This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Allgemeine
KAA.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

IOH. REINHOLD FORSTER

Geb. zu Dirschau in Westpreussen den 22 Octb 1729.

Gestorb. zu Halle den 9 Dec. 1798.

GEORG FORSTER

Geb. zu Nassenhuben bey Danzig 1754.

Gestorb. zu Paris den 12 Jan. 1794.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

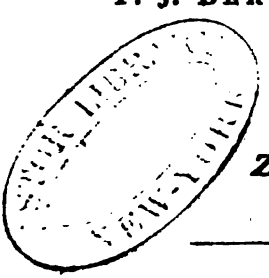
von

einer Geſellſchaft Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch und C. G. Reichard.



Zwölfter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.
1803.

MBT
NEW AC

Vorbericht

zum zwölften Bande.

Die Verpflanzung meines Freundes des Herrn Prof. Gaspari nach Dorpat, entfernet ihn nun zwar zu weit von mir, als dafs er noch ferner die Geschäfte der Mitherausgabe der A. G. Ephemeriden, wie bisher besorgen könnte; dieſs wird ihn jedoch keinesweges hindern ferner als Mitarbeiter und Correspondent, warmen und thätigen Antheil an diesem Institute zu nehmen. Ich kann indessen den geehrtesten Lesern der A. G. E. die angenehme Nachricht geben, dafs der Herr Stadt-Secretär Reichardt zu Lobenstein, dessen Verdienste, besonders um die mathematische Geogra-

phie, das Publikum schon kennt und hochschätzt, an seine Stelle getreten ist, und von nun an die Mitherausgabe dieser Zeitschrift besorgen wird. Da es unser angelegentlichster Wunsch ist den A. G. E. nicht allein den schmeichelhaften Beyfall ihrer Leser, den sie bisher genossen, zu erhalten, sondern ihnen auch noch die möglichste Vervollkommnung zu geben, so werden wir mit vereinten Kräften dahin streben, diesen Zweck zu erreichen.

Weimar den 24. Juny 1803.

F. J. Bertuch.

Allgemeine

geographiſche

EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Erſtes Stück. Julius 1803.

ABHANDLUNGEN.

1.

Die Prinzen-Inſeln *)

in den Umliegenheiten von Konſtantinopel.

Von Fr. Murhard.

Die *Prinzen-Inſeln* gehören zu den anmuthigſten und reizendſten Luft-Orten und Sommer-Aufenthalten

*) Die Griechen nennen die Hauptinſel dieſer Gruppe: *Papadoniſia*, und die Türken: *Papas-Adaſſi*, beides heißt: *Prieſters-* oder *Mönchs-Inſel*. *A. d. H.*

ten den Environs der Türkiſchen Hauptſtadt. Nur die Muſelmänner ſcheinen ſie nicht zu ſchätzen, aber von Griechen, Armeniern und Franken werden ſie gleich ſtark beſucht. Es ſind ihrer vier, aber zwey werden die gröſsern, zwey hingegen die kleinern genannt. Den Namen haben ſie von einem griechiſchen Prinzen, welcher ſich lange hier aufhielt und auch mehrere Gebäude daſelbſt aufführte. Da ſie kaum ein paar deutſche Meilen von Konſtantinopel entfernt liegen; ſo pflegt man ſie in Pera als entlegene Vorſtädte der Metropolis anzuſehen und mit zu deren Territorium zu rechnen. Bey heiterm ſtillen Wetter kann man dieſe Inſeln ſchon von der Gegend des Serails und von der Frankenſtadt aus in dunkler Ferne erblicken; doch meiſtens verlieren ſie ſich in dem Nebel, der den ſüdlichen Horizont des nahen *weiſsen Meeres* begränzt.

So wie es in *Konſtantinopel* überhaupt Sitte iſt, die Sommertage auf dem Lande zuzubringen; ſo wählen viele Griechen und Familien aus andern Nationen die *Iſole del Principe* zu ihrem Aufenthalte während dieſer Jahreszeit; im Herbſte kehren ſie dann wieder zur Stadt zurück. Daher findet man ſie des Sommers auch weit mehr bevölkert als im Winter, wo hier alles ſehr todt iſt.

Aber dieſe Orte dienen nicht nur zum angenehmen Sommer-Aufenthalte, ſondern auch zu reizenden Luſtpartien. Im April, Mai, Junius, Julius, Auguſt, September vergeht faſt kein Tag, wo nicht Geſellſchaften von *Galata* und *Pera* oder von *Konſtantinopel* ſelbſt ſich einſchiffen, um einen halben

Tag,

Tag auf ihnen zuzubringen. Bey dem schönen Klima des *Bosphorus* und der Nähe dieser Inseln kann nichts schöner seyn als eine solche Lustfahrt; das Auge wird entzückt durch mannichfaltige Gegenstände Rechts und Links, da man die europäischen und asiatischen Gestade bey der Ausfahrt noch eine gute Weile im Gesichte behält, und wenn Neptun keine üblen Launen hat; so ist man eher da, als man es sich versieht. Welche Sehnsucht hat übrigens nicht das menschliche Herz nach einem stillern einsamern Orte, nachdem man sich lange auf einem so grosen Tummelplatze von Regsamkeit und Thätigkeit, als die osmanische Hauptstadt darstellt, herumgetrieben hat, und wie wenig wird dieser Zweck durch alle Ausflüchte in die nahen Gegenden von *Tarapia* und *Bojukdereh* erfüllt? —

Mehrmals habe ich diese Inseln besucht, aber Eine Fahrt nach denselben bleibt mir ewig unvergesslich. Noch vor Sonnenaufgang bestieg ich eine Barke mit einigen Freunden, das Schiffchen hatte zwey Segel, aber nur eines ward aufgesteckt, die Seeleute, vier an der Zahl, waren Türken. Freundlich begann der Morgen, eine milde Bläue füllte die Räume der Himmel, sanft duftete die Meeresluft und ich war heiter wie die Natur. Mit einer matt leuchtenden Aurorabinde stand der östliche Horizont gegürtet, dämmernd ruhete darunter Land und See. Die Zinnen des Serails und die vielen Pracht-Dschamien der Stadt thronten umwunden mit einem weissen Nebelschleyer und in grösseren Fernen fiengen die Formen um uns herum eben an zu vertagen. Heller schon fiel die stark bebauete Halbinsel von *Galata*

und

und *Pera* in's Auge und an der Rheede von *Topana* gieng bereits Alles in rege Thätigkeit über.

Als wir nun den ruhigen Hafen im Rücken hatten und in das ſchon mehr Wellen thürmende *weiſse Meer* *) einfuhren, da lagen auf einmal uns zur linken Hand die Gebirge von *Skutari* ſchwarzblau in feyerlicher Pracht und unter ihnen ſchimmerte das bunte Gewühl der zahlloſen Terraſſenmäſsig ſich erhebenden Straſsen der groſsen Vorſtadt. Hinter uns aber öffnete ſich der berühmte, die beiden hier ſo nahen und verſchwiſterten Welttheile trennende Kanal, deſſen europäiſche und aſiatiſche Geſtade, ſo weit die Blicke reichten, in unabſehbaren perſpektiviſchen Fernen ein unbeſchreibliches Ganzes von reizenden Anſichten offenbarten. Und jetzt blitzte die Sonne auf einmal durchs Gewölk hervor und verkündigte den Anwohnern des *thraziſchen Bosphorus* den ſchönſten Tag.

Lange behielten wir noch auf beiden Seiten Europa und Aſien im Geſichte, dann verlor ſich erſteres und nun hatten wir nur noch zur linken Seite die üppige Küſte von *Klein-Aſien*, welche ſich bald in rauher Kühnheit ausbreitet und dem Auge eine Reihe der romantiſchſten Felsgeſtade entwickelt, bald in einen amphitheatraliſchen Halbmond ſich zuſammen ſenkt, deſſen ſanft abſtufende Erhöhungen mit dem weichſten Grün bedeckt und mit Wäldchen geziert

*) Nämlich die Türken nennen den *Propontis* oder das *Meer von Marmora* — das *weiſse Meer* — im Gegenſatze des *ſchwarzen*. *A. d. H.*

siert aufs reizendste mit jenen Felsöden kontrastiren. Endlich entfernten sich die asiatischen Gestade gleichfalls immer mehr und mehr, bis sie endlich in blauen Tinten verschwanden.

Die Sonne stand jetzt mit ihrer ganzen Majestät am hellschimmernden Himmelsdom und mit einer Grösse, wie sie den Nordländern nie erscheint. Im flammenden Golde schwammen ihre ungezählten Strahlen und die fluthenden Gewässer des Meeres warfen wie in tausend Krystallspiegeln den Glanz der obern gewölbten Regionen zurück. Zahllose Fische erhoben sich in den Wogen und eine Menge Delphine, die das Fahrzeug umschwammen, weckten in der Phantasie die Erinnerung an manche Sagen der Urwelt, die die Fabel durch Wassernixen und Meerjungfern ausspricht.

Sechs Stunden ungefähr brachten wir auf der Luftreise zu, aber sie war nichts weiter als eine Reihe immer abwechselnder neuer Szenen und die Zeiträume flohen dahin, ehe sie uns begonnen zu haben schienen. Eine geraume Weile sahen wir die *Prinzen-Inseln* vor uns liegen und endlich landeten wir bey der grösten derselben an. Die Gestade derselben bildeten eine anmuthige Bucht in Gestalt eines Halbkreises und die Rheede war voll von Schiffen und Schiffchen.

Längs der Rheede führt ein Kay hin, dessen eine Seite, der ganzen Länge der Insel nach, mit Häusern besetzt war, die nach griechischem Geschmack gebauet und mit rother Oelfarbe ihrem

grösern

gröfsern Theile nach beftrichen ein buntes Kolorit in's Auge warfen. Lebhaft und fröhlich war hier alles, wie an allen Orten, wo nur Griechen ſind. Das Getöſe der Menſchenmenge und die Muſik der Inſtrumente rauſchte überall durch einander. Jeder mufste gleich merken, dafs dies kein Wohnort von Türken ſey. Zwey Weinhäuſer befanden ſich am Kay und in denſelben fehlte es nie an Zuſpruch. Griechiſche Munterkeit und Ausgelaſſenheit ſchienen mit einem Worte alle Einwohner zu beſeelen.

Der Kay war die einzige Hauptſtraſse des auf der Inſel angelegten morgenländiſchen Städtchens, deſſen Hauptſeite zum Meere hingieng und ſich nur in die Länge ausbreitete. Man konnte den ganzen Ort leicht umgehen, aber nur zwey Queergaſſen führten vom Kay; hie und da erſtreckte er ſich etwas auch in die Tiefe, wo er ſich mit anmuthigen Gärten endigte.

Da wo das Städtchen gebauet iſt, iſt der Boden ziemlich eben, allein hinter demſelben beſteht die ganze Inſel nur aus Hügeln und Bergen, welche mit Obſt- und Weingärten bedeckt ſind und zwiſchen welchen die reizendſten Spaziergänge hinführen, auf denen man von Anhöhe zu Anhöhe gelangt und überall die erquickendſten Ausſichten genieſst. Aber Weintrauben, Waſſer- und Zuckermelonen, Gurken und Baumfrüchte ſind auch nebſt wenigen Gemüſsen die einzigen Produkte der *Prinzen-Inſeln*; alles übrige mufs aus der Hauptſtadt und von den nächſten Küſten herbeygeführt werden. Der Wein, der hier ſowohl in den Thälern als an den Anhöhen wächſt,

wächst, ist vortrefflich und die Melonen sind von den verschiedensten Sorten.

Die Nähe der anatolischen Küste und selbst *Konstantinopel's* erleichtert indessen gar sehr die Verbindung mit dem festen Lande; ich sah zuweilen zwanzig Fahrzeuge und Boote auf einmal hier ankommen, wovon der gröste Theil Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen des Lebens und der Bequemlichkeit brachte. Nichts leichter ist als für ein Geringes nach der Hauptstadt hin und wieder zurück zu fahren, und eben aus diesem Grunde lebt man auf den *Prinzen-Inseln* nicht anders, als wenn man in einer entfernten Vorstadt von *Konstantinopel* sich befände. Ohne diese genaue Verbindung zwischen der Stadt und diesen insularischen Vorstädten würde aber auch ein Aufenthalt in diesen letztern höchstens Einsiedlern angemessen seyn; denn, wie gesagt, ursprünglich ist hier nichts zu haben, alles muss aus der Ferne dahin gebracht werden, und dies erstreckt sich nicht nur auf Produkte des Luxus sondern auch auf die des Lebensbedürfnisses. Natürlich ist daher auch alles theurer hier als in der unermesslichen Stadt selbst.

In dieser Hinsicht haben diese und andere Orte in der Gegend von *Konstantinopel* viel Aehnlichkeit mit unsern Bädern, wo sich des Sommers über eine Menge Gäste, blos des Vergnügens und der Gesundheit wegen versammeln. Ueberdies sind die *Prinzen-Inseln* schon längst wegen ihres trefflichen Klima's bekannt, das die heilsamste Wirkung auf die Gesundheit der Menschen hervorbringt. Man hat mir

Bey-

Beyſpiele erzählt, wo Perſonen mit ſiechen Körpern daſelbſt durch die gröſste aller Heilkünſtler, durch die Natur ſelbſt wieder hergeſtellt wurden; ſogar für Peſtkranke ſoll der Aufenthalt auf dieſen Inſeln wohlthätig ſeyn und nicht ſelten, ſagte man mir, ſeyen Griechen bloſs dadurch von dieſer fürchterlichen Krankheit gerettet worden.

Eine ziemliche Anzahl von Fahrzeugen iſt ohne Unterlaſs im Hin- und Herfahren zwiſchen der Stadt und den Inſeln begriffen und manche der hieſigen Einwohner und Fremden haben ſogar ihre eignen Schiffchen, welche wöchentlich ein paarmal ab- und zufahren und ihre Häuſer mit allen Bedürfniſſen verſehen. Alles dies iſt ganz gut, wenn das Wetter günſtig iſt; ſtellen ſich aber anhaltende Stürme ein; ſo kann es bisweilen auf dieſen entfernten dürren Inſeln zum Mangel an dem Nothwendigſten kommen. Alsdann müſſen ſich die Bewohner ſoviel als möglich behelfen, wobey ihnen ihre Gärten und Magazine, die ſie in guten Tagen ſammelten, trefflich zu ſtatten kommen.

Was die eingebornen Inſulaner ſelbſt betrifft, ſo ſind es lauter Griechen, aber während der Sommerzeit leben hier auch viele Familien von andern Nationen. Die Häuſer werden alsdann theuer vermiethet und bringen den Eigenthümern mehr ein, als ſie an andern Orten das ganze Jahr hindurch koſten würden. Indeſſen muſs auch das Bauen hier ſehr hoch zu ſtehen kommen, da man alle Materialien dazu von Fern herbeyführen muſs. Dies ſcheint auch der Hauptgrund zu ſeyn, warum man nicht

mehr

mehr Wohnungen auf dieſen Inſeln anlegt. Auf der gegenwärtigen belief ſich ihre Anzahl kaum über hundert. Die Bevölkerung ward mir zu ungefähr tauſend Perſonen angegeben, aber im Winter müſſen ſich höchſtens einige hundert Köpfe hier befinden.

Auf dem Kay wurden Früchte in groſser Menge verkauft, ſowohl friſch als getrocknet. Die Melonen lagen zu Hunderten auf der Erde und zwiſchen ihnen auch Körbe mit Aprikoſen, Pfirſchen, Weintrauben, trocknen Datteln, Zibeten, Piſtasien, Orangen und Limonien. Süſsigkeiten und Sorbet reichte man in mehreren Schenken. Gemüſearten, beſonders Blumenkohle waren in reichlichem Ueberfluſſe vorhanden. Auch allerley Arten von morgenländiſchen Kleidungsſtücken konnte man für Geld haben. Der ganze Kay glich einem allgemeinen Markte, wo alles feil geboten wurde, was das Leben und der Luxus des Orientalers erheiſchten. Von Handwerkern bewohnen wenige die Inſel. Die ärmern Klaſſen der Inſulaner verfertigen ſich alles, was ſie brauchen ſelbſt, und darin muſs man den Griechen eine beſondere Geſchicklichkeit und Gewandheit zugeſtehen; die reichern laſſen ſich, was ſie bedürfen aus der Hauptſtadt kommen und die Fremden, bringen die meiſten Mobilien mit.

Die Häuſer haben insgeſammt eine ſehr angenehme Lage. Die Vorderſeite ſieht zum Meere hin und von hinten ſind ſie mit Gärten umgeben, aus denen Wege zu Wieſen und Weingärten führen. Auf der einen Seite wird die Ausſicht durch mannichfaltige Hügel und Anhöhen begränzt, auf der andern

geht

geht sie gleichsam ins Unendliche auf die See hin. Die ganze Gegend hinter dem Städtchen glich einem reizenden Lusthaine. Die Blumen schienen um die Wette mit ihren bunten Kronen zu prunken und die vielen Obstbäume und Gruppen von Weinstöcken warfen dem Auge ein eben so wohlthätiges als mannigfaltiges Grün entgegen.

Am Abhange eines nahen Hügels bey dem Städtchen weidete eine Heerde weisser Kühe, die mit ihren Schellen und Glocken uns in Gedanken in die Bergthäler von Helvetien versetzte. In gröfserer Entfernung sah man Ziegen und Schafe grasen, die verträglich neben einander herliefen und ganz sich selbst überlassen zu seyn schienen.

Ein Weg führte von da zu einem der höchsten Inselberge, auf welchem sich ein griechisches Kloster von ziemlichem Umfange befand. Die hoch in der Mitte sich emporhebende Kirche, der schmal aufstrebende Thurm, die verschiedenen Gebäude, welche ein länglichtes Viereck bildeten und zwischen Bäumen und Gärten hervornickten, machten, wo man auch stand, einen äufserst malerischen Eindruck, und erhöheten noch den Reiz der umliegenden Thalgegenden.

Der Weg zu diesem Kloster war zwar nur eine halbe Stunde, aber er war so reich an den plötzlichsten Abwechselungen und den lieblichsten Natur-Scenen, dafs ich diese Augenblicke zu den genufsreichsten und unvergefslichsten Punkten der Erinnerung zählen mufs. Die Sinne erhalten unter diesem

halb

halb griechischen halb asiatischen Himmel eine eigene Feinheit, welche sie tausendmal empfänglicher für jeden Eindruck macht, als in dem unfreundlichen Klima Germanien's. Manches würde mich da vielleicht gar nicht gerührt haben, was mich hier mit reger Inbrunst erfüllte.

Am Fusse des Berges sah man auch einige Griechen beschäftigt, den Acker zu bestellen. An einem Orte führten Esel den Mist herbey; an einem andern pflügte man mit Büffeln. Geschirr, Pflug, Zugthiere, alles war höchst elend; aber diese leichte thrazische und anatolische Erde lohnt auch mitten unter Steinfelsen die geringe Mühe reichlich.

Am Thore des Monaster's kamen uns einige *Kaluger* entgegen, welche uns zu ihrem *Archimandrit* führten. Ein höflicher aber verschmitzter Grieche, der uns freundlich bewillkommte. Die Kirche stand frey in der Mitte des Klosterhofes und vor ihr sprudelte das Wasser aus einem griechisch versierten Springbrunnen empor. Bald darauf ward das Zeichen zum Gottesdienste gegeben. Auch hier bedient man sich, eben so wenig wie in Konstantinopel der Glocken zum Läuten. Die Türken erlauben es nicht, sosehr die Griechen auch auf diese Feyerlichkeit halten, welche alle übrigen Christen und ihre Glaubensgenossen nicht nur in Russland und Oesterreich, sondern auch in der Walachey und Moldau haben. Einer der Diakonen des Klosters schlug nur mit einem Stocke auf eine metallene Stange und machte dadurch ein Geräusch, das auf der ganzen Insel hörbar war. Ausser sämmtlichen Kalugern des Klosters

Klosters wohnten auch mehrere Griechen aus dem Städtchen dem Gottesdienste bey.

Von da machten wir noch einige andere Spaziergänge zu den entgegengesetzten Gestaden und so hatten wir fast alle Gegenden der Insel durchstrichen. Sie ist nur von geringer Breite, füglich kann man sie in einem Vormittage allen ihren Theilen nach kennen lernen. Das genannte Städtchen ist der einzige Ort auf derselben, auf der andern Seite ist die Küste unbewohnt. Die anderen Inseln, welche unter dem Namen der *Prinzen-Inseln* begriffen sind, gleichen in allen Stücken der eben beschriebenen und eine besondere Schilderung derselben würde also unnöthig seyn.

Zur Zeit der Weinlese sind sie besonders voll von Fremden; dann ist alles da Fest und Fröhlichkeit; aber auch zu jeder andern Jahreszeit giebt die schöne Natur hier dem Beobachter reichlichen Stoff zum Nachdenken. Vornemlich aber gehört die Jagd zu den Beluſtigungen der Fremden und Eingebornen und da die Inseln einander so nahe liegen; so wechseln beständige Besuche der Bewohner der verschiedenen *Prinzen-Inseln* mit einander ab, wodurch der Sommer-Aufenthalt auf denselben nicht wenig an Reiz und Anmuth gewinnt. *)

*) Ausführlicher wird von diesem Gegenstande in dem *Gemälde von Konstantinopel* gehandelt werden, welches von dem nämlichen Hrn. Verf. nächsten Sommer erscheinen wird. *D. H.*

2.

Beyträge zu der phyſikaliſchen und ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Gouvernements Wologda. *)

Lage, Gröſse und Gränzen.

Wenn man die Länder der alten Welt, die ſich gegen das nördliche Polarmeer von der *Cook-Beerings-Straſse* bis zum *weiſsen Meere* abdachen, mit dem allgemeinen Namen *Siberien* bezeichnet und die *Werchoturiſchen Gebirge* hier zur Gränze zwiſchen Europa und Aſien ſetzt, ſo bilden die Fluſsgebiete der *Dwina*, des *Mezen* und der *Petſchora* oder der öſtlich vom *weiſsen Meere* gelegene Theil des Gouvernements *Archangel* und das Gouvernement *Wologda* das *europäiſche Siberien.* Letzteres bildet deſſen ſüdlichen Theil. Es liegt zwiſchen 36° 30′ und 56° 30′ W. L. von Paris und zwiſchen 58° 30′ und 65° 30′ **) N. Br. Der mittlere Parallelkreis des Gouver-

*) Hiezu gehört die dieſem Hefte beygefügte Charte. *D. H.*

**) Der Atlas des ruſſiſchen Bergkadettenkorps giebt auf der *Karta Wologodskago Nameſtnitſchestwa* den nördlichſten Punkt des Gouvernements um 2 Grad ſüdlicher an. Eben ſo ſcheint die öſtliche Gränze des Gouvernements hier um mehrere Grade zu weit g. O. geſetzt und überhaupt bey dieſer Angabe der Vf. der ſehr fehlerhaften *Nova tabula geographica Imp. Ruſſ.* von 1787 gefolgt zu ſeyn.

vernements geht durch den 62ften Gr. d. Br. Ein Längengrad deſſelben beträgt 7,042 geogr. Meilen. — Der Flächeninhalt wird 6867 geogr. Quadratmeilen geſchätzt. — Gegen N. gränzt das Gouvernement an die G. *Olonetz* und *Archangel*; g. O. an das G. *Tobolsk*, g. S. an die G. *Perm*, *Wiätka*, *Koſtroma* und *Jaroslaw* und g. W. an die G. *Nowogorod* und *Olonetz*.

Beſchaffenheit der Oberfläche.

Die gröſsten Erhöhungen des Gouvernements finden ſich an der ſüdlichen und öſtlichen Gränze deſſelben. Auch trennt eine beträchtliche Erhöhung das Fluſsgebiet der *Dwina* und der *Peczora*. Die Weſtſeite iſt voller Moräſte. An der ſüdweſtlichen Gränze liegt der etwa 9 Meilen lange Landſee *Kubenskoe*. Sehr viele groſse und kleine Flüſſe und unzählige Berg- und Waldſtröme bewäſſern das Gouvernement. Gröſstentheils gehören ſie zu dem Fluſsgebiete der *Dwina* in dem weſtlichen und zu denen des *Mezen* und der *Peczora* in dem nordöſtlichen Theile deſſelben. Einige wenige kleine Flüſſe nehmen ihren Weg ſüdlich zu dem Fluſsgebiete der *Wolga*. In den gebirgigten Gegenden haben ſich oft die Waldſtröme ein Bette von 30 Faden Höhe in den Kalkfelſen ausgewühlt. In dem ebenern weſtlichen Theile des Gouvernements flieſsen ſie ſanfter und haben niedrigere Ufer.

Cultur, Bevölkerung.

Kaum der 50ſte Theil des Gouvts. iſt angebaut. Alles übrige wird von Wäldern, Moräſten und bergigen

gigen Wildniſſen bedeckt. — Die Oerter ſind gewöhnlich längſt den Flüſſen gebaut und im J. 1798 zählte man nur 11505 Wohnungen im Gouvern. — Die Volksmenge ſteht daher auch mit dem Flächeninhalte in groſsem Miſsverhältniſſe. In dem *Wologdaer* Kreiſe (dem bevölkertesten des Gouvts.) leben auf der Quadrat-Werſte 12, im *Grāzowetzer* 5, im *Kadnikowerr* 4 und ſo immer weniger männliche Köpfe, bis zuletzt gegen Nordoſt hin die Volksmenge ſo ſehr abnimmt, daſs man im *Jarenſker* Kreiſe 4 und im *Uſtſyſolsker* 8 Quadrat-Werſte auf 1 männlichen Einwohner rechnen muſs. Im Durchſchnitt nähren ſich auf einer geographiſchen Quadratmeile des Gouvernements 133 männliche Köpfe. Schlägt man nun nach *Gatterer* die Bevölkerung Europa's auf die Quadratmeile im Durchſchnitte zu 2000 Seelen an, ſo hat das Gouvt. hiervon etwa nur $\frac{1}{7}$.

Clima, Temperatur, Barometerſtand.

Vieljährige Beobachtungen haben gezeigt, daſs die äuſserſten Extreme von Wärme und Kälte ſich durch das ganze Gouvernement gleich ſind, daſs es an dem Ufer der *Peczora* und *Wologda* gleich heiſse (z. B. von + 25° Reaum.) und gleich kalte Tage gebe, wo z. B. das Queckſilber zu einer feſten Maſſe gefriert. Letztere exceſſive Kälte, welche in *St. Petersburg*, das doch $\frac{3}{4}$ Grad nördlicher als *Wologda* liegt, nur ſelten beobachtet wird, tritt hier faſt alljährlich ein. Die Dauer jener Extreme von Wärme und Kälte iſt aber nach der verſchiedenen Lage der Orte im Gouvernement verſchieden. So dauert die

gröſste Hitze in *Wologda* länger, als jenſeits der *Dwina* und wenn in *Uſtjug* und *Jarensk* das Queckſilber oft 3 Tage lang gefroren iſt, dauert dieſe Erſcheinung in *Wologda* nur einige Stunden.

In dem ganzen Gouvernement giebt es, wie in allen Gegenden der nördlichen Zone nur 2 Jahreszeiten, Sommer und Winter, nur daſs letztrer in dem nordöſtlichen Theile länger, als in dem ſüdweſtlichen (den Kreiſen *Wologda*, *Gräzowetz* und *Kadnikow*) dauert. Hier tritt z. B. die Heuärndte ſchon um den 20ſten Junius (d. 6ten Jul. nach d. verb. Calender) ein, inzwiſchen ſie in *Jarensk* erſt im Auguſt erfolgt. Und dennoch iſt der eigentliche Sommer oder die Zeit in der es am ſeltenſten friert für das ganze Gouvernement gleich eingeſchränkt. Dieſe Termine ſind der 8te Junius und der 20ſte Julius (20. Jun. und 1. Aug.) Letzterer Tag heiſst in der Volksſprache: der erſte Herbſttag. *)

Die Differenzen des Thermometers für das ganze Jahr ſteigen auf 55—60° Reaum., die monatlichen auf 20° und die täglichen auf 5°. In den Monaten April, May, Junius, Julius, Auguſt und September erhebt ſich im Durchſchnitt die Temperatur über den Ge-

*) Nach den Jahrbüchern der Uſtjugſchen Kathedralkirche lag im J. 1303 am 8ten Jul. (19. Jul.) in *Uſtjug* und im J. 1682 am 22ſten Jul. (3. Aug.) in *Solwyczegrodsk* 6 Werſchek hoch Schnee und 1798 lag in *Wologda* am 2ten und 3ten Junius (14. und 15. Jun.) 5 Werſchek hoch Schnee während 30 Stunden.

Gefrierpunkt. In den übrigen ſinkt die Temperatur unter 0.

Der Mittelſtand des Barometers in *Wologda*, *Nikolsk* und *Uſtſyſolsk*, als den am höchſten gelegenen Städten des Gouvernements iſt 29,50 Engl. Zoll. In *Uſtjug*, das in der gröſsten Niederung des Gouvernements liegt iſt er 29,64 E. Zoll. Alſo iſt die Differenz beyder Mittelſtände 0,14 E. Z. Der höchſte und der niedrigſte Stand, welche ſeit 1786 bis 1800 in *Wologda* beobachtet wurden, ſind 30,92 und 28,34 E. Z., welches eine Differenz von etwas mehr als 2½ E. Zoll giebt. Im Durchſchnitte differirt der Barometerſtand in der wärmern Jahreshälfte um 0,70 und in der kältern um 1,33, alſo im ganzen Jahre etwa um 1 Zoll. Die täglichen Differenzen des Barometerſtandes betragen im Durchſchnitt 0,10 E. Z. *)

Aus 17jährigen Beobachtungen liefert folgende Tabelle die Reſultate in Rückſicht der mittlern monatlichen Temperatur und des mittlern Barometerſtandes.

*) Seit 1797 bis 1801 hat man bemerkt, daſs die Mittelſtände des Barometers ſtufenweiſe niedriger werden, ſo daſs ſie 1801 nur 29,42 betrugen. In demſelben Verhältniſſe vermehren ſich die Summen der windigen Tage im Jahre. 1797 waren derſelben 269; 1801 aber 317. Die gewöhnlichſten Winde kommen von Weſt; die ſeltenſten von Südoſt. Der Mai, der Oktober und November ſind die am meiſten ſtürmiſchen Monate.

Warme Jahreshälfte.			Kalte Jahreshälfte.		
Monate.	Barometerſtand	Thermometer n. Reaum.	Monate.	Barometerſtand	Thermometer n. Reaum.
April	29.″61	+ 3°	Oktober	29.″68	— 4°
May	29. 66	+ 8	November	29. 62	— 12
Junius	29. 50	+ 16,5	December	29. 70	— 13⅔
Julius	29. 57	+ 12,5	Januar	29. 59	— 16
Auguſt	29. 55	+ 9	Februar	29. 67	— 11
September	29. 70	+ 5,5	März	29. 85	— 5
Durchſchnitt	29. 60	+ 8,6	Durchſchnitt	29. 68	— 10,3

Die mittlere jährliche Temperatur beträgt ſonach 1 Grad unter 0. Dieſſeits der *Dwina* iſt aber die Temperatur im Durchſchnitte um 1 Gr. wärmer und am *Peczora* um 1 Gr. kälter. Hiernach iſt die Temperatur des Gouvernements *Wologda* um 2½ Gr. niedriger, als die an dem Ausfluſſe der *Newa*.

Die Flüſſe gefrieren gewöhnlich zwiſchen den 1ſten und 15ten November (13 — 24ſten Novembr.) und thauen zwiſchen dem 7ten April und 7ten May (19. Apr. — 19. May) auf.

Produkte.

Arktiſche Thiere und Pflanzen gehören hier ſchon zu Hauſe. Viele Gewächſe und Thiere der gemäſsigten Zone fehlen ganz. Die hieſige Flora hat wenig mit der von St. Petersburg, mehr mit der Finländiſchen gemein. Folgendes iſt eine Aufzählung der merkwürdigſten Produkte:

1. aus dem *Mineralreich*. Auſser Granit, Horn- und Feuerſteinen, Quarz, Feldſpath, aus dem Geſchlechte

ſchlechte der Kieſelerde vorzüglich viel *Sandſtein* durch das ganze Gouvernement. Die Betten der Flüſſe *Suchona*, *Waga*, *Wel* u. a. ſind, ſo wie ihre Ufer, faſt wie damit gepflaſtert. — Von Thonarten auch *Walkererde* und *Wezſtein* in den an den *Ural* gränzenden Ortſchaften des *Uſtſyſolskiſchen Kreiſes*. — Kalkſtein, Mergel und Gyps finden ſich in ungeheuern Lagen an den Ufern der *Suchona*, *Dwina* und *Wyczegda*. — *Eiſenerz* an den Flüſſen *Syſola* und *Luza* im *Uſtſyſolskiſchen Kreiſe*, wo 2 Eiſenhämmer im Gange ſind. — *Kupfererz* findet ſich, aber von ſchlechter Güte, an der *Suchona*, bey *Uſtjug* und an der *Wiſchora*. — *Salzquellen* hat man in den Kreiſen *Totma*, *Solwiczegrodsk*, *Uſtjug* und *Jarensk* von verſchiedner Reichhaltigkeit. Noch vor 20 Jahren verſahen ſie das ganze Gouvernement mit Salz, welches jetzt aber nicht mehr der Fall iſt. — *Gagat* wird im *Jarenskiſchen Kreiſe* im *Uchtafluſſe* 150 Werſte oberhalb *Uſtwymsk* in einer Gegend gefunden, wo ehemals Naphthaquellen geweſen und benutzt worden ſind. Der Gagat wird ſtark zu Tiſchblättern geſucht und in *Seregowsk* geſchliffen und gedrechſelt. — *Torf* findet ſich überall in groſser Menge. — In *Jarensk* und in *Wologda* ſind erſt neuerlich Kopf-Knochen, Backenzähne u. ſ. f. von unbekannten Säugthieren ausgegraben und dem akademiſchen Kabinet in *St. Petersburg* zugeſchickt worden.

2. aus dem *Pflanzenreiche*.

a) *Feldfrüchte*. Waizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Bohnen, Erbſen, Rüben, Lein, Hanf und Hopfen gedeihen hauptſächlich in den Kreiſen *Wologda* und *Gräzowetz*, wo ihr Ertrag zu der eignen Kon-

Konsumtion völlig hinreicht. Je weiter man nach N. O. und nach N. kommt, desto mehr nimmt die Cultur ab. Jenseits der *Dwina* fehlen schon Erbsen und Bohnen, und in den Kreisen von *Jarensk* und *Ustsysolsk* ist Gerste die einzige Feldfrucht. — Lein wird in allen Niederungen an der *Dwina* und *Wiczegda* in Ueberfluss, Hopfen vorzüglich an der untern *Suchona* gezogen, wo seine Kultur den öftern Miswachs des Getraides ersetzt.

b) Gartenfrüchte. Den Gartenbau fiengen die in den Städten *Wologda* und *Ustjug* seshaften Holländischen Kolonisten zuerst an. Die ersten Mistbeete und Treibhäuser legten die Staatsgefangenen Graf *Münich* und *Lecten* und der nachherige russische Resident in Hamburg, der wirkliche Etatsrath *Olischen* an. In den nordöstlichen Theilen des Gouvernements ward der Gartenbau durch die zum Bau des *nördlichen Catharinen-Canals* in den entlegensten Wildnissen des *Ustsysolskischen Kreises* abgeordneten Ingenieurs wenigstens unter den wohlhabendern Einwohnern längst der *Wiczegda* eingeführt. In *Ustsysolsk* hatte man 1786 die ersten Kartoffeln selbst gezogen. Den Bau der zärteren Gartengewächse, der officinellen Pflanzen u. s. f. in *Wologda* führte der General-Gouverneur *Melgknew* ein, da man vorher selbst Petersilie aus *Moskwa* verschreiben musste. In *Wologda* und in *Ustjug*, seltener in den andern Städten des Gouvernements, werden vorzüglich folgende Gartenfrüchte gezogen: Kartoffeln, Mangold, rothe Rüben, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Kohl, Rettig, Gartenerbsen, Schminkbohnen, Kürbisse, Lattig, Gurken. Mehrere derselben dienen, vor-

vorzüglich der Stadt *Wologda* zu einem einträglichen Handelsartikel in das Innere des Gouvernements und in das benachbarte Archangelsche.

c) Eſsbare oder ſonſt nützliche Beeren. Ribes rubrum und nigrum; (letztére überaus groſs an der obern *Suchona*,) Vaccinium myrtillus, uliginoſum, Vitis idaea, oxycoccos; Prunus padus; Sorbus aucuparia; Rubus fruticoſus, ſaxatilis, idaeus, chamaemorus, (die Früchte des letztern werden je nördlicher man kommt, deſto gröſser;) Fragaria veſca; Juniperus communis.

d) Eſsbare Schwämme. Agaricus campeſtris, luteus, piperatus, delicioſus; (— von letztern wurden zu der Krönung *Alexanders I.* für 4 Eimer 400 Rubel bezahlt. Unter dieſen waren etwa 4 Stoffe von kaum nadelknopfgroſsen Champignons.) Boletus viſcidus, bovinus; Phallus eſculentus.

e) Bäume und Sträucher. Roſa canina; Prunus padus; Viburnum opulus; Sorbus aucuparia; Ulmus campeſtris; Betula alba und alnus; (— von beyden wird in den Kreiſen *Kadnikow* und *Welsk* das Oleum Betulae gebrannt und von *Wologda* aus, dem Stapelorte dieſer Waare in das Innere des Reichs verführt —) Tilia europaea; (— eigentliche Lindenwälder finden ſich nur um *Nikolsk*. Nördlicher trifft man nur einzelne Linden. —) Quercus robur; Pyrus malus; Corylus avellana; (— alle 3 Bäume finden ſich nicht über 58½ Grad nördl. Breite. Im Kloſter *Preluk* bey *Wologda* ſteht die letzte gepflanzte Eiche und in *Oliſchew* trifft man die letzten Haſelnüſſe.

nüſſe.—) Pinus ſylveſtris, abies und pinus picea; (— der Theer, den dieſe Bäume hergeben, wird vorzüglich in den unermeſslichen Wäldern von *Kadnikow*, *Welsk*, *Totma* und *Krasnoborsk* geſchwelt und nach *Archangel* verführt. —)· Pinus larix; (— bloſs im Kreiſe *Jarensk*. Der davon erhaltene Terpentin wird ſeit 1780 nach *Archangel* verkauft. —) Pinus Cembra; (— bloſs im *Uſtſyſolskiſchen* Kreiſe. —) mehrere Arten Weiden; Populus tremula und nigra; (— letztere bloſs in der öſtlichen Hälfte des Gouvernements. —) Acer platanoides; Juniperus communis (— dieſſeits der *Dwina* Strauch, von *Uſtjug* an Baum. Die Gefäſse, welche man aus dem Holze bereitet, geben dem Getränke einen nicht unangenehmen Geſchmack.)

2. aus dem *Thierreiche*.

a) *Säugthiere*. An Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen iſt Ueberfluſs. Das kleine Vieh iſt in der weſtlichen, das groſse in der öſtlichen Hälfte des Gouvernements von beſſerm Schlage. Jenſeits der *Dwina* erleichtern die mit den herrlichſten Futterkräutern bewachſenen Niederungen und die Benutzung der dort häufigen Salzquellen in dieſer Hinſicht die Rindvieh- und Pferdezucht ſo ſehr und die Raçe iſt von ſo guter Art, daſs von hier nach *Moskwa* und *Peterſburg* viel Pferde und Rindvieh für hohe Preiſe verkauft werden. — An Wild hat das Gouvernement gleichfalls einen groſsen Ueberfluſs und die Jagd liefert für den innern und äuſsern Handel beträchtliche Artikel. Vorzüglich jenſeits der *Dwina* giebt ſich faſt jeder mit der Jagd ab und bedient ſich dazu ſeiner Haushunde. Das Grauwerk

aus

aus den Kreisen *Jarensk* und *Ustsysolsk* wird vorzüglich geschätzt. Man trifft in dem Gouvernement: Rennthiere, Elenthiere, Eichhörner, Hasen, Wiesel, Hermeline, Marder, Dachse, Vielfrasse, Bären, Wölfe, Füchse, wilde Katzen, Luchse.

b) Vögel. Alle Arten die in der nördlichen Zone zu Hause gehören in gröfster Menge. Vorzüglich viel aus dem Geschlechte der Falken und Raben, mehrere Hünerarten, Sumpf- und Wasservögel (— unter letztern allein 12 Species Enten —) u. s. f. Im Naturaliencabinet der medicinischen Polizey in *Wologda* findet sich ein durchaus grauer bey *Ustjug* geschossener Schwan ausgestopft.

c) Fische. Das Gouvernement wird zwar von unendlich vielen gröfsern und kleinern Flüssen durchschnitten; demohngeachtet fehlt es an Fischen. Aus der *Nordsee* erhält man daher Heringe, Lachs, Stockfische und Butten; aus *Siberien* und von der *Wolga* her Hausen, Störe und Stelma; aus dem *Ozero bjeloe* (im Gouvt. *Nowgorod*) Sandbars und Stinte. Im Sommer, wo die seichte *Wologda* fast ganz austrocknet, sieht man selbst in der Gouvernements-Stadt keine lebendige Fische. Folgende Fische sind in den Gewässern des Gouvernements noch am häufigsten: Petromyzon fluviatilis; (— wird aus Vorurtheil von den niederen Ständen nicht gegessen —) Acipenser ruthenus; (im *Wolma*-Flusse im Kreise *Nikolsk*. Die *Wolma* gehört zum Flussgebiet der *Wolga*.) Gadus lota; Perca fluviatilis und cervia; Salmo Nelma, Salar, Trutta, leucoretus und Thymallus; Esox lucius; (— in der *Dwina* bis 60 Pf. schwer.)

ſchwer.) Cyprinus gobio, barba, carpio, caraſſus, alburnus, brama und urſus.

Geographiſche Lage, mittlerer Barometerſtand, mittlere Temperatur und Entfernung der Städte des Gouvernements Wologda von der Hauptſtadt.

In folgender Tabelle ſind die Längen vom Pariſer Meridian gezählt. Die Lage der Gouvernementsſtadt ward im Jahr 1785 durch den Akademiker *Inſchod Zord* aſtronomiſch beſtimmt und ſie liegt nach ihm 9° 52′ öſtlicher und 42′ 23″ ſüdlicher als *St. Petersburg*. In *Wologda* iſt daher 39 Minuten 28 Sekunden eher Mittag, als in *St. Petersburg*. Die Dauer des längſten Tages iſt 15 Minuten kürzer und die des kürzeſten um 15 Minuten länger, als in der Reſidenz. Die Grade des Thermometers in der Tabelle ſind nach dem de l'Isleſchen angegeben, nach welchem die Ruſſ. K. Akademie d. W. bekanntlich rechnet. (Die de l'Isleſche Skale ſetzt den Punkt des ſiedenden Waſſers 0°, den Gefrierpunkt 150°, ſo daſs mit der zunehmenden Kälte die Summe der Grade wächſt.) In der Kolumne *A* ſind die Längen, in *B* die Breiten *), in *C* die mittlere Barometerhöhe in Engliſchen Zollen, in *D* die mittlere Temperatur

*) Beide nach der 1799 erſchienenen Generalcharte eines Theils des Ruſſiſchen Reichs, von der Hr. Plankammer-Inſpektor *Reymann* in Potsdam ſo eben eine ſchätzbare Ueberſetzung mit Verbeſſerungen geliefert hat. In dem Originalaufſatze waren die Längen und Breiten nach der N. tabul. Imper. Ruſſ. von 1787 genommen, wo z. B. *Uſtſyſolsk* unter 47° 30′ der L. angegeben iſt.

peratur im Sommer, in *E* die mittlere Temperatur im Winter, in *F* die mittlere jährliche Temperatur und in *G* die Entfernung der Orte von *Wologda* in Werſten angegeben.

Orte.	*A.*	*B.*	*C.*	*D.*	*E.*	*F.*	*G.*
Wologda	37°55′	59°13′	29,″54	133	169	150	0
Gräzowetz	38 21	58 56	53	133	169	150	42
Kadnikow	38 10	59 24	54	133	169	150	42
Welsk	39 25	60 40	58	136	170	152	273
Totma	40 33	59 42	58	136	170	152	230
Nikolsk	43 15	59 8	55	133	169	150	430
Uſtjug	43 33	60 10	64	140	172	155	480
Lalsk	44 43	60 3	64	140	172	155	540
Krasnoborsk	42 22	60 50	66	142	173	156	580
Solwyczegrodsk	43 40	60 37	64	142	173	156	510
Jarensk	45 18	61 20	55	143	176	157	705
Uſtſyſolsk	46 56	61 10	56	142	173	156	860

Lage der Städte des Gouvernements Wologda in phyſiſch-mediciniſcher Rückſicht.

Wologda. Wird von dem gleichnamigen ſeichten und ſumpfigen Fluſſe in 2 Theile getheilt. Er pflegt gegen den 7ten November *) zuzufrieren und gegen den 9ten April wieder aufzugehen. Der Ort hat Mangel an gutem Waſſer. Auf Ableitungen der Moräſte hat man noch nicht gedacht und man athmet daher überall Sumpfluft. Die Häuſer ſind gröſstentheils auf Moraſt gebauet und daher beſtändigen Repara-

*) Hier und bey den folgenden Datis iſt allemal der alte Kalender zu verſtehen.

paraturen unterworfen. Der freye Durchzug der Winde durch die Straſsen hemmt indeſs zum Theil die Folgen der ſchädlichen Ausdünſtungen. Bösartige Pocken, Faulfieber, faulichte Gallenfieber und Hautkrankheiten ſind die gewöhnlichſten endemiſchen Uebel. Die Volksmenge ſchwebt um 10000. Die bürgerlichen Gewerbe ſind gröſstentheils im Verfall.

Grăzowetz. In einer offnen Ackergegend. Hat Mangel an Waſſer.

Kadnikow und *Totma* liegen in einer flachen, ſumpfigen Waldgegend, letztrer Ort am linken Ufer der Suchona, die hier gegen den 6ten November gefriert und gegen den 13ten April wieder aufgeht. Beyde Orte haben gutes Waſſer. Die Einwohner leiden im Sommer ſehr durch eine unerträgliche Menge von Inſekten.

Welsk, *Nikolsk*, *Uſtjug*, *Lalsk* und *Krasnoborsk* liegen alle an hohen, offenen, trocknen und recht romantiſchen Gegenden und ſind mit gutem Fluſs- und Brunnenwaſſer hinreichend verſehen. Hier herrſchen mehr Entzündungskrankheiten. — *Welsk* liegt am rechten Ufer des *Wel*, der gegen den 6ten November gefriert und gegen den 13ten April aufthauet. — *Nikolsk.* Am *Jut*; dieſer pflegt gegen den 12ten November zu frieren und thauet um den 15ten April wieder auf. — *Uſtjug* am linken Ufer der *Suchona*, die hier gegen den 10ten November zu- und gegen den 18ten April wieder aufgeht, iſt nach *Wologda* die anſehnlichſte Stadt des Gouvernements und der Sitz einiger Induſtrie.

Ihre

Ihre Volksmenge beträgt etwa 10000. — *Lalsk.* Am rechten Ufer der *Luza*, die um den 10ten November gefriert und um den 18ten April aufthauet. — *Krasnoborsk.* Am linken Ufer der *Dwina.* Dieſe friert hier um den 10ten November zu und geht gegen den 18ten April wieder auf.

Solwyczegrodsk. In einer niedrigen, trocknen, ſandigen Gegend. Ein vernachläſſigter Salzbrunnen verdirbt oft das hieſige Brunnenwaſſer. Sie liegt am rechten Ufer der *Wyczegda*, die um den 1ſten November zu- und gegen den 1ſten April wieder aufgeht.

Jarensk. Am rechten Ufer der *Wyczegda.* Sie pflegt den 1ſten November gefroren zu ſeyn und gegen den 12ten April wieder aufzugehn. In einer niedrigen, flachen, ſandigen Gegend, mit gutem Waſſer.

Uſtſyſolsk. An der *Syſola*, die gegen den 1ſten November zufriert und um den 7ten April wieder aufthauet. Auf einer ſehr hohen, offnen und trocknen Gegend mit ſtarker Abdachung gegen Oſt, die reich an gutem Quellwaſſer iſt.

Bevölkerung, Flächeninhalt und Ertrag der Kreiſe des Gouvernements Wologda.

In der Kolumne *A* der folgenden Tabelle iſt die Zahl der männlichen Köpfe jedes Kreiſes vom J. 1798 angegeben. In *B* zeigen die Zahlen, wieviel weibliche Köpfe auf 100 männliche kommen. *C* enthält die Anzahl der Quadratmeilen jedes Kreiſes. *D* giebt

an

an wieviel männliche Köpfe auf die Quadratmeile kommen. *E* giebt die Anzahl der Lebendigen an, auf die die Geburt eines Knaben, *F*, auf die der Tod eines männlichen Kopfes und *G*, auf die eine neue Ehe zu rechnen iſt. Die Kolumne *H* zeigt wieviel Geburten man gegen 10 Todesfälle rechnen könne und *I* endlich giebt den Ertrag des Getraides nach ſeiner Faltigkeit an.

Kreiſe.	*A.*	*B.*	*C.*	*D.*	*E.*	*F.*	*G.*	*H.*	*I.*
Wologda	38514	105	66	583	26	48	55	19	$5\frac{1}{2}$
Gräzowetz	35155	107	152	231	28	58	52	21	$5\frac{1}{2}$
Kadnikow	37498	105	192	195	36	60	55	21	$5\frac{1}{2}$
Welsk	31674	107	503	63	26	51	47	19	4
Totma	29660	110	365	81	31	68	55	21	3
Nikolsk	33509	108	598	56	39	41	51	14	$4\frac{1}{2}$
Uſtjug	33494	110	379	88	26	34	45	13	4
Solwiczegrodsk	29598	111	725	40	32	54	47	17	3
Jarensk	12972	116	1088	12	32	53	52	17	3
Uſtſyſolsk	17171	106	2799	6	28	50	62	18	3
Ueberhaupt	299245	108,5	6867	135,5	30,4	51,7	52,3	18	4

Kommen alſo auf 100 männliche Köpfe im Durchſchnitt $108\frac{1}{2}$ weibliche, ſo würde die Anzahl der weiblichen K. 324681 und das Total der Bevölkerung des Gouvts. *Wologda* 623926 betragen.

Unter obiger Volksmenge ſind nach den Berichten des Kameralhofs begriffen:

Adeliche - - -	523
Kron- und Civilbeamte -	2997
Geiſtliche - - -	6248
Kaufleute - - -	1423
Bürger - - -	7914
Adeliche und Kronbauern -	67188

Im

Im ſüdlich angränzenden Gouvernement *Jaroslaw* können 610, hingegen in dem nördlich anſtoſſenden Gouvernement *Archangel* kaum 2 männliche Köpfe auf die Quadratmeile gerechnet werden. *)

Natürliche Beſchaffenheit der Kreiſe.

1. 2. *Wologda* und *Gräzowetz.* Flach, moraſtig, mit Thon- und Mergelboden, ohne merkliche Abdachung nach irgend einer Seite. Daher ſcheinen die Flüſſe im Sommer faſt keinen Lauf zu haben. Auſser dem *See Kubenskoe* werden dieſe Kreiſe durch die

*) Nach Hn. Hofrath B. F. *Hermanns* Betrachtungen über die Geburts-, Heurathe- und Todtenliſten einiger Provinzen und Städte in Rußland (in den Nov. Act. Acad. ſc. Imp. Petrop. T. IV.) wurden 1780 im Erzbisthum *Wologda* 3232 Ehen geſchloſſen, 11883 Kinder (unter denen 6517 männliche) geboren und 5065 (unter denen 2688 männliche) begraben. In demſelben Jahre wurden in der Stadt *Wologda* 93 Ehen geſchloſſen, geboren 309 (männlich 176), begraben 259 (männl. 142). Die Geburten verhielten ſich alſo zu den Sterbefällen im Erzbisthum wie 23:10, in der Stadt wie 12:10. Das Verhältniſs der gebornen Knaben zu den Mädchen war in erſterem wie 24:20, in letzterer, wie 29:20. Im Erzbisthum ſtarben gegen 10 weibliche Köpfe, 22 männliche und in der Stadt gegen 20 W. 23 M. Eine Ehe produzirt in letztrer im Durchſchnitt etwas mehr als 3, im Erzbisthum 4 Kinder. Die Zahl der Todten verhielt ſich zum Total der Einwohner in der Stadt wie 1:35, im Erzbisthum wie 1:65,4. Die Zahl der Ehen war zu der Zahl der Einwohner in erſterer wie 1:51,3. Von neugebornen Knaben ſtarb in dem Erzbisthum kaum der 14te.

die *Wologda*, *Leza* und *Suchona* bewäſſert. Das Klima iſt für dieſe Breite temperirter, als in allen übrigen Gegenden des Gouvernements. Der Boden iſt ungemein fruchtbar und der Ertrag deſſelben reicht nicht nur zur Nahrung, ſondern auch zur Exportation hin. Beyde Kreiſe nehmen nur etwas über den 31ſten Theil des Flächeninhalts des Gouvernements ein und doch beträgt ihre Volksmenge gegen $\frac{2}{7}$ der ganzen Bevölkerung. Faulfieber und Viehpeſt ſind die Uebel welche die Einwohner am meiſten drücken.

3. *Kadnikow.* Wird von der *Kubina*, *Suchona* und dem See *Kubenskoe* bewäſſert und hat ſüdliche Abdachung. Der Boden iſt zum Theil fruchtbar und die Einwohner nähren ſich nebenbey durch den Ertrag der Waldungen, von der Bereitung des Birken-Oels und durch die Verfertigung hölzerner Wirthſchaftsgeſchirre.

4. *Welsk.* Hat in Weſten eine ſüdöſtliche Abdachung, die übrigens ganz nördlich iſt und wird von den Flüſſen *Kubina*, *Wel* und *Waga* durchſchnitten. Iſt ſehr gebirgig und hat felſigen, wenig ergiebigen Boden. Das Theerbrennen iſt eine Hauptbeſchäftigung der Einwohner, die ſehr viel Anlage zu dem Tiſchler- und Zimmermannshandwerk beſitzen. Ihre Wohnungen ſind daher durchgehends gut gebaut und mit Schnitzwerk verziert. Die Thäler in denen die *Waga* und *Wel* durch unzählige Krümmungen dahinrauſchen ſind ſehr romantiſch und reizend.

5) *Totma.* Hat ganz öſtliche (im ſüdlichen) und ganz nördliche Abdachung (im nördlichen Theile) und wird

wird von den Flüſſen *Zarewa*, *Toyma*, *Suchona*, *Kokſzenja* und *Jaſelitza* bewäſſert. Iſt ſehr bergig felſig und voll ungeheurer Wildniſſe und Wälder, deren Produkte mehr, als der Ackerbau die Einwohner ernähren.

6. *Uſtjug*. Merkwürdig als der Sammelplatz der vornehmſten Gewäſſer, welche hier die *Dwina* bilden. Der *Jut* und die *Luza* ſchon vereint, fallen bey *Uſtjug* in die *Suchona* und nun durchſtrömt die *Dwina* eine Gegend in der romantiſche Anhöhen, mit Wald bedeckte Bergrücken mit lieblichen Thälern, reichen Wieſen und fleiſsig bearbeiteten Aeckern abwechſeln. Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fiſcherey und bürgerliche Gewerbe ernähren die, auch auſser dem Gouvernement wegen ihrer Induſtrie bekannten, Einwohner reichlich. Leider entvölkert ſich dieſe treffliche Gegend durch den überhandnehmenden Luxus.

7. *Solwyczegrodsk*. Hat weſtliche und nordweſtliche Abdachung und ſehr weitläuftige Fluſsgebiete, in denen die Flüſſe *Pinega*, *Wilela*, *Uſtuga*, *Wiczegda* und *Dwina* flieſsen und unermeſsliche grasreiche Niederungen bewäſſern. Der Kreis hat hinlänglichen Ackerbau, zieht aber bey weitem mehr Vortheil von der Viehzucht und Jagd.

8. *Nikolsk* zeichnet ſich durch ſeine hohe Lage und doppelte ſtarke Abdachung nach Norden und Süden aus. Die Flüſſe *Nig*, *Luza*, *Wolma* und *Jut* entſpringen hier. Die ſüdliche Abdachung verbindet den Kreis mit dem Fluſsgebiete der *Wolga* und

trägt noch einige Spuren südlicher Produkte, wie Linden, Eichen, Bienen u. s. f.

9. *Jarensk.* Hat Abdachungen nach allen Richtungen, doch vorzüglich im nördl. Theile gegen Norden und im südlichen gegen Westen, und viele Flüsse, unter denen die *Wyczegda*, *Lena*, *Jurenga*, *Wym*, *Owazka*, *Mezen* genannt zu werden verdienen. Der Ackerbau ist unbeträchtlich. Die Einwohner leben daher mehr von der Jagd und der Viehzucht. Viele Einwohner suchen ihre Nahrung in andern Gegenden. Die ungleich gröfsere Menge weiblicher Gebarten nöthigt jährlich grofse Schaaren von Mädchen zur Auswanderung.

10. *Ustsysolsk.* Dieser Kreis nimmt fast $\frac{1}{3}$ des ganzen Gouvernements ein, ist aber am wenigsten bevölkert. Seine Abdachung geht hauptsächlich gegen West. Mehrere Aeste des *Urals* durchkreuzen ihn. Unter den Flüssen sind die *Peczora* mit der *Lialsza* und *Szugor*, dann die *Kiletma*, *Nema*, *Wiszora*, *Luza* und *Sysola* die vorzüglichsten. Die Einwohner sind hier, wie auch gröfstentheils im Jarenskischen Kreise *Siränen*. Die Jagd ist das Hauptnahrungsmittel derselben. Im Jahre 1786 wollte man vermittelst der *Kiletma* eine Verbindung zwischen der *Dwina* und *Wolga* hier bewerkstelligen. Ob man wohl die Vollendung dieses Kanals auf die Folge verschoben ward, so hat dieses Unternehmen doch den Vortheil gehabt, einen Weg zu öffnen, auf dem *Permsche* Produkte nach der Nordsee transportirt werden können.

Be-

Bemerkungen über die Einwohner.

Da wo noch Sitteneinfalt und hinreichende Nahrungsmittel im Gouvernement zu finden sind, trifft man die stärksten, schönsten und gesundesten Menschen. Dies ist z. B. in den wohlhabenden Dorfschaften am *See Kubenskoi*, längs dem *Kubina*, der *Waga*, der *obern Suchona*, am *Jut* und in einigen andern Gegenden der Fall. Die geringste Sterblichkeit herrscht in *Tatma*, die grösste in *Ustjug*.

Katarrhe, Rheumatismen, Gicht, Gallenfieber und Ruhren sind die gewöhnlichsten Krankheiten. Erst seit wenigen Jahren zeigen sich Wechselfieber. Nach lange anhaltenden heissen und windstillen Sommertagen finden sich bey hohem Barometerstand auch in den nördlichsten Gegenden Faulfieber, Dysenterien, Geschwüre und andre Hautkrankheiten ein. Dieses ist niemals bey niedrigem Barometerstand und öftern Winden der Fall. In den südlichen Kreisen wüten die Faulfieber fast jährlich. Die *Siränen* leiden vorzüglich an bösartigen Augenkrankheiten, Skropheln u. s. f.

Der in den Städten mehr und mehr überhand nehmende Luxus in den Nahrungsmitteln u. s. f. äussert auch hier je länger je mehr seine Folgen: Nervenkrankheiten; schwächliche Kinder; Rachitis; kinderlose Ehen; Aussterben vieler Familien vom Adel- und Kaufmannsstande; auffallendes Abnehmen männlicher Geburten, besonders in und um Wologda. Die Einwohner der Städte und der nächst angränzenden Dörfer sind durch unmässigen Trunk häufigen Apoplexien ausgesetzt.

Nach 4jährigen Konsistorialberichten (von 1794 bis 1797) ergiebt sich folgendes Verhältniss der Sterblichkeit in Rücksicht auf das Alter. Unter 1000 Todten sind

Säuglinge	von 1 Jahr und drunter		196
Personen	von 2 bis 9 Jahren		206
—	— — 10 — 19	—	50
—	— — 20 — 29	—	58
—	— — 30 — 39	—	58
—	— — 40 — 49	—	81
—	— — 50 — 59	—	101
—	— — 60 — 69	—	126
—	— — 70 — 79	—	108
—	— — 80 — 90	—	19
—	— — 91 — 100	und drüber	3

Auszug aus dem Tagebuche der Englischen Gesandtschafts-Reise von Columbo nach dem Hofe von Candi. (Aus R. *Percival's* Account of the Island of Ceylon.)

Sowohl zum Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen, als einiger andern wichtigen Endzwecke wegen, entschloss sich der Gouverneur *North*, einen Gesandten zum Könige von *Candi* abzuschicken, und General *Macdowal*, Ober-Kommandeur der Truppen *Ceylons* wurde um so fähiger gehalten, diess Amt zu bekleiden, da er sich durch seine Talente und durch seine einnehmenden Sitten längst vortheilhaft ausgezeichnet hatte.

Da

Da diese Gesandschaft, um Eindruck auf die *Candier* zu machen, so prachtvoll als möglich seyn sollte, so schickte der Gouverneur vorläufig seinen Sekretär, Herrn *Boyd*, an die Gränzen des Brittischen Gebietes von *Sittivacca*, wo dieser den *Adigar* und andere Minister des Königs treffen sollte, um mit denselben wegen der Reise des Gesandten durch das Land und wegen der Aufnahme bey Hof, die gehörigen Maasregeln zu treffen. Da ein sehr ansehnliches Gefolge für den General bestimmt war, so waren diese Maasregeln erforderlich, um den *Candiern* alle Furcht und allen Argwohn zu benehmen; denn es war bekannt, dass sie sich von jeher der Einführung fremder Mannschaft streng widersetzt hatten.

Nachdem alles dieses in Richtigkeit gebracht worden war, reisete General *Macdowal* den 10ten März 1800 von *Columbo* ab. Seine Eskorte bestand aus der leichten Kompagnie (*light Company*), aus vier Compagnien des 19ten Infanterie Regimentes, aus fünf Compagnien des 6ten Regiments der Küsten-*Sepays*, aus fünf Compagnien des Malayischen Regiments, aus einem Detaschement Bengalischer Artillerie, mit vier Sechspfündnern und zwey Haubitzen, und endlich aus einem Theile der *Madras*-Pioniers und des *Lascar*-Corps.

Am ersten Tage kamen wir bis nach *Palambahar*, welches etwa vier Meilen von *Columbo* am rechten Ufer des *Mutwall*-Flusses liegt, schlugen daselbst in einigen Reisfeldern unser Lager auf, und blieben hier zwey Tage, weil wir die Geschenke für den

König

König erwarteten, die in *Columbo* zurückgeblieben waren. Wir setzten hierauf unsern Weg weiter fort nach dem acht Engl. Meilen entfernten *Cudavilli*, wohin der Weg längs den Ufern des Flusses lief. Nahe bey diesem Orte kamen wir zu einem engen Passe; zur linken hatten wir das ungemein steile Ufer des Flusses, zur rechten eine mit dickem Gebüsche besetzte Bergreihe, und vor uns eine Art Batterie, die von den *Cingalesen* im Jahr 1797 während ihrer Rebellion gegen die Engl. Regierung aufgeworfen worden war. Dieses Festungswerk war so beschaffen, dass es einer ansehnlichen Belagerung Trotz bieten konnte; denn der Zugang zu demselben war ein tiefer Hohlweg, an dessen mit dickem Gebüsche bewachsenen Seiten die Truppen dem eindringenden Feinde übel mitspielen konnten, ohne sich selbst im geringsten bloss zu stellen. Wirklich haben auch vor längerer Zeit die Holländer an 400 Mann eingebüsst, die hier von den *Cingalesen* umzingelt und abgeschnitten wurden. Die Lage von *Cudavilli* ist ungemein romantisch.

Am folgenden Tage ruheten wir aus, und nahmen darauf unsern Weg nach *Gurrawaddi*, einem gleichfalls in einer sehr schönen Gegend liegenden Orte, in dessen Nachbarschaft sich hohe und steile Berge befinden. Hier fand sich ein von den Holländern, zur Bequemlichkeit der Reisenden gebauetes ansehnliches Haus, welches aber sehr in Verfall gerathen war. Während der Unruhen im J. 1797 hatte das 35ste Batallion der Madras-Sepoys den Posten *Gurrawaddi* mehrere Monate hindurch eingenommen; sie verloren aber während dieser Zeit viele Mannschaft

ſchaft durch die Mordbrennerey der Rebellen. — Ein gemeiner Soldat vom 19ten Reg., der, wie wir uns hier befanden, ſeine Beinkleider am Geſtade des Fluſſes wuſch, wurde plötzlich von einem Krokodill ergriffen und hinabgezogen.

Der Unterſchied zwiſchen dem Klima hier und dem von *Columbo* war ſchon merklich. Dicke Nebel und Thau des Tages und auſserordentlich heiſses Wetter des Nachts. Der Thermometerſtand des Mittags war 92°.

Den 18ten machten wir einen Marſch von 14 Meilen bis nach *Sittivacca*. Wir fänden den Weg äuſserſt uneben und beſchwerlich und ſahen uns genöthigt die ſich zwiſchen den mit undurchdringlichen Dickicht beſetzten Bergen hinſchlängelnden Thäler zu verfolgen. *Sittivacca* iſt ſicher einer der ſchönſten und angenehmſten Oerter der ganzen Inſel. Es iſt hier beſonders berühmt, weil es immer der Haupt-Verhandlungsort ſowohl friedlicher als feindlicher Angelegenheiten zwiſchen den *Candiern* und ihren Europäiſchen Nachbaren geweſen iſt. Dieſer Ort iſt, nach dieſer Gegend zu, die letzte Engliſche Station und von den Beſitzungen des Königs nur durch einen groſsen Arm des *Mullivaddy*-Fluſſes getrennt, der ſich um denſelben hinwindet und hier einen Arm des *Malvatgonga* aufnimmt. Von dem Gipfel des Berges, an deſſen Fuſse wir unſer Lager aufſchlugen, zeigt ſich die umliegende Gegend in einer bezaubernd ſchönen Geſtalt. Die umher befindlichen Berge ſind dicht mit Gehölze beſetzt, aus welchem hin und wieder ungeheure hohe ſenkrechte Felſen emporragen

So

So dick das Gehölz der Thäler ist, so ist man doch von hier aus im Stande, die Wendungen der dasselbe durchschneidenden Flüsse und die grünen Ufer derselben sehr weit hinaus mit dem Auge zu verfolgen.

Sobald wir bey *Sittivacca* angekommen waren, schickte der General einen Botschafter den Fluss hinüber zum *Adigar*, der an der entgegengesetzten Seite mit mehreren tausend *Candiern* sein Lager aufgeschlagen hatte, um ihm anzuzeigen, dass wir am folgenden Tage überzusetzen wünschten. — Der Thermometerstand war 96°. — Des Nachts hatten wir Regen mit Donner und Blitz.

Am folgenden Tage um 12 Uhr brachen wir unser Lager ab und begaben uns über den Fluss hinüber. Eine unzählbare Menge *Candier* hatte sich am Ufer versammelt, um unsere Truppen zu sehen, und sie schienen nicht wenig erstaunt zu seyn über die Leichtigkeit, mit welcher die Kanonen und Artilleriewägen hinübergeschafft wurden, mit denen sie gänzlich unbekannt waren. Wir schlugen unser Lager dicht am Ufer des Flusses bey *Golobodivilli* auf, wo schon längst verschiedene Gebäude zur Aufnahme der Europäischen Gesandten und ihres Gefölges aufgeführt sind. Der General bekam hier einen Besuch vom *Adigar*, vor dem ein Mann hergieng, der einen in ein weisses Tuch gewickelten Brief vom Könige mit über den Kopf empor gehaltenen Händen trug; eine Ehrenbezeugung, die der weissen Farbe, welche die königliche ist, ohne Ausnahme erwiesen werden muss. General *Macdowal* überlieferte dafür dem

Adigar

Adigar den Brief des Gouverneur *North*. — Die Hitze war an dieſem Tage 98°.

Nahe bey unſerem Lager ſtanden die Ruinen eines ſteinernen Tempels; von den Mauern waren noch 4—5 Fuſs Ueberbleibſel da, die rundumher mit Stufen verſehen waren. An den noch übrigen Säulen befanden ſich Inſchriften. Nahe dabey lag ein niedliches Dörfchen, welches aber jetzt gänzlich verlaſſen war, da ſich die Weiber bey unſerer Ankunft weggegeben hatten, und die Männer einen Theil der den *Adigar* begleitenden Miliz ausmachten. Am folgenden Tage, um 8 Uhr des Abends kam der *Adigar* mit ſeinem Gefolge, um dem General einen Beſuch abzuſtatten; die vorausgehenden Komplimente dauerten eine volle Stunde und die ganze Konferenz geſchah ſtehend. Der *Adigar* verſprach 500 ſeiner Leute mit den Geſchenken des Gouverneurs zum Könige von *Candi* abzuſenden, ſo wie auch unſer Gepäck und unſern Proviant transportieren zu laſſen; dieſes letztere Verſprechen ſcheint indeſs auch in die Reihe der Komplimente gehört zu haben.

Den 28ſten erneuerte der *Adigar* ſeinen Beſuch in Begleitung einiger Vornehmen und einer Escorte von 300 Mann. Ihre Kanonen wurden von Männern auf den Schultern getragen und waren nicht viel mehr als Muſketen mit weiten Mündungen. Wenn ſie ſich ihrer bedienen wollen, ſo legen ſie dieſelben auf den Boden und erheben die Mündung mittelſt eines hölzernen Blocks, der von derſelben herabhängt. — Dem Wege gegenüber, welcher zu dem

Audienz-

Audiensplatze führte, ſtand ein ſehr ſchöner *Baniam*-Baum, um welchen ſich eine Art von Platform befand, auf welcher die Prieſter von *Buddon* ihre Opfer zu bringen, und die Vornehmern bey öffentlichen Verhandlungen ihre Verſammlungen zu halten pflegten. Als der *Adigar* mit ſeinem Gefolge vorüberzog, begaben ſich mehrere unſerer Offiziere und Soldaten auf dieſen erhöheten Ort, um eine beſſere Anſicht der Proceſſion zu haben. Kaum bemerkte ſie indeſs der *Adigar*, als er ſeinen gröſsten Unwillen an den Tag legte, und verlangte, daſs ſie ſogleich herab kommen ſollten, weil Niemand höher ſtehen dürfe, als er, der die Perſon des Königs vorſtellte. Vor dem *Adigar* her wurden Flaggen und Wimpel getragen, auf dieſe folgten Muſikanten, die eine Menge dem Lande eigenthümlicher Inſtrumente ſpielten; den Beſchluſs machten Menſchen, die wie toll hin und her liefen und mit ungeheuern Peitſchen, welche ſie knallen lieſsen, einen betäubenden Lärm machten.

Während des *Adigar* mit dem General Konferenz hielt hatte ich Gelegenheit, mich, vermittelſt eines *Malayiſchen* Prinzen, der mein Dollmetſcher war, mit einigen der vornehmſten *Candier* zu unterhalten, die auſserhalb des Audienz-Gebäudes den *Adigar* erwarteten. Sie ſchienen alle von einer ſchönern Menſchenraſſe als unſere *Cingaleſen* zu ſeyn; ihr Benehmen war höflicher, und ihre Art ſich mit mir zu unterhalten, weit artiger. Ihre Begierde etwas näheres von unſern Sitten und Gebräuchen zu erfahren war ſehr groſs, und viele der Sachen, die wir bey uns hatten, wurden äuſserſt genau von ihnen unterſucht. Nicht wenig erſtaunten ſie, als Kapitän

Vilant

Blanc in wenigen Minuten ein skizzirtes Porträt von einem ihrer Chefs verfertigte und ihm daſſelbe zum Geſchenke machte. Am aller begierigſten waren ſie indeſs, den Gebrauch und die Einrichtung unſerer Taſchen-Uhren zu erfahren. Wir boten ihnen einige kleine Geſchenke an, ſie ſchienen indeſs bey der Annahme derſelben mit groſser Aengſtlichkeit zu Werke zu gehen, und zu befürchten, daſs der König etwas davon erfahren werde. Sie zeigten uns an, daſs wir es unmöglich finden würden, unſere Pferde und Wagen bis nach *Candi* zu bringen; ein Umſtand der nachher wirklich eintrat.

Als die Audienz beendigt war, ſchickte der *Adigar* einige ſeiner Leute ab, um die für den König von *Candi* beſtimmten Geſchenke abzuholen; ſie beſtanden unter andern aus einer prächtigen Staats-Kutſche mit ſechs Pferden, aus einer mit maſſivem Golde verzierten Betel-Schüſſel, die dem verſtorbenen Sultan *Tippu-Säib* zugehört hatte, aus Roſenwaſſer und einer Menge verſchiedener ſchöner Musline. Sobald dieſe Geſchenke überliefert, und die 200 *Candier* angekommen waren, die uns der *Adigar* zur Erſetzung derjenigen *Cingaleſen*, die uns entlaufen waren, beſtimmt hatte, brachen wir auf, und rückten vor bis nach dem drey Meilen entfernten *Appolipitti*, welches eine von ſehr hohen Bergen eingefaſste Ebene iſt. Kaum hatten wir hier unſere Zelte aufgeſchlagen, ſo ſtellte ſich der heftigſte Regenguſs ein, und Donner und Blitz ſo furchtbar ſie von der Einbildungskraft gedacht werden können. Dieſe Scene dauerte über drey Stunden. Obgleich der Blitz in mehrere Zelte eingeſchlagen hatte, ſo war doch glück-

glücklicherweise keiner der ganzen Mannschaft im geringsten beschädiget worden.

Am 23sten gab der General dem ganzen Pionier- und Lascar-Korps Befehl, in Gesellschaft einer Kompagnie Europäischer und einer andern von Malayischen Soldaten und Sepoys, der Artillerie den Weg zu bahnen, weil dieser so eng und voll Graben und Abhänge war, dass, ohne solche Vorrichtung, an kein weiteres Vorrücken zu gedenken war. Obgleich der *Adigar* hiervon sehr überzeugt war, so schickte er doch einen Boten zum General, mit einem Verweise, und der Andeutung dass er seines Königs Gebiet auf keine Weise beeinträchtiget sehen wolle. Ueberhaupt schien es, als ob dieser Minister nicht besonders geneigt war, uns Gefälligkeiten zu erzeigen. Der Weg den man uns zu nehmen angewiesen hatte, war mit in den Boden gesteckten Baumzweigen bezeichnet. Wir wusten gar wohl, dass der *Adigar* uns nicht den besten Weg angewiesen hatte; denn hätten wir, wie die Holländer es zu thun pflegten, eine westlichere oder eine südlichere Richtung genommen, so würden wir vielen Unbequemlichkeiten des Weges entgangen seyn. Die Wachsamkeit mit der man uns beobachtete, zeigte, wie wenig Vertrauen die *Candier* auf die Treue der Europäer setzen. In einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen von unserm Lager, befand sich ein Korps königlicher Truppen, die, wie wir hörten, aus 7000 Mann nebst einigen Elephanten bestanden. Dieses Heer bekamen wir nie zu Gesicht, denn es hielt sich immer einige Meilen vor uns. Ausser den regelmäßigen Truppen befanden sich auch alle Bewohner dieser

ſer Gegend des Landes unter Waffen, und in jeder Richtung um uns her. — Die an dieſem Tage zum Ebenen des Weges ausgeſchickte Mannſchaft war des heftigen Regens und Donnerwetters wegen, welche ſich einſtellten, ſchon um 1 Uhr genöthigt zurückzukehren.

Den folgenden Tag um 11 Uhr brachen wir unſere Zelte ab und begaben uns auf den Weg nach *Ruanelli*, oder, wie es von den *Candiern* genannt wird, dem Thale der Edelſteine, welches 10 Meilen von *Appolipitti* entfernt liegt. Das Thermometer zeigte 101 Gr., welche Hitze, verbunden mit der ſchlechten Beſchaffenheit des Weges uns ſehr beſchwerlich fiel. Ich hatte hier Gelegenheit zu bemerken, daſs die Europäer die auſſerordentliche Hitze weit leichter ertrugen, als die Eingebornen. So ſehr ſich die ganze Mannſchaft anſtrengte, und ſo beſchäftiget ſie ſeit zwey Tagen geweſen war, die Felſenſtücke und Stümpfe der Bäume die den Weg verſperrten, fortzuſchaffen, ſo waren wir dennoch genöthiget, die Kanonen, unter einer Bedeckung von zwey Kompagnien Sepoys, fünf Meilen weit zurück zu laſſen, die übrigen Truppen ſetzten ihren Marſch fort bis zu einem dichten Haine von Kokosbäumen bey *Ruanelli*, der *Resue Orti Palagombi watti* oder der Königliche Garten genannt wird, und in welchem das Lager aufgeſchlagen wurde. Am mehrſten hatten wir alle auf dieſem Marſche von Blutſaugenden Inſekten gelitten, die in ungeheurer Menge zwiſchen dem Gebüſche und auf dem Boden umherſchwärmten, und deren Angriff auf keine Weiſe verhindert werden konnte.

So

So beſchwerlich unſer Marſch an dieſem Tage geweſen war, ſo bekamen wir doch die maleriſchſten Landſchaften zu Geſichte, die ſich vorzüglich durch den Wechſel waldiger Berge und reitzender Thäler auszeichneten. Das Gehölz, in welchem wir unſer Leger aufgeſchlagen hatten, hatte etwa 2 Meilen im Umfange, und war weſtlich von einem anſehnlichen tiefen und reiſsenden Arme des *Malwagonga* begränzt; vor uns, nach *Ruanelli* zu, floſs ein anderer in ſüdöſtlicher Richtung. Beyde dieſer Arme winden ſich ſo in ihrem Laufe, daſs drey Seiten des Haines von ihnen begränzt werden; an der vierten befanden ſich dicke Hecken von Bambusrohr und Betelblumen. Dieſer Kokosgarten iſt das Eigenthum des Königs und wird zum Abrichten der Elephanten gebraucht.

Bis hierher waren wir im Stande geweſen, einen beträchtlichen Theil unſeres Proviants auf dem Fluſſe fortzuſchaffen, weil wir genau ſeinen Lauf verfolgten; von *Ruanelli* hinauf nach *Candi* wird er aber ſeicht, felſicht und ſo eng, daſs ſelbſt die kleinſten Kanots der Eingebornen nur mit Schwierigkeit darauf fahren können. Die Entfernung von *Ruanelli* bis *Columbo* zu Waſſer beträgt an 60 Meilen; während unſeren Aufenthalts am erſteren Orte hatten die ſtarken Regen den Strom ſo reiſsend gemacht, daſs ein Boot von daſelbſt nach *Columbo* in acht Stunden hinabkommen konnte, und zwar ohne Beyhülfe der Ruder; von *Columbo* zurück wurden gewöhnlich neun bis zehn Tage und die gröſste Anſtrengung der Bootsleute erfordert.

Den

Den 25sten wurden zwey Malayische Kompagnien zurückgeschickt, um die zur Bedeckung des Geschützes zurückgebliebenen Sepoys abzulösen; und bald darauf ein Detaschement anderer Truppen und das Pionier-Korps, um beym Fortschaffen desselben hülfreiche Hand zu leisten; denn obgleich jede Kanone von einer ansehnlichen Anzahl Ochsen gezogen wurde, so waren doch viele Menschen erforderlich, weil die Abhänge und Gruben des Weges das Fortrücken ohne sie unmöglich gemacht haben würde. Im *Carnatic* und verschiedenen Theilen des festen Landes von Indien pflegt man sich, bey solchen Schwierigkeiten auf dem Marsche, der Elephanten zu bedienen. Die Klugheit dieser Thiere zeigt sich bey diesen Gelegenheiten sehr auffallend; wenn sie nämlich bemerken, dass eine Kanone feststeckt, oder wenn eine Anhöhe das Fortrücken erschweret, so heben sie bedächtig mit dem Rüssel die Räder auf, oder schieben sie mit der Stirn fort. — Um zwey Uhr kam endlich das Geschütz im Lager an. An diesem Tage war der Thermometerstand des Mittags 102°.

In der Entfernung einer Meile von unserm Lager, nach *Columbo* zu, befand sich ein merkwürdiger Berg, der aus der Mitte ungeheurer Felsenklüfte emporstieg, die hin und wieder mit Pisangs- und Kokosbäumen besetzt waren. Unter einem dieser Felsen zeigte sich eine Höhle und in dieser ein dem Gott *Buddou* gewidmeter Tempel. Die vielen Erzählungen die man mir von diesem Orte gemacht hatte, bewogen mich, ihn zu besuchen. Ich begab mich über eine mit Bächen reichlich versehene Ebene,

und

und kam zum Fuſse eines ſenkrechten, ſehr hohen Felſen, der von vielen kleineren umgeben war. Der Weg zur Höhle führt ſich ſchlängelnd etwa 40 Fuſs dieſen Felſen hinan, und beſteht aus Felſenſtücken und Baumſtumpen. Beym Hineintreten in den Tempel, welcher ein niedriges und in den Felſen gehauenes Gemach iſt, erblickte man einen koloſſaliſchen, mehr als zwanzig Fuſs langen, männlichen Götzen, aus Holz geſchnitzt. Er lag auf einer Art Bette, welches man für ihn in die Felſenwand ausgehauen hatte, und ſtützte ſein Haupt auf die rechte Hand. Sein Haar war gekräuſelt, und ſein ſanftes und heiteres Geſicht mit rother Farbe beſchmieret. Die inneren Wände des Tempels waren mit rothen und ſchwarzen Streifen bemahlt. Die beiden anweſenden Prieſter lieſsen uns ohne Schwierigkeit ein, auch nöthigten ſie uns nicht, die Schuhe abzulegen, welches die Beſuchenden gewöhnlich zu thun verbunden ſind. Ihr Amt war, die vor dem Götzenbilde befindliche Lampe beſtändig brennend zu erhalten, und die Opfer der Andächtigen zu empfangen, die dieſem Tempel Heerdenweiſe zueilen. Dieſe Opfer beſtehen in Geld, Reis, Tuch und anderen Sachen von Werthe. Die Reichthümer der Prieſter ſollen ſehr beträchtlich ſeyn, ſie müſſen aber dem Könige, der allenthalben ſeinen Antheil fordert, anſehnliche Taxen entrichten. Wahrſcheinlich würde es dem Könige von *Candi* nicht unangenehm ſeyn, hätten ſeine Prieſter oft ſo freygebige Beſucher, wie ſie derſelben an unſeren Truppen während unſeres Aufenthaltes zu *Ruanelli* fanden. Neben dem Tempel befanden ſich zwey andere Gemächer, in denen

ſich

ſich die Prieſter aufhielten, wenn der *Buddon* ihrer Aufwartung nicht bedürftig war.

Da General *Macdowal* zur Fortſchaffung des Proviantes und Gepäckes eine Anzahl *Coolies* erwartete, um diejenigen zu erſetzen, die uns entlaufen waren, ſo blieben wir einige Tage liegen, um ſo mehr da das Wetter nicht ſehr günſtig war. Da jene indeſs nicht ankamen und dieſes ſich nicht änderte, ſo entſchloſs ſich der General das ſchwere Geſchütz mit den Europäiſchen und einem groſsen Theile der eingebornen Truppen in dieſem Lager zurückzulaſſen, und, unter Bedeckung von zwey Kompagnien Sepoys und eben ſo vielen vom Malayiſchen Regimente, ſeinen Weg nach *Candi* fortzuſetzen. Er machte daher bekannt, daſs er am folgenden Tage über den Fluſs ſetzen wolle, und übergab das Kommando in ſeiner Abweſenheit dem Obriſt *Torrens*. — Während der ganzen Zeit daſs ſich das zurückgelaſſene Detaſchement im Lager bey *Re Sue Orti Palagambi Watti* befand (über vier Wochen) vergieng kaum ein Tag, wo nicht die heftigſten Regengüſſe mit Donner und Blitz eintrafen. Mit dieſem beſchloſs ſich faſt jeder Tag, und in der Nacht fanden ſich dicke, kalte Nebel ein. Da die Hitze des Morgens äuſserſt groſs war, ſo iſt es nicht zu bewundern, daſs ſolcher plötzliche Wechſel des Wetters die verderblichſten Folgen für die Geſundheit der Mannſchaft haben muſste; es ſtellten ſich Durchlauf, Ruhr, Leberkrankheiten und Fieber ein. Die Wälder um das Lager her waren ſo dicht, daſs keiner, ohne Gefahr ſich zu verirren, einen Spaziergang machen konnte.

Da wir vom *Adigar* Erlaubniſs erhalten hatten, kleine Jagdpartien anzuſtellen, und auch Eingeborne da waren, die uns zu Wegweiſern dienten, ſo verſchaffte dieſes einigen von uns Gelegenheit verſchiedene Dörfer zu ſehen, die wir aber ganz von Bewohnern entblöſst fanden. Bey Erblickung eines rothen Rockes gerieth alles in Verwirrung, und Männer, Weiber und Kinder flohen ſogleich dem nächſten Walde zu. Es dauerte lange, ehe wir einige Männer bereden konnten, zu bleiben wo ſie waren; was aber die Weiber betrifft, ſo muſs ich bekennen, daſs mir, während der ganzen Zeit meiner Anweſenheit im Candiſchen Gebiete, auch nicht ein einziges zu Geſichte gekommen iſt. Wir fanden es ungemein ſchwer, den nöthigen Vorrath an Schweinen, Geflügel und Früchten von den Eingebornen zu erhalten, obgleich dieſe Artikel in groſser Menge vorhanden waren. Ueberhaupt ſchienen die Candier, vorzüglich die untern Volksklaſſen, wenig geneigt, etwas mit uns Europäern zu thun zu haben; die Portugieſen und Holländer haben ihnen nämlich durch ihr Betragen einen unverſönlichen Haſs wider dieſelben eingeflöſst.

In der Gegend von *Ruanelli* befinden ſich vielerley Arten von Edelſteinen und metalliſchen Subſtanzen; auch fand ich im ſandigen Ufer des Fluſſes, der bey unſerm Lager floſs, verſchiedene ſchöne Kryſtallen verſchiedener Farbe, die durch Regengüſſe von den nahen Bergen herabgeſpült zu ſeyn ſchienen. An der entgegengeſetzten Seite des Fluſſes befindet ſich ein von niedrigern und weniger mit

Gehölz

Gehölz bewachsenen Bergen gebildetes Thal, welches vorzugsweise *Ruanelli* oder das Thal der Edelsteine genannt wird. Hier fand man ehemals diese Kostbarkeiten in beträchtlicher Menge; jetzt erlaubt aber der König keinem Europäer, darnach zu graben.

Den 31sten um 1 Uhr begab sich General *Macdowal*, begleitet von den bereits erwähnten Malayischen Truppen und Sepoys, von seinen Staabsoffizieren und dem übrigen Gefolge, über den Fluss, und setzte seinen Weg zwey Meilen weiter fort, bis zu einem Orte, wo sich ein Choultry und eine Pagode befindet. Am folgenden Tage kamen wir bis nach *Edimalpani*, auf welchem Wege wir weniger Schwierigkeit fanden, als in der Gegend von *Ruanelli*. Den 5ten April erreichten wir *Wolgoagondi*, welches Wort eine mit Löchern und Höhlen versehene Gegend bedeutet, und wirklich fanden wir, zu unserer Unbequemlichkeit, den grösten Ueberfluss an denselben. Der folgende Tag brachte uns bis nach der *Gama Tenna*, oder Feuergegend; eine Benennung welche von den vielen Vulkanen herrührt, die hier ehemals gewüthet haben. Alle hier befindliche Berge trugen die Spuren der Ausbrüche in einem hohen Grade. Eisen- und andere Erze sollen in dieser bergigen Gegend nicht selten seyn; die *Candier* haben indess seit mehreren Jahren nicht die geringste Aufmerksamkeit auf die Gewinnung derselben gerichtet. Ich untersuchte die Oberfläche verschiedener Felsen und bemerkte hin und wieder ein sehr metallisches Ansehen der Steinarten. Das Was-

ſer, welches aus dem Felſen hervorquoll, führte einen dicken kruſtenartigen Schaum mit ſich. Die Gegend um *Ganna Tenna* her war felſichter und unfruchtbarer als irgend eine andere, die wir auf unſerm Marſche beobachtet hatten, und je mehr wir uns *Candi* näherten deſto erhabener ſchien ſie zu werden.

Am 7ten ruheten wir von den Beſchwerden des geſtrigen Marſches aus und nahmen am folgenden Tage unſern Weg zu einem hohen Berge, der *Ganaroa* heiſst, und an deſſen Fuſse wir unſer Lager aufſchlugen. Die Gegend hier umher iſt reitzend, geſund und fruchtbar; auch befindet ſich am Fuſse des Berges ein ſchönes Thal, durch welches der *Malivagonga* flieſst. Am 10ten erreichten wir die Gegend von *Candi* und ſchlugen unſer Lager in der Nähe des Berges auf, auf welchem die Stadt erbauet iſt. An der entgegengeſetzten Seite des Fluſſes, unſerm Lager gegenüber, lag ein anſehnliches Korps Candiſcher Soldaten. Keiner unſerer Leute hatte Erlaubniſs ſich zu entfernen, um die Gegend zu unterſuchen; kein *Candier* näherte ſich uns, und die Verhandlungen zwiſchen dem *Adigar* und dem Generale giengen mit allen den Feyerlichkeiten von ſtatten, welche dieſes Volk bey ſolchen Gelegenheiten als äuſserſt wichtig und nothwendig betrachtet. Der Hof ſchien es ſich vorgenommen zu haben, unſerm Geſandten zu zeigen, wie groſs ſeine Herablaſſung ſey, den Vorträgen einer Europäiſchen Regierung Gehör zu geben; weshalb es dem General ſo ſchwer als möglich gemacht wurde, zur königlichen

chen Audienz eingeführt zu werden. Wirklich gelang ihm dieſes, während ſeines Hierſeyns, vom 10ten April bis zum 3ten Mai, nicht mehr als drey Male; und jede Einführung war mit einer ſo groſsen Summe von unbedeutenden Feyerlichkeiten vergeſellſchaftet, daſs nur wenige Zeit zu den eigentlichen Verhandlungen übrig blieb.

Die Könige von *Candi* haben es von jeher zu einem Geſetze gemacht, daſs Europäiſche Geſandten bey der Audienz niederknien, ſo wie auch verſchiedene andere demüthigende Beweiſe ihrer Unterthänigkeit geben ſollen. Die Holländiſchen Geſandten hatten ſich ſolchen Demüthigungen beſtändig unterworfen; man hatte ſie mit verbundenen Augen in die Stadt geführt und ſie genöthiget ſich dem Könige zu Füſsen zu werfen. Als in einem der vorigen Kriege *Trincomali* den Holländern durch die Engländer entriſſen wurde, ſchickten dieſe eine Geſandtſchaft zum Könige, um ſeinen Beyſtand zur Vertreibung des Feindes zu verlangen. Da man dem Geſandten bey ſeiner Ankunft zu *Candi* anzeigte, er dürfe nicht ſtehend vor dem Könige erſcheinen, ſo ſchrieb er um Verhaltungs-Regeln in dieſer Angelegenheit nach *Madras*, welches aber ſo viel Zeit koſtete, daſs der Zweck dieſer Geſandtſchaft, durch andere hinzukommende Umſtände, durchaus verfehlt wurde, und der Geſandte zurückkehrte, ohne dem Könige vorgeſtellt worden zu ſeyn. Selbſt nachdem die Engländer durch die Einnahme von *Columbo* und die Vertreibung der Holländer, Beweiſe ihrer Macht gegeben hatten, wollte der *Candiſche* Monarch dennoch kein Haar breit von

ſeinen

ſeinen ſtolzen Forderungen zurücknehmen, und Herr *Andrews*, der vornehmſte Civil-Beamte der Oſtindiſchen Compagnie, der nach Einnahme der Inſel an den Hof von *Candi* geſandt wurde, muſste bey der Audienz niederknieen. Die Eingebornen haben einen ſo hohen Begriff von der Nothwendigkeit dieſer Demüthigung vor dem Könige, daſs, als in dem letzten Kriege *Trincomali* von den Engliſchen Truppen eingenommen wurde und der König von *Candi* daher genöthiget war, Geſandte nach *Madras* zu ſchicken, dieſe Leute Lord *Hobart* beſcheiden erſuchten, ſich vor ihnen niederzuwerfen und in dieſer Stellung das königliche Schreiben zu empfangen, Lord *Hobart* lehnte dieſes natürlicher Weiſe von ſich ab, und antwortete den Geſandten: da ſie Niederknieen und Fuſsfallen, die bey ſeinen Landsleuten nie gebräuchlich geweſen wären, ſo ſehr liebten, ſo ſchlage er ihnen vor, um dieſe nothwendige Ceremonie beyzubehalten, ſich vor ihm nieder zu werfen, da er der Statthalter eines groſsen Königs ſey, und mithin die höchſte Würde bekleide. Wirklich entſchloſſen ſich dieſe Herren, in Ermangelung eines Fuſsfalles von Seiten des Gouverneurs, den Vorſchlag anzunehmen, und warfen ſich nieder auf die Knie.

Da General *Macdowal* wuſste, daſs man zu *Candi* dieſelbe Ceremonie von ihm erwartete, ſo lieſs er bey ſeiner Ankunft dem Könige durch den *Adigar* anzeigen, daſs er ſich derſelben auf keine Weiſe unterwerfen könne. Der König beſtand anfänglich darauf; da ſich indeſs der General durchaus weigerte, und dem Miniſter anzeigte, ſein König

erkenne

erkenne keinen Potentaten der Welt für seinen Oberherrn an, und er wolle lieber unverrichteter Sache nach *Columbo* zurückkehren, als seinen Souverain in der Person seines Repräsentanten erniedrigt sehen, so gab der König von *Candi*, um nicht förmlich mit England zu brechen, seine Ansprüche für dieses Mal auf. Damit indeſs seine Würde nicht zu sehr unter dieser Herablassung leiden möge, liefs er dem General anzeigen, es sey sein königlicher Wille, ihn der Ceremonien bey der Audienz zu entledigen, blofs in der Hinsicht, weil er von seinem Bruder dem Könige von Grofsbrittannien gesandt sey, dessen Macht, wie er wisse, beyweitem gröfser sey, als die der Holländer oder der Ostindischen Compagnie.

Als alles dieses in Richtigkeit gebracht worden war, begab sich der *Adigar* des Abends, (denn bey Tage wird keine Audienz gegeben) von einer Menge Fackelträger begleitet, zum Ufer des Flusses, um den General abzuholen, der sich dann sogleich, in Begleitung seiner Staabs- und übrigen Gesandtschafts-Offiziere und einer Eskorte von *Sepoys*, auf den Weg begab. Die Entfernung von hier zum Pallast war anderthalb Meilen; der Weg dahin zog sich einen steilen Berg hinan, und war äufserst beschwerlich. Wir konnten bemerken, dafs die Stadt mit mehreren dicken Dornhecken umgeben war, welche *Caravettis* heifsen; die Thore waren gleichfalls aus Dornbüschen gemacht. Die *Candi* zunächst umgebende *Caravetti* hat einen Wall mit Bruſtwehr, auf welchem gelegentlich schweres Geschütz aufgepflanzt wird. Diese Festungswerke würden indeſs einer Armee regulairer Truppen wenig Hindernisse in den Weg

Weg ſtellen, hätte nicht die Natur ſelbſt die Befeſtigung der Stadt übernommen.

In der Stadt und um dieſelbe her war das Gedränge der Eingebornen, die begierig waren den Zug zu ſehen, ſo auſserordentlich groſs, daſs wir dadurch, ſo wie auch durch das blendende Licht der Fackeln, verhindert wurden, alles gehörig in Augenſchein zu nehmen. Vom Eingange in die Stadt bis zum Pallaſte führte eine lange breite Straſse. So niedrig die Häuſer auch waren, ſo erſchienen ſie doch ziemlich hoch wegen der Anhöhen, auf welchen ſie zu beiden Seiten erbauet ſind, und welche die Straſse zu einer Art Hohlwege machen. Am Ende dieſer Straſse ſahe man eine hohe Mauer, welche einen Theil des Gartens dieſes Pallaſtes einſchlieſst. Zur Rechten von hier zeigte ſich der Pallaſt ſelbſt, mit einer ſteinernen Treppe am Eingange und einem Balkon oder Viranda, auf welchem vornehmere Hofbedienten und einige von des Königs Garde ſtanden. Der Weg durch den Eingang führte eine andere ſteinerne Treppe hinab auf einen groſsen Platz der mit einer Mauer umzogen war, und auf dem ſich gleichfalls mehrere von des Königs Garde befanden. Gerade gegen uns über öffnete ſich ein groſser Thorweg, der in einen innern Hof führte, wo der König und ſeine vornehmſten Staatsoffiziere wohnen. Des Königs Leibgarde beſteht aus Malayen und Malabaren; ſie ſind mit Säbeln, Spieſsen und Schilden bewaffnet.

Zur Rechten in dieſem innern Hofe befand ſich ein offenes Thor, welches der Eingang zum Audienz-

Saale

Saale war. Dieſes Staatszimmer war an den Seiten mit wechſelnden Säulen und Schwibbogen verſehen; dieſer Umſtand und die Beſchaffenheit der Decke gaben ihm das Anſehen des Schiffs einer Kirche. Die Säulen und Schwibbogen waren mit künſtlichen Blumen aus Muslin geziert, ſo wie auch mit andern aus Blättern des Piſang verfertigten Kunſtarbeiten, welches dem Ganzen ein ſehr freundliches Anſehen gab. Am äuſſerſten Ende des Saales und unter einem der gröſsern Schwibbögen ſtand ein Thron oder eine Art Plattform, der mit einem Teppich bedeckt und rund umher mit Stuffen verſehen war. Auf dieſer Erhöhung hatte der König ſeinen Sitz, doch ſo, daſs eine kleine Wand nach vorne zu ſeine Füſse und einen Theil ſeines Körpers verbarg. Unter den Seiten-Schwibbögen befanden ſich die Höflinge, einige mit dem Geſichte auf dem Boden, andere mit übereinander geſchlagenen Beinen, wie Schneider auf ihren Arbeitstiſchen. Sobald wir in dieſes Gemach eintraten, führte der *Adigar* den General mit groſser Feyerlichkeit hinan zum Throne und blieb mit ihm auf der oberſten Stuffe deſſelben ſtehen.

Obgleich der ganze Saal erleuchtet war, ſo hatte man doch den Platz, wo der König ſaſs, wahrſcheinlich um einen ſo gröſsern Eindruck auf den Geſandten zu machen, dunkler gelaſſen. Man konnte indeſs ſeine ganze Figur deutlich wahrnehmen. Er hatte ein jugendliches Anſehen, ſehr dunkele Geſichsfarbe und hellfarbiges Barthaar, kam aber keinesweges dem *Adigar* und mehreren andern ſeiner Bedienten gleich, die ſehr anſehnliche und wohlgebildete Männer waren. Sein Anzug beſtand aus einem

einem mit Gold gestickten Gewande aus feinem Muslin; es war an der Brust befestiget, umgab in verschiedenen Windungen die Hüften und hieng dann, wie ein Frauenzimmer-Rock, bis zum Boden herab. Seine Arme waren von den Ellbogen zu den Fingern hinab, ganz blos, der Hals war aber mit einem Stücke feinen Muslin bedeckt, um welches verschiedene goldene Ketten gewunden waren, die über die Brust hinabhiengen. Seine Finger waren mit einer Menge breiter mit allerley Edelsteinen besetzter Ringe beschweret. Sein musselinener reich mit Gold gestickter Turban trug eine goldene Krone, durch welche er sich von allen übrigen asiatischen Prinzen auszeichnet, denen es ihre Religion verbietet, dieses Zeichen der königlichen Würde zu tragen. Seine Hüften waren mit einer prächtigen Schärpe umgeben, von welcher herab ein kurzer krummer Säbel oder Dolch hieng. Im Allgemeinen glich der König von *Candi* den Abbildungen, welche wir gewöhnlich von König *Heinrich VIII.* sehen. Noch mehr gilt dieses aber vom *Adigar*, wegen seiner ansehnlicheren Gröfse; denn in Ansehung der Kleidung fand kein weiterer Unterschied statt, als der, dafs der Turban des Königs mit einer Krone versehen war, dahingegen der des *Adigar* eine andere Verzierung trug.

Nachdem der General dem Könige mit allen Formalitäten vorgestellt worden war, erkundigte sich dieser nach dem Befinden seiner Grofsbritt. Majestät, und nach dem Zustande unserer Angelegenheiten. Die ganze Unterhaltung gieng mit der gröfsten Zurückhaltung und dem tiefsten Ernst von Statten.

ten. Selbst die allerunbedeutendsten Sachen wurden flüsternd vorgetragen, als ob das Wohl und Schicksal ganzer Reiche davon abhienge. Der König richtete seine Worte an den *Adigar*, der auf einer der Stuffen am Throne stand; von diesem wurden sie für den *Maha Moodelier* wiederholt, der die Gesandtschaft als *Cingalesischer* Dollmetscher begleitete; von diesem letztern in Portugiesischer Sprache für Herrn *Joinville*, den portugiesischen Dollmetscher der Gesandtschaft, welcher sie dann endlich dem General *Macdowal* in französischer Sprache vortrug. Des Generals Antworten gelangten zu des Königs Ohr durch denselben Kanal. Es ist begreiflich, dafs diese Art sich zu unterhalten ungemein langweilig seyn mufs, und wirklich dauerte diese erste Konferenz beynahe drey Stunden, wiewohl der Hauptgegenstand derselben blofs Komplimente waren. Während der Audienz wurde häufig Rosenwasser aus einem sonderbar gearbeiteten goldenen Gefäfse umher gesprengt, und wohlriechende Sachen wurden auf silbernen und goldenen Präsentirtellern dargereicht. Die drückende Hitze im Zimmer, der Dampf des wohlriechenden Oeles in den Lampen und der ranzige Geruch des Kokosnufs-Oels, mit welchem alle anwesenden Eingebornen reichlich gesalbt waren, machten indefs alle jene Vorrichtungen fruchtlos, und brachten die Europäer der Erstickung nahe. So lange die Audienz dauerte, kam der Regen ohne Aufhören in Strömen herab, und liefs nicht eher nach als bis sich der General auf den Rückmarsch zum Logie begab, wo er, gänzlich erschöpft durch die Mühseligkeiten dieser Nacht, um fünf Uhr des Morgens anlangte.

Nach

Nach dieſer Audienz vergiengen mehrere Tage, ehe es dem Geſandten möglich war, eine zweyte zu erhalten. Es iſt eigentlich eine Maxime des Hofes von *Candi*, Geſchäfte dieſer Art nie in Eile zu verrichten, oder irgend ein Verlangen zu verrathen, dieſelben beendiget zu ſehen. Ich bin überzeugt, daſs die *Candier*, für dieſes Mal, die Anhänglichkeit an dieſen Grundſatz, mit groſser Unruhe bezahlen muſsten, denn wirklich war der Argwohn, den wir ihnen einflöſsten, ſo heftig, daſs ſie nach der Verlängerung unſeres Aufenthaltes in ihrem Lande keinesweges begierig ſeyn konnten.

Bey der zweyten Audienz trug der General den Zweck ſeiner Sendung vor, und die Forderungen, die er im Namen ſeiner Regierung zu machen hatte. Da dieſe der Gegenſtand einer Privat-Negotiation waren, ſo halte ich mich nicht berechtiget, hier Auskunft darüber zu geben. Ein Artikel indeſs, von dem man öffentlich redete, war der, daſs die Regierung den König von *Candi* um die Erlaubniſs erſuchen lieſs, durch ſeine Beſitzungen eine offene Straſse von *Trincomali* nach *Columbo*, etwas nördlich von *Candi*, anlegen zu dürfen. Dieſer Umſtand war von der gröſsten Wichtigkeit für die Engliſche Regierung, da nämlich bisher die *Japals* oder Brief-Pakete einen ſehr groſsen Umweg längs der Seeküſte, über *Manaar* und *Jafnapatam*, hatten nehmen müſſen. Der König weigerte ſich indeſs, unter irgend einer Bedingung ſeine Einwilligung hierzu zu geben, und zeigte dem General unverholen an, daſs er gegen keine Sache eine gröſsere Abneigung habe, als gegen irgend eine Gemeinſchaft ſeiner Unterthanen

nen mit Europäiſchen Nationen, wiewohl es ſein Wunſch ſey, in Frieden mit den Engländern zu leben, die er für weit mächtiger als die Holländer halte.

In der Zwiſchenzeit zwiſchen dieſer Audienz und der folgenden zum Abſchiednehmen, wurden häufig Botſchafter von beiden Seiten hin und her geſandt, und viele Unterhaltungen über politiſche Gegenſtände fanden zwiſchen dem General und dem *Adigar* ſtatt. Bey dieſer letzten Audienz hieng der König dem General *Macdowal* eine goldene Kette um den Hals und überreichte ihm einen Säbel mit reich geſtickter Scheide nebſt Gürtel. Auſſer dieſem beſchenkte er ihn mit einem Ringe und einem Elephanten. Dieſe Geſchenke waren indeſs (ſelbſt wenn man diejenigen hinzufügt, die dem Gouverneur *North* bey dieſer Gelegenheit übermacht wurden) ziemlich unbedeutend in Vergleich mit denjenigen, die der König vom Engliſchen Gouvernement empfangen hatte. Die Offiziere der Geſandſchaft erhielten eine goldene Kette, einen Ring und etwas Schildkrötenſchale von geringem Werthe; die Soldaten nichts weiter als ein Stück grobes Tuch. Auch wurde der Eskorte während ihres Aufenthaltes am *Candiſchen* Hofe nicht einmal Proviant dargereicht, wie es bey vorigen Gelegenheiten der Fall geweſen war. Eine kleine Quantität Reis und Paddy, beide von ſchlechter Beſchaffenheit, und einige Früchte mit karger Hand zugetheilt, waren alles, deſſen ſich unſere Truppen von *Candiſcher* Gaſtfreundſchaft zu rühmen hatten.

Am

Am 2ten May trat die Gesandschaft, auf demselben Wege auf dem sie gekommen war, ihre Rückreise an, und erreichte *Columbo* den 14ten desselben Monates. Die Mannschaft erholte sich hier einige Tage lang von den Mühseligkeiten ihres Marsches, und trat alsdann wieder in ihren Garnison-Dienst zurück.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

a) *Immanuel Kants phyſiſche Geographie. Erſter Band I. Abtheilung*, welche die mathematiſchen Vorkenntniſſe und die allgemeine Beſchreibung der Meere enthält S. 264. *II. Abtheilung*, welche die Fortſetzung der allgemeinen Beſchreibung der Meere enthält. 323 S. 1801. *Zweyter Band I. Abtheilung*, welcher die allgemeine Beſchreibung des Landes enthält. *Rechtmäſsige Ausgabe mit Aktenſtücken zu ihrer Geſchichte* 350 S. 1802. *II. Abtheilung*, welche den Aufriſs und Durchſchnitt des Landes enthält. *Rechtmäſsige Ausgabe nebſt neuen Aktenſtücken zu ihrer Geſchichte* 242 S. XXX. 1803. 8. Mainz und Hamburg bey *Gottfried Vollmer.*

b) *Immanuel Kants phyſiſche Geographie. Auf Verlangen des Verfaſſers aus ſeiner Handſchrift herausgegeben und zum Theil bearbeitet von D. Friedrich Rink.* I. Band 312. II. Band 248 S. 8. *Königsberg bey Göbbels und Unzer* 1802.

Die Hauptfragen, die in Beziehung auf dieſe gleichzeitigen Ausgaben *eines* Werks von *einem* Verfaſſer,

faſſer, aber von verſchiedenen Herausgebern und Verlegern entſtehen können, möchten wohl folgende ſeyn:

1) *Woher rühren dieſe zwey Ausgaben verſchiedener Herausgeber und verſchiedener Verleger?*
2) *Worin kommen ſie mit einander überein?*
3) *Worin unterſcheiden ſie ſich?*
4) *Nach welchem Plane ſind ſie angelegt und bearbeitet?*
5) *Was gewinnt die Wiſſenſchaft dabey?*
6) *Was gewinnt die phyſiſche Geographie dadurch?*
7) *Was leiſten und gewähren ſie nicht?*
8) *Was ſollten ſie leiſten?*

Durch die Beantwortung dieſer 8 Fragen glaubt Recenſent den charakteriſtiſchen Werth dieſer verſchiedenen Ausgaben, und das, was ſie zum Nutzen und Frommen der Wiſſenſchaften und der phyſ. Geographie beytragen, vollſtändig zu erſchöpfen.

Erſte Frage: Woher rühren dieſe zwey Ausgaben verſchiedener Herausgeber und verſchiedener Verleger?

Bekanntlich hatte der im Dienſte der Wiſſenſchaften und Philoſophie ergrauete ehrwürdige Kant in dem Intelligenzblatte der A. L. Z. und in der Vorrede zu ſeiner Anthropologie ſchon 1798 einigermaſsen Abſchied von dem Publikum genommen, und die Herausgabe ſeiner übrigen Werke ſeinen beiden Zuhörern, den Herren D. *Gottl. Benjamin Jäſche*, und D. *Friedrich Theodor Rink* überlaſſen. Herr Jäſche gab

gab daher 1800 in dem nicoloviuſiſchen Verlage, worin bisher faſt alle neue Kantiſche Schriften erſchienen waren, *Kants* Logik heraus. Herr *Rink* hatte die Herausgabe der phyſiſchen Geographie, die mit der, noch von *Kanten* edirten Anthropologie den Begriff und das Syſtem der *Welterkenntniſſe* vollenden ſollte, übernommen und über den Abdruck derſelben dem Buchhändler *Vollmer*, der ſich deswegen an *Kanten* gewendet hatte, einige Bedingungen geſetzt, die Herr *Vollmer* zwar nicht abſchlug, aber doch auch nicht annahm. In dieſer Zwiſchenzeit lieſs *Vollmer*, angeblich drey verſchiedene (!Sollte H. *Vollmer* nicht ſchon an einer genug gehabt haben?) in den Jahren 1778, 1782 und 1793 in *Kants* Hörſale über die phyſiſche Geographie nachgeſchriebene Hefte von einem Manne, der ſeit 6 Jahren über dieſen Gegenſtand Vorleſungen gehalten hatte, vergleichen, berichtigen und daraus *ein Ganzes machen, in welchem alles Nützliche in einer lichtvollen Ordnung an einander gereihet (!!!) und nur gar zu bekannte Dinge (!!!) übergangen werden ſollten.* Dieſes ſchändliche Verfahren, dieſe Verſündigung an Kanten und dem Publikum, kann, ſo lange Kants Name auf dem Titelblatte ſteht, durch Nichts beſchönigt oder entſchuldigt, geſchweige denn gerechtfertigt werden. Wir übergehen die Fehde, die darüber zwiſchen *Vollmer* und *Rink* entſtand, da ſie zum Theil aus den Intelligenzblättern der A. L. Z. bekannt iſt *). *Rink* gab, ehe noch der zweyte Band von *Vollmers*

*) Der Streit iſt nun entſchieden, da D. *Rink* in ſeiner neuerlich erſchienenen Schrift: *Rink's aktenmäſsige*

Vollmers Ausgabe vollſtändig erſchien, die phyſiſche Geographie *Kants* nach mehreren eigenhändig von *Kanten* geſchriebenen Heften und Marginalien heraus, ordnete *Kants* Ideen, bereicherte und berichtigte ſie durch Anmerkungen. *Vollmer* hingegen ſuchte in dem zweyten Bande I. Abtheilung auf 58, und in der II. Abtheilung auf XXVIII Seiten, welche das Publikum bezahlen muſs, ſeiner Ausgabe, die *Kant* weder der Form noch der Materie nach für die ſeinige erkannte, den Werth der Aechtheit und Rechtmäſsigkeit zu geben, war verwegen genug zu behaupten: daſs dieſe Anzeige gar nicht von *Kanten* herrühre, und was ſeinen Vertheidigungsgründen abgieng, das erſetzte er durch pöbelhafte Beſchimpfungen, hämiſche Inſinuationen und Taſchenſpielermäſsige Wortverdrehungen.

Zweyte Frage: Worin kommen beyde Ausgaben miteinander überein? — Darin

a) Beide haben faſt einerley Plan, einerley Ideengang, faſt oft einerley Worte und Gedanken. *b*) Beiden liegen ſichtbar Kantiſche Ideen, neue und alte, zum Grunde. *c*) Beide haben faſt einerley Fehler, einerley Mängel, einerley Unvollkommenheiten. *d*) Beiden ſieht man es an, daſs *Hefte* im ganzen Sinne des Worts dabey benutzt wurden, denen der allbelebende Odem und Geiſt (Spiritus rector) fehlt.

Ablehnung der Vollmerſchen Inſinuationen, rechtskräftig erwieſen hat, daſs ſeine Ausgabe von *Kant* ſelbſt genehmigt worden iſt.

A. d. H.

fehlt. *Ein Beyſpiel von a: Vollmer* *) bleibt ſich in den Beziehungen auf *Königsberg* mit *Rink* gleich. So ſagt er I. B. I. Abt. S. 89: *unſer Preuſsen;* S. 166. *ſo wie hier die mehreſten Brunnen mit dem Pregel zuſammenhängen. Ein Beyſpiel von b:* nicht nur zum Theil die ganze Einleitung, ſondern auch ganze Sätze können hier als Belege angeführt werden: „Die Sonne iſt das Feuer, ſagt *Vollmer* I. B. I. Abt. „S. 109.; der Ofen die Natur; der Ocean der Deſtil„lirkolben; die Luftregion der Kielhelm (Kühlhelm), „wo die Dünſte aufſteigen und ſich in Tropfen und „Wolken ſammlen; die Erde iſt die Vorlage, wo „das Waſſer abfließt.“ Das Nämliche ſagt *Rink* I. B. S. 95. *Ein Beyſpiel von c: Vollmer* giebt S. 3. in den erſten Worten der Einleitung zu erkennen, daſs er ſeinem Gegenſtande nicht gewachſen ſey; ſo enthält die erſte Zeile eine Eintheilung und die dritte einen Begriff, wodurch ſein Unvermögen, ein Kantiſches Werk zu liefern, hinlänglich beurkundet wird. Er ſagt: „*Alle unſere Erkenntniſſe*“ (! das ſollte wohl heiſsen in Anſehung der Verknüpfung ihrer Merkmale *nach und untereinander*) „*ſind ſich „entweder coordinirt, oder ſubordinirt; coordinirt, an „einander gereihet ſind die Erkenntniſſe, wenn ſie ohne „durch und nach einer Idee verbunden zu ſeyn, auf„gehäuft ſind, wie ſie der Zufall zuſammenführte.*“ *Tu mihi magnus eris Apollo!* Nach dieſem Begriffe iſt die *Vollmeriſche* phyſiſche Geographie coordinirt,

*) Recenſent führt der Kürze halber die Vollmeriſche Ausgabe unter dem Namen *Vollmer*, und die Rinkiſche unter dem Namen *Rink* an.

da ſie *der Zufall allein* zuſammenführte, wie er in der Vorrede ſagt. Aehnliche Sätze kommen häufig in *Rinks* G. vor: „*Wahre Philoſophie* iſt es, ſagt er „S. 13, die Verſchiedenheit und Mannigfaltigkeit „einer Sache durch *alle Zeiten* zu verfolgen; wenn „man die wilden Pferde in den Steppen zahm machen „könnte: ſo wären das dauerhafte Pferde. Man „merkt an, daſs Eſel und Pferde aus einem Stamme „herrühren, und daſs jenes wilde Pferd das Stamm„pferd iſt; denn es hat lange Ohren.“ Recenſent begreift den ganzen Zuſammenhang dieſer *Worte* mit der wahren Philoſophie ganz und gar nicht, und doch ſtehen ſie ungetrennt und unzerriſſen ſo da. *Ein Beyſpiel von d.* S. 49 in *Rink* iſt ein bloſses Promemoria, das *Kant* als Gedanken oder Erinnerungszeichen in ſeinen Heften gemacht hatte, in den Text mitübergegangen. — S. 168. in *Vollmer* I. B. I. Abt. wo *Kant* bey dem §. IX. von einigen Erſcheinungen des Meers *wahrſcheinlich zufälliger Weiſe* von den gefährlichen Waſſerhoſen, die in die atmoſphäriſche Erſcheinungen gehören, geſprochen hatte, kommt eine ganze Abhandlung über die Theorie und Geſchichte der Waſſerhoſen von S. 168—202 (*incredibile dictu*) vor.

Dritte Frage: Worin unterſcheiden ſie ſich?

1) *Vollmer* plündert unverſchämter, als *Rink*. Beide benutzten *Gehlers* phyſik. Lexicon, *Ottos* Syſtem einer allgemeinen Hydrographie, *Fabri's* Geiſtik, *Forſters* Bemerkungen über Gegenſtände der phyſiſchen Erdbeſchreibung etc. *Vollmer* ſchreibt mit den Citaten die angeführten Werke wörtlich aus,

aus, und *Rink* giebt ſie nur mit einem Fingerzeig an.

2) *Vollmer* iſt daher reicher an Citaten aus den ältern und neuern Geographen, aus den ältern und neuern Geſchichtſchreibern. So belegt *Vollmer* ſogar das Factum, daſs Marius die Cimbern ſchlug, S. 204 mit einem Allegat, das er wahrſcheinlich ſelbſt nicht verſtanden hat, aus Hor. Lib. 3. Cap. 3. N. 1. *Rink* iſt ärmer an Citaten, und dem Anſcheine nach, weniger beleſen.

3) *Vollmer* iſt in allem weitläuftig, ſelbſt in den gemeinſten Dingen, ohne das Weſen der Sache herauszuheben; *Rink* kürzer ohne deutlich, und deutlich ohne gründlich zu ſeyn. z. B. S. 20 beſtimmt *Rink* in 4 Zeilen den Nutzen der phyſiſchen Geographie, den *Vollmer* in 79 Zeilen angiebt.

4) In *Vollmer* herrſcht durchgängig ein ungleicher, bald blumenreicher, bald platter Styl mit Pleonasmen, die *Kanten* fremd ſind, verbunden; ein Vortrag, der gezerrt, zerſtückelt und zerhackt iſt; in *Rink* ſtöſst man hie und da auf den würdevollen und Einſchiebſelreichen Periodenbau, der *Kanten* eigen iſt. Z. B. S. 14. I. B. I. Abth. ſagt *Vollmer*: „ohne ſie (die Geographie) bleibt man, was man „auch gelernt haben mag, *bornirt*, *begränzt*, *be*„*engt*.“ S. 87. „das Waſſer bedeckte zuerſt die „ganze Erde, die aus dem Schoſse deſſelben gleich „der Venus hervorkam“ etc.

5) Wenn Beide im Ausdruck unbeſtimmt ſind (z. B. beide erzählen *Vollmer* S. 112 *Rink* S. 99 die Geſchichte

ſchichte des Admiral *Broderiks*, der in die See ſprang, als *in dem letzten Kriege* zwiſchen England und Spanien ſein Schiff in Brand gerieth, ohne auf den letzten Krieg Rückſicht zu nehmen) ſo iſt es doch *Vollmer* mehr, als *Rink*. Man vergleiche einmal den ganzen Paragraph von der Bewegung der Erde, den Polen und dem Aequator in *Vollmer* S. 47 mit *Rinken* S. 30.

6) In *Rinks* G. herrſcht mehr Ordnung, mehr Oekonomie, die Räſonnements ſind weniger unverdauet, die Thatſachen weniger am Inhalte überladen; der Ton beſcheidener, und weniger anmaſsend, als in *Vollmer*. Wenn *Rink* z. B. mit der Angabe der Eintheilung des Meeres die ganze Meerkunde ſchlieſst, ſo ſtellt *Vollmer* in mehr als einer ganzen Abtheilung die ganze Meeresgeographie, die als bloſse Kunde gar nicht zur phyſiſchen Geographie gehört, auf faſt 383 Seiten dar, und hängt dem nordiſchen Eismeere d. h. der bloſsen geographiſchen Kunde deſſelben, die Merkwürdigkeiten vom Eiſe, Packeiſe, Treibeiſe und deſſen Entſtehung, vom Treibholze etc. an, als wenn nicht auch dieſes dem ſüdlichen Eismeere eigen wäre. Wenn *Rink* (S. 115.) nach den geogtaph. Ephem. die Entſtehung der *fata Morgana* ſich noch nicht zu erklären trauet, ſo ſind dieſe Erſcheinungen *Vollmern* S. 167. bloſse Bilder des Ufers, auf welchem der Zuſchauer ſteht, die, wenn er die Sonne des Morgens im Rücken hat, ſich in der *brennbaren Luft*, *die aus dem Waſſer ſteigt*, ſpieglen.

7) *Rink*

7) *Rink* iſt kritiſcher, *Vollmer* doctrinaler, und wenn jener doctrinal und räſonnirend iſt, ſo iſt dieſer hiſtoriſch. Z. B. wenn *Rink* im Allgemeinen von der Gewinnung des Meerſalzes ſpricht, ſo beſchreibt *Vollmer* den ganzen Apparat der Zubereitung; wenn jener die Nothwendigkeit und den Nutzen der Seeuhren zu Längenmaaſsen zur See angiebt, ſo führt dieſer die ganze Geſchichte der Seeuhren an; wenn jener die Möglichkeit des Fortlebens unter dem Meere auf 5 Minuten erklärt, ſo erzählt dieſer die Geſchichte merkwürdiger Taucher.

8) *Rinken* war es mehr um die Wiſſenſchaft, *Vollmern* mehr um profanen Gewinn zu thun. *Rink* hat die ganze phyſiſche Geographie in zwey Bänden, die an Volumen weniger enthalten, als *Vollmers* erſter Band, vollendet. *Vollmer* wird kaum mit 4 Bänden, wenn man von der Anlage der erſten ſchlieſsen darf, endigen.

Vierte Frage: Nach welchem Plane ſind ſie angelegt und bearbeitet?

Durch die phyſiſche Geographie ſoll die Kenntniſs der Natur, wie durch die Anthropologie die Kenntniſs des Menſchen, welche beide die Weltkenntniſſe begreifen, vollendet werden. Was die Anthropologie für den *innern*, das iſt die phyſiſche Geographie für den *äuſsern* Sinn, welche letzte den erſten Theil der Weltkenntniſs ausmacht. Sie ſoll kein *Naturſyſtem* (nicht einmal im gewöhnlichen Wortverſtande, wo das ganze Syſtem nur als Aggregat der Natur gilt,) ſeyn, weil dieſes auf einer logi-

logiſchen Eintheilung der Erkenntniſſe nach Begriffen beruht, welches auf die Stelle in der Klaſſeneintheilung hinweiſt; ſondern eine *geographiſche Naturbeſchreibung*, als welche auf einer Eintheilung der Erkenntniſſe nach Zeit und Raum beruht, und auf die Stellen weiſt, wo dieſe Dinge wirklich anzutreffen ſind; doch bleibt ſie von der *Geſchichte*, obgleich dieſe eine continuirliche Geographie iſt, dadurch unterſchieden, daſs dieſe die Begebenheiten, die ſich in Anſehung der Zeit *nacheinander*, jene die Erſcheinungen, die ſich in Anſehung des Raums *zu gleicher Zeit* zugetragen haben, darſtellt, und ſich wie Erzählung und Beſchreibung zu einander verhält. Die *phyſiſche Geographie* ſoll ein allgemeiner Abriſs der Natur, der Grund der Geſchichte und aller übrigen Geographien ſeyn, die mathematiſche, die moraliſche, die politiſche, die theologiſche und merkantiliſche Geographie in ihrer Allgemeinheit begreifen. Sie zerfällt in 2 Theile, den *allgemeinen*, in welchem nach einigen mathematiſchen Vorbegriffen von der *Erde* nach ihren Beſtandtheilen, und demjenigen, was zu ihr gehört, als *Waſſer*, *Luft*, *Land*, und den *beſondern Theil*, worin von den beſondern Producten und Erdgeſchöpfen die Rede iſt; alſo zuerſt vom *Menſchen*; dann von dem übrigen *Thierreiche* auf der Erde, im Waſſer, und in der Luft, dem Pflanzenreiche, dem Mineralreiche. Eine ſummariſche Betrachtung der Naturmerkwürdigkeiten aller Länder nach geographiſcher Ordnung ſchlieſst das Ganze. So ſtellt *Rink* den Begriff, die Sphäre und die ganze Anordnung der phyſ. G. dar. *Vollmer* kömmt in der Einleitung mit dieſem Allen überein, geht aber in der Ausführung von dieſem ab, da er

Ge-

Geſchichte und Beſchreibung, weil jene die Bogenzahl vergröſserte, untereinander mengt.

Fünfte Frage: Was gewinnt die Wiſſenſchaft im Allgemeinen dadurch?

1) Vollendung des Begriffs *Weltkenntniſs* mit der Anthropologie. 2) Vollſtändige und deutliche Entwicklung, was zu dieſem Begriffe, ſowohl der Form als dem Inhalte nach, gerechnet werden kann. 3) Beſtimmung der Gränzen dieſer Wiſſenſchaft. 4) Beſtimmung der Quellen derſelben, die bloſs auf Erfahrung beruhen, inſofern dieſe ein Aggregat von Wahrnehmungen iſt. 5) Richtige Anſicht des Werths derſelben. 6) Beſtimmte Rangordnung derſelben.

Sechſte Frage: Was gewinnt die phyſ. Geographie dadurch?

Mehr in Anſehung ihrer Form, als ihres Inhalts; mehr in Anſehung ihres Inhalts, als in Anſehung der Darſtellung derſelben. Daher erhält 1) ihr oben angegebener Begriff nach ſeinen Quellen eine richtige Ableitung, nach ſeiner Form eine wahre Beſtimmung, und nach ſeinem Inhalte eine gewiſſe Gränzbezeichnung. 2) Als erſter Theil in der Weltkenntniſs gilt ſie auch als Propädevtik derſelben. 3) Sie hat *Verwandtſchaft* mit ihren Theilen, der mathematiſchen, theologiſchen etc.; ſie zieht *Nutzen* aus der Topographie (Ortsbeſtimmung), Chorographie (Gegendbeſchreibung), Hydrographie (Beſchreibung der Gewäſſer), Orographie (der Beſchreibung der Berge); ſie hat Berührungspunkte mit der Geſchichte der Natur,

tur, des Menſchen, der Völker und Staaten. Aber in allen dieſen Beziehungen muſs ſie das *Allgemeine* von dem *Beſondern*, das *Erzählende* von dem *Beſchreibenden*, das *Zeitumfaſſende* von dem *Raumumfaſſenden* ſcharf ſcheiden, und die Allgemeinheit und Reinheit ihres Begriffs erhalten.

Der Gewinn *des Inhalts* (wobey wir auf die *Rinkiſche* als bis itzt vollſtändige Ausgabe mehr Rückſicht als auf die *Vollmeriſche* nehmen) beſteht 1) in *manchen meiſterhaften Erklärungen einzelner Erſcheinungen* (z. B. über die am Vorgebirge der guten Hoffnung des Morgens auf dem Meere herumſchwimmenden und um Mittag verſchwindenden Bimſteine S. 82.; über die Kälte und Nebel auf allen Riffs S. 108; warum es in den Ländern der ſüdlichen weit rauher iſt, als in den Ländern der nördlichen Halbkugel? S. 142.) — 2) In *origineller Entwicklung mancher und eigener Theorien* (z. B. über die Urſache des Erdbebens S. 217, 233 und folg. — Wie ſich ein Strom ein Bett mache S. 254.) — 3) In *Beſtreitung vieler bis itzt für gültig angenommener Meinungen* (z. B. über die Luft auf hohen Bergen S. 181; warum gewöhnlich Gebirgsbewohner ſtark und nervigt ſind? S. 188; über Oel als Wellenberuhigendes Mittel.) — 4) In *witziger und oft frappanter Ideenverbindung* (z. B. was ein Inländiſches Meer in Anſehung des Waſſers, das iſt eine Inſel in Beziehung auf das Land. Ein Buſen iſt ein von einer Seite geöffnetes mittelländiſches Meer, nur muſs ſeine Länge gröſser als ſeine Breite ſeyn. Das mittelländiſche Meer iſt ein Buſen des Oceans S. 61—63).

Sie-

Siebende Frage: Was leiſten und gewähren beide Werke nicht?

1) *Keine zweckmäſsige Anordnung in den einzelnen Theilen*; daher das chaotiſche Untereinanderwerfen der Begriffe, die Schiefe und das Schielende des Vortrags, das Regelloſe in der Darſtellung (z. B. Beide ſprechen von Zenith und Nadir, ohne noch vom Horizonte, Beide von der Differenz des Winkels, den die Bahnen der Planeten mit der Erdbahn bilden, ohne noch von den Planeten geſprochen zu haben.

2) *Keine Reife der Begriffe.* Es fehlt ihnen in *theoretiſcher* Hinſicht an zureichenden, in *ſpekulativer* an tiefen, in *hiſtoriſcher* an umfaſſenden, in *literäriſcher* an Kenntniſſen der Quellen und Hülfsmittel. z. B. *Rink* vermengt die Gröſse der Schwere mit ihrem Grunde, bringt den Horizont unter die Folgen aus der Bewegung der Erde; hält den von Piazzi entdeckten Planeten noch immer für einen Cometen etc. *Vollmer* theilt die phyſ. Geographie in Elementarlehre und Methodik, und giebt von der letztern folgende Erklärung: *ſie macht eine Reiſe nach Ländern, und erzählt, was in jeder Gegend merkwürdig iſt.* So iſt ein Taurinius, ein reiſender Handwerksgeſell Methodik. Keiner benutzt *vollſtändig* die geograph. Ephem., und die monatliche Correſp.; keiner das populäre Werk des *Laplace's von Idé*, keiner *Lichtenbergs* und *Voigts* Magazin. In dem, was in dieſen beiden Werken Chemiſch iſt, herrſcht eine ſolche Unkunde, und in dem, was naturgeſchichtlich iſt, eine ſolche Unwiſſenheit, daſs man

ſich

ſich faſt 30 Jahre zurückgeſetzt fühlt. *Rink* hätte die Naturgeſchichte oder N. Beſchreibung des Thier-Pflanzen- und Mineralreichs auf dieſe Art gar nicht abdrucken laſſen, oder ſie doch wenigſtens einigermaſsen berichtigen ſollen.

3) *Keine Conſequenz in Beziehung auf den feſtgeſetzten Begriff.* Bald ſtreifen ſie in das Gebiet der Natur- und Menſchengeſchichte, bald in die Völker-, Staaten- oder Erdgeſchichte, bald kommt in dem allgemeinen Theile das Beſondere, bald in dem beſondern das Allgemeine vor.

4) *Keine Vollſtändigkeit und keine Genauigkeit.* Beides gilt nicht nur von dem Ganzen, ſondern auch von den Theilen. Die Lehre von den Climaten fehlt in beiden Werken; die Eigenheiten der Kühle in der heiſsen Zone; was Iſthmus, Riffe, Barren, Riegel, Rheden ſeyen; der Gebrauch des Loths zur Wachzeit; die Urſache der Furchtbarkeit der hohlen See; Wirkung der Ausdünſtung bey der Strombewegung etc. fehlen in *Vollmer*; was Seeklippen, Scheeren, Dünen ſind; die Elaſticität der Luft; das Verhältniſs des Menſchen zur Luft, worüber *Howard* und *Cotta* ſo vortreffliche Beobachtungen anſtellten etc. in *Rink* — Die Abweichung der Erdaxe beträgt nach dieſem $23\frac{1}{2}°$, nach jenem 23° 28′; das feſte Land $2\frac{1}{2}$ Millionen, nach jenem 3 Millionen Q. M. Nach *Rink* giebt es 2 Winter und keinen Frühling und Herbſt, nach *V.* einen beſtändigen Sommer unter dem Aequator; *Rink* giebt dem Senkbley 30, *Vollmer* 50 Pf.; *Rink* ſetzt das Späterfallen der Ebbe und Flut in Verhältniſs zu dem vorigen Tage auf 49′, *Vollmer* auf $\frac{3}{4}$ Stunden etc.

Achte

Achte Frage: Was hätten ſie leiſten ſollen?

Dieſe Frage beantwortet ſich theils aus der vorigen, theils aus einem nach den vorhandenen Materialien leicht aufzuſtellenden allgemeinen Grundriſſe, wozu es aber hier am Raume fehlt.

2.

Neues vollſtändiges geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſches und hiſtoriſches Lexicon der fürſtlich-anhaltiſchen, ſchwarzburgiſchen (fürſtlich und gräflich) *reuſsiſchen, herzoglich ſächſiſchen Lande, nebſt dem erfurter Gebiet und der Grafſchaft Blankenhain* von D. *Theodor Ferdinand Kajetan Arnold.* Hamburg und Mainz, bey Gottfried Vollmer. 1802. 17½ B. 8.

Die Herausgabe eines Lexicons überhaupt ſetzt eine vollſtändige detaillirte Kenntniſs des ganzen Gegenſtandes, eine richtige Auswahl des Nothwendigen unter dem Zufälligen, des Zweckmäſsigen unter dem Ueberflüſſigen, und alſo eine geſunde Beurtheilung, welche die Auswahl begleitet, voraus. Je gröſser der Umfang der Materialien, um ſo mehr wird ihre Verarbeitung erſchwert, um ſo mehr die Nothwendigkeit erweitert, Alles, was auf den gewählten Gegenſtand Bezug hat, aufzuſammlen, und durch den gewählten und richtig aufgefaſsten Geſichtspunkt die Ausdehnung und Gränzen der Mittheilung gehörig zu beſtimmen. Schon ein geographiſches Lexicon (das Wort *geographiſch* im engſten

Ver-

Verſtande genommen) iſt ein anſehnliches Penſum, ſchwieriger noch, wenn es Statiſtik und Geſchichte vereinigen ſoll. Faſt alle geographiſch-ſtatiſtiſch-hiſtoriſche Wörterbücher erſchienen vor ihrer Zeit, d. h., ehe die Specialgeographie, die Specialſtatiſtik und Specialgeſchichte einigermaſsen erträglich bearbeitet war.

Durch dieſe Einleitung kann der Herausgeber des vorliegenden Lexicons ſich von der Idee und den Schwierigkeiten (die er Müheſeeligkeit nennt) überzeugen, die wir bey einem Lexicon der Art vorausſetzen, und dann wird ihm die Wahrheit des Urtheils anſchaulich werden, das wir von ſeinem Werke fällen.

Herr *Arnold* ſcheint ſich abſichtlich alle Hinderniſſe gelegt zu haben; aber es fehlt ihm am Talent, ſie zu beſiegen. Er verſpricht auf dem Titelblatte 1) ein neues, 2) ein vollſtändiges, 3) ein geographiſch-, 4) ein ſtatiſtiſch-, 5) ein topographiſches, 6) ein hiſtoriſches Lexicon von den angegebenen Orten; er verſpricht in der Vorrede: daſs dieſes Lexicon enthalten ſoll 7) alle in dieſem Diſtricte gelegene Städte, Aemter, Schlöſſer, Flecken, Dörfer, Rittergüter, Vorwerke, Schäfereyen, Papiermühlen, Porzellanfabriken, Hammer-, Salz- und Farbenwerke, Glashütten, und andere Fabriken, Poſtſtationen, wüſte Marken, einzelne Hofſtätten; wem, in welches Amt oder Jurisdiction jedes gehörig; imgleichen alle Flüſſe, Bäche, Seen, Thäler, Berge und Wälder; er verſpricht 8) die möglichſte Vollſtändigkeit, eine genaue detaillirte Beſchreibung eines jeden

jeden Orts, 9) getreue Angabe ſeiner Aecker- und Einwohnerzahl, 10) hiſtoriſche Nachrichten von ſeinem Entſtehen, ſeinen Beſitzern und ſeinem Nahrungsſtande. *Multa fidem promiſſa levant: ubi plenius aequo laudat venales, qui vult extrudere merces.*

Schon der Titel des Werks, (worauf das *Topographiſche* in einer ganz eigenen Ordnung der Dinge erſcheint) und die Vorrede (worin der Nahrungsſtand aus Reih' und Glied der ſtatiſtiſchen austritt, und in die Ordnung der hiſtoriſchen Nachrichten übergeht) beweiſen, daſs Herr *Arnold* ſeinem Gegenſtande nicht gewachſen iſt. Mehr noch wird dieſes einleuchten, wenn Recenſent das artikulirte Verſprechen mit dem, was Herr *Arnold* davon gehalten hat, nur flüchtig vergleicht.

Zur Verfertigung dieſes Werks ſcheint Herr *Arnold* ſich folgendes Recipe vorgeſchrieben zu haben: erwähne nichts von dem wenig bekannt gewordenen, bey Herrn Vollmer oder bey der Verlagsgeſellſchaft zu Altona 1796. 4. erſchienenen *alphabetiſchen Verzeichniſs aller in den herz. ſächſiſchen, fürſtl. anhaltfürſtl. ſchwarzburg-, fürſtl. und gräflich reuſsiſchen Landen, in dem zu Churmainz gehörigen erfurter Gebiet und der Grafſchaft Blankenhayn befindlichen Städte, Aemter, Schlöſſer, Flecken, Rittergüter, Dörfer, Vorwerke* etc.; ſchreibe dieſes Werk mit einer kleinen Veränderung ganz ab, erweitere die Nachrichten über das Gothaiſche aus *Galetti*, über das Erfurtiſche aus *Dominicus*, über Altenburg aus *Gruner*, über Anhalt aus *Bäntſch* etc., bekümmere dich um keine Verbeſſerungen; ſprich von den vielen

Schwie-

Schwierigkeiten, womit du zu kämpfen hatteſt, von 300 Briefen und Tabellen, die du an verſchiedene Orte zur Einziehung der neueſten Nachrichten abſchickteſt, von dem Porto, das dir die Briefe koſteten, und von den unbefriedigenden Aufſchlüſſen, die du erhielteſt, entſchuldige bey deinen Recenſenten die Lücken deines Werks durch dein Unverſchulden und die Illiberalität deiner fleiſsig aufgeſuchten Correſpondenten, und dann übergieb das Ganze dem Publikum, das ſich vielleicht von deinen Verſprechungen ködern, und von der Aufrichtigkeit deines Geſtändniſſes beſtechen läſst. — So iſt dieſes Werk entſtanden, ſo iſt es ausgeführt, und ſo gedruckt im Publikum erſchienen. Hier ſind nur einige Belege, deren Zahl anſehnlich vermehrt werden könnte, wenn hier der Ort dazu wäre.

1) *Es iſt nicht neu.* Denn es iſt aus den angegebenen, itzt ſchon ziemlich alten Werken wörtlich, ſogar mit den von ſeinen Vorgängern angeführten Belegen, oft mit falſchen Citaten abgeſchrieben.

Z. B. aus dem *alphabetiſchen Verzeichniſſe* die erſten beſten *Orte*:

Abſang. Reuſsen j. L. Amt Lobenſtein. Dorf ohnweit der Saale iſt nach Harra eingepfarret.

Abtsbeſſingen. Schwarzburg. Sonderhauſ. Amt Scherenberg. Pfarrkirchdorf mit 2 Gütern, ohnweit Ebeleben, iſt fuldaiſch Lehn.

Nach Arnolds Lexicon:

Abſang. Reuſsen j. L. Amt Lobenſtein. Dorf ohnweit der Saale, iſt nach Harra eingepfarret.

Abtsbeſſingen. Schwarzburg. Sonderhauſ. Amt Scherenberg. Pfarrkirchdorf mit 2 Gütern, ohnweit Ebeleben, iſt fuldaiſch Lehn.

Aus

Aus

Aus Dominicus Erfurter Geſchichte z. B.:

Alach. Das Dorf gehörte in ältern Zeiten gröſstentheils dem Peterkloſter zu Erfurt. Die erſte Anbauung geſchah durch Koloniſten, und aus dem Kolonat deſſelben lieſsen ſich, *wenn es hier der Ort wäre*, fruchtbare Grundſätze ableiten. Schon 1244 wurde die Pfarrey des Dorfs, dem Peterkloſter einverleibt *) und dieſe Einverleibung vom Erzbiſchof Gerhard 1292 **) wie vom Erzbiſchof Heinrich III. genehmigt ***).

*) Schannat in Vinde. L. II. P. 11.

**) Wurdwein in Thuring. et Eichsf. p. 227.

***) Wurdwein c. l. p. 239.

Aus Arnolds Lexicon:

Alach. Das Dorf gehörte in ältern Zeiten gröſstentheils dem Peterkloſter zu Erfurt. Die erſte Anbauung geſchah durch Koloniſten, und aus dem Kolonnat deſſelben lieſsen ſich, *wenn es hier der Ort wäre*, fruchtbare Grundſätze ableiten. Schon 1244 wurde die Pfarrey des Dorfs dem Peterkloſter einverleibt *) und dieſe Einverleibung vom Erzbiſchof Gerhard 1292 **) wie vom Erzbiſchof Heinrich III. genehmigt ***).

*) Schannat in Vinde. L. II. P. 11.

**) Wurdweini in Thuring. et Eichsf. p. 227.

***) Wurdwein c. l. p. 239.

Das Nämliche gilt bey den gothaiſchen Orten, wo *Galetti* z. B. Achelſtedt, Altenberga, Apfelſtedt, Cabarz etc. etc.; das Nämliche von Altenburg, wobey *Gruner*; das Nämliche von den anhaltiſchen Orten, wobey *Bäntſch* Handbuch der Geſchichte des geſammten Fürſtenthums Anhalt (1801 Köthen); das Nämliche von den Sachſen-Weimariſchen Orten, wobey

bey *Gädike's* Fabriken- und Manufaktur-Addreſs-Lexicon wie z. B. in dem Artikel *Apolda* wörtlich ausgeſchrieben iſt. — Herr *Arnold* hat ſich nicht einmal bemüht, Schriften, worin bey manchen Orten ſo vieles berichtigt iſt, zu vergleichen z. B. Guide des Voyageurs par *Reichard*; deſſen Paſſagier auf der Reiſe in Deutſchland; *Hildts* Handlungszeitung; *Hönns* Sachſen-Coburgiſche Kronik von *Dotzhauer*; ja nicht einmal, was ihm doch ſo nahe lag, die thüringiſche Vaterlandskunde etc.

2) *Es iſt nicht vollſtändig.* Schon aus dem, was kaum angeführt wurde, iſt die Unvollſtändigkeit erwieſen; und dieſe fällt um ſo mehr auf, wenn man das Werk in die Hand nimmt. Faſt auf 40 Orte ſind mit einigen Zeilen abgefertigt; dieſes gilt vorzüglich von den Fürſtl. Schwarzburgiſchen Orten; aus *Reichel* und *Kronbiegel* über Altenburg, aus *Brunn's* Magazin über Reuſsen hätte ſo Manches eine Stelle verdient.

3) *Es iſt kein geographiſches Lexicon.* Von vielen Orten, vorzüglich den Schwarzburgiſchen, Fürſtl. Weimariſchen und Eiſenachiſchen, und Reuſsiſchen ſind ſelten die Gränzen, von den wenigſten aber die Länge- und Breitebeſtimmungen, ſelbſt nicht einmal von den bekannteſten z. B. Ahorn, Alſtadt, Alesleben, Arnsberg, Auguſtenburg, dem Weimariſchen und Eiſenachiſchen Berka etc., wozu die geographiſchen Ephem. und die monatliche Correſpondenz gut, ja ſogar *Sotzmanns* Repertorium zur Charte von Deutſchland hätten benutzt werden können, angegeben.

4) *Es*

4) *Es iſt kein ſtatiſtiſches Lexicon.* Von wenigſtens 60—70 Orten fehlen faſt alle ſtatiſtiſche Nachrichten; von den meiſten z. B. den Gothaiſchen, Erfurtiſchen etc. ſind ſie alt, und reichen nicht über die Zeit der vom Verfaſſer ausgeſchriebenen Werke; von den meiſten unvollſtändig, unrichtig, ſeicht; von andern unbeſtimmt, ſchief, unwahr; von andern hingeſtreuet ohne Verbindung, oder verbunden ohne Band, z. E. von allen Reuſsiſchen Orten; von den meiſten Schwarzburgiſchen kann man ſich gar keinen ſtatiſtiſchen Begriff machen. Bald kommt die Anzahl der Einwohner, ohne Anzahl der Häuſer, und ohne Aecker-Anzahl, ohne Vieh- und Trifftſtand, bald dieſe ohne jene vor. Von den groſsen Domänengütern im Schwarzburgiſch-Sondershauſiſchen, von den Rittergütern, und ihren Verhältniſſen zu den Ortſchaften erhält man gar keinen Begriff.

5) *Es iſt kein topographiſches Lexicon*, weil es kein geographiſches iſt, und weil zu einer Topographie eine Art geographiſcher Anatomie gehört, die hier meiſtens fehlt, z. B. von dem Sondershauſiſchen Alkersleben heiſst es blos: *Pfarrkirchdorf zwiſchen Arnſtadt und Kranichfeld an der Wipper, hat eine Mühle; das dasige Gut gehört dem Karthäuſerkloſter zu Erfurt*; von Burkersdorf: *ein Dorf 2 Stunden nordöſtlich von Schleiz gelegen, iſt Filial von Pahren* etc. So könnte Recenſent von den wichtigſten Orten, die auf dieſe Art topographiſch beſchrieben ſind, eine Liſte mittheilen.

6) *Es iſt kein hiſtoriſches Lexicon*, weil von den meiſten alle hiſtoriſche Notiz fehlt, ſelbſt da wo ſie

faſt zu Tage ausgieng (z. B. wo *v. Braun*, *Witſchel*, *Scheppach*, *Leonhardi*, *Arndt Meiſsner* und *Schulz* in der ſächſiſchen, *Hellbach* und *Lindner* in der Nachleſe zur Schwarzburgiſchen Geſchichte, *Meyners* und *v. Beuſt* in der Altenburgiſchen Geſchichte hätten Auskunft geben können iſt nicht Ein Wort erwähnt;) weil oft die wichtigſten hiſtoriſchen Nachrichten fehlen (z. B. die älteren Beſitzer von Apolda und Capellendorf, die Streitigkeiten und Gränzirrungen über Barkhauſen, die in dem Vippacher Recefs Art. VII entſchieden ſind, hiſtoriſche Entwicklung der gleichiſchen und hazfeldiſchen Lehne in und durch Blankenhain und Wandersleben, und faſt alle hiſtoriſch-religiöſen Nachrichten, die in Thuringia Sacra, in *Würdtweins* Diplomenſammlungen, in *Gudeni* Codex diplomaticus vorkommen) und weil alte ungegründete Sagen hier für hiſtoriſche Facta angegeben werden (z. B. die Johanniskirche in Altenberga wird für die älteſte Kirche im Gothaiſchen gehalten; nach den Hermunduren rücken die Sorben und Wenden in Altenburg ein; Arlesberg kömmt von Adlersberg, weil ſich viele Adler in hieſiger Gegend aufgehalten haben etc.).

7) *Es iſt kein Lexicon*, oder es erfüllt die Foderungen nicht, die man an ein topographiſches Lexicon in alphabetiſcher Ordnung machen kann. Es fehlen die alphabetiſchen Angaben von Flüſſen, Bächen, Quellen, Bergen, Thälern, Waldungen, die nicht hier unter einem beſondern Buchſtaben vorkommen, ſondern bey dem Orte, dem ſie zunächſt liegen, angegeben ſind. Orte, die 2 Namen haben, werden nur unter einem angeführt (z. B. Bahrungen, auch

auch Bährungen und Behringen, wird bloſs unter Behrungen; Burgishayn und Borgishayn, bloſs unter Burgishayn; Behringen oder Bergen bloſs unter Behringen; Allſtädt im Weimariſchen nicht unter Alſtädt etc. angegeben.

8) *Es giebt nicht alle Orte an.* Es fehlen Altenſaalfeld, Breitenford, Bitthauſen, Burghauſen etc. Begierig iſt Recenſent, den zweyten Theil zu ſehen, wo der getreue Führer, das alphabetiſche im Jahre 1796 herausgekommene und oben angeführte Verzeichniſs den Herausgeber verläſst, und wo Herr *Arnold* alſo ganz iſolirt ſein Selbſtverdienſt mehr beurkunden kann.

9) *Es giebt nicht beſtimmt die Rittergüter, Schäfereyen, Porzellanfabriken* etc. an. Bey den Rittergütern, bey den Mann- und Weiberlehngütern fehlt oft der ganze Name der Beſitzer, der Oberlehnsherrn, der Vaſallen; die Beſchreibung der Beſitzungen und Rechten des Guts, ſo, um nur Eins anzuführen, heiſst es von Balſtedt: „es ſind daſelbſt die von Man„delsloh und Wurmiſche Rittergüter,“ und doch hätten ihm hier alle thüringiſche Zeitungen, worin Herr Piſtorius den Verkauf ausbot, die Beſtandtheile angeben können. Bey faſt allen Sondershauſiſchen Orten fehlt die kleine aber wichtige Nachricht, wie ſehr ſich dort der Viehſtand auszeichnet. Von den Porzellan- und andern Fabriken (z. B. von dem nächſtgelegenen Neudietendorf) fehlen die Namen der Fabrikenbeſitzer, und doch hätten dieſe leicht aus *Gädike* und *Schumann* mitgetheilt werden können. Sollte Herr *Arnold* dawider die ſchnelle Veränderlichkeit

lichkeit der Namen mit dem Tode der Beſitzer einwenden, ſo muſs er bedenken, daſs auch die Fabriken dieſer Veränderlichkeit unterworfen ſind. Warum er die Verſchiedenheit der Gewichte und Maaſse aus dieſem Lexicon verwieſen hat, davon läſst ſich keine andere Urſache, als die Flüchtigkeit der Arbeit denken.

10) *Es iſt darin keine detaillirte Beſchreibung*, als nur von den ſchon angeführten Orten *enthalten*. Welche Disproportion unter dieſen Nachrichten? Altenburg füllt 8, Akenſtein 12, Anhalt 24, Belvedere $\frac{1}{2}$, Bernburg 11, der ganze Artikel Blankenhain $1\frac{1}{2}$, Buttelſtedt $\frac{1}{4}$, Buttſtedt $\frac{3}{4}$, Camburg $\frac{1}{4}$, Cappellendorf $\frac{1}{4}$, Deſſau 20 Seiten.

11) und 12) Die getreue Angabe der Aecker reicht ſo weit, als die wenig benutzten Quellen; bey den wenigſten iſt ſie vorhanden. Die hiſtoriſchen Nachrichten vom Entſtehen und den Beſitzern der Dörfer bleibt Herr *Arnold* faſt überall ſchuldig, und wäre in den Nachrichten von den wendiſchen Dörfern *Wenks* heſſiſche Landesgeſchichte, oder nur *Galetti's* Geſchichte von Thüringen benutzt worden, ſo wären dieſe Angaben nicht ſo mager ausgefallen. *Sat prata biberunt?*

3.

Sitten- und Kulturgemälde von Rom. Mit dem Bildniſſe des Kardinals Ruffo, und neun andern Kupfern. Gotha, b. Perthes 1802. XXXVI. u. 292 S. kl. 8.

So wenig ſich dieſs Buch ſeinem Hauptgegenſtande nach zu einem Auszuge in unſerm Journale eignet: ſo verdient es doch als eine lehrreiche Schilderung der Bewohner einer merkwürdigen Stadt und deren Regierung im Allgemeinen um ſo mehr empfohlen zu werden, da es von einem Gelehrten herrührt, der ſich neun Jahre dort aufhielt, und zwar in der intereſſanten Epoche der Revolution (die, bey aller Kürze in mehreren Rückſichten bedeutenden Einfluſs äuſserte,) und dem es Ernſt war, ein treues Gemälde zu liefern. — Von den 13 Rubriken, unter welche das Gemälde vertheilt iſt, bemerken wir hier bloſs einiges aus zweyen derſelben. Das *päpſtliche Militair*, das vor der Revolution, als noch die Legationen *Bologna*, *Ferrara* und *Ravenna* dem Kirchenſtaate angehörten, aus 10—12000 Mann beſtand, iſt ſo gut wie vernichtet. Die Beſatzung von Rom, die ehedem 3—4000 Mann ausmachte, iſt jetzt nur noch etwa 1000 Mann ſtark. Die *Bevölkerung* der durch eine ſtarke Uebersahl von Gebornen über Geſtorbenen ſich auszeichnenden Stadt, die hier von 1774 an, die Juden ausgeſchloſſen, mit Angabe der in jedem Jahre Gebornen und Geſtorbenen, mitgetheilt wird, betrug im J. 1800 nur 153004 Menſchen; darunter waren 8 Biſchöfe, 1586 Prieſter, 1337 Mönche, 1330 Nonnen, 130 Collegiaten und Schüler, 1383

Arme

Arme in den Spitälern, 5193 Geborne, 8457 Geſtorbene, 26 Ketzer, Türken und andere Ungläubige, die (etwa 9—10000) Juden ungerechnet, 110837 Communion Fähige, 42167 der Communion Unfähige, 80580 männl. und 72424 weibl. Geſchlechts. Die Volkszählung geſchieht jährlich vor Oſtern von den Curaten in allen Kirchſprengeln, mit vieler Genauigkeit, und wird im Staatskalender bekannt gemacht. — Die Kupfer und deren Erklärung beziehen ſich auf die Geſchichte der letzten Revolution, und einige Kunſtwerke, die in dem mit vorzüglicher Kenntniſs bearbeiteten Abſchnitt über den Zuſtand der bildenden Künſte erwähnt werden.

4.

Geographie und Statiſtik der ſämmtlichen Staaten des Königs von Sardinien nach ihrem Umfange vor dem franzöſiſchen Revolutionskriege; enthaltend Savoyen, Piemont, Montferrat, einen Theil von Mailand und die Inſel Sardinien. Zur Erläuterung der von dem Herrn Abt Denina *herausgegebenen Charte dieſer Staaten.* Aus dem hiſtoriſchen Wercke derſelben beſonders abgedruckt. Berlin, bey La Garde, 1802. — XVI und 256 Seiten gr. 8. (Mit einer illuminirten Charte.)

Dieſer beſondre Abdruck der geographiſch-ſtatiſtiſchen Einleitung in die Geſchichte der Sardiniſchen Staaten von Hrn. *Denina*, verdient allerdings die Aufmerkſamkeit des Geographen, da ſie *Büſching's* geographiſche Darſtellung der vormals Königl.

nigl. Sardiniſchen Länder in Ober-Italien ſupplirt, und ſich theils auf zuverläſſige minder bekannte, auch ungedruckte Nachrichten und auf eigene Beobachtungen des Hrn. Verf. gründet, wie in der Vorrede geſagt wird. — Sie verliert aber wieder Einiges von ihrem Werthe durch den Umſtand, daſs ſie nicht mehr den neueſten Zuſtand des Landes ſchildert, indem ſie nur bis auf die Epoche des Ausbruchs des franzöſiſchen Revolutionskrieges geht, alſo um volle zehen Jahre zurück iſt, und dann dadurch, daſs die Franzoſen jetzt ſchon angefangen haben, detaillirte Schilderungen von dieſen ihren neuen Acquiſitionen zu liefern; wie, z. B., das erſt neuerlich erſchienene *Mémoire ſur la Statiſtique de l'Arrondiſſement de Suze, Dept. du Pô, par* JAQUET, und andere mehr. — Solche ganz neue Materialien machen dann freylich eine ältere Beſchreibung ziemlich entbehrlich, um ſo mehr, da dieſe Länder und Gegenden eine ſo totale Umänderung erlitten haben. Nichtsdeſtoweniger bleibt dieſe Arbeit immer ſchätzbar, da ſie wenigſtens den vormaligen Zuſtand der Sardiniſchen Beſitzungen auf dem feſten Lande von Italien ſehr befriedigend und vollſtändig darſtellt; denn die Geographie derſelben füllt die zehen erſten Abſchnitte (das Buch enthält deren zwölfe) und geht von S. 3 bis 191. — Die Beſchreibung iſt nach den Provinzen in ſyſtematiſcher Ordnung zuſammengereihet, und giebt viele brauchbare Nachrichten und Berichtigungen älterer geographiſcher Werke. — Die Inſel *Sardinien* iſt in einem einzigen, dem eilften, Kapitel (S. 191 bis 207) abgefertigt, weil der Hr. Vf. ſie nicht ſelbſt bereist, und es ihm wahrſcheinlich an hinlänglichen Nachrichten dazu gefehlt hat; er liefert

fett deswegen hier nicht viel mehr, als ſeine Vorgänger. Der zwölfte und letzte Abſchnitt enthält eine kurze, doch nicht zu verwerfende Statiſtik der ſämmtlichen ehemals ſardiniſchen Staaten, die jetzt aber auch Antiquität iſt, und daher keiner nähern Beleuchtung bedarf. S. 209 wird eine Tabelle der Bevölkerung der ehemals ſardiniſchen Provinzen auf dem feſten Lande, ohne Savojen und Nizza, mitgetheilt, (doch ohne Angabe eines Datums) welcher zu Folge dieſelben (damals) eine Volksmenge von 2,187422 Seelen enthielten. Nach dem *Calegdario economico* für das J. 1800, enthielten im J. 1774 die ſämmtlichen ſardiniſchen Beſitzungen auf dem feſten Lande: 3,190184 Seelen, wovon, für *Savojen* und *Nizza* 471072 S. abgezogen, für den Reſt blieben: 2,719112 S. Man will berechnet haben, daſs die Volksmenge von 1774 bis 1790 um 250000 Seelen zugenommen habe. —

Die dem Werke beygefügte Charte von den ſardiniſchen Staaten (nach der alten Begränzung) iſt nach Angabe des Hrn. *Denina* gezeichnet und von *Sprögel* ſauber geſtochen. Sie ſcheint ziemlich genau zu ſeyn, wenn ſchon Rec. die Namen des *groſsen* und *kleinen Bernhards*, den *Montblanc*, den *Kanal von Albonea*, *Lumello* u. ſ. w. darauf vermiſst, auch der ehemals ſardiniſche Theil von Mailand ſehr leer an Ortſchaften iſt; da wir aber jetzt von den Franzoſen weit genauere Charten von dieſen Ländern zu erwarten haben, ſo wäre es unnöthig, ſich bey näherer Unterſuchung der gegenwärtigen aufzuhalten, die jedoch zu dem Buche ganz tauglich und brauchbar iſt. —

CHAR-

CHARTEN-RECENSIONEN.

1.

Das Herzogthum Steyermark gezeichnet von Joſ. Freyherrn VON LIECHTENSTERN.

2.

Das Erzherzogthum Oeſtreich unter der Ens gezeichnet von demſelben. 1802. Wien, bey J. Cappi.

Wir haben von dem um die Geographie und Statiſtik d r öſtreichiſchen Monarchie rühmlichſt verdienten Vf. ſchon mehrere ähnliche Charten über andre Theile dieſes Reichs erhalten, und es wäre für den Handgebrauch und Unterricht die fernere Lieferung ähnlicher Arbeiten immer wünſchenswerth, wenn ſie zumal noch gröſsern Anſpruch auf Genauigkeit und topographiſche Vollſtändigkeit machen dürften.

No. 1. iſt innerhalb dem Rande 6,52 Par. Zoll breit und 7 hoch. Daſs keine Jahrzahl angemerkt iſt, iſt nicht zu empfehlen. *No.* 2., welche von *Hieron. Benedicti* ziemlich rein und deutlich geſtochen iſt, hat 5,83 Par. Zoll Höhe und 7,12 Breite. Auf beiden hält die geogr. Meile 0,24 Par. Zoll. Die landesfürſtlichen Städte und Märkte ſind von der die andre Beſitzer haben, durch eigne Bezeichnung unterſchieden. Ebenfalls ſind die Sitze der Kreisämter, der Legſtädte, Commerzialämter und Commerzial-Einbruch-Stationen durch beſondre beygeſetzte Buch-

Buchſtaben bemerkt, und Orte, wo Bäder und Brunnen ſind, oder wo Metalle, Salze, Steinkohlen, Schwefel etc. gewonnen werden, haben eigne Zeichen erhalten. Auch ſind die Poſtſtraſsen und die Entfernungen der Poſtſtationen angemerkt. Die Berge ſind auf eine unzweckmäſsige Art durch kleine perſpectiviſch gezeichne Hügel dargeſtellt, wodurch ſich, zumal auf dieſen Blättern, wo die Hügel zerſtreut um und durch einander liegen, der Zuſammenhang der Gebirge, ihre Richtung und ihre verhältniſsmäſsige Höhe gar nicht abnehmen läſst. Auf beiden Charten iſt die Eintheilung in Kreiſe durch Buchſtaben, welche ſich auf eine beygefügte Erläuterung beziehen, abgebildet. In No. 1. hätte wohl die natürliche Abtheilung des Landes in *Ober* - und *Unter* - *Steyermark* nicht vergeſſen werden ſollen. Auch iſt die Zahl des 46ſten Gr. d. Br. nicht bemerkt. Meridiane und Parallelkreiſe ſind auf beiden Charten nicht ausgezogen. Innerhalb dem gewöhnlichen Gradrande befindet ſich ein zweyter, auf dem die Längen und Breiten von dem Wiener Meridian und Parallelkreiſe gerechnet ſind.

Da bekanntlich *Liesganigg* bey ſeiner Gradmeſſung mehrerer Punkte in *Steyermark* aſtronomiſch und trigonometriſch beſtimmt hat, und auch noch andre genauere Beſtimmungen aus dieſer Gegend in des Vf. *Archiv für Geographie und Statiſtik* II. S. 8 ff. angeführt ſind, ſo mag hier, um den mathematiſchen Theil der Charte von *Steyermark* zu prüfen, folgende Vergleichung Platz finden.

Orte.	nach *Liesganigg* u. a.			nach der Charte.		
Admont	L.	32°	5′ 38″	32°	2′	0″
	B.	47	33 6	47	33	0
Altenmarkt	L.	32	17 30	32	14	0
	B.	47	43 20	47	42	30
Auſſe	L.	31	27 30	31	22	30
	B.	47	33 0	47	33	45
Bruck	L.	32	55 26	32	56	0
	B.	47	24 34	47	20	40
Cilli	L.	33	4 30	33	7	0
	B.	46	14 0	46	11	20

Friedau

Orte.	nach *Liesganigg* u. a.			nach der Charte.		
Friedau	L.	33°	59′ 48″	33°	57′	30″
	B.	46	23 25	46	19	0
Friedberg	L.	33	39 30	33	43	40
	B.	47	27 42	47	25	30
Fürſtenfeld	L.	33	47 30	33	45	30
	B.	47	5 12	47	3	0
Grätz	L.	33	7 0	33	3	30
	B.	47	4 9	47	5	30
Judenburg	L.	32	21 30	32	9	0
	B.	47	9 48	47	10	0
Knittelfeld	L.	32	28 40	32	23	20
	B.	47	13 10	47	16	0
Lambrecht, S.	L.	31	57 0	31	42	0
	B.	47	2 40	47	1	0
Leoben	L.	32	46 26	32	43	0
	B.	47	23 36	47	18	0
Mahrburg	L.	33	32 45	33	24	45
	B.	46	34 42	46	34	30
Muran	L.	31	45 20	31	31	34
	B.	47	3 36	47	2	45
Mürzzuſchlag	L.	33	18 28	33	23	0
	B.	47	34 0	47	30	0
Obedack	L.	32	29 15	32	9	15
	B.	47	2 32	47	3	30
Pettau	L.	33	40 30	33	40	0
	B.	46	26 21	46	21	15
Radkersburg	L.	33	39 15	33	40	10
	B.	46	41 8	46	41	30
Riegersburg	L.	33	36 7	33	36	0
	B.	47	0 11	47	0	0
Schladming	L.	31	20 45	31	20	0
	B.	47	22 2	47	23	45
Windiſch-Feiſtritz	L.	33	22 30	33	19	0
	B.	46	23 56	46	26	45
Windiſch-Grätz	L.	32	51 30	32	42	30
	B.	46	27 37	46	31	0
Zell	L.	32	55 0	32	54	15
	B.	47	44 58	47	39	0

Man

Man ſieht, daſs ſehr wenig Orte eine erträglich richtige Lage haben. Vorzüglich groſse Unterſchiede finden ſich bey den Orten im ſüdlichen Theile des Judenburger Kreiſes, wo *Muran*, S. *Lambrecht* und *Judenburg* gegen $13\frac{1}{2}$ Minuten, *Obeduch* aber nach der am angeführten O. angegebenen Länge gar um 20 Minuten zu weſtlich wäre.

Auch in Rückſicht auf Vollſtändigkeit hat Rec. mehrere Benennungen von Flüſſen und Bergen, desgleichen viele Orte vermiſst, die theils noch gegenwärtig ohne die Charte zu überladen, eingetragen werden könnten, theils durch eine ökonomiſchere Benutzung des Raums, leicht Platz gefunden haben würden.

So fehlen die Namen der *Liſſing* und der *Sulm*, die in die *Mur* flieſsen, desgleichen der *Feiſtriz*, des *Safenbach* u. a., da doch die Namen des *Pack-*, *Köding-* (hier ſteht *Kötnig*) und *Stainzbaches* angegeben ſind. — Statt *Lausnitz* Fl. auf der Ungarſchen Gränze des *Judenburger Kreiſes* muſs es *Laufnitz* oder *Lafnitz* heiſsen. — Die Benennungen der *Turracher* und der *Schladminger Alpen*, der *Wölfer Tauern*, des *Grimming's* u. a. fehlen. — Im *Grätzer Kreiſe* hat Rec. folgende Orte vergeblich aufgeſucht: *Ilz*, *Haslach*, *Hochenbruck*, *Klech*, *Dobbelbad*, *Aheim*, *Eckenberg*, *Jägersberg*, *Weiſſeneck*, *Kaindorf*, *Feiſtriz* am gleichnamigen Fluſſe und *S. Leonhard*; im *Marburger Kr.*: *Lembach*, *Haidin*, *Seckau*, *Peſſenbach*, *Frauenthal*, *Kleinſtätten*, *Anneaſtein*, *Turniſch*, *S. Martin* u. a.; im *Brucker Kr.* den Markt *St. Gallen* an der Ens u. ſ. w. — So hätten auch die Steinkohlengruben bey *Voitsburg* angemerkt werden ſollen. — *Polſteran* im *Marburger Kr.* iſt ein Markt, hier aber als Dorf angegeben. — Bey dem ehemals Biſch. Freyſingiſchen Städtchen *Oberwölz* im *Judenburger Kr.* fehlt der Name. — *Göſs*, die Reſidenz des Leobner Biſchoffs liegt auf einer Inſel in der *Mur*, welches aber hier nicht bemerkt iſt. — Auch an orthographiſchen Fehlern fehlt es nicht. Z. B. *Untere Betauer Heide*, ſtatt *Pettauer*; *Windiſche Bühel*, ſtatt *Bühel*; *Schladning* ſt. *Schladming*; *Pruck* ſt. *Bruck*.

Die Charte von dem *Erzherzogthum Oeſtreich unter der Ens* iſt im Ganzen vollſtändiger und genauer, als die vor-

vorhergehende. Doch werden folgende Bemerkungen zeigen, daſs ſie noch hie und da Berichtigungen und Supplemente bedarf. In dem *Viertel unter dem Wiener Wald* fehlt das Df. und Luſtſchloſs *S. Veit* an der *Wien*, die Bergſchlöſſer *Neuhaus*, *Ziegersberg* und *Steyersberg*, das Pfarrdorf *Höflein* an der Donau und der Name des *Steinfeldes* um *Neuſtadt*, welcher ſo gut als die Benennungen *in der Ramſau*, *in der Weitenau*, *Tulner Feld* u. ſ. f. Platz verdient hätte. Die Märkte *Schwarzenbach* und *Burkersdorf* ſind bloſs als Dörfer angegeben. — In dem *Viertel ob dem Wiener Walde* fehlt der Name des beträchtlichen *Pechler Waldes* zwiſchen *Waidhofen* und *Gaming*, ferner das Schloſs *Waſſerburg* am *Troſen* und die Pfarrdörfer *Hädershofen* und *Ruprechtshofen*. Der Markt *Oed* iſt hier als Dorf, und *Fridau*, Schloſs, Markt und Herrſchaft, blos als Schloſs angemerkt. Bey *Agſtein* hätten die Kupfer- und Kohlengruben bemerkt werden müſſen. Statt *Grafendorf* an der *Bielach* ſteht hier fälſchlich *Grafendorf*. — In dem *Viertel unter dem Mannhartsberg* hätte der Name *Hoch-Leithen* zwiſchen *Ziſtersdorf* und *Korneuburg* angeführt werden können. Auch fehlen das Schloſs *Biſamberg bey Korneuburg* und die Dörfer *Triebenſee* und *Bernhardsthal*. Der Markt *Matzen* iſt nur als Schloſs angegeben. Bey *Pirawart* hätten die dortigen Kohlengruben und der Geſundbrunnen bemerkt werden ſollen. — In dem *Viertel ob dem Mannhartsberge* ſind die Namen des *Schwarzbachs* und der *Weiten* nicht angeführt. Bey *Dürrenſtein* (hier *Diruſtein*) und *Gfäll* ſind Bleygruben und bey *Spiz* iſt ein Kupferbergwerk, welche nicht angegeben ſind. Statt *Senſtenberg* muſs es *Senftenberg* heiſsen. — Unter den orthographiſchen Fehlern bemerken wir folgende: *Bömiſche Gränze*, *Neiſidler See*, *Altenmerk*, *S. Galen*, *Kallenberg*, *Schaidwien*, *Marcheg*, *Hainburg*, ſtatt *Böhmiſche*, *Neuſiedler*, *Altenmarkt*, *S. Gallen*, *Kalenberg* oder *Kahlenberg*, *Schottwien*, *Marchegg* oder *Marcheck*, *Haimburg*.

Folgende Vergleichung der Längen und Breiten einiger auf der Charte vorkommender Orte mit anderweitigen bekannten Angaben mag dieſe Anzeige beſchlieſsen:

Orte

Orte.	n. andern Angaben.			n. der Charte.		
Baaden	L.	33°	55′ 30″	33°	50′	0″
	B.	48	1 20	48	0	45
Eisgarn	L.	32	39 41	32	46	0
	B.	48	54 1	48	51	0
Ens	L.	32	6 0	32	4	0
	B.	48	13 30	48	9	40
Grätzen	L.	32	26 0	32	27	30
	B.	48	47 38	48	45	30
Grein	L.	32	30 1	32	20	40
	B.	48	14 0	48	13	30
Haimburg	L.	34	37 45	34	35	9
	B.	48	7 15	48	8	45
Korneuburg	L.	33	58 45	34	0	0
	B.	48	19 52	48	19	20
Krems	L.	33	15 45	33	14	0
	B.	48	21 30	48	25	50
Neuſtedt	L.	33	53 45	33	54	0
	B.	47	48 27	47	49	0
Pötten, St.	L.	33	15 52	33	11	20
	B.	48	12 22	48	15	0
Preiburg	L.	34	50 30	34	48	0
	B.	48	8 7	48	8	30
Prugg (Bruck)	L.	34	23 15	34	28	0
	B.	48	1 45	48	2	0
Steyer	L.	31	59 30	32	0	0
	B.	48	4 45	48	1	10
Wien	L.	34	2 30	34	2	30
	B.	48	12 36	48	12	30

Man ſieht hieraus, daſs der öſtliche Theil der Charte im Ganzen in mathematiſcher Rückſicht minder fehlerhaft als der öſtliche ſey, wo die noch erträglich mit der Charte zuſammenſtimmende Angabe für die aſtronomiſche Ortsbeſtimmung von *Grätzen* mehr zufällig zu ſeyn ſcheint, da die nicht weit davon entfernte Probſtey *Eisgarn*, von der bekanntlich Länge und Breite gut beſtimmt iſt, eine ſo fehlerhafte Lage erhalten hat.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Einige biographiſche Notizen über Herrn von BOUGAINVILLE.

(S. ſein Bildniſs in den A. G. E. 1802, Januar, vor dem IXten Band.)

Louis Antoine de Bougainville wurde zu Paris geboren im J. 1730. Im J. 1753 gab er ein Werk über die Integralrechnung (*traité de calcul intégral*) heraus. Das folgende Jahr (1754) wurde er in die Königliche Societät zu London aufgenommen. Er hatte ſich der militäriſchen Laufbahn gewidmet und machte in den Jahren 1756, 57, 58, 59 und 60 die Feldzüge der Franzöſiſchen Armee in Canada mit. Den Feldzug von 1761 machte er in Deutſchland.

In den J. 1763, 64 und 65 ſtiftete er *auf ſeine Koſten* eine Kolonie auf den *Malouinen*-Inſeln; im folgenden Jahre 1766 trat er dieſelbe an die Spanier ab, und wandte die drey folgenden Jahre 1767, 68 und 69 zu ſeiner Reiſe um die Welt an.

Dies war auch die Epoche, wo er in das Corps der Marine trat, ohne deswegen den Landdienſt zu verlaſſen. In dem Amerikaniſchen Kriege diente er zur See in den Jahren 1778, 79, 80, 81 und 82. Im J. 1779 wurde er zum Chef d'Escadre und Maréchal de Camp ernannt.

Zu Ende des J. 1790 und zu Anfang von 1791 hatte er as Commando der See-Macht zu Breſt; auch er entgieng im J. 1793 dem Schickſale faſt aller ausgezeichneten Männer Frankreichs nicht; er wurde eingekerkert, entgieng aber glücklicherweiſe dem Blutgerüſte. Die Akademie der Wiſſenſchaften hatte ihn im J. 1769 zu ihrem Mitgliede aufgenommen; als zu Ende des J. 1795 das National-Inſtitutut geſtiftet wurde, war *Bougainville* einer von den zuerſt ernannten Mitgliedern; er befand ſich in der für die *Geographie* beſtimmten ſechsten Section der 2ten Klaſſe, welcher *die Bearbeitung der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften* aufgetragen war.

Durch die dem Nat. Inſtitut neuerdings gegebene Organiſation, wodurch es aus 4 ganz von einander getrennten Claſſen, oder eben ſo viel einzelnen Academien beſteht, iſt Hr. von *Bougainville* (nebſt den Hrn. *Fleurieu* und *Buache*) zum Mitglied der 4ten Section der mathematiſchen Abtheilung der erſten Klaſſe des Inſtituts ernannt worden. Dieſe Section beſchäftigt ſich mit Schiffahrt und Geographie in mathematiſcher Hinſicht; die übrigen Mitglieder der ehemaligen geographiſchen Section des Nat. Inſt., die Herren *Goſſelin*, *Mentelle* etc. ſind in der 3ten Claſſe (d'hiſtoire et de littérature ancienne) welche der ehemaligen Académie des Inſcriptions et Belles lettres entſpricht, geblieben, da ſie ſich mit Geographie, weniger in mathematiſcher Rückſicht, als in Hinſicht auf Geſchichte und alte Literatur beſchäftigen.

Der Bruder unſers Hrn. v. *Bougainville* war ein ausgezeichnetes Mitglied der Académie des Inſcriptions, unter deren Mémoires ſich viele von ihm befinden.

2.

Nekrolog.

Andreas VALYI,

geboren zu *Miskolcz* in der *Borſcheder* Geſpanſchaft den 30ſten Nov. 1764, Profeſſor der ungriſchen Sprache und Lite-

Literatur zu *Peſth* und bekannt durch ſeine in 3 Bänden in gr. 8. von 1796—99 erſchienene *Beſchreibung des Königreichs Ungarn* (*Magyar Országnak le-iráſa*) ſtarb zu *Peſth* am 2ten December 1801 an der Lungenſucht, die Folge ſeiner vielleicht zu angeſtrengten Arbeiten und der von ihm im Sommer 1801 unternommenen Reiſe durch Ungarn, auf welcher er die Proſpekte aller merkwürdigen Orte, Schlöſſer u. ſ. f. dieſes Reichs aufnehmen und in Kupfer ſtechen laſſen wollte. Er ſuchte ſich auſserdem vorzüglich um die Verbreitung und Ausbildung der Ungriſchen Sprache verdient zu machen.

3.

Mémorial topographique et militaire rédigé au Dépôt Général de la Guerre; imprimé par ordre du Miniſtre. No. I. Topographie. IIIe Trimeſtre de l'An X. Paris de l'imprimerie de la République. Vendémiaire An XI. (184 Seiten in 8. mit 2 Kupf.)

In einem Berichte, welchen der Kriegsminiſter am 12. Brumaire X den Conſuln über die Arbeiten des Depot de la Guerre und die Mittel, deſſen Nuzbarkeit zu erhöhen, abſtattete, ſchlug er vor, in dieſem Depot die daſelbſt geſammelten geographiſchen und ſtatiſtiſchen Materialien verarbeiten zu laſſen und was davon ohne Indiscretion bekannt werden könnte, bekannt zu machen. Dieſer Vorſchlag wurde genehmigt, und gegenwärtiges Heft iſt die erſte Frucht deſſelben, dem in Kurzem mehrere folgen werden, da ſchon eine gewiſſe Anzahl von Materialien verarbeitet und zum Druck bereit liegen. Dieſes Werk ſoll Heftweiſe, jedes von etwa 300 Seiten in 8., von 3 zu 3 Monaten erſcheinen *). Es ſoll in zwey Haupttheile zerfallen, den *topographiſchen* und den *hiſtoriſchen*. Der erſtere

 wird

*) Preis jedes Heftes 5 L. 10 S. Den Officieren wird es um die Hälfte gegeben.

wird fünf Abſchnitte enthalten. Der erſte ſoll die Geſchichte der ältern und neuern Geographie, der bey der Conſtruction der Charten üblichen Projectionen, der phyſiſchen und kritiſchen Geographie abhandeln. Der 2te ſoll die genaueſten geodeſiſchen Methoden entwickeln, und die Grundſätze des Aufnehmens der Details, und der Höhen-Meſſung mittelſt des Barometers enthalten. Im 3ten Abſchnitt ſollen alle topographiſchen Werke in ganz Europa vor und nach Caſſini aufgezählt und beurtheilt werden; auch ſoll in dieſem Abſchnitte von den verſchiedenen Arten, das Terrain vorzuſtellen, und von den topographiſchen Scalen gehandelt werden. Der 4te Abſchnitt ſoll von dem Stiche der Charten, der Geſchichte und dem Verfahren deſſelben handeln; der 5te endlich ſoll die Elemente der topographiſchen Cahiers enthalten, welche als Supplement der Zeichnung dienen, und die Reſultate derſelben angeben.

Der 2te Haupttheil wird nur zwey Abſchnitte enthalten. Der erſte, betitelt *militäriſche Recognoſcirungen*, ſoll die Grundſätze enthalten, welche man bey dieſen wichtigen Operationen zu befolgen hat, und die Anwendung derſelben, ſowohl im Groſsen als Kleinen zeigen; dieſer Abſchnitt ſoll auch einzelne intereſſante Recognoſcirungen enthalten, die man ohne Indiſcretion bekannt machen kann. Der 2te Abſchnitt wird Auszüge aus militäriſchen Werken enthalten.

Dieſes erſte Heft enthält eine hiſtoriſche und eine analytiſche Notiz über die Verfertigung der geographiſchen Charten; die hiſtoriſche (S. 1 — 11.) iſt von Hrn. *Barbié — Dubocage*, dem bekannten Geographen, und dieſe leztere (S. 11 — 49.) von Hrn. *Lacroix*, Mitglied des National-Inſtituts. Ein Aufſatz über die geodeſiſchen Operationen (S. 50 — 144.) von *Bonne*, einem der Ingenieurs-Geographen des Depot de la guerre. Hierauf folgen, von S. 145 — 171. Tabellen, um die Winkel eines Plans zu reduciren, und endlich, S. 172 — 183, ein Aufſatz über die Höhenmeſſungen mit Hülfe des Barometers, von dem Artillerie-Capitaine *B....*, Aide-de-Camp des General Andreoſſy. Die Mitarbeiter dieſes Werks und das Etabliſſement

ſement, in welchem es ausgearbeitet wird, laſſen erwarten, daſs die poſitive Geographie durch dieſes Memorial nicht unmerkliche Bereicherungen erhalten werde.

Dieſes Werk wird zu 2500 Exemplaren gedruckt. Eine Anzahl wird von der Regierung verſchenkt, die übrigen werden durch das Treuttelſche Haus in den Buchhandel gebracht.

4.

Avantcoureur neuer geograph. u. ſtatiſt. Schriften.

A. *Teutſche Literatur.*

(Von der Oſtermeſſe 1805)

Beſchluſs

Riemer's, J. A., Miſſionsreiſe nach Surinam und Berbice, zu einer am Surinamfluſſe wohnenden Freyneger-Nation. Nebſt einigen Bemerkungen über die Miſſionsanſtalten der Brüdergemeine zu Paramaribo. (Zittau, bey Schöps.) 8.

Ritter's, Ch. W., Beſchreibung der gröſsern und merkwürdigſten Hölen des Erdbodens. Hamburg, b. Kratzſch. 8. 2r u. letzter Bd.

Römers, C. H., Staatsrecht und Statiſtik des Kurfürſtenthums Sachſen und der dabey befindl. Länder; 4r Bd. nach des Vf. Tode herausg. von *E. G. Röſſig*. Leipzig, b. Hinrichs. 8.

Röſſig, C. G., Abhandl. über die Reichserzämter und deren Verbindung mit der Kurwürde, ſammt Vorſchlägen zu neuen Erzämtern, und über die Religionsverhältniſſe der neuen Kurwürden. Leipzig, b. Gräffe. 8.

— —, deutſche Reichsſtaatskunde nach den neuen Friedens- und Reichsverhandlungen im Grundriſs dargeſtellt. Leipzig, b. Liebeskind. gr. 8.

— —, Produkten- Manufactur- und Handelskunde von Kurſachſen. Leipzig, b. Hinrichs. 8.

Röſ-

Röſſig, C. G., ſ. *Römer.*

Roth's, J. Fd., Geſchichte des Nürnbergiſchen Handels, Nürnberg. (Leipzig, b. Böhme gr. 8.) 4r u. letzter Theil.

Rüdiger, J. C. C., Alterthümer und Neuheiten des Salzwerkes zu Halle im Magdeburg. Halle, b. Ruf, 8.

Rumpf, Berlin und Potsdam; eine neue und vollſtändige Darſtellung der merkwürdigſten Gegenſtände. Berlin, b. Oehmigke d. j. 2 Bde. 8. m. ill. Proſp. u. Grundr.

Sammlung, neue, von Schweizertrachten, nach Zeichnungen von *F. N. König*. Zürich, in der Füſsliſchen Kunſth. 8. 1s Heft.

Sauer's, M., Reiſe nach den nördlichen Gegenden vom ruſſiſchen Aſien und Amerika, unter dem Commodore *J. Billings* in d. J. 1785-94. A. d. Engl. m. Anmerk. von *M. C. Sprengel*. Weimar, im Induſtrie-C. gr. 8. m. 1 Charte.

Schäfer, der Weltumſegler u. ſ. w. Berlin, b. Oehmigke d. j. 4. m. illum. Kpf. u. Charten 2r Bd.

Schedels, J. C., neues und vollſtändiges geographiſches Lexicon für Kaufleute und Geſchäftsmänner. Hamburg, (Leipzig, b. Schwickert.) gr. 8. 2r B.

Schultes, J. A., Reiſe über Admont und Klagenfurt nach dem Groſsglockner, durch die Gaſteyn nach Salzburg und Berchtesgaden. Wien, b. Degen. 8. m. Kpf. u. Charten.

Schulz kleines Magazin von Reiſen, zur Unterhaltung für die Jugend. Berlin, b. Schüppel. 8. 4r B. *Mungo Park's* Reiſen, m. 5 Kpf. u. 1 Charte.

v. Schütz, F. W., maleriſche Anſichten von Niederſachſen. Maynz, b. Vollmer. fol. m. deutſchem und franz. Texte. 2—4s Heft.

See- und Landreiſen, die berühmteſten, nebſt allen intereſſanten Entdeckungen ſeit Columbus bis auf gegenwärtige Zeit. Leipzig, b. Sommer. 8. m. K. 4r Bd.

Seume Spaziergang nach Syracus im J. 1802. Leipzig, b. Hartknoch. gr. 8. m. K.

Sittengemälde, chineſiſche und Criminalgeſchichten, a. d. Nachrichten des Miſſionärs *du Halde* geſchöpft und für

die

die deutſche Leſewelt bearbeitet. Mannheim, b. Schwan u. Götz. 8. m. 1 Kpf.

Sitten, Gebräuche und Kleidung der Ruſſen in St. Petersburg, dargeſtellt in Gemälden und Beſchreibungen von Dr. *J. G. Gruber* und *Ch. G. H. Geiſtler.* Leipzig, im Induſtrie-C. 4. m. K. 5s Heft.

Tabellen, hiſt. geogr. ſtatiſtiſche, über ganz Europa, zum Gebrauche für Schulen. Leipzig, b. Müller. fol.

Tagebuch e. Reiſe nach Italien. (Mannheim, b. Schwan.) 8. m. Kpf.

Taſchenbuch für die Einwohner der Stadt Kiel. Kiel, akad. Buchh. 8.

— — — — Fremde in Dresden, welche ihren Aufenthalt daſelbſt zweckmäſsig benutzen wollen. Nebſt einer Liſte der Poſtcourſe von Dresden aus. Dresden, b. Gerlach. 12. m. 1 Kpf. und einem Plane d. Stadt.

— — —, Wieneriſches, f. d. J. 1803, enthaltend die hiſtoriſch-maleriſche Reiſe nach Iſtrien und Dalmatien; u. a. Aufſätze über die öſterreichiſche Monarchie. Wien, b. Degen. 12. m. 67 Kpf.

Ueberſicht, geographiſch ſtatiſtiſche von Aſien, im J. 1803. Helmſtädt, b. Fleckeiſen. fol.

— — — — — — — — Afrika, im J. 1803. Helmſtädt, b. Fleckeiſen. fol.

— — — — — — — — Europa, im J. 1803. Helmſtädt, b. Fleckeiſen. fol.

— — —, tabellariſche, der geograph. Eintheilung und politiſchen Verfaſſung des fränkiſchen Kreiſes. Nürnberg, b. Grattenauer. fol.

Unger's, J. C., Reiſe durch öſterreichiſche und ſteyerſche Gebirgsgegenden. Wien, b. Pichler. 8. m. ill. Kpf.

Verſuch der hiſtoriſch ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Bergſtädtchens Brand. Freyberg, b. Craz. 8.

v. *Woxel's, L.*, Sammlung einiger Alterthümer in verſchiedenen, das ſchwarze Meer begrenzenden, Gegenden des ruſſiſchen Reichs, entdeckt und in den Jahren 1797—98 nach den Originalen gezeichnet. Berlin, b. Schüppel. gr. 4. m. 1 Charte u. 22 Kpf.

Wei-

Weigel's, J. A. V., geographiſche, naturhiſtoriſche und technologiſche Beſchreibung des Herz. Schleſiens. Berlin, in d. Himburg. Buchh. gr. 8. 7—8r Bd.

Weſtenrieder's, L., Beyträge zur vaterländiſchen Hiſtorie, Geographie, Statiſtik u. ſ. w. München, b. Lindauer, gr. 8. 7r Bd.

Weyland, Ch., ſ. Abentheuer und *Acerbi*.

Wichelhauſen's, E., Züge zu einem Gemälde von Moskwa, in Rückſicht auf Klima, Natur, Sitten, Lebensart, Gebräuche, vorzüglich aber ſtatiſt., phyſ. und medic. Hinſicht. Berlin, b. Sander. 8.

Williams, Cooper, Reiſe auf dem Mittelmeer, in Gefolge des Adm. Nelſons. A. d. Engl. Hamburg, b. Campe. gr. 8. m. 1 Charte.

Wilmſen's, J. P., Lehrbuch der Geographie, für Anfänger in dieſen Wiſſenſchaften. Berlin, b. Lange. 8. 2te umgearb. Aufl. 2r Th., welcher Aſien, Afrika, Amerika und Auſtralien enthält.

Winkopp's, P. A., neueſtes Zeitungs- Reiſe- Poſt- und Handlungs-Lexicon u. ſ. w. Leipzig, b. v. Kleefeld. 4. I B. 3te u. II B. 1 Abth.

Wolf's, J. G., Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Duderſtadt, m. Urkunden und 3 Kpf. (Göttingen, b. Röwer. gr. 8.)

Wörterbuch, topogr. ſtatiſt. geogr., der ſämmtl. königl. preuſs. Staaten. Halle, b. Kümmel. gr. 8. 13 u. letzter Bd.

Zuſchauer, der deutſche, oder Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Luneville abgeſchloſſenen Friedens Beziehung haben; nebſt hiſt. geogr. ſtatiſt. Beſchreibungen der verlornen und dafür erhaltenen Lande. Oſterbach, b. Brede. gr. 8. 1—2r B. à 3 H.

B. *Ausländiſche Literatur.*

Acerbi, J., Voyage nouveau dans la Suède, la Finnlande, la Laponie et le Cap Nord fait en 1798—99 trad. de

de l'Anglois ſous les yeux de l'auteur. Paris u. Straſsburg, b. Treuttel u. Würz. 1803. 8. m. 1 Atlas von 17 Kpf. u. 1 Charte.

Annuaire civil, maritime et commercial du port de Breſt et du departement du finiſtère, cont. la liſte des Officiers de la Marine, compris dans l'Organiſation, celle des Commiſſaires de la Marine, celle des Officiers de l'Artillerie de la Marine etc. Paris, b. Leclere. 1803. 24. (1 fr. 50 c.)

Anot, P. N., v. Voyageurs.

Baudry des Lozières, ſecond Voyage à la Louiſiane, faiſant ſuite au premier de l'auteur de 1794 à 1798. Paris, b. Treuttel u. Würz. 1803. 2 V. 8. (10 fr.)

Belleval, *Ch.*, Notice ſur Montpellier. Paris, b. Bernard. 1803. 8. (1 Fr. 20 c.)

de Biberſtein, Baron, Tableau des Provinces ſituées ſur la côte occidentale de la mer caſpienne, entre les fleuves Terek et Kour. St. Petersbourg. (Leipzig, b. Hartknoch.) 1803. 4.

Bory de St. Vincent, *J. B. G. M.*, Eſſai ſur les Isles fortunées et l'antique Atlantide, ou Précis de l'Hiſtoire générale de l'Archipel des Canaries. Paris, b. Baudouin. 1803. 4. m. Charten u. Kpfn. (15 Fr.)

Bridel, v. Voyage.

Camus, *A. G.*, Voyage fait dans les départemens nouvellement réunis et dans les dép. du Bas-Rhin, du Nord, du Pas de Calais et de la Somme, à la fin de l'an X. Paris, b. Baudouin. 1803. 2 V. 18. m. Kpfn. (4 Fr.)

Caſtéra, *J.*, v. *Rennel*.

Choix de quatre vues pittoresques de la Scandinavie deſſinées par *Povelſen*, *Belanger*, *Arbi* et *Lorenzen*, gravées par *Mérigot* en noir et en couleur. Paris u. Straſsburg, b. Treuttel u. Würz. 1803. gr. fol.

Collection de ſix vues pittoresques de Glaciers de la Savoye et de la Suiſſe deſſ. ſur les lieux par *Chatelet* et gravées par *Mérigot* en noir et en couleur. Eb. b. Eb. 1803. fol.

— — — nouvelle, des Coſtumes ſuiſſes d'après les deſſeins de *F. N. König*. Zürich, b. Füſsli. 8. Cah. 1. 1803.

Co-

Comeiras, Victor, le Géographe Manuel, ouvrage rédigé d'après des vues nouvelles, à l'uſage des Négocians et Voyageurs. N. Ed. revue et augm. d'un grand nombre de tableaux et des recherches très-intéreſſantes ſur les productions et l'induſtrie de tous les pays. Paris, b. Debray. 1803. 12. (3 Fr.)

Coſtumes, Moeurs et Coutumes des Ruſſes deſtinées à St. Petersburg par *H. Ch. G. Geiſsler*, décrits par *J. G. Gruber*, et trad. par Mr. de L**. Leipzig, im Induſtrie-C. 4. Cah. 8. 1803.

de Grandpré, *L.*, v. *Taylor*.

Grohmann, *J. G.*, Moeurs et Coutumes des Chinois etc. Leipzig, im Induſtrie-C. 4. m. K. Cah. 11—12.

Lantier, *E. F.*, les Voyageurs en Suiſſe. Paris, b. Buiſſon. 1803. 3 V. 8. (19 Fr.)

Laſalle, *J. H.*, des finances de l'Angleterre. Paris, b. Maradan. 1803. 8. (1 fr. 50 c.)

Maſſiatre, *F.*, v. Voyageurs.

Michel, *J. E.*, (Adminiſtr. du Dép. des Bouches du Rhône 1790—92.) Statiſtique du Département des Bouches du Rhône. Paris, b. Valade. 1803. 8. (2 fr. 50 l.)

Rennel, *J.*, Deſcription hiſtor que et géographique de l'Indoſtan, trad. de l'Angl. ſur la 7e Ed. à laquelle on a joint des Mélanges hiſtor. et ſtatiſtiques ſur les dernières connoiſſances acquiſes ſur l'Inde, par *J. Caſtéra*. Paris, b. Dentu. 1803. 3 V. 8. et Atlas 4. (21 fr.)

La Salle, v. *Laſalle*.

Sköldebrand Voyage au Cap Nord. Stockholm, et Hamburg, b. Perthes. fol. Livr. 2—4. 1803.

Statiſtique du depart. de la Loire inférieure, impr. par ordre du Miniſtre de l'Intérieur. Paris, b. Leclere, 1803. 8. (3 Fr.)

Taylor Voyage dans l'Inde au travers du grand Déſert par Alep, Antioche et Baſſora, — trad. et enrichie de Notes explicatives et critiques, par *L. De Grandpré*. Paris, b. Genets. 1803. 2 V. 8. m. 1 Charte. (20 fr.)

Voyage pittoresque de Bâle à Bienne, par les vallons de Moutiers Grandval, les planches deſſinées par *Birmann*, acc. d'un texte par le Paſteur *Bridel*. Baſel, b. Schöll. fol. 3e Livr. 1803.

Vo-

Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Paleſtine et de la Baſſe-Egypte, enrichi d'eſtampes, cartes et plans, d'après les deſſins de *Caſſas*. Paris, b. Treuttel u. Würz. gr. fol. Livr. 24—26. 1803.

— — pitt. de Scandinavie compoſé de 24 planches etc. Ebendaſ., b. Eb. fol.

Voyageurs, les deux, ou Lettres ſur la Belgique, la Hollande, l'Allemagne, la Pologne, la Pruſſe, l'Italie, la Sicile et Malte, écrites ſelon l'ordre des tems par *P. N. Anot* et *F. Malfilatre*. Rheims et Paris, b. Blanchor. 1803. 2 V. 12. (4 fr.)

Vues pittoresque priſes dans les départ. du Haut- et Bas-Rhin etc. Eb., b. Eb. fol.

Weld, Iſ., Voyage au Canada dans les années 1795—97 trad. de l'Angl., enrichi d'une carte gén. du pays etc. Paris, b. Gerard. 1803. 3 V. 8. (15 fr.)

Williams, Mlle, Nouveau Voyage en Suiſſe, trad. de l'Anglois par *J. B. Say*. 2e Ed. Paris u. Strasburg, b. Levrault. 1803. 2 V. 8.

Zegowitz Annuaire hiſtorique et ſtatiſtique du départ. de la Sarre pour l'an XI. Trier, b. Linz. 1803. 18.

Abridgment, an, of Mr. *Pinkerton's* Modern Geography and Profeſſor *Vince's* aſtronomical Introduction, with a ſelection of Maps. London 1803. gr. 8.

Adams, G., aſtronomical and geographical Eſſays, containing the general principles of Aſtronomy, the uſe of the Globes etc. The *fifth* Edition, reviſed and improved by *W. Jones*. London 1802. 8. m. 16 Kpf. (10 ſh. 6 d.)

Barber, J. T., Tour through South-Wales and Monmouthſhire, compr. a general Survey of the picturesque Scenery, Remains of Antiquity, hiſtorical Events, Manners and commercial ſituation of that portion of the britiſh Empire. London 1803. 8. (7 ſh.)

Dickin-

Dickinſon's, Will., hiſtorical Antiquities in Nottinghamſhire and the adjacent Counties. P. II. London 1803. 8. (18 ſh.)

Extracts of Letters from Paris by S. W. F. R. S. and F. A. S. London 1803. 8.

Lipscomb, G., Deſcription of Matlock-Bath; with an attempt to explain the qualities of the Springs; to which is added ſome account of Chatsworth and Kedleſton, and the Mineral Water of Quarndon and Kedleſton. London 1803. 12. (3 ſh.)

Percival, Rob., Account of the Island of Ceylon, containing its Hiſtory and Geography, a deſcription of its various Inhabitants, and natural Productions; to which is ſubjoined the Journal of an Embaſſy to Candy. London. 1803. 4. (1 L. 8 ſh.)

Plowden, Fr., Conſtitution of the united Kingdom of Great-Britain and Ireland civil and eccleſiaſtical. London, b. Ridgway. 1802. 8. (9 ſh.)

Regiſter, the Aſiatic annual, for the Year 1802. London. 1803. 8. (13 ſh.)

Walſh, Th. C., Capt., Journal of the late Compaign in Egypt, including Deſcriptions of that country, and of Gibraltar, Minorca, Malta, Marmorice, and Macri; with an appendix cont. official papers and documents. London. 1803. 4. (3 L. 3 ſh.)

Bing, L. H., phyſiſk og ökonomiſk Beſkrivelſe over Öen Leſöe beliggende i Kattegat. Kopenhagen, b. Proft. 1803. gr. 8. m. Kpf.

Bruun Neergards, T. C., Reyſe mellem Alperne med Borger Dolomieu. Paa Dansk udgived ved *P. H. Mönſter*. Kopenhagen. 1802. kl. 8.

Froſt, H. H., Dansk Hof og Staatscalender for Aar 1802. Kopenhagen. 1802. 4.

Proft, C. G., Vejviſeren, eller Anviisning til de fleſter Bopaelen i Kiöbnhovn og Forſtäderne for Aaret 1803. Kopenhagen, b. Proft. 12.

Som-

Sommerfelt Kort Udtog af Geographier til Begynderes Bedſte. Kopenhagen, b. Proft. 8. 6e Opl. 1803.

Sjoborg, *N. H.*, Skanes Hiſtoria og Beſkrifning. Lund. 1 H. 1801. 8.

Ismailow, *Wlad.*, Puteſcheſtwie w poludennuju Roſſiu. (Reiſe in das ſüdliche Rußland, in Briefen.) Moskwa. (1800) 1802. 2. Ausg. 4. B. 8.

Karamſin's Pisma ruskago Puteſcheſtwennike (Briefe eines ruſſ. Reiſenden.) Neueſte Ausgabe. Moskwa. 1801. 6. Bdch. 8.

Makinowitſch Slowar Geographitſcheskoe roſſiiskago Goſſudarſtwo (Geograph. Wörterbuch des ruſſiſchen Reichs.) Moskwa. N. Aufl. 1802. 6 Bde. 8.

Opiſſanie wnutrennago Wodochodſtwo roſſiiskoj Imperii (Beſchreibung der innern Waſſerverbindung des ruſſiſchen Reichs.) St. Petersburg. 1801. (m. 1 Charte.)

Schalikow Puteſcheſtwie w Maloroſſiu (Reiſe in klein Rußland). Moskwa. 1803. 12.

Sumarokow, Pawel, Puteſcheſtwie po wſemu Krümu i Beſſarabii. (Reiſe durch die Krimm und Beſſarabien.) Moskaw. 1800. 8.

Waxel Iſobreſchenie raſnich Pamaetnikow drewnoſti naidennüch na beregach tſchernago Morae. (Abbildung verſchiedener Denkmäler des Alterthums — an den unter ruſſ. Botmäſsigkeit ſtehenden Küſten des ſchwarzen Meers etc.) St. Petersburg. 1800. 8.

5.

Avantcoureur neu erſchienener Charten.

Atlas géographique et ſtatiſtique de la France, diviſée en 108 Depts etc. par Brion, 4, Paris, b. Brion.

Atlas

Atlas hiſtorique et géographique par M. *A. Leſage*, 2ème Livraiſon, Paris, b. Verf. (10 fr.)

Carte des Poſtes de la République françaiſe, diviſée en Départemens comprenant l'ancien et le nouveau territoire de la France. Paris, Desnos. —

Carte générale des Royaumes de Naples, Sicile et Sardaigne, ainſi que des îles de Malte et du Gozo, formant la ſeconde partie de la Carte générale du théatre de la guerre en Italie, par *Bacler Dalbe*, ancien Chef du Bureaux topogr. à l'Armée d'Italie. Paris, b. Verfaſſer. (24 feuilles.) La premiere partie qui comprend l'Italie ſeptentr. eſt en 30 feuilles.) Das Ganze koſtet 300 Liv.

Carte nouvelle, contenant le plan de Paris diviſé en 4 grands quartiers, pour ſervir à l'état actuel de Paris. — p. *Precien*. Paris, l'Auteur.

Carte particuliere de l'Iſle de Saint Domingue, p. *Sorel*, au Dépôt général de la Marine. An XI. (1803.) —

Charte von Oſtpreuſsen, Litthauen und Weſtpreuſsen. Sect. VII. 1803.

Charte vom Baltiſch-Poriſchen Kreiſe. (Zu *Mellins* Atlas von Liefland.)

Charte von Wirtemberg, trigonometriſch aufgenommen und gezeichnet von *J. G. F. Bohnenberger*. 1803. — No. 15, 16 et 21.

Magyar Atlas ſ. Atlas Hungaricus, ſeu regnorum Hungariae, Croatiae et Slavoniae Comitatuum, etc. mappae geographicae auct. *Goerög*. Viennae. 1802. Neue verbeſſerte Ausgabe. —

6.

Journaliſtik.

— *Neue Berliniſche Monatsſchrift. März*, 1803. — Bevölkerungszuſtand *Berlin's* im J. 1802. Die Zahl der ſämmtlichen Einwohner war: 177,029

nämlich:	Civilperſonen	- -	151,849
Militär:	Männer:	13659 } -	25,180
	Weiber u. Kinder:	11521 }	

Ge-

Geburten im J. 1802. - - -	6666
Todesfälle - - - - -	5963
Ueberſchuſs der Geburten	703
Geboren wurden Kinder männl. Geſchl.	3415
weibl. Geſchl.	3251
Darunter uneheliche Kinder: -	848

* * *

— *Bremen*, März 1803. — *Briefe über die vorzüglichſten Produkte und Nahrungsquellen des Fürſtenthums Oſtfriesland.* (Von *Gittermann.*) Zweyter Brief. — Hier werden die vorzüglichſten Nahrungsquellen aufgezählt. Die vorzüglichſten ſind Ackerbau und Viehzucht. Die Rindviehzucht iſt ſehr hoch getrieben; der Rindviehhandel bringt dem Lande alljährlich weit über 100,000 Rthlr. ein; denn es werden 300 Stück ganz fette Ochſen, 1600 geringere Ochſen und 2000 Stück fette Kühe ausgeführt. Der Handel mit Butter und Käſe bringt gegen 300,000 Rthlr. ein. — Die Pferdezucht iſt ebenfalls ſehr beträchtlich. Es werden jährlich für 150,000 Rthrl. Pferde auſser Landes verkauft. Der Hauptſitz des Pferdehandels iſt in dem Flecken *Weener*. — Schaaf- und Schweinezucht ſind nicht ſo anſehnlich; doch wird die Schweinemaſtung ſtark betrieben und viel Speck wird exportirt. Die Gänſezucht iſt ſtark; man bringt bis zu 30 Pfund ſchwere Gänſe zu Markte. — Der Ackerbau wird mit vielem Fleiſse betrieben. Man berechnet die jährliche Ausfuhr auf folgende Art:

Rapsſamen - -	12—1500 Laſten.
Hafer - - -	8—10,000 ——
Gerſte - - -	3000 ——
Erbſen und Bohnen -	800 ——
Weizen und Roggen -	700 ——
Buchweizen - -	120 ——

Der Flachsbau und die damit verknüpfte Spinnerey ſind ebenfalls ſehr einträglich. —

* * *

— April: — *Fortſetzung des zweyten Briefs über die vorzüglichſten Produkte und Nahrungsquellen des Fürſtenthums*

thums Oſtfriesland. (S. 355 ff.) — Die Fiſcherey iſt ſehr beträchtlich. Die Heringsfiſcherey zu Emden behauptet, nächſt den holländiſchen, den erſten Rang unter den europäiſchen Heringsfiſchereyen. Sie iſt ſehr alt; aber die jetzige iſt ein Werk Friedrichs des Groſsen. Der Fond beruht auf 2745 Aktien, jede zu 220 Fl. Holl. alſo zuſammen 603900 Fl. Holländiſch. — Die oſtfrieſiſche Schiffahrt iſt auch ein wichtiger Nahrungszweig, ſie theilt ſich in die Binnen-Schiffahrt und in die Navigation zur See. Beide ſind beträchtlich. Zu Emden exiſtirt ſeit 1792 eine Navigations-Schule. Der Gehalt des Lehrers iſt zu 1000 fl. Holl. jährlich. — Die Zahl der eigenen oſtfrieſiſchen Schiffe, ohne die Heringsbuiſen und Torfſchiffe, beläuft ſich auf 380 bis 400. —

— *Nachrichten über Goslar* (S. 372 f.) — meiſt topographiſch. — *Goslar* hat 1552 Feuerſtellen, welche Schoſs bezahlen; aber ſeit dem letztern Brande ſind 500 nicht wieder erbauet, ſondern gröſstentheils in Gärten verwandelt worden. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 5265 Seelen, worunter 7 Judenfamilien mit 20 Seelen. Die Stadt hat 4 Pfarr- und 7 Filialkirchen. Die hieſ. milden Stiftungen ſind: das Hoſpital zum groſsen heiligen Kreuze, das Hoſpital zum kleinen heil. Kreuze, das St. Annenhaus, das Bruderkloſter, der Pankrazien-Hof und das Waiſenhaus. — Die Einkünfte der Stadt-Kammerey, das Tafelamt genannt, belaufen ſich auf 30000 Thlr. Die Ausgaben machen ungefähr 28000 Thlr. aus. Die Schuldenlaſt der Stadt hat ſich ſeit 1789 von 90000 Thlr. durch gute Oekonomie bis auf 22146 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. vermindert. — Die Stadt hat nicht hinlänglichen Ackerbau. Auſser einigen Wollſpinnereyen und Webereyen, und der Vitriol-Anſtalt ſind keine Fabriken in der Stadt.

— *Statiſtiſches Tableau der Königl. Preuſsiſchen neu acquirirten Länder*, von *Höck.* — Dem zu Folge dieſe Acquiſitionen betragen:

Flächenraum:	239¾	Q. M.
Einwohner	564300	S.
Jährl. Einkünfte	3,740000	Gulden.

7.

Ueber die Abnahme des Waſſers auf unſerer Erde.

Durch die vielfachen Beweiſe, die man an den Küſten der Oſtſee für das Sinken der Meeresfläche findet, ſind *Linné* und mehrere ſchwediſche Gelehrte zu der allgemeinen Behauptung veranlaſst worden, daſs wahrſcheinlich auf der ganzen Erde die Menge des Waſſers immerfort abnehme. Die Meinung hat viele Gegner gefunden; und die Vertheidiger derſelben haben mitunter auch Gründe gebraucht, die eigentlich zu viel beweiſen, z. B. daſs Waſſer ſich in Erde verwandele, was ſie ſogar durch Verſuche augenſcheinlich darthun zu können meinten. (Vergl. *Lavoiſier* ſur la nature de l'eau, et ſur les expériences par lesquelles on a prétendu prouver la poſſibilité de ſon changement en terre, in den *Mém. de l'Acad. des Sc. à Paris*, 1770, 8. 73 u. 99.) — Herſchendes Urtheil iſt, daſs man wohl bis jetzt über die Abnahme des Waſſers nicht entſcheiden könne, und daſs ſie nach Betrachtung der ewigen Verhältniſſe in den nothwendigen Beſtandtheilen unſerer Erde nicht wahrſcheinlich ſey.

Das eine Bedenken, welches man dagegen vorbringt, darf nicht überſehen werden, wiewohl es vielleicht am Ende mehr dafür als dawider beweiſt. Mag auch, ſagt man, die Oberfläche des Meeres jetzt niedriger liegen als vordem; was für andere Veränderungen können dagegen auf dem Boden deſſelben vorgehen, die eben das zu bewirken im Stande wären? — Ganz recht: es können Theile des Meerbodens einſinken. Allein ſolche Veränderungen können in der Tiefe nicht gut vorgehen, ohne daſs man es auf der Oberfläche, ja an den benachbarten Küſten merkt; dergleichen gewaltſame Senkungen ſind gewöhnlich nur Wirkungen von Erdbeben. — In der Oſtſee aber ſenkt ſich die Oberfläche des Waſſers mit jedem Jahre, und faſt keine Gegend Europa's iſt ſo unbekannt mit den Schreckniſſen von Erdbeben und Vulkanen, als der ſie umſchlieſsende Länderkreis. Man führt dagegen

an, dafs im mittelländischen Meere an der italienischen und französischen Küste das Meer Raum gewonnen habe; wahrscheinlich aber werden Andere in einigen Strichen dieser Gegend auch wieder das Gegentheil beweisen können. Denn hier sind wir in der Nähe des Vesuv und Aetna, wo eingeschlossenes Feuer durch bereits geöffnete Ausgänge die zerstöreten Eingeweide der Erde in glühenden Strömen ausgiefst, oder, wenn Steinmassen sich ihm widersetzen, sie in die Höhe erhebt, oder gehobene, durch eine neue Erschütterung aus ihren Haltungen losgerüttelt, unter die Meeresfläche versenkt. Hier können auf dem Meeresboden bald Höhlen einfallen, und die Oberfläche des Wassers sinken; bald Hügel erhoben werden, und die Meeresfläche steigen. Aus diesen Gründen kann also entweder gar nichts über die Abnahme des Wassers geschlossen werden, oder im Ganzen ist das Resultat den Vertheidigern der Abnahme günstig.

Wie aber, wenn es allgemeine Gründe gäbe, die auch ohne alles historische Zeugnifs es nothwendig machten, dafs die Wassermenge, wenn auch in noch so langsamem Fortschritte, doch immerfort abgenommen hätte und abnähme?

Fast allem Lebendigen und Leblosen dient das Wasser zur Ernährung; und so viel dadurch verzehrt wird, wird ihm wohl nicht durch die Ausdünstung und Auflösung dieser Körper wieder zugeführt.

Das Wasser dünstet aus, und so stark, dafs die Summe aller Ausdünstungen eines Jahres im Mittel 28 Zoll Höhe beträgt. Aus diesen Dünsten bilden sich Wolken; gäben diese alle gesammelte Flüssigkeiten dem Meere zurück; so könnte hierdurch keine Verminderung des Wasservorraths entstehen. Was auf das Land als Regen, Schnee u. s. w. niederfällt, sammelt sich entweder gleich auf der Oberfläche in Sumpfen und Seen, und fliefst endlich aus diesen ab; oder es seigt sich bis auf Felsgrund durch, strömt dann als Quelle aus Bergritzen oder lockerem Sande hervor, vereiniget sich in Flüsse, und ergiefst sich

sich endlich wieder ins Meer. So aber ist es nicht mit allen aus dem Wasser gesammelten Dünsten; viele davon fallen auf Gipfel hoher Berge; bedeckten diese vor undenklichen Zeiten erst mit einer einfachen Schneehülle, welche durch die Sonne nicht aufgelöst, bald unter einer zweyten Schneelage begraben wurde, bis sich nun nach Jahrtausenden auf Erdbergen neue Berge von Eis aufgethürmt haben. Schnee und Eis aber, die sich hier gesammelt hatten, gaben durch Ausdünstungen nur einen sehr kleinen, unbeträchtlichen Beytrag zu dem jährlichen Anwuchs, den die Berge erhielten; sie entzogen ihn gröstentheils den Ausdünstungen aus dem übrigen Wasser der Erde.

Noch mehr aber entzogen und entziehen die mit Eis bedeckten Pole. Am Nordpol ist bereits eine Fläche von gegen 200000 Qu. Meilen, und am Südpol 300000 Qu. Meilen mit Eisbergen bedeckt, die mit jedem Jahre durch Reif, Schnee, Hagel, Eis, nicht blos in die Höhe, sondern gewis auch noch immerfort in die Ausdehnung wachsen, die aber wenig oder gar nichts ausdünsten. Es gab eine Zeit, wo diese Eisberge nicht waren, wo unter beiden Polen Wasser fluthete oder vielleicht auch Land war. Denn wenn gleich die Länderspitzen auf der Südhälfte unserer Erdkugel, die östlich davon liegenden Inseln, die nach Nordosten hin abgeschnittene Küste Europa's, die grose Wasserfläche im Süden, das zusammenhängende Land in nordöstlicher Richtung, uns vermuthen lassen, dass der Orkan, der unsere Erde zuletzt gestaltete, aus Südwesten kam, und dass also vom Südpol, wenn nicht auch dort Felsen jedem Orkan widerstanden, fast alles Land fortgeschlaudert wurde; so führt diese Vermuthung dagegen auf die Frage: Sollte nicht vielleicht, wie England, Island, Nova Zembla und andere kleinere Inseln, so auch ein Stück Landes nach dem Nordpol hin abgerissen seyn können? So wie Berggipfel mit Eis bedeckt wurden, konnten auch solche Inseln unter Schnee, und immer wieder neuem Schnee auf ungeschmolzenen Lagen überdeckt werden, deren Schnee- und Eisdecken jetzt nur als Hügel über die Schnee-Ebenen des gefrorenen Meerwassers hervor-

ragen. Mit jedem Jahre nun gewinnen diese Berge durch Niederschlag aus der Luft, durch Ausdünstungen, die sie nicht erzeugten, die aus anderen Gegenden aufstiegen, und in Wolken gesammelt auf sie neue Schneelagen niedersenkten. — So wie dieser Zuwachs des Eises und Schnees auf Berggipfeln jenseits der beständigen Schneegränze, und besonders der Eisberge an den Polen immer fortgehen wird; so muss auch das Wasser auf der übrigen Erde, das ihnen von seinen Ausdünstungen mittheilt, abnehmen. Da aber das Wasser ein nothwendiger Bestandtheil unserer Erde zu seyn scheint, und wenn auch vermindert, doch immer in einem gewissen Verhältnisse zum festen Lande wird bleiben müssen; so lässt sich vermuthen, dass es hier irgend eine Gränze geben wird, die aber dem unmündigen Menschengeschlechte mit heiligem Staunen nur in der Zukunft fernstem Dunkel kaum zu ahnden erlaubt seyn möchte. Könnten vielleicht die in einem so weiten und stäts noch sich erweiternden Flächenraume immer höher und höher sich aufthürmenden Eisberge unter dem Pol endlich vielleicht die Axe der Erde um etwas verrücken? und könnte dann durch das Schmelzen der dem Aequator näher gerückten Eisberge eine Sündflut über einen grosen Theil der Länder losbrechen, die das nothwendige Verhältnis des Wassers zum festen Lande wieder herstellte?

8.

J. R. Forster und G. Forster, Vater und Sohn.

Wir können den Anfang des XIIten Bandes unserer den geographischen Wissenschaften ausschliessend geweihten Zeitschrift nicht besser zieren, als mit den zusammengestellten Portraits zweyer berühmten Männer, eines gründlich gelehrten Vaters und eines seiner würdigen Sohnes, die sich beide um die Geographie so vielfache, so unsterbliche Verdienste erworben haben; zweyer Männer von dem ausgezeichnetsten Genie, welchen das gegen seine Ruhm-

bedeck-

bedeckten Kinder oft ſo undankbare Teutſchland noch nicht ein Mal ein literariſches Denkmal geſetzt hat; denn noch vermiſst unſre Literatur die Biographie zweyer in mehr als *einer* Rückſicht ſo merkwürdiger Gelehrten, die unſerm Vaterlande ſo ſehr zur Zierde gereichten *)! Noch ſind ihre vielſeitigen Verdienſte nicht gehörig gewürdigt worden!

In Ermangelung beſtimmterer und ausführlicherer biographiſcher Nachrichten, die wir noch erwarten, wollen wir hier einſtweilen durch dieſe fragmentariſche Skizze dieſen verdienſtvollen Männern ein kleines Denkmal ſetzen.

Der Vater: *Johann Reinhold Forſter*, ein Gelehrter, der in ſo vielen Fächern des menſchlichen Wiſſens ausgebreitete Kenntniſſe beſaſs und mit groſsem Talente einen tiefen Forſchungsgeiſt verband, ward am 22ſten Oktober 1729 zu *Dirſchau* in Weſtpreuſsen geboren. Er ſtudierte im Joachimsthaliſchen Gymnaſium zu Berlin, widmete ſich zuerſt der Theologie und ward reformirter Prediger zu *Naſſenhuben* bey Danzig. Dabey legte er ſich ſchon ſehr früne auf die Naturkunde. Er gab jedoch, aus welchen Gründen iſt uns nicht bekannt, ſein Predigtamt nach einigen Jahren wieder auf, reiste im J. 1765 nach Petersburg und von da an die Wolga, beſah die dortigen neuen Kolonien, und ſammelte über das Land und ſeine Bewohner ſehr ſchätzbare Bemerkungen ein. Im J. 1766 reiste er wieder aus Ruſsland ab und begab ſich nach *London*, wo er bald in der engliſchen Sprache ſo groſse Fortſchritte machte, daſs er teutſche Bücher ſehr geläufig in dieſelbe überſetzten konnte. Er ward hierauf öffentlicher Lehrer der Naturhiſtorie zu *Warrington* (in England), Mitglied der K. Groſsbrit. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, der antiquariſchen Geſellſchaft und der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und Manufakturen zu London **). Auch ward er Doktor der Rechte und der Arzneykunde zu Oxford. Im J. 1772 ward er ernannt, um den unſterblichen Kapt. *Cook*, als Naturforſcher auf deſſen zweyter Reiſe um die

*) Sie waren zwar nicht im eigentlichen *Teutſchland* geboren, aber doch wirklich *teutſche* Gelehrte.

**) Dieſe Details findet man im erſten Jahrgange von *Büſching's* wöchentlichen Nachrichten.

die Welt zu begleiten, und legte auch dieſe Reiſe mit ſeinem Sohne glücklich zurück. Das brittiſche Parlament hatte ihm für dieſe Reiſe 4000 Pf. Sterling zur Belohnung ausgeſetzt; die übrigen ihm verſprochenen Emolumente wurden ihm aber nach ſeiner Rückkunft (worüber er ſich bitter beklagte) ſehr geſchmälert. — Im J. 1775 kam er nach *London* zurück, wo er noch einige Jahre verweilte, und im J. 1780 wurde er zum ordentlichen Profeſſor der Naturgeſchichte zu Halle ernannt, welche Stelle er auch mit vielem Ruhme bis zu ſeinem am 9ten Dec. 1789 erfolgten Tode bekleidete.

Seine hinterlaſſene zahlreiche, in mehreren Sprachen, beſonders auch engliſch geſchriebene Schriften zeugen zu laut für ſeine gründlichen Kenntniſſe, ſeinen philoſophiſchen Scharfſinn und ſeine Verdienſte um Naturgeſchichte und Geographie, als daſs wir noch Mehreres hinzuzuſetzen nöthig hätten. Seine Reiſe um die Welt hat ihn beſonders berühmt, und ſeine kritiſchen Ausgaben von Reiſebeſchreibungen den Geographiefreunden werth gemacht.

Sein Sohn *Georg* (oder vollſtändig: *Johann Georg Adam*) *Forſter*, geboren zu *Naſſenhuben* im J. 1754, ein wahrer Geniekopf, begleitete als achtzehenjähriger Jüngling ſeinen Vater auf der groſsen Reiſe um die Welt. Er theilte Gefahren, Mühe und Ruhm mit ihm. Nach ſeiner Rückkunft lebte er bis ins J. 1779 zu London, in welchem Jahre er den Ruf als Profeſſor der Naturgeſchichte an dem Karolinum zu *Kaſſel* erhielt. Im J. 1784 gieng er als Kön. Polniſcher Geheimerrath und Profeſſor der Naturgeſchichte nach *Wilna* in Litthauen. Im J. 1786 nahm er den Grad als Doktor der Arzneykunde an. Im J. 1787 ſollte er als Geſchichtſchreiber und Naturforſcher eine von der Ruſſiſchen Kaiſerin veranſtaltete Entdeckungsreiſe mitmachen; dieſe aber unterblieb wegen des ausgebrochenen Türkenkriegs, und *Georg Forſter* kam im J. 1788 als Kurfürſtl. Hofrath und Oberbibliothekar nach Mainz. — Hier nahm, nach fünf Jahren, ſein Schickſal eine traurige Wendung. Er ward von dem franzöſiſchen Revolutionsſtrudel mit fortgeriſſen (ein unglückliches Verhängniſs verfolgte den ſonſt ſo trefflichen Mann!), und im J. 1793 machte er die Reiſe nach *Paris*, wo er (man ſagt, von Seelenleiden

den hingewelkt) am 12. Januar 1794 als *Agent du Conſeil exécutif (de Mayence?)* viel zu frühe der Welt durch den Tod entriſſen ward. Die Franzoſen wuſsten ſeinen Werth zu ſchätzen, und ehrten ſein Andenken. — Seine hinterlaſſene, auch ſehr zahlreiche Schriften zeichnen ſich eben ſo ſehr durch ihren vollwichtigen Gehalt, als durch ihre energiſche Sprache aus. Er war, wie ſein Vater, ein *philoſophiſcher Erd- und Naturforſcher.*

Die Schriften dieſer beiden Gelehrten findet man in *Meuſel's* gelehrtem Teutſchland vollſtändig aufgezeichnet.

9.

Kurze Notizen.

Der königl. preuſsiſche Ingenieur-Oberſt und Brigadier Herr *von Lindener* zu Schweidnitz hat mit einem vortrefflichen 10 zölligen Sextanten von *Carry* (deſſen Vernier geradezu 5 Secunden angiebt, und wo man mit bloſsem Auge vollkommen gut bis auf 5 halbe Sekunden ſchätzen kann) ſodann mit einem ungemein guten Chronometer (von *Brockbanks*, Lond.) die geographiſche Lage folgender Oerter in *Schleſien* beſtimmt:

Namen der Oerter.	Beobachtungsort.	Breite.	Zeitunterſchied von Paris O. L.
Hirſchberg	Gaſthof zum rothen Hirſch	50° 53′ 42	O. 53′ 37,1″
Schmiedeberg	— zum weiſsen Roſs	50 47 35	O. 53 58,2.
Landshut	Im Hafencleverſch. Garten-Hauſe	50 46 51	O. 54 46,2.
Schweidnitz	Sternwarte des Hn. Oberſt *v. Lindener*	50 50 38	O. 56 30,7.
Reichenbach	Felgenhaurſche Sternwarte	50 44 7	O. 57 11,0.
Der *Glätzer* Schneeberg	am Gränzpfahl	50 12 26,4	O. 57 51,2.
Canonicus *David* hat, wenn ich nicht irre,		(50 12 28)	(O. 57 47)

Wenn

Wenn der Hr. Oberſte lebt und geſund bleibt, ſo haben wir von dieſem geſchickten und thatigen Manne noch manche geographiſche Lagen ſchleſiſcher Punkte zu erwarten, denn ſein Vorſatz iſt, dieſes Jahr wenige Punkte in der Grafſchaft Glatz und weiterhin bis Coſel unbeſtimmt zu laſſen, nur dann erſt werden unſere bis jetzt immer noch ſehr fehlerhafte Charten, beſonders in der ſüdlichen Hälfte Ober-Schleſiens eine richtige Ausdehnung erhalten und der wahre Flächen-Inhalt zu beſtimmen ſeyn.

* * *

Schon lange vermutheten die Sternkundigen, daſs bey der Meſſung des Grades der Erde, die im J. 1736 in Lappland von *Maupertuis*, *Lemonnier*, *Outhier* und *Celſius* gemacht worden iſt, ein Irrthum vorgegangen ſey, weil dieſer Grad gröſser ausfiel, als er nach allen anderen Meſſungen ſeyn ſollte. Hr. *Melanderhielm* hat dieſelbe Meſſung wieder vornehmen laſſen. Er verſichert, daſs Hr. *Svanberg* und drey andre ſchwediſche Aſtronomen unter 66° 20′ N. Br. den Grad zu 57,209 Toiſen gefunden haben, welches 196 Toiſen weniger, als die Meſſung der genannten Franzoſen beträgt, und für die Abplattung der Erde $\frac{1}{313}$ giebt. Dies verträgt ſich beſſer mit den übrigen Vergleichungen, und zeigt, daſs die Geſtalt der Erde nicht ſo unregelmäſsig iſt, als man nach dem nördl. Grade geglaubt hatte.

Hr. *Méchain* iſt am 26. Apr. nach Spanien abgereiſet, um daſelbſt ein Dreyeck von 93000 Toiſen auszumeſſen, das ſich auf den baleariſchen Inſeln endet. Dadurch wird die wichtige von *Méchain* und *Delambre* angefangene Meſſung eines Meridians vollendet. Hr. *le Chevalier*, *Dezauche* und *Méchain* jüngerer Sohn begleiten ihn auf dieſer ſchwierigen Unternehmung.

De la Lande.

(Journ. de Paris. An XI. No. 228. 8. Mai, 1803.)

* * *

Engliſche Blätter enthalten folgende Nachricht: „Kapt. *Simpſon* von dem *Nautilus* hat in 11°, 17′ S. Breite und

und 167° 58′ O. Länge eine Inſel entdeckt, die er *Kennedys-Eyland* nannte. Sie iſt wohl bewohnt, aber von ſehr grauſamen Menſchen; iſt ſchön mit Pflanzen bewachſen, und da ſie Schweine im Ueberfluſs hat, ſo wird ſie der Kolonie in *Port-Jackſon* ſehr vortheilhaft ſeyn.“

* * *

Das engl. Schiff *Bangalore*, Kapt. *Lynch*, hat im Mai 1802 auf einer bisher unkannten und auf den Seecharten nicht verzeichneten Untiefe unter 7° 38′ S. Br. und 120° 45′ O. Länge Schiffbruch gelitten, ungefähr 12 Fr. M. nördl. von der Inſel Mangerey.

Die bewaffneten engliſchen Bricks Amboina und Mongooſe, die von China kamen und gezwungen wurden, die Meerenge von Baliboe zu paſſiren (Nov. 1801) haben unter 7° 52′ und 113° 17′ ein noch auf keiner Charte verzeichnetes Inſelchen mit einem Felſenriffe und einer Sandbank entdeckt.

Am 23. Jan. 1802 hat, das engliſche Schiff der Arrogant unter 5° 12′ N. B. und 113° weſtl. Länge, nicht ſehr weit von der Inſel Salumbo eine gefährliche Korallenbank entdeckt, die $\frac{1}{4}$ Engl. Meile lang iſt.

* * *

Kraft eines am 13. April zu Paris zwiſchen den bevollmächtigten Miniſtern von Frankreich und Nordamerika geſchloſſenen und unterzeichneten Vertrags iſt *Louiſiana* ſammt Stadt und Gebiet *Neu-Orleans* an die vereinigten Staaten von Nordamerika förmlich abgetreten worden.

* * *

Paris, 22. *Mai* 1803.

Bey dem Miniſter des Innern ſind folgende ſtatiſtiſche Departements-Schilderungen eingelaufen:

Dep. der See-Alpen, von *Fodéré*, Arzt.
— — Saar, von *Ormechville*, Präfekt und *Gerhards*, Präfekturrath.
— — untern Seine, von *Beugnot*, Präfekt.
— — obern Garonne, von *Richard*, Präfekt.

* * *

Ein-

(Eintheilung des Baieriſchen Militärs in 4 Brigaden.)

Die oberbaieriſche Brigade beſteht aus 1 Leibinfanterie-Regiment, 3 Infanterieregimentern, 3 leichten Infanteriebataillonen; die niederbaieriſche aus 4 Infanterieregimentern und 1 leichten Infanteriebataillon; die baieriſche Cavalleriebrigade aus 1 Küraſſier-, 1 Dragoner- und 1 Chev. leg. Regiment; die ſchwäbiſche Brigade aus 1 Infanterieregiment, 2 leichten Infanteriebataillonen und 1 Chev. leg. Regiment; die fränkiſche Diviſion aus 2 Infanterieregimentern, 1 leichten Infanteriebataillon und 2 Chev. leg. Regimentern; die bergiſche Brigade aus 1 Infanterieregiment und einem Dragonerregiment.

* * *

In Schleſien ſind im vergangenen Jahre 1802, nach den beglaubigten Todtenliſten, in allem 65754 Menſchen geſtorben; unter dieſer Anzahl befanden ſich neun von 100, zwey von 101, ſechs von 103, einer von 104 und einer von 106 Jahren. Die Lage und Beſchaffenheit von Schleſien iſt dem langen Leben überhaupt ſehr günſtig. Es befinden ſich nämlich jetzt zwiſchen 55 und 56000 Menſchen in Schleſien die über 80, 10000 die über 90, und 600 die 100 Jahre und darüber alt ſind. Im Jahr 1795 ſtarb ein Mann von 110, und im Jahr 1797 einer der 130 Jahr alt geworden war.

* * *

Man lieſt in den Zeitungen: „Der Landgraf von *Heſſen-Caſſel* hat von dem Fürſten von Waldeck die Grafſchaft *Pyrmont* für eine Million und fünfmalhunderttauſend Gulden gekauft. Auch ſind unter beiden Fürſten andere kleine Austauſchungen gemacht worden. Da *Pyrmont* als Paderborniſches Lehen jetzt unter Preuſsiſcher Lehnshoheit ſteht, ſo hat die Einwilligung des Königs von Preuſſen nachgeſucht werden müſſen.“

* * *

— Am 31ſten Mai iſt die Korvette der *Naturaliſte*, die Begleiterinn des franz. Entdeckungsſchiffers *Baudin*, glücklich in *Havre* eingelaufen.

10.

Berichtigung.

In dem Aprilſtücke der allg. geographiſchen Ephemeriden 1803 wird mein Name als Bürge für die Richtigkeit einer neuen Entwerfungsart, welche Joſeph Karl Kindermann erfunden haben ſoll, angeführt. In deſſen Nekrolog S. 477 wird am Schluſſe geſagt: „über die Projection, welche die Unrichtigkeiten, die mit der Darſtellung einer Kugelfläche auf einer Ebene verbunden ſind, möglichſt beſeitigen ſoll, hat Dr. *Triesnecker* das Urtheil gefällt, daſs ihre Ueberſchrift: *einzig mögliche richtige Darſtellung der kugelförmigen Oberfläche des Erdballs auf einer ebenen Fläche*, wahr ſey.“ Hierüber habe ich die Ehre zu verſichern, daſs ich ein ſolches Urtheil nie gefället habe, ja daſs es mir nie in den Sinn gekommen ſey, wenn man auch mein Gutachten ausdrücklich abgefordert hätte, hierüber einen ſo entſcheidenden Ausſpruch zu thun. Hr. Joſeph Karl Kindermann hatte mir zwar durch einen ſeiner Zeichner ein Blatt von dieſer Entwerfungsart vorzeigen laſſen: allein ich kann verſichern, daſs ich bey einem flüchtigen Ueberblick von weniger als einer Viertelſtunde nicht einmal die prächtig tönende Ueberſchrift bemerket habe. Zudem würde, um das vorerwähnte Urtheil, welches mir zugeſchrieben wird, mit Gründlichkeit fällen zu können, nichts weniger erfordert, als daſs ich an der Stelle alle möglichen Entwerfungsarten durchmuſtern, eine iede derſelben nach ihrem Werthe oder Unwerthe würdigen, ſie dann mit der gegenwärtigen vergleichen, und endlich alle gegenſeitige Mängel und Tugenden genau gegen einander abwägen müſste, wenn ich der Kindermannſchen den Vorzug vor den übrigen einräumen wollte. Daſs aber dieſes in einer ſo kurzen Zeit, in der mir dieſes Blatt zur Einſicht vorgelegt wurde, nicht geſchehen konnte, wird Jedermann leicht einſehen. Es würde in der That ſchon ein ſchweres Stück Arbeit ſeyn, wenn man blos die wirklich vorhandenen Projectionen mit der Kindermannſchen vergleichen, und über den Vorzug derſelben einen entſcheidenden Ausſpruch

ſpruch thun ſollte. Dieſe Schwierigkeit wird dadurch noch auf eine auffallende Weiſe vermehrt, daſs das angeführte Urtheil ſogar alle möglichen Projectionen verwirft, und der Kindermann'ſchen nachſetzt; weil ich mich dann in die Nothwendigkeit verſetzt geſehen hätte, auch alle möglichen Entwerfungsarten, nicht ſowohl mit einem Blicke zu überſchauen, als ſie vielmehr in meinen Gedanken erſt zu erſchaffen; wozu ich aber ſo aufrichtig bin, mein Unvermögen zu bekennen. Es mag übrigens das angeführte Urtheil der Sache nach, wahr oder nicht wahr ſeyn; ſo wiederhole ich es, daſs daſſelbe zum wenigſten nicht von mir ſey. Kenner mögen mit reifer Ueberlegung entſcheiden, ob die Kindermannſche Darſtellung dem Prachttitel, welcher ſogar das unumſchränkte Reich der Möglichkeit umfaſſet, entſpreche; ſobald die Blätter, wovon der Stich bereits in der Arbeit ſeyn ſoll, in dem Publikum erſcheinen werden.

Wien den 14ten May 1803.

Franz Triesnecker,
k. k. Aſtronom.

Erklärung.

Die Stelle in *Kindermann's* Nekrolog, die der verdienſtvolle Herr *Triesnecker* zu berichtigen für nöthig gefunden hat, gehört nicht auf unſre Rechnung, ſondern iſt aus dem Brünner *Patriotiſchen Tagblatte*, No. 14. 1802, vom 17. Febr. entlehnt, wo es S. 155 heiſst: „Was aber „die Verdienſte dieſes ſchätzbaren Geographen krönen und „ihm vorzüglich einen bleibenden Nachruhm ſichern wird, „iſt eben die zu Stande gekommene Realiſirung einer jener „vortrefflichen Ideen, die ſchon ſeit vielen Jahren in ſeinem Kopfe ihre Exiſtenz erhalten, und deren Erklärung „der Erſtatter dieſer Nachricht ſchon vor Langem *aus ſeinem Munde* vernommen hat, nämlich *eine ganz neuerfundene Projection eines Planiſphärs*, wodurch die Unrichtigkeiten, welche mit der Darſtellung einer kugelförmigen „Oberfläche, wie die unſerer Erde iſt, auf der ebenen „Fläche des Papiers verbunden ſind, ſo weit als möglich „beſei-

„beseitiget werden. Ueber diese Arbeit hat der k. k. Astro„nom auf der Sternwarte zu Wien, der berühmte Abbé „*Triesnecker*, das Urtheil gefällt, *dass nichts ähnliches, „nichts so vollständiges in dieser Art bestehe, und dass sie die „Ueberschrift: Einzig mögliche richtige Dar„stellung der kugelförmigen Oberfläche des „Erdballes auf einer ebenen Fläche, vollkommen „entspreche.*" — Da dies hier so zuversichlich, von einem Manne, der sich als einen genauen Bekannten von *K.* darstellt, gesagt ward, so wird uns Hr. *T.* verzeihen, dass wir ihm Glauben beymaafsen.

Die Herausgeber.

11.

Nachricht von dem Atlasse von Frankreich, nach Cassini, in bequemern Formaten herausgegeben von F. J. J. v. Reilly zu Wien.

Bereits im Julius vor. J. hat Hr. von *Reilly* diese Ausgabe eines reducirten Cassinischen Atlasses von *Frankreich* dem Publikum angezeigt. Schon sind mehrere Charten desselben erschienen, die sehr sauber ausgearbeitet sind. Der Maafsstab ist um die Hälfte kleiner, als bey den Cassinischen Charten. Jedes Blatt in länglicht Folio umfasst ein Departement oder auch einen Departements-Bezirk, und macht für sich ein eigenes Ganzes aus. Jede Charte auf Schweizerpapier kostet im Pränumerationspreise 3 Gr. 3 Pf. sächs.; auf holländisch Papier 4 Gr. Auch lässt Hr. v. *R.* Exemplare auf Pappe oder Carton abziehen, wozu er die Vorrichtung selbst ausgedacht hat, und wovon ein Blatt 6 Gr. 6 Pf. kostet. Man kann auf ein oder mehrere Blätter vorausbezahlen, wie man will. — Liebhaber erhalten auf diese Art um einen wohlfeilen Preis einen schönen und vollständigen Atlas von Frankreich.

Das F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar nimmt auch Pränumeration hierauf an.

12.

12.

Ueberſetzungs-Anzeige.

Für den IXten Band der *Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſen*, liefern wir in Kurzem eine abgekürzte Ueberſetzung von:

P. LABARTHE's Voyage à la Côte de Guinée, ou Deſcription des Côtes d'Afrique, depuis le Cap Tagrin juſqu'au Cap de Lopez-Gonzalves —

welche intereſſante Reiſebeſchreibung erſt kürzlich zu Paris erſchienen und mit Beyfall aufgenommen worden iſt. Sie wird für unſre Bibliothek ganz nach dem Muſter von *De-la-Jaille's* Reiſe, zu welcher ſie das Pendant iſt, bearbeitet, und von dem Herausgeber mit kritiſchen Anmerkungen begleitet. Da die von *Labarthe* gelieferte Charte von *Guinea* zu leer iſt, ſo laſſen wir eine neue beſſere zu unſerer Ausgabe bearbeiten.

Weimar im April 1803. F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Nöthige Verbeſſerung

einiger Druckfehler im Aprilhefte der A. G. E.

S. 450 Zeile 15, muſs ſtatt: groſse *Kniee* geleſen werden: groſse *Kinne*.

— 455 — 13, ſtatt mit dem Nöthigen — mit den nöthigen (nämlich Charten).

— 456 — 7 von unten, ſtatt verarbeitet — verbreitet.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Die *Prinzen-Inseln* in den Umliegenheiten von Konstantinopel. Von Fr. *Murhard.* 3
2. Beyträge zu der physikal. und statist. Beschreibung des Gouvernements *Wologda.* 15
3. Auszug aus dem Tagebuche der Engl. Gesandtschafts-Reise nach *Candi.* 36

Bücher-Recensionen.

1. *Kant's* physische Geographie. (Zwey verschiedene Ausgaben.) 63
2. *Arnold's* Lexicon der fürstl. anhält. schwarzburg. reussischen, herzogl. sächsischen Lande etc. 77
3. Sitten- und Kulturgemälde von *Rom.* 87
4. *Denina's* Geographie und Statistik der Sardinischen Staaten. 88

Charten-Recensionen.

1. 2. *Liechtenstern's* Charten von Steyermark und Oestreich. 91

Vermischte Nachrichten.

1. Biographische Notizen von *Bougainville.* 97
2. Nekrolog. *Andreas Valyi.* 98

3. *Mémorial topographique et militaire.* IIIe. Trimeſtre. 99

4. Avantcoureur neuer geogr. und ſtatiſt. Schriften.
   a) Teutſche Literatur. 101
   b) Ausländiſche Literatur. 104

5. Avantcoureur neu erſchienener Charten. 109

6. Journaliſtik. — Neue Berliniſche Monatsſchrift, März, 1803. Bevölkerung von *Berlin*. — Brennus, März, 1803. Produkte u. Nahrungsquellen von Oſtfriesland, fortgeſetzt im April — Nachrichten über Goslar — Statiſt. Tableau der K. Preuſs. neu acquirirten Länder. 110

7. Ueber die Abnahme des Waſſers auf unſrer Erde. 113

8. J. R. *Forſter* und G. *Forſter*, Vater u. Sohn. 116

9. Kurze Notizen. — Ortsbeſtimmungen in Schleſien. — Neue Gradmeſſungen. — Neu entdeckte Inſel — Schifferberichte aus Oſtindien — Abtretung von Louiſiana — Franzöſ. Specialſtatiſtiken — Bayeriſches Militär — Kirchenliſten aus Schleſien — Grafſch. Pyrmont. — Ankunft des Naturaliſten. 119

10. Berichtigung vom Hrn. D. *Trieſnecker* und Erklärung der Herausgeber. 123

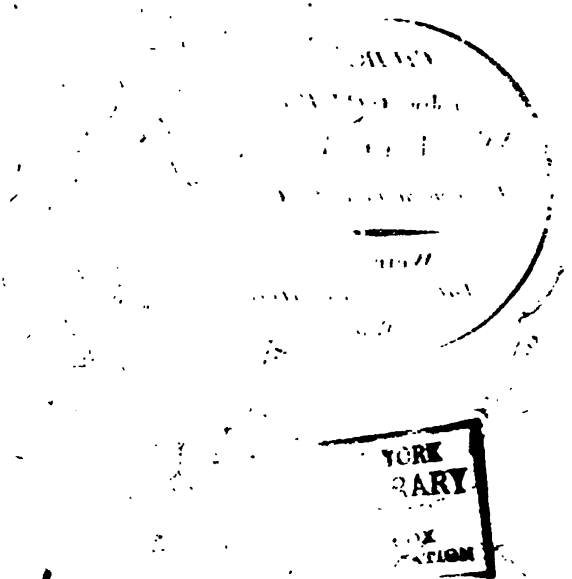
11. Nachricht von *Reilly's* Atlas von Frankreich. 125

12. Ueberſetzungs-Anzeige. 126

Zu dieſem Stücke gehören:

1. Das Doppel-Porträt von J. R. *Forſter* und G. *Forſter*.
2. Die Charte des Gouv. *Wologda*.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION


YORK
RARY

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

L. DE GRANDPRÉ.

Capitain der Französischen Marine.

Allgemeine Geographiſche EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Zweytes Stück. Auguſt 1803.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber den angekündigten, nun bald erſcheinenden, *Atlas des ganzen Erdkreiſes,*

nach den neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen und mit den neueſten Entdeckungen in der Central-Projection auf VI Tafeln

entworfen

von

Christ. Gottl. Reichard.

Weimar, im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.

(Mit einer Erläuterungs-Tafel und einer kleinen Probe-Charte.)

Seit der Ankündigung dieſes geographiſchen Werkes in den A. G. E. II. Bd. V. Stk. (Nov. 1798.) iſt

eine geraume Zeit verfloſſen, ohne daſs das Publicum wieder Nachricht davon erhalten hätte. Dieſe Verzögerung wird aber ſehr verzeihlich gefunden werden, wenn man in Erwägung zieht, daſs in jener Ankündigung das nicht geringe Verſprechen gegeben worden iſt, dieſes Werk ſo reichhaltig und correct zu liefern, als es der neueſte Zuſtand der Erdbeſchreibung nur immer erfordere und zulaſſe. Gerade in dem Zeitraume von dort bis jezt, hat eine Entdeckung die andre, eine Berichtigung, Beſtimmung, Zeichnung, Charte die andre ſo gedrängt, daſs bey einer ſolchen Arbeit gar nicht zu endigen war, ohne jenen Zweck zu verfehlen und das Publicum mit einem bloſs mercantiliſchen Produkte zu blenden. Ob man die Wünſche und Erwartungen des Publicums durch dieſe Arbeit dennoch befriediget, ob das Zutrauen des Herrn Verlegers zu mir, gerechtfertiget werde, bleibt dem Sachkundigen zur Beurtheilung überlaſſen. An Eifer und Bemühungen, dem Werke die möglichſte Vollkommenheit, ſeinem innern und äuſſern Gehalte nach, zu verſchaffen, hat es ſowohl von Seiten des Hrn. Verlegers, als meiner, des Entwerfers, nicht ermangelt. Iſt etwas Gutes an meiner Arbeit, ſo hat Er ſelbſt den gröſsten Antheil daran; denn er verſah mich von Zeit zu Zeit mit einer Menge von Hülfsmitteln, ohne welche ich bey der, in dieſer Rückſicht, äuſſerſt ſterilen Lage meines Aufenthalts-Orts, mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben würde. Sollte auch noch manches Unbefriedigende daran wahrzunehmen ſeyn, ſo wird mir in Abſicht auf

dieſe

dieſe Lage und ſonſt auch auf mein bloſses Beſtreben, den Wünſchen des Publicums zuvorzukommen, eine ſchonende Kritik und gründliche Belehrung nicht unverſagt bleiben.

Es wird hoffentlich nicht vergebene Mühe ſeyn, dieſes geographiſche Werk mit gegenwärtigem Aufſatze zu begleiten, worin theils von ſeiner Einrichtung und Abſicht Nachricht ertheilt, theils einige Anleitung zu ſeinem Gebrauche gegeben, theils auch von der Art und Weiſe, wie man bey ſeiner Verfertigung zu Werke gegangen, Rechenſchaft abgelegt wird. Das Publicum wird dadurch deſto eher in den Stand geſetzt werden, ſich einen deutlichen Begriff davon zu machen, es mit Nutzen zu gebrauchen, und über ſeinen Werth oder Unwerth ein richtiges Urtheil zu fällen.

I.

Dieſe ſechs Tafeln, die Seiten eines Würfels, ſchlieſsen eine Kugel von 15 Zoll 1,7 Linien P. Dd. Maas im Durchmeſſer ein. Der Würfel iſt ſo geſtellt, daſs die beiden Pole die Mittelpuncte zweyer entgegengeſetzten Tafeln berühren; die Berührungspuncte der vier übrigen Tafen fallen mithin in den Aequator. Die beiden erſten Tafeln erſcheinen daher in der Polar- die andern in der Aequatorial-Projection. Die Länge iſt XX° weſtwärts von Paris und durchgehends öſtlich angenommen, der erſte Meridian aber bildet die Linie, in welcher die erſte und die vierte Aequatorial-Tafel zuſammenſtoſsen, und auf den Polar-Tafeln eine Diagonal-Linie.

Dieſen Bedinunggen zu Folge begreift die *erſte* Aequatorial-Tafel 0° bis 90°, die *zweite* 90° bis 180°, die *dritte* 180° bis 270°, und die *vierte* 270° bis 360° Länge. Dann geben die Meridiane von 45° 135° 225° und 315° L. die *mittlern Meridiane* der I. II. III und IVte Aequatorial-Tafel ab, ſo wie ſie auch die *mittlern* der zwey Polar-Tafeln ſind. Es enthält ferner jeder dieſer mittlern Meridiane 90° Breite, und zwar auf den 4 Aequ. Tafeln 45° nördliche und eben ſo viel ſüdliche, auf den 2 Polar-Tafeln aber die übrigen 45° bis zu den Polen, als den Mittelpuncten dieſer 2 Tafeln. Was den Geſetzen der Centralprojection gemäſs auf den 4 Aequ. Tafeln nach den Seiten zu an den Meridianen und Parallelkreiſen, nördl. und ſüdlich, abgehet, erſcheint auf den Ecken der Polar-Tafeln auſſerhalb des ganz darauf befindlichen Parallelkreiſes von 45° Breite.

Die Tafeln ſind von der erſten Aequatorial-Tafel an gezählet:

Die *Erſte*, von 0° bis 90° L. begreift *ganz Afrika; von Europa*, die *ſüdliche Hälfte Spaniens und Portugals, faſt ganz Italien, die Europäiſche Türkey* und *beynahe das ganze ſchwarze Meer; von Aſia, die Aſiatiſche Türkey, Arabien, Perſien*, ein *Stück vom weſtlichen Hindoſtan um den Indus*, und den *weſtlichen Theil der freyen Tatarey* nebſt *ohngefähr der Hälfte des Caſpiſchen Meeres* *).

Die

*) Dieſe erſte Tafel iſt zur Probe, auf einen kleinern Maasſtab reducirt hier beygefügt.

Die *Zweite*, von 90° bis 180° L. *den Südoſten von Aſien*, und zwar *Hindoſtan*, die *Halbinſel jenſeits des Ganges*, *Tibet*, *China*, *die ſüdlichen Oelöths*, die *Wüſte Kobi*, und *ſüdliche Hälfte der Mongoley*; *den ganzen Archipel von Oſtindien nebſt Japan*; *von Auſtralien ganz Neuholland*, *Neu-Guinea*, *Neu-Britannien*, *Neu-Ireland*, *Neu-Georgien*, *die Carolinen* und *Marianen*.

Die *Dritte*, von 180° bis 270° L. *den öſtlichen Theil von Auſtralien*, nämlich, *Neu-Caledonien*, *die neuen Hebriden*, *Tidji*, *Freundſchafts-*, *Schiffer-*, *Geſellſchafts-*, *Niedrigen-*, *Marqueſas- und Sandwich-Inſeln*; *die nördliche Inſel von Neu-Seeland* und von *Amerika*, *ein Stück der Nordweſtlichen Küſte*, als: *Californien nebſt deſſen Meerbuſen*, *bis zur Spitze S. George hinauf*.

Die *Vierte*, von 270° bis 360° L. den *gröſsten Theil von Amerika*, und zwar von *Nord-Amerika* die *Vereinigten Staaten*, den *ſüdweſtlichen Theil von Canada*, *ſüdlichen Theil von Neu-Mexico*, *Neu-Spanien*, *Florida und Weſtindien*; *Süd-Amerika bis zum Lande Magellans*; die *Cap-Verdiſchen* und *Azoriſchen Inſeln*.

Die *Fünfte*, eine Polar-Tafel, *faſt ganz Europa*, *auſſer was ſchon auf der erſten davon vorgekommen*, *das nördliche* (*Ruſſiſche*) *Aſien*, *den nördlichen Theil von der freyen Tatarey*, und das *nördliche* (*Engliſche*) *America* und übrigen nördlichen Polargegenden.

Die

Die *Sechste*, die andere Polar-Tafel, von *Auſtralien, van Diemens-Land, die ſüdliche Inſel von Neu-Seeland;* von *Süd-Amerika, das Land Magellans und die ſüdlichen Polargegenden.*

Das Hauptaugenmerk des Entwerfers gieng auf die richtigſte Darſtellung der ganzen Oberfläche der Erde, in ſoweit ſie aus den neueſten Entdeckungen, Beſtimmungen und Berichtigungen zu erforſchen iſt. Da ihre natürliche Geſtalt, das iſt, die Lage und Richtung der Küſten, Flüſſe, Gebirge, Meere, Seen, Orte u. ſ. f. die *bleibende*, die politiſche hingegen, die Begränzung der Staaten nämlich, der *Veränderung ſtäts unterworfen iſt*, ſo hat er die Gränzen der Länder, welche gröſstentheils nicht einmal vollkommen bekannt, wegzulaſſen keinen Anſtand gefunden; wie ſich denn weder der Liebhaber der Geographie, noch der Staatsmann über dieſelben aus Blättern von einem Maasſtab dieſer Gröſse Raths erholen wird. Man wird daher die Namen der Länder und ihrer Eintheilungen nur als beyläufig angezeigt, jedoch immer der neueſten Geſchichte angemeſſen finden.

Den Geſetzen der Projection gemäſs ſtellt jede Tafel, als Seite des Würfels genau den ſechſten Theil der Oberfläche der von dieſem eingeſchloſſenen Kugel vor. Da aber die Projection derjenigen gröſsten Kreiſe, die durch die Mittelpuncte der Tafeln gehen, im Verhältniſs der Tangenten wächſt, ſo dehnet ſich auf jeder Tafel der auf ihr projicirte Theil der Sphäre und mit ihm Land und Meer vom Mittelpuncte der Tafel nach allen 4 Seiten zu in dem-

denſelben Verhältniſſe aus, ſo daſs die kürzeſte Linie vom Mittelpuncte aus gerechnet, der Tangente eines Bogens von 45° die längſte aber, nämlich die Diagonale, der Secante von 45° gleich iſt. Doch dieſe Ausdehnung wird man kaum gewahr, weil die wenigſten Länder in die Ecken fallen. Am bemerkbarſten wird ſie noch an der Halbinſel dieſſeits des Ganges (II. Taf.), welche breiter erſcheint; am See Michichan in Nordamerika (IV. Taf.) am Caſpiſchen Meere (I. Taf.) und noch einigen Orten, wo die Dehnung in die Länge geſchieht.

Allein wer wollte nicht gern eine ſo unbedeutende Misgeſtalt, (wenn es anders dieſen Namen verdient,) um der ſchönen Vortheile willen leiden, welche dieſe Centralprojection, aller Verſchreiung ungeachtet, gewährt? Vieles, was auf anderen, ſie ſeyen proſpectiviſcher oder andrer Art, theils nur durch weitläuftige Rechnungen, theils durch ungewiſſe Schätzungen, theils gar nicht aufgelöſet werden kann, das iſt auf dieſen Blättern aus weit weniger Datis, die gröſstentheils aus der Projection ſelbſt flieſsen, und mit weit weniger Weitläuftigkeit auf das beſtimmteſte herauszubringen. Ihre Eigenſchaften, *daſs die Projection eines Bogens von einem gröſsern Kreiſe auf der Sphäre auf jeder Tafel allemal eine gerade Linie iſt; daſs alle gerade Linien aus den Mittelpuncten der Tafeln und aus den Enden der mittleren Meridiane auf den Seiten der Tafeln hin Tangenten ſind; daſs alle Winkel an den Mittelpuncten der Tafeln den Sphäriſchen gleichen, deren Projection ſie ſind; daſs alle Meridiane auf den Aequatorial-Tafeln unter ſich parallel*

abgerechnet werden. Der Abstand des Ortes vom Pol ist der cot. gleich; diese giebt die *Breite*.

Dritte Aufgabe.

Die Projection eines Ortes von gegebener Länge und Breite auf den Aequatorial-Tafeln zu bestimmen. *)

Länge. Die Projection des Aequators wird zur Abscissen-Linie angenommen; daher giebt der Abstand des Meridians des gegebenen Ortes vom mittlern Meridian der Tafel eine *Abscisse* = tg l.

Breite. Ihre Projection erhält man durch die vermittelst Rechnung zu findende *Ordinate*. Diese ist $= \frac{\text{tg b}}{\cos l}$.

Denn wenn (Fig. 1.) die Projection des Ortes = D; dessen Breite = b; dessen Längenabstand vom mittlern Meridian = l; so ist in den rechtwinklichten Dreyecken CAB und CBD der Winkel BCD = b, der Winkel BCA = l; ferner AB = tg l und CB = sec l. Endlich ist dem △ CBD, DB = CB. $\text{tg b} = \sec l \cdot \text{tg b} = \frac{\text{tg b}}{\cos l}$.

Einige Beyspiele werden hier nicht am unrechten Orte stehen:

1) *Ispahan* (auf d. I. Taf.) $\begin{cases} 69° 30' — \text{Länge} \\ 32° 24' 30'' \text{ N. Br.} \end{cases}$

Abscisse. Der nächste mittlere Meridian = 45° L.
Also 69° 30′ — 45° = l = tg l = 0,4557.....

Ordi-

*) Zu dieser und der folgenden Aufgabe gehört die diesem Hefte beygelegte Erläuterungs-Tafel.

Fig. 1.

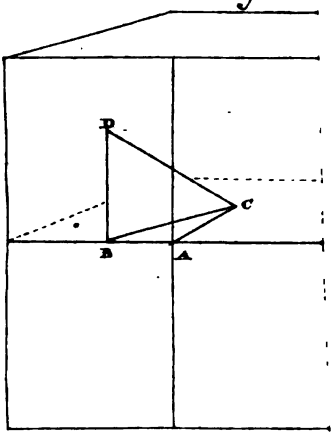
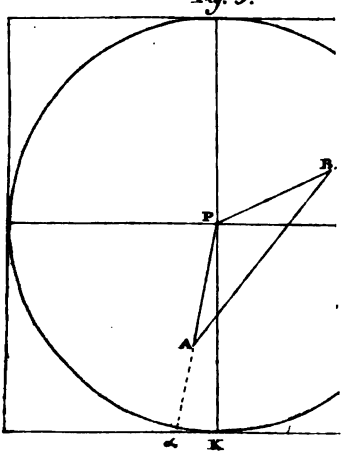


Fig. 3.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Ordinate.

log. tg b 32° 25′ = 0.8027925 — 1
lg. cos. l 24° 30′ = 0.9590229 — 1
0.8437696 — 1 = tg 0,6980....

2) *Madras* (II. Taf.) $\begin{cases} 98° 8' 45'' \text{ L.} \\ 13° 5' \text{ — N. Br.} \end{cases}$

Abſciſſe. Der nächſte mittlere Meridian = 135° L. Daher 135° — 98° 8′ 45″ = 36° 51′ 15″ = tg l = 0,7494....

Ordinate.

lg. tg b 13° 5′ = 0.3662374 — 1
lg. cos l 36° 51 = 0.9032031 — 1
0.4630343 — 1 = tg 0,2905....

Vierte Aufgabe.

Die Länge und Breite eines projicirten Ortes auf den Aequatorial-Tafeln zu finden.

Länge. Man ſuche den Abſtand des gegebenen Ortes vom mittlern Meridian = tg l, durch welche die Länge, wie in der IIten Aufgabe erhalten wird.

Breite. In der Aufgabe III. war $DB = \frac{\text{tg b}}{\cos l}$, folglich iſt tg b = DB cos l.

Fünfte Aufgabe.

Den Stundenwinkel zwiſchen zwey Orten zu finden.

Man ſuche die Länge der Orte auf den Polartafeln nach Aufgabe II. auf Aequatorial-Tafeln nach Aufg. IV. Ihr Unterſchied iſt, wie gewöhnlich der geſuchte Stundenwinkel.

Sechste Aufgabe.

Den Abstand zweyer Orte von einander in Meilen ohne gegebene Länge und Breite zu finden.

Wenn (Fig. 2.) von den Orten A und B gerade Linien auf den Mittelpunct der Tafel C gezogen werden, so hat man durch das Δ ACB die Projection eines Sphärischen Dreyecks, dessen Winkel ACB mit demjenigen, welchen die Linien AC und BC auf der Tafel machen, einerley ist. Von diesem Δ sind ohne Rechnung bekannt, die Tangenten AC und BC, und der Winkel ACB = 180 — GC α + DC β, welche letztern beiden Winkel ebenfalls durch die Tangenten Gα und Dβ gegeben sind. *) Da nun das Δ ACB einem Sphärischen gleich ist, so wird dessen unbekannte Seite AB durch die Formel gefunden:

cos. AB = cos. AC cos. BC ± sin. AC sin. BC cos. ACB;

oder, wenn AC = a, BC = b, und ACB = λ

cos. AB = cos. c cos. b ± sin. a sin. b cos. λ.

Die Uebereinandersetzung ± bedeutet bekanntermafsen so viel, dafs, wenn λ unter 90° ist, beide Theile der Formel zu einander addirt, und, wenn λ über 90° ist, von einander subtrahirt werden.

Welch

*) Es wird wegen der S. 136 schon gegebenen Erinnerung, wohl kaum zu bemerken nöthig seyn, dafs die Breitengrade auf den Seitenrändern der Aequatorial-Tafeln nicht nach dem Verhältnisse der Tangenten, sondern als Ordinaten nach der Formel $\frac{\text{tg } b}{\text{cos. } l}$ (Aufg. III.) aufgetragen sind.

Welch genaues Reſultat man durch dieſe Methode erhält, mag folgendes Beyſpiel zeigen.

Es ſey der Abſtand der Stadt *Ambon* auf der Inſel Amboina von *Calcutta* in Bengalen = AB zu ſuchen.

A = *Calcutta*; CA = a = 0, 7278... tg 36° 3′ —
B = *Amboina*; CB = b = 0, 2070... tg 11° 42′ —
λ = 180° — GCα + DCβ;
Gα = 0, 8652... = tg 40° 52′
Dβ = 0, 3362... = tg 18° 35′; Folglich
λ = 180° — 40° 52′ + 18° 35′ = 157° 43′ deſſen Complement zu 180° = 22° 17′

lg. cos a 36° 3′ = 0. 9076820 — 1
lg. cos b 11° 42′ = 0. 9908815 — 1
0. 8985635 — 1 = 0, 7917...
lg. ſin a 36° 3′ = 0. 7697398 — 1
lg. ſin b 11° 42′ = 0. 3070407 — 1
lg. cos λ 22° 17′ = 0. 9662920 — 1
0. 0430725 — 1 = 0, 1104...
0, 6813... Reſt.

Von 0, 6813... iſt der cos = 47° 3′ = 705¼ geogr. Meilen.

Probe.

Calcutta. Länge 106° 9′ 30″ N. Br. 22° 34′ 45″
Ambon. - - 146° 9′ — S. Br. 3° 41′ 40″ ſo wie beide nach der IIIten Aufgabe eingetragen worden.
λ = 39° 59′ —

lg. ſin *) a 22° 35′ = 0. 5843615 — 1
lg. ſin. b 3° 42′ = 0. 8097772 — 2
0. 3941387 — 2 = 0, 02479..
lg. cos. a 22° 35′ = 0. 9654057 — 1
lg. cos. b 3° 42′ = 0. 9990938 — 1
lg. cos. λ 39° 59′ = 0 8843509 — 1
0. 8488584 — 1 = 0, 70610..
0, 68131.. Reſt

davon der cos = 47° 3′ = 705¼ geogr. Meilen, wie oben.

Eine

*) Statt des cos. des Complements der Breite, ſo wie im andern Theil der Formel umgekehrt.

Eine ſo genaue Uebereinſtimmung läſst ſich ſchon durch einen 1000 theiligen Maasſtab erhalten, wenn alle Tangenten richtig abgetragen werden. Treffen alſo die Berechnungen nicht zu, ſo liegt der Fehler nicht in der Projectionsart, ſondern entweder in der fehlerhaften Zeichnung, oder im Ausdehnen und Schwinden des Papiers, ſorgloſen Abnehmung der Tangenten u. ſ. w. *)

Dieſe Aufgabe könnte auch dadurch aufgelöſet werden, daſs man zuerſt nach Aufgabe II. oder IV. die Länge und Breite der Orte erforſchet, und dann nach den gewöhnl. Formeln bey ſchon gegebener Länge und Breite, wie bey der Probe, verfährt. Wer wollte aber nicht lieber dieſe kürzere Methode dafür erwählen, wobey nur eine einzige Formel zu dem nämlichen Reſultate fuhret. Nur dann, wann die Orte auf verſchiedenen Tafeln ſtehen, wäre es nöthig. In dieſem Falle würde auch durch andre aus der Projection geleitete Formeln der Abſtand zu bekommen ſeyn, aber ihrer noch gröſsern Weitläuftigkeit halber wären jene wiederum vorzuziehen.

Die oben gefundene Abſtandslinie A C giebt alſo den kürzeſten Weg von einem Orte zum andern in gerader

*) Ob eine ſolche Genauigkeit auf allen Abdrücken des Atlaſſes zu erhalten ſeyn wird, kann der Verfaſſer freylich nicht verbürgen; er machte dieſe und die nachfolgenden Proben an ſeiner eigenen Zeichnung; doch war dieſe bereits ein Jahr vom Reiſsbrete genommen. Eine gute Gattung des Papieres, bey welcher das Schwinden nach dem Abdruck gleichförmig iſt, muſs das beſte thun.

gerader Richtung an, und alle Puncte, die auf der Sphäre in dem Bogen des zugehörigen gröſsten Kreiſes liegen, fallen in dieſe gerade Linie.

Siebente Aufgabe.

Das Azimuth, unter welchem ein Ort vom andern hinaus liegt, ohne gegebene Länge und Breite zu finden.

1) *Auf einer Polar-Tafel.*

Für A (Fig. 3.) iſt der öſtliche Azimuthal-Winkel von B, $BA\alpha = 180° - BAP$.

$$\sin BAP = \frac{\sin \lambda}{\sin AB} \cdot \sin PB.$$

Hievon ſind bekannt

$\lambda = \alpha P\beta = \alpha PK + KPE + EP\beta$; dann

$PB =$ cot. der Breite.

AB wird durch vorige Aufgabe (VI.) gefunden. Für B iſt der weſtliche Azimuthal-Winkel von A, $AB\beta = 180° - ABP$.

$$\sin ABP = \frac{\sin \lambda}{\sin AB} \cdot \sin PA, \text{ wo } PA = \text{cot. der Breite.}$$

Es ſey z. B. A) *Stockholm;* B) *Ochotsk* und $BA\alpha$ das Azimuth, unter dem letzteres von erſterm öſtlich lieget. Zuerſt: AB im ΔAPB.

$PA = a = 0,5929 = \text{tg } 30° 40'$

$PB = b = 0,5929 = \text{tg } 30° 40'$

$\lambda = APB = \alpha PK + KPE + EP\beta$; und zwar

$K\alpha = 0,1634\ldots = \text{tg } 9° 17'$

$KPE = 90° —$

$E\beta = 0,4855\ldots = \text{tg } 25° 54'$

$\lambda = 125° 11'$ negativ, und deſſen Complement zu $180° = 58° 49'$

eben

eben so, wie der Stundenwinkel nach der auf dem Atlas angenommenen Länge beider Orte; denn Stockholm = 35° 42′ 51″ L. und Ochotsk = 160° 53′ 30″ L.

lg. cos. a 30° 40′ = 0. 9345738 — 1
lg. cos. b 30° 40′ = 0. 9345738 — 1
0. 8691476 — 1 = 0, 7398....
lg. sin. a 30° 40′ = 0. 7076064 — 1
lg. sin. b 30° 40′ = 0. 7076064 — 1
lg. cos. λ 54° 49′ = 0. 7605692 — 1
0, 1757820 — 1 = 0, 1499....
0, 5899.... Rest.

dessen cos 53° 51′ = cos AB.

Ferner, sin BAP.

lg. sin. 54° 49′ = 0. 9123882 — 1
lg. sin. 30° 40′ = 0. 7076064 — 1
0. 6199946 — 1
lg. sin. 53° 51′ = 0. 9071293 — 1
lg. sin. = 0. 7128653 — 1 = 31° 5′

180° — 31° 5′ = 148° 55′ = BAα, unter welchem *Ochotsk* von *Stockholm* zwischen N. O. $\frac{1}{4}$ N. und N. N. O. hinaus liegt. Unter demselben liegt auch *Stockholm* von *Ochotsk* westlich, weil wegen gleicher Polhöhe beider Orte der Winkel ABP = dem Winkel BAP.

Uebrigens siehet man aus dieser Berechnung, dass ihre Zahlen mit denen aus der trigonometr. Formel gänzlich übereinstimmen, weil durch die Cotang. der Breite beider Orte dieselben Data erhalten werden.

2) *Auf einer Aequatorial-Tafel.*

Für A (Fig. 4.) ist B unter dem östlichen Azimuth von BAD = BAC + CAD.

sin

$$\text{sin. BAC} = \frac{\text{sin. } \lambda}{\text{sin. AB}} \cdot \text{sin. CB.}$$

λ, CB und AB ergeben sich durch Hülfe der Tangenten (Aufg. VI.)

$$\text{sin. CAD} = \frac{\text{sin. DC. sin. tot.}}{\text{sin. AC.}}$$

davon AC und DC Tangenten sind.

Für B ist A westlichen Azimuths von

$$\text{ABO} = \text{ABC} + \text{CBO.}$$

$$\text{sin. ABC} = \frac{\text{sin. } \lambda \text{. sin. AC}}{\text{sin. CB.}}$$

$$\text{sin. CBO} = \frac{\text{sin. CO. sin. tot.}}{\text{sin. CB.}}$$

Zum Beyspiel: A = *Madras*, B *Nangasaki* und BAD sey zu suchen, wozu erst AB nöthig ist.

$\text{CA} = a = 0,8049.. = \text{tg. } 38° 50'$
$\text{CB} = b = 0,6825.. = \text{tg. } 34° 19'$
$\lambda = \text{ECK} - \text{EC}\alpha + \text{KC}\beta$
$\text{ECK} = 90°$
$\text{EC}\alpha = 21° 16'$ (durch $\text{E}\alpha = 0,3892..$)
$\text{KC}\beta = 16° 55'$ (durch $\text{K}\beta = 0,3041..$) Also
$90° - 21° 16' + 16° 55' = 85° 39'$

lg. cos. a $38° 50' = 0.9915226 - 1$
lg. cos. b $54° 19' = 0.9169455 - 1$
$0.8084681 - 1 = 0,6434...$

lg. sin. a $38° 50' = 0.7973071 - 1$
lg. sin. b $54° 19' = 0.7510991 - 1$
lg. cos. λ $85° 39' = 0.8799493 - 2$
$0.4283555 - 2 = 0,02681..$
$0,67021..$ Summe

deren cos. $47° 55' = \text{cos. AB.}$

Nun ist

BAD = BAC + CAD

lg. fin. λ 85° 39′ = 0. 9987471 — 1
lg. fin. CB 34° 19′ = 0. 7710991 — 1
1. 7498462 — 2
lg. fin. AB 47° 55′ = 0. 8705039 — 1
0. 8793423 — 1 = fin. BAC = 49° 14′

CD = 0, 7494.. = tg. 36° 51′
lg. fin. CD. 36° 51′ = 1. 7779501 — 2
lg. fin. AC. 38° 50′ = 0. 7973071 — 1
0. 9806430 — 1 = fin. CAD = 73° 2′
Summe, fin. BAC = 122° 16′

Probe.

A, *Madras* L. 98° 8′ 45″ NBr. 13° 4′ 54″
B, *Nangasaki* - 146° 15′ — — 32° 32′ — } wie sie eingetragen sind.

λ = 48° 6′
lg. fin. a 13° 5′ = 0. 3548150 — 1
lg. fin. b 32° 32′ = 0. 7306129 — 1
0. 0854279 — 1 = 0, 1217..
lg. cos. a 13° 5′ = 0. 9885776 — 1
lg. cos. b 32° 32′ = 0. 9252681 — 1
lg. cos. λ 48° 6′ = 0. 8246676 — 1
0. 7391133 — 1 = 0, 5485...
Summe 0, 6702... = 47° 55′ = cos. AB.

Ferner:

log. fin. λ. 48° 6′ = 0. 8717548 — 1
lg. cos. b 32° 32′ = 0. 9258681 — 1
1. 7976229 — 2
lg. fin. AB 47° 55′ = 0. 8705039 — 1
0. 9271190 — 1 = 57° 44′. Und
180° — 57° 44′ = 122° 16′ = BDA auf der Aequatorial-Tafel nach gegenwärtiger Aufgabe.

Das

Das Azimuth ABO, unter dem *Madras* von *Nangaſaki* weſtlich liegt, wäre:

ABO = ABC + CBO.

lg. ſin. λ 85° 39′ = 0. 9987471 — 1
lg. ſin. AC 38° 50′ = 0. 7973071 — 1
1. 7960542 — 2
lg. ſin. AB 47° 55′ = 0. 8705039 — 1
0. 9255503 — 1 = 57° 24′ ABC

CO = 0, 1989 = tg. 11° 15′.
lg. ſin. CO. 11° 15′ = 1. 2902357 — 2
lg. ſin. CB 34° 19′ = 0. 7510991 — 1
0. 5391366 — 1 = 20° 15′ = CBO.
Summe 77° 39′ = ABO.

Probe.

lg. ſin. λ 48° 6′ = 0. 8717548 — 1
lg. cos. b 13° 5′ = 0. 9885776 — 1
1. 8603324 — 1
lg. ſin. AB 47° 55′ = 0. 8705039 — 1
0. 9898285 — 1 = 77° 39′ = ABO wie oben. Alles dieſes iſt auch hier nur von dem Falle zu verſtehen, wenn beide Orte auf einerley Tafel ſind. Wo nicht, ſo iſt es, wie bey voriger Aufgabe nöthig, nach der II. oder IV. Aufg. die Längen und Breiten erſt zu ſuchen, und dann nach den gewöhnlichen Formeln der Sph. Trigon. wie bey den Proben zu verfahren.

Uebrigens wird es wohl kaum der Erinnerung bedürfen, daſs die auf den Aequatorial-Tafeln erſcheinenden Stücke der Ekliptik, als Bögen von gröſsten Kreiſen gerade Linien ſind, welche ſich ein Jeder ſelbſt vorſtellen, und wenn er will durch die Coluren, da wo dieſe von Aequator und den Wendekreiſen durchſchnitten werden, ziehen kann.

III.

Was nun die bey dem Entwurfe des ganzen Atlaſſes gebrauchten Hülfsmittel anbelangt, ſo geben unter den *mathematiſchen* die *Allgemeinen Geographiſchen Ephemeriden*, die *Monatl. Correſpondenz*, die *Connaiſſance des Tems*, die *Aſtronomiſchen Jahrbücher*, die *Wiener Ephemeriden*, die *verſchiedenen weiter unten benannten Reiſebeſchreibungen und Werke* nebſt einigen andern unbedeutenden Quellen ihren Reichthum an aſtronomiſchen Beſtimmungen her. Man gab denſelben nach ihren Graden von Zuverläſſigkeit, ſo wie ſie aus ſicheren oder unſicheren Beobachtungen, aus Sternbedeckungen, Sonnen- und Mondfinſterniſſen, Triangelreihen, Mondsdiſtanzen, 4 Trabanten-Verfinſterungen u. ſ. w. genommen ſind, und die nöthigen Vergleichungen aushalten, den gebührenden Rang, ſo viel ſich nämlich bey der geringen Gröſſe des gewählten Maasſtabes auf dieſe Blätter anwenden lieſs, wo mehrfache Beſtimmungen einerley Oerter von 2, 3 Minuten Unterſchied meiſtens in einerley Tangente zuſammenfallen. Indeſſen nicht damit zufrieden, dieſe Beſtimmungen in die obſchon vermittelſt der I. und III. Aufgabe Grad vor Grad abgetheilten Netze nach bloſsem Augenmaaſse einzutragen, ſo ſtach der Entwerfer jede gewählte Beſtimmung nach eben denſelben Aufgaben berechnet, durch Abſciſſen und Ordinaten aufs ſorgfältigſte mit dem ſchärfſten Inſtrumente ab. Er hat dieſes Verfahren, welches ſonſt überhaupt eine auſſerordentliche Sicherheit in der Zeichnung gewährt, für ſo nothwendiger erachtet, als wegen der Projection das Mittel eines Quadratgrades, beſonders gegen die Ränder hin, nicht

in das arithmetiſche Mittel auf dem Blatte, ſondern ziemlich bemerkbar rückwärts fällt, mithin eine Beſtimmung, z. B. von n° 30′ L. und n° 30′ Br. nicht in die Mitte des □ Grades, worein die Beſtimmung fällt, geſetzt werden darf. Solcher Beſtimmungen ſind, von ohngefähr 5000, die der Verfaſſer geſammlet, auf die beſchriebene Weiſe gegen 4000 niedergelegt. In manchen Gegenden der Erde ſind ſie für einen Maasſtab unſerer Gröſse ſo überhäuft, daſs der Platz bloſs für die Namen der vorzüglichſten Puncte zureichte; dergleichen Gegenden ſind Teutſchland, Frankreich, England, Italien, Dänemark, Schweden, Aegypten, der Oſtindiſche Archipel (in der Sunda-Straſse) die Nordweſtküſte von Amerika. Auch die, deren Namen auf den Blättern fehlen, ſind mit eben der Genauigkeit abgetragen, als die mit Namen verſehenen; wie man z. B. an der Vancouveriſchen Küſte abzunehmen Gelegenheit haben wird, auf welcher allein über 200 Beſtimmungen ſo ausgedrückt ſind, und doch ſo wenig Namen Platz finden können. Eben ſo iſt es auch oft den Fall geweſen, daſs wichtigere Orte minder wichtigen weichen müſſen, wenn letztere mit guten Beſtimmungen verſehen waren, und der Platz zu jenen fehlte; eine Maasregel, welche durch die Abſicht des Werkes gewiſs zu rechtfertigen ſeyn wird.

Ein vollſtändiges Verzeichniſs aller dieſer aufgetragenen Beſtimmungen, mit den nöthigen Bemerkungen verſehen, würde die Gränzen dieſes Aufſatzes weit überſchreiten; das Publikum wird uns daher dieſe eigene Arbeit gern erlaſſen.

Es

Es würde aber doch auch gar keine Rechenſchaft von dieſer Arbeit abgelegt heiſsen, wenn man nicht wenigſtens das *Verzeichniſs der geographiſchen Hülfsmittel*, die dem Verfaſſer zu Theil geworden ſind, anfügen wollte. Wäre, wie geſagt, der vorgeſetzte Raum dieſer Blätter nicht zu enge, ſo würde man ſogar Ort für Ort, Küſte für Küſte, Inſel für Inſel u. ſ. w. durchgehen, und bey jeder aufgeſtoſsenen Differenz zwiſchen Beſtimmungen, Charten und Nachrichten die Gründe anzeigen, nach welchen die Zeichnung ausgeführet worden iſt. Allein ſo darf es genug ſeyn, die Quellen bloſs zu nennen, und der Kritik zu überlaſſen, ob man immer nach den richtigſten Grundſätzen verfahren habe. Hiezu kommt noch, daſs ein vollkommenes Detail ſchon deswegen nicht von ſo fühlbarem Nutzen ſeyn würde, weil in einem Werke von kleinem Maasſtabe groſse Genauigkeit in der Zeichnung dem ſchärfſten Auge des Kenners gar oft verſchwindet, überdieſes daſſelbe immer nur Compilation bleibet, und nie auf den Werth eines geographiſchen Beweiſes Anſpruch machen darf. Bloſs bey einigen wenigen vorgenommenen *wichtigen* Veränderungen ſey es dem Verfaſſer vergönnt, ſeine Gründe etwas ausführlicher anzuzeigen.

Europa.

Portugal und *Spanien.*

Die aus Mentelle gezogene Charte des Hrn. Stielers (Weimar, Induſtrie-C. 1800,) welche durch die guten Beſtimmungen und genaue Verzeichnung der Küſten alle übrigen entbehrlich machte.

Frank-

Frankreich.

Die nach Chanlaire und Capitaine entworfene Mannertſche Charte. Die groſse Menge von Beſtimmungen giebt immer den Ausſchlag.

Groſs-Britannien.

England und *Schottland;* nach Kitchin. *Irland;* die nach Beaufort entworfene Charte Hrn. Stielers in den A. G. E. 1798.

Italien.

Des Hrn. Güſſefelds Mittelländiſches Meer. W. I. C. 1799. Eine ſehr richtige Darſtellung bis auf die ſüdliche Küſte von Kleinaſien und die von Dalmatien, von welchen ſich die beſſeren Beſtimmungen erſt ſeit kurzem hervorgethan haben. Die Bacler-d'Albeſche Charte hat der Verfaſſer nicht zu Geſicht bekommen.

Vereinigte Niederlande.

Auſſer den topographiſchen Charten, die man in Menge von dieſem Lande hat, auch durch die Beſtimmungen.

Teutſchland und *Schweiz.*

Eben ſo. Die neuen Weimariſchen von verſchiedenen Kreiſen, verſchiedene doch wenige Homanniſche (von den Erben) und die Sotzmanniſchen Charten waren die brauchbarſten. Die Chauchardiſche groſse und der Schrämbl. Atlas — waren nicht zu gebrauchen.

Scandinavien.

Dänemark. Nach Pontoppidan. *Norwegen* und *Schweden.* Ganz die Charte des Hrn. Reinecke. W. I. C.

I. C. 1800, als die Eſſenz der beſten über dieſe Länder vorhandenen Beſtimmungen, Charten und Nachrichten. Zu *Island* deſſelben neueſte Berichtigungen und Charte in den A. G. E. Jul. 1800.

Preuſſen und *Polen.*

Erſteres nach den Sotzmann. *letzteres* meiſt nach der Charte von *Brion*, Varſovie 1773, beyde, wie ſich verſteht, mit Benutzung der guten Beſtimmungen.

Ruſsland, *Europäiſches* und *Aſiatiſches.*

Die Charte des Ruſſiſchen Reiches von Hr. Reinecke 1800, iſt von Arrowsmith's Aſien ſehr verſchieden, ſowohl im Laufe der Flüſſe, Namen der Orte und Beſtimmungen, als an den Küſten und Gebirgen. Da aber Hr. Reinecke aus guten Quellen gearbeitet, ſeine Beſtimmungen auf das Haar zutreffen, und er durch ſeine anderen ſchätzbaren Arbeiten das beſte Zutrauen verdienet, ſo hat man ſich bloſs an ihn gehalten. Zugleich mit Zuziehung der Cookſchen IIIten Reiſe vom Anadyr bis zum N. O. Cap.

Schwarzes Meer.

Nach den vortrefflichen Götziſchen verbeſſerten Charten des ſchwarzen Meeres mit den Beauchampſchen Beſtimmungen. Weimar 1800, und A. G. E. Jul. und Nov. 1798.

Ungarn, *Siebenbürgen*, *Moldau*, *Wallachey* u. ſ. w.

Die Liesganigſchen, Boscowich., Bogdanich. und andre Berichtigungen zu mehreren Charten von Ungarn; A. G. E. Dec. 1801, wo Quits Charte der Baceſer Geſpannſchaft; Güſſefelds Charte von der Moldau und Wallachey.

Euro-

Europäiſche Türkey.

Das Türkiſche Reich in Europa von Hrn. Reinecke, nebſt Büſchings Erdbeſchreibung.

Asia.

Natolien und *Syrien.*

Auſſer obigen Götziſchen Verbeſſerungen auch den Entwurf von Kleinaſien A. G. E. 1799, und das Güſſefeldiſche Mittelländiſche Meer.

Arabien und der *Perſiſche Meerbuſen.*

Hrn. *Niebuhrs* Beſchreibung von Arabien, und Reiſebeſchreibung, nebſt allen in beiden Werken befindlichen Charten, als: dem Arabiſchen Meerbuſen, Yémen, Oman, Perſ. M. B.; Reiſecharte von Abuſchähr bis Perſepolis und den Lauf des Euphrats. Hiezu noch die Unterſuchung über die Breite *Akaba's* von Bredow A. G. E. Febr. 1802. S. 121.

Die übrigen Türkiſchen Provinzen, nebſt *Georgien, Armenien dem Caspiſchen Meere, Perſien,* und *der freyen Tatarey.*

Hierüber iſt Hrn. *Wahls* Werk über Perſien und deſſen eigene Charte vorhanden, welche letztere in ſtatiſtiſcher und topographiſcher Hinſicht das allervollſtändigſte iſt, was man darüber hat. Allein der mathematiſche Theil bedurfte einer gänzlichen Reform, beſonders in den öſtlichen Gegenden. Die weſtlichen ſind bereits durch Hrn. *v. Zach* in der M. C. Jun. 1801 verbeſſert, und dieſe Verbeſſerungen haben hier ihre Anwendung erhalten. Zu den übrigen, bis an die Quellen des Jaxantes, Oxus und

Indus

Indus, bis Casgar und Cachemir, gehörte ein eigenes Studium der hier einschlagenden Quellen. Dieses fand um so mehr Statt, da dem Verfasser vom löbl. I. C. zu Weimar während der Zeit der Entwurf einer Handcharte von Persien aufgetragen, und von ihm auch glücklich ausgeführt wurde.

Hindostan und *Tibet.*

Nach den Rennellschen Entwürfen, was den nördlichen Theil von Hindostan betrifft. Zur Halbinsel diesseits des Ganges vom Kistnah-Fluss an südlich, die Beschreibung des Engländers *Browne* von Mysore und Carnatic, nebst der angehängten sehr gut orientirten Charte ausschliefslich. Der nördl. Theil der Rennellschen Charten erforderte eine Aenderung im Laufe des *Berhampooters*, welchen schon d'Anville viel richtiger hat. Jene Unrichtigkeit hat sich in alle neuern Charten, die sich auf Renneln gründen, eingeschlichen. In Turner's Reise II. Theil 71 Abschnitt steht folgendes:

„*Teshoo Loomboo* oder *Lubrong* — liegt in „29° 4′ 20″ N. Br. und 89° 7′ — östl. L. v. Gr. *) „Note: Nach dem Mittel aus 6 Sonnenhöhen mit „einem kupfernen Sextanten und künstlichen Hori„zont, beide von Ramsden." — Ferner: „das Ende „des Felsen (woran *Lubrong* liegt) reichet bis an „das Gebirge östlich von der Ebene, und es bleibt „nur eine einzige Schlucht für einen Weg und das „Bette des Flusses *Painomtchieu* übrig, welcher „durch sie hin, in *einer geringen Entfer„nung davon, in den Berhampooter „fliefst,*" und weiter: „von diesem meinem „Standorte am nördlichen Fufse des Felsen aus, „hatte

„hatte ich die Freude, den berühmten Strom, *Ber-*
„*hampooter*, oder wie er auf Tibetaniſch heiſst,
„*Erechoomboo* zu erblicken.“ Hiedurch wird d'Anville in ſeine alten Rechte wieder eingeſetzt, und eine ſtarke Reform in der Gegend zwiſchen dem Berhampooter und Bengalen zugleich wieder nothwendig. So viel der Verf. aus der Turner. Reiſe und d'Anville allein hat bewerkſtelligen können, hat er verſucht, nur ſind die Turner. Nachrichten nebſt ſeiner ſchmalen Reiſecharte nicht hinreichend, und eben ſo wenig die ſo ſchwankenden Beſtimmungen daſiger Länder in den Philoſ. Transactions, mit denen Rennels Charten ſelbſt nicht einmal zuſammentreffen. — Im nördlichen Theile von Tibet hat der Verf. Arrowsmith's Aſien und die Forſter- und Sprengel. Charte von 1790 ſehr verſchieden gefunden, ſich aber gröſstentheils an jenes gehalten.

Halbinſel jenſeits des Ganges.

Die *Symes'ſche* Geſandtſchaftsreiſe nach dem Birmaniſchen Reiche und die dazu gehörige Charte. Hier iſt wieder ein Stein des Anſtoſses. Dieſe Charte weiſet dem *Berhampooter* den *vermuthlichen* Weg in den *Avafluſs* wie ſonſt d'Anville. Das kann aber die Meinung des D. Buchanan's nicht ſeyn, wenn er in der Reiſe ſpricht: „Der Fluſs, *der von Tibet herabſtröme*, ſey eigentlich der *Kiendum*.“ Da der Ausfluſs des erſtern in den Meerbuſen von Bengalen gar keinem Zweifel mehr unterworfen iſt, ſo kann er doch keinen andern Fluſs gemeint haben, als den, der in der Forſter-Spreng. Charte unter dem Namen *Ken-puh* vorkommt. Uebrigens Arrowsmiths Aſien und die *Staunton*. Reiſebeſchreibung.

China

China, Mongoley, und *Japan.*

Die d'Anvilleſchen Charten, aus den Berichten, und Charten der franzöſiſchen Miſſionarien gezogen, ſind noch immer der Grundſtein, worauf der Zeichner in dieſen Ländern bauen muſs; denn der neuen Berichtigungen durch Geſandtſchaften und handelnde Nationen ſind für ein ſo groſses Land ſehr wenig, und gehen hauptſächlich nur auf die Beſtimmungen an den Küſten, wovon die im Meerbuſen von Canton, die bey den Ausflüſſen des Kiang und Hoang, an der Halbinſel der Provinz Chantong und der Mongoliſchen Küſte durch die Franzoſen und Engländer die bedeutendſten ſind. Die Staunton- und Perouſiſchen Berichtigungen, ſo wie auch der kurze Abriſs vom jetzigen Zuſtande der von den Chineſen gegen Weſten zu neuerlich acquirirten Länder in den A. G. E. Febr. 1798 haben ihre Anwendung erhalten. Wegen Japan wurde d'Anville mit neueren Charten verglichen; beſonders hat man aber die ganze Oſtküſte Japans aus der Charte zur Cookſchen 3ten Reiſe IV. Bd. genommen, welche durch Göre veranſtaltet worden. Ueber Japan hinauf bis an Kamtſchatka iſt alles Perouſiſche Zeichnung, auſſer der Meerenge von Sangaar, die er nicht ohne Grund aus d'Anville beybehielt.

Archipel von Oſtindien.

Einige Inſeln und Inſelgruppen ausgenommen, ſcheint von dieſem wichtigen Archipel noch keine ganz befriedigende Hauptcharte vorhanden zu ſeyn. Die Philippinen ſind ganz aus der Forſter-Sprengel-Länder- und Völkerkunde und der dazu gelieferten guten Charte bearbeitet. Imgleichen haben Plants

Poly-

Polyneſien I. Theil, und die Staunton. und d'Entrecaſteaux'ſchen Reiſen das Ihrige zur Verbeſſerung dieſes Erdtheiles beygetragen.

Afrika.

Nördlicher Theil.

Zur *nördlichen Küſte* das Güſſefeld, Mittell. Meer. Zu *Aegypten* die *neuen franzöſiſchen Nachrichten, Charten und Beſtimmungen.* Zu *Habeſch Bruce's* Reiſe. Zur *Weſtküſte von der Straſſe Gibraltar bis zum grünen Vorgebirge: Fleuriau; von da bis zum ſchwarzen Vgb. d'Anville, Bellin*, und die *Mannertſche* Charte, zum Innern alle bisherigen neuen Reiſenachrichten eines *Mungo Parks, Browne's, Hornemanns* u. a. m. mit den Rennellſchen Unterſuchungen. Dieſes Innere enthält nun aber *eine Vermuthung über den Lauf des Nigers*, welche darin beſtehet:

Daſs der Niger an der Weſtſeite Wangara's in ſüdöſtlicher Richtung vorbeyſtröme, den durch den Fittre-See hindurch gehenden, im Semegonda-See ſich theilenden, und mittelſt zweyer Hauptarme Wangara umſchlieſsenden Miſſelad ſeinen Weg ſüdweſtlich verfolge, und ſich endlich in den Winkel des Meerbuſens von Guinea unter der Geſtalt eines Delta ergieſse, deſſen gröſster weſtlicher Arm der Rio Formoſo (Fl. v. Benin) der öſtlichſte aber der Fl. del Rey iſt. *)

Damit

*) Der Verf. hat ſchon einen vorläufigen Aufſatz über dieſe ſeine Meinung in die Mon. Correſp. Mai 1802. einrücken laſſen, hier aber dieſelbe etwas weiter auszuführen geſucht.

Damit der Verfaſſer nicht ohne Rechtfertigung ſey, ſo erlaube man ihm, ſeine Gründe dazu etwas ausführlicher vorzutragen.

1) Eine völlige Verdunſtung des durch die jährlichen Ueberſchwemmungen des Nigers, el Gazalle, Miſſelad, und andern dem Reiche Wangara zugeführten Waſſers nach *Rennell's* Idee iſt aus phyſikaliſchem Grunde nicht denkbar. Unbeſtritten iſt, daſs Wangara ein bevölkertes, ſtädtereiches, fruchtbares Land ſey, und jährlich eine Ueberſchwemmung von der tropiſchen Regenzeit leide. Die Fluth fängt in der Mitte des *Junius* an, hat ihre gröſste Höhe im *Auguſt*, und dauert bis in den *September.* *) Das Land wird nach der Fluth wenigſtens bis zur Urbarkeit und Bewohnbarkeit trocken. Wir wollen ihr 3 Monate, alſo bis Ende Decembers zur Ausdunſtung Zeit laſſen, obſchon *Edriſi* ſelbſt berichtet, daſs ſie nur ſo lange ſtehen bleibe, „*quamdiu Nilus* (kein andrer, als der ägyptiſche Nil kann hierunter verſtanden werden, weil er eine Ueberſchwemmung mit der andern vergleichet) *terram inundare conſuevit,*“ und *Browne* **) das Land in daſigem Himmelsſtrich 7—8 Monate trocken beſchreibt. Zweyjährige meteorologiſche Beobachtungen *Browne's* geben der Hitze dieſer Monate in dortiger Gegend gegen 85 Gr. Fahr. im Durchſchnitt. Wangara ſoll noch wärmer ſeyn; alſo wollen wir für dieſes 90 Gr. im Durchſchnitt annehmen, und zugeben, daſs in dieſem brennenden Himmelsſtriche binnen Monatszeit 3 Fuſs Par. Dec. M. von einer der Sonne

*) Browne C. XVIII. und Hartm. Edriſi Vankara S. 47 ſq.

**) Eb. daſ. Art. Pflanzen.

Sonne ausgesetzten Wasserhöhe in Dampf übergehe. Gewiss nicht zu wenig, sondern mehr als das dreyfache von dem, was in den heissesten Monaten binnen Monatszeit bey uns in der gemässigten Zone verdunstet; ob man gleich wegen Mangel an Versuchen in jenen Ländern kein bestimmtes Verhältniss dafür anzugeben vermag. Ferner wissen wir von *Mungo Park* und *Hornemann* die Gröfse des Nigers ziemlich bestimmt. Dem letzten wurde seine Breite auf 1 bis 2 Engl. Meilen in der trocknen Jahrszeit und 8 Stunden in der nassen angegeben. Diese 8 Stunden mögen wenigstens — für 4 geogr. Meilen = 91480 Fuss P. Dec. M. gelten. Ohne Uebertreibung kann man das Plus dieser Wassermenge, so eigentlich Wangara überdeckt, auf 10 Fuss Höhe im Durchschnitt rechnen, und so dringen, wegen der gröfsern Geschwindigkeit eines austretenden Flusses, seinen Weg zu 2 Fuss in 1 Secunde gerechnet *), mit jeder Secunde 1,829600, und während der drey Ueberschwemmungs-Monate 14″ 226,969′ 600,000 Cubikfuss Wasser in Wangara ein. Der Flächenraum dieses Landes, wie ihn Rennell nach Edrisi zu 370 Engl. Ml. Länge und 170 dgl. Breite selbst annimmt, beträgt 2259,5; in runder Zahl 2260 geogr. □ Meilen = 1″ 182,119′ 594,000 □ Fuss P. M. die Länge einer Meile zu 22870 Fuss, auch in runder Zahl. Also giebt der Niger *allein* nach dieser Rechnung in dem Kessel von Wangara eine Wasserhöhe von mehr als 14 Fuss her. Aber er ist nicht der einzige; von allen Seiten strömen die tropischen Gewäs-

*) Der Missisippi legt in 1 Stunde Zeit 2½ Engl. Meilen Wegs zurück, wo auf die Secunde 3¼ Fuss Par. M. kömmt.

Gewäſſer zu, aus Burnu, Kuku, Baghermi, Bergu, Fur, Metko u. ſ. w. Füglich dürften wir dieſe faſt eben ſo groſs annehmen, da ſie auf einem weit kürzeren Wege nicht ſo viel durch Verſickern und Verdunſten verlieren, als der 3 bis 4 mal weiter herkommende Niger; allein auch hier mag die ohngefähre Hälfte von 7 Billionen genug ſeyn, und ſo ſtünde das Waſſer in Wangara über 21 Fuſs hoch, wovon nur 9 Fuſs binnen drey Monaten verdunſten können, zur völligen Vertrocknung eine Zeit von mehr als 7 Monaten gehören, und für die Bewohnung des Landes kaum zwey Monate übrig bleiben würden. *) Es iſt alſo wohl nicht im Ernſte an die Abnahme des Waſſers auf dieſem Wege zu denken.

2) *Edriſi* ſagt, der Niger *umflieſse* Wangara das ganze Jahr hindurch. Hieraus iſt die bisherige Geſtalt dieſer Gegenden in den Charten entſtanden. Man läſst nämlich den von Weſten kommenden Niger

*) Der Hindmend kann wenig für die Verdunſtung in Wangara beweiſen. Er iſt weit über die Hälfte kleiner als der Niger, nach *Abulfeda* nur zur Zeit der Fluth von Boſt bis Zareng ſchiffbar, und die Fluth noch weit kleiner, als ſie nach dem Verhältniſſe der Nigerfluth ſeyn ſollte, weil es in Afrika viel ſtärker regnet. Der See Zareh iſt dagegen ſehr groſs, von 100 Quadrat-Meilen kleinſten Flächenraum; worauf ſich die geringere Fluth des Hindmend vielmehr ausbreiten kann. Ueber das iſt uns die Zeit noch nicht bekannt, binnen welcher das Plus dieſes Waſſers vertrocknet, und dieſe iſt doch die Hauptſache. — Haben wir dagegen nicht aus der neueſten Zeitgeſchichte das Beyſpiel, daſs die kleinen Seen von Wadi Tomlat in Aegypten 1801 das ganze Jahr hindurch nicht einmal ausgetrocknet ſind?

Niger unterhalb Ghana sich theilen, den nördlichen Arm, *als Niger*, gerade östlich, den südlichen aber mit einer grosen dem Flächenraume Wangara's entsprechenden Beugung, auch *als Niger*, wieder nördlich, und beide im Semegonda-See wieder zusammen gehen. So soll dieses wenigstens verstanden werden. Ist diese Folgerung nun richtig und der Natur gemäse? Den das ganze Jahr durch schiffbaren, 1 bis 2 Engl. Meilen breiten Strom soll der Semegonda-See von kaum 20 — 25 □ Meilen Fläche, in seinen Schoos aufnehmen, und er soll nicht überfliesen? Hiezu schon — für den Niger allein — würde die Grösse eines Aralsees erfordert. Wie kann aber ein solcher Gedanke noch statt finden, wenn man vollends bedenket, dass der Semegonda-See auch alle Wasser von Burnu, Kauga, Begarme, Bergu, Fur u. s. w. insbesondere den nie austrocknenden starken Missélad aufnehmen muss, welche er alle durch *den Abfluss* aus dem Tittre-See, dem Sammelplatz aller dieser Gewässer empfängt? So und nicht anders kann eben jene von *Edrisi* angegebene Wassercommunication ausgedeutet werden, da derselbe seinem, *Wangara umströmenden*, Niger *durchaus westliche* Richtung giebt, dieser ausgemacht der Missélad ist, und von Hornemann ein wirklicher *Ablauf* dieser Gewässer aus dem Tittre-See — die Edrisische Wassercommunication Kaugas mit Semegonda — aufs neue bestätiget wird. *) Da nun dieser zu klein ist, alle zu fassen, so müssen die beiden von ihm ausgehenden Arme, einer nach Westen, der andre nach Süden oder Südwesten zu, und

*) Hornemanns Tagebuch von Kairo nach Mursuk S. 142.

und beide in anſehnlicher Entfernung von einander in den eigentlichen Niger eintreten, dieſer mithin Wangara bloſs auf der weſtl. Seite beſpülen, und dann ſeinen Weg weiter fortſetzen, wozu unter andern*) noch kömmt, daſs Browne und Hornemann aller Nachfragen ohnerachtet von keinem groſsen See etwas haben erfahren können. Dieſes ſcheint die natürlichſte Erklärung zu ſeyn, durch welche zugleich die meiſten Widerſprüche in den älteren und neueren Nachrichten gehoben werden. Einen unterirdiſchen Abzug der Gewäſſer anzunehmen, wäre widerſinnig, wegen des ſchweren, ſchlammigten Bodens, welcher ſich zuſammenſetzt und kein Waſſer durchläſst.**)

3) Die alte Sage von dem Ausfluſs des Nigers ins Atlantiſche Meer giebt hier ebenfalls einen bedeutenden Wink. Die Entdeckungen der Portugieſen am Senegal und Gambia erzeugten die Verwechſelungen des Nigers mit dieſen beiden Flüſſen. Dennoch hörten ſie von den Eingebornen immer wieder-

*) Siehe weiter unten n. 7.

**) Browne a. a O. Die Glaubwürdigkeit des Mannes, der Hornemann (S. 122) berichtete, die Verbindung des Nigers und Nils ſey nicht zu bezweifeln, iſt nicht groſs. Wenn alſo der nämliche ſagt, der Niger ſey in der trocknen Jahrszeit *non fluens*, ſo kann dieſes keinen Widerlegungsgrund gegen die Meinung, daſs der Niger zu flieſsen nicht aufhöre, abgeben. Möchte er aber auch immerhin im Sommer ſtille ſtehen, folglich Wangara keine oder eine äuſserſt geringe Abdachung haben, ſo folgt doch hieraus noch nicht, daſs dieſes ein ringsherum von Anhöhen eingeſchloſſener Keſſel ſey.

wiederholt, der Tombuctu-Niger, über den man einverſtanden war, flieſse gegen Weſten ins Atlantiſche Meer. Jene konnten nicht begreifen, daſs es der Senegal und Gambia nicht ſeyn ſollte. Leo Africanus (im Ramuſio) wurde berichtet: er nehme ſeinen Lauf von Kabra weſtlich; die Kaufleute ſegelten von da in die Länder *Guinea* *) (Gheneoa) und *Melli*. Dieſe lägen am Niger, und am Weſtocean, (den Theil des Weſtoceans an dem ſie ſelbſt waren, konnten ſie ſchwerlich meinen,) *in welchen ſich der Niger ergieſse*. Das erſte war ein Misverſtändnis, wie wir längſt wiſſen, aber das übrige trifft mit unſeren übrigen Gründen über alle Erwartung zuſammen. Und ob ſein ſüdweſtlicher Lauf nicht auch zu dem alten Gerüchte, als ſey er mit dem Zaire durch Seen verbunden, Anlaſs gegeben hat?

4) Die *Länder von Benin, Awerri (Wharee) Neu-Calabar, und der Calbongos ſind das Delta eines groſsen weit von N. O. herſtrömenden Fluſſes.* Die von *Nyendael, Bosmann, Dapper, den beiden Barbots* u. a. geſammelten Nachrichten enthalten folgendes: Der Rio Formoſo iſt bey ſeiner Mündung 8—9 Seemeilen breit, höher hinauf 4 Meilen, und noch weiter hinauf bald breiter, bald enger. Er theilt ſich in unzählige Arme, dieſe erſtrecken ſich durch alle benachbarten Lande, man könne von einem Arme in den andern ſchiffen; es gienge ein Weg von da im Innern nach Calabar auch zu Waſſer,

*) Soll dies Ghana oder die Sklavenküſte ſelbſt ſeyn? Davon hatten die Portugieſen damals noch keine Wiſſenſchaft.

ser, man könne leicht mit Canoen daherum kommen u. s. w. Von diesem Flusse Formoso an bis zur Westseite des Camaronenflusses ist die Küste ganz flach, äusserst niedrig, und erhebt sich bis tief ins Land hinein sehr wenig. Grund und Boden durchgehends feucht, morastig, zur Vegetation überaus geschickt, an der West- und Ostseite wächst viel Piment. *) Alles eine unübersehbare Ebene, welche von den ansehnlichen schiffbaren Flüssen Forcados, Zamos, Dodo, Sangama (am C. Formoso) Non, Oddi, Filana, S. Nicolas, Meas, S. Bartolomeo, Neu-Calabar, Bandi, Alt-Calabar, und de Rey durchschnitten wird. Dieser letztere ist bey seiner Mündung 7—8 Seemeilen breit, behält seine Breite ein grosses Stück ins Land hinein, und *kömmt weit von Norden her.* Auf seiner Ostseite zwischen ihm und dem Camaronen-Fluss ist ein hohes Gebirge von der Küste an bis tief ins Land nach N. N. O. zu. Dieses heisst das hohe Land der Ambozer. Solchergestalt kann der del Rey mit dem Camarones nicht zusammenhängen; allein der erste und die übrigen scheinen mit dem Formoso aus einerley Strom zu kommen, da der eine (del Rey) von Norden, der andre von Nordosten her fliesst, beider Linien sich also 40—50 geogr. Meilen höher im Norden schneiden müssen. Jeder für sich allein müsste schon einen Lauf von wenigstens 200 Meilen haben. Warum sollte man dem gemeinschaftlichen nicht einen Lauf von 3—400 geogr. Meilen geben? Und wie ungeheuer muss derselbe nicht seyn, da die Länge des Deltas an der Küste gegen 90 geogr. Meilen, die Krüm-

*) Dieser wächst auch häufig am Darkullafluss; *Browne*, a. a. O.

Krümmung des C. Formoſo mit eingerechnet, beträgt, und ſo viele groſse Arme in ſich faſſet? Ein Delta, deſſen Gröſse die des Ganges ſogar übertrifft.

5) Daſs dieſes nicht lauter, durch periodiſche Fluten, es ſey nun mehrerer oder, wie wir hier wollen, *eines* groſsen Stromes, nach und nach angeſchwemmtes Land ſey, wie die Deltas andrer Flüſſe — das iſt gar keinem Zweifel ausgeſetzt. Die Geſtalt des in der Mitte ſehr hervorragenden C. Formoſo giebt auſserdem noch die groſse Gewalt dieſer Fluten zu erkennen. Wir wiſſen aber auch in der That, von *Jacob Barbot* und *Grazilhier* als Augenzeugen, daſs das ganze Land um den Neu-Calabar und Bandi jährlich im *Jul.*, *Auguſt* und *September*, allgemein überſchwemmet wird. Die Uebereinſtimmung dieſer Flutzeit mit der in Wangara und Fur iſt zu auffallend, um nicht auf eine unmittelbare Verbindung beider Gegenden durch *einerley Strom* aufmerkſam zu werden.

6) Die geographiſche Länge dieſes Delta — zwiſchen 22° und 28° L. v. F., und 4° und 6° N. Br.; die von Wangara — wenn man ſie nach Renneln behält, zwiſchen 33° u. 39° L. v. F., und 13° und 15° N. Br. — giebt an 150 geogr. Meilen gerade Diſtanz, und Wangara vom Delta nach N. O. Drey und einen halben Grad ſüdlicher nämlich den Semegonda-See in gleicher Parallele mit Brownes *Bahr Haimad*, würde gar nur 120 geogr. Ml. geben.

7) Wie nun aber, wenn das von Weſten her mit der Goldküſte parallel laufende Gebirge, welches das Niger-Thal vom Meere ſcheidet, mit dem Komri-

Komri- (Monds-) Gebirge zuſammenhienge, und dem Niger den Ausgang verſchlöſſe? — Von einem ſolchen Gebirgszug iſt noch gar keine Nachricht vorhanden. Auſſer obigen Gründen, die auf eine völlige Abweſenheit von Gebirgen auf dieſem Striche, zwiſchen Wangara und dem Delta, ſchon von ſelbſt ſchlieſſen laſſen, reicht uns der Browniſche *Bahr-Kulla* noch einen dar. Der Lauf dieſes beträchtlichen Fluſſes zwiſchen 15° u. 20° L. und 9° u. 10° N. Br., folglich einige Grade ſüdlicher und noch näher am Delta, als Wangara, iſt ebenfalls weſtlich, ſo wie die andern von Browne beſchriebenen Gewäſſer, gerade in die Gegend des von N. W. herabſteigenden Nigers gerichtet, der Boden, den er durchläuft, muſs ſich mithin gegen den Niger ſenken, und er kann Wangara auch in deſſen ſüdlicherer Lage von 3½° nicht berühren. Hieraus iſt wohl ſichtbar, daſs das Niveau dieſes Bodens, wo der Kulla einflieſst, noch niedriger ſeyn müſſe, als der von Wangara ſelbſt, welches Reich ſich zufolge des von Edriſi angegebenen Umfanges nicht bis hieher erſtrecken kann. Iſt es wohl möglich, daſs die Waſſer, wovon alles überflieſset, daſelbſt eingeſchloſſen bleiben können? Es veroffenbaret ſich alſo, daſs auch das Mondsgebirge ſchon öſtlicher nach Süden zu neigen und ſich mit den Gebirgen des ſchon als hoch bekannten Anzico vereinigen müſſe.

Ob dieſen Gründen zur Zeit andere erheblichere entgegenſtehen, muſs der Verfaſſer Geographen überlaſſen, die über mehrere und beſſere Hülfsmittel zu gebieten haben. Er hat dieſe Hypotheſe aufgeſtellt, damit ſie von dieſen zu reiferer Unterſuchung möge gezogen

gezogen werden. Sollte sie sich bestätigen, welches wir durch Hornemann oder die über Marocco nach Soudan reisenden Spanier zu erwarten haben, so wäre die Geographie binnen 20-30 Jahren mit zwey Strömen von gleichem Laufe auf gleiche Art und Weise im Gange der Entdeckung bereichert worden — mit dem *Berhamputer* und *Niger*. Beide fliessen gröstentheils nach Osten und wenden sich auf einmal westlich ins Meer; von beiden hätte man ihren richtigen Lauf von der Quelle bis in die Mitte, durch die Bemühungen eines d'Anville, und ihre Fortsetzung bis ans Meer durch den Entdeckungseifer der Engländer erhalten.

Südlicher Theil von Afrika.

Die *Mannertsche* Charte; die Südspitze aber aus *Barrow's* Reise.

AMERIKA.

Nordamerika. Englische Besitzungen.

Die Arrowsmithsche Charte in 3 Bogen, nebst der neuesten Reise *Mac Kenzie's* bis an die Nordwestküste. Zu *Ober-Canada* die Charte der neuen Niederlassungen Hrn. Reineckes A. G. E. Oct. 1800. *Grönland* und *Spitzbergen* theils nach Arrowsmith, theils nach der Perousischen Weltcharte.

Vereinigte Staaten.

Theils Arrowsmiths nur gedachte Charte, und dessen neuere of Part of Northamerica from C. Hatteras to C. Canso. London 1800, theils die Güssefeldische W. 1800. Mit Zuziehung des Nordamerican. Staatskalenders von 1796. Der Mississippi und Ohio sind

sind nach den Ferrarischen Bestimmungen M. C. Sept. 1802 eingetragen.

Louisiana, Neu-Mexico, Florida, Neu-Spanien, Californien.

A new correct Map of North-America, with the West-India Islands etc. 1783 mit Vergleichung der Buach., Chanlair., Mentell. und mehrerer Charten; imgleichen mit la Borde's Geschichte der neuesten Reisen — bey Neu-Spanien um den Nicaragua-See.

West-Indien.

Hauptsächlich die Güsefeldische Charte nach Edwards und la Rochette. W. 1800, nebst obigen und andern Specialcharten und Planen einzelner Inseln. Mit den Ferrarischen Bestimmungen.

Nordwestküste.

Von der Bay S. Francisco an bis Tschirikows Eyland unter der Insel Kodjak — ganz nach Vancouvers Werke, Zeichnungen und Bestimmungen. Den Rest der Küste bis zum Eiscap, nach Cooks III. Reise IV. Band und den dazugehörigen Charten und Planen.

Aleutische und Fuchs-Inseln.

Nach den Forster- und Sprengel. Nachrichten in den Beyträgen zur Länder und Völkerkunde.

Südamerika.

Auch dieses hat ein eigenes Studium erfordert. Der Streit über die Olmedilla'sche Charte veranlasste weitere Untersuchungen, und diese sind bis dahin gediehen, dass der Verfasser nunmehr auch eine grosse Handcharte dieses Continents für das löbl. I. C. zu Weimar hat verfertigen können, von welcher die

die gegenwärtige ein Auszug ist. Zum Grund mußte Olmedilla bis Conception in Chili und dem Ausfluß des la Plata bleiben; der südliche Theil enthält aber die beiden neuen Charten des Dépôt de la Marine zu Paris (s. A. G. E. Febr. 1803. S. 221) über die Reise *Malaspina's*. Auch die *von Humboldischen* Verbesserungen sind nicht weggelassen, in so weit sie anwendbar sind.

Falklands-Inseln.

Nach der Charte des Cpt. Macbride im Hawkesworth. Werke I. Band.

Südgeorgien und Sandwichland.

Nach den Charten der Cookschen II. Reise.

Australien.

Ueberhaupt sind gebraucht worden:

Das *Hawkesworthsche Werk* in 3 Bänden. *Die 2te und 3te Cooksche Reise.* Die *Reise Vancouvers*, *d'Entrecasteaux's*, *Wilson's*, *Marchand's*, der *Herrenhuter im Schiffe Duff*, *Shortland's*, *Surville's*, *Bougainville's*, *Marions und Crozet's*. *Plant's Polynesien IIter Theil*, von Ehrmann und Henslinger; *la Borde's* Werk, nebst allen zu diesen Werken gehörigen Charten und Zeichnungen.

Insbesondere zu:

Neu-Holland

Die Ostküste oder N. S. Wales nach sämtlichen verglichenen Cookischen Berichten, Special- und General-Charten, im Hawkesworth III. Bde. mit Plant's Polynesien zusammengehalten, wie auch Nachricht in der M. C. Apr. 1802. S. 356, nebst der Charte.

Die

Die *ſüdweſtliche Küſte* theils nach Vancouver, ſo weit er ſie beſucht, theils, ſo wie auch die

Weſt- und Nordküſte, nach der Bocagiſchen Charte zu d'Entrecaſteaux's Reiſe, mit Vergleichung der zur Reiſe des Schiffes Duff.

Van Diemens-Land.

Nach Arrowsmith's neuer Charte der Baſſe's-Straſſe 1800, und den Nachrichten in den A. G. E. Jun. 1800. S. 554, und der M. C. Dec. 1800. S. 599.

Neu-Seeland.

Nach Cooks Charten und Planen im Hawkesworth, mit Plant's Polyneſien.

Neu-Guinea, Neu-Brittannien, Neu-Georgien und *umliegende Inſeln.*

Nach Hawkesworth, Bocage, Wilſon im Schiffe Duff; Shortland, Surville und Bougainville.

Neu-Calcedonien und Neue Hebriden, nach Cooks Charten und Planen, und nach Bocage.

Freundſchafts-, Tidji-, Schiffer-, Geſellſchafts-Niedrige Inſeln, nach Cook und Wilſon im Schiffe Duff.

Marqueſas und *Revolutions-Inſeln*, nach den Vergleichungen in der M. C. Mai 1800, und Sept. 1801, mit Zuziehung des Hergeſt'ſchen Tagebuchs in der Vancouver. Reiſe.

Die Sandwich- und *Gallopagos-Inſeln*, nach Vancouver ganz.

Die Carolinen mit den *Pelew-Inſeln* und *Marianen*, nach Bocage und Wilſon.

Die Inſel Kerguelens, nach der Cookſchen IIn Reiſe.

2.

Beauchamp's Reiſe von Conſtantinopel nach Trapezunt im Jahre 1797.

Die unermüdete Thätigkeit des verdienſtvollen Aſtronomen und Geographen *Joſ. Beauchamp's* für die Aufklärung der immer noch dunkeln und verworrenen Geographie, vorzüglich der öſtlichen Theile des türkiſchen Reichs und der angränzenden Länder, die er theils aus Beruf, theils aus Wiſsbegierde in mannigfaltigen Richtungen durchreiſte, iſt den Leſern der *A. G. E.* aus den früheren Jahrgängen hinreichend bekannt, in welchen unter andern auch die ſchäzbaren Data, welche er auf einer Reiſe längs der ſüdlichen Küſten des ſchwarzen Meeres ſammelte, auf die Berichtigung aller bis dahin öffentlich bekannten, für dieſe Gegend äuſſerſt fehlerhaften Charten benutzt wurden. (M. ſ. die *kritiſche Charte vom ſchw. Meere* im Jul. der *A. G. E.* von 1798, und die dazu gehörende Abhandlung in demſelben Stück S. 24-34.) Die für dieſe wichtige Verbeſſerung zum Grunde liegenden Data, waren die Reſultate der von *Beauchamp* dem Hrn. *Lalande* überſchickten und von dieſem dem Frhrn. *v. Zach* mitgetheilten aſtronomiſchen Beobachtungen. Die näheren Umſtände der intereſſanten Reiſe, auf der ſie gemacht wurden, und die vielleicht manche kleine Zweydeutigkeiten in Rükſicht der Eigenſchaft und der Rechtſchreibung der aſtronomiſch-beſtimmten Punkte heben konnten, blieben indeſs unbekannt, ſo ſehr ſich auch erwarten lieſs, daſs ſie auch auſserdem einige Erweiterungen unſerer unvollkommenen Kenntniſs von der Nordküſte *Natoliens* geben würden.

würden. Da ſich nun dieſe Erwartung durch den von *Beauchamp* aufgeſetzten und im 2ten Theile der *Mémoires ſur l'Egypte* mitgetheilten Bericht von dieſer Reiſe hinlänglich gerechtfertiget hat, ſo werden die Leſer der *A. G. E.* folgenden Auszug aus demſelben, in welchem alles nautiſche und aſtronomiſche Détail hinweggelaſſen iſt, hoffentlich nicht ohne Intereſſe finden. Um Misverſtändniſſe zu verhüten, iſt die franzöſiſche Rechtſchreibung der Namen, ausgenommen bey *Conſtantinopel*, *Trapezunt* u. a. Ortsnamen, die längſt das teutſche Bürgerrecht erhalten haben, beybehalten worden.

Der Wunſch der Geographen, die Länge des ſchwarzen Meeres von Weſten nach Oſten *genau*, — denn die Angaben unerfahrner Piloten reichten nicht hin, — beſtimmt zu ſehen, ward weder durch *Chardin*, noch durch *Tournefort* erfüllt. Die Angaben des leztern in dieſer Hinſicht geben im Gegentheil nur zu Irrthümern Anlaſs, da ſeine Meile, die er für $\frac{1}{3}$ einer Seemeile ausgiebt, viel kleiner iſt, wie dieſer Aufſatz zeigen wird. *Tournefort's* fehlerhafte Angaben gaben der von den Jeſuiten *Beza* und *Diu* aufgeſtellten irrigen Länge von *Trapezunt* Wahrſcheinlichkeit. Der verdiente Geograph *Bonne* rükte ihr zufolge, die doch faſt von allen übrigen Geographen für falſch gehalten wurde, einen groſsen Theil Aſiens, namentlich den ſüdlichen Theil des Caspiſchen Meeres um $5\frac{1}{2}$ Grad zu weit öſtlich, und ſah ſich, da er die durch den Durchgang der Venus vor der Sonne genau beſtimmte Länge von *Aſtrakan* nicht verrücken konnte, genöthigt, dieſes Meer

Meer gegen den Meridian zu neigen, der ihm in der Wirklichkeit zur grofsen Axe dient.

Im Jahr 1787 erhielt *Beauchamp* von dem Seeminister den Auftrag, sich von *Bassorah* nach *Resscht* an der Küste des kaspischen Meeres zu begeben, kam aber nicht weiter, als bis *Kasbin* etwa 40 Lieues beynahe in südlicher Richtung von *Resscht*, und beobachtete hier am 30sten Jun. eine Sonnenfinsternifs. (Fernere Beobachtungen hinderten die Perser, die ihn für einen russischen Spion hielten.) Da aber Beobachtungen der Sonnenfinsterniffe die Länge eines Orts nur bis etwa auf $\frac{1}{2}$ Grad im Bogen genau geben, auch ein Anhänger von *Bonne* die Richtigkeit der beobachteten Zeit des Austritts bezweifelte und gar meinte, *Beauchamp* hätte ihn um 20 Minuten zu spät gesehen, endlich *Bonne's* Ansehen unzweifelhafte Beobachtungen zum Belege oder zur Widerlegung seiner 80 Lieues belangenden Erweiterung des schwarzen Meeres gegen Osten zu fordern schien, so waren genaue und entscheidende Beobachtungen an der Ostseite des schwarzen Meeres erforderlich, obwohl die von *Beauchamp* aus mehreren Jupiterstrabanten-Verfinsterungen bestimmte Länge von *Ispahan* (49° 30′ vom Par. Meridian) und die mit dem Kompafs aufgenommene Richtung des Wegs von *Ispahan* bis *Kasbin*, die Lage des kaspischen Meeres auf *d'Anville's* und andern Charten bestätigte.

Als *Beauchamp* im J. 1795 zum Generalconsul in *Mascate* ernannt war, betrieb es die Commission für die Meereslänge, dafs er seinen Weg über *Constantinopel*, *Trapezunt* und *Erzerum* nehmen sollte.

Der

Der Krieg legte ſeiner Reiſe dahin ſo viele Hinderniſſe in den Weg, daſs er erſt im November 1796 in Conſtantinopel ankam.

Die Erlaubniſs mehrere Küſtenpuncte des ſchwarzen Meeres aſtronomiſch beſtimmen zu dürfen, war von der türkiſchen Regierung nur ſehr ſchwer zu erhalten. Der Aſtronom *Tondu*, Bruder des Miniſters *Lebrun*, hatte darauf 4 Jahre gewartet, und war darüber in *Conſtantinopel* geſtorben; und einige Jahre nachher führte man den Doctor *Jumelin*, der ſich in das ſchwarze Meer gewagt hatte, gefeſſelt nach *Conſtantinopel* zurük, da der Divan die Bemühung der Franzoſen die Küſten deſſelben zu erforſchen, mit groſsem Mistrauen anſah. Auſſerdem fand *Beauchamp* noch zwey andre Schwierigkeiten, die vorgeſchriebene Route zu nehmen. Es war mitten im Winter, und der Weg von *Trapezunt* nach *Erzerum* den gröſsten Hinderniſſen und Gefahren ausgeſetzt. In dieſer Verlegenheit wandte ſich *B.* an den franzöſiſchen Geſandten *Aubert du Bayet*, auf deſſen Gutachten er den Winter in *Conſtantinopel* blieb, um die Wiedereröffnung der Schiffahrt abzuwarten. Dieſe Zeit wandte *B.* an, den Gang ſeiner *Berthoudſchen* Seeuhr kennen zu lernen.

Mehrere fremde Geſandten, die ſich für den Fortgang nützlicher Kenntniſſe lebhaft intereſſirten, ermunterten *B.* einen Periplus der Küſten des ſchwarzen Meeres zu machen, um alle Fragen, welche *Buache* in ſeinem bekannten Mémoire aufwirft, zu beantworten. Der Kapudan-Paſcha, dem *B.* ſein Project vortrug, billigte es ſehr, und der ruſſiſche Geſandte, zu dem *B.* durch Vermittelung des franzöſiſchen

zösischen Zutritt erhielt, versprach ihm Empfehlungsschreiben, im Fall er etwa genöthigt seyn sollte, an den russischen Besitzungen zu landen, da er ihm keinen Pass ohne Erlaubniss seines Hofs geben durfte. Hierauf überreichte der französische Gesandte dem Divan eine Note in Betreff dieser Reise; erhielt aber aller Vorstellungen ungeachtet, eine abschlägliche Antwort. Das Ultimatum der Pforte war, man würde *B.* zu Folge der bestehenden Traktaten einen Firman geben, um nach *Trapezunt* als Reisender gehen zu können. Da *B.* in dieser Qualität keine geographischen Operationen öffentlich anzustellen berechtiget war, so verlangte er in dem Firman als ein zu wissenschaftlichen Untersuchungen abgeschickter Franzose anerkannt zu werden, und führte *Olivier's* und *Bruguiere's* Beyspiel an. Die Pforte erwiederte: diese Reisenden wären auf bekannten Strafsen gereiset; in ihrem Firman sey von dem schwarzen Meere keine Rede gewesen; da man seine Absichten kenne, so wolle man ihm wohl die Reise nach *Trapezunt*, aber blofs zu Lande, gestatten. Diese Reise war unmöglich, und es kostete einen Monat Zeit, ehe die Erlaubniss, die Reise zu Wasser machen zu dürfen, dem Firman einverleibt wurde. Der Grofs-Wessir verlangte in einer eigenhändigen Note zu wissen, ob schon einst eine ähnliche Erlaubniss ertheilt worden sey? *B.* führte *Tournefort's* Beyspiel an. Da die Archive aus dieser Zeit verbrannt waren, so mufste *B.* dem ersten Dollmetscher *Tournefort's* Werk bringen, in welchem der grofsherrliche Firman wörtlich übersetzt ist, und man gab ihm nun einen vollkommen ähnlichen, der ihm erlaubte, zu Was-

ser

ſer nach *Trapezunt* zu gehen, um dort Pflanzen, Vögel und ſeltene Thiere zu ſuchen. Mit vieler Mühe erhielt es *B.*, daſs ſeinem Namen der Titel: Aſtronom beygefügt ward. Dies war nöthig, um im Fall einer Viſitation ſeine Inſtrumente zu retten. Auch hatte er die Erlaubniſs verlangt, die Gegend um *Trapezunt* beſuchen zu dürfen, wodurch er berechtiget worden wäre, bis zu der Mündung des *Phaſis* (*Fatz*), ja ſelbſt bis *Anapa* zu reiſen. Sie wurde ihm unter dem Vorwande verſagt: die *Lazi* wären wild, grauſam und unabhängig, und wenn ihm ein Unfall begegnete, wolle ſich die Pforte ſeinetwegen keine Verdrüſslichkeiten von dem franzöſiſchen Geſandten zuziehen. Endlich erhielt *B.* den verlangten Firman. Da ihn dieſer aber blos als Naturforſcher empfahl, ſo muſste er mit vieler Vorſicht den eigentlichen Zweck ſeiner Reiſe zu erreichen ſuchen. Er miethete ein kleines Fahrzeug, das nach *Irizeh* zurükgieng, und ihn in Trapezunt abſetzen ſollte.

B. hatte eine Seeuhr von L. *Berthoud*, einen vortrefflichn Lenoirſchen Reflexionskreis, ein treffliches achromatiſches Fernrohr, einige Kompaſſe und andere Inſtrumente mitgenommen.

Gerade, wie *B.* abreiſte, hatten die Beys in *Trapezunt* ihren Paſcha vertrieben. Allein der Firman war ſo ſchwer zu erhalten geweſen, daſs ſich *B.* durch nichts abhalten lieſs, ſeine Reiſe dahin anzutreten. Er reiſte alſo im Anfang des Julius 1797 in Begleitung ſeiner Gehülfen, die er nachdem in *Aleppo* an der Peſt verlor, und eines Janitſcharen von *Conſtantinopel* ab. Der Schiffer wollte wegen der

der Unruhen in *Trapezunt* nicht landen, und schlug *B.* vor, ihn nach *Irizéh* (*Rissó*), einer zwischen *Trapezunt* und *Gounieh* gelegenen Stadt, zu führen, wahrscheinlich um ihm sein Schiff auf der Rükreise wieder zu verdingen. *B.*, dessen Absicht war, so weit wie möglich ostwärts im schwarzen Meere zu kommen, hatte schon eingewilligt, als ein Matrose ihm sagte: dass dort keine Christen, am wenigsten Europäer geduldet würden, worauf *B.* bey seinem ersten Plane blieb. Nichts destoweniger suchte der Schiffer *Trapezunt* vorbey zu steuern, und er musste mit Gewalt zur Rükkehr gezwungen werden.

Das Schiff hatte noch nicht vor *Trapezunt* geankert, als in der Stadt schon bekannt war, es seyen Europäer angekommen. Ein Russe kam an Bord, um seine Dienste anzubieten; allein *B.*, der dieses für eine schlechte Empfehlung für sich hielt, nöthigte ihn, sich zu entfernen, und schickte seinen Janitscharen an den Pascha, um ihm den Firman zu überbringen. Dieser bedauerte, ausser Stande zu seyn, ihm Folge zu leisten, da sich die Beys der Regierung bemächtigt hätten, an die er sich deshalb wenden müsste. Er begab sich daher zu den Beys: *Othman Aga* und *Memich Aga*, und lezterer schickte sogleich zwey Soldaten an Bord, um *B.* mit seinen Gefährten in eine verfallene Wohnung innerhalb des Schlosses zu führen. Sie waren zwar in tatarischer Kleidung, aber doch augenblicklich von einer Menge Türken und Lazi umgeben. *B.* liess den Leuten des Pascha und der Beys etwas Geld austheilen, und blieb nun mit seiner Wache allein. Den andern Morgen schickte

Beauſchamp den Beys Geſchenke, ohne welche eine Empfehlung des Grosherrn wenig wirkt, und machte dann ſeine Aufwartung. Nach manchen, Europa und die Eroberungen der Franzoſen in Italien betreffenden, Fragen verſicherten ihn die Beys ihres Schutzes und boten ihm ihre Dienſte an, um in einer ſehr pflanzenreichen Gegend, etwa 30 Stunden innerhalb des Landes, wo Ruſſen und andere Europäer ſchon botaniſirt hätten, Pflanzen ſuchen zu können. *B.* ward hierüber verlegen, und ſchützte ſeine Furcht vor den *Lazi* vor. Man verſprach ihm eine Bedeckung. Er entſchuldigte ſich mit der groſsen Hitze. Die Beys meinten: wenn man von Frankreich nach *Trapezunt* reiſte, um Pflanzen zu ſuchen, ſo könne man ſchon noch 30 Stunden weiter reiſen. Hierauf lieſs ſich nichts antworten. Da aber alle zu den aſtronomiſchen Beobachtungen nöthige Tage und Nächte abgezählt waren, und *B.* mehrere Jupiterstrabanten-Verfinſterungen zu *Trapezunt* beobachten muſste, gab er vor: es ſey nur um den Samen eines gewiſſen Strauchs zu thun, der in der Nähe von *Trapezunt* an der Küſte wachſen ſollte. Könne er ihn hier nicht finden, ſo müſſe er ihn auf andern Küſten ſuchen. — Um ſeine aſtronomiſchen Abſichten deſto beſſer zu verbergen, ſtudierten er und ſeine Gehülfen in Gegenwart der Wache fleiſsig *Tournafort's* Abbildungen. Die Erlaubniſs, die Biſchöfe der Stadt, die ihm allein einige zweckmäſsige Nachrichten geben konnten, zu beſuchen, konnte er nicht erhalten. — Den Tag über brachte er und ſeine Gefährten in der elenden Wohnung zu, und Abends geleitete ſie ihre Wache in irgend einen

Gar-

Garten. — *Xenophon's* und *Tournefort's* Chamaerhododendron konnten ſie nicht auffinden. Der gemeine und der Roſenlorbeerbaum ſind ſehr häufig. Von Sämereyen und Zwiebeln war weiter nichts als einige Lilienzwiebeln zu erhalten.

Die Reſultate der aſtronomiſchen Beobachtungen, welche *B.* während ſeines Aufenthalts in *Trapezunt* anſtellte, ſind folgende:

Breite von Trapezunt	41°	3′	12″	N.
Länge von Trapezunt				
aus Mondsdiſtanzen	37	19	0	
nach der Seeuhr	37	17	30	
aus 2 ¼ Trab. Verfinſt.	37	17	45	
Mittel:	37	18	15	O.
Bonné ſetzt Trapezunt in	42	57		
Unterſchied:	5	38	45	

alſo gegen 51 geographiſche Meilen zu weit öſtlich.

Die Abweichung der Magnetnadel war aus zwey Beobachtungen im Mittel 8° 10′ W.

Folgendes Verzeichniſs der Entfernung mehrerer Orte an der Südküſte des ſchwarzen Meeres, welches *B.* aus den Nachrichten türkiſcher Schiffer zuſammentrug, iſt um ſo ſchätzbarer, da in demſelben die Lage von *Irizéh*, *Gounièh*, *Batoumi* und *Fats*, wohin *B.* nicht kommen konnte, wenigſtens mit erträglicher Genauigkeit beſtimmt wird. *B.* rechnet 5 türkiſche Seemeilen auf 1 Lieue marine (20 = 1 Gr. d. Aeq.) oder auf 3 Milles marins (60 = 1 Gr. d. Aeq.)

		Türk. Seem.	Miller marins.
Von Trapezunt	nach Irizéh	60	36
— Irizéh	— Gouniéh	70	42
— Gouniéh	— Batoumi	20—25	12—15
— Batoumi	— Fats	50	30
— Trapezunt	— C. Joros	25	15
— C. Joros	— Buyuk Liman	18	10,8
— C. Joros	— C. Kerebu	25	15
— Trapezunt	— C. Vona	170	102
— C. Vona	— C. Yaſſoun	16	9,6
— C. Jaſſoun	— Fatſah *)	15	9
— Fatſah	— Unieh	20	12
— Unieh	— C. Thermeh **)	25	15
— Unieh	— Samſoun	75	45
— Samſoun	— Sinapa	125	75
— Gueurzeh	— Sinapa	18	10,2
— Sinapa	— Ak Liman ***)	9	5,4
— Sinapa	— C. Indjéh	20—25	12—15
— Sinapa	— Iſkiſane	50	30
— Sinapa	— Inéboli	100	60
— Inéboli	— Inichi	16	9,6
— Inéboli	— C. Kerempéh	27	16,2
— C. Kerempéh	— Ghydros	28	16,8
— Ghydros	— Amaſſero	36	21,6
— Amaſſero	— Egregi	100	60
— Amaſſero	— d. Ausſl. d. Part.	18	10,2
— d. A. d. Partine	— d. Dorf Partine	18	10,2
— Fl. Partine	— Filios	18	10,2
— C. Kilimili	— Eregri	45	27
— Eregri	— Haf. Kefken	100	60
— Kefken	— Eing. d. Canals	83	49,8
— d. E. d. Can.	— Conſtantinopel	15	12

Tournefort nimmt an, daſs 3 türkiſche Seemeilen auf eine Lieue marine gehen. Daſs dieſe Angabe ganz unſtatthaft ſey, zeigt *B.* unter andern an der Entfernung zwiſchen *Eregri* (Heraclea Ponti) und

*) Auf den Charten *Vatiſah*, wohl von *Fats*, der Mündung des *Phaſis* zu unterſcheiden.

**) bis zum Fluſſe daſelbſt.

***) nördlich vom Schloſſe.

und *Sinope*. *Tournefort* ſetzt ſolche 310 türkiſche Seemeilen, welche alſo $103\frac{1}{3}$ L. mar. nach ihm geben würden. Dieſe Diſtanz trifft mit keiner Charte, ſelbſt nicht mit *B's*, wo die Entfernung beider aſtronomiſch beſtimmter Punkte doch am beträchtlichſten iſt. Die türkiſchen Schiffer geben obige Entfernung zu 291 ihrer Seemeilen an, welche $58\frac{2}{3}$ L. mar. betragen, wenn man 5 türk. Seemeilen auf eine Lieue marine rechnet, und dieſe Diſtanz findet ſich auch auf *B's* Charte ziemlich genau.

Der Längenunterſchied zwiſchen *Conſtantinopel* und *Trapezunt* iſt 10° 41′ 15″, welche auf dem Parallel von 41° 3′ d. Br. 161 Lieues mar. geben. Die Entfernung von *Trapezunt* bis zur Mündung des *Phaſis* beträgt in der Richtung von S. W. g. N. O. nach obiger Tabelle 120 Milles mar., welches für die Perpendikularlinie auf den Meridian von *Trapezunt* 32,6 L. mar. giebt. Die Perpendikularlinie von *Warna* auf den Meridian von *Conſtantinopel* beträgt nach den beſten Charten etwa 20 L. mar. Alſo iſt die gröſste Länge des ſchwarzen Meeres oder die Entfernung von *Warna* bis *Fats* 214 L. mar. ($160\frac{1}{2}$ geogr. Meilen.) *Bonne* ſchätzte dieſe Entfernung auf 300 L. mar. (225 geogr. Ml.)

Da *B.* in *Trapezunt* nie ohne Wache ausgehen durfte, und aus Furcht, das Mistrauen, welches man gegen ihn hatte, zu vermehren, ſich ſelten Fragen erlaubte, ſo konnte er nur wenig Nachrichten über dieſe Stadt mittheilen.

Alle Spuren des ehemaligen Aufenthalts der griechiſchen Kaiſer in *Trapezunt* ſind verlöſcht.

Die

Die Stadt liegt in einer reizenden Gegend am Abhange eines Hügels an der Küste und bildet ein unregelmäfsiges Viereck. Die hohen Mauern sind mit Zinnen versehen, werden aber schlecht unterhalten. Innerhalb derselben liegt ein halb verfallenes Schloss, in dem die Beys wohnen. Die Gassen sind eng und an den Seiten gepflastert. Der gröfste Theil der Stadt besteht aus Gärten, die mit Mauern umgeben sind. Eigentliche Strafsen sind nur in der Nähe der Küste. Der Handel der Stadt ist gegenwärtig nicht beträchtlich. Sie liefert Leinewand, Kupfer, Nüsse und georgische Sklaven. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt die Sophienkirche, die aber keine Merkwürdigkeiten enthält. Die *Lazi* haben ein sehr wildes Ansehen. Sie sind durchaus, selbst in der Stadt, mit einer Flinte und Pistolen bewaffnet. Die Bevölkerung schätzt *B.* auf 15000 Seelen, die aus Türken, Lazi und Christen bestehen.

Nach Beendigung seiner astronomischen Beobachtungen miethete *B.* eine kleine Barke zur Rückreise, um längs der Küste schiffen und einige Punkte derselben bestimmen zu können. Den 22sten Messidor gieng er mit derselben nach *Platana* ab, einer offenen Rhede mit gutem Ankergrunde 3 Seemeilen von *Trapezunt*. Hier legen sich die gröfsern Schiffe vor Anker.

Der Anblick der Küste ist reizend. Aecker und Waldungen wechseln ab, und zwischen den benachbarten Zuckerhutähnlichen Bergen liegen liebliche Thäler. Die auf den Anhöhen zerstreuten Landhäuser erhöhen die Schönheit der Gegend.

Die

Die Reise gieng längs der mit Holz dicht bewachsenen Küste, auf der sich eine Reihe zwar nicht hoher, aber sehr steiler Berge fortzieht.

Beobachtete Sonnenhöhen mit der Seeuhr verglichen, gaben die Länge des *Kara Burun* (des schwarzen Vorgebirges) 36° 13′ 30″ O. von Paris. Die Länge von *Kyressoun* (*Cerasonte*) war schon auf der Herreise zu 35° 58′ O. bestimmt worden. Da die Barke übler Witterung halber einige Tage zu *Vona* bleiben mußte, benutzte *B.* diese Zeit dazu, um die Lage dieses Orts zu bestimmen, der auf allen Charten sehr fehlerhaft niedergelegt ist. Aus 7 Beobachtungen der Mittagshöhe der Sonne ergab sich die Breite von *Vona* im Mittel 41° 6′ 35″. Die Länge ward 8° 55′ 10″ O. von Constantinopel gefunden. Auf der Rhede von *Vona* lag eine türkische Fregatte, welche seltsam auf dem schwarzen Meere durch die Unkunde der Türken in der Schiffahrt herumgetrieben worden war. Sie war 8 Tage früher als *B.* von *Constantinopel* abgesegelt, um sich nach *Sinope* zu begeben. Widrige Winde und Nebel nöthigten sie, sich von den Küsten zu entfernen, und bald hatte sie die Richtung des Wegs verloren. Zum Glück traf sie ein kleines Schiff, das sie wieder auf die rechte Bahn brachte, worauf sie erst nach *Samsun* und von da nach *Sinope* gelangte. Auf dem Rückwege von letzterem Orte nach *Constantinopel* ward sie durch einen Windstoss an die Küsten der *Krim* getrieben, und als sie von hier den Weg nach *Constantinopel* suchte, führten sie Strömungen nach *Georgien*, da sie unterwegs ihren Steuermann verloren hatte. Mit Noth fand sie sich

bis

bis *Vona* zurück, wo sie einen andern Steuermann nahm. Die Fregatte hatte weder Charten, noch Instrumente bey sich.

Unieh, das *B.* auf seiner ferneren Küstenfahrt berührte, ist eine kleine Stadt am Abhange eines Hügels in einer reizenden Gegend erbaut. Gärten und Wohnungen wechseln ab, und die Gegend umher ist mit Wald bedeckt. Die hiesige Rhede ist gut. Die grösseren Schiffe dieser Gegend, Saïken genannt, liegen ohngefähr $\frac{1}{2}$ Seemeile vom Ufer. Folgendes sind die hier und auf der ferneren Fahrt bis *Sinope* durch die Seeuhr gemachten Längenbestimmungen:

Unieh	34°	57′	15″	O. L. v. Paris	
C. Teherehembeh	34	6	5	—	—
Ausfl. des Kisil Irmak	33	51	30	—	—
Guerseh, Flecken	32	51	15	—	—

Die Breite der Mündung des Kisil Irmak bestimmte *B.* zu 41° 32′ 52″.

In *Sinope* fand *B.* den Schiffsbaumeister *Lebrun*, der für die Pforte ein Schiff von 80 Kanonen baute. Folgendes waren die Resultate seiner Beobachtungen hieselbst, zu *Chabane* (südl. von *Sinope* fast unter demselben Meridian) und zu *Ak Liman* (nördl. von *Sinope*)

Breite von Sinope	42°	2′	17″	N.
Länge von Sinope				
nach der Seeuhr	32	49	27	
aus Mondsdistanzen	32	48	0	
aus 4 ¼ Trab. Verfinst.	32	46	28.5	
Mittel:	32	47	58.5	O.
Abweichung der Magnetnadel	10	18	W.	

Sinope

Sinope ist mit Mauern umgeben, und hat ein von den Genuesern erbauetes Schloss. Die Graben umher sind mit den Trümmern der ehemaligen Tempel und Palläste mit Säulen, Architraben u. s. f. von Marmor und Granit eingefasst. In einer Nische an einem Thurm bemerkte *B.* eine marmorne Büste, deren Gesicht verstümmelt, der Hals und die Haare aber noch unbeschädigt waren. Zwey Türken, die ihn und seine Gesellschaft dieselbe aufmerksam betrachten sahen, machten ihm den Antrag, sie in der Nacht ihm für 60 Piaster zu liefern. Da die Nische zwar sehr hoch von der Erde entfernt, aber immer noch an 30 Fuss unter der Zinne des Thurms war, so war das Unternehmen nicht leicht. *B.* fand indess den Preiss für eine beschädigte Antike zu hoch. — Die Festungswerke in dieser Gegend waren unter sehr spitzen Winkeln gegen den Horizont geneigt, augenscheinlich die Folge eines Erdbebens. Der sehr feste Thurm war inzwischen unverändert geblieben. An einer Mauer am Strande findet sich ein etwa 14 bis 15 Zoll hohes und 2 Fuss breites gut erhaltenes Relief. Ein Mann liegt halb ausgestrekt auf einem Ruhebette und hält eine Vase. Zu seinen Füssen sitzt eine nackende Frau, die gleichfalls eine Vase hält. Neben ihr steht ein halbrunder Tisch mit 3 Rehfüssen, und untern ist ein Kind, welches ein Trinkgefäss von geschmackvoller Form füllt. Die grosse Menge von Säulenschäften, welche man auf den Kirchhöfen findet, beweisen die ehemalige Grösse von *Sinope*. *B.* fand noch tiefe, weite und sehr gut erhaltene Cisternen und Ruinen eines Tempels oder eines sehr grossen öffentlichen Gebäudes. — *Sinope* liegt auf dem Isthmus einer holz-

holzleeren, fruchtbaren Halbinsel, die etwa 3 Seemeilen im Umfange hat und zur Viehweide dient. Die Festungswerke der Stadt sind elend und Kanonen ohne Lafetten sind ihre einzige Vertheidigung. Der Aga der Stadt schätzte ihre Volksmenge nur auf 500 Seelen, gröfstentheils Griechen, und in der That sind viele Strafsen ganz unbewohnt. Die hier vor etwa 30 Jahren von der Pforte errichtete Schiffswerfte ist eine der vorzüglichsten Ursachen dieser Entvölkerung, da die Griechen für die Arbeiten auf der Werfte unaufhörlich in Requisition gesezt werden. Soll ein Schiff vom Stapel laufen, so mufs wegen Seichtigkeit des Grundes an der Küste eine Art Gerüste oder Brücke gegen 300 Fufs lang in die See hinaus gebaut werden, auf der nun die ungeheure Masse durch Winden, Seile u. f. f. von Menschen fortbeweget wird. Oft dauert es 30 Tage, ehe das Fahrzeug in das Wasser kommt, und zuweilen büfsten an 50 arme Griechen ihr Leben dabey ein. Sie sind daher mehrentheils nach der Krim oder in andere Gegenden ausgewandert. Die noch vorhandenen dienen einander wechselseitig zur Bürgschaft. Bey *B's* Anwesenheit wurde an einem Zweydecker und einer Corvette gebaut. Der Hafen von *Sinope* steht den Ostwinden offen.

In *Sinope* miethete *B.* eine neue kleine Barke und verliefs diese Stadt den 20sten Thermidor. Widrige Winde nöthigten ihn erst zu einem viertägigen Aufenthalt in einer elenden Barracke auf der Halbinsel und dann abermals in *Ak-Liman* (weifsen Hafen) einem kleinen Hafen auf dem halben Wege zwischen *Sinope* und dem *Kap Indjéh*, einzu-

einzulaufen, wo er bis zum erſten Fructidor in einer Höhle zubringen muſste. Die Gegend umher iſt dicht mit Waldung beſetzt, in der ſich viele wilde Obſtbäume, wie Aepfel-, Birn-, Pflaumen- und Nuſsbäume, leztere von ungewöhnlicher Dicke, befanden. Die äuſserſte Spitze des *Kap Indjéh* iſt etwa 14 Millee von *Sinope* entfernt.

Das Dorf *Yenichi* beſtimmte *P.* unter 41° 59′ 55″,5 N. Br. und 31° 36′ 15″ O. L. v. Paris. Da die Barke ſo dicht an der immer noch waldigen Küſte fortruderte, überdem die Wellen es unmöglich machten, ſich einen Augenblick ruhig zu halten, ſo konnte *B.*, ſo ſehr er es wünſchte, die Breite von *Kap Kerempé* nicht durch die Mittagshöhe der Sonne beſtimmen. Der Hafen von *Ghydros* liegt unter 41° 52′ 45″ N. Br. und 30° 34′ 15″ O. L. von Paris. In *Ghydros* lag eine türkiſche Corvette, welche ein Bauholz-Floſs nach *Conſtantinopel* bringen ſollte. Der Abhang der Berge iſt hier ſo ſteil, daſs man das auf denſelben gefällte Holz bis in den Hafen herunter rollen laſſen kann. Der Eingang in den Hafen iſt enge und kaum zu entdecken. An demſelben ſteht nur ein Gebäude und ein Kaffeehaus. Leztres findet man in den kleinſten und unbeſuchteſten Rheden des ſchwarzen Meeres durchaus.

Bey *Amaſſero* (*Ameſtro*) legte ſich die Barke in dem kleinen Hafen ſüdlich vom Schloſſe, welches ein mit ſchlechten Mauern umgebener kleiner Berg iſt, der eine Halbinſel bildet, vor Anker. Dieſer Hafen iſt gut eingeſchloſſen, und man ſieht noch die Trümmer eines Dammes, der ihn ſonſt umgab.

Nörd-

Nördlich vom Schloſſe iſt ein anderer Hafen mit einer kleinen Inſel, in dem die Saïken anlegen. Südlich von der Stadt trifft man viele Alterthümer. *B.* kopirte hier mehrere griechiſche und lateiniſche Inſchriften. Auf einem ſchönen 5 Fuſs hohen und $2\frac{1}{2}$ F. breiten umgeſtürzten Piedeſtal von Marmor ſind auf einer Seite eine lateiniſche Inſchrift, deren Schluſs: *rex Vibius Coccianus patrono bene merenti* ſehr gut erhalten war; auf der 2ten *en relief* ein nakter Reuter, deſſen Pferd im Galop die Hinterhufe auf den Kopf einer ſitzenden Frau, die Vorderhufe auf ein liegendes Kind ſetzt, und auf der 3ten 2 Thürme, einer mit einem Lorbeerkranze und unten: *Coronae vallares* eingehauen. Mehrere Tage würden nicht hinreichen, alle Inſchriften, die man hier findet, aufzuzeichnen. Auf der Rükſeite des Berges ſteht ein 50 Fuſs hohes und weit längeres Gebäude von behauenen Steinen. Links iſt ein ſchöner Portikus, der zu einer Seitenthüre führet. Die Mauer iſt mit Fenſtern durchbrochen. Eine groſse Mauer führt in derſelben Richtung links zu einem andern vollkommen ähnlichen Gebäude. Höher hinauf trifft man ein ſchönes Mauſoleum mit einer griechiſchen Inſchrift. — Ein anderes 300 Fuſs langes und 150 Fuſs breites Gebäude von Ziegeln mit vielen innern Abtheilungen ſcheint von den Genueſern erbaut zu ſeyn. — Die Breite von *Amaſſero* fand *B.* 41° 46′ 8″, und die Länge 30° 4′ 45″. — Die Gegend umher iſt ſehr reich, und beſteht faſt nur aus aneinanderhängenden Gärten.

Uebles Wetter nöthigte die Barke nach der Abreiſe von *Amaſſero* in den Fluſs *Partino* einzulaufen.

fen. Er macht viele Krümmungen und fliefst in einem sehr engen Thale, dessen Seiten mit Waldungen bedeckt sind. Die Mündung bildet eine kleine Bucht, vor welcher eine Sandbank liegt. Man führt von hier viel Nutzholz nach *Constantinopel*. Das Dorf *Partine* liegt 3 Lieues von der Mündung im Lande. Die Länge des Ausflusses des *Partine* bestimmte *B.* 29° 53′ 45″ O. v. Paris.

Auf der Küste vom Ausfluss des *Partine* bis *Eregri* wechseln Waldungen und bebauete Gegenden ab. Mehrere kleine Buchten, Sandbänke und Vorgebirge folgen auf einander. Unter lezteren ist das *Kap Kilimili* ohngefähr auf halbem Wege zwischen *Partine* und *Eregri*. Das *Kap Baba* ist etwa 1 Seemeile von lezterem Orte entfernt.

In *Eregri* (Heraclea Ponti) hielt sich *B.* durch üble Witterung genöthigt, 10 Tage auf. Seine Beobachtungen gaben ihm die Lage unter 41° 17′ 51″ N. Br. und die Länge nach der Seeuhr 29° 5′ 10″,5, nach 2 beobachteten ℄ Trab. Verfinsterungen 29° 7′ 27″. Die Lage von *Eregri* ist angenehm. Die Mauern sind verfallen. An der N. W. Seite erstrekt sich ein alter Damm etwa 100 Toisen in das Meer. Wahrscheinlich sollte er einen Hafen zwischen der Stadt und dem Berge des *Kap Baba* bilden. Hier legen die gröfseren Schiffe an, und es befindet sich hier gleichfalls die Werfte. Wo *B.* ankerte, sah man die Trümmer eines andern, wahrscheinlich zu Brechung der Wogen bestimmten Dammes. Um *Eregri* findet man viele Ruinen. Gerade wie *B.* hier war, kamen die Wachteln von der Krim zurück. Die Einwohner besetzen die Küste des Nachts mit

mit 10 Fuſs hohen Netzen, um ſie zu fangen, und am Tage jagen ſie ſie mit Falken, indem ſie ſie aus den Gebüſchen auftreiben.

Den 18ten Fructidor langte *B.* in dem Canal von Conſtantinopel wieder an.

3.

Nachrichten von Fezzan, *und insbeſondere von der Handelsverbindung zwiſchen dieſem Lande und* Tripoli.

Mitgetheilt von *Langlès.* *)

(*Aus dem Franzöſiſchen, mit Anmerkungen.*)

Die Stadt *Tripoli* in der Barbarey unterhält beſtändige Handelsverbindungen mit dem innerafrikani-

*) In ſeinen Zuſätzen zu der von ihm beſorgten Ausgabe der franzöſiſchen Ueberſetzung von *Hornemann's* Reiſe, T. II. p 451. (Die Anmerkungen des Herrn *Langlès* ſind hier mit *L.* die des teutſchen Herausgebers mit *D. H.* bezeichnet.) Dieſe Nachrichten rühren von einem alten *Tripolitaner* her, der im J. 1788 zu Paris war, und einen tripolitaniſchen Geſandten als Mentor und Geſandtſchafts-Sekretär nach Holland begleitete. Er theilte dieſe Nachrichten dem franzöſiſchen Dollmetſcher *Venture* mit. Dieſer Tripolitaner hatte die Reiſe nach Fezzan zwey Mal gemacht, und erbot ſich damals gegen die franzöſiſche Regierung, einen Franzoſen, den man nach *Murzuk* ſchicken wollte, mit ſeiner Waarenladung, die groſſen Vortheil abwerfen müſste, ſicher dahin zu geleiten. — Von dieſer Nachricht ſprach ſchon *Lalande* in ſeinem

kaniſchen Königreiche *Fezzan*, die ſehr vortheilhaft für ſie ſind. Die *Tripolitaner* beziehen alljährlich von daher Senesblätter, Natrum (mineraliſches Laugenſalz), etwas Alaun, Straußenfedern und 7 bis 800 männliche und weibliche Negerſklaven. Die Senesblätter, den Alaun, und die Straußfedern verkaufen die *Tripolitaner* an Juden, welche dieſe Waaren nach *Livorno* verhandeln, und ihnen dagegen kurze Eiſen-, Stahl- und Meſſingwaaren, geringe Zeuche und Papier liefern, welche Waaren in Fezzan mit einem Gewinne von 2 bis 300 Pro Cent abgeſetzt werden. Die ſchwarzen Sklaven werden in den türkiſchen Seehäfen verhandelt. Eine Negerin gilt daſelbſt, je nachdem ſie hübſch iſt, tauſend bis fünfzehnhundert franzöſiſche Livres (250-350 Thlr.). Die männlichen Sklaven ſind um vieles wohlfeiler. Die *Tripolitaner* handeln dagegen die zum Unterhalt ihrer Vaterſtadt erforderlichen Getraide- und Hülſenfrüchte ein; denn ſobald, welches beynahe alljährlich geſchieht, die Frühlingsregen in *Tripoli* ausbleiben, mißräth die Aerndte daſelbſt mehr oder weniger, ſo daſs ſie nicht zum Bedarf der Einwohner hinreicht. — Was das Natrum betrifft, das die *Tripolitaner* aus *Fezzan* beziehen *), ſo wird es zu *Tripoli* theils zur Berei-

tung

ſeinem merkwürdigen *Mémoire ſur l'intérieur de l'Afrique*, das im J. 1794 erſchienen iſt; er hatte ſich vorgenommen, dieſelbe herauszugeben; aber vermuthlich fehlte es ihm an Gelegenheit dazu. *L.*

*) Daſs Natronſeen in *Fezzan* ſind, iſt nicht bekannt; vermuthlich wird dieſe Waare aus Aegypten dahin gebracht. *L.* — Dieſe Vermuthung des Hrn. *Langlès*

tung des Saffianleders, theils zur Färberey, um den Farben mehr Beize zu geben, theils zum Silberschmelzen, theils unter den rapirten Schnupftabak gebraucht, den man dadurch pikanter zu machen sucht.

Von *Tripoli* führen drey verschiedene Wege nach *Murzuk* in *Fezzan*. Der eine geht über das Gebirge *Garian*, südwestlich von *Tripoli*; der andre über das südwärtsliegende Gebirge *Ben-Uelid*, und der dritte über *Misratha* (auf den Charten *Mesurata*) eine ostwärts von *Tripoli* am Meerbusen *Sidra*, arabisch: *Dschun-el-Kibrit*, d. h. Schwefelbusen, gelegene Seestadt.

Diese drey Wege sind in Rükscht ihrer Mühseligkeit von einander verschieden. Die Karawanen ziehen der Bequemlichkeit wegen den Weg über *Misratha* vor.*) Wann aber die tripolitanische Regie-

glès ist nicht gegründet; denn nach dem Berichte von *Lukas* (*Forster's* Magazin merkw. Reisebeschr. V. B. S. 292), giebt es in der fezzanischen Provinz *Mendra* mehrere Seen, welche das sogenannte *Torna* (*Natron*, mineralisches Alkali) in Menge liefern, das nach *Tripoli* gebracht wird. Folglich kömmt dieses nicht aus Aegypten. *D. H.*

*) Diesen Weg wollte auch die Karawane nehmen, mit welcher Herr *Lukas*, der Abgeordnete der Londner Afrikanischen Gesellschaft im Jahr 1788 von *Tripoli* nach *Fezzan* abzugehen entschlossen war; er kam aber nur bis *Mesurata* (*Misratha*), weil die Karawane wegen des Kriegs mit den rebellischen Arabern nicht weiter vorwärts kommen konnte. *Lukas* kehrte daher nach *Tripoli* zurück, und schrieb seine Nach-

Regierung, wie dies öfter der Fall ist, mit den Arabern vom Stamme *Uelad-Sulejman*, die an den Ufern des Busens von *Sidra* ihre Lager haben, im Kriege begriffen ist; dann sind die Karawanen genöthigt, ihren Weg über das Gebirg *Garian* zu nehmen, der wegen des Auf- und Absteigens sehr beschwerlich ist.

Dies Gebirg *Garian*, das ungefähr drey Tagreisen von Tripoli entfernt liegt, ist sehr stark bevölkert und beynahe ganz mit Oelbäumen bedeckt. Die Einwohner bezahlen zwar dem Bascha von *Tripoli* einen geringen Tribut, leben aber unter der Herrschaft ihrer Scherifen ruhig und frey von den Bedrückungen einer willkürlichen Regierung. — In allen muhammedanischen Ländern kann man im Durchschnitte annehmen, dass die Bergbewohner gewöhnlich unabhängig sind. — In dem gedachten Gebirge wächst viel Safran, der nach *Tripoli* und von da nach der Türkey und Europa verführt wird.

Weg von Tripoli nach Fezzan über das Gebirge Garian.

	Tagreisen.	Meilen.
Von *Tripoli* nach den Gränzen der *Sahara* über den *Garian**) . . .	3.	72

Wenn man von diesen Bergen herabsteigt, so richtet man seine Reise südwärts, und der erste

Nachrichten über Fezzan aus mündlichen Berichten zusammen, wobey ihm der Scherif *Imhammed* besonders behülflich war, der ihm auch die Reise nach *Fezzan* über *Misratha* genau schilderte. *D. H.*

*) Ueber dieses Gebirge kann man *Rothmann's* Briefe, im 1sten B. des Schlözerschen Briefwechsels, S. 326 nachlesen. *D. H.*

	Tagr.	Ml.
erſte Ort, den man dann nach drey Tagen erreicht, heiſst *Al-Garieh*. Man findet daſelbſt Trümmer von Säulen und eingeſtürzten Thürmen, welche beweiſen, daſs vor Zeiten hier eine Stadt geſtanden habe. Bis zu dieſem Orte hin findet man nur ſalziges Waſſer.		
Von dem Fuſse des *Garian* und den Gränzen der *Sahara* bis nach *Al-Garieh* .	3.	72
Von *Al-Garieh* bis in die Gegend, welche *Mezdah* genannt wird, findet man kein anderes, als ſalziges Waſſer.		
Von *Al-Garieh* bis *Mezdah* . . .	3.	72
Von *Mezdah* nach *El-Dſchefer* . .	2.	48
Auch hier findet man nur ſalziges Waſſer.		
Von *El-Dſchefer* nach *Sogna* . .	7.	168
Sogna iſt die erſte fezzaniſche Stadt, die man auf dieſem Wege antrifft; ſie iſt von Weiſsen und Schwarzen bewohnt, die aber alle Moslems ſind. Die Karawane ruht hier mehrere Tage aus.		
Von *Sogna* nach *Fezzan* (*Murzuk*) . .	7.	147
Zwiſchen *Sogna* und *Murzuk* trifft man von Zeit zu Zeit Dörfer an, in welchen man gutes Waſſer und Lebensmittel haben kann.		
Im Ganzen alſo beträgt der Weg von *Tripoli* nach *Murzuk* über das Gebirge *Garian*	25. Tagr.	579 Ml.

Weg von Tripolis nach Fezzan über Misratha. *)

	Tagr.	Ml.
Von *Tripoli* nach *Misratha* . . .	4.	100
Von *Misratha* ſüdwärts nach *Ueddan* .	12.	234

Ueddan

*) M. ſ. des vorgedachten *Lukas* Bericht hierüber in den *Proceedings of the Aſſociation* etc. (*Forſter's* Magazin v. Reiſeb. V. B. S. 287 f.) *D. H.*

	Tagr.	Ml.
Ueddan iſt die erſte fezzaniſche Stadt, in welche man auf dieſem Wege kömmt. Die Gegend liefert gutes Waſſer und Wieswachs, wenn der Winter regneriſch geweſen iſt.		
Von *Ueddan* nach *Zighan* . . .	6.	135
In dieſem Zwiſchenraume findet man nicht einen Tropfen Waſſers, weder gutes noch ſchlechtes. In *Zighan*, wo man gutes Waſſer und Lebensmittel findet, wird ausgeruht.		
Von *Zighan* nach *Tſemerhind* . .	1.	21
Von *Tſemerhind* nach *Sebaa* . .	1.	24
Sebaa iſt eine anſehnliche Stadt.		
Von *Sebaa* nach *Telyn*	2.	45
Von *Telyn* nach *Fezzan* (*Murzuk*) . .	1.	20
Im Ganzen beträgt alſo der Weg von *Tripoli* nach *Fezzan* über *Misratha* . .	27.	574
	Tagr.	Ml.

Die Karawane braucht aber gewöhnlich 40 bis 45 Tage zu dieſer Reiſe, weil ſie öfters in den Gegenden, wo ſie gutes Waſſer und Weide findet, Halt macht.

Die Dörfer, durch welche ſie im Königreich *Fezzan* kömmt, ſind mit Mauern umgeben, und mehr oder weniger volkreich. Jedes wird von einem *Kaid* oder Statthalter des Königs von *Fezzan* regiert. *Sebaa* enthält bey 300 ſchwarze Einwohner und auch einige Araber. — Auf den Märkten dieſer Ortſchaften findet man Zuckerrohr, Hüner, Eyer, Datteln, Gerſte, Dſurra (Durra oder Sorgoſamen) Granatäpfel, Feigen, Gurken und Waſſermelonen.

Da es in dieſer Gegend beynahe gar nie regnet, und da dieſelbe auch von keinem Fluſſe bewäſſert

wird, ſo werden die Gärten und Felder nur mittelſt der Brunnen mit Rädern, oder der Gieſskannen gewäſſert. Ueberhaupt iſt hier alles Waſſer etwas ſalzig. Fremde müſſen ſich beſonders vor Früchten hüten, die ihnen Fieber zuziehen könnten.

Wenn es den Winter hindurch ſehr viel geregnet hat, ſo findet man von *Tripoli* bis gegen *Murzuk* hin Gras zum Viehfutter. Kameele und Maulthiere ſind allein im Stande die Strapazen dieſer Reiſe auszuhalten. Wenn es den Winter hindurch nicht genug geregnet hat, ſo vermehren ſich die Mühſeligkeiten dieſer Reiſe, indem man dann auch Gerſte, Kleien und Datteln zum Futter für die Laſtthiere mitnehmen muſs.

In den Thälern, durch welche Regenbäche ſtrömen, findet man hochſtämmige Bäume, welche *Thalhh* heiſſen. Dieſe Art Bäume bringt weder Gummi noch Frucht hervor, ſondern bloſs eine ſehr wohlriechende gelbe Blume. Der Baum iſt mit Stacheln beſetzt; ſeine Blätter ſind bitter, daher freſſen die Kameele ſie nicht. Es iſt der einzige Baum, den man auf dieſer ganzen Reiſe antrifft, und der bey der brennenden Sonnenhitze dem entkräfteten Wanderer Schatten anbietet. *)

Die

*) *Leo African. L. X. — L.* — In dem Berichte von *Lukas* (a. angef. O S. 290) wird dieſer unbeſtimmte Baum *Talk* genannt, und von demſelben geſagt, er habe die Gröſse eines kleinen Oelbaums und ſchwache Zweige mit gelben Blumen. Die Landleute von Fezzan machen aus dem harten, citrongelben Holze deſſelben die Hefte ihrer Werkzeuge und die Geſtelle ihrer gröſseren Geräthſchaften. *D. H.*

Die Stadt *Fezzan* (richtiger *Murzuk*) iſt eine mit Mauern umgebene Stadt, deren Bewohner auf 18 bis 20000 Seelen geſchäzt werden. Sie hat ſieben Thore.

Der Sultan von *Fezzan* iſt mächtig und angeſehen; ſein Gebiet iſt von beträchtlichem Umfange. Er iſt vom Stamme derſelben Scherifen, die auch über Maroko herrſchen. Die Thronfolge iſt feſtbeſtimmt; die Krone geht immer auf den älteſten Sohn über.

Dieſer König unterhält eine groſse Zahl Truppen. Er unterhält auch eine Kriegsmuſik nach Art des Baſcha von *Tripoli*, die aus groſsen Türkentrommeln, Pauken, Klarinetten und Trompeten beſtehet. Dieſe Muſik ſpielt täglich in ſeinem Pallaſte jedes Mal gegen den *Aſſerò*, d. h. um die Mitte der Zeit zwiſchen Mittag und Sonnenuntergang.

Dieſer Sultan bezahlt dem Baſcha von *Tripoli* keinen Tribut *); aber um der Erhaltung der Freundſchaft und Handelsverbindungen willen, beſchenkt er ihn alle Jahr mit einigen Negerſklaven.

In den Städten von *Fezzan* herrſcht vortreffliche Polizey und auf den Landſtraſsen vollkommene Sicherheit. Im ganzen Umfange dieſes Königreichs findet man keinen Fluſs; alles Waſſer muſs aus gegrabenen Brunnen gezogen werden, deren Quellen nicht tief liegen, und deren Waſſer mittelmäſsig iſt; denn man kann es weder gut noch ſchlecht nennen.

Die

*) *Hornemann* ſagt das Gegentheil. (S. 79) *D. H.*

Die einzigen Bäume, die man in den Gärten pflanzen kann, sind Dattelpalmen und Feigenbäume. In einigen Dörfen findet man Weingeländer, an welchen sehr gute Trauben wachsen.

Man säet etwas Getraide, Gerste, Mais, Dsurrah, Gurken, Wassermelonen und Hülsenfrüchte in kleine Vierecke, die man mit Giesskannen begiessen, oder durch kleine Rinnen bewässern muss. Zwiebeln und Schminkbohnen gerathen am besten. Niemals regnet es hier *), weder im Sommer noch im Winter; aber es fällt ein starker Thau.

Auf den Märkten von *Fezzan* (*Murzuk*) wird Schöpsen- und Kameelfleisch nicht Pfund-, sondern Stükweise zerlegt, verkauft; aber es ist zu theuer, als dass die ärmere Volksklasse welches kaufen könnte; denn das Pfund kömmt ungefähr 15 bis 16 fr. Sous (5-6 Ggr.) zu stehen. Hüner sind wohlfeiler; denn sie vermehren sich hier sehr stark.

Die Araber vom Gebirge *Garian* bringen Schöpse, Olivenöl und Butter dahin; die Negern aus dem Innern von Afrika bringen Reis und Schöpse ohne Wolle, die in Rükficht des Haars und der Gestalt des Kopfes den Ziegen ähneln. Man nennt diese Schöpse *fezzanische*, aber irrig; denn sie sind hier nicht zu Hause. Da das Gras hier selten ist, so müssen die Fezzaner sie mit Kleien, Gerste und Datteln füttern.

Die Negersklaven, die man in *Fezzan* findet, werden von den Handelsleuten aus *Burnu* gebracht, die

*) *Hornemann* versichert, es regne hier, aber nur sehr selten und sehr wenig. *D. H.*

die sie selbst aus *Kaschna* beziehen, welche Negerstadt ostwärts von *Burnu* in einer Entfernung von 20 Tagreisen liegt.*)

Diese Handelsleute bringen auch Goldstaub und Elefantenzähne. Die Araber von *Audschelah* (gewöhnlich *Augila*) westwärts von den *Uahhat* oder *Oasen* **) kommen ebenfalls nach *Fezzan* und konkurriren mit den tripolitanischen Kaufleuten in dem Aufkaufen aller dieser Artikel; ja sie erhandeln sogar den gröfsten Theil der Negersklaven, des Goldstaubs und des Elfenbeins, welche Waaren sie nach *Aegypten* verführen.

Man mufs diese Araber von *Audschelah* nicht mit den *Berbern* aus *Nubien*, welche die Europäer *Barbarinen* nennen, verwechseln. Diese letzteren ziehen in Karawanen nach *Sennaar* und *Darfur*, und weiter in das Innere von Afrika, um Negersklaven, Gummi, *Tsemerhindy* (Tamarinden), Goldstaub und Papagajen aufzukaufen, welche Waaren sie dann Nilabwärts nach *Kairo* bringen. ***)

Ehemals haben die tripolitanischen Kaufleute sehr viel Goldstaub in *Fezzan* aufgekauft. Aber seit der Bascha sie nöthigte, dasselbe *ihm* und zwar auf Kredit oder um einen von ihm selbst bestimmten Preis

*) M. s. *Browne's* und *Hornemann's* Nachrichten. *D. H.*

**) Hier müssen wir ebenfalls auf *Hornemann's* Reisebericht (S. 46 f.) verweisen.

***) Vollständigere und genauere Nachrichten hierüber findet man bey *Browne* und in den Mémoires sur l'Egypte. T. III. et IV. — *D. H.*

Preiss zu verkaufen, haben sie diesen Handel, der sie zu Grunde richtete, aufgegeben.

Die Kaufleute von *Burnu* beziehen ihren Goldstaub aus *Gundscheh*, einer Negerstadt im Norden von Guinea. *)

Die Karawanen, die von *Burnu* nach *Fezzan* ziehen, sind sehr häufig; sie gebrauchen 35 bis 40 Tage zu dieser Reise, welche gar nicht beschwerlich ist, weil die Reisenden jeden dritten oder vierten Tag eine Stadt antreffen, in welcher sie frische Lebensmittel einkaufen können. Von Zeit zu Zeit schickt auch der König von *Fezzan* eine Gesandtschaft an den König von *Burnu*. Der ausserordentliche Botschafter, der im J. 1785 diese Reise im Namen des Königs machte, war ein Kaufmann von Tripoli, aus einer angesehenen Familie.

Ueberhaupt müsste diese Reise für Einen, der Arabisch spricht, die Rolle eines Moslems spielen kann, und mit den nöthigen Handelswaaren versehen ist, gar leicht seyn, und es müsste ihm, wenn er mit einer dauerhaften Gesundheit, Muth und hinreichende Geduld verbände, nicht schwer seyn, mitten durch ganz Afrika als Kaufmann zu wandern. **)

Die

*) Dieses *Gundscheh* oder *Gondschüh*, das von Einigen — wiewohl ohne Grund auf die Sierraleonaküste versetzt wird — liegt auf der Charte zum V. B. von *Forster's* mehrerwähntem Magazin, in derselben Gegend, wo in den neueren *Rennell*- und *Arrowsmithschen* Charten das Land *Kong* angegeben ist. *D. H.*

**) Auf diese Art unternahm *Hornemann* seine Reise. *D. H.* — Im J. 1784 hatte die französische Regierung vier

Die Kaufleute von *Burnu* tauſchen gegen die genannten Waaren, die ſie nach *Fezzan* bringen, daſelbſt Papier*), Tücher, leichte Zeuche, groſſe venezianiſche Glaskorallen und allerley kleine Eiſen-, Stahl- und Meſſingwaaren ein, die, wie geſagt, von den tripolitaniſchen Kaufleuten dahin gebracht werden.

Von wilden Thieren findet man im Lande *Fezzan:* wilde Ochſen, Gazellen (Antelopen) den *Muhr* (eine groſſe Antelopen-Art ohne Hörner); ferner Hyänen, Tiger**), Schakals, wilde Katzen und Haſen, und von Vögeln: Strauſse, Hhubara***), Feldhüner und Wachteln in Menge.

So

vier teutſche Reiſende (war nicht auch *Sparrmann* dabey?) ermuntert, eine von ihnen entworfene Reiſe in das Innere von Afrika zu unternehmen. Sie wollten von *Tunis* durch *Fezzan* nach dem *Senegal* reiſen. Sie kamen glücklich in *Tunis* an, wo aber damals die Peſt wütete; dieſer Umſtand — doch mehr noch der Mangel an Geld — ſchrökte ſie von ihrem Vorhaben ab, und ſie gaben es auf. *L.* —

*) Das Papier wird in Afrika ſehr geſucht, weil die *Marbuten* eine Art Zauberformeln (*Grisgris*, auch *Safies* genannt,) darauf ſchreiben. *D. H.*

**) Eigentliche *Tiger* giebt es nicht in Afrika, wohl aber Panther, Parder, Leoparden, Tigerkatzen etc. in Menge. *D. H.*

***) Eine Art von kleinem Trappen oder Knorrhahn (Otis criſtata L.) lebt in den Sandwüſten und nährt ſich von Inſekten und Pflanzen. Die Afrikaner halten

ſeine

So weit geht der Bericht des Tripolitaners über *Fezzan*, der zwar kurz ist, gewiſs aber manch' Neues enthält, und bey den noch ſo wenig bekannten Ländern des innern Afrika's immer als eine Urkunde, die zur Beſtätigung und Ergänzung anderer Berichte dient, in dem Archive der Geographie aufbewahrt zu werden verdient.

D. H.

feine Galle und eine gewiſſe in ſeinem Magen erzeugte Materie für ein treffliches Augenmittel, und bezahlen daſſelbe oft ſehr theuer. *D. H.*

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Journal d'un voyage en Allemagne, fait en 1773, par G. A. H. Guibert, de l'ancienne Académie françaiſe, Auteur de l'eſſai général de tactique. Ouvrage poſthume, publié par ſa veuve, et précédé d'une notice hiſtorique ſur la vie de l'auteur, par F. E. Toulongeon, Avec figures. 2 Bde, 326 u. 299 S. in 8. Paris und Strasburg, b. Treuttel u. Würtz. An XI. 1803.

In Ermangelung guter neuer Werke machen nun die Pariſer Buchhändler, ſeitdem *Buiſſon* durch ſeine Briefe von *Abbé Barthélémy*, *Abbé Sévin* etc. das Signal dazu gegeben, Jagd auf die hinterlaſſenen Papiere verſtorbener Schriftſteller; und ſo mag denn noch manches Werk das Tageslicht zu ſehen bekommen, was, wenigſtens in dieſer Form, gewiſs nicht beſtimmt war, vor dem Publicum zu erſcheinen. Gerade in dieſe Klaſſe gehört auch das vorliegende Reiſe-Journal von *Guibert*, welches allerdings manche intereſſante Bemerkungen enthält, deſſen Form aber es für den Leſer ſchwer macht,

macht, dieſelben darin aufzufinden. Es ſind meiſtens kurz abgeriſſene Sätze, oft bloſs ein oder zwey Worte, was man *Gedenknägel* nennen könnte, die der Reiſende täglich, und im Wagen in ſein Tagebuch ſchreibt, um ſich in ruhigen Stunden wieder an das, was er damals dachte, zu erinnern. Die Art, wie dieſe kurzen Sätze abgefaſst ſind, zeigt häufig genug an, daſs ſie nichts mehr als Gedenkzeichen ſeyn ſollten, und daſs der Reiſende über verſchiedene Gegenſtände noch nähere Auskunft einzuziehen, ſich vornahm. Es dringt ſich Rec., wenn er ſolche, von ihren Verfaſſern nicht zur Bekanntmachung beſtimmte Ouvrages poſthumes erſcheinen ſieht, immer unwillkürlich die Erinnerung an das Stürmen und Plündern der Gräber während der Schreckenszeit in Frankreich auf. Sollte der „Reſpect dû aux morts," ſich denn bloſs auf die körperliche Hülle der Vf. erſtrecken? Ihre Reputation und ihre Werke verdienen doch auch einige Achtung.

Um den Leſer ſelbſt urtheilen zu laſſen, hebt Rec. einige Stellen in der Originalſprache aus.

„Plaine de *Fulde*, aſſez belle; — pont ſur la *Fulde*, depuis la guerre. — Barbarie de goût; — apôtres et pluſieurs autres figures de plâtre doré, garniſſent ce pont, de diſtance en diſtance. — La ville bien réparée depuis la guerre; — porte neuve, — ſtatue de je ne ſais quel Evêque qui la ſurmonte, placée entre deux bombes d'or enflammées. — Palais et jardins du prince, grands et gothiques; — du reſte une garde aſſez nombreuſe; — ſoldats point mal équipés, pour des ſoldats d'Abbé. — Grand abus, que ces eccléſiaſtiques ſouverains! O Frédéric, ſi tu vis encore vingt ans, je te les recommande.

Hun-

„*Hunfeldt*; *Vacha*, pays de Heſſe."

„Pays *d'Eiſenach*; commence à *Berghen* (ſic!) — Mauvais chemin à une lieue de là. — Débouchés *d'Eiſenach*, très-montagneux, couverts de bois."

„Descente ſur *Eiſenach*, peut être comparée à celle de *Saverne*; — aſſez belle chauſſée. — Arrivé à minuit; — attendu des chevaux dans ma voiture, jusqu'au jour."

„Bonne chauſſée *d'Eiſenach* à *Gotha*: bon pays."

„*Gotha*, jolie petite ville, — château du prince ſe préſente bien; je l'avois vû la guerre dernière; — beaux appartemens bien meublés etc." (nachdem er nun noch einige Details über *Gotha* in ſein Tagebuch notirt hat, fährt er fort:)

„Plus de chauſſée; — mauvais chemins — rendus encore plus mauvais par les Princes. — À trois lieues de *Gotha*, territoire de *Weimar* et *d'Erfort* mêlés: ce dernier à l'Evêque de *Mayence*. — Plaines très-grandes, préparent la vue à celles de *Saxe*, où l'oeil n'a plus de bornes. — *Erfort*, à l'Electeur de *Mayence*, grande ville dépeuplée, — point riche. — Ce n'eſt point une obſervation partiale, que celle tant de fois faite ſur la différence des pays proteſtans aux pays catholiques; elle ſe fait ſentir au premier coup-d'oeil. Dans le même territoire, ſous le même gouvernement, avec les mêmes impôts, le même genre de culture, les mêmes débouchés, le village proteſtant ſe ſoutient, le village catholique eſt au comble du délabrement et de la miſère.

D'Erfort par *Buttelſtadt* et *Naumbourg*, électorat de *Saxe*; — plaines vaſtes et fertiles; — peu de

de bois; — point de pierres; — villages multipliés, encore plus nombreux en approchant de *Leipſic*. — Mais au milieu d'un pays abondant, ces villages n'ont pas l'air de la richeſſe. — Maisons couvertes en paille, bâties en torchis; il faut attribuer cela au défaut et à la cherté des matériaux; — payſans d'ailleurs foulés par les impôts. La guerre a laiſſé l'Électorat chargé de dettes. Il y a eu en outre de mauvaiſes années depuis la paix, — mauvaiſes jusqu'à la diſette; — objets à approfondir avec des gens inſtruits." — Hier iſt ein ſolcher Gedenknagel, um über einen Gegenſtand noch nähere Erkundigungen einzuziehen. An andern Orten hat der Reiſende bloſs in ſein Journal eingetragen: „Anecdotes ſur tel objet, ou tel perſonnage." — Der Leſer glaubt, die Anecdote werde nun kommen, und findet nichts. Die bisher mitgetheilte Stelle iſt übrigens keine von den trockenſten. Es giebt oft 2, 3 und mehrere Seiten hindurch nichts als kurze abgeriſſene Bemerkungen. Bisweilen trifft man auf Stellen, die es bedauern laſſen, daſs der Vf. ſein Tagebuch nicht ausgearbeitet hat. Von der Art iſt z. B. gleich nach den oben angeführten Stellen diejenige, wo ihm in der Ebene von *Lützen* der Poſtillon den Stein weiſt, bey dem *Guſtav Adolph* getödtet worden ſeyn ſoll. Dieſe Stelle iſt mit ſehr vieler Empfindung geſchrieben. Auch die häufigen militäriſchen Bemerkungen ſind für Militärperſonen gewiſs nicht ohne Intereſſe. Der Vf. beſuchte beſonders mit vieler Aufmerkſamkeit die Orte, welche im 7jährigen Kriege der Schauplatz merkwürdiger Begebenheiten geweſen waren. Ein groſser Theil des erſten Bandes enthält die während ſeines Aufenthalts in *Berlin* in ſein Tagebuch ein-

eingetragenen Bemerkungen; der Reſt enthält die aus *Wien*. Im Anfange des 2ten Bandes durchreiſt der Verf. *Steyermark*, das *Littorale*, *Croatien* und *Ungarn*; über letzteres Land enthält aber das Journal des Reiſenden keine Bemerkungen, da er ſeine Reiſe zu geſchwinde machte, um täglich die gemachten Bemerkungen eintragen zu können. Von Ungarn gieng Hr. *Guibert* wieder über *Wien* nach *Schleſien*, wo er den groſsen Manoeuvres der preuſſiſchen Armee beywohnte. Dieſer Theil des Journals enthält daher viele Beobachtungen über das Kriegsweſen. Die 2 Kupferſtiche, welche den beiden Bänden zu Frontispices dienen, ſind unbedeutend. Der eine, welcher einen Waſſerfall vorſtellt, iſt nicht nach der Natur, ſondern zu Paris nach der Fantaſie des Zeichners gemacht. Der andere ſtellt den Augenblick vor, wo der Poſtillon ihm den Stein zeigte, bey dem Guſtav Adolph ſtarb. Um das Buch doch noch einigermaſsen brauchbar zu machen, iſt ein alphabetiſches Regiſter von etwa 2 Bogen beygefügt.

2.

Lettres ſur Conſtantinople de M. l'Abbé Sévin, *de l'Académie Royale des Inſcriptions et Belles-Lettres; écrites pendant ſon ſéjour dans cette ville au Comte de Caylus; ſuivies de pluſieurs lettres de M.* Peyssonel, *de la même Académie, et d'autres Savans, écrites au même, contenant des détails curieux ſur l'Empire Ottoman. On*

y a joint la Rélation du Conſulat de M. Anquetil à Surate, adreſſée à M. de Vergennes; un Mémoire du ſavant Breschi, ſur le Calendrier de l'Intérieur de l'Inde, revû par Jerôme Lalande, de l'Inſtitut national etc. *Le tout imprimé ſur les Originaux inédits*, et revû *par M. l'Abbé Bourlet de Vauxcelles*. Paris, bey Obré u. Buiſſon. An X. (1802) XVI u. 452 S. in 8. (mit Einſchluſs des alphab. Regiſters von 24 S.)

Als *Sérieys* die Briefe des Abbé *Barthélémy* an den Grafen von *Caylus* vor kurzer Zeit herausgab, kündigte er an, daſs er die Correspondenz dieſes leztern mit mehreren anderen Gelehrten in Händen habe, und daſs er ſich dazu anſchicke, ſie bekannt zu machen. *Bourlet de Vauxcelles*, ein neulich verſtorbener geſchickter Literator, leiſtete ihm bey dieſem Unternehmen hülfreiche Hand, und ſo entſtand dieſer Band, der nun freylich eine Sammlung ſehr heterogener Theile iſt, welche der Name der Gelehrten, die dazu beygetragen, indeſſen immer in mancher Hinſicht intereſſant macht.

Voran ſtehen (S. 1-23) vier bis jetzt noch ungedruckte confidentielle Briefe des Abbé *Sévin* an den Grafen *Caylus*; datirt aus *Conſtantinopel* vom 22 Dec. 1728 bis 4 Sept. 1729, wohin ſich dieſer Gelehrte auf Befehl des franzöſ. Hofes verfügt hatte, um Manuſcripte aller Art im Orient aufzutreiben, und die Sammlung der damal. königl. Bibliothek damit zu bereichern. Von dem Erfolge dieſer Miſſion iſt im VIIten Bande der *Mémoires de l'Acad. des*

des Belles-Lettres Nachricht gegeben worden, welche hier von S. 24-38 neuerdings abgedruckt iſt, da ohne ſie jene 4 Briefe des Abbé *Sévin* (die übrigens manche Details enthalten, die man auch noch jetzt nicht ohne Vergnügen leſen wird *), für viele Leſer vielleicht nicht ganz verſtändlich wären. Der 5te Brief iſt von Hrn. von *Lironcourt* aus *Kairo* vom 5 März 1749 datirt, worin er dem Grafen Nachricht von den ägyptiſchen Alterthümern giebt, die er für ihn gekauft hat oder noch zu kaufen denkt. Er giebt unter andern in dieſem Briefe ſeine Idee über die Art, wie Aegypten durch eine Geſellſchaft von Gelehrten, und Künſtlern von verſchiedenartigen Kenntniſſen bereiſt und unterſucht werden müſste, an, und ſchlägt vor, der Hof möchte eine ſolche Reiſe veranſtalten. Der 6te Brief von *Legrand* aus *Kairo*, 15 Febr. 1752, kündigt dem Grafen eine Sammlung von Natron aus verſchiedenen Gegenden und 4 Vogel-Mumien an, dergleichen das Pariſer Antikenkabinet noch mehrere aus *Caylus* Nachlaſſe beſitzt. Die Briefe VII-XV ſind von Hrn. von *Caſtellane*, und *Peyſſonel*, Vater und Sohn an den Gr. *von Caylus*, meiſtens literariſchen Inhalts. Der XVI u. XVII Brief ſind von *Julien Leroy*, ebenfalls an *Caylus*, und können gleichſam als Beweisſtücke zu deſſen *Ruines des plus beaux monumens de la Grèce* dienen. Der Graf hat Hrn. *Leroy* beſonders aufgetragen, ihm eine gute Charte der Häfen *Pyräus*, *Phaleräus* und *Munichium* zu verſchaffen, und auf dieſen Auftrag beziehen ſich dieſe

2 Briefe

*) Sein Eloge ſteht im XVI Bd. der *Mém. de l'Ac. des Belles lettres.*

Briefe vorzüglich. Da Hr. *Leroy* im Vorbeygehen der *Malabaren* erwähnt, so liess *Sonnerat* als Zusatz zu diesen Briefen den Abschnitt *über die Sitten und Gebräuche der wahren Malabaren* aus der vor einigen Jahren von ihm herausgegebenen *Reise der Stephanopoli*, hier noch einmal von S. 110-135 abdrucken.

Im Jahre 1786 machte *Anquetil Duperron* seine *Recherches historiques et géographiques sur l'Inde* bekannt. Unter anderen Bemerkungen, die er darin macht, liest man auch folgende: „Ich sage es mit „Schmerzen, der französische Name scheint in In„dien untergegangen zu seyn, seitdem *Pondichery* „im J. 1761 verloren gegangen ist. Durch die Zu„rückberufung von *Dupleix* im J. 1754 wurde ihm „schon ein tödtlicher Streich versetzt. Nach einem „lebhaften Widerstande fiel endlich im J. 1778 die „Hauptstadt der Franzosen in Indien, oder viel„mehr ihre traurige Ruinen, in die Gewalt der Eng„länder."

Die öffentlichen Blätter, besonders die Englischen, gaben damals einige allgemeine Nachrichten über diese merkwürdige und hartnäckige Vertheidigung von *Pondichery*, allein einen vollständigen officiellen Bericht darüber hat man bis jetzt noch nicht erhalten. Während dieser fünfjährigen Belagerung war *Anquetil de Briancourt* französischer Consul zu *Surate*. Sein Bericht an den Grafen von *Vergennes*, der hier von S. 137-318 eingerückt ist *), kann diese Lücke in der Geschichte der europäischen

*) Folgendes ist der Titel, welchen S. 137 diesem Abschnitt vorgesetzt ist: Rélation historique du Consulat

pischen Besitzungen in *Indien* gewissermaßen ausfüllen. Man wird diesen Bericht nicht ohne Interesse lesen, so wie die Klagen, welche er gegen einige Engländer erhebt, die sich des Rechts der Sieger auf eine sehr unbillige Art gegen ihn und seine Familie bedienten. Diesem Bericht ist unter andern beygefügt eine Abschrift des *Paravanas* oder der Privilegien, welche der französ. Nation von dem grossen Mogol *Aureng-Zeb* zugestanden worden sind, und die Uebersetzung des in persischer Sprache im Dec. 1771 geschriebenen Briefs des Nabobs von *Surate*, *Mirasinol-Din-Hamad-Kan-Bandor* an Hrn. *Anquetil*, so wie der engl. Brief, nebst der franz. Uebersetzung des englischen Conseil zu *Bombay*, worin Hrn. *Anquetil* sein Ansuchen den französischen Pavillon vor der Factorey zu *Surate* aufzupflanzen, zugestanden wurde.

Auf diesen Bericht folgt S. 321 — 381 eine treue Uebersetzung der ersten und eines Theils der 2ten Reise von *Patterson* nach dem Innern von Afrika, welche von der im J. 1790 bey *Letellier* erschienenen

lat de M. *Anquetil de Briancourt* à Surate, qui comprend les affaires politiques, militaires et du commerce de cette ville et des contrées de l'Inde, qui y ont rapport; et le détail des Expéditions des Anglais contre les Marates, depuis le 3 Nov. 1774, jusqu'à l'arrivée de M. *Anquetil* à *Surate*, jusqu'au 5 Mai 1779, époque de son départ de *Bombay*, d'où on le transporta, comme prisonnier de guerre, en Angleterre, où il arriva le 27 Dec. 1779; publiée sur la copie originale, remise à M. le Comte *de Vergennes*, Ministre des Affaires étrangères. Par M. *Anquetil* lui-même.

nen verſchieden, und auch ſchon länger verfertigt iſt. Ferner ein Mémoire von *Conſtant Joſeph Beſchi*, eines Miſſionars, der 30 Jahre lang im Innern von Indien lebte, *über den Kalender der Indianer zum Nutzen der Reiſenden, welche ſich im Innern von Indien, wo man von unſerm europäiſchen Kalender nichts weiſs*, nach der noch nie bekannt gemachten Originalhandſchrift. Es geht von S. 385 bis 402. Dieſer Abſchnitt iſt von Hrn. *Lalande* durchgeſehen worden.

Der Anhang enthält S. 404-415 einige Bemerkungen des Grafen *von Caylus* über *Conſtantinopel* auf einer im J. 1716 in ſeinen früheren Jahren dahin gemachten Reiſe; einen Brief des franz. Geſandten Hrn. *Deſalleurs*, an den Präſident *Hénault*, über die Ehrenbezeugung auf dem Sopha oder nicht auf dem Sopha bey einem türkiſchen Miniſter empfangen zu werden. Dieſe Ehrenbezeugung, welche *Cara Muſtapha* dem Hrn. von *Nointel* verweigert hatte, auf welche der franz. Hof ſtark hielt, und welche daher zu lächerlich wichtigen Discuſſionen Anlaſs gab, wird in wenig Seiten (416-419) kurz beſchrieben und die Geſchichte derſelben angegeben. Den Beſchluſs der Sammlung macht ein Brief des Abbé *Conti*, eines venezianiſchen Edelmanns an den Gr. *v. Caylus* über den Tod ſeiner Mutter und das Bildniſs dieſer leztern von Hrn. *Rémond*.

3.

Dictionnaire géographique portatif des quatre parties du monde, traduit de l'anglois ſur la dernière édition de Laurent ECHARD, *par* VOSGIEN. *Nouvelle édition. Revue, rectifiée, miſe en ordre et augmentée de plus des trois mille noms de villes, villages ou bourgs, qui n'avoient pas encore paru dans ce dictonnaire par J. Fr.* BASTIEN. *à Paris, chez Deterville.* 1800. gr. 8. S. 822. *)

Der Titel beſagt deutlich, was hier zu finden ſeyn ſoll, und der Umſtand: daſs man dieſes Werk aus dem Engliſchen überſetzte und mehrmals auflegte, ſcheint ein gutes Vorurtheil zu erwecken. Das iſt aber auch beynahe alles. Es liegt in der durch mehrere Hände gegangenen Bearbeitung dieſes in England und Frankreich häufig gebrauchten Werkes abermals ein Beweis: daſs Erdbeſchreibung und Statiſtik in beiden Ländern noch nicht ſo ſorgfältig bearbeitet waren, als in Teutſchland. Ganz beſonders mangelhaft und voll unrichtiger Angaben ſind die Artikel Teutſchland betreffend, und die Länge und Breite der Orte iſt mit einer Zuverläſſigkeit hingeſchrieben, als wenn man darüber, wo doch noch ungemein viel fehlt, ſchon aufs Reine wäre. Meine Angabe zu beſtätigen, will ich zur Probe einige Artikel abſchreiben:

„*Adelsdorff* pet. ville d'All. ſur la riv. d'Aiſch dans l'évêché et 10 lieues Sud de Bamberg.“ Der Dör-

*) Es iſt ſeither wieder eine neue Auflage dieſes geogr. Handwörterbuchs erſchienen. *D. H.*

Dörfer dieſes Namens ſind in Franken mehrere, aber keine Stadt. In dem erwähnten Dorfe Adelsdorf beym Bambergiſchen Municipal-Städtchen Höchſtädt ſind gröſstentheils Reichsritterſchaftl. Unterthanen; dann einige Bayreutiſche und Bambergiſche. Sein eigentlicher Name iſt *Attelsdorf*. — *Altorf*, Altorfia. Ville d'Allemagne dans le cercle de Franconie au territ. de Nuremberg avec une fam. univerſité fondée en 1759. Il y a une biblioth. un jardin de médecine et un cabinet d'anatomie tres curieux. *Elle eſt ſujette à l'Elect. de Brandenbourg* à 6 l. de Neumarck. 8. Eſt de Nuremberg Long. 28. 51. 25. lat. 49. 17. 38." — Von *Ausbach* wird unter andern geſagt: „dans le palais du Margrave, qui *eſt auprès du château*, il y a entre autres curioſités rem. les métamorphoſes d'Ovide en cire." — Von *Augsbourg* heiſst es: „La police y eſt ſi belle, que cette ville peut paſſer *pour l'état le mieux réglé du monde*." Von der *Donau* heiſst es: „on y pêche dans un endroit près *de la mer noire* un petit poiſſon qui, étant mis dans une bouteille de verre pleine d'eau douce avec un peu de ſable au fond, annonce par ſa tranquillité ou ſon agitation les divers changemens de tems, beaucoup mieux, que le barometre." Das iſt ja die allgemein bekannte cobitis barbatula Linn. die teutſche *Grundel*, der Govion der Franzoſen, der Grouhdling der Engländer. — *Dünkelsbühl* heiſst Dunkespield, Dunckelbula. Von der Verfaſſung des Magiſtrats heiſst es: „Il y a un gr. et un petit conſeil; le gr. eſt mêlé de catholiques et de luthér. le pet. n'eſt compoſé, que de catholiques. Il s'y fait un gr. comm. de draps et *de faucilles*." Wo lezteres der Vf. wohl her haben mag? —

Hartz.

„*Hartzwald*, Hercynia Sylva, célèbre montagne et forêt, appellée auſſi *Forêt noire*, qui s'étend *dans presque toute l'Allemagne* jusque dans la Bohème.“ O der Geographen!! — Nach *Nürnberg* wird eine Univerſität verſetzt und die Peguitz mit der Prignitz verwechſelt. Es herrſcht auch zwiſchen dem Anfang und Ende auf einer und derſelbigen Seite folgender Widerſpruch:

Anfang.

Une des plus gr. des plus belles, des plus fortes et des plus floriſſantes villes imp. d'Allem. ſur la *Pregnitz* il s'y fait un gr. commerce. *Tout y eſt admirablement, bien réglé*, les magiſtrats ſont entièrement occupés à faire fleurir le commerce, ils ne ſouffrent point de paresseux etc.

Ende.

Les adminiſtrateurs ne rendent compte de l'adminiſtration qu'entre eux; ce qui fait croire à bien des abus, à cauſe des taxes énormes ſur le peuple. Mais le vice principal eſt que la population de N. eſt diminuée de plus de moitié depuis que ſa redevance à l'empire a été taxée et qu'elle eſt reſtée toujours la même.

Von *Schweinfurt* heißt es: „on y fait un grand trafic de draps, de toiles et *de plumes d'oie*.“ Wer dem Verf. das erzählt haben mag?

Die abgeſchriebenen Stellen ſind nicht geſtrichen, ſondern nur ſq., wie ſie bey dem Durchblättern in die Hand fielen, abgeſchrieben worden. Dabey fehlt es in andern Artikeln nicht an unrichtigen und ſonderbaren Behauptungen z. B.: *Bamberg* war eine Reichsſtadt, und der Fürſtbiſchof von Bamberg hat noch Güter in Nürnberg. *Karlshafen* liegt in der

Herr-

Herrſchaft *Corvey*; *Frankfurt am Mayn* liegt im Fränkiſchen Kreiſe. Die Fürſten von Heſſen-Rheinfels reſidiren noch zu Rheinfels; *Schmalkalden* iſt die Hauptſtadt von ganz Henneberg. Von *Heſſen* weiſs er zu erzählen: „quand les arbres des bouleaux qu'on y trouve en grande quantité, ſont en ſève, on en tire beaucoup d'eau, qu'on boit pour la ſanté;“ 1738 iſt der Hoch- und Teutſchmeiſter zu Mergentheim erſt als Fränkiſcher Kreisſtand angenommen worden; die Grafſchaft *Rittberg* in Weſtphalen iſt preuſſiſch und gehört, als ein integrirender Theil von Oſtfrieſsland dem Könige von Preuſſen u. ſ. f. Dabey fehlt es nicht an unrichtiger Angabe der Namen, als ſtatt *Unſtrut*, *Unſtrucht*, ſtatt *Meiſsner*, *Weiſsner*, *Norlingen* für *Nördlingen*, *Awlen* für *Aalen*, *Ertzeburge* für *Erzgebirg*, *Walelport* für *Waldhott*.

Angehängt iſt: „*Table des noms latins, auxquels on a joint ceux de l'ancienne Géographie, qui n'y ſont pas.* Les noms latins, qui ne diffèrent du françois que par la terminaiſon latine, ne s'y trouvent point. — Hier iſt alles unter einander geworfen, und man möchte Noth haben, manche angegebene lateiniſche Namen, auch von den vorzüglichſten Geſchichtskundigen und Geographen erklären und beſtimmen zu laſſen. Von beſſerer Beſchaffenheit iſt der zweite Anhang: *Explication des termes de marine.* — Das ganze Buch muſs noch vielmal durchgeſehen und verbeſſert werden, wenn es auf Genauigkeit und Vollſtändigkeit Anſpruch machen ſoll. Da Teutſchland von den Engländern und Franzoſen, nach ſeiner Beſchaffenheit und wahren Verhältniſſen ſo wenig gekannt iſt: ſo wäre zu wünſchen,

ſchen, daſs jezt nach definitiver Vollziehung des Lüneviller Friedens-Traktats in Teutſchland ſelbſt ein dem Werke gewachſener Gelehrter ſich darum wagte, das Ausland mit ſeinem Vaterlande vertraut zu machen. Nur ſey dies nicht für die allzeit fertigen Büchermacher geſagt, ſonſt dürfte durch Ausführung dieſes Vorſchlags das Ausland nicht gebeſſert werden.

4.

Beſchreibung des Königl. Preuſs. Kirchſpieles Goldkronach in ſtatiſtiſcher, topographiſcher, hiſtoriſcher, oryktologiſcher und literariſcher Hinſicht, v. J. G. Dürrschmidt. Mit einem Anhange von Fr. W. Ant. Lavrip. Bayreuth, 1800. In Commiſſ. der Löbeckſchen Buchhandl. XX u. 232 S. 8. nebſt 2 Tabellen.

Dieſer Verſuch dem Publicum eine brauchbare Topographie der wegen ihrer ehemaligen Goldgruben bekannten Gegend des Fichtelbergs in den auf dem Titel angegebenen Hinſichten zu liefern, verdient allen Beyfall, und durch mehrjährige Bemühungen und die Unterſtützung würdiger Geſchäftsmänner und Gelehrten iſt er dem Verf. gut genug gelungen. Rec. muſs ſich hier begnügen, nur das Allgemeine auszuheben. — Von 1789 bis 1798 wurden in dem Kirchſpiele 699 M. geboren, 596 ſtarben und 177 Ehen wurden geſchloſſen. Die Zahl der Einwohner betrug (1798) 1766, und die der Häuſer 280. Die Hauptnahrung des Kirchſpiels beſteht

steht, fuller (trotz dem Fleisse der Einwohner, nur mittelmässigem) Ackerbau und Viehzucht, Brau- und Brennerey im Städtchen, Bleicherey en und einer Rufshütte in *Goldmühl*, dem Eisenhammer in *Röhrenhof* und dem Bergbau in *Brandholz*. *Goldkronach* hatte (1798) 124 Wohnhäuser, (ohne 4 öffentliche Gebäude) und 842 Einwohner. Es waren 54 Brandweinblasen vorhanden und 627 Eimer Bier wurden ausgeschenkt. In der Nähe von *Röhrenhof* ist ein ergiebiger Bruch von Serpentinstein, der von einigen Drehern in dem Oertchen *Schmelz* benutzt wird.

Goldkronach gehörte ehemals zu den Besitzungen der Grafen von Orlamünde und kam zwischen den Jahren 1338 u. 1341 durch Kauf und Erbschaft als Theil des Territoriums der Veste *Bornsck* an die Burggrafen von Nürnberg; 1368 erhielten diese von Karl IV. das Privilegium, Metalle in ihren Landen zu Tage zu fördern, und 1365 erhielt der Ort, der vorher nur aus 3 Höfen bestand, Stadtgerechtigkeit und Bergfreyheiten. Wahrscheinlich war zwischen 1365 u. 1430 die blühendste Zeit des hiesigen Bergbaues, der dann aber durch den Hussitenkrieg und andere Verhältnisse in Abnahme gerieth. Die höchste wöchentliche Ausbeute der Fürstenzeche soll 12 bis 1500 Rhl. Goldgülden betragen haben, gegen welche wahrscheinlich zu hohe Angabe hier mehrere Zweifel zusammengestellt sind. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts scheint der Gewinn mit den Kosten gleichgestanden zu haben. Der folgende lange Krieg zerstörte den Bergbau vollends. Es wurden zwar nachdem mehrere Versuche gemacht, denselben wie-

der zu heben, die aber der Absicht nur wenig entsprachen, obwohl noch 1695 aus hiesigem Golde Doppeldukaten geprägt worden sind. Gegenwärtig sind im Goldkronacher Bergamtsreviere 12 gangbare Zechen auf Silber, Kupfer, Eisen, Spiesglanz, Alaun und Vitriol, deren Namen hier aber nicht Platz finden können. Die Zahl der Bergleute beträgt (1798?) 53. Die Ausbeute der Fürstenzeche übersteigt bis dahin die Unkosten um etwas. Man pflegte sonst in den Kirchen für die Wiederergiebigkeit der Bergwerke des Fichtelbergs zu beten, welcher aber seit mehreren Jahren unterbleibt. Ohnstreitig wird die thätige Unterstützung der Landesregierung und die gröfsere Erweiterung der Bergwerkswissenschaft für die Folge reichere Aussichten für den Goldkronacher Bergbau eröffnen.

Der Anhang enthält 1. eine Geschichte des Goldkronacher Schlosses oder des dasigen Rittergüts, 2. etwas über die *Königsheide*, (Vermuthungen über diesen Namen,) 3. Goldkronacher Bergwerks- und Stadt-Privilegium von 1365, 4. eine Urkunde über die Separation der Kapelle zu Goldkronach von der Pfarre zu Nemmersdorf von 1474, 5 Zusätze, biographischen und chronologischen Inhalts, und 6. zwey Tabellen; die erste eine detaillirte Bevölkerungsliste des Goldkronacher Kirchspiels von 1799; die 2te giebt die Zahl der Häuser, Dächer, Hufenzahl, des Viehstandes und der Aussaat.

5.

Beſchreibung der Reichsſtadt Schweinfurt. Ein hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſcher Verſuch von J. K. Bundschuh, Archidiak. u. Prof. daſ. Mit 1 Charte. Ulm, Stettinſche Buchhandl. 1802. 62 S. gr. 8.

Dieſe Topographie des um die Beſchreibung Frankens ſo ſehr verdienten Vfs. macht einen Theil von deſſen *topogr. ſtatiſtiſchen Lexikon von Franken*, wird aber auch beſonders verkauft und zeigt in der Vergleichung mit des Vf's. frühever Schrift, welche denſelben Gegenſtand betrifft, und in *Fabri's Beytr. zur Geogr., Geſch. und Staatskunde* (1 Bds. 3 St. S. 399 ff.) aufgenommen iſt, von neuem den ſorgfältigen Fleiſs, mit dem der Vf. ſeine Data zu ergänzen und neue herbeyzuſchaffen bemüht iſt, hinlänglich.

Mit Uebergehung alles chronologiſchen, diplomatiſchen und zu topographiſchen Détails, deſſen Anzeige auſſer den Gränzen der A. G. E. liegt, wollen wir hier das für den Geographen vorzüglich Wichtige aus dieſer Topographie ausheben.

Den Namen der Stadt leitet der Vf. von dem alten teutſchen Worte *Suino* oder *Swing* her, ſo daſs *Schweinfurt* (ſonſt *Svinfort*) ſo viel heiſſe, als *Suenonis* oder *Suini Furt*. — Die Stadt iſt ohngefähr ſeit 360 Jahren allmälich weſtlicher zum Vortheil der Geſundheit der Einwohner gerückt. — Jenſeits des Mayns beſitzt die Stadt einen Wieſengrund von 1690 Morgen (jeden zu 160 Nürnberg. Quadr.

Quadr. Ruthen) und diesseits 1165¾ Morgen Weinberge. Letztere ertrugen in dem trefflichen Weinjahre 1788 an 2147 Fuder 10 Eimer, damals 90174 Fl. an Werth. Getraide wird hinreichend und auch zur Ausfuhr gebaut. Die Waldungen der Stadt betragen 7000-7300 (nach andern Angaben 8000) Morgen. — Der Flächeninhalt der Stadt wird zu 340 Morgen angegeben. — In neuerer Zeit hat man die Stadtgraben auszutrocknen und zu benutzen angefangen. — Die Stadt hat 879 Bürgerhäuser ohne die Hinterhäuser, 21 öffentliche Gebäude (unter denen 3 Kirchen), 36 Scheunen und 57 öffentl. Brunnen. — Der Rath hat den Alleinhandel mit Salz. Doch dürfen Fuhrleute an den Wochenmärkten Salz feil haben, und wer ein Maafs zu bezahlen im Stande ist, kann sich da (Bürger und Einheimische auch an den übrigen Wochentagen) mit Salz versehen. Die Rathsapotheke wurde schon 1412 errichtet, also früher als *Beckmann* (Beytr. z. Gesch. d. Erfindungen 2r Bd. 4s Stück. S. 508) die Einführung der Apotheken in Teutschland ansetzt. Eine Hauptmerkwürdigkeit der Stadt ist die ansehnliche Mühle, auf der in einem der letzten Jahre 9559 Malter Getraide gemahlen und 200 Malter Gerste *gerommelt* wurden (ein Provinzialausdruck, der das Grütze- und Graupenmachen bezeichnet.) — Das seit 1772 errichtete Leih- und Pfandhaus ist im Jahr 1801 aufgehoben worden. — Das Brauwesen steht unter der besondern Aufsicht des Raths und es werden jährlich im Durchschnitt 120 grofse Gebräude (jedes zu 60 Eimern) und 450 kleine (oder Weifsbier-Gebräude) jedes zu 9 Eimern, oder 11850 Eimer verzapft. — Die Böden des Zeughauses, welches aus Geldnoth im letzten Kriege bis

auf

auf 6 kleine metallene Kanonen ausgeleert worden iſt, wurden ſchon lange, ſo wie die des Rathhauſes und Bürgerhofes, zu einem Getraidemagazin von 100 Maltern benutzt. Dieſe menſchenfreundliche Anſtalt ſcheint ſchon 1529 in *Schwainfurt* beſtanden zu haben. — Mit dem hieſigen Armen- und Waiſenhaus iſt ſeit 1772 die Einrichtung getroffen, daß die Waiſenkinder auſſer den Lehr- und Erholungsſtunden, Wolle ſpinnen müſſen; welches dem Erfolge nach für die Zöglinge vortheilhaft geweſen iſt. — Das Breterhaus (Niederlage verſchiedenen Bauholzes), die Ziegelhütte und Kalkbrennerey ſind Raths-Eigenthum. — Der *Mayn* iſt bey der Stadt im Durchſchnitte 42 Nürnb. Ruthen breit und bey mittlerer Waſſerhöhe 4 bis 6 Schuh tief. Tritt er aus, ſo iſt ſeine Breite 300 - 440 Ruthen, die Aufſchwellung beträgt nur etwa 4 Schuh. — Im Anfang d. J. 1787 zählte man in der Stadt 1272 Bürger, unter denen 269 Wittwen waren. So hat ſich der Verf. ſehr unbeſtimmt ausgedrückt, da er kurz nachher die bürgerlichen Haushaltungen der Wittwen zu denen der Bürger addirt, und dadurch 1551 Haushaltungen herausbringt. Werden auf jede deſſelben 4 Perſonen gerechnet, ſo giebt dies für die dermalige Bevölkerung 6124 und mit der Zahl der Schutzverwandten, der Theilnehmer am Alumneo, Spital, Waiſenhauſe, Stadt- und Contingentſoldaten, die nicht in der Bürger- und Schutzverwandtenliſte mit begriffen ſind, 6361. Im J. 1789 zählte man 4046 Einwohner über und 1378 unter 12 Jahren. „Im J. 1795 iſt wieder eine gerichtliche Zählung der Menſchenzahl unternommen worden. Ich getraue mir nicht, aus Fundamenten verantwortlich

den werden, die Mehrere sie Sitzen. (17) Im J. 1796 befanden sich in 879 Häusern 948 Bürger und 186 Wittwen. — Ueber die Verfassung des Stadtraths und die Angaben unserer neuesten und besten Statistiker so schülerhaft, dass sie nichts von der 1776, einer kaiserl. Verordnung gemäss, erfolgten Reduktion des Magistrats wissen. Der Vf. führt zum Beleg *Görken*, *Norrmann* und *Büsching* an. Hätte er *Gasparis Handbuch* (Thl. I. S. 1099) nachgeschlagen, so würde er nicht allen unseren neueren Geographen diese Unwissenheit vorgeworfen haben. Das Stadtgericht und der innere Rath haben eigentlich verschiedene Bestimmung; inzwischen sind die Sitzungen des Stadtgerichts von den gewöhnlichen Rathssitzungen wenig verschieden. — Schade! dass der Vf. die Einkünfte der Stadt nur nach ihrem Ertrage aus den letzten Decennien des 17ten Jahrhunderts angiebt. — Die Stadt hat 5 Geistliche, eine lateinische Schule mit der ein Alumneum von 36 Schülern verbunden ist, 1 Gymnasium, 7 teutsche Schulen und 2 Töchterschulen, die guten Fortgang haben. — Die Arbeiter in den Weinbergen (hier sogenannte Weinbergsleute) sind zünftig. 1795 waren ihrer 103. Eigentliche Ackerbesitzer sind 37. Der Viehstand betrug 1790: 84 Pferde, 480 Stück Rindvieh, gegen 700 Schweine, 107 Ziegen und Böcke und etwa 200 Gänse. — S. 43 f. giebt der Vf. eine Gewerbsliste der Stadt vom J. 1800, in der die Zahl der Werkstätten, Gesellen und Lehrlinge, die Lehrzeit und das Lehrgeld der letzteren, die Wander- und die Muthjahre der Gesellen und das hier übliche Meisterstück angemerkt sind. — Die Kaufmannschaft bestand Ostern 1796 aus 64 Mitgliedern,

dern. — Die Stadt iſt der Wirzburgiſchen Brandverſicherungsgeſellſchaft beygetreten. — Auſſer einer Bleyweis-Manufaktur und 2 Marmelſteinmühlen findet ſich keine weitere Manufaktur in *Schweinfurt*. — Die Stadt hat 2 Buchdruckereyen, mehrere Leihbibliotheken und eine Leſegeſellſchaft. Ein eigentliches Konzert fehlt. — An angenehmen Erholungsorten um die Stadt fehlt es nicht. — Die Errichtung der Leichen- und Hochzeits-Kaſſen unter den Handwerkern hat ſo, wie die Blatter-Inokulation, hier noch keinen Fortgang gehabt. Eher ſcheint die Impfung durch Kuhpocken Beyfall zu finden. — Am Schluſſe findet ſich ein Verzeichniſs der im Druck ergangenen Verordnungen der Reichsſtadt. — Die beygefügte *topographiſche Charte* iſt zwar nur ſchlecht geſtochen, erfüllt aber ihren Endzweck hinlänglich. *Schweinfurt* liegt hier unter 32° 19′ d. L. und 49° 58′ d. Br. Der Maasſtab giebt 3, 18 Par. Zolle für 1200 (Nürnb.) Ruthen. Sie iſt gegen 13¾ dergl. Zoll hoch und 10, 8 breit. Nach dem Maasſtabe hätten wohl die Dörfer im Grundriſſe dargeſtellt werden können. —

6.

Magdeburg und die umliegende Gegend von J. C. F. Bergbauer. 1r Th. Magdeburg, bey G. Ch. Keil, 1801. 8. XIV und 354 S.

Der erſte Theil dieſer ſchätzbaren Topographie iſt im VIIten Bande der *A. G. E.* S. 543 ff. mit dem verdienten Lobe angezeigt, und Rec. begnügt ſich, hier den Inhalt des zweiten anzugeben.

Der

Der *fünfte Abschnitt* (S. 3 ff.) giebt vollständige Nachrichten von den in Magdeburg üblichen Münzen, Maaßen und Gewichten; von der königlichen Provinzial-Bank; dem königl. Haupt-Eisen- und Blech-Magazin, welches seit 1768 besteht, und dessen Geschäfte sich auf den Debit von schwarzen und weißen Blechen, Stabeisen, Gußwaaren, schlesischen Steinkohlen, Vitriol, Vitriolöl und Schwefel von *Alvensleben* und Mühlsteinen von *Rothenburg* und *Friedeburg* für Magdeburg und die umliegende Gegend und auf die Spedition eines Theils der von den königl. Hüttenwerken *Sorge* und *Thale* fabrizirten und der blankenburgischen Eisenwaaren, des rohen und Stabeisens, das die genannten Hüttenwerke aus Schlesien zur fernern Verarbeitung erhalten, von englischem Zinn und von Munition erstrecken; ferner etwas von der dortigen Niederlage der Emdenschen Heringsfangsgesellschaft. Der Absatz über den bedeutenden Handel der Stadt, dessen wichtigster Zweig der Speditionshandel bleibt, ist durch mehrere interessante Tabellen bereichert, von denen die erste (S. 27 ff.) die Uebersicht der in den Jahren 1797 und 1798 zum Eigen- und Speditionsverkehr in Magdeburg eingegangenen und entweder wieder ausgesandten, oder in die Stadt verbliebenen Handelsobjekte liefert. Am Gewicht betrugen die eingegangenen Waaren in dem J. 1797 aus den preuss. Staaten 370726$\frac{1}{10}$ Centner, von auswärts 358676$\frac{2}{4}$ C. Von letzteren giengen in demselben J. 54358$\frac{7}{8}$ C. entweder wieder aus, oder blieben zur innern Consumtion zurük; von ersteren 33924$\frac{1}{10}$ C. Im J. 1798 betrug das Gewicht der fremden eingegangenen Waaren 299289$\frac{3}{10}$ C., den inländischen

37165⅔, der in demselben Jahre wieder ausgegangenen oder zur Consumtion zurückgebliebenen Waaren von dem Auslande 29966⅔ C. und von dem Inlande 38016⅔ C. Die 3te Tabelle giebt das Verzeichniss des Werths der *inländischen* Produkte und Fabrikwaaren, welche im Etatsjahre 179⅞ zur Consumtion in Magdeburg eingegangen sind; die 4te das Verzeichniss des Werths der in demselben Jahre aus dem Auslande zur Consumtion daselbst eingegangenen Waaren; die 4te den Werth der in d. J. im Herzogthume erzielten und in das Ausland versandten Produkte und Fabrikate (unter andern 4915 Rthlr. für grüne Seife, 13084⅓ Rthlr. für fabricirte Tabake, 9872 Rthlr. für seidene und halbseidene, 9530 Rthlr. für wollene, 18960 Rthlr. für leinene Waaren, 18078 Rthlr. für Hülsenfrüchte und 406240 Rthlr. für Weizen;) die 5te den Werth der Transitogüter, welche in demselben Jahre von den Magdeburger Kaufleuten für eigene Rechnung nach dem Auslande versandt worden sind, und die 6te den Werth der Transitowaaren, die für Rechnung fremder Kaufleute in eben der Zeit durch Magdeburg giengen. In der Ostermesse 1798 wurde von inländischen Kaufleuten und Fabrikanten und von auswärtigen Handelsleuten für 76568 Rthlr., in der Michaelismesse d. J. für 76031⅓ Rthlr., und in der Ostermesse 1799 für 72050⅓ Rthlr. Waaren abgesetzt. Dann folgen: Uebersicht des Kaffeeverkehrs in Magdeburg im J. 1798; Consumtionstabelle über d. J. 179⅞; Angabe wie viel Getraide von 1792 bis 1798 und wie viel Cichorien von 1792 bis 1794 (im letzten Jahre 6309½ C.) verschifft sind; Auszug von der in den Etatsjahren 179⅝ bis 179⅞ von der Magdeburgi-

burgiſchen Pakhofs-Niederlage ausgefandten Tranſitogütern, (die während dieſes Zeitraums in Gewicht 2,135144 Ct. u[illegible]n Tranſitogefällen 37062 Rthlr. 4 gr. ertrugen) und der ſummariſche Extract von den in den Jahren 1797, 98 und 99 durch Magdeburg gegangenen Tranſitogütern. Ferner Nachrichten von der zu Betreibung der Hamburger Schiffahrt privilegirten Schifferbrüderſchaft, Verzeichniſs der Mitglieder derſelben und ihre Frachttaxe von 1797; eine ſehr ausführliche Fabrikentabelle von demſelben Jahre, (nach welcher in der Altſtadt von 3037 Arbeitern für 1,228931 Rthlr. Waaren, von denen für 278262 Rthlr. in das Ausland giengen, verfertiget wurden; in der Neuſtadt von 1125 Arb. für 187693 Rthlr. Waaren, von denen für 31890 Rt. auswärts abgeſetzt wurden, und in der Sudenburg von 263 Arb. für 101490 Rthlr. Waaren, von denen für 40200 Rthlr. in das Ausland giengen. Der ſeit 1794 vorzüglich emporgekommene Anbau der Cichorien und die Zubereitung derſelben beſchäftigte 1797 — 1008 Arbeiter, und der Werth dieſes Fabrikats betrug 254816 Rthlr. Der auswärtige Debit deſſelben belief ſich auf 70000 Rthlr.) — S. 110 und 113 findet man Nachrichten von der Gaiſchardſchen Steingut- und der Wagenerſchen Thonwaaren-Fabrik. Den Beſchluſs dieſes für jeden, den *Magdeburg* in merkantiliſcher oder ſtatiſtiſcher Rückſicht intereſſirt, ſo reichhaltigen Abſchnitts macht ein Verzeichniſs der Innungen und Gewerke der Altſtadt mit beygefügtem Dato ihrer Privilegien, und ein anderes von der Zahl aller Profeſſioniſten, Fabrikanten, Künſtler und ihrer Gehülfen im J. 1798 in Stadt und Vorſtädten.

Der *sechste Abschnitt* (S. 129 bis 140) handelt von der Religion der Einwohner, von den Kirchen und der Einrichtung des Gottesdienstes, und *der siebente* von milden Stiftungen, unter denen sich das grofse Armenhaus der Altstadt, mit dem ein freywilliges Arbeitshaus und eine Erwerbschule verbunden ist, durch innere Organisation vortheilhaft vor manchen ähnlichen Anstalten auszeichnet. Zu wünschen wäre, dafs des Vfs. Wink (S. 158 in der Note) beherzigt würde. Neben anderen Wohlthats-Anstalten verdient die Armen-Holz-Versorgungs-Gesellschaft, die seit 1785 besteht, vorzügliche Aufmerksamkeit. Die übrigen zahlreichen milden Anstalten und Stiftungen hier auch nur dem Namen nach aufzuführen, erlaubt der Raum nicht.

Der *achte Abschnitt* handelt von den Straf- und Correktionsanstalten *Magdeburgs*, (von S. 189 bis 196,) oder eigentlich nur von dem dortigen Zuchthause (über den Zustand der eigentlichen Gefängnisse findet sich nur wenig,) und *der neunte* (S. 201 bis 242) von Schulen, Instituten, den dazu gehörigen Bibliotheken etc. Bey der hinlänglichen Anzahl der in und um Magdeburg befindlichen Anstalten zu der Bildung Studirender ist die seit 1798 bewirkte zweckmäfsige Umwandlung des ehemaligen dortigen Stadt-Gymnasiums in eine Bürgerschule, deren Einrichtung S. 212 ff. beschrieben wird, nicht zu übersehen. Eine gleichfalls vortheilhafte Einrichtung erhielt seit 1796 die teutsch-reformirte Friedrichsschule. Die kurze Geschichte der so verdienstlichen von J. Fr. *Keller* unter Leitung des Past. *Bracke* im J. 1778 unternommenen Hand-

Handlungsschule, so wie von der von dem Regierungs-Präsidenten v. *Vangerow* gegründeten und seit 1796 zur Provinzial-Kunstschule erhobenen Anstalt, angehenden Künstlern und Handwerkern Unterricht und Uebung im Zeichnen zu ertheilen, wird man mit Interesse lesen. Unter den übrigen zahlreichen Unterrichtsanstalten zeichnen wir hier nur noch die seit der Mitte des Jahrs 1800 in den Gang gekommenen höchst nöthigen Abend- und Sonntagsschulen für Kinder, welche in den dortigen Fabriken arbeiten, aus. Die Dombibliothek besteht aus etwa 8000 Bänden, (unter denen mehrere Manuscripte und alte Drucke sind,) die Bibliothek vom Kloster Bergen aus 10000, die vom Kl. U. L. Frauen jetzt aus 4729, und die Rathsbibliothek etwa aus 4000 Bänden.

Der *zehnte Abschnitt* giebt Nachrichten über die öffentlichen Gärten, Spaziergänge, Schauspiele und geschlossenen Gesellschaften der Stadt (S. 245 bis 252), der *eilfte* (S. 255 bis 294) verschiedene specielle topographische Nachrichten, wie z. B. von Postkoursen und Taxen, Leihbibliotheken etc. und der *zwölfte* über die vorzüglichsten Orte der umliegenden Gegend. *Frose* ist hier mit 134 Feuerstellen und 576 Einwohnern angegeben. Hr. *Krug* giebt erstere Zahl für 1787 auf 144 an. (Wörterbuch der sämmtl. Preuss. Staaten. III. S. 241.) Nach demselben (ib. X. S. 235) war die Zahl der Feuerstellen in *Groſſen-Salze* in demselben Jahre 253; hier sind 281 angegeben. Die Beschreibung des durch seine Grösse und zweckmässigen Bau merkwürdigen Gradirwerks und der Dampfmaschine bey *Alten-Salze* ist

ist ein Auszug aus der Schrift des verdienstvollen Ober-Gradirmeisters *Schlönbach* über diesen Gegenstand. *Schönebek* hatte (1799?) mit den nach Frose und Grossen-Salze führenden Kolonistenstrassen 602 Häuser und 4175 Einwohner.

In dem *Anhange* findet man ein Verzeichniss der jetzt in Magdeburg lebenden Schriftsteller und ihrer Schriften und der Mitglieder der Kaufleute-Brüderschaft, welche wirklich Handlung treiben. Die Titelvignette stellt die Statue Otto d. Gr. vor.

7.

Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt, mit Urkunden und 3 Kupfern, von *Joh. Wolf*, Canonikus in dem Peterstifte zu Nörten. Göttingen, bey Rosenbusch gedruckt, und auf Kosten des Verfassers herausgegeben. 1803. S. 360 und die 104 Urkunden 164 S. 8.

Verdient um die allgemeine und gelehrte Geschichte des Eichsfelds, um die Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt, des jetzt streitigen Stifts Nörten, des Klosters Steine, etc. erwirbt sich Hr. *Wolf* durch diese Beschreibung und Geschichte der Stadt *Duderstadt* gleichen Ruhm. Fleiss, Unverdrossenheit, Genauigkeit, Belesenheit sind unverkenntlich, und um so mehr des allgemeinen Beyfalls würdig, je weniger Hr. *Wolf* vorgearbeitet fand. Bedauern muss man es aber, dass der Verf. sich durch den Werth, den das histo-

riſche Studium für ihn hat, zu einem Kleinlichkeitsgeiſte hinreiſſen lieſs, und daſs das Unangenehme deſſelben durch die holperige Sprache, durch die Trockenheit des Vortrags, und durch die unmelodiſche Diktion vergröſsert wird.

Die mit Wall und Graben, mit Mauern, 4 Thoren und Thürmen, mit Flieſs- und Brunnenwaſſer hinlänglich verſehene Stadt *Duderſtadt*, deren geographiſche Lage noch nicht genau beſtimmt iſt, liegt in einem breiten, fruchtbaren und angenehmen Thale, 2 Meilen von Heiligenſtadt, 3 von Göttingen; hat 2 katholiſche Pfarrkirchen, einige Kapellen, ein 1685 errichtetes Waiſenhaus, ein noch aus dem 13ten Jahrhunderte herrührendes Rathhaus, ein Gymnaſium, eine 1767 erbaute ſehr geräumige Schule, 6 Mühlen in, und 3 Mühlen vor der Stadt. Die Bevölkerung iſt etwa 4000 Seelen ſtark; die katholiſche Religion die herrſchende; die Proteſtanten und Katholiken haben einen katholiſchen Pfarrer, der alle Proteſtanten tauft, kopulirt und begräbt. Wenn ſie Predigt hören oder das Abendmahl empfangen wollen, ſo gehen ſie nach Wehnde, oder Taſtungen. (Es iſt herzzerſchneidend, den ſtillen friedlichen Unterthan, ſeiner Andacht wegen, anderthalb Stunden zur Stadt bey Sturm und Wetter, bey ſchlechten und ſchlüpferigen Wegen, an Sonn- und Feyertagen, wo die beſten Kleider ſo leicht verdorben werden können, hinaus und eben ſo weit hereingehen zu laſſen! Warum nimmt man den Proteſtanten gegen eine billige Taxe die Unterkirche nicht ein, die ohnehin wenig gebraucht wird? Wollen die Herren ſie gern umſonſt haben? (Rec. weiſs es, daſs

daſs ihnen die Erlaubniſs zu Erbauung einer Kirche auf eigene Koſten unter der vorigen toleranten Regierung geſtattet war.) Zu der Gerichtsbarkeit des Raths gehören 11 Dörfer, die gemeſſene und ungemeſſene Dienſte thun müſſen. Unter den Privilegien der Stadt zeichnen ſich aus: die Zoll- und Geleitsfreiheit in allen Schlöſſern der Herzoge von Braunſchweig, Freiheit von auswärtigen Landgerichten, Münzrecht, Judenaufnahme, *jus caducendi*, Geleitsrecht (da *Duderſtadt* keine Acciſe hat, ſo hat Rec. die Angabe hier vermiſst.) Es giebt hier nur eine Wollen- und eine Bandfabrik; aber 22 Bäcker, 19 Beutler und Täſchner, 42 Krämer, 72 Maurer und Steinmetzen, 81 Metzger, 33 Schneider, 26 Leineweber, 11 Poſamentirer, 8 Schloſſer, 85 Schuhmacher und Rothgärber, 18 Tiſchler, 6 Töpfer, 7 Seifenſieder; 350 Häuſer ſind berechtiget Bier zu brauen. Sie üben dieſes Recht nach dem Looſe aus, ſo daſs jedesmal 4 Bürger zuſammen ein ganzes Gebräude machen, welches jezt alle 3 oder 4 Jahre, in ältern Zeiten alle 21 Monate herumkam. Zu einem jeden Gebräude dieſes noch jezt berühmten Biers werden 28 Duderſtädter Malter Gerſte, 4 Malter Weizen, 16 Malter Hopfen genommen, woraus 36 Faſs Bier, jedes Faſs zu 220 Kannen, gebraut werden. Der Garten- Tabaks- und Hopfenbau ſind berühmt, und von lezteren zwey Produkten wird ſehr viel ins Ausland geſchickt. Herr *Wolf* hat uns über dieſen Zweig der Induſtrie, der ſehr beträchtlich iſt, wenige Nachrichten mitgetheilt; wir würden ihm dafür gern die Beſchreibung aller Straſſen und Gaſſen, das Regiſter der Pfarrer, die unbedeutenden Inſcriptionen in den Kirchen, das Regiſter der alten und

jezt

jezt lebenden Aerzte etc. erlaſſen haben. Die Stadt *Duderſtadt* exiſtirte vor 1241, kam als Lehen 1247 an den Herzog von Braunſchweig, Otto I, ward 1334, 1342, 1368 an Mainz verpfändet und verkauft, nach dem groſsen Brande 1424 ſehr erweitert; 1554 die proteſtantiſche Religion daſelbſt eingeführt, und 1648, weil die Proteſtanten in dem Jahre 1624 keinen öffentlichen Gottesdienſt hatten, der weſtph. Frieden geltend gemacht. Sie litt auſserordentlich an den Folgen des dreiſsigjährigen Kriegs, der Religions- und andern politiſchen Irrungen, und was hiebey der Verwüſtung entgangen war, das fiel als Opfer des ſiebenjährigen Kriegs. Den 5 Aug. 1802 beſetzten die Preuſsen die Stadt, ohne daſs ſie dieſes vorher bekannt gemacht hatten, und ohne daſs ſie von der Kurmainziſchen Regierung ihrer Pflichten entlaſſen war. Herr Prof. *Lingenmann* zu Heiligenſtadt hat einen ſehr genauen Grundriſs der Stadt im J. 1801 gezeichnet, und dieſem Werke beygefügt. Die übrigen 2 Kupfer enthalten das alte Stadtſiegel und 17 alte Münzen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Charte der Haupt- Fabrik- und Manufaktur- Oerter des Herzogthums Berg. Mit Landesherrlicher gnädigſter Erlaubniſs herausgegeben von J. P. Stamm, Feldmeſſer. Geſtochen v. J. C. Eckard.

So angenehm dieſer Beytrag zu einer berichtigten Darſtellung einer der induſtrievollſten Gegenden Teutſchlands immer dem Geographen und dem Chartenzeichner, der einſt dieſe Gegenden bearbeiten dürfte, ſeyn muſs, und ſo manchen Dank man in dieſer Rükſicht Hrn. *Stamm* ſchuldig iſt, ſo wenig empfehlungswerth iſt Hrn. *Eckards* Arbeit, der gewiſs beſſer ſich nicht auf dem Titel genannt haben ſollte. Seine Schrift, bey welcher der Stichel nur wenig gethan zu haben ſcheint, verunſtaltet dieſe Charte ſehr.

Sie ſtellt die Kirchſpiele *Solingen, Remſcheid, Wald, Kronenberg, Lüttringhauſen, Elberfeld* und *Somborn* ſammt den inliegenden und angränzenden Bezirken des Herzogthums *Berg* und den Lauf der *Wipper* von Gemarke bis zum Kupferhammer unfern *Haus Hack* nach einem Maasſtabe von 4, 13 Par. Zoll für 1000 Rheinländiſche Ruthen vor. Auf einem beygeſetzten Carton iſt der Lauf eben dieſes Fluſſes von *Schonitswipper* und *Balmbrück* bis *Elberfeld* nach einem Maasſtabe von 1,27 Par. Zoll für 2000 Rhl. Ruthen abgebildet. Die Charte iſt ohne Orientirung und Gradua-

Graduation und hält 25 Par. Zoll in der Breite und 18,25 dergl. in der Höhe. Vermöge des Maasſtabes war es möglich, nicht nur Dörfer und einzelne Weiler ſituationsmäſsig auf der Charte darzuſtellen, ſondern auch alle zahlreichen Stahl- und Eiſenhämmer, Kupferhämmer und alle die übrigen induſtrieuſen Anſtalten dieſer gewerbfleiſsigen Gegend darzuſtellen, welche nach einer der Charte beygefügten Tafel auf einem Raume von ohngefähr 10 Quadr. Meilen 218 Stahl- und Eiſenhämmer, 4 Kupferhämmer, 152 Schleifkotten, 25 Streichhäuſer, 9 Schöpfwerke, 6 Lohmühlen, 10 Walkmühlen, 5 Schnupftabaksmühlen, 4 Pulvermühlen, 62 Getraidemühlen, 4 Oelmühlen, 1 Papiermühle, 4 Senfenfabriken, 1 Bleihütte; auſserdem 41 Kirchen und 12 adeliche Güter zählt. Auch ſind die Namen und die Gränzen der verſchiedenen Honſchaften und Bürgereyen angegeben. Doch ſind leztere oft wegen des ſehr leichten Stiches kaum zu erkennen.

9.

Tableau général de la nouvelle diviſion de la FRANCE, en Départemens, Arrondiſſemens communaux et juſtices de paix, d'après les loix des 28 Pluviôſe An 8 et 8 Pluviôſe An 9; indiquant la population, l'étendue territoriale et le nombre des Communes, par chaque juſtice de paix et Arrondiſſement communal, etc. Avec une table alphabétique des nouveaux cantons, et un Atlas de 102 Cartes, dédié et préſenté à *A. J. Abrial*, Miniſtre de la Juſtice, par *P. G.* CHANLAIRE, Membre de l'Athénée des Arts, et *P. E.* HERBIN, Employé au Miniſtère de la Juſtice. A Paris, de l'Imprimerie de la République, An X. (1802.) Groſs Quer 4.

Der in Kupfer geſtochene Titel des Atlaſſes (welchem jenes Tableau nur zum Kommentar und Regiſter dient) iſt:

Atlas

Atlas de la République françaiſe compoſée de 102 *Feuilles etc. etc.* (wie oben.)

Die Titelvignette wird durch folgende Unterſchrift erklärt:

Le Génie de la France après avoir dépoſé ſes Armes victorieuſes et aſſuré le repos de l'Europe, reçoit de la Paix un traité de commerce.

Dieſer ſchöne *Atlas von Frankreich* verdient hier wenigſtens eine kurze Anzeige, wenn er ſchon vielleicht in den Händen vieler Geographiefreunde in Teutſchland iſt; denn er beſitzt unzweideutige Vorzüge vor anderen Atlaſſen dieſer Art, wofür ſchon die Namen der Herausgeber bürgen.

Das Tableau, das demſelben vorangeſchickt iſt, enthält eine ſehr ſchätzbare ſtatiſtiſche Ueberſicht von Frankreich. Die Herausgeber, welchen der Juſtizminiſter die neue Abtheilung der Friedensgerichtsbezirke übertragen hatte, verſprechen dem Publikum, in der Einleitung, ein detaillirtes geographiſch-ſtatiſtiſches Wörterbuch von Frankreich, wozu ſie ſchon die Materialien geſammelt haben.

Sie liefern hier zuerſt, nach der alphabetiſchen Ordnung der Departemente von Frankreich und ihrer Bezirke, die Namen, Gröſse in Quadrathilometern, und Volksmenge der jetzigen Friedensgerichtsbezirke, nebſt Angabe der Bevölkerung jedes Hauptorts und der Zahl der davon abhängenden Gemeinden oder Ortſchaften. (Die ſechs *piemonteſiſchen* Departemente und die Inſel *Elba* ſind nicht mit inbegriffen.) Das Dep. der Seine hat dieſer Ueberſicht zu Folge nur 629763 Einwohner.

Hierauf folgt eine General-Tabelle über alle Departemente, mit Angabe ihres Flächenraums, ihrer Bevölkerung und ihrer Abgaben.

Dieſer zu Folge hat *Frankreich* (ohne die vorgenannten Depts. von *Piemont* und *Elba*)

Einen

Einen Flächenraum von Quadr. Kilometr. *)	656346.
Eine Bevölkerung von	33,104345.
Gemeindebezirke	417.
Friedensgerichtsbezirke	3317.
Gemeinden (Ortschaften)	47468.
Die Steuern betrugen im J. X.	Francs: 320,165425.

Nach diesem kömmt ein sehr brauchbares alphabetisches Verzeichniss aller Hauptorte von heutigen Kantonen oder Friedensgerichtsbezirken, mit Nachweisung der Gemeindebezirke und der Departemente, zu welchen sie gehören.

Dieser vorläufige Kommentar nebst Register über den Atlas nimmt 114 Seiten ein.

Dann kömmt das Hauptwerk, der Atlas von 102 sehr schön gestochenen, auf treffliches festes Papier gedruckten und fein illuminirten Blättern; nämlich ein Blatt zur Uebersichts-Charte von ganz Frankreich, und 100 Blättern, wovon jedes ein Departement vorstellt, ausser dass die beiden Depts von *Korsika* auf *einem* Blatte abgebildet sind; so wie auch die beiden Depts des *Rhone* und der *Loire;* hingegen sind die Depts des *Léman* und des *Montblanc* hier zum ersten Mal von einander getrennt. Die Specialcharten sind beynahe alle nach einerley Maasstab entworfen, nämlich 1,75 Par. Zoll für 20000 Toisen. Bey jedem Dept. sind nur die Hauptorte des Depts, der Gemeindebezirke, der Friedensgerichtsbezirke oder heutigen Kantone und der alten Kantone, so auch die Sitze der oberen Gerichtshöfe angezeigt und durch Zeichen von einander unterschieden. Die Charten sind daher nicht mit Namen überladen, auch sind nur *die* Gebirge angegeben, von welchen ein Dept. den Namen hat. Dies wird

*) Wenn der Quadrat-Kilometer = 0,018225 geograph. Quadratmeilen ist, so beträgt der Flächenraum der französischen Republik (ohne Piemont und Elba) 11689,29 oder beynahe 11689½ geogr. Quadratmeilen.

wird man jedoch weniger vermiſſen, als die Leere in den Umgränzungen; denn jedes Dept. erſcheint hier beynahe wie eine Inſel, und es muſs daher dem Anfänger ſchwer werden, ſich in den Zuſammenhang der Departemente zu finden, um ſo mehr, da hier die Specialcharten der Depts nicht nach ihrer fortlaufenden Lage, ſondern nach alphabetiſcher Ordnung zuſammengereihet ſind. Uebrigens bleibt dies immer ein ſehr ſchöner Handatlas von Frankreich. Nur Schade, daſs die 6 piemonteſiſchen Depts noch fehlen!

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszüge aus mehreren Briefen aus Paris.

Seit einiger Zeit cirkulirte die unangenehme, zum Glück unverbürgte Nachricht unter den Pariser Gelehrten, der edle, sich mit so unermüdetem Eifer für die Wissenschaften aufopfernde, *Alexander v. Humboldt* seye unter einer wilden Völkerschaft des nördlichen Amerika umgekommen.

Diese Nachricht ist wohl ungegründet; denn in dem so eben erscheinenden 8ten Hefte der Annales du Muséum national d'histoire naturelle, findet man S. 170-180, einen Brief von ihm an Hrn. *Delambre*, datirt aus *Lima* vom 25 Nov. 1802. In diesem Briefe weis er nicht genug die freundschaftliche Aufnahme zu rühmen, die er von Seiten der sämtlichen spanischen Beamten genossen. Er giebt darin von mehreren Sendungen Nachricht, die theils er, theils die spanischen Gelehrten, an das Nat. Institut abgeschickt haben. Seine Aerndte ist sehr reich ausgefallen. Sein Reisegefährte *Bompland*, ein trefflicher Zögling von *Jussieu*, *Desfontaines*, *Lamarck*, leistet den Wissenschaften wesentliche Dienste. Er besitzt 5784 vollständige lateinische Pflanzenbeschreibungen, und fast ein Drittel Pflanzen im Herbarium, welche aus Mangel an Zeit nicht beschrieben werden konnten. Von jeder Pflanze hat er aber den Wohnort und die Höhe, auf welcher sie fortkömmt, sich angemerkt. Die Geographie der Pflanzen wird also durch

Hrn.

Hrn. v. *Humboldt* wichtige Beyträge erhalten. „Ich gehe „nicht nach den Philippinen," ſo ſchlieſst er ſeinen Brief, „ſondern durch Acapulco, Mexico und Havana nach Eu„ropa zurück. Im September oder October 1805 hoffe ich „Sie in Paris zu umarmen. Ich denke im Februar in Me„xico, im Junius in Havana zu ſeyn, denn ich denke jetzt „an nichts, als an die Erhaltung und Bekanntmachung „meiner Manuſcripte. Wie ſehr wünſche ich, zu Paris „zu ſeyn!"

— Sie fragten mich vor einiger Zeit, ob der berühmte Geograph *Rizzi Zannoni* mit ſeinem Apparat ſich nicht zu Paris befinde? Die Antwort iſt, daſs ihm wirklich einſt Anträge gemacht wurden, um ihn zu bewegen, ſich zu Paris zu fixiren, daſs aber die von ihm gemachten Bedingungen nicht annehmlich geſchienen, und ſeitdem nicht mehr von ſeiner Verſetzung hieher die Rede geweſen iſt.

— Hr. *Langlès* (Conſervateur der orientaliſchen Mſcr. der Nationalbibliothek) iſt wirklich mit der Herausgabe einer vollſtändigen franzöſiſchen Ueberſetzung der *Aſiatic Reſearches* beſchäftigt, welcher er wichtige Zuſätze und Anmerkungen beyfügen wird. Der Druck dieſer Ueberſetzung iſt ſchon ziemlich vorgerückt. Dies hat die Erſcheinung von folgendem Werke, welches zum Theil ein Auszug aus den Schriften der Societät zu *Calcutta* iſt, nicht gehindert; im Gegentheil der Ueberſetzer ſagt ſogar, daſs die Weitläuftigkeit jenes Werks ihn vorzüglich bewogen habe, dieſen Auszug zu verfertigen. Der Titel deſſelben iſt: „Lettres philoſophiques et hiſtoriques à Mylord *S**** ſur l'Etat moral et politique de l'Inde, des Indous, et de quelques autres principaux peuples de l'Aſie, au commencement du XIXe. Siècle. Traduites, en très-grande partie, des *Aſiatic Reſearches*, des *Works of William Jones*, et d'autres ouvrages anglais les plus récens et les plus eſtimés. Par l'Auteur de l'Eſſai hiſtorique et militaire ſur l'art de la guerre, depuis ſon origine juſqu'à nos jours, de la ci-devant Académie de Caen." Pédis, Pougens, An XI. (1803) 444 S. ohne Titel- und 5 S. Dedi-

Dedication, die zugleich Vorrede iſt; nebſt einer (nicht ſonderlich ſchönen) Charte von Hindoſtan. Mit dem Motto: „Malgré la quantité d'ouvrages qui ont paru dans notre Europe ſur l'Inde, le caractère de ſes habitans eſt encore auſſi loin d'être réellement connu, qu'il ſeroit utile et curieux de le connaître.“ *Works of W. Jones.*

— Ein kleines, für Reiſende nicht unintereſſantes, Werkchen wäre: „Le Géographe Manuel, par Victor *Comeiras*, Editeur de la dernière Edition de la Géographie de *Lacroix*; Ouvrage rédigé d'après des vues nouvelles, à l'uſage des Négocians et Voyageurs. Seconde Edition, Revue et augmentée d'un grand nombre de Tableaux et de Recherches très-intéreſſantes ſur les productions et l'induſtrie de tous les pays.“ Paris, Debray, An XI. (1803) 160 u. 124 S. in 12., wenn es nebſt vielen nützlichen Notizen nicht auch grobe Schnitzer enthielte. Raſtadt wird z. B. unter die Reichsſtädte gezählt!!

— „Les Voyageurs en Suiſſe. Par E. F. *Lantier*, ancien militaire, Auteur des Voyages d'Antenor etc.“ Paris, Buiſſon, XI. (1803) 3 Bände. VIII und 468, 478 u. 445 S. in 8. mit dem Bildniſs des Vfs. (Preiſs: 15 Fr.) iſt keine Reiſe, ſondern eine Art von Roman, oder empfindſamer Reiſe, fleiſsig mit Verſen durchſpickt. Das Romanhafte des Buchs hat der Vf. wohl ſchon durch ſein Motto aus Tacitus: „Ex ingenio ſuo demat vel addat fidem,“ hinlänglich angezeigt.

Ein bibliographiſches Werk, welches in den *A. G. E.* angezeigt zu werden verdient, iſt: „Mémoire ſur la collection des grands et petits Voyages et ſur la collection des Voyages de Melchiſedech Thevenot; par Q. G. *Camus*, membre de l'Inſtitut National. Imprimé par l'ordre et aux frais de l'Inſtitut.“ Paris, Baudouin. An XI. 401 S. in 4. Die von *Théodore de Bry* angefangene ſogenannte Collection des grands et petits Voyages iſt ſehr ſelten und noch nie ganz vollſtändig beſchrieben worden. Hr. *Camus*

hat sich daher entschlossen, dies in der vorliegenden Abhandlung zu thun. Das Institut liefs sich durch die Herren *Fleurieu*, *De Sales* und *Naigeon* einen Bericht darüber abstatten, und da dieser äufserst vortheilhaft ausfiel, so befchlofs es, dieselbe auf seine Kosten drucken zu lassen. Hr. *Camus* hatte bey Ausarbeitung dieses Mémoire besonders die Absicht, dem Geographen, dem Historiker und Literator zu zeigen, was er in dieser so seltenen und wichtigen Sammlung zu suchen habe.

— Zu Ende des Jahrs X erhielt Hr. *Camus* von der Regierung den Auftrag, die Archive der neuvereinigten Departemente zu untersuchen. Der Zustand der Wissenschaften war natürlicherweise ein Gegenstand seiner Privatbeobachtungen; allein besonders stellte er genaue Erkundigungen über die Hospitäler und milden Stiftungen dieser Gegenden an; dies liefs sich von einem so thätigen Mitglied der Verwaltungs-Commission der Pariser milden Stiftungen erwarten. Ueber diesen Gegenstand findet man daher treffliche Notizen in dem Bericht, welchen Hr. *Camus* nach seiner Rükkunft über seine Reise (in sofern sie nicht den Auftrag der Regierung betraf, weil der Bericht hierüber blofs für die Regierung gehört,) dem National-Institut mittheilte, und welcher mit einigen Erweiterungen seitdem unter folgendem Titel erschienen ist: „Voyage fait dans les Départemens nouvellement réunis, et dans les Départemens du Bas-Rhin, du Nord, du Pas-de-Calais, et de la Somme, à la fin de l'An X, par A. G. *Camus*, Membre de l'Institut National" etc. Paris, Baudouin, 2 Vol. in 12., von 198 und 227 S. mit einem kleinen niedlichen Chärtchen der bereisten Departemente, und einigen Kupferstichen. (Preis: 4 Fr.) Zwey von den Kupfern stellen Ehrenbreitstein und die dortige Brücke über die Mosel im J. 1793, und die jetzigen Ruinen derselben vor. Man kann leicht denken, dafs der Vf. bey dieser Gelegenheit einige Worte über seine Gefangenschaft sagen wird. S. 23 des ersten Bandes spricht er unter andern von den wohlthätigen Anstalten der Stadt Strafsburg, und besonders von der dortigen durch den thätigen Secretär der Hospi-

Hospital-Verwaltungs-Commiſſion, Hrn. *Ulrich*, geſtifteten Arbeitsſchule, über welche unlängſt in dem Straſsburger Taſchenbuch einige Nachrichten mitgetheilt worden ſind.

— Seit wenig Wochen ſind verſchiedene Erdbeſchreibungen von Frankreich erſchienen. Man hätte vermuthen ſollen, daſs bevor die Materialien, welche im dem Miniſterium des Innern geſammelt werden, alle bekannt gemacht ſeyn würden, die Verfertigung neuer Werke dieſer Art unterbleiben dürfte; demohngeachtet erſcheint ſo eben noch eine ſolche Geographie, betitelt: „Nouvelle Géographie de la France, contenant ſa diviſion en provinces romaines et provinces françaiſes, et en Départemens, pour l'étude de l'hiſtoire ancienne et moderne; avec des détails ſur l'origine, les révolutions, l'état actuel de chaque partie du territoire Français, les productions, l'induſtrie, le commerce, les monumens, les anecdotes, les hommes célébres, les foires, les diſtances de Paris, la population, les rivières, les montagnes etc précédée d'un Abrégé de Geographie Univerſelle.“ (von 25 Seiten) Paris, Veuve Devaux. An XI. (1803) 397 S. in 12. Preiſs: 3 Fr. Mit einem kleinen ziemlich ſchlechten Chärtchen.

— Der Miniſter des Innern hat kürzlich die Statiſtique du Departement de la Loire inférieure drucken laſſen. (Paris, Leclerc, Preiſs: 5 Fr.)

— Erwähnt müſſen wenigſtens werden folgende 2 Bändchen, welche nur local ſind: „Annuaire civil, militaire et commercial du Port de Breſt, et du Département du Finiſterre“ Breſt, bey Michel, 200 S. kleiner Druck, in groſs 18. (Pr. 30 Sols) und „Manuel métrique du Département du Pas de Calais; par J. F. *Lamy*, verificateur des poids et meſures, chargé du Bureau etabli près la préfecture.“ 272 S. in 8. Arras, bey Déprez. (Preiſs: 3 Fr.) In dieſen beiden Werkchen findet man nützliche Tabellen, um den alten und neuen Maaſs- und Gewichts-Fuſs mit einander zu vergleichen. In dem letztern beſonders

auch über alle in dem Dept. du Pas de Calais üblich geweſenen Gewichte und Maaſse. Hieher kann auch gerechnet: „Petit Barême décimal, ou Méthode ſimple et facile pour convertir les méſures et poids nouveaux en anciens, et les meſures et poids anciens en nouveaux; par J. C., Arpenteur-Géomètre.“ Paris, Leprieur. (Preiſs: 1 Fr.)

— *Laſalle*, der vor einigen Jahren im Collège de France, auf *Lalande's* Veranlaſſung, einen Cours de Statiſtique hielt, hat neulich eine Broſchüre, betitelt: „Des Finances de l'Angleterre, par J. Henri *Laſalle*,“ (Paris, Maradan, 84 S. in 8. Pr. 30 Sols) herausgegeben; allein man hat Urſache, ſeinen Angaben ſowohl, als den daraus gezogenen Reſultaten, nicht blindlings Glauben beyzumeſſen.

— „Les deux Voyageurs, ou lettres ſur la Belgique, la Hollande, l'Allemagne, la Pologne, la Pruſſe, l'Italie, la Sicile et Malte; écrites, ſelon l'ordre des tems, par P. N. *Avot*, ancien Sous-Principal au Collège de Rheims, auteur de Guide de l'hiſtoire; et par F. *Malſilatre*, ci-devant de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem.“ (Rheims, u. Par. bey Blanchon, 2 Bde. in 12., von 746 S. Preiſs: 4 Fr.) iſt eigentlich ein hiſtoriſches Werk, und wird hier des Titels *Voyageurs* wegen erwähnt.

— Capitaine de *Grandpré* hat ſo eben eine Ueberſetzung von Major *Taylor's* Reiſe nach Indien erſcheinen laſſen. Folgendes iſt der vollſtändige Titel derſelben: „Voyage dans l'Inde, au travers du grand Déſert, par Alep, Antioche et Baſſora; exécuté par le Major *Taylor*. Ouvrage où l'on trouve des obſervations curieuſes ſur l'hiſtoire, les moeurs, et le commerce des Mainotes, des Turcs et des Arabes du Déſert; la déſcription d'Alep, d'Antioche, de Baſſora, et des détails intéreſſans ſur la presqu'île de l'Inde, ſur les états et ſur la guerre de Tipou Sultan. Suivi d'inſtructions détaillées ſur le commerce de l'Inde, ſur les diſtances, les prix de route, le change des monnoies d'Europe en Aſie, et ſur ce qui peut contribuer à conſerver la ſanté

lenté du Voyageur. Orné d'une belle Carte. Traduit et enrichi de notes, explications et critiques par L. *De Grandpré*, Officier de Marine, Auteur de plusieurs Voyages dans l'Inde, et en Afrique, et du Dictionnaire de Géographie maritime" etc. Paris, Genets l'ainé. An XI. (1803) 2 Bde. in 8. 420 u. 419 Seiten. (Preis: 10 Fr)

Die Anmerkungen, welche Hr. *Degrandpré* seiner Uebersetzung beygefügt hat, sind von verschiedener Art und von verschiedenem Gehalt. Mehrere derselben sind blos erklärend, in anderen widerspricht er dem Vf., und hier kommen bisweilen kleine Ausfälle gegen England vor; z. B. im 3ten Bande S. 159 f, wo *Taylor* England räth, sich der Insel *Candia* zu bemächtigen, macht sich der Uebersetzer ziemlich über diesen Rath lustig; in demselben Bande S. 144 beurtheilt Hr. *Degr.* das Betragen der Ostindischen Compagnie gegen Tipou mit ziemlicher Strenge. Hin und wieder zeigt er Fehler in Taylor's Berechnungen und Angaben, die sich zum Theil aus dem vom Vf. selbst Gesagten ergeben. Hieher gehören im 2ten Theil S. 97, 101 u. f. Im ersten Theil S. 197 macht der Uebersetzer bey Gelegenheit von Taylor's Abreise von Aleppo die Bemerkung, dass von der Abreise desselben aus London bis zu seiner Abreise aus Aleppo 3 Monate und 23 Tage verflossen, dass, ohne die anderen Reisekosten von England nach Aleppo, die Karawane allein, welche er hier ausrüstete, ihn fast 1000 Pf. Sterling kostete. „Wenn „er sich," setzt *Degr.* hinzu, „auf einem guten Segler ein„geschifft hätte, so wäre er eben so bald zu *Bombay* ange„kommen, als er nach *Aleppo* kam, und die Reise für „ihn, seine Frau und seinen Bedienten hätten ihn keine „300 Pf. Sterling gekostet. Eine gewöhnliche Reise kostet „80 Pfund."

Taylor giebt (Thl. I. S. 187 der Uebersetzung) die Lage von *Aleppo* auf 35° O. L. von Paris an, ohne zu sagen, woher er diese Beobachtung habe, so dass man glauben sollte, sie gehörte ihm selbst zu. *Degr.* bemerkt, dass er nicht mehr und nicht weniger gethan, als *Vosgien* ausge-

ausgeschrieben, und dass die von dem Längenbureau bekannt gemachte Lage für *Aleppo* 34° 50′ O. L. von Paris angiebt.

Gleich zu Anfang des Werks, wo sich *Taylor* über die Bedienung in den teutschen Wirthshäusern und auf den teutschen Posten beklagt, stimmt der Uebersetzer in seine Klage ein, und fügt einige seiner eigenen Erfahrungen über diese 2 Punkte an. Besonders klagt er, dass Sauerkraut, Kalbfleisch und ein wässeriger Salat fast überall (?) die Hauptsache eines Mittagessens in einem teutschen Gasthofe ausmachen, und er nennt besonders hier den *Reiter* zu Frankfurt, wo man ihm für ein in der That schlechtes Mittagessen (wenn es ganz so war, wie er es beschreibt,) sechs Gulden abnahm.

— Die Abtretung von *Louisiana* an Frankreich hat schon verschiedene Schriften veranlasst, theils von Kolonisten, theils blosse Compilationen als Buchhändler-Speculation. Hr. *Baudry des Lozières*, der bey Dentu eine Voyage à la Louisiane herausgegeben, macht nun eine 2te Reise dahin bekannt. Unter der Zueignungschrift „à tous les colons honnêtes, victimes de la révolution des Nigrophiles," unterschreibt er sich: ancien Colonel, Inspecteur des Dragons et maintenant historiographe de la Marine et des Colonies. Aus dieser Zueignungschrift sieht man auch noch, dass der Verf. eine Zeitlang in den Kolonien das Geschäft eines Advokaten getrieben hat. Beide Bände haben den gemeinschaftlichen Titel: „Second Voyage à la Louisiane, faisant suite au premier de l'auteur de 1794 à 1798, par Baudry des Lozières." Paris, Charles, An XI, (1803 *). — Da es nun aber Sitte ist, auf dem Titel auch zugleich eine kleine Inhalts-Anzeige zu geben, so hat er auf dem Titel jedes Bandes vor dem Namen ein sogenanntes Contenant beygefügt. Dasjenige des ersten Bandes (wel-

*) Dieses Buch wird auch bey der Bearbeitung von *Duvallon's* Werk über *Louisiana* für die Sprengel-Ehrmannsche Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen benützt. *D. H.*

(welcher XVI u. 414 S. enthält) heißt: „Contenant la vie militaire du Général Grondel, doyen des armées de France, qui commanda longtemps à la Louisiane, et honoré de *cent-dix ans de service*: un détail sur les productions les plus avantageuses, les plus extraordinaires de cette belle colonie, et sur les quartiers les plus fertiles et les plus lucratifs; de nouvelles reflexions sur les colonies en général, et le Régime nécessaire aux personnes des Colonies pendant la premiere année de leur arrivée."

Auf dem Titel des 2ten Bandes ist vor dem Namen folgendes beygefügt: „Contenant un Mémoire sur la découverte du Coton animal: un manuel botanique à l'usage des jeunes Colons: un Dictionnaire ou Vocabulaire Congo, précédé d'une statistique des comptoirs de la Côte d'Angole, le tout utile aux Américains cultivateurs qui n'entendent point les langues de l'Afrique: differens Projets d'armemens, et tableaux de Cargaisons pour l'avantage des jeunes Colons, Négocians, Armateurs, Capitaines de vaisseaux marchands ou de l'Etat; et même des Administrateurs des ports: le coffre de Chirurgie qui enseigne la nature des drogues et médicamens destinés aux voyages de longs cours, leur prix et leur usage: Observations sur la botanique médicinale, d'une grande utilité pour la santé et l'instruction des planteurs Américains: reflexions sur les Chambres d'Agriculture qui viennent d'être créées de nouveau pour les Colonies" etc. etc. etc.

Man sieht aus diesen beiden Contenant, dass man hier nicht eine eigentliche Reise zu suchen habe, sondern dass es vielmehr Materialien und Aufsätze sind, die zum Theil den Colonie-Bewohnern nützlich seyn können. Das Leben des General *Grondel* ist der vorzüglichste Gegenstand des ersten Bandes.

— Voyage d'un Allemand au lac Onéida, dans l'Amérique septentrionale, suivi de la relation de la revolte arrivée à bord du vaisseau anglais *the Bounty*, commandé par le Lieutenant *Bligh*; rédigé pour l'instruction et l'amusement de la jeunesse; par *Campe*, trad. de l'allem., avec des

des notes par J. B. J. *Breton*. Ein Bdchen. in 18. mit 1 K. (Preiſs: 30 Sols) Paris, Dufour. An XI. 1803.

— Relation d'un naufrage ſur la côte d'Aracan, d'après les Mémoires de W. *Mackay*, ſuivi d'un Voyage à Alger, et de l'hiſtoire de la captivité d'un jeune enfant ſur la côte de Barbarie; rédigé pour l'inſtruction et l'amuſement de la jeuneſſe, par *Campe*, trad. de l'allem. avec des notes, par S. B *Breton*. 1 Bdchen. in 18. mit 1 K. Paris, Dufour. An XI. 1803. (Preiſs: 50 Sols).

Beide Bändchen gehören zur Fortſetzung von Kampes Reiſebibliothek, wovon Dufour eine Ueberſetzung herausgiebt.

— Der 2te Theil von *Bacler-Dalbe's* Generalcharte des Kriegs-Theaters in Italien, iſt nun erſchienen; er enthält auf 24 Blättern die Generalcharten von *Neapel*, *Sicilien* und *Sardinien*, nebſt den Inſeln *Malta* und *Gozo*. Der erſte Theil, welcher 50 Blätter enthält, begreift das nördliche Italien bis an die Gränzen von Neapel. Jeder von dieſen 2 Theilen hat ſein tableau d'aſſemblage, oder Zuſammenſtellungscharte. Alle 54 Blätter koſten zu Paris bey dem Vf. 300 Francs. Der erſte Theil beſonders koſtet 180 Fr., der 2te 120 Fr. Die vielen wichtigen Materialien, welche dem Vf. in Italien zu Gebot ſtanden, und welche bisher unbenutzt in den Dépôts und Bibliotheken verſteckt lagen, ſetzte ihn in den Stand, ſeiner Arbeit einen groſsen Grad von Vollkommenheit zu geben. Der Stich, beſonders des 2ten Theils, iſt unter den Augen des Vfs. mit der gröſsten Sorgfalt beſorgt worden.

— Annuaire du Département de Seine et Oiſe, an onzième de la République Françaiſe. 2ième Année. Verſailles chez Jacob. 458 Seiten in 12. (Preiſs: 2 Fr. 40 Cent.) Auſſer den allgemeinen Almanachs-Notizen findet man in dieſem, eine intereſſante Beſchreibung des jetzigen Zuſtandes von Verſailles, der Etabliſſemens, welche es ſeit der Revolution beſitzt, der Sammlungen, welche ſich in dem Schloſſe befinden, eine naturhiſtoriſche Beſchreibung des Seine- und Oiſe-Departements von Hrn. *Duchesne*, Vater, Prof.

Prof. der Naturgeschichte an der Centralschule zu Versailles, derselbe, der mit *Leblond* das Portefeuille des Enfans herausgab.

— Die 26ste Lieferung von *Cassas* Voyage pittoresque de la Syrie enthält folgende sechs Kupferplatten: 1. Aufriss und Grundriss eines Triumphbogens auf dem Weg von Aleppo nach Antiochien, Tom. I, No. 15; — 2. geometrischer Aufriss der äussern Nische des Mausoleums von Elabelus, nebst allerley dazu gehörigen architectonischen Détails, T. I. No. 127. — 3. Aeussere Ansichten des sogenannten Grabmals der Könige von Juda, T. III. No 25; — 4. jetziger Zustand des Grabmals, welches gewöhnlich unter dem Namen Grab Josaphats bekannt ist, Tom. III. No. 41; diese 2 Kupferstiche sind durch gutangebrachte Gruppen von Einwohnern belebt; — 5. Generalplan der drey Salomon'schen, ausserordentlich grossen in den Felsen gehauenen Wasserbehälter, eine Stunde von Bethlehem, T. III. No. 43; — 6. Die grosse Pyramide, mit allen den Verzierungen, welche man sich dabey denken kann. Die Absicht des Vfs. geht nicht dahin, auf dieser Kupferplatte eine Restauration der Pyramide anzugeben, wozu es allerdings an hinlänglichen Auctoritäten fehlt. Die Idee hiezu kam ihm bey dem Anblick der vielen Sphinxfragmente, welche sich in der Gegend der Pyramiden befinden. Die von *Cassas* angebrachten Decorationen von Sphinxen, Obelisken, Hieroglyphen u. s. w. sind übrigens ganz dem gemäss, was wir vom ägyptischen Geschmacke kennen. Diese Platte ist die 98ste des 5ten Bandes.

Man versichert, der Graf von *Choiseuil-Gouffier* seye nun Eigenthümer dieser pittoresken Reise, und werde die fernere Herausgabe besorgen.

— *Bory de Saint Vincent*, der vor dritthalb Jahren die Entdeckungsreise mit Capit. Baudin antrat, und über welchen in den A. G. E. VII Bd. S. 198, einige Nachrichten mitgetheilt worden, gab vor wenig Tagen heraus: *Essais sur les îles fortunées et l'antique Atlantide, ou Précis de l'histoire générale de l'Archipel des Canaries, par J. B. G. M.*

G. M. Bory de St. Vincent, Officier Français, Paris, bey Baudouin. An XI. 582 S. in 4., nebst X S. Titel, Dedication (an den Senator *Journu Auber*, s. A. G. E. loc. cit.) Kapitel-, Kupfer- und Druckfehler-Verzeichniss. Preiss: 15 Fr. Der Vf. theilt sein Werk in acht Kapitel; in dem ersten zählt er die vorzüglichsten Schriftsteller auf, welche von den Canarischen Inseln gesprochen haben, und hier versichert er, dass alles, was in *Macartney's* Gesandtschaftsreise über dieselben gesagt wird, eben so viele Unwahrheiten seyen. *) Er endigt dasselbe mit einer geographischen Beschreibung der *Canarischen Inseln*. Diesem Kapitel hat der Verf. eine Charte der ganzen Inselgruppe beygefügt, die er nach den besten Materialien entworfen; denn er benachrichtigt, dass er selbst keine neue Bestimmungen mitzutheilen hatte. Auch zwey Küstenansichten, von dem Vf. nach der Natur gezeichnet, sind diesem Kapitel beygefügt. Im 2ten Kap. spricht er von dem Klima der *Canarischen Inseln*, von dem Volke, welches die Europäer auf denselben fanden, und von dessen Sitten; diesem Kap. hat der Vf. die Abbildung einiger Geräthschaften beygefügt, deren sich dieses Volk, die Guanchen, bedienten, nach den ihm von Hrn. *Cologan* mitgetheilten Ueberbleibseln; es sind ein Beil, einige zum Zählen dienende an einen Riemen angereihte kleine Scheiben und Cylinder **), eine Fischangel und ein Pfriemen, beide aus Knochen. Das 3te Kap. handelt von Pabst Clemens VI. Schenkung der Canarien an *Louis de la Cerda*, Infant von Spanien;

*) Der Vf. beruft sich hier besonders auf das Zeugniss Hrn. *Bernard Cologan* aus *Orotova*, der die verschiedenen Werke über die Canarien mit ihm durchlas, und ihm Staunton's Irrthümer bemerklich machte. Die Gefälligkeit dieses Hrn. *Cologan* wurde schon von Hrn. *Labillardière* sehr gerühmt. Er theilte auch unserm Vf. viele Materialien mit. Dies thaten noch viele andere Einwohner, unter andern die Herren *Murphy*, Handelsleute zu *Sainte-Croix*, welche ihm viele Nachrichten über den Handel und die Produkten der Canarien mittheilten.

**) von denen schon Clavijo, T. I. Buch II. §. 17 einen schlechten Holzschnitt gab.

Spanien; von der Eroberung dieſer Inſeln durch mehrere Ebentheurer, für den Madrider Hof, und der gänzlichen Ausrottung der *Guanchen*, worin die Inquiſition die lezte Hand legte, ſo daſs ſeit 150 Jahren alle Guanchen ausgerottet ſind, obgleich nach *Laharpe* (Abrégé des Voyages), *Macartney's* Reiſen und andern Schriftſtellern noch mehrere derſelben exiſtiren ſollen, was aber ganz irrig iſt. Freylich giebt es bisweilen unter den Einwohnern einige, die ſich bey den Fremden für Guanchen ausgeben, ihnen allerley vorlügen, um ihr Mitleid rege zu machen, und Geld von ihnen zu erhalten. Das 4te Kapitel handelt von dem jetzigen Zuſtande der *Canarien*, und von ihren Handelsverhältniſſen; der Vf. hat ihm eine Charte von *Teneriffa* beygefügt. Das 5te Kap. iſt der Naturgeſchichte der *Canarien*, beſonders der Inſel *Teneriffa* gewidmet, und enthält nebſt der Anſicht des Vulkans von *Chahorra*, noch Abbildungen des *Clavaria lauri*, des *Fucus perforatus* oder oder *Varec perforé*, der *Conferva palleſcens*, des *Aſplenium latifolium* (oder *Doradille à larges feuilles*) und des *Mocan* (*Viſnea mocanera* L). Bey dieſem Kap. verdankt der Vf. den bekannten Naturforſchern *Broufſonet*, *Ventenat*, *Labillardiere* und anderen ſehr viele Nachrichten. Im 6ten Kap. unterſucht der Vf. die Frage, ob die *Canarien* uns die glücklichen Inſeln der Alten, ihre elyſäiſchen Felder, ihre Heſperiden, und den wahren Berg Atlas finden laſſen; im 7ten, ob die Canariſchen und andere Inſeln des atlantiſchen Oceans die Reſte eines Continents ſind; das 8te iſt endlich Unterſuchungen über den Urſprung der *Guanchen*, und ihre Aehnlichkeit mit dem, was wir von den älteſten bekannten Völkern wiſſen, gewidmet. Um den Leſern ſeine Vermuthungen, die er in den 3 lezten Kapiteln vorträgt, deſto verſtändlicher zu machen, hat er denſelben eine vergleichende Charte beygefügt, wo er die jetzigen Küſten und Namen roth, die uralten Küſten und Namen ſchwarz, und die bey den Griechen und Römern bekannt geweſenen blau angegeben hat. *)

*) Ein körnichter Auszug aus dieſem Werke wird für die Sprengel-Ehrmanniſche Bibliothek der n. u. w. Reiſebeſchr. bearbeitet. *A. d. H.*

2. *Auszug*

2.

Auszug aus einem Brief aus London.

— Die Nachrichten über die *Kukies*, die ich Ihnen hiebey sende *), sind aus dem so eben hier angekommenen VII Bande der *Asiatic Researches* übersetzt. Dieser Band enthält noch mehrere geographische Aufsätze, nämlich einen über den Lauf des *Ganges* durch *Bengalen*, mit 3 Charten; ein Tagebuch einer Reise von *Chunnargar* nach *Yertnagudum* im *Ellore-Circar*, das sehr interessant ist; ferner eine Abhandlung über die Religion und Gebräuche der *Ceylonesen*. **)

— Wie ich von *Arrowsmith* höre, so wird *Broughton's* Reise nicht vor Anfang des künftigen Jahrs erscheinen.

— Von *England* wird bald eine sehr gute Specialcharte erscheinen, die ich Ihnen dann sogleich zusenden werde.

— Von *Hornemann* hat man bis jetzt weiter gar nichts erfahren.

— Die Nachricht von *Fidler's* Reise ***) konnte ich Ihnen bis jetzt nicht zuschicken, weil *Arrowsmith* noch nicht die Erlaubniss erhalten hat, sie Jemanden mitzutheilen.

*) Sie folgen im nächsten Hefte dieser A. G. E.

**) Diese interessanten geographischen Aufsätze werden theils in diesen A. G. E., theils in der Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen nächstens übersetzt geliefert.

***) M. s. Seite 506 im XI B. dieser A. G. E.

3.

Ueber die neue nordiſche Gradmeſſung. *)

Bey der Zuſammenkunft der königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm am 13 April verlas der Kanzleyrath und Ritter *Melanderhjelm* einen von ihm aufgeſetzten ſummariſchen Bericht über die Expedition, welche der König im Anfang des Jahrs 1801 der Academie zur endlichen Abmachung des Problems über die Dimenſionen der Erde zu veranſtalten befahl. Der König bewilligte dazu die Summe von 5000 Reichsthalern, und zwey Mitglieder der Academie, *Öfwerbom* und *Svanberg* wurden auserſehen, die dazu erforderlichen Operationen zu leiten. Sie begaben ſich unverzüglich in die Nähe des Polarzirkels, um dasjenige, was bereits beym Anfange der Beobachtungen in Ordnung ſeyn muſste, einzurichten, nämlich die Anlage von Obſervatorien auf den beiden äuſſerſten Stationen, und die Aufſtellung von Signalen an allen den Puncten, die in einer Strecke von 22 Meilen am dienlichſten gefunden wurden, eine ſo vortheilhafte Triangelreihe zu bilden, als die Beſchaffenheit des Landes möglich machte. Nachdem dieſe Vorkehrungen beendigt waren, kehrten ſie nach Stockholm zurück, um einen Bordaiſchen Multiplicationskreis, der unter *Delambre's* Aufſicht von *Lenoir* in Paris verfertigt war, und täglich nebſt einem doppelten Meter und einer aus Eiſen gemachten Toiſe du Pérou, welche das Nationalinſtitut zu einem Geſchenk für die Academie beſtimmt hatte, erwartet wurde. Erſt im Anfange des Decembers kamen dieſe Werkzeuge in Stockholm an, worauf *Svanberg* und *Öfwerbom* gleich bereit waren, die Reiſe anzutreten. Die Academie ſah die Unmöglichkeit für 2 Männer ein, mit allen Détails eines ſo feinen Verfahrens, als hier unumgänglich nöthig war, aufs Reine zu kommen, und forderte daher den Adjunct auf der Uni-

*) Aus No. 45 der Inrikes-Tidningar, 1805. — Schon im vorhergehenden Hefte der A. G. E. S. 120 haben wir *Lalande's* vorläufige Nachricht hievon eingerückt; hier nun die ausführlichere, von einem Schwediſchen Gelehrten mitgetheilt. *D. H.*

Universität zu Upsala *Holmquist*, und den Magister docens in Åbo *Palander* auf, an dem bevorstehenden Geschäfte Theil zu nehmen; diese eilten, sich mit *O.* u. *S.* zu vereinigen. Die Reise von Stockholm gieng in den ersten Tagen des Jahrs 1802 vor sich. Nach der Ankunft in Torneå wurden die zu Basismessungen bestimmten eisernen Stangen aufgerichtet. Die ganze Vergleichung geschah unmittelbar nach dem doppelten Meter, und nachdem diese Präliminarien gehörig abgemacht waren, ward mit der Aufmessung der Basis selbst der Anfang gemacht, wozu dieselbe Stelle auf dem Fluss Torneå gewählt ward, die 1736 zu gleichem Zweck benutzt worden ist. Diese Operation währte acht Wochen, von der Mitte des Februars bis in die Mitte des April, während welcher Zeit das Thermometer oft auf 25 u. 26, ja bis auf 30 Grade unter dem Gefrierpuncte stand. Um die Erdmessung zu vollenden, war nur noch übrig, alle Winkel in der aufgenommenen Triangelkette zu messen, wozu allein der dortige kurze Sommer angewandt werden konnte. Die Anzahl dieser Winkel war ungefähr 80, und jeder musste wenigstens 30 Male multiplicirt werden, um durch die Anbringung eines grösern Divisors allem Einfluss der Gradirungs-Fehler, wogegen man bey keinem Instrumente völlig sicher seyn kann, soviel als möglich vorzubeugen; die meisten wurden 60 und einige bis und mit 80 Mal multiplicirt. Gegen den Schluss des August-Monats war man bereit, die Beobachtungen des Polarsterns, der die Grösse des aufgemessenen Meridianbogens bestimmen musste, anzufangen. Der südliche Schlusspunct war auf Mallörn, einer kleinen Insel unweit von Torneå. Die Reise dahin ward in den ersten Tagen des Septembers angetreten; es wurde darauf hier mit den Breitenbeobachtungen bis zum Schlusse des Octobers fortgefahren. Die Zenithdistanzen des Polarsterns wurden über 400 Male multiplicirt, und obgleich man vorläufig nur 54 von diesen hat berechnen können, so glaubt man doch jedem practischen Astronomen einen Gefallen zu erzeigen, wenn man eilt, folgende Uebersicht über die Uebereinstimmung der Resultate, so wie sie sich allmälich aus den angestellten Beobachtungen entwickeln,

mitzu-

mitzutheilen. *Mallörns* Breite ist also, von 6 Multiplicationen hergeleitet = 65° 31′ 33″ 67; von 12 = 32″ 30; von 18 = 32″ 60; von 24 = 32″ 61; von 30 = 32″ 50; und von 54 = 32″ 14. Zum nördlichen Schlufspunct hatte man eine Stelle auf dem Berge *Pahtawara*, ungefähr eine halbe Meile von dem Eisenwerk Kengis, und etwa 17 Meilen nördlich von Torneå, gewählt. Auch hier wurden die Zenithdistanzen des Polarsterns 170 Mal multiplizirt. Die daraus für *Pahtawara* hergeleitete Breite wird von 18 Multiplicationen = 67° 8′ 51″ 71; von 36 = 50″ 93; von 54 = 51″ 39 und von 72 = 51″ 53. Um bey der Bestimmung der absoluten Polhöhe der Schlufspuncte sich nicht auf die mögliche Unsicherheit, die in der Abweichung des Polarsterns statt finden könnte, zu gründen, wurden auch die Zenitdistanzen desselben 88 Mal bey dem niedern Durchgang durch den Meridian multiplizirt; und zuletzt wurden die Azimut durch Multiplicationen am Pollux und einem Punct in der Triangelreihe bestimmt, eben so wie man in gleicher Absicht auf Mallörn an der Sonne multiplizirt hatte. Nachdem dies alles beendigt war, wurde die Expedition für geschlossen angesehen. *Öfwerbom* und *Svanberg* sind nach ihrer Zurükkunft unablässig mit der ersten vorläufigen Berechnung beschäftigt gewesen. Nach derselben ist die Länge des Meridiangrads bey 66° 20′ 11″ 83 Polhöhe = 57209 Toisen oder 196 Toisen kleiner, als nach der Maupertuisschen Angabe. Diese Nachricht wird unstreitig Allen, die die Wichtigkeit dieser Frage einsehen, und ihren Zusammenhang mit den grofsen Phänomenen der Natur kennen, angenehm seyn. Vergleicht man diese Angabe mit der von *Bouger* am Aequator angestellten Berechnung, so wird die Abplattung der Erde an den Polen $\frac{1}{312}$. Doch ist diese Angabe noch nicht für völlig definitiv anzusehen, da bey dieser vorläufigen Berechnung noch nicht alle Correctionen angewandt sind, und dadurch noch leicht einige Verschiedenheit entstehen kann. Alles, was sie versichern zu können glauben, ist, dafs die Abplattung wenigstens nicht gröfser wird, als $\frac{1}{330}$.

---

4. *Kur-*

4.

Kurzer Auszug aus Hrn. Alexand. v. Humboldt's Brief (aus Lima vom 25 Nov. 1802) an B. Delambre zu Paris.

Nachtrag zu der Korreſpondenz-Nachricht oben S. 239.*)

— „Ich habe den Durchmeſſer des Kraters von dem Vulkan *Pichincha* gemeſſen, und ihn zu 752 Toiſen gefunden. Der Krater des Veſuvs hat deren nur 312. — Die Provinz *Quito*, dieſes höchſte Hochland der Erde, das durch die Kataſtrophe vom 4ten Februar 1797 ſo ſehr zerrüttet worden iſt, hat uns ein weites Feld zu phyſikaliſchen Beobachtungen angeboten. So ungeheure Vulkane, deren Flamme ſich oft bis auf 500 Toiſen in die Höhe hinaufwirbelt, haben noch nie einen Tropfen flüſſiger Lawa hervorbringen können; ſie werfen nur Waſſer, hydrogenes Schwefelgas, Koth und kohlenartigen Lehm aus. Seit 1797 iſt dieſer Theil der Erde in beſtändiger Bewegung. Jeden Augenblick empfinden wir die heftigſten Erſchütterungen, und das unterirdiſche Getöſe, das man in der Ebene von *Rio-Bamba* vernimmt, gleicht dem Toſen eines unter unſeren Füſsen einſtürzenden Berges. Die atmoſphäriſche Luft und die durchnäſste Erde ſcheinen die erſten Veranlaſſungen der Brände und Gährungen dieſer Berge zu ſeyn, die alle aus verwittertem Porphyr beſtehen. — Man glaubte bisher zu *Quito*, daſs man wegen Verdünnung der Luft nur bis auf 2470 Toiſen eine Höhe erſteigen könne; wir brachten am 23 Jun 1802 auf dem *Chimborazo* unſre Inſtrumente bis auf eine Höhe von 3031 Toiſen. Wir konnten es aber nicht lange daſelbſt aushalten; doch würden wir bis auf den Gipfel dieſes Koloſſes geſtiegen ſeyn, hätte uns nicht eine ungeheure Kluft den Weg

*) Während des Drucks dieſes Bogens iſt uns dieſer Brief durch unſern Pariſer Korreſpondenten zugekommen; wir eilen, hier einige Auszüge daraus unſeren Leſern mitzutheilen; da der Brief mehr phyſikaliſchen, als geographiſchen Inhalts iſt, ſo wird eine vollſtändige Ueberſetzung deſſelben in *Voigt's* Magazin der Naturkunde eingerückt. *A. d. H.*

Weg verſperret; wir hatten nur noch 236 Toiſ. zu erſteigen. Nach meinen Meſſungen iſt der *Chimborazo* 3267 Toiſ. über die Meeresfläche erhaben. — Der Vulkan *Tunguragua* iſt ſeit *Condamine's* Zeiten von 2620 Toiſen auf 2531 eingeſunken. — Wir ſind bey den Bergwerken von *Hualgayok* vorbeygekommen, welche jährlich eine Million Piaſter abwerfen. Wir ſtiegen nach *Cascamasca* hinab, wo ich in *Atahualpa's* vormaligem Pallaſte die Bogen der peruaniſchen Gewölbe abzeichnete. Von da reiſten wir nach *Lima*, wo die Hälfte des Jahrs der Himmel mit dicken Dünſten bedeckt iſt; ich eilte dahin, um den Durchgang des Merkurs zu beobachten. — Wir haben eine neue vegetabiliſche Milch entdeckt; die Negerſklaven trinken ſie. — — —

5.

Biographiſche Notiz über Kapitän De Grandpré.

Hiezu das dieſem Hefte beygefügte Portrait. *)

Der Schiffs-Kapitän *Louis Marie Joſeph Olivier de Grandpré*, ehemaliger Ritter des Sanct-Ludwigs-Ordens, wurde zu *S. Malo* am 7 Mai 1761 geboren. Von väterlicher Seite ſtammt er von einer ſehr ausgezeichneten adelichen Familie aus Irland ab, und von Seiten ſeiner Mutter iſt er mit der Familie *Mervin* in *Wallis* verwandt, die ehemals ſouverän war, und deren Namen ſeine Mutter beybehalten hatte. Dieſe beiden Familien waren aber nicht vom Glücke begünſtigt. Im 7ten Jahre wurde er in das Collège nach *Rennes* geſchickt, um dort ſeine Schulſtudien zu machen.

*) Dieſes von ihm ſelbſt uns in der Original-Zeichnung gütigſt mitgetheilte Portrait, ſtellt den Schiffskapitän *De Grandpré* in dem Augenblicke dar, in welchem er das Sprachrohr ergriff, um die Schiffs-Manövres ſelbſt zu kommandiren, als ſein Schiff im Ganges ſtrandete. *A. d. H.*

machen. Dieses Collège hatte mehrere ausgezeichnete Lehrer, unter deren Leitung der junge *Grandpré* merkliche Fortschritte that; allein sein entschiedener Hang zum Seewesen machte, dafs er noch vor Verlauf seiner Studienjahre das Collège verliefs, um Seedienste zu nehmen. Der bald darauf mit England ausgebrochene Krieg lieferte ihm bald Gelegenheit sich auszuzeichnen, und als im J. 1785 der Friede geschlossen wurde, war sein Ruf schon so sehr verbreitet, dafs einige Schiffsrheder von *La Rochelle*, ihm das Kommando von 3 Schiffen anvertrauten, die sie nach der Westküste von Afrika abschickten. Auf dieser Reise sammelte er einen grofsen Theil der Materialien zu seiner Reise nach der Afrikanischen Küste, welche im J. 1801 zu Paris bey Dentu erschienen ist. *)

Die Begierde sich zu unterrichten, und der Geschmack an den Wissenschaften begleiteten ihn auch auf seinen Seereisen; er fühlte wohl, dafs, um mit Nutzen zu reisen, es nöthig seye, ausgebreitetere Kenntnisse zu besitzen, als gerade ein gewöhnlicher Seemann nöthig hat. Physik, Naturgeschichte und höhere Geometrie waren daher seine Lieblings-Beschäftigungen.

Im J. 1789 kaufte er zu Bordeaux die Fregatte, *la jeune Créole*, von der er selbst das Kommando übernahm; er begab sich mit seiner Frau und einem Theile seiner Familie nach den Küsten von Asien, um dort seiner Thätigkeit, seinem Untersuchungs- und Beobachtungsgeiste freyen Spielraum zu lassen. Hier verfafste er seine zweite Reisebeschreibung, welche auch im J. 1801 bey demselben Buchhändler erschienen ist. **) Nach einer ziemlich langen und oft gefahrvollen Abwesenheit, ist er nach seinem Vaterlande zurückgekehrt; er lebt jezt zu Paris und beschäftigt sich hier blofs mit den Wissenschaften und der Literatur. Man hat von ihm die angeführten zwey Reisen; eine mit Anmerkun-

*) Sie ist S 32 u. f. im VIII B. der A. G. E. recensirt, und eine Uebersetzung derselben in den V. B. der Sprengelschen Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen aufgenommen worden.

**) Recensirt im VIII B. der A. G. E. S. 484 u. f.

merkungen versehene Uebersetzung von *Barrow's* Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, eine Uebersetzung von Dr. *Morrist's* Ehrenrettung *Homer's*, welche den 3ten Band der letzten Ausgabe von *Lechevalier's* Voyage à la Troade ausmacht; eine ebenfalls mit Noten versehene Uebersetzung von *Taylor's* Reise durch die grosse Wüste; und ein *Dictionnaire universel de Géographie maritime*, oder Wörterbuch über die Seegeographie.*)

Er arbeitet wirklich an einem grosen und sehr wichtigen Werke.

6.

Journalistik.

— *Zeitschrift von und für Ungarn*, von L. v. *Schedius*, 1802. IIer B. 1—3 H. Reise nach *Constantinopel* in Briefen, von Graf Vinc. *Batthyány*. 1—11ter Brief. Schätzbare Nachrichten, die aber nicht wohl einen Auszug leiden. Es sind viele historische und antiquarische Bemerkungen mit eingemischt. Ueber das Kriegswesen der Türken, über die Verfassung, über den Geschäftsgang, über den Religionszustand, über den Charakter der Türken, über die öffentl. Gebäude in Constantinopel, über die Bezestine, über die Sophienkirche u. s. w. wird manch Gutes gesagt. — In den *rhapsodischen Bemerkungen über Kroatien und einige Gegenden Ungarns*, von St. v. *Kördöskényi* — finden sich besonders viele treffende Bemerkungen über die Kroaten.

* * *

— *Annales de Statistique*, No. X. Pluviose An XI. — enthält: eine sogenannte kurze Statistik des Dep. der *Correze* (von *Aug. Firmigier*) dessen Flächenraum 253 fr. Q. M. (= 85⅓ geogr. Q. M.) und die Volksmenge 243650 Seelen beträgt. Produkte, Industrie, Handel u. s. w. werden hier

*) Von welchem Werke in einem der nächsten Hefte der A. G. L. eine Recension folgt. *D. H.*

hier etwas kurz und ſo angegeben, wie ſchon bekannte Data es beſagen — Ueber die alte Sprache des *Limoſin*, Mehr für Philologen, als für Statiſtiker. — Statiſtik des Bezirks von *St. Hubert*, im Dep. der *Sambre* und *Maas*, von dem Unter-Präfekt *Dewez*. Ein ſchätzbarer Beytrag zur Special-Statiſtik von Frankreich. Die wichtigſten Produkte dieſes ſehr bergigen Landſtrichs ſind: Holz, Mineralien und Viehzucht. — Von *Lefebvre's* Aufſatz über die Steinkolengraben in Frankreich, der auch im *Journal des Mines* abgedruckt iſt, haben wir ſchon im XI B. der A. G. E. S. 750 geſprochen.

* * *

— *Brennus*, Mai. *Beſchluſs der Briefe über Oſtfriesland.* — Der Ackerbau hat nicht Hände genug (da hier auf 68 Q. M. nur etwa 100000 Menſchen leben), daher können nicht viele Fabriken blühen; doch mangelt es auch nicht ganz daran. Die wichtigſten Fabrikörter ſind: *Emden*, *Leer* und *Norden*, und die beträchtlichſten Fabriken: die Leinwand-Manufakturen, vorzüglich zu *Leer*, die jetzt nur noch für 75000 Thlr. Waaren jährlich abſetzen; die Zwirnmühlen zu *Emden*, *Leer* und *Norden*; Segeltuchmanufakturen in *Emden*; Taufchlägereyen, Kornbranntweinbrennereyen an mehreren Orten; anſehnliche Bierbrauereyen in *Norden*; eine Eſſigſiederey; fünf Oelmühlen in *Emden*, *Leer*, *Norden* und *Neuſtadt-Gödens*; Schiffbauereyen in *Emden* und in dem Dorfe *Halte* an der Emſe; Seifenſiedereyen; anſehnliche Kalkbrennereyen; Nadelfabriken; eine Spiegelfabrik; eine neu angelegte Schrot- u. Hagelfabrik zu *Eſens*, u. ſ. w. u. ſ. w. Man rechnet den Werth aller Oſtfrieſiſchen Fabrikate nur auf 400000 Thlr. jährlich; doch möchte er wohl jetzt noch ein Mal ſoviel betragen. — Der Handel iſt ſehr anſehnlich. Die vorzüglichſten Handelsörter ſind *Emden* und *Leer*. — Man zählte im J. 1799 zu *Emden* 64 geſchäfttreibende Handelshäuſer und 5 jüdiſche Kaufleute. Die Emdner Handelshäuſer beſchäftigen über 600 einheimiſche und ausländiſche Schiffe. Man rechnet im Durchſchnitte 1200 Schiffe, die jährlich in *Emden* einlaufen. Der Activhandel beſchäftigt ſich theils

mit

mit Landesprodukten, theils mit Spedition. *Emden* hatte vor 50 Jahren kaum 6500, jezt über 10000 Einwohner. —

* * *

— *Hamburg und Altona*, IIter Jahrg. 6 Heft. — Charakteriſtiſch-topographiſche Fragmente über die Stadt *Altona* und deren Straſsen und Plätze von einem Reiſenden — enthalten in ſentimentalem Tone geſchriebene topographiſche Nachrichten von *Altona*, die wohl brauchbar, aber keines Auszugs fähig ſind.

7.

Kurze Notizen.

Laut Zeitungsberichten iſt vor kurzem zwiſchen den Häuſern Heſſen-Darmſtadt und Baden folgender Tauſch zu Stande gekommen: Heſſen-Darmſtadt hat an Baden abgetreten: die ehemals Mainziſchen und biſchöfl. Wormſiſchen Ortſchaften auf der linken Neckarſeite: *Eſchelbach*, im Amte *Hirſchhorn*, *Bargen*, *Aglaſterhauſen* und den *Straſſenheimer Hof* bey Furchheim. Baden hat dagegen an Heſſen-Darmſtadt abgetreten: die ehemalige Reichsſtadt *Wimpfen*, (im Thal), *Hochſtädten*, *Darsberg*, *Neckerhauſen*, und den ehemals biſchöfl. ſpeyerſchen Antheil an *Neckarſteinach*.

* * *

Das Gebiet der Reichsſtadt *Nürnberg* iſt nun berichtigt; das mitten im Ansbachiſchen liegende Pflegamt *Lichtenau* wird an Preuſſen abgetreten; dagegen bekömmt *Nürnberg* die Bezirke wieder, die zunächſt an die Stadt gränzen.

* * *

Nordamerikaniſche Reiſende ſind gegenwärtig auf einer Entdeckungsreiſe längs des *Miſſuri* hinauf, bis an deſſen Quelle begriffen, um das Land zu unterſuchen und einen Fluſs aufzuſuchen, der in der Nähe des *Miſſuri* entſpringt und in den weſtlichen Ocean flieſst.

* * *

Der Ruſſiſche Kaiſer hat die Univerſitäts-Bezirke ſeines Reichs aus folgenden Gouvernemens zu formiren verordnet.

ordnet, und zwar: den Bezirk der Univerſität zu *Moskwa* aus dem Gouvernement Moskwa, Smolensk, Kaluga, Tula, Räſan, Wladimir, Koſtroma, Wologda, Jaroslaw und Twer; den Bezirk der Univerſität zu *Wilna* aus den Gouvernemens Wilna, Grodno, Witebs, Mohilew, Minsk, Volhinien, Kiew, und Podolien; den Bezirk der Univerſität zu *Dorpat* aus den Gouvernemens Liefland, Ehſtland, Finland und Curland; den *St. Petersburg*. Bezirk aus den Gouvernemens St. Petersburg, Pſkow, Nowgorod, Olonez, und Archangelgorod; den Bezirk der zu *Charkow* zu errichtenden Univerſität aus den Gouvernemens der Slobodiſchen Ukraine Orel, Woroneſch, Kursk, Tſchernigow, Poltawa, Nicolajewsk, Taurien, Ekaterinoslaw und aus den Ortſchaften der Donſchen und der Koſaken am ſchwarzen Meer, und endlich den Bezirk der zu *Kaſan* zu errichtenden Univerſität aus den Gouvernemens Kaſan, Wjätka, Perm, Niſchegorod, Tambow, Saratow, Penſa, Aſtrachan, Kaukaſien, Orenburg, Simbirsk, Tobolsk u. Irkutsk.

* * *

Es verdient angemerkt zu werden, daſs die Nachricht von der Beſitznehmung der Franzoſen von dem Kurfürſtenthum *Hannover* (oder richtiger *Braunſchweig - Lüneburg*) kaum zu Paris angelangt war, als daſelbſt ſchon eine Flugſchrift von 32 Seiten unter folgendem auffallenden Titel erſchien:

„*Apperçu ſtatiſtique de l'Electorat de* Hanovre, *dans ſon état actuel et de ce qu'il deviendrait par ſa réunion aux états du Roi de* Pruſſe.“ *Paris*, b. Dupont. (Preiſs 60 Cent. oder 4 Ggr.)

8.
Verbeſſerung.

Oben S. 252 in der Mitte, müſſen die Worte:

„Zugleich mit Zuziehung der Cookſchen IIIten Reiſe vom Anadyr bis zum N. O. Cap“ geſtrichen, und dafür geſetzt werden:

„Dem nordöſtlichen Theile liegt die von Hrn. *Götze* gezeichnete Charte zu *Billings* u. *Sauers* Reiſe im VIII Bde der Sprengel. Bibl. d. n. u. w. Reiſebeſchr. zum Grunde.“

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Ueber den *Atlas des ganzen Erdkreises*, in der Central-Projection entworfen von *C. G. Reichard.* 129
2. *Beauchamp's* Reise von *Constantinopel* nach *Trapezunt*, im J. 1797. 171
3. Nachrichten von *Fezzan*, und insbesondere von der Handelsverbindung zwischen diesem Lande und *Tripoli.* 190

Bücher-Recensionen.

1. Journal d'un Voyage en Allemagne, fait en 1774 par *G. A. H. Guibert.* 203
2. Lettres sur Constantinople de M. l'Abbé *Sévin* etc. etc. 207
3. Dictionnaire geographique portatif par *Vosgien* etc. 213
4. Beschreibung des Kirchspiels *Goldkronach*, von *J. G. Dürrschmidt.* 217
5. Beschreibung der Reichsstadt *Schweinfurt*, von *J. K. Bundschuh.* 220
6. *Magdeburg* und die umliegende Gegend, von *J. C. F. Berghauer*, 2r Thl. 224
7. Geschichte und Beschreibung der Stadt *Dudersstadt*, von *Joh. Wolf.* 230

Charten-Recensionen.

1. Charte der Haupt-Fabrik- und Manufaktur-Oerter des Herzogthums *Berg*, von *Stamm.* 234
2. Tableau général de la nouvelle division de la *France* et Atlas, par *Chanlaire* et *Herbin.* 235

Vermischte Nachrichten.

1. Auszüge aus mehreren Briefen aus Paris — Nachricht von Hrn. Alex. *v. Humboldt's* Reise — *Rizzi Zannoni* — Uebersetzung der Asiatic Researches — Neue

Neue geographiſche Schriften — Reiſe des B. *Camas* — Schriften über die Geographie und Statiſtik von *Frankreich* — *De Grandpré's* Ueberſetzung von *Taylor's* Reiſe — Reiſe nach Louiſiana von *Baudry des Lozières* — Reiſebeſchr. für die Jugend — Charte von *Bacler d'Albe* — *Caſſas* Reiſe nach Syrien, 26ſte Lieferung — *Bory de St. Vincent's* Werk über die Canariſchen Inſeln. S. 234

2. Auszug aus einem Briefe von London. 252

3. Ueber die neue nordiſche Gradmeſſung. 253

4. Kurzer Auszug aus dem Briefe des Hrn. *v. Humboldt* an B. *Delambre* zu Paris. 256

5. Biographiſche Notiz über Kapitän *De Grandpré*. 257

6. *Journaliſtik.* Zeitſchrift von und für Ungarn. — Reiſe nach Konſtantinopel, von Gr. *Batthyány*. — Bemerkungen über *Kroatien*. — *Annales de Statiſtique*. Statiſt. des Dep. der Correze. Alte Sprache von *Limoſin*. — Statiſt. des Bezirks von *St Hubert*. — *Brennus*. — Beſchluſs der Briefe über Oſtfriesland. — *Hamburg und Altona*. Topograph. Nachrichten von Altona. 259

7. *Kurze Notizen.* — Tauſch zwiſchen Heſſen-Darmſtadt und Baden. — *Nürnberg* — Reiſe längs des *Miſſuri* — Univerſitäts-Bezirke in *Ruſsland* — Pariſer Flugſchrift über *Hannover*. 261

8. Verbeſſerung. 262

Zu dieſem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *De Grandpré*.
2. Die Erläuterungstafel zu *Reichard's* Abhandlung über den Erd-Atlas.
3. Eine verkleinerte Probecharte von dem *Reichardſchen* neuen Erdatlas.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

YORK
LIBRARY
ASTOR

NICOLAS DEFER
Königl. Franz. Geograph.
Gebohr. 1646. Gestorb. 1720.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Drittes Stück. September 1803.

ABHANDLUNGEN.

I.

Nachricht von den Kukies oder Lunctas, von J. Macrae, Esqr.

Wundarzt im Dienſte der Oſtindiſchen Compagnie zu Chittagong. *)

Aus dem Engliſchen, als Nachtrag zu dem Aufſatze im XI. B. der A. G. E. S. 480. u. f.

Die *Kukies* machen ein Volk aus, welches zwiſchen den nordöſtlich von *Chittagong* gelegenen Bergen wohnt. Sie ſind von den Bewohnern der Ebene

*) Dieſe Abhandlung war von ihrem Verf. nicht für den Druck beſtimmt, ſondern zum Privatgebrauch

Ebene noch weiter entfernt als die *Tschumihas*, und ſtehen kaum in irgend einer Art von Verbindung mit denſelben, ausgenommen, wenn ſie gelegentlich die Märkte der waldigen Gegenden, der Diſtrikte *Runganiah* und *Aurungabad* beſuchen, um daſelbſt Salz, getrocknete Fiſche und Tabak einzukaufen.

Die folgenden dieſes Volk betreffenden Nachrichten ſind aus dem Munde eines Eingebornen des *Runganiah*-Diſtrikts, der, als Knabe von einem Haufen plündernder *Kukies* geraubt worden, und, nach einer Gefangenſchaft von zwanzig Jahren, wieder in ſein Vaterland zurückgekehrt war.

Die *Kukies*, oder, wie ſie ſich gleichfalls nennen, *Lunctas*, ſind von allen bis jetzt bekannten Bewohnern jener Berge, die unkultivirteſten. Wie alle Hochländer ſind auch ſie von derber, muſkulöſer Körperbeſchaffenheit, aber nicht groſs. Sie ſind ſtärker und von dunklerer Farbe als die *Tshumihas* *); haben aber, wie dieſe, die allen Bewoh-

Hrn. *J. H. Harington* in *Calcutta* zugeſchickt worden, der ſie nachher als einen intereſſanten Beytrag zur Kenntniſs eines ganz unbekannten Volkes, mit Erlaubniſs des Verfaſſers, der Aſiatiſchen Geſellſchaft vorlegte, die ihn dem ſo eben nach *Europa* gekommenen ſiebenten Bande ihrer *Aſiatic Reſearches* (*Calcutta* 1801.) einverleibte. Im zweiten Bande dieſes Werkes befindet ſich bereits eine von *Rawlins* mitgetheilte, urſprünglich in Perſiſcher Sprache geſchriebene, und von *Sir William Jones* überſetzte kleine Abhandlung über denſelben Gegenſtand. (Teutſch überſetzt im XI. B. der A. G. E. S. 480 u. f. — Dort heiſst aber dieſes Volk *Kuffis*.

*) Die *Tschumihas* (*Chowmeeas*) ſind die Bewohner der er-

wohnern *Aſiens* eigene Phyſiognomie: platte Naſen, kleine Augen und breite runde Geſichter.

Eine Tradition unter den *Kukies*, in Betreff ihres Urſprungs, ſagt, daſs ſie und die *Mugs* die Abkömmlinge eines und deſſelben Ahnherrn ſeyen, der, mit zwey verſchiedenen Weibern, zwey Söhne gezeuget habe. Die *Mugs*, ſagen ſie, ſtammen von dem ältern, die *Kukies* von dem jüngern dieſer Söhne ab. Da die Mutter des jüngern während ſeiner Knabenjahre geſtorben war, ſo nahm ſich Niemand ſeiner an; ſeine Stiefmutter kleidete ihren eigenen Sohn; ihn ſelbſt lieſs ſie unbekleidet, welcher Umſtand ihm, als er heranwuchs, den Namen *Luncta*, oder des Nackenden, verſchaffte; beim Tode ihres Vaters wurden beide Brüder in einen Streit verwickelt, welches *Luncta* bewog, ſich in das Gebürge zu begeben und daſelbſt den Ueberreſt ſeiner Tage zu verleben. Seine Abkömmlinge ſind ihrem Geburtsorte getreu geblieben, und gehen noch unter dem Namen der *Luncta* nackend; wiewohl dieſer Name nur auf die Männer anwendbar iſt; die Weiber tragen eine aus ſelbſt bereitetem Tuche verfertigte Schürze, die von den Hüften bis zur Mitte der Schenkel herabhängt. Sonſt pflegen ſich auch beide Geſchlechte gelegentlich, um ſich vor der Kälte zu ſchützen, in ein bloſses Stück Tuch zu wickeln.

erſten Gebirgsreihe, welche an die, nördlich und öſtlich von der Provinz *Tschittagong* befindlichen Ebenen gränzt. Sie entrichten Abgaben an die Oſtindiſche Compagnie. Ihre Dörfer werden *Tschuhms (Choomi)* genannt.

Diese Tradition von ihrem Ursprunge gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit durch die grosse Aehnlichkeit, welche die Sprachen der *Mugs* und *Kukies* mit einander haben. Viele Wörter sind in beiden vollkommen gleich, und die Verwandtschaft im Allgemeinen so gross, dass sich beide Völker einander sehr leicht verständlich machen können.

Die *Kukies* sind ohne Ausnahme Jäger und Krieger, und theilen sich in viele Stämme, die gänzlich von einander verschieden sind, obgleich alle dieselben mehr oder weniger die Oberherrschaft dreyer verschiedener *Rajahs* anerkennen, nämlich des *Thandon*, *Mankene* und *Haldscha*; die Macht derselben ist aber sehr eingeschränkt, ausgenommen in den Stämmen, unter denen sie leben, wo sie unumschränkt ist. Die Würde der *Rajahs* ist erblich. Sie unterscheiden sich in ihrem Aeussern nur durch ein um die Hüften geschlagenes kleines schwarzes Tuch, und dadurch, dass sie das Haar auf der Stirn in einen Knoten schlagen; dahingegen die übrigen Kukies dasselbe die Schultern herabhangen lassen. Die Weiber aus der Familie der *Rajahs* tragen eine bis auf die Knie herabreichende Schürze von schwarzem Tuche mit rothem Saume; die übrigen ihres Geschlechtes dürfen sich dieser Farbe nicht bedienen, weil schwarz die königliche Farbe ist.

Die *Rajahs* empfangen zur Unterhaltung ihrer Würde Tribut von den Stämmen; die Abgaben sind alle in Natura. In dringenden Umständen können sie alle Krieger unter Waffen befehligen; übrigens steht jeder Stamm in dieser Hinsicht unter dem Befehle seines eignen Häuptlings, dessen Wort, so-

wohl

wohl in Kriegs- als Friedenszeiten, ein Geſetz iſt, und der das Recht über Leben und Tod in ſeinem Stamme hat. Die Würde der Häuptlinge iſt nicht erblich, wie die der *Rajahs*; ſtirbt einer derſelben, ſo wählt das Volk einen andern und zwar gewöhnlich den nächſten Verwandten des Verſtorbenen, wenn es denſelben fähig zur Bekleidung dieſes Amtes hält. Der *Rajah* hat es nicht in ſeiner Gewalt einen einmal erwählten Häuptling abzuſetzen, ſelbſt wenn er auch mit der Wahl unzufrieden ſeyn ſollte.

Die Waffen der *Kukies* beſtehen aus Bogen und Pfeilen, Speeren, Keulen und *Dahs* (*Daws*), einem unter ihnen ſehr gewöhnlichen Werkzeuge, welches ihnen die Stelle eines Beiles vertritt, und dem Meſſer der *Nyars* (*Naïrèn*) an der *Malabar*-Küſte gleicht; in dichtem Gefechte ſind beide ungemein verderbliche Waffen. Ihre Schilde verfertigen ſie aus der Haut des *Gyal* (*Gayal*) einer ihrem Gebirge eigenthümlichen Art Ochſen *), und verzieren die Innen-Seite derſelben mit kleinen an Faden hangenden Meſſing-Platten, die beim Schwenken derſelben im Gefechte oder beim Tanze ein Geklingel hervorbringen. Um den Hals tragen ſie lange Schnüre einer beſondern Muſchelart, die ſich im Gebirge findet; die Hüften und Schenkel unmittelbar über den Knieen umgürten ſie mit anſehnlichen Bündeln langer Ziegenhaare von rother Farbe; und an den Armen befinden ſich breite Ringe von Elfenbein.

Die

*) In dem frühern Aufſatze über die *Kuſſis* werden dieſe *Gayals* Bergſchafe genannt, welches aber, nach der unten folgenden Beſchreibung, unrichtig iſt. D. H.

Die *Kukies* wählen die steilsten und unzugänglichsten Berge, um auf denselben ihre Dörfer anzulegen, die *Parah's*, in der *Kukies*-Sprache aber *K'huah* genannt werden. Jedes derselben besteht aus einem Stamme und hat selten weniger als 4 bis 500 Einwohner; in einigen Fällen beläuft sich die Zahl auf 1 oder 2000. Nach der Gegend der Brittischen Gränze zu, wo sie keine Gefahr glauben, pflegt sich indefs jeder Stamm nicht selten in verschiedene kleine Haufen zu vertheilen, die dann auf den benachbarten Hügeln so viel *K'hua's* anlegen, wie es ihnen gut dünkt. Um diesen Dörfern, die schon von der Natur hinlänglich befestiget sind, noch mehr Sicherheit zu geben, verschanzen die *Kukies* dieselben mit dicken Pallisaden von Bambus-Rohr. Jede dieser Pallisaden hat gewöhnlich 4 oder 5 nach verschiedenen Himmelsgegenden angebrachte Thüren, welche Tag und Nacht, vorzüglich wenn sie Gefahr ahnden, sorgfältig von ihnen bewacht werden, und jedem Fremden verschlossen sind. Ihre Häuser bauen sie dicht aneinander, und geben jedem derselben hinlängliche Gröfse, um 4 bis 5 Familien fassen zu können. Sie bauen ihre Häuser nach Art der *Tskumihas* und *Mugs*, nämlich auf 6 Fufs von dem Boden erhabene Gerüste, und begeben sich mit Hülfe der Leitern hinein, oder eines einfachen Stockes mit Einschnitten, welche die Stelle der Stufen vertreten. Unter dem Gerüste befinden sich ihre Hausthiere. Alle diese Maasregeln beweisen, in wie grofser Besorgnifs diese Menschen leben; und wirklich leiden sie nicht allein durch die häufigen Uneinigkeiten der *Rajahs* unter einander, sondern ein Stamm wird oft

oft von dem andern, der unter demſelben *Rajah* ſteht, angegriffen. Verletzungen des Eigenthums-Rechtes und die Verweigerung, Ueberläufer auszuliefern, ſind die häufigſten Gelegenheits-Urſachen blutiger Kriege, die, je nachdem die feindlichen Parteien mehr oder weniger Anhang unter den Stämmen haben, mehr oder weniger allgemein werden. Was ihre Art zu fechten betrifft, ſo bemühen ſie ſich immer, den Feind zu überfallen, ſtatt ſich offen mit ihm ins Gefecht einzulaſſen, und dieſes ſelbſt wenn ſie ihm an Menge überlegen ſind. Dies iſt der Grund, warum ſie auf ihren Feldzügen niemals Feuer anzünden, ſondern immer ſo viel möglich ihre Nahrungsmittel bereitet mit ſich führen. Sie marſchieren bloſs bei Nacht und zwar ohne alles Geräuſch; ſobald der Tag anbricht machen ſie Halt, und verbergen ſich in eine Art Hangematten, die ſie zwiſchen den Aeſten der höchſten Bäume befeſtigen, ſo daſs ſie von Jemanden, der ſich unten befindet, kaum bemerkt werden können. — Wenn ſie auf dieſe Weiſe dem Feinde ziemlich nahe gekommen ſind, ſo greifen ſie ihn gewöhnlich bei Tagesanbruch an, wozu ſie mit einem lauten Geſchrey und mit Schlagen der Speere auf die Schilder das Zeichen geben. Die Ueberwinder ſchonen gewöhnlich weder der Weiber noch der Kinder ihrer Feinde; zuweilen machen ſie indeſs Kinder zu Gefangenen, und nehmen ſie auch wohl in ihre Familien auf. Ihre Sklaven beſtehen bloſs aus Kriegsgefangenen.

Die Köpfe der Erſchlagenen ſchleppen ſie mit groſsem Triumph in ihre *Parahs*. Die Krieger werden dann von Männern, Weibern und Kindern mit gro-

grofsem Freudengeschrey empfangen; auch haben sie das Recht, von allen im Dorfe befindlichen Thieren (selbst die des Häuptlings nicht ausgenommen) die besten zu erkiesen und zu schlachten. Haben sie indefs ihren Zweck nicht erreicht, oder sind sie mit Verlust zurückgeschlagen worden, so kehren sie ohne alles Geräusch und so verstohlen als möglich zurück, und bleiben so lange in Unehre bis sie sich alle oder einzeln durch irgend eine ehrenvolle That wieder gereiniget haben.

Die *Kukies* werden oft von den *Bandschugihs* angegriffen, die zwar keinen zahlreichen Stamm ausmachen, aber dennoch immer die Oberhand behalten, weil sie alle unter einem *Rajah* vereiniget sind. Auch fordern diese letzteren einen jährlichen Tribut an Salz von den zwei *Kukie-Rajahs*, *Thandom* und *Mankene*, die wegen der geringen Entfernung, in welcher sie sich von den *Tshumihas* befinden, einen gröfsern Vorrath dieses Gewürzes herbeischaffen können, als die entfernteren Völkerschaften. Salz steht bei allen diesen Völkern im hohen Werthe. Wenn sie sich unter einander Botschaften von Wichtigkeit zusenden, so überliefert der Ueberbringer derselben zugleich eine Hand voll Salz, um anzuzeigen, dafs der Gegenstand von Bedeutung sey. — Nächst der Tapferkeit wird die Geschicklichkeit im Stehlen für die vorzüglichste Eigenschaft eines Kriegers gehalten. Wenn ein Dieb das Eigenthum seines Nachbars nach seinem eignen Hause zu schaffen gewufst hat, ohne dabey entdeckt zu werden, so kann ihn in der Folge niemand zur Wiederherausgabe zwingen; ertappt man ihn auf der That, so besteht die einzige Strafe darin,

darin, dafs er die Beute herausgeben mufs, und dafs er dem Spott des ganzen *Parahs* Preis gegeben wird.

Wie faft alle wilde Völker find auch die *Kukies* äufserft rachgierig; Blut für Blut ift ein Grundfatz, dem fie nie untreu werden. Selbft wenn ein Tieger einen unter ihnen umbringt, fo macht fich das ganze *Parah* auf, um ihn aufzufinden und ihn zu tödten; glückt ihnen diefes, fo giebt die Familie des Verftorbenen ein Feft, bei welchem vorzüglich das Fleifch des Thieres aufgetragen wird, an dem fie fich zu rächen fuchen. Im Fall, dafs man den Tieger nicht fogleich erlegen kann, fo liegt es der Familie des Ermordeten ob, die Verfolgung weiter fortzufetzen, und wirklich wird fie fo lange für unehrlich gehalten und vermieden, bis fie irgend einen Tieger herbeigefchafft, und fein Fleifch bei einem Gaftmahle dargereicht hat. Noch auffallender zeigt fich der rachfüchtige Geift der Wiedervergeltung darin, dafs wenn ein Menfch von einem Baume herabfällt, die Verwandten diefen fogleich abhauen, und ihn, fo grofs er auch feyn mag, in kleine Späne hauen, die fie den Winden Preis geben.

Sie verlegen ihre *Parahs* nicht fo oft als die *Tschumihas* ihre *Tschuhms*; diefe letzteren bleiben felten länger als zwey Jahre auf einer Stelle, die *Kukies* hingegen vier bis fünf Jahre. Bey ihrer Auswanderung brennen fie die *Parahs* nieder, damit ihre *Gyals* und andere Hausthiere nicht dahin zurückkehren können. Uebrigens pflegen fie fich auch nie weiter als etwa zwölf Stunden Weges von ihrer

ihrer alten Wohnung niederzulaſſen, ausgenommen wenn ſie die Nachbarſchaft eines Feindes vermeiden wollen. Ihr Hauptaugenmerk bei der Wahl eines Wohnplatzes richten ſie auf die natürliche Feſtigkeit deſſelben und auf die Beſchaffenheit des Bodens bei deſſen Bebauung ſie genau, wie die *Tschumihas* zu Werke gehen. Die Weiber müſſen, ohne Anſehen des Ranges, alle harten Arbeiten verrichten; das Weib eines Häuptlings und das eines Vaſallen ſieht man oft in einem und demſelben Felde arbeiten. Sobald ein zweckmäſsiger Platz ausgefunden worden iſt (gewöhnlich wählen ſie den Abhang eines Berges), ſo hauen ſie im Monat März, alles Buſchwerk nieder und laſſen daſſelbe liegen bis es ganz trocken iſt, da ſie es dann in Brand ſetzen und auf dieſe Weiſe zugleich den doppelten Zweck des Hinwegſchaffens und des Düngens erreichen. Iſt dieſes geſchehen, ſo graben die Weiber auf den zum Feldbau beſtimmten Plätzen kleine Löcher, in welche ſie die Saamen der verſchiedenen Pflanzen, die ſie anbauen wollen, unter einander gemiſcht hineinwerfen, ſie mit etwas Erde bedecken und dann der Natur überlaſſen. Auf dieſe Weiſe ſieht man Reis, Mais, Senf und andere Pflanzen auf einem und demſelben Felde unter einander ſtehen. Von Reis bauen ſie verſchiedene Arten an, deren einige nur auf Bergen fortkommen. Eine Art Reis, die vorzüglich ſchön iſt und *Tschereh* heiſst, hat bei Menſchen, die nicht an den Genuſs derſelben gewöhnt ſind, die Wirkung eines abführenden Arzneymittels. Die übrigen Sorten heiſsen *Beh*, *Dingkru*, *Ruhmki*, *Sipuhi*, *Bangſu* und *Bulteh*; es iſt aber nicht ausgemacht, ob alle

diese

dieſe verſchiedene Arten ſind, oder eine und dieſelbe, nach verſchiedenen Jahreszeiten des Einärndtens benannt. Die erſt genannte Sorte wird im Julius eingeärndtet, der *Tſchereh* im Auguſt, der *Dinkru* im September, der *Ruhmki* im October und die drei letzten im November. Noch eine andere Getraideart haben ſie, die *Cutſchu* heiſst, und eine Menge verſchiedener Bohnen, als die *Karaſs*, *Burgaddih* und *Toraih*. Die Samen der Senfpflanzen werden von ihnen gegeſſen, doch wiſſen ſie kein Oel aus denſelben zu gewinnen. Von Kürbiſſen und Gurken beſitzen ſie verſchiedene Arten; ſo wie *Yams* und *Taback*, wiewohl letztern in geringer Menge. Ihre Wälder gewähren ihnen Honig im Ueberfluſſe, doch verſtehen ſie nicht, ihn vom Wachſe zu ſcheiden.

Ihre Hausthiere ſind *Gyals*, (*Gayals*) Ziegen, Schweine, Hunde und Geflügel. Der *Gyal* iſt eine Art Kuh, die den Bergen des Landes eigen iſt, und auch im wilden Zuſtande angetroffen wird. Sie kommt in Geſtalt dem wilden Büffel nahe, hat aber weit kürzere Hörner als dieſer. Die Farbe iſt die braune, die aber in der Gegend des Bauches und an den Beinen eine hellere Beſchaffenheit annimmt und daſelbſt nicht ſelten in die ganz weiſse übergeht. Die Milch dieſes Thieres iſt beinahe ſo fett als der Rahm der gemeinen Kuhmilch, und das Fleiſch, welches nur bei auſserordentlichen Gaſtmählern vorgeſetzt wird, ungemein ſchmackhaft. Die Ziegen dieſer bergigen Gegenden ſind gröſser und viel haariger als die der Ebenen.

Un-

Ungeachtet die *Kukies* diese verschiedenen Nahrungsartikel in ansehnlicher Menge besitzen, so stellt sich doch nicht selten Mangel bei ihnen ein; in welchem Falle dann diejenigen Stämme, die friedlich mit einander leben, sich wechselseitigen Beistand leisten. Die Ursachen, welche oft Mangel hervorbringen, sind entweder eine Unregelmäßigkeit in der Jahreszeit, oder zu lange anhaltende periodische Regen, oder auch Verwüstungen der Feinde, die, wenn es ihnen möglich ist, Alles zerstören, was sie in und um den *Parah* antreffen, oft den *Parah* selbst, da dann den Bewohnern keine andere Zuflucht als die Barmherzigkeit ihrer freundschaftlichen Nachbaren übrig bleibt.

In den *Parahs* kochen sie ihre Nahrungsmittel in irdenen Töpfen, die sie selbst verfertigen, und die denen der Bengalesen gleichen, aber viel dicker und stärker sind. Der Jäger auf seinen Streifereien durch die Wälder kocht seine Speise in einer besondern Art holen Bambusrohr. Aus der Asche einer andern Art derselben Pflanzengattung versteht er Salz zu gewinnen, und mit derselben Leichtigkeit verschafft er sich Feuer durch das Reiben zweier Bambushölzer.

Die *Kukies* verheurathen sich nur mit einer Frau, dürfen aber so viele Beischläferinnen halten, als ihnen gefällt. Ehebruch, wenn man die Verbrecher auf der That ertappt, kann von dem beleidigten Theil auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden; geschieht dies nicht, so bestimmt der Häuptling eine Anzahl *Gyals*, die der schuldige Theil zu entrichten hat. Die einzige Strafe für Genuß

nufs aufser der Ehe ist die, dafs der Mann das Mädchen heurathen mufs, es sey dann, dafs er Gewalt gebraucht habe, in welchem Falle er entweder vom Häuptlinge oder von den Verwandten des Mädchens mit dem Tode bestraft wird. Wünscht ein junger Mann ein Mädchen aus seinem eigenen oder einem benachbarten *Parah* zur Frau, so begiebt sich der Vater zu den Aeltern des Mädchens, und fordert sie zur Ehe für seinen Sohn, dessen Eigenschaften und Mittel er aufzählt; er schildert ihn als einen tapfern Krieger, einen guten Jäger und einen erfahrnen Dieb, und giebt an, wie viele Köpfe erschlagener Feinde und Thiere, wie viel gestohlnes Gut er aufzuweisen habe, und wie viele Gäste er beim Hochzeitmahle zu bewirthen im Stande sey. Der Vater des Mädchens begiebt sich nun zum Hause des Freyers oder schickt einen vertrauten Freund dahin, um zu erfahren, ob die Angabe der Wahrheit gemäfs sey; ist dies der Fall, so giebt er sogleich seine Einwilligung, und es werden nun die Vorrichtungen zum Gastmahle getroffen. Die Braut wird des Nachts vom Bräutigam aus ihres Vaters Hause nach ihrer neuen Wohnung geführt, wo dann die Gesellschaft des vorigen Tages, die, nach den Umständen und Verbindungen beider Parteien bald gröfser bald kleiner ist, von neuem bewirthet wird. Wenn sich ein Häuptling verheurathet, so wird das ganze *Parah* von ihm bewirthet, oder beide *Parahs*, wenn die Braut, welches gewöhnlich der Fall ist, von einem benachbarten *Parah* kömmt. Bei allen solchen Gastmälern bedient man sich eines von Reis bereiteten Getränks, welches *Dihnghruh* heifst, und in grofsem

An-

Anſehen bei den *Kukies* ſteht. Es giebt zwei verſchiedene Arten dieſes Getränkes; die eine iſt farbenlos und klar, die andere hat eine rothe Farbe, durch das Hinzuthun eines Aufguſſes von den Blättern eines Baums, der *Bangmullah* heiſst, wodurch das Getränke eine höchſt berauſchende Eigenſchaft erhält. Beider Getränke bedienen ſie ſich oft im Uebermaaſse, nie aber, wenn ſie auf kriegeriſche Streifereien ausgehen wollen, in welchem Falle ſie ſich derſelben durchaus enthalten. — Die mehrſten Hochzeiten treten im Januar und Februar ein, weil ſie zu dieſer Zeit die gröſste Menge Nahrungsmittel und wenig Geſchäfte haben.

Stirbt einer der *Kukies* in einem *Parah* ſo wird der Leichnam von den Verwandten des Verſtorbenen auf ein Gerüſte aufgeſtellt, welches zu dieſem Zwecke, nicht weit vom Wohnhauſe aufgerichtet worden iſt. So lange die Leiche daſelbſt bleibt, wird ſie Tag und Nacht von einem aus der Familie bewachet; auch wird ihr täglich regelmäſsig Eſſen und Trinken vorgelegt. Alle im Verlauf des Jahres verſtorbenen Bewohner eines *Parah* werden auf dieſe Art ausgeſtellt, und bleiben daſelbſt bis zum 11ten April, den die *Bengaleſen Bihsuh* nennen. An dieſem Tage verſammeln ſich alle Verwandten der Verſtorbenen, bringen dieſelben nach verſchiedenen, auſserhalb des Dorfes aufgeführten Scheiterhaufen, und verbrennen ſie ſamt den bedeckten Gerüſten, auf welchen ſie die ganze Zeit hindurch aufgeſtellt worden waren. Iſt dieſe Feyerlichkeit vorüber, ſo begiebt ſich die ganze Geſellſchaft zum Hauſe desjenigen, in deſſen Familie ſich

sich in diesem Jahre der erste Todesfall zugetragen hat, und läßt sich daselbst bewirthen; am folgenden Tage giebt derjenige einen Schmaus, in dessen Familie der nächstfolgende Todesfall eingetreten ist, und so geht es der Reihe nach herum, bis jeder der Verstorbenen sein Ehrengastmal erhalten hat. — In Ansehung des Gebrauchs, die Todten bis zu einem gewissen Tage im Jahre, an welchem allein Leichenbegängnisse gefeyert werden dürfen, liegen zu lassen, haben die *Kukies* Aehnlichkeit mit einigen Stämmen Nordamerikanischer Wilden, die, wie wir in *Bartrams* Reise lesen, gleichfalls auf diese Art verfahren; ein Zusammentreffen der Umstände, welches bei so entfernten, in ihren Sitten und Gebräuchen übrigens so sehr verschiedenen wilden Völkern, sehr merkwürdig ist.

Die *Kukies* haben einen Begriff von einer Fortdauer nach diesem Leben, und von Belohnung und Bestrafung ihrer Handlungen. Sie glauben, nichts sey der Gottheit angenehmer, und nichts sichrer, ihnen künftige Seeligkeit zu verschaffen, als das Umbringen vieler Feinde. Das höchste Wesen, welches sie *Khogein Puhttihang* nennen, halten sie für allmächtig und für den Schöpfer der Welt und alles dessen, was darin ist. Ausserdem verehren sie noch eine andere Gottheit unter dem Namen *Schihm Sahk*, als einen Mittler zwischen ihnen und dem höchsten Wesen, der mehreren Antheil an dem Schicksale einzelner Menschen nimmt. Dem höchsten Wesen opfern sie einen *Gyal*, als ihr nützlichstes Thier; dem *Schihm Sahk* bringen sie blos eine Ziege zum Opfer. In jedem *Parah* findet sich gewöhn-

wöhnlich unter einem Baume ein grob geschnitztes Bild des letzt genannten Gottes, vor dem sie jedesmal, wenn sie irgend eine bedeutende Handlung verrichten wollen, betend erscheinen. Sie betrachten diesen *Schihm Sahk* als den Leiter aller ihrer Schicksale; kehren sie daher siegreich aus der Schlacht oder von der Jagd zurück, so verfehlen sie nie, alle Köpfe der von ihnen erschlagenen Feinde oder Thiere zum Zeichen ihrer Dankbarkeit vor ihm niederzulegen. Sie beten auch den Mond an, weil sie glauben, dafs er in einem gewissen Maafse auf ihr Glück Einfluss habe. — In jedem Hause befindet sich ein besonderer Pfosten, der der Gottheit gewidmet ist, und vor dem sie jedesmal etwas von der Speise niederlegen, die sie eben zu sich nehmen wollen. Im Januar feyern sie, der Gottheit zu Ehren, einen grosen Opfer- und Festtag; die Bewohner mehrerer benachbarten *Parahs* pflegen alsdann, wenn sie gerade in Frieden miteinander leben, sich zu vereinigen und mehrere Tage mit Tanz und Schmaus hinzubringen. Sie haben keinen eigentlichen Priester, sondern jeder von ihnen verehret die Gottheit, und betet, wie es ihm gut dünkt. Uebrigens besitzen sie kein Emblem, um das höchste Wesen darzustellen.

Die *Kukies* haben keine Münzen, ausser solche, die zufällig von den Ebenen zu ihnen kommen. Die wenigen Sachen, die sie von auswärts her verlangen, tauschen sie von den *Tschumihas* gegen die Produkte ihres Landes ein. Die *Tshumihas* sind das einzige Volk, mit dem sie Handel treiben, doch ist es keinem von ihnen erlaubt, sich

in

in die *Parahs* zu begeben, ſondern aller Tauſchhandel wird in der Nähe der Dörfer getrieben.

Niemand unter ihnen weiſs etwas Beſtimmtes von der öſtlich von ihren Bergen gelegenen Gegend zu ſagen; doch geht eine Sage unter ihnen, daſs es offenes, flaches Land ſey, wie die Ebene von *Tshittagong*. — Die *Kukies* ſind der Schrecken der neben den Holzungen in den Diſtrickten *Runganiha* und *Ahrungabad* angeſiedelten Bengaleſen. Am gefährlichſten werden ſie denjenigen, die ſich in die Wälder begeben, um Holz zu fällen; denn dieſe werden nicht ſelten von ihnen überraſcht und umgebracht. Jedesmahl, wenn ſich ein Zufall dieſer Art zugetragen hat, hat es ſich gefunden, daſs die *Kukies* nichts weiter von den Erſchlagenen mit ſich genommen hatten, als ihre Köpfe und alles Salz, welches ſie gerade mit ſich führten. — Uebrigens fürchten ſie ſich vor Feuergewehren ſo ſehr, daſs der Knall einer einzigen Flinte einen ganzen Trupp zur Flucht bringt; weshalb der *Rajah* der *Tschumihas* beſtändig eine Anzahl *Pelhuwans*, oder Männer mit Feuergewehren, in ſeinem Dienſte hat. Demungeachtet ſind die Verwüſtungen, die ſie anrichten, ſo groſs, daſs die Unterthanen dieſes *Rajah* mehrere Wohnplätze gänzlich zu räumen genöthigt worden ſind.

Was die Sprache der *Kukies* betrifft, ſo mögen folgende Wörter zur Probe dienen:

Mihpa	— — —	Menſch, Mann.
Nuhnauh	— —	Frau.
Nauh	— — —	Kind.

Mihpa Nauht'i —	Knabe.
Nuhnauht'i — —	Mädchen.
P'ha — — —	Vater.
Nuh — — —	Mutter.
Tschopuhi — —	Bruder.
Tscharnuh — —	Schweſter.
P'huh — — —	Grofsvater.
P'hih — — —	Grofsmutter.

Sie zählen auf folgende Art:

Katka — — —	Eins.
Nika — — —	Zwei.
Tuhmka — —	Drei.
Lihka — — —	Vier.
Rongdkd — —	Fünf.
Ruhka — — —	Sechs.
Serihka — — —	Sieben.
Rictka — — —	Acht.
Koaka — — —	Neun.
Suhmka — —	Zehn.

Ueber Zehen hinaus zählen ſie mit Hinzuſetzung der erſten Sylbe von *Suhmka*, als *Suhm-katka*, *Suhm-nika*, *Suhm-tuhmka* u. ſ. w. bis zu *Roboka* oder Zwanzig. Daſſelbe findet in Anſehung *Roboka's* ſtatt, ebenfalls mit Auslaſſung der Endſylbe *ka*, als *Robokatka*, *Robonika* u. ſ. w.

2.

Eine Skizze von der Nordküſte des Hafens von Konſtantinopel. Von Friedr. Murhard.

Der Tag war ſchön. Die Hitze hatte uns den ganzen Tag gefangen gehalten, und wir wagten nur erſt am Abend unſer Zimmer zu verlaſſen. Eine Gondel ward gemiethet und wir beſchloſſen, eine Fahrt in den Hafen zu machen, um die Nordküſte deſſelben aufmerkſamer als gewöhnlich zu betrachten.

Kleine weiſse Abendwölkchen von der Sonne beglänzt, ſchienen in Geſtalt ätheriſcher Lämmerheerden an den ſaphirnen Auen zu weiden, indem ſie leicht gaukelnd, auf und ab, hin und her ſchwebten. Vor uns lag auf den weſtlichen Höhen, welche die Ausſicht auf dieſer Seite begränzen, ein dicker Nebelflor und die zunächſt liegenden Hügel am Kanal hoben ſich mit ihren Häuſermaſſen und Gärten gleich Erſcheinungen daraus empor. Es war eine der Stunden, worin man in dieſem Klima ſo gern die freye Natur genieſst und den angenehm belebenden Duft der mit Pflanzentheilchen des wärmern Himmelsſtrichs geſchwängerten milden Luft einathmet.

Wir fuhren bis *Terſchana* den Hafen hinauf, welches ungefähr dem weſtlichen Ende der Hauptſtadt gegenüber liegt; auf beyden Seiten kann die Ausſicht nicht mannichfaltiger und bezaubernder ſeyn. Der Landſchaftsmaler iſt hier gleichſam in

seinem Element, oder man könnte noch treffender sagen, in seiner Gallerie, denn Rechts und Links bieten sich ihm Scenen dar, welche auch in der Nachahmung die reizendste Wirkung machen. Bey den Holzmagazinen stiegen wir endlich an's Land, nachdem wir uns lange an den weiter hinauf liegenden schönen Gegenden geweidet hatten.

Von hier bis an die Spitze der Halbinsel, oder das östliche Ende des Hafens, ist alles an den Gestaden bebauet, und man sieht da, wohin man blicken mag, eine immerwährende Thätigkeit. Aber die vielen hier aufgerichteten Palläste, welche meistens dem Grosherrn gehören, und mit Kriegs- und Schiffsmaterialien, mit Arbeitern und Handwerkern angefüllt sind, sind ganz in orintalischem Geschmacke zusammengesetzt und verziert. Meistens sind sie lang, aber nicht hoch, die Fenster regellos angebracht, und Thore und Thüren sparsam. Hin und wieder schreien einem die grellsten, die Augen ermüdendsten Farben, als hellroth, schwefelgelb, hellblau, hellgrün, im bunteston Kontraste von den Mauern, Wänden, Balluströden und Gallerieen entgegen, und bilden mit zahllosen Schnörkeleien ein Ganzes, das im äusserstem Grade kraus in die Sinne fällt. Dann giebt es auch wieder Gebäude, die so einfach und schlecht aussehen, dass sie der Ehre, kaiserlich zu seyn, kaum würdig scheinen. Noch andere zeichnen sich blos durch massive Struktur und dicke Gemäuer aus. An einen edlen geschmackvollen Styl der italiänischen Schulen ist gar nicht zu denken.

An

An dem Orte, wo wir ausſtiegen, waren eine Menge Menſchen verſammelt. Es befanden ſich da mehrere komiſch gekleidete und zum Theil zerlumpte Kerls, welche aller Augen auf ſich zogen. Sie ſchienen eine Art von Komödie vorſtellen zu wollen, denn des Lachens war kein Ende, nur bisweilen wurden ſie ernſthaft und dann fangen ſie gewöhnlich. Einer derſelben war faſt halb nackend, nur einige Lumpen ſchien er um ſeinen Leib gewickelt zu haben, auf dem Kopfe trug er eine hohe Kappe von Schilf, ſo wie zuweilen die Zauberer und Hexenmeiſter auf unſern Theatern vorgeſtellt werden. Mit einem langen Stabe focht er bisweilen gleich einem Unſinnigen in der leeren Luft herum. Während ich ſo daſtand, trat ein vornehmer Türke aus der Gondel ans Land. Plötzlich thaten zwey dieſer Leute hohe Sprünge in die Höhe und liefen auf dieſen zu. Unter ſonderbaren Grimaſſen ſchienen ſie ihn nun anzureden und durch ein langes und breites Geſchwätz zu begrüſſen.

Noch immer konnte ich aus der eigentlichen Abſicht der zudringlichen Kerls nicht klug werden; denn daſs ſie den Ankommenden kannten, ſchien mir gar nicht wahrſcheinlich. Nur ſoviel merkte ich, daſs es hier auf Geld, oder, wie die Türken ſagen, auf einen *Backſiſch* abgeſehen ſeyn müſſe. Und wirklich fand ich mich hierin nicht getäuſcht; denn der mit Begrüſſungen am Ufer empfangene Muſelmann warf ihnen ein Geldſtück zu, worauf ſie ihn unter mancherlei Dankſagungen zu verlaſſen ſchienen.

Ein

Ein mehr als ich von den Sitten der Türkei unterrichteter Mann aus der Gesellschaft, gab mir über diese seltsame Szene nun Aufschluss. Es giebt dieser Leute eine grosse Menge in der Levante; sie belustigen den Pöbel und vergnügen auch oft die Vornehmen. Eigentlich sind es Bettler, die zu faul sind, um sich ihr Brod durch Arbeiten zu verdienen, und daher durch allerley Gaukeleyen sich Geld zu erwerben suchen. In Skutari giebts ihrer noch weit mehr, als hier auf der europäischen Seite, und in Syrien und Aegypten wimmelt's von solchen Kerls. Am meisten aber treiben sie ihr Spiel bey grosen Festen der Muselmänner.

Was sie übrigens da vorbringen, setzte er hinzu, ist ein Gemengsel von Worten und Phrasen, das ihnen gerade in den Sinn fällt. Es ist übrigens nicht zu läugnen, dass sie eine besondere Fertigkeit besitzen, die gemeinste Sache oder Geschichte auf die lächerlichste und komischste Weise darzustellen und auch mitunter manche witzige und launige Einfälle haben, aber im Ganzen würden sie doch schwerlich in einer europäischen Stadt ihr Glück machen. Von allen diesen Akten und Lustspielen, die sie hier vorstellen, ist nichts etwa vorher überdacht oder auswendig gelernt, nein, alles geschieht aus dem Stegreife. Man muss daher ihre Geschicklichkeit allerdings in dieser Hinsicht bewundern; denn sie reden so oft ganze Tage, ohne dass sie sich wiederholen; allezeit bringen sie etwas Neues auf die Bühne, und sie müssen, wenn sie auch keinen andern Werth haben, wenigstens die Sprache sehr in ihrer Gewalt besitzen.

Die

Die geſchickteſten und fertigſten ſolcher Schauſpieler ſind jedoch meiſtens Araber, denen überhaupt die Natur eine weit gröſsere Zungenregſamkeit und Geſchmeidigkeit zugetheilt zu haben ſcheint, als den Türken. Dazu kommt noch der unerſchöpfliche Reichthum ihrer Sprache, der ſie ganz vorzüglich in den Stand ſetzt, alles und auch die gemeinſten Gedanken in dichteriſcher Fülle auszudrücken, und, wenn es ihnen gefällt, in Verſe einzukleiden. Selten ſieht man aus dieſer Urſache auch ſolche Acteurs ſich der türkiſchen Sprache bedienen, entweder reden ſie ganz und durchaus arabiſch oder wenigſtens in einem gemiſchten türkiſch - arabiſchen Dialekte.

Ueberdies ſtellen dieſe Leute eine Art von Improviſatoren vor, und auch darin haben ſie eine ſolche Uebung, daſs ſelbſt wenige Italiäner es ihnen gleich thun würden. Man ſieht ſie die Vorübergehenden anhalten, ſie anreden und paſſende Verſe auf ſie ganz aus dem Stegreife machen. Vorzüglich aber pflegen ſie ſich an ſolche Perſonen mit ihren Anreden zu wenden, welche ein vornehmes und reiches Anſehen haben, und von denen ſie ein gutes Honorar erwarten zu können glauben. Da ſie die Perſonen, welche ſie begrüſsen, nicht kennen; ſo kann man leicht vermuthen, daſs dabey manches Unpaſſende, Alberne und Lächerliche mit unterlaufen werde. Ihre dialogiſirten Lobreden enthalten oft gerade das Gegentheil von dem, was dieſen oder jenen charakteriſiren könnte. Indeſſen muſs man ihre Redſeligkeit bewundern und ich habe bisweilen nicht begreifen können, woher ſie ihre

Worte

Worte alle nehmen und wie es kommt, dafs ſie nie ſtecken bleiben, ſondern immer in ſtetigem Fluſs gleichſam zu plappern fortfahren. Und dabei reden ſie ſo geſchwind, dafs ſie ſich unmöglich auf die Worte beſinnen, ehe ſie ſie ausſprechen. Es ſcheint, als ob Erſinnen und Herplappern bei ihnen Eins wäre.

Uebrigens iſt ihnen die gröſste Freimüthigkeit, ja ich will ſagen Ausgelaſſenheit, in ihren Reden erlaubt. Niemand fordert Rechenſchaft von ihnen über das, was ſie geurtheilt, geſprochen haben, und jeder muſs ſich gefallen laſſen, ſogar derbe Wahrheit und Sottiſen von ihnen zu hören. Dieſe Freiheit ſoll auch nicht ganz unbenutzt gelaſſen werden; unter anderem erzählte man mir von einem türkiſchen Groſsen, den die Meinung des Volks der Ungerechtigkeit beſchuldigte, der von ihnen ſo aufgezogen worden ſey, dafs er nachher in ſich gegangen und um ein gut Theil gebeſſert nach Hauſe zurückgekehrt ſey. Doch am meiſten ſcheinen ſie in der Regel gegen den ihren Spott und üble Laune auszulaſſen, der ihnen nicht Backfiſch genug geſchenkt hat. Wie wäre es, wenn wir ſolche freie Wahrheitsſager auch in unſeren groſsen europäiſchen Städten hätten? —

Eine Gruppe Araber, die ſich in einiger Entfernung von dem Schauplatzte dieſer mir fremdartigen Szenen auf dem Graſe gelagert hatten, ſchien ſich beſonders daran zu beluſtigen. Dafs es Araber ſeyn muſsten, deutete ſowohl ihre Kleidung als ihre Geſchwätzigkeit und immer muntere Laune an, die ohne Unterlafs in Worte und Lachen ausbrach,

brach, dann verrieth sie auch Sprache und Physiognomie. Was *Raynal* von dieser Nation sagt, finde ich immer mehr und mehr bewährt, je mehrere Individuen derselben ich kennen lerne. Mit einem kleinen magern Körper und einer gellenden Stimme verbinden sie ein starkes Temperament, braunes oft dem dunkelschwarzen sich näherndes Haar, eine braungelbe Gesichtsfarbe, die auch nicht selten ein noch stärkeres Kolorit annimmt, ohne jedoch völlig negerschwarz zu werden, schwarze und lebhafte meistens funkelnde Augen und eine geistreiche, aber wenig angenehme Physiognomie. Dies Gemisch von Zügen und Eigenschaften, die man für unvereinbar halten möchte, scheint sich in dieser Menschengattung vereinigt zu haben, um sie zu einer eignen Nation zu machen, deren Charakter und Gestalt sehr von den Türken, Persern und Afrikanern, von denen sie umringt sind, absticht.

Aber der von Natur gutmüthige und menschenfreundliche Charakter der Araber scheint sich in grosen Städten ganz zu verlieren; da geht er in Schlauheit und Hinterlist über, und ihre Talente gewinnen da einen zwar weiten aber für das Menschenwohl gefährlichen Spielraum. Hier entwickeln sie eine verächtliche Denkungsart, ihre Geldgier und Haabsucht blickt aus der Freundschaft, und der Liebe, selbst aus der Wohlthätigkeit gegen Dürftige bei ihnen hervor, und giebt ihrem ganzen Benehmen eine Art von Kälte, die blos Eigennuts künstlich verdrängt und die man Egoismus nennt. Nichts falscher daher als der arabische Städter, neulose als die unter Türken, Griechen und Ar-

me-

meniern ſich herumtreibenden Araber. Nichts iſt ihnen heilig, Freundſchaft iſt nur der Deckmantel zur Ausführung ihrer Plane und das Verſprechen wird nur gehalten, um es ein andermal mit deſto gröſserem Vortheile vernachläſsigen zu können.

Auch Griechen und Osmanen waren in Menge hier verſammelt, theils um an den Geſtaden des prächtigen Meeres zu luſtwandeln, theils um nahe und entfernte Orte, wohin die Konſtantinopolitaner Spatziergänger zu wallfahrten pflegen, zu beſuchen. Welche ausdrucksvolle Blicke haben die Menſchen hier! welche geiſtvolle Züge in den Mienen! wie matt, ich möchte ſagen kleinlich und albern erſcheinen dagegen die meiſten deutſchen Phyſiognomien! — Gewiſs ſind es lauter Männer von Talenten, gewiſs haben alle Seele und Verſtand, ſollte man denken. Aber wenn man ſich lange unter dieſen Menſchen herumgetrieben hat, wird man bald gewahr, daſs das äuſsere Anſehen täuſcht; man findet ſeine Erwartungen bei ihnen nicht beſtätigt, wenigſtens gröſstentheils nicht.

Selbſt ein *Lavater* würde bei den Orientalern ſich betriegen, wenn er gleich beim erſten überraſchenden Anblick über den innern Gehalt der Geiſtesfähigkeiten, welche ihre intereſſanten Gefichter ausſtellen, urtheilen wollte. Nur eine lange Erfahrung kann hier vor Irrthum bewahren. Was unter nordiſchen Himmelsſtrichen die Wirkung des Geiſtes oder der Empfindung iſt, welche allein die an ſich ausdrucksloſen Züge der Nordbewohner belebt, das iſt in Süden gemeiniglich lediglich Wirkung

kung des Klima's und des heifsern Blutes. Ich behaupte dadurch nicht etwa, dafs der Nordländer den Südländer noch an geiftigen Fähigkeiten übertreffe, fern fey dies von mir, nein im Ganzen möchte allerdings wohl das Gegentheil ftatt finden; ich fage nur, es laffe fich bei den mittäglichen Bewohner nicht fo leicht von ihren vielfagenden und vielverfprechenden Gefichtern auf ihr Inneres fchliefsen, die ganze Lavaterfche Phyfiognomik mit ihren Grundprinzipien und Regeln würde hier fcheitern gehen. Da wo Hunderttaufende von Menfchen in einem Haufen fich finden, müffen zahllofe Nüancen in Fähigkeiten und Anlagen unter ihnen ftatt finden, und es mufs nothwendig eben fowohl einfältige als kluge Individuen geben; nur macht der lebhafte feurige Ausdruck, der faft allen Gefichtern in Süden eigen ift, die edlen einnehmenden Züge, die da allgemein beinahe von jedem Kopfe ftrahlen, dafs man dasjenige nicht fo gut zu unterfcheiden vermag, was eigentlich die eine menfchliche Ichheit vor der andern auszeichnet.

Wir giengen nun den Hafen weiter herunter nach Often, um die verfchiedenen Schiffswerften, Magazine und Arfenale in Augenfchein zu nehmen, die hier hart am Meere ihren Platz haben. Aber an mehreren Orten ftanden Türken zur Wache, damit kein Fremder ohne befondere Erlaubnifs fie betrete. Diefe Veranftaltung fcheint theils der Ordnung halber, theils auch darum getroffen zu feyn, weil man im Befitze manches geheimen vortheilhaften Handgriffes zu feyn glaubt. Ein Franke, der der Wachen ungeachtet, dennoch vorgehen wollte

und

und dafür den daſtehenden Muſelmännern Geld anbot, wurde vor einiger Zeit von denſelben miſshandelt. Zu einer andern Zeit würde vielleicht ſein *Backfiſch* gern angenommen worden ſeyn. So muſs der Fremde in Konſtantinopel ſich hüten, jedem Orte zu nahe zu kommen, den er nicht betreten darf, denn mit Geld läſst ſich hier nicht immer ausreichen, im Gegentheil giebt es bisweilen ſogar Anlaſs zu Avanien.

Nachher habe ich durch Vermittelung eines ſchwediſchen Marine-Officiers, der über manche Gebäude an dieſer Küſte die Aufſicht hatte und den Arbeitern hier vorſtand, Gelegenheit gehabt, alle dieſe Anſtalten genauer in Augenſchein zu nehmen und es intereſſirt gewiſs eine groſse Anzahl der Leſer, ein näheres Detail davon zu erfahren. Dieſem Zweck ſeyen die folgenden Blätter gewidmet.

Die ganze Nordküſte des Konſtantinopolitaner Hafens bildet eigentlich, ſo wie die gegenüber liegenden Süd-Geſtade, nur eine allgemeine groſse Stadt, die gegen Morgen und Mitternacht mit Galata und Pera zuſammenſtöſst und mit dieſen Vorſtädten nur ein Ganzes bildet. Aber die verſchiedenen Theile deſſelben führen auch beſondere Namen und nach dieſen muſs ſie der Fremde nach und nach kennen lernen, weil jeder derſelben ſeine beſondere Merkwürdigkeiten hat. Darum aber weicht doch die Nordſeite des Hafens gar ſehr von der Südſeite ab und dies ſowohl in Anſehung des Terrains als auch der Breite. Auf dieſer erblickt das Auge kein Ende, Straſsen und Häuſermaſſen ſcheinen ſich da ins Unendliche zu verlieren. Auf je-

nur hingegen ziehen sich die Reihen von Gebäuden nur längs dem Meere hin und hinter denselben erscheinen unbebaute Felder, Todtenhöfe, Wäldchen und Plätze bis zu den Anhöhen hin, welche die Aussicht gegen Norden begränzen.

Das Revier, welches *Tershana* oder Schiffs-Arsenal heisst, hat einen ziemlich weiten Umfang und zieht sich von Galata in einer beträchtlichen Strecke nach Westen am Kanal hin. Ein besonderer Theil dieser Vorstadt in Nord-Osten führt auch den Namen *Kassim-Pascha* und hier fällt *Ayna-Sarai* oder der Pallast der Quittenbäume vorzüglich in die Augen, welcher zunächst an das See-Arsenal stösst. Man kann sich kaum etwas Angenehmeres denken als einen Spatziergang an diesen Gestaden. Gegenüber hat man allezeit die sich hoch emporhebende Hauptstadt; im Hafen wimmelt's von Schiffen und zunächst um einen herum hört man tausende von Arbeitern in immerwährender Betriebsamkeit, sieht man die mannichfaltigsten Gebäude und Abwechselungen in der Gegend.

Der Haupttheil des Arsenals liegt gerade da, wo sich der Hafen in einen Meerbusen verbreitet und ein Hafen im Hafen gebildet wird. Jetzt wurde noch unter Aufsicht des schwedischen Hauptmanns *Rohde* ein weitläuftiges Bassin gegraben, von dem man sich für die Erbauung und Aufbewahrung der Schiffe grosse Vortheile versprach. Schon *Muhamed der zweite* hatte eine Bucht in den Hafen graben lassen, um den Marine-Arbeitern gröfsere Bequemlichkeit zu verschaffen, jetzt da die Engländer besonders die Pforte so sehr ermuntern, auf die

Flotte

Flotte eine gröfsere Sorgfalt als bisher zu wenden, ſah man es als nothwendig an, die Schiffswerften noch zu erweitern.

Ein beſonderer Theil des Seebuſens dient für die gröſseren Schiffe, ein anderer für die kleinern. Ueberall herrſchte die gröſste Thätigkeit; es kam mir vor, als wollte man in kurzer Zeit eine groſse neue Flotte erbauen. Einige Fregatten und ein Linienſchiff von 80 Kanonen war beinahe beendigt. Dazu kamen noch eine Menge Galeeren, woran man ohne Unterlaſs arbeitete.

Mehr als hundert gewölbte Remiſen, wovon ein groſser Theil im Waſſer iſt, befinden ſich hier und unter dieſen ſtehen die Schiffe und Schiffchen ſicher und bedeckt. Die Arbeiten geſchehen meiſtens von Griechen entweder unter freiem Himmel oder unter den vielen zum Schiffsbau beſtimmten langen Gewölben. Nicht genug konnte ich mich über die Einfachheit der Inſtrumente wundern, deren ſich die Zimmerleute und andere Handwerker bedienten und durch die ſie doch alles ſo ſchön und zierlich ins Werk zu ſetzen verſtanden.

Am Ufer ſah ich einen langen maſſiv gebauten Pallaſt, worin die Gondeln des Groſsherrn aufbewahrt wurden. Sie waren von unterſchiedener Gröſse, viele für hundert vier und zwanzig Ruderer eingerichtet, doch insgeſamt weit länger als breit. Ich erinnere mich nicht, bei einem europäiſchen Fürſten ſo prächtige und geſchmackvolle Fahrzeuge geſehen zu haben, ſie übertreffen alle Erwartung und man muſs die Zierlichkeit und Nettig-

tigkeit der orientalischen Arbeiten hier bewundern. Mehrere aber waren auch von ausnehmender Kostbarkeit, denn sie waren theils mit Gold theils mit Silber in grosser Dicke ausgelegt; im Sonnenschein müssen sie den herrlichsten Anblick gewähren.

So gros auch die Anzahl dieser Sultanischen Schiffe war; so war man doch mit Erbauung zweier neuen beschäftigt, die an Pracht alle übrigen noch übertreffen sollten. Noch bemerkte ich, dass hier keine Schildwachen standen, und jeder, der auch kein *Raja* war, gegen ein Trinkgeld an die Aufseher, diese Gallerie von Feen-Schiffen betrachten konnte. Vielleicht dass dies der Stolz der Türken befiehlt, welche so gern ihren Prunk dem Ausländer vor die Augen stellen, um ihm dadurch eine hohe Meinung von sich einzuflössen. Nichts wäre auch geschickter dazu als dieser Anblick. Ungeheure Geld-Summen müssen diese Pracht-Schiffe gekostet haben und noch kosten.

Einen noch grösern Begriff von der Seemacht des türkischen Reichs aber sollte man bekommen, wenn man die unermesslichen Magazine und Zeughäuser erblickt, die neben einander aufgehäuft sind. Der Vorrath an allen zur Marine erforderlichen Materialien ist erstaunlich, nie sah ich einen solchen Reichthum; das Arsenal in Venedig fasst bei weitem nicht so viel in sich. Ganze Reviere von Gebäuden waren allein mit Eisen und Holz angefüllt, und Tau- und Segelwerke lagen zu Tausenden in Bereitschaft. Ich bin überzeugt, dass ganze Flotten hier ausgerüstet und ganze Eskadern mit allen Bedürfnissen Jahre lang versehen werden könnten.

Aber

Aber freilich steht der ungeheure Geldaufwand, den die Unterhaltung dieser Anstalten kostet, in keinem Verhältnisse mit dem Nutzen, den das Reich bisher aus seinen Flotten bei Offensiv- und Defensiv-Kriegen gezogen hat.

In diesem Theile von Konstantinopel wohnen auch alle zur Marine gehörige Offizianten der Pforte. Besonders sticht der Pallast des *Kapudan-Pascha*, welcher hier unumschränkter Herr und Gebieter ist, in die Augen, der hart am Meere in einer reizenden Gegend liegt, und mit seinen zahlreichen Environs, so wie *Kassim-Pascha*, nur durch grosse mit Bäumen bepflanzte und mit Mausoleen geschmückte Felder von Galata und Pera getrennt ist. Da derselbe aber jetzt im Kriege gegen die Franzosen abwesend war, so residirte hier an seiner Stelle der zweite oberste Befehlshaber der türkischen Marine, welcher den Titel *Ters-hana-Emini* führt.

Auch der *Ters-hana-Kiajasi*, der eigentliche Gouverneur des Arsenals, hat in dieser Gegend seinen Sitz. Unter ihm stehen alle die zahlreichen Haufen von *Levanti* oder Seeleuten und Seesoldaten, denen hier in langen Hanen oder Kasernen ihre Wohnung angewiesen ist. Nicht die äusserste Hefe des Pöbels kann ausgelassener seyn als diese rohen Leute. In der That es gehört viel dazu, sie im Zaume zu halten. Ihnen ist nichts heilig, zu den unmenschlichsten Barbareien sind sie aufgelegt, und mit Schrecken vernimmt man daher allezeit in Pera die Ankunft einer Flotte, welche diese wilden und unbändigen Menschenhaufen mitbringt. Denn da die Frankenstadt ihrem Quartiere so nahe liegt;

so

so muss man immer in Furcht vor Plünderung seyn. Des Abends wagt sich dann Niemand auf die Strassen und selbst am Tage ist es in solcher Zeit nicht rathsam, entlegene Orte zu besuchen, weil man jeden Augenblick in Gefahr ist, einem Paar solcher Wütriche aufzustossen, welche sich kein Gewissen daraus machen würden, wenn sie es ungestraft thun könnten, zu morden und zu rauben.

Drey Köpfe von solchen auf der That ertappten Böswichtern waren auf einem Platze auf Pfählen aufgesteckt; aber dabey giengen die übrigen vorüber, ohne dass sich auch nur der mindeste Eindruck auf ihren Gesichtern malte. Der grössten Strenge und Strafen ungeachtet bleiben sie doch immer wie sie sind, und sind sie in grosser Menge anwesend, so müssen allezeit starke Patrouillen in Pera und Galata vertheilt werden, um ihren Ausschweifungen die Spitze zu bieten. Ganz entgegengesetzte Empfindungen wurden in meinem Herzen durch den Anblick der Sklaven des *Bagno* erweckt, welche ebenfalls hier ihren Aufenthalt haben, von denen ich aber an einem andern Orte ausführlich reden werde.

Uebrigens ist ein grosser Theil dieses Quartiers mit hohen starken Mauern umgeben und viele Gebäude sind mit Bley gedeckt und aus dicken Steinen gebauet, die Thore und Thüren aber mit ungeheuren Eisenstangen beschlagen. Theils die Furcht vor Einbruch, besonders bei einem möglichen Volkstumulte, theils die beständige Feuersgefahr, in der man hier schwebt, macht dies nothwendig. Aber dennoch hat man Beyspiele, wo mehrere Gebäude

durch Feuersbrünſte hier zerſtört wurden, ja die neueren verdanken faſt bloſs dieſen ihren Urſprung.

Geht man nun von hier gegen Morgen am Kay hin; ſo gelangt man in die Vorſtadt Topana, welche eben das für die Landarmee iſt, was Tersſhana für die Seemacht ſeyn ſoll. Die Lage jenes Quartiers iſt noch reizender als die des letztern; denn es befindet ſich auf einem ungleichen Boden, doch meiſtens auf einer Anhöhe, dicht am Waſſer beim Eingange des Kanals in den Hafen und dem ſüdwärts liegenden Serail gerade gegenüber. Gegen Weſten erſtreckt es ſich faſt bis an die Schiffswerften hin und indem es ſich um die, hier zur gröſsten Schmäle ſich zuſammenziehende, Landenge der von drey Seiten vom Meere umfloſſenen Halb-Inſel ausbreitet, ragt noch ein Theil deſſelben zum Kanal hervor, hat gegen Oſten Leander's Thurm nebſt der Ausſicht auf Skutari und bietet gegen Norden der Vorſtadt Fondukli die Hand.

Topana bildet nebſt Galata, woran es in Nordweſten zunächſt ſtöſst, und dem höher emporſtehenden entferntern Pera eines der prächtigſten Amphitheater, das man ſich denken kann. Alle drey Vorſtädte ſcheinen nur ein Ganzes zu machen, welches oben an den Hügeln anhebt und bis zum Meere hinabführt. Der Raum, den ſie einnehmen, iſt unüberſehbar und der Blick wird von allen Seiten durch Häuſermaſſen und auf und übereinander gleichſam gethürmte Palläſte umgränzt. Abgeſondert gelegen würde ſchon jeder Theil dieſes Kleeblatts eine anſehnliche Stadt ausmachen, man kann

kann sich also vorstellen, welchen Eindruck alle drey zugleich machen müssen.

Da die Gestade von Topana eine geräumige Meeresbucht haben, worin nicht nur ohne Unterlafs eine grofse Menge von Schiffen vor Anker liegt, Fahrzeuge haufenweise ankommen und abgehen, sondern auch hier die meisten Personen der Halbinsel einsteigen, welche Spazierfahrten auf dem Kanal oder Hafen und nach der Hauptstadt machen wollen; so wird dieser zugleich zu einem der lebhaftesten Plätze des Bosphorus und zu einem unerschöpflichen Schauplatz für den Beobachter. Ganze Stunden habe ich da auf einer Bank neben dem Meere oft verweilt und das Ab- und Zuströmen der Menge vor meinen Blicken vorübergleiten lassen.

Nicht fern von der Rheede befanden sich mehrere türkische Kaffeehäuser, welche allzeit mit Kaufleuten, Seekapitains und Matrosen angefüllt waren. Will man eine Fahrt nach Smyrna, nach Varna, nach Salonichi, nach Brusa, nach den Dardanellen, nach irgend einer Insel im Archipelagus unternehmen; hier ist der Ort, wo man Akkorde schliefsen, Fahrzeuge sich ausmachen, mit Schiffskapitains Bekanntschaften und Verbindungen eingehen kann. Die Inhaber der Kaffeebuden geben Vermittler und Mäkler ab und man braucht Einem nur seinen Wunsch kund zu thun und er wird bald eine Gelegenheit auszumachen wissen.

Da wo ein Meer von Menschen unaufhörlich wogt und tobt, wird die Spekulation der Kaufleute

bald einen Markt hinzuzaubern verſtehen. Man findet dies auch hier; auf einem weitläuftigen Baſar kann man alle Bedürfniſſe und Neigungen befriedigen und der Seemann wird ſchwerlich noch etwas verlangen, was er in dieſem Reviere nicht haben könnte. Die wohlſchmeckendſten Früchte ſind auf den Boden ausgebreitet und kein Schiff ſegelt ab, ohne ſeine Körbe und Säcke damit zu füllen.

Links führt von der Rheede eine Straſse zum Gebäude der Douane, worin beſtändig ein unermeſslicher Vorrath von Kiſten und Waaren aufgehäuft iſt, die theils zur Fracht der Schiffe gedient haben, theils noch dienen werden. Der Ort, wo dieſer Reichthum aufbewahrt wird, iſt gewölbt und feuerfeſt. Dicke Mauern umgeben ihn überall. Hier ſteht alles gedrängt voll Schiffleuten, Negozianten, Laſtträgern und Laſtthieren. Die Auſſeher der Douane und ihre Dollmetſcher haben in einigen Zimmern ihren Aufenthalt, worin ſie den ganzen Tag zubringen und ohne Unterlaſs beſchäftigt ſind.

Weiter nach Morgen hin, ungefähr hundert Schritte vom Meere, da wo ſich der Hafen zu gröſserer Breite ausdehnt und mit dem Kanale zuſammenflieſst, befinden ſich nun die Gebäude der Stückgieſsereien, wovon das ganze Quartier den Namen hat. Sie ſind maſſiv, mit Bley gedeckt und mit Kuppeln verſehen. Hohe Mauren umgeben die Werkſtätte, die, ihrem Umfange nach zu ſchlieſsen, für viele Tauſende von Arbeitern Raum haben. Aber es ſind auch hier, wie in *Ters-hana*, überall

überall Wachen hingeſtellt, welche verhindern, daſs kein Fremder ſich dieſen Anſtalten nähere.

Um die Gieſsereien herum erblickt man eine Menge von Magazinen und Zeughäuſern, welche Kriegs-Munitionen und die vollendeten Stücke in ſich ſchlieſsen. Alle ſind gut verwahrt und die Thore ſtark mit Eiſen beſchlagen. Die anſehnlichſten dieſer Gebäude dienen zur Zierde der Straſse ſowohl auf der Seite als auf dem groſsen Platze vor der Gieſserei am Ufer des Meeres. Von dieſem letztern Orte hat man das Serail gerade gegenüber, aber zur Seite die Küſten von Klein-Aſien und noch gegen Süden einen Blick in das Unendliche des Mare di Marmora.

Viele Türken, welche die Aufſicht über den Artillerie-Train, über die Arſenale und Werkſtätte, über die *Mimars* und *Topdſchi's* haben, wohnen gleichfalls in dieſem Theile von Konſtantinopel. Den letzteren oder den Ingenieurs und Artilleriſten ſind auch lange Gebäude zum Aufenthalte angewieſen. Vorzüglich aber iſt der Pallaſt des *Topdſchii-Baſchi* zu bemerken, welcher den Rang eines Paſchas von zwei Roſsſchweifen hat und das Kommando über dieſes ganze Quartier führt. In der Nähe deſſelben befindet ſich jederzeit eine Menge von Artillerie-Offizieren und Topdſchi's.

Hart am Kanale ſind nun lange Remiſen aufgebauet, welche gegen das Waſſer zu offen ſind, und in welchen über hundert Stück Kanonen, Mörſer, Mauerbrecher und Haubitzen aufgeſtellt ſtehen.

Sie

Sie sind insgesammt christlichen Nationen abgenommen und gegen Witterung und Wetter durch ein Dach geschützt. Unsere europäische Fürsten pflegen dem ihren Feinden im Kriege genommenen Geschütz in ihren Zeughäusern und Rüstkammern eine Stelle anzuweisen. Die Türken begnügen sich damit nicht. Ihr Stolz will es, dass die Denkmäler des Muths und der Tapferkeit ihrer Nation ohne Unterlass den Blicken der Bewohner der Hauptstadt bloßgestellt seyen, ja sie sollen selbst noch zur Zierde derselben dienen.

Wirklich ist der Anblick, den diese Reihe von Geschütze dem Auge sowohl in der Entfernung als in der Nähe darbietet, nicht ohne Reiz, aber er erinnert zugleich immer an den ehemaligen Schrecken der osmanischen Waffen. Auf dem Kanale sollte man die vielen gegen das Wasser zu aufgepflanzten Kanonen und Mörser für eine Batterie zur Beschützung des Hafens halten; erst bei einer nähern Betrachtung wird man gewahr, dass sie lediglich zur Schau hier einen Platz haben.

Es scheint, dass man nur die gröfseren Stücke hier hingestellt habe; denn sie sind alle von ungeheuerm Gewichte und Umfange und würden im Kriege jetzt von wenigem Nutzen seyn. Viele findet man darunter, die kaum von vierzig Pferden würden gezogen werden können, und selbst die von minderer Gröfse dürften ihrer wohl zwanzig nöthig haben. Mehrere aber sind völlig unbrauchbar und an den Mundlöchern ganz zerschossen. Auf den Kanonen und Haubitzen sah ich besonders häufig die

die Wappen und Schriften der Oeſtreicher, Ungarn, Venetianer, Franzoſen, Spanier und Ruſſen.

Es giebt in dieſer Gegend auch mehrere Plätze, wo die Topdſchi's ſich im Kanoniren üben, wobei mehrere engliſche Offiziere die Aufſicht führen. Auch hin und wieder ſind Batterien am Meere aufgerichtet, um den Groſsherrn zu begrüſsen, wenn er eine Fahrt auf dem Kanale oder einen Zug nach einer benachbarten Dſchamie macht.

Schon winkte indeſſen die Nacht, und einſam fiengen die Sterne erſter Gröſse an zu blitzen aus dem Dunkel des Himmelsgewölbes. Ich eilte nach Hauſe und legte mich voll von Erwartungen des kommenden Tages zu Bette. Die groſse Ermüdung war allein daran Schuld, daſs nicht Träume von den tauſend am verfloſſenen Nachmittage geſehenen Gegenſtänden die Ruhe meines Geiſtes ſtörten.

3.

Legroing's

eines französischen See-Offiziers

Kurzer Bericht von einer Reise nach Benin. *)

(Aus *Labarthe's* Reise nach Guinea entlehnt.)

Als der franz. Schiffskapitän *De Flotte* im Mai 1787 nach *Benin* kam, so schickte er sogleich die Herren *Legroing* und *Balon*, zwei von seinen Offizieren, an den König von *Benin* ab, um denselben zu begrüssen, und ihn zu einer Handelsverbindung mit den Franzosen geneigt zu machen.

Von dieser gewiss nicht unmerkwürdigen Reise hat *Legroing* folgenden kurzen Bericht mitgetheilt.

„Wir schifften am 7. Mai 1787 in Goeletten, die man im Nothfalle von Pirogen bugsiren lässt, den

*) Ein passendes Seitenstück zu der Vorlesung von *Palisot-Beauvois:* Ueber die Einwohner des Königreichs *Benin* (A. G. E. VII. B. S. 405 und f.) und zu der Nachricht von der ehemal. französischen Niederlassung in *Benin* (A. G. E. XI. B. S. 20 u. f.) — mit kritischen Anmerkungen von dem Uebersetzer begleitet. D. H.

den *Beninfluſs* *) hinauf bis zu dem Dorfe *Agathon* (*Gato*), das 18 fr. Meilen von der Mündung des Fluſſes hinaufwärts und mehr als 50 Fuſs über die Waſſerfläche deſſelben erhaben liegt; es beſteht aus etwa vierzig Lehmhütten, die inwendig ſehr künſtlich geglättet ſind. **) Wir beſuchten hier den Ort, wo vor ungefähr 40 Jahren eine holländiſche Handelsloge geſtanden hatte ***); ſie lag eben ſo weit von dem Dorfe als von dem Platze, wo die Schiffe ausgeladen werden, auf einer Stelle, wo ein Fort ſehr gut gelegen wäre.

Von hieraus ſchickten wir einen Boten an den König, um ihm zu melden, daſs wir uns zu ihm zu begeben wünſchten. Am folgenden Tage langten zwei Abgeordnete oder vielmehr Handelsagenten, die man hier mit dem portugieſiſchen Namen *Paſ-*

*) Daſs dieſer groſse Fluſs mit dem *Kalabarfluſse* zuſammenhänge und auf dieſe Art ein groſses *Delta* bilde, behauptet ſchon *Nyendael* (Allg. Hiſtorie der Reiſen, IV. B. S. 444); daſs aber beide die Ausflüſſe eines groſsen Stroms ſeyen, der wol kein anderer, als der *Niger* oder *Ioliba* ſeyn könne, iſt eine glückliche Vermuthung des Herrn *Reichard* in Lobenſtein. (M. ſ. oben S. 157 u. f. dieſes XI. B. d. A. G. E.)
D. Ueb.

**) Dieſes *Agathon* (richtiger *Gato*) ſoll vor Zeiten ein ſehr beträchtlicher Ort geweſen ſeyn, es wurde aber im Kriege zu Grunde gerichtet, und lag eine Zeit lang ganz wüſte, endlich entſtand wieder ein kleines Dorf daraus. D. Ueb.

***) Aeltere Nachrichten hierüber fehlen uns.
D. Ueb.

Paſſadors oder Führer nennt, bei uns an; dieſe Leute werden aus der Klaſſe der Günſtlinge des Königs genommen. Einer derſelben trug als Unterſcheidungszeichen ein ſilbernes Pfeifchen, das er uns nöthigte zu berühren, damit wir ja an ſeiner Würde nicht zweifelten. *)

Es waren unſerer vier Europäer, worunter auch Kapt. *Landolphe*, Aufſeher einer Handelsloge nahe an der Mündung des *Rio Formoſo* ſich befand **); wir hatten dreiſsig Negern bei uns, um uns und unſre Reiſegeräthſchaften zu tragen. — Zu *Gohr* (*Gaure*), einem Dorfe 5 fr. Meilen von *Agathon* hielten wir an. — Am 13ten Mai kamen wir nach Verlauf von 10 Stunden zu *Benin* an.

Die Straſſe von *Agathon* nach *Benin* iſt ſehr gangbar und immer voll Landeseingeborner; ſie iſt mit

*) Dieſe Berührung ſcheint doch wohl einen andern Zweck gehabt zu haben; denn um unſere Reiſenden von der Würde dieſes Negers zu überzeugen, wäre wohl eine wiederholte *Vorzeigung* dieſes Abzeichens ſchicklicher geweſen. Die *Berührung* hatte ohne Zweifel eine geheime Bedeutung. Die Negern ſind Liebhaber von ſolchen Poſſen. D. Ueb.

**) Dieſer verdienſtvolle Kapt. *Landolphe* war der Stifter der franz. Niederlaſſung in *Benin*, deren traurige Geſchichte S. 29 u. f. im XI. B. dieſer A. G. E. erzählt iſt. — Noch iſt hier zu bemerken, daſs der Verf. dieſes Berichts den *Rio Formoſo* von dem *Beninfluſſe* unterſcheidet; beide ſind aber nur ein Fluſs, der ſich in verſchiedenen Armen ins Meer ergieſst, von welchen der, welcher hier gemeint iſt, *Rio dos Forcados* oder *Wahri* heiſst. D. Ueb.

mit mehrerlei Arten von Bäumen besetzt, so dass man immer im Schatten und vor den Strahlen der Sonne geschützt ist. Diese Bäume sind sehr gross und dick, und obgleich manche derselben bis 24 Fuss im Umfange haben, so werden sie doch oft von Orkanen niedergestürzt. — In bestimmten Entfernungen von einander stehen Hütten an dieser Strasse, die dem Reisenden einen sichern Ruheplatz und allerlei Erfrischungen anbieten; in den meisten trift man Niemand an, wohl aber aller Arten Landesfrüchte zum Genusse dargelegt; wer sich damit erquicken will, legt sodann den Preis des Genossenen an die Stelle hin, und nie ist es noch geschehen, dass man das hier Hinterlegte gestohlen hätte.

Ehe wir nach *Benin* hineingiengen, traten wir, der Gewohnheit gemäss, bei dem Kriegskapitän *) ab, bei welchem alle Fremde anhalten müssen, um sich die Füsse zu waschen. — Dieser Minister empfieng uns sehr schmeichelhaft; er liess uns seine Weiber sehen, die alle kostbar gekleidet waren.

In einer Art von Vorsaal erblickten wir ein Denkmal, dessen vorzüglichste Ausschmückung aus acht von Holz geschnitzten Bildern bestand, deren jedes einen Elefantenzahn trug, wovon einer acht Fuss lang war. Der Kriegskapitän sagte uns, dies sey das Mausoleum seines Vaters.

Die

*) Einer von den vier Ministern des Königs; der damalige hiess *Schabu (Jabou)*. D. Ueb.

Die Stadt *Benin**) liegt in einer Ebene und ist mit tiefen Gräben umgeben. Man sieht noch die Spuren einer vormaligen Lehmmauer **); man hätte auch wohl keine andre hier aufführen können, da es an Steinen zu mangeln scheint; denn auf der ganzen Reise bis hieher sahen wir keinen einzigen. Die meisten Strassen sind 15 Fuss breit; einige sind jedoch breiter; die Häuser sind grossentheils mit Blättern von Latanienpalmen ***), die Häuser des Königs aber mit grossen Schindeln gedeckt. Vor diesen letzteren sind zwei Wäldchen von hochstämmigen Bäumen angelegt, welche Bäume mir die einzigen scheinen, die hier zu Lande von Menschenhänden gepflanzt worden sind. — Das gute helle Trinkwasser muss man eine Viertelstunde von der Stadt holen; die Negern begnügen sich aber mit schlechtem Wasser, das sie aus Gruben schöpfen, die ihnen näher bei der Hand sind. — Die Volksmenge der Stadt *Benin* scheint ansehnlich zu seyn †). —

Wir

*) In der Landessprache *Oedo* oder *Udo* genannt, der Name des Landes aber ist *Benin* oder *Binnin*. Einige ältere Guineafahrer machen aus *Oedo* und *Benin* zwey verschiedene Orte. D. Ueb.

**) Die Stadt war, nach der Schilderung älterer Reisebeschreiber, ehemals mit einem Erdwall und mit Pallisaden umgeben. D. Ueb.

***) Eine Art Fächerpalmen (*Borassus flabellifer*, *L.*) D. Ueb.

†) Den älteren Berichten zu Folge soll diese Stadt 3 bis 4 (fr.) Meilen im Umfange haben. D. Ueb.

Wir wohnten am Eingange in die Stadt bei einem Königlichen Dollmetſcher. Die *Paſſadors* kamen, uns zu bewillkommen, und uns anzuzeigen, daſs wir den König nicht eher als gegen Nacht ſehen könnten; ſie brachten uns Geſchenke von Lebensmitteln *).

Abends wurden wir zu dem Könige hineingeführt. Er ſaſs auf einer Bank; neben ihm befanden ſich vier ſchwarze Oberbeamte und zwei ganz nackte Sklaven. — Er äuſserte viele Freude über die Anweſenheit des Hrn. *Landolphe* **), der mich ihm als einen Abgeordneten des Königs von Frankreich vorſtellte. Ich überreichte ihm hierauf die für ihn beſtimmten Geſchenke, womit er ſehr zufrieden zu ſeyn ſchien. Ich erklärte ihm, daſs der König von Frankreich einen Handelsvertrag mit ihm abzuſchlieſſen wünſchte. Hierauf antwortete er, er wolle die Groſsen ſeines Reichs über dieſen Gegenſtand zu Rathe ziehen. Unſer Dollmetſcher ſprach nur ſehr ſchlecht engliſch; und ich ſah hieraus, daſs es uns ſehr ſchwer werde, uns gehörig verſtändlich zu machen.

Am folgenden Tage (14 Mai) wohnten wir einer Feierlichkeit bei, die für uns ein ſchauderhaftes Schau-

*) Auch der König von *Kandi* auf der Inſel *Ceylan* giebt nur bey Nacht Audienz. (M. ſ. *Boyd's* und *Percival's* Berichte.) D. Ueb.

**) War nicht auch Hr. *Paliſot* - *Beauvois* dabey, der ſich damals bey Herrn Landolphe in *Benin* aufhielt? D. Ueb.

Schauſpiel war *). Um 3 Uhr Nachmittags begab ſich der König mit den Groſsen ſeines Reichs zu einem Mauſoleum, das in einem Hofe ſeines Pallaſtes aufgeführt war; vor ihm her giengen Leute, die mit allen ſeinen Schätzen von Korallen **) belaſtet waren. Er war weiſs und ſehr einfach gekleidet. Eine Trauermuſik folgte ihm nach. Als er an dem Grabmal angekommen war, ſetzte er ſich auf die unterſte Stufe deſſelben; ſein Gefolge ſtellte ſich in zwei Parallellinien; uns hatte man die erſten Plätze angewieſen. Hierauf ward ein Unglücklicher herbeigebracht, der einen Knebel im Munde hatte; man machte ihn niederknieen, und einer von den Groſsen zerſchlug ihm den Kopf mit einer Keule. So wie das Blut floſs, eilten Negern, die man hier *Fidors* ***) nennt, die Korallenſchnüre, die hier den

*) Dies war das ſogenannte Beninſche Korallenfeſt, das alljährlich im Monat Mai gefeyert wird. D. Ueb.

**) Aus den widerſprechenden Berichten der Reiſebeſchreiber läſst ſich nicht genau beſtimmen, was dies für Korallen ſind, die hier einen ſo groſsen Werth haben. Sind es die *Agrien (Akoris)* von welchen *Römer* (S. 16) ſagt, es ſeyen Zolllange porcellanartige, ſehr ſchöne Röhrchen, von welchen man nicht weiſs wo ſie verfertiget werden, indem man ſie bloſs in den Gräbern der Beniner findet? — Auf gewöhnliche Korallen würde man doch wohl hier keinen ſo hohen Werth ſezen, wie wir weiter unten ſehen werden. D. Ueb.

***) Oder *Fiadors*, eine Art Staats- oder Hofbeamte von geringerm Range, aber nicht Prinzen, wie *Paliſot-Beauvois* ſagt. D. Ueb.

den Königlichen Schmuck anmachen *), herbeizuschaffen, um damit den blutigen Kopf des Hingerichteten zu berühren. **) Auch ward ein Ochs und ein Schöps geschlachtet, und mit dem Bluto wurde das Mausoleum besprengt. Während dieser Ceremonie lachte der König laut auf und winkte uns zuzusehen ***).

Nachher wurden wir an einen Ort geführt, wo man uns Kokosnüsse und verschiedene andere Baumfrüchte, Wein, Rhum und Bier vorsetzte. — Die Zim-

*) Nicht nur den Königlichen, sondern auch den Schmuk aller Vornehmen machen diese Korallen aus, die auch um dieser Ursache willen nicht wohl gewöhnliche Korallen seyn können. — Da man vermuthet, dass die *Beniner* in früheren Zeiten eine höhere Stufe der Kultur erreicht hatten, als jetzt; so glaubt man auch, dass sie damals geschickt genug gewesen seyen, die (vorbeschriebenen) *Agrien* zu fabriziren, von welchen alle älteren Reisebeschreiber sprechen. D. Ueb.

**) *Paliſot-Beauvois* (am angef. Orte) sagt, die Korallenschnüre werden in das Blut der Schlachtopfer getaucht. D. Ueb.

***) Weit schauerlicher schildert *Paliſot-Beauvois* diese mysteriösen Feste; aber der Deklamations-Ton, in welchem er davon spricht, möchte um so eher den Verdacht der Uebertreibung erregen, da unser obiger Berichtgeber nur von einem menschlichen Schlachtopfer redet, das gar wohl ein Verbrecher seyn konnte, und da durchaus alle älteren Reisebeschreiber gar nichts von diesen Menschenopfern, sondern nur von Thieropfern sprechen, ob sie gleich melden, dass jedes Mal mit einem verstorbenen König mehrere Menschen lebendig begraben werden. D. Ueb.

Zimmer des Königs sind sehr geräumig; sie sind mit geschnitzten Elephantenzähnen ausgeziert; zwey dieser Zähne hat der König seinem *Fetische* geweiht, und auf diese setzt er einen hohen Werth *).

Bei einem Besuche, den wir am Abend desselben Tags dem Könige machten, theilte ich ihm den Entwurf eines Vertrags mit, der den Franzosen den ausschliefsenden Handel in seinen Ländern zusichern sollte. Aber nachdem er seine Räthe hierüber befragt hatte, erklärte er uns, dafs er den Handel der Konkurrenz frey lassen wolle. Herr *Landolphe* erhielt die Erlaubnis gegen gewisse Abgaben zu *Agathon* Handel zu treiben.

Am folgenden Tage (15 Mai) speisten wir bei dem König und in seiner Gegenwart; eine Gunst, die keinem seiner Unterthanen gestattet wird. Man setzte uns Schöpsenfleisch in einer Brühe mit Ignamen **) vor. — Einem Feste, das der König dieselbe Nacht in dem Innern seines Serails gab, durften wir nicht beiwohnen; doch sahen wir verstohlner Weise einige von den Weibern seines Harems.

Am 16ten wollte uns der König einen Begriff von seiner Macht und Reichthum geben, und liefs all

*) Oder sind diese Elephantenzähne nicht selbst *Fetische* des Königs? Dies scheint den Grundsätzen des *Fetischismus* angemessener. D. Ueb.

**) Eigentlich Yamswurzeln (*Dioscorea sativa. L.*) die hier einen Haupttheil der Nahrung ausmachen. D. Ueb.

all seinen Reichthum von Korallen vor uns vorüberwagen. Denn hier sind die Korallen grofse Kostbarkeiten und Korallenschnüre sind, gleich Ordensbändern, ehrenvolle Unterscheidungszeichen. Bei Feierlichkeiten tragen die Vornehmsten Halsbänder von 15 bis 20 Reihen Korallenschnüren. Die *Passadors* tragen zwei und die *Fidors* nur eine Korallenschnur; geht diese verloren, so sinkt der gewesene Besitzer in die Klasse des gemeinen Volkes herab. *)

Die Abgaben, die für die Erlaubnis, im Königreich *Benin* Sklaven einzuhandeln, von den Guineafahrern bezahlt werden müssen, bestehen in Pagnen (Leibtüchern). Von einem grofsen Schiffe fordert der König 900, der Kriegskapitän 300, jeder Handelsminister 100; jeder *Passador* 40 und jeder *Fidor* 20 Pagnen. Ein Pagne wird zu 40 bis 45 fr. Sous (14 bis 15 Ggr.) gerechnet. Der Preis eines guten, gesunden Negersklaven ist 250 bis 280 Livres (64 — 72 Thlr.)

Als wir von dem Könige Abschied nahmen, bestellte er verschiedene Gattungen von Weinen, Liqueurs, Salz, Zucker u. s. w. bei uns, und empfahl

*) Den älteren Reisebeschreibern zu Folge wird der Verlust dieser Korallenschnüre mit dem Tode bestraft. Dies scheint auch zu beweisen, dafs sie nicht aus gewöhnlichen Korallen bestehen, denn solche würde sich doch ein vornehmer Neger eher von den Europäern verschaffen, und den Verlust wieder ersetzen können. D. Ueb.

pfahl uns sehr an, ihm schöne Korallen ja nicht zu vergessen. Er beschenkte den Herrn *Belon* und mich mit zwei Elephantenzähnen. Die für den König von Frankreich bestimmten Geschenke bestanden in einem Elefantenzahn und einem Sklaven.

Ehe wir *Benin* verliefsen, statteten wir dem Kriegskapitän noch einen Besuch ab. Er empfieng uns dies Mal noch besser als das erstere Mal; denn er trieb die Gefälligkeit so weit, dafs er uns sogar in sein Harem führte, wo wir mehrere Weiber sahen. *) Auch beschenkte er Jeden von uns mit einer Pagne von Stroh.

Als wir nach *Agathon* zurückkamen, fanden wir unsere Goëlette daselbst wieder, fuhren mit Hülfe der Ebbe den Strom hinab, kamen glücklich an die Mündung des *Rio Formoso* und legten uns eine Viertelstunde von der Handelsloge des Hauses *Brillantois-Marion* **) vor Anker."

So weit dieser kurze Reisebericht, der gewifs keinen unbedeutenden Beitrag zur Kenntnifs des so un-

*) Auch *Palisot-Beauvois* sah die Weiber der Kriegskapitäns. D. Ueb.

**) Auf der Insel *Borodo*, an der Mündung des *Wahri*, der ein Arm des *Rio-Formoso* oder *Beninflusses* ist. — Die Geschichte des Unterganges dieser vielversprechender Niederlassung ist im XI. B. dieser A. G. E., S. 20 u. f. erzählt worden. D. Ueb.

unbekannten Küstenstrichs von *Ost-Guinea* liefert, wenn er schon nur flüchtig hingeworfen ist. *) Von einem so wenig erforschten Lande, wie *Benin*, ist dem Geographen auch die geringste Nachricht willkommen, wenn sie nur das Gepräge der Zuverlässigkeit trägt, wie der vorliegende, der aus dem Archiv des französ. Seeministeriums mitgetheilt ist.

D. Ueb.

4.

Kurze Beschreibung des Niemen- *oder* Memel-*Flusses von seinem Ursprunge bis Grodno. Zur Prüfung der bisher erschienenen Charten von Polen sowohl als zur Kenntniss des Lokales selbst.*

Der Ursprung des *Niemen* ist in der ehemaligen Woywodschaft *Nowogrod*, etwas oberhalb des Städtchen *Piaseczno*. Er entspringt auf einer Höhe in der *Racziczer* Haide, vereinigt sich mit den beyden Flüsschen *Loscha* oder *Lossa* und *Ussa* — (welcher letztere bei *Minsk* entspringt) und der vereinigte Fluss erhält bei dem Städtchen *Piaseczno*

*) Es ist um so mehr Schade, dass der Verf. dieses kurzen Berichts uns keine vollständigere Nachrichten mitgetheilt hat, da *Palisot-Beauvois* bis jetzt sein öffentlich gethanes Versprechen, ein gröfseres Werk über *Benin* zu liefern, nicht gehalten hat.

D. Ueb.

den Namen *Nimen*, auf Teutſch *Memel*. Bei der Stadt *Stolpci* fängt der *Nimen* an, ſchiffbar zu werden, wo im Frühjahre die mehreſten Wittinen und Fahrzeuge mit Fracht abgehen. Der Strom iſt an ſich nicht ſehr tief, und hat durchgängig harten und feſten Boden; er hat viele Fuhrten, beſonders zwiſchen ſeinem Urſprunge und *Jaremicz*; da aber im Frühjahre bei ſtarkem Eisgange der Strom dieſe Fuhrten ſehr oft verändert, ſo können dieſelben nicht für immerwährend angenommen werden. Bei *Kaun* iſt der *Nimen* am breiteſten, und es dürfte deſſen Breite hier wohl an 400 Schritt betragen. Die Ueberfahrten ſind überhaupt genommen ſehr ſchlecht, ſo daſs zur Noth kaum zwey Wagen zugleich auf einer Fähre übergeſetzt werden können, ausgenommen bei *Grodno* und *Kaun*, wo ſie geräumiger ſind. Obengedachtes Städtchen *Piaſeczno* liegt auf dem linken Thal-Ufer des *Nimens* (nicht auf dem rechten, wie es in den Charten angegeben wird). Hier iſt eine Fähre über den *Nimen*, ſo wie ¼ Meile weiter unterwärts *Szwienty dwor*. Zwiſchen dieſen beyden Fähren etwa ¼ Meile von *Piaſeczno*, bei dem Dorfe *Koszaſſi*, fällt der *Turia*-Bach, der ſeine Richtung von Süd-Oſten her hat, und eine Gabel bildet, in welcher *Piaſeczno* liegt, in den *Nimen*. Von ſeinem Urſprunge bis zum Städtchen *Piaſeczno*, welches etwa 1 ¼ Meile beträgt, iſt die Richtung des Laufs des *Nimens* von N. nach S., hier aber nimmt es ſeine Richtung von O. nach W. nach dem Städtchen *Mohilno*, welches von *Piaſeczno* 1 ¼ M. entfernt und ebenfalls auf dem linken Ufer (nicht auf dem rechten) belegen iſt. Eine Fähre geht hier über den Fluſs. Von hier

hier macht der *Niemen* eine Krümmung von einer halben Meile nach Norden, die bei dem Dorfe *Lunina* — (welches von *Mohilno* ½ M. in norwestlicher Richtung entfernt liegt und woselbst eine Fähre befindlich ist) wieder in seine vorige Richtung einbiegt. Von *Mohilno* bis zum Städtchen *Mikolayowcisna*, welches letztere auf dem rechten Ufer des *N.* liegt, ist 1 ½ M. Hier bei *Mikolayowcisna* fällt der *Howekranka*-Fluss, auf der linken Seite in den *N.*, wo gleich unterhalb eine Fähre vorhanden ist. Vor *Mikolayowcisna* nimmt der Lauf des *N.* seine Richtung N. W. nach dem Städtchen *Nowa Swirzna*, welches von ersterem eine gute Meile entfernt liegt. *Nowa Swirzna* liegt auf dem linken Ufer des *N.* auf einer Insel, welche der *N.* und zwey Arme des hier in den *N.* fallenden *Saczerowka*-Flusses bilden. Ueber den *N.* ist hier eine Fähre befindlich. Das Städtchen *Stolpci*, welches auf dem jenseitigen rechten Ufer des *N.* liegt, ist nur ½ M. entfernt, und bei demselben ebenfalls eine Fähre vorhanden. Wie oben schon erwähnt worden, fängt hier der *N.* an, schiffbar zu werden. Die Thal-Ufer verlieren sich ½ M. unter *Stolpci* bei dem Dorfe *Sajemne*, auf der linken Seite aber erstrecken sich selbige noch 1 M. weiter bis zum Dorfe *Sloboda*. Von hieraus aber bis nach *Jaremicz* fliesst der *N.* durch eine flache waldigte und sumpfigte Gegend. Zwey M. unterhalb *Stolpci* bei dem auf dem rechten Ufer gelegenen Dorfe *Szukowibor* ist eine Fähre. Etwa ½ M. unterhalb dieses Dorfes fällt auf der rechten Seite der *Sula*-Fluss, der in der Woywodschaft *Minsk* entspringt, seine Richtung von N. O. her führt, und im Frühjahr schiff-

ſchiffbar iſt, in den *Nimen*. Von hier bis zum Ausfluſſe des *Uſzcza*-Fluſſes bei dem Dorfe *Wielcebloto* am linken Ufer des *N.* iſt ohngefähr 1 M. Die *Uſzcza*, die bei *Nieſewieſz* entſpringt, und im Frühjahr ſchiffbar iſt, hat ſehr ſumpfige Ufer. Das Städtchen *Jaremicz* auf dem linken Ufer des *N.* iſt von *Nowa Swirzno* 4 ½ M. entfernt. *) Hier auf dieſer Seite fangen die Thal-Ufer allmählig wieder an, auf der entgegen geſetzten rechten Seite aber zieht ſich die waldige Ebene noch immer fort bis zum Ausfluſſe des *Bereszina*-Fluſſes. Unterhalb *Jaremicz* bei dem auf der andern Seite des *N.* gelegenen Dorfe *Szinawska Sloboda* iſt eine Fähre, noch keine volle ½ M. von *Jaremicz* entfernt. Eine M. unterhalb *Jaremicz* fällt auf der linken Seite des *N.* der *Serbecz*-Fluſs in erſtern. Dieſer *Serbecz*-Fluſs kommt von dem Städtchen *Korelicz*, und iſt ein ſehr ſumpfiges Waſſer. Eine ſtarke ½ M. unterhalb des Ausfluſſes der *Serbecz*, bei dem auf dem linken Ufer des *N.* gelegenen Dorfe *Kolodzina*, iſt eine Fähre; von hier 1 ½ M. weiter unterwärts bei den Dörfern *Nieſitez* auf dem rechten, und *Laruszow* auf dem linken Ufer, eine zweyte; und von dieſer ½ M. weiter unterwärts bei dem auf dem linken Ufer gelegenen Dorfe *Kopitze* eine dritte Fähre. Oberhalb des vorerwähnten Dorfes *Laruszow* fällt der *Trepiacz* (ein nicht ſtarker Bach) auf der linken Seite in den *N.*; ein zweyter Arm der ſich bei dem Dorfe *Liczicze* trennt, fällt oberhalb des Städtchens

*) Alle Dörfer, die zwiſchen den Städten an beyden Ufern des *Nimens* liegen, mit anzuführen, würde dieſen Aufſatz zu ſehr ausdehnen.

chens *Lubiecz* bei dem Dorfe *Sloboda* ein. *Lubiecz*, das auf dem linken Thal-Ufer des *N.* liegt, ist von *Jaremiecz* 3 ½ M. entfernt. Es ist hier eine Fähre über den *N.* Etwa ½ M. unterhalb *Lubiecz* fällt auf der rechten Seite der *Bereszina*-Fluss in den *N.* Dieser *Bereszina*-Fluss entspringt in der Woywodschaft *Minsk*, ist schiffbar, aber dabei ein reissendes Wasser, durch welches der *N.* den mehresten Zufluss erhält. Zwey M. unterhalb *Lubiecz* auf dem rechten Ufer des *N.* liegt das Städtchen *Mikolajow*, bei welchem eine Fähre über den Fluss geht. Eine gute ½ M. oberhalb letztern Ortes fällt auf der linken Seite der *Bialoneske* (ein kleines Wasser) in den *N.*, zwischen welchen beiden Puncten derselbe eine Beugung nach Norden macht. Eine und ½ M. unterhalb *Mikolajow*, bei dem auf dem rechten Ufer des *N.* gelegenen Dorfe *Jsboisk*, ist eine Fähre befindlich, eben so ½ M. weiter unterwärts bei dem gleichfalls auf dem rechten Ufer gelegenen Dorfe *Morin*. Von *Morin* bis zum *Gawia*, der sich bei dem rechten Ufer des *N.* gelegenen Dorfe *Sleike* auf der rechten Seite in den *N.* ausgiesst, ist es 1 M. Eine ½ M. unterhalb diesem Ausfluss ist eine Fähre über den *N.*, wo derselbe zu beiden Seiten Waldung hat. Vom Ausfluss des *Gawia* bis zum Ausflusse des *Dzitwa* ist eine Entfernung von 1 ½ M. Letzterer läuft mit ersterem in gleicher Richtung, fällt wie jener auf der rechten Seite des *N.* ein, und sein Ursprung soll nur 4 M. von hier entfernt seyn. Ohngefähr ½ M. unterhalb des Ausflusses des *Dzitwa* und 5 ½ M. von *Mikolajow*, auf der rechten Seite des *N.* liegt das Kloster *Waskowitz*, bei welchem sich eine Fähre befindet. Etwa ½ M. mehr unterwärts

von

von *Waſkowitz* auf der linken Seite des *N.* bei dem Dorfe *Ruda* fällt der *Jerszmowka* in jenen, wo, gleich unterhalb des Ausfluſses eine Fähre vorhanden iſt. Von *Waſkowitz* über Kloſter *Gellna* bis zum Städtchen *Bielitza* ſind 2 ſtarke M., weil es verſchiedene beträchtliche Krümmungen wegen der hier befindlichen Moräſte giebt. Bei *Bielitza* iſt ebenfalls eine Fähre. Dieſer Stadt gegenüber auf der linken Seite des *N.* fällt der kleine Fluſs *Mauczalka* in erſtern. Von *Bielitza* bis *Orle* (beide Städte liegen auf dem rechten Ufer des *N.*) ſind 4 ſtarke M.; auf dem halben Wege bei dem Dorfe *Piaſkowcze*, wo der Strom ſo flach iſt, daſs er, auſser im Frühjahr, durchzuwaten iſt, befindet ſich eine Fähre über den *N.*, über welche die Straſse von *Grodno* nach *Zdziedziol* und *Nowogrodek* führt. Eine ½ M. oberhalb *Orle* ergieſst ſich der *Lebioda* auf der rechten Seite in den *N.* Bei *Orle* iſt ebenfalls eine Fähre über dieſen Fluſs. Eine ſtarke ½ M. unterhalb *Orle*, zwiſchen den beiden Dörfern *Holinka* und *Podtusze*, ſind auf dem rechten Thal-Ufer des *N.* die Ruderа einer alten Brücken-Schanze zu ſehen; daher zu vermuthen, weil hier der Strom eine kleine Inſel formirt, daſs ehemals eine Armée hier übergegangen ſeyn mag. Zwey ½ M. unterhalb *Orle* bei dem auf dem rechten Ufer des *N.* gelegenen Dorfe *Prekop* iſt eine Fähre, und von hier ſind noch ½ M. bis zum Ausfluſs des *Szczara*. Dieſer entſpringt in der Woywodſchaft *Brcesk* aus dem *Swienazica*-See, iſt ſchiffbar, und fällt bei dem Dorfe *Karelli* auf der linken Seite des *N.* in denſelben. Von *Orle* nach dem Städtchen *Moſty* ſind 4 ſtarke M. Es iſt hier eine

Fähre

Fähre über den *N.*, die zur Communication des Städtchens *Mosty*, welches auf der rechten, und des Dorfes gleiches Namens, das auf der linken Seite des *N.* liegt, dient. Eine Meile unterhalb *Mosty* bei dem Dorfe *Selwany* (bei welchem letztern eine Fähre vorhanden ist,) fällt der *Selvin*, auf welchem im Frühjahr Holz geflöfset wird, auf der linken Seite in den *N.*, und etwa ½ *M.* mehr unterwärts, bei dem Dorfe *Korolisk*, der *Rosza* in gleicher Richtung ein. Von *Selwany*, wo die letzte Fähre war, ist es bis zu dem auf dem rechten Ufer des *N.* gelegenen Dorfe *Niesowozi*, wo sich wieder eine Fähre befindet, starke 1 ½ M. Von *Mosty* bis zu dem Städtchen *Luna* (bei welchem letztern wieder eine Fähre befindlich ist,) sind es 3 ½ M. Hier vor *Luna* nimmt der Lauf des *N.* in einer sanften Beugung seine Richtung nach Norden, und macht bis an die Alt-Oftpreufsische Gränze hin, an vielen Orten aufserordentlich beträchtliche Krümmungen. Von *Luna* 2 ½ Meile unterhalb bei *Swislocz* fliefst der *Swislocz* auf der linken Seite des *N.* in denselben. Hier verursachen die grofsen Krümmungen des *N.*, dafs dieser Flufs von besagtem Ausflusse des *Swislocz*, eine starke ½ M. weit bis zum Ausflusse des *Kottra*, seinen Lauf von W. nach O. hat, sodann sich aber wieder nach N. wendet. Der *Kottra* hat seinen Ausflufs auf der rechten Seite des *N.* Er entspringt aus dem See bei *Bersk*, 12 Meilen seitwärts *Grodno*; es ist ein tiefes starkes Wasser; im Frühjahre wurde auf diesem Flusse das mehreste Holz nach der *Memel* geflöfst. Gleich unterhalb des Ausflusses des *Kottra*, bei dem Dorfe *Ispasz* auf dem rechten und *Piasky* auf dem linken

Ufer

Ufer, ist eine Fähre über den *N.*, so wie ½ M. weiter unten bei dem Dorfe *Migowicz.* Von hier eine starke Meile weiter unten bei dem Dorfe *Kochanow* ist wieder eine Fähre befindlich. Eine gute halbe Meile unterhalb des Dorfes *Kochanow* fliesst der *Olda* bei den Dörfern *Franciskany* und *Saly* auf der linken Seite in den *N.* Von hier dürfte es noch eine starke ½ M. bis *Grodno* seyn, woselbst eine gute und grosse Fähre über den *Niemen* ist, wie oben schon bemerket worden.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Voyage à la Côte de *Guinée, ou Déſcription des Côtes d'Afrique, depuis le Cap Tagrin jusqu'au Cap de Lopez - Gonſalves. Contenant des Inſtructions relatives à la traite des Noirs, d'après des Mémoires authentiques; avec une Carte gravée ſous la direction de* Brion, *fils, d'après unn deſsin fourni par l'Auteur. Par P.* Labarthe, *Auteur du Voyage au Sénégal. A Paris chez Debray etc.* An XI. - 1803. X und 310 Seiten gr. 8.

Die Extreme berühren ſich. Im Anfange der Revolution wollten die vom Freiheitstaumel enthuſiasmirten Franzoſen plötzlich Alles frei machen; ſie entließen auch die Negern eilends ihrer Knechtſchaft; ſie ſchaften ſogleich den die Menſchheit entehrenden Sklavenhandel ab; aber ſie fanden bald Urſache die Uebereilung zu bereuen, mit welcher ſie hierin zu Werke gegangen waren; die Zeitgeſchichte hat uns die Folgen derſelben gezeigt. Jetzt kehren die

die Franzoſen wieder auf den alten Punkt zurück. Sklaverei der Negern und Sklavenhandel ſind geſetzlich und ohne alle neue Einſchränkung wieder eingeführt, und jetzt findet der ſchändliche Negerhandel eben ſo viele Vertheidiger und Lobredner, als vormals die Rechte des Menſchen und die Abſchaffung der Sklaverei. Von falſcher Politik und eigennützigem Handelsgeiſte beſeelt, wetteifern nun, ſeit dem letzten Friedensſchluſſe, Franzöſiſche Seefahrer, Handelsleute und Schriftſteller, das Ihrige zur Wiederherſtellung der afrikaniſchen Seelenverkäuferei beizutragen. Hieraus läſst ſich die neuliche Erſcheinung mehrerer dahin einſchlagender Schriften erklären.

In die Klaſſe, der durch dieſe Zeitumſtände veranlaſsten Schriften, gehört auch das vorliegende Werk, ob es gleich das unläugbare Verdienſt hat, mehr zur Erweiterung der Kunde von *Guinea*, als zur Beförderung des Negerhandels beizutragen; denn es war die ausdrückliche Abſicht des Verfaſſers, durch die Herausgabe deſſelben die Franzöſiſchen Handelsleute auf die Vortheile des Guineahandels aufmerkſam zu machen, ihnen in dieſer Schrift die vormalige Lage der Dinge auf den guineiſchen Küſten zu ſchildern und hierüber nöthige Belehrungen zu geben. — Doch dies kann nicht der Hauptgegenſtand unſrer Unterſuchung bei der Prüfung dieſer Reiſebeſchreibung ſeyn; der Punkt, den wir zu erörtern haben, beſchränkt ſich auf das, was der Verfaſſer in dieſem Werke für die Länder- und Völkerkunde geleiſtet hat.

P.

P. Labarthe, Sekretär im franzöſiſchen Seeminiſterium, hat ſchon vor einem Jahre eine *Voyage au Sénégal* herausgegeben, die auch unter dem Namen des Kapt. *De la Jaille* bekannt iſt, *) deſſen Tagebuch er bei der Bearbeitung ſeines Werks zu Grunde gelegt hat. Ganz auf dieſelbe Art iſt nun auch dieſe *Voyage à la Côte de Guinée* bearbeitet. *Labarthe* hat dieſe Reiſe nicht ſelbſt gemacht, ſo wenig als die nach Senegambien; aber ſeine Lage als Sekretär im Seeminiſterium erlaubte ihm den freien Gebrauch der in dem Archive deſſelben niedergelegten und noch ungedruckten Berichte franzöſiſcher Schiffskapitäne. Ueber *Guinea* fand derſelbe in dieſem Archive vorzüglich die neueren Berichte der Kapitäne *Lajaille*, der zweimal, in den J. 1784 und 1785 dieſe Küſte beſuchte; *Girardin*, 1786; *De Flotte*, 1787; *Denys Bonnaventure*, 1788; *Villeneuve-Cillart*, 1789, und *Grimouard*, 1790. — Aus dieſen Tagebüchern und anderen ebenfalls noch ungedruckten Aufſätzen hat *Labarthe* das vorliegende Werk zuſammengetragen; doch hat er dabei das Tagebuch des Kapt. *Bonnaventure*, als das vollſtändigſte und ausführlichſte von allen, ſeiner Arbeit zum Grunde gelegt, und dieſe in Briefen abgefaſst, welche angeblich von einem jungen Manne, der den genannten Kapitän auf ſeiner Reiſe nach *Guinea* begleitet habe, geſchrieben ſeyn ſollen. Dieſe romanhafte Einkleidung (*Labarthe* geſtehet die Fiction ſelbſt ein) die man

*) Recenſirt S. 39 u. f. der X. B. der A. G. E. Teutſch überſetzt in körnichtem Auszuge im VII. B. der Sprengelſchen Bibliothek von Reiſebeſchreibungen.

man nur einem franzöſiſchen Schriftſteller verzeihen kann, der Allen gefallen will, würde gewiſs dem Werke eine ſchlechte Empfehlung ſeyn, wenn der Verfaſſer ſich nicht ſo ſehr gehütet hätte, dies Gewand zum Spiele ſeiner Fantaſie zu misbrauchen. Dies hat er wirklich nicht gethan. Er erzählt bloſs in der erſten Perſon die Vorfälle und Begebenheiten der Reiſe, wie *Bonnaventure* ſie ſelbſt, doch kürzer einberichtet hat; ohne ein Faktum einzumiſchen, das er nicht verbürgen konnte; auch hat er wider den ſonſtigen Gebrauch franzöſiſcher Schriftſteller, durchgehends ſeine Gewährsmänner genannt. Die Briefform iſt alſo bloſs gewählt, um den Vortrag der Reiſebeſchreibung mehr zu beleben.

In der Vorrede führt der Verfaſſer ſeine bereits genannten Quellen an; dann folgt die ſogenannte Reiſebeſchreibung ſelbſt in zwanzig Briefen; doch fängt die eigentliche Reiſegeſchichte erſt mit dem 4ten Briefe an; denn im erſten erzählt *Labarthe* die Veranlaſſung und die Art der Ausarbeitung dieſes Werks; im 2ten giebt er eine Ueberſicht der von den europäiſchen Schiffen beſuchten Küſten von Weſtafrika, nnd im 3ten lehrt er, wie und mit welchen Vorſichtsmaaſsregeln die Guineafahrten angeſtellt werden müſſen.

Die Fregatte *Flora*, welche Kapt. *Bonnaventure* kommandirte, kam am erſten Mai 1788 am Senegal an; da aber der Generalkommandant *Blanchot* (er bekleidet noch jetzt dieſe Stelle) gerade damals zu *Goree* war, ſo ſegelte die *Flora* ſogleich dahin. Von da gieng die Fahrt nach den *Biſſagotiſchen Inſeln*, welche Kapt. *Bonnaventure* unterſuchen

chen ſollte; wegen der Untiefen übertrug er aber dieſe Unterſuchung der ihn begleitenden Goëlette, *die Baſe*.

Die *Flora* ſegelte dann weiter an den guineiſchen Küſten hin, von welchen *Labarthe* einige Nachrichten giebt, wenn auch ſchon Kapt. *Bonnaventure* nicht daſelbſt anlegen lieſs; von den Theilen der Küſte aber, welche dieſer Kapitän beſuchte, werden nähere zum Theil ziemlich vollſtändige und ſehr ſchätzbare Nachrichten gegeben; zu welchen letzteren auch die mitgetheilten neuen nautiſchen Ortsbeſtimmungen und Chartenberichtigungen gehören. Ueber die Unrichtigkeit der Bellinſchen Charten von *Guinea* wird ſehr geklagt.

Von dem *Palmenkap*, dem *Andreasfluſſe* und dem Kap *Laho*, wo die Fregatte verweilte, werden ziemlich befriedigende Nachrichten gegeben. Von den Negern auf dieſem Theile der Küſte wird nicht viel Gutes geſagt. Zu *Laho* ſollte eine franzöſiſche Niederlaſſung errichtet werden; Kapt. *De Flotte* hatte im J. 1787 ſchon den Handel darüber mit den Landeseingebornen geſchloſſen; aber man gab das Projekt wieder auf, weil man den Ort nicht für tauglich zu einer Handelsloge hielt. — Ueber die holländiſche Niederlaſſung zu *Axim*, zu *Chama* und zu *El Mina* wird viel Brauchbares geſagt. Von da ſegelte die Fregatte nach *Amaku*, wo damals eine neue franzöſiſche Niederlaſſung war, von welcher hier ſehr vollſtändige Nachrichten gegeben werden. Dieſe Handelsloge iſt nachher eingegangen; da ſie während der Revulution von dem Mutterlande ganz vergeſſen worden war. (*Labarthe* ſagt nichts davon, mel-

meldet auch nicht, wie es jetzt damit ausſehe; denn überhaupt gehen ſeine Nachrichten nur bis zum J. 1790.) — Von da gieng die Reiſe länge der Küſte hin, von welcher einige Notizen mitgetheilt werden, nach *Fidah* (*Juda*, wie die Franzoſen ſchreiben), von welcher Gegend, ſo wie von dem Lande *Dahome*, das wir ſchon durch *Norris* etwas näher kennen, und von dem Handel in dieſen Gegenden brauchbare Nachrichten gegeben werden; auch iſt der Bericht von einer im J. 1777 an den Hof des Königs von *Dahome* gemachten Reiſe (S. 146 u. f.) eingerückt. — *Labarthe* hält es (S. 165) für *unpolitiſch*, junge Negern in Frankreich zu erziehen, weil ſie bei ihrer Rückkunft in ihr Vaterland ihre Landsleute auf ihr Intereſſe aufmerkſam machen, das dem der Europäer ganz entgegen geſetzt iſt!!! Ein neuer Grund, die Kultur der Negern zu hindertreiben! — Von *Fidah* ſegelte Kapt. *Bonnaventure*, weil er nicht hinlänglich Lebensmittel beſaſs, um ſeiner Vorſchrift gemäſs; auch *Ardrah* und *Benin* zu beſuchen, nach der *Prinzen-Inſel* und von da nach Europa zurück. Damit ſchlieſst ſich der 17te Brief.

Im 18ten, 19ten und 20ſten Briefe werden vorzüglich aus *De Flotte's* Berichten allerlei Nachrichten über die Küſte von *Portonovo* bis zum *Kap Lopez Gonſalves* geliefert. Das wichtigſte darunter iſt: *Legroing's* kurzer Bericht von ſeiner Reiſe nach der Hauptſtadt von *Benin*. *)

Von

*) Dieſer kurze Bericht iſt ſchon hieroben unter den Abhandlungen mitgetheilt worden. D. H.

Von S. 201 — 297 folgen nun Anmerkungen und Zuſätze aus den angeführten Tagebüchern und Berichten gezogen, welche meiſt merkantiliſche Gegenſtände betreffen, Preiſscourante, Tariffe u. ſ. w., aber auch ſchätzbare Auszüge aus ungedruckten Reiſeberichten und gute geographiſche Notizen enthalten.

Die dem Werke beigefügte Charte von *Guinea* iſt nach den neuen Ortsbeſtimmungen der franz. Seefahrer entworfen, aber ſehr leer an Namen.

Uebrigens wird jeder Kenner das Urtheil über *Labarthe's* Werk fällen: daſs es zwar keine vollſtändige und ausführliche Beſchreibung von *Guinea* iſt, wie der Titel ſagt, daſs es aber ſehr gute, neue Beiträge zur nähern Kenntniſs einzelner Theile dieſes Küſtenſtrichs, und beſonders zur Handelskunde deſſelben enthält, die um ſo ſchätzbarer ſind, da ſie aus noch ungedruckten und zuverläſſigen Berichten franzöſiſcher Seefahrer entlehnt worden ſind. Das Buch verdient daher eine Stelle in der Bibliothek jedes Geographiefreundes **), und der Verfaſſer wird ſich noch mehr um die Erdkunde verdient machen, wenn er fortfährt, ſolche ſchätzbare

**) Die vom Prof. *Ehrmann* kritiſch bearbeitete teutſche Ausgabe von *Labarthe's* Werk über *Guinea*, die wir ſchon im Iuliushefte der A. G. E. angekündigt haben, iſt bereits unter der Preſſe, und wird nächſtens mit einer verbeſſerten Charte erſcheinen, die ihr, ſo wie manche Zuſätze des teutſchen Herausgebers vielleicht noch Vorzüge vor dem Originale geben möchten.

D. H.

bare Nachrichten aus dem Archive des Seeminiſteriums zu Tage zu fördern. —

2.

Voyages à Madagascar, *à* Maroc *et aux* Indes orientales, *par* Alexis *ROCHON*, *Membre de l'Inſtitut nat. de Fr. et de l'Acad. de Petersbourg. Ouvrage en trois Volumes, accompagné d'une Carte géographique de Madagaſcar, d'une Carte del' Inde orientale, d'un Vocabulaire Madagaſſe, de Tables aſtronomiques et d'une Table générale des matières.* A Paris, An X. (1802.) T. I. LXIV. und 322 S. T. II. VIII. 43. und wieder 194 S. T. III. XII. und mit T. II. fortlaufende Seitenzahlen bis 470, ohne die Tabellen; gr. 8.

Der rühmlichſt bekannte franzöſiſche Aſtronom *Alexis Rochon*, der den Geographen beſonders durch ſeine treffliche, im J. 1791 erſchienene Beſchreibung von *Madagascar*, (von welcher der ältere *Forſter* eine gute Ueberſetzung beſorgt hat, die in dem 8ten Bande ſeines Magazins ſteht) bekannt iſt, wollte damals ſchon ſeine in den J. 1767 u. f. gethanen Reiſen nach Maroko und Indien dem Publikum durch den Druck mittheilen; aber ſeine Papiere waren ihm abhanden gekommen und mehrere andre Hinderniſſe verzögerten die Herausgabe, und *R.* muſste ſich vor der Hand begnügen, ſeine Beſchreibung von *Madagaſcar* gedruckt zu ſehen, die hier jetzt ganz unverändert bloſs mit einem neuen Titelblatte

blatte verſehen, den erſten der drei vorliegenden Bände ausmacht, über welchen wir hier nichts zu erinnern haben, da er ſchon ſeit 12 Jahren dem Publikum bekannt iſt. Es iſt alſo hier nur vom 2ten und 3ten Bande die Rede, welche die eigentlichen Reiſen des Verf. enthalten.

Rochon hat nämlich ſeit der Herausgabe ſeines Werks über *Madagascar* ſeine Reiſen, deren erſten Entwurf er verloren hatte, neu bearbeitet und dieſe neue Bearbeitung legte er nun hier dem Publikum vor.

Es ſind Reiſen — aber nautiſches Detail, Räſonnemens und Bemerkungen über aſtronomiſche Nautik nehmen den gröſsten Theils des Raums ein, doch fehlt es dem Ueberreſt gar nicht an Interreſſe, auch für den Nichtkenner der Nautik und Aſtronomie.

Der zweite Band fängt mit einem etwas geſchwätzigen *Discours préliminaire* an, von 62 Seiten, in welchem bloſs Gegenſtände der Schiffahrtskunde abgehandelt werden. Dann folgt die Reiſe nach *Maroko*, die *R.* als See-Aſtronom auf dem Linienſchiffe die *Union* von 64 Kanonen, welches den General *Breugnon* als franzöſiſchen Geſandten nach *Maroko* führte, gemacht hat; auch der als Handels-Agent dahin geſchickte Konſul *Chenier* (er iſt als geographiſcher Schriftſteller bekannt und geſchätzt) war am Borde dieſes Schiffes. *R.* theilt einige Nachrichten über *Kadix*, *Saffi*, *Maroko*, über Verfaſſung, Sitten der Mauren u. ſ. w. mit, die zwar, da wir neuere und ausführlichere beſitzen,

nicht von groſsem Belange ſind, aber doch immer noch geleſen zu werden verdienen. Die Lage von *Saffi* (*Aſſi*) beſtimmte er aſtronomiſch zu 11° W. Länge v. Paris (= 9° O. L. v. Ferro) und 32° 20′ 10″ N. Breite.

S. 118 fängt dann die *Reiſe nach Oſtindien* an, die der Verf. im J. 1768 auf Befehl der Regierung unternahm, mit dem wichtigen Auftrage die Inſeln und Klippen in dem Indiſchen Ocean zwiſchen den maskareniſchen Inſeln und der indiſchen Küſte zu unterſuchen. Er ſegelte am 19ten März 1768 auf der Flüte die Normänderin unter dem Kommando des Kapt. *Tromelin* ſeines Freundes und Verwandten, von *l'Orient* ab, und kam am 15. Jul. glücklich bei den maskareniſchen Inſeln an; von welchen er einige ſehr gute Nachrichten mittheilt. Von da aus machte er eine beſondere Fahrt, um den vorgenannten Zweck ſeiner Reiſe zu erfüllen, worüber er hier ziemlich ausführliche und ſehr ſchätzbare Nachrichten mittheilt. Im Oktob. 1769 kehrte *R.* nach Europa zurück.

Der zweyte Band ſchlieſst mit Bemerkungen über die Fahrt von der Inſel *Frankreich* nach der Küſte von Indien.

Der *dritte Band* enthält die dritte Reiſe, welche *R.* im J. 1771 auf Befehl der Regierung mit dem Kapt. *Kerguelen* machte, um ein vermeintliches groſses Südland aufzuſuchen. Nach einer weitſchweifigen und nur allzugeſchwätzigen hiſtoriſchen Einleitung, erzählt uns der Verf., daſs da er mit dem genannten Kapitän in Verdruſs gerathen, er ſich auf der Inſel *Frankreich* von ihm getrennt habe.

habe. Von dieſer Reiſe giebt er ganz kurze Nachrichten. *R.* wollte ſodann den Kapt. *Marion* auf ſeiner Entdeckungsreiſe begleiten; aber der General-Kommandant der gedachten Inſel, der ein Freund von *Kerguelen* war, gab es durchaus nicht zu. — Von S. 315 — 319 theilt nun *R.* Auszüge aus *Marion's* ſchon bekanntem Tagebuche mit. Hierauf folgen einige ſchätzbare Notizen über die Inſel *Frankreich;* der Bericht von des Verf. Rückreiſe nach Europa; eine Abhandlung über die Kunſt, Länge und Breite zur See zu beſtimmen, nebſt dazu gehörigen Tabellen.

Aus dem hier Geſagten ergiebt ſich, daſs, wenn man die häufigen Digreſſionen über Nautik und Aſtronomie aus dieſem ſonſt ſchätzbaren Werke wegläſst, und alles Unnöthige, alle Weitſchweifigkeiten wegſchneidet, das eigentlich Itinerariſche und rein Geographiſche der zwey letzten Bände, was nämlich unſerm Verfaſſer ſelbſt angehört und nicht entlehnt iſt, auf wenige Bogen gebracht werden kann. *) Dies Wenige iſt aber gewiſs von Werthe.

*) Auf dieſe Art von allem Fremdartigen gereinigt, erſcheint der für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek d. n. u. w. Reiſebeſchr. beſtimmte Auszug aus *Rochon's* Reiſen. D. H.

3.

Tableau de l'Egypte, pendant le ſéjour de l'Armée françaiſe, avec la poſition et la diſtance réciproque des principaux lieux de l'Egypte, un coup d'oeil ſur l'économie politique de ce pays, quelques détails ſur ſes antiquités, et la procédure exacte de Soleyman, aſſaſſin du Gal Kleber. Par. A. G.....D, Membre de la Commiſſion des ſciences et arts ſéant au Kaire. Paris, b. Cérioux und Galland. An XI. (1803.) T. I. IV und 335 Seiten, und T. II, 353 Seiten gr. 8. nebſt 2 Tabellen.

Unter den ſchätzbaren Schriften über *Aegypten*, welche wir der franzöſiſchen Unternehmung zu danken haben, verdient das gegenwärtige Werk gewiſs eine der erſten Stellen, beſonders ſo lange die wichtigen Arbeiten des vormaligen franzöſiſch-ägyptiſchen Inſtituts noch nicht *publici juris* geworden ſind. Der Verfaſſer (iſt es nicht Herr *Girard?*) gieng als Gelehrter mit der franzöſiſchen Expedition nach *Aegypten* und blieb daſelbſt, bis, der geſchloſſenen Convention zu Folge, alle Franzoſen dieſes Land verlieſsen. — Das vorliegende Werk enthält ſein Tagebuch (es hätte alſo billig *Reiſebeſchreibung* genannt werden dürfen; da andere franzöſiſche Schriftſteller Schilderungen von Ländern, die ſie ſelbſt nicht geſehen haben, dennoch *Reiſen* nennen) — die Erzählung alles deſſen, was während ſeines Aufenthalts in *Aegypten* vorgefallen iſt, mithin auch die Geſchichte der Kriegsbege-

begebenheiten, wobei der Verf. zuweilen die Maafsregeln der franz. Generale zu tadeln ſich herausnimmt. Zwar iſt das Ganze meiſt hiſtoriſch; aber der Verf. ſchildert Alles, was er geſehen hat, Gegenden, Orte und Sitten, beſchreibt das Land, und miſcht Auszüge aus den Berichten anderer Franzoſen ein, ſo daſs daſſelbe nicht nur eine ſehr unterhaltende und belehrende Lektüre iſt, ſondern auch dem Geographen wie dem Hiſtoriker brauchbare Materialien zur Kunde eines auch jetzt noch nicht genug bekannten Landes anbietet.

Auf das eigentliche Tagebuch, das ſich S. 90 des zweyten Theils ſchlieſst, folgen allerlei, theils ſchon in den franzöſiſch - ägyptiſchen Zeitblättern abgedruckte (aber darum nicht minder unbekannte) theils noch ganz ungedruckte gröſsere und kleinere Aufſätze über die Staatsverwaltung, Alterthümer, Naturprodukte, Sitten u. ſ. w. von Aegypten; Berichte über einzelne Gegenden und Ortſchaften, in buntem Gemiſche durcheinander, doch alle beinahe durchgängig von entſchiedenem Werthe und dem Natur- und Erdforſcher ſehr willkommen. Schade nur, daſs kein Inhalts-Verzeichniſs den in dieſem Labyrinthe mannichfaltiger und groſsen Theils ſehr ſchätzbarer Nachrichten herumirrenden Leſer zurechtweiſet! — Den Schluſs macht (262 — 323) die vollſtändige Procedur des Mäuchelmörders des General *Kleber's*.

Ueberhaupt iſt dies Werk ein trefflicher Beitrag ſowohl zur Geſchichte der Unternehmung und des Aufenthalts der Franzoſen in *Aegypten*, als auch zur

zur nähern Kenntniſs dieſes Landes, ob es gleich keine vollſtändige Beſchreibung deſſelben enthält — und jeder gebildete Leſefreund wird gewiſs dies Buch mit Vergnügen durchleſen. *)

4.

Dictionnaire univerſel de Géographie maritime, *ou Déſcription exacte de tous les ports, havres, baies, golfes, et côtes du monde connu; des courans, fleuves, rochers, bancs de ſable, et de tous les dangers, etc. avec leur poſition déterminée d'après les meilleures autorités; renfermant des obſervations ſur les giſſemens des côtes, les ſondes, les mouillages, le braſſiage des ports et rades, les formes et aſpects des terres vues d'une certaine diſtance au large; avec des inſtructions particulières pour entrer, ſans pilotes, dans les ports qui en ſont ſusceptibles. Traduit del'anglais, refait presque en entier, ſoigneuſement corrigé et augmenté; dédié au Premier Conſul, avec ſa permiſſion, par L. DE GRANDPRE, ancien Officier de La marine françaiſe.* A Paris, chez Delalain, 1803. T. I. von XI. und 525 S. T. II. 479 S. und T. III. 496 S. gr. 8. (Es iſt auch eine Edition in 4 erſchienen.)

Ein geographiſches Wörterburch für Seefahrer, d. h. ein ſolches, das die planmäſsige Beſchreibung aller

*) Ein planmäſsig bearbeiteter Auszug daraus folgt in der Sprengel - Ehrmannſchen Bibliothek der n. u. w. Reiſebeſchreibungen. D. H.

aller Meere, Inſeln und Küſten, und aller merkwürdigen Punkte auf und an denſelben, mit Angabe ihrer Lage und alles dazu gehörigen nautiſchen Details enthält, und folglich ein geographiſches Handbuch für den Seemann, für den Schiffsrheder und Kaufmann, der zur See handelt, ſo wie für den Reiſenden iſt, muſs allerdings ein ſehr ſchätzbares, nützliches Werk ſeyn, wenn es mit Sachkenntniſs, fleiſsig und pünktlich ausgearbeitet, und dabei möglichſt vollſtändig iſt.

Der Hr. Verf. des vorliegenden Werks hat ſich dieſen Zweck zum Ziele ausgeſteckt; er iſt ein geſchickter Seemann, der auch durch Schriften ſich ſchon rühmlichſt bekannt gemacht hat, ein Mann, der Erfahrung und gründliche Kenntniſſe mit groſſen Talenten und einem beharrlichen Fleiſse verbindet. *) Dies iſt vorläufig ſchon Empfehlung genug für ein Werk, das wir nun, ſo weit es der Raum geſtattet, etwas näher unterſuchen wollen; der Gegenſtand verdient es allerdings.

Er ſagt uns in ſeiner Vorrede, daſs er zwar bei dieſer Arbeit das in engliſcher Sprache geſchriebene geographiſche Seelexikon des Britten *John Malham* zum Grunde gelegt, aber nur mit Behutſamkeit gebraucht habe, weil dieſer Britte auſser dem Kapt. *Phipps* nie einen Gewährsmann genannt hat, und oft ſehr

*) M. ſ. die Schilderung von dem Kapt. *De Grandpré* im vorhergehenden Hefte dieſer A. G. E. S. 257, und die Recenſionen ſeiner früheren Schriften, im VIIIten B. der A. G. E. S. 32. f. u. S. 484. f. D. H.

ſehr unſicheren Führern gefolgt zu ſeyn ſcheint: daſs er ſeine Angaben nur bei England, den Nordpolarländern, Chili und Peru angenommen habe, in ſo weit ihm richtigere fehlten; bei dem ganzen übrigen Werke ſich blofs der Nomenklatur des Britten bedient, die er ſodann mit Zuziehung der beſten Quellen, die er hie und da nennt, ausgearbeitet habe. Er läſst ſeinem brittiſchen Vorgänger volle Gerechtigkeit wiederfahren; doch folgte er ihm nicht blindlings, ſondern prüfte ſelbſt und ſammelte Nachrichten von allen Seiten ein. Er benutzte dabei hauptſächlich den *Neptune général*, und nahm alle Ortsbeſtimmungen des Pariſer *Bureau des Longitudes* auf; auch zog er die Charten des *Dépôt de la Marine* immer zu Rathe. —

Dies und noch Mehreres, was allerdings ſeinem nützlichen Werke zur Empfehlung dienen muſs, ſagt uns der Hr. Verf. in ſeiner Vorrede, worauf er eine Einleitung von 59 Seiten folgen läſst, in welcher er die Vorkenntniſſe der See-Geographie und der Schiffahrtskunſt mittheilt, die uns ſehr intereſſant ſcheinen.

Das Wörterbuch ſelbſt fängt im erſten Bande S. 61 an; dieſer Band geht von *A* bis und mit *E*, der 2te von *F* bis und mit *O*, und der 3te von *P* bis Z. Dieſem Bande iſt noch ein Supplement Ergänzungs- und Verbeſſerungs-Artikel angehängt, die von S. 327 bis 396 gehen.

Daſs der Hr. Verf. mit vielem Fleiſse, groſser Sachkenntniſs und lobenswürdiger Genauigkeit gearbei-

arbeitet habe, fällt bei dem erſten Blick auf ſein Werk ſogleich in die Augen; daſs es aber noch lange nicht das iſt, was es, wenn es noch einige Auflagen erlebt, durch den Fleiſs des Herrn Verf. gewiſs werden wird; dies fühlt er ſelbſt, darum beſtrebte er ſich ſchon, dieſe erſte Auflage durch Beihülfe eines ergänzenden Anhangs zu vervollkommnen.

Das Werk enthält unſtreitig äuſserſt ſchätzbare geographiſch-nautiſche Notizen, und manche Artikel, wozu dem Herrn Verf. gute Quellen zu Gebote ſtanden, ſind ihm vortrefflich gerathen; man ſehe nur z. B. im erſten Bande: *Acapulco*, *Aden*, *Aix*, *Alicante*, u. ſ. w., wo der Seemann kaum etwas vermiſſen wird. Dagegen aber hat das Werk einige Flecken, die man mit Recht wegwünſcht. Die hauptſächlichſten betreffen 1) die Unverhältniſsmäſsigkeit in der Gröſse vieler Artikel; 2) Die Unvollſtändigkeit, indem manche wichtige Artikel ganz fehlen, und dann 3) hie und da einige Unrichtigkeiten, die das Werk entſtellen.

Wir wollen dieſen gegründeten Tadel auch mit Beweiſen belegen.

1) Daſs die Artikel oft in Rückſicht der Gröſse zu unverhältniſsmäſsig ausgearbeitet ſind, beweiſen ſchon die beiden erſten: *Aa* Flüſschen in der Picardie und *Aa* Flüſschen in den Niederlanden; beide Artikel ſind gut ausgearbeitet — aber zu weitläuftig bloſs im Verhältniſſe mit anderen nicht minder wichtigen oder noch wichtigern Artikeln, z. B. *Abo*, richtiger *Åbo* (*Abo-Flot* muſs heiſsen: *Åboflot*)

Adige

Adige, *Alaska* u. ſ. w. u. ſ. w. Jeder Leſer kann dies ſelbſt finden. Es iſt aber die Erbſünde der geographiſchen Wörterbücher; denn natürlich fallen immer diejenigen Artikel, von welchen man vollſtändigere Nachrichten bei der Hand hat, gröſser aus, als die anderen, wenn auch ſchon weit wichtigere darunter ſind.

2) Ausgelaſſen ſind wirklich viele Artikel, z. B. *Abacou* (Landſpitze auf St. Domingue) *Abuchaer*; *Abrolhos* — es giebt noch mehrere Untiefen und Klippen dieſes Namens — *Adel*, *Afrique*, als Erdtheil fehlt — *Aidab*, u. ſ. w. u. ſ. w. Der Raum erlaubt nicht, dies ohnehin nur flüchtig hingeworfene Verzeichniſs von Unterlaſſungsſünden fortzuſetzen; auffallend aber iſt es, daſs ſogar *Amacou*, franz. Handelsloge auf der Goldküſte fehlt. Es mangeln aber auch noch mehrere und wichtigere Artikel.

3) Unrichtigkeiten in der Orthographie ſind ſehr häufig; wir wollen ſie aber hier nicht rügen; eine Unrichtigkeit anderer Art iſt es aber, daſs die ruſſiſchen *Fuchsinſeln* (Kawalang) von dem Verf., ohne Zweifel verführt von ſeinem brittiſchen Vorgänger, *Isles de Fox* genannt werden!!!

Doch, dies ſey genug; wir wollen dieſe Fehleraufklauberei nicht weiter fortſetzen; denn ſie würde ohnehin zu nichts nützen. Das deſſenohngeachtet ſehr ſchätzbare und gewiſs auch jedem Geographen brauchbare Werk wird gewiſs bei einer zweyten Auflage von dem einſichtsvollen Verf. um Vieles verbeſſert erſcheinen; jeder Geograph wird ihm gern dazu die Hand bieten, und jeder Kenner wird geſtehen, daſs Herr *De Grandpré* auch ſchon

in

in dieſer erſten Auflage ſehr vieles geleiſtet, und durch die Herausgabe dieſes nützlichen Werks den Seefahrern ſowohl, als den Geographen einen nützlichen Dienſt erwieſen habe.

5.

Dictionnaire géographique des poſtes aux lettres *de tous les Départemens dela Républicque françaiſe*, contenant les noms de toutes les villes, communes et principaux endroits, l'indication des Départemens où ils ſont ſitués et leur diſtance en *Kilomètres* au plus prochain *Bureau de Poſte par lequel il faut adreſſer les lettres;* dans lequel on trouvera les Préfectures, Sous-Préfectures ou Arrondiſſemens communaux et les Cheflieux des Cantons ou des Juſtities de Paix, les Evêchés et Archévêchés, les Tribunaux d'appel, criminels, de première inſtance et commerce, les Cohortes de la Légion d'honneur, les Diviſions militaires, les Arrondiſſemens maritimes, les Hôtels des Monnoies, les Conſervations foreſtières, Relais des Poſtes aux chevaux, etc. — Les Productions et le commerce de chaque lieu, les manufactures, fabriques, uſines, forges, verreries, papeteries, mines, eaux minérales etc. *préſenté au Commiſſaire du Gouvernement et aux Adminiſtrateurs généraux des Poſtes aux lettres*, par. *A. F.* Lecoustumier l'ainé, Sous-Chef de Bureau des lettres mal-adreſſées, et *F.* Chaudouet, Vérificateur dela taxe. *Prix:* 18 fr. A Paris, de l'imprimerie de *Valade* (ſe trouve chez les Auteurs. An XI. 1802. Tome I. A — G. XII. und 496 S. T. II. H — R. 464 S. T. III. S — Z. 487 S. gr. 8.

Der hier vollſtändig mitgetheilte, weitſchweifige Titel dieſes neuen Poſtlexikons von Frankreich ſagt,

ſagt, was die beiden bei der Ober-Direction des franzöſiſchen Poſtweſens angeſtellten Herausgeber deſſelben dem Publikum *verſprachen*; was ſie wirklich *geleiſtet haben*, das wollen wir nun kurz unterſuchen.

Daſs die Verf. in drei ſo mäſsigen Bänden nicht *alles* das leiſten, was ſie verſprachen, und nicht bei *jedem* Orte, wie der Titel beſagt, *alle* Merkwürdigkeiten von Produkten, Manufakturen u. ſ. w. anzeigen *konnten*, dies läſst ſich mit Zuverläſſigkeit vorausſagen, ehe man noch das Buch geöffnet hat. — In Rückſicht der Angabe der Ortſchaften ſcheint dies Poſtlexicon (verglichen mit *Ehrmann's* Topograph. Lexicon von Frankreich und mit *Prud'homme*) ziemlich vollſtändig zu ſeyn; Rec. hat keinen nur ein wenig bedeutenden Ort vermiſst. Die kleinen Ortſchaften, von welchen die Verf. keine Merkwürdigkeiten anzugeben wuſsten, ſind alle ſo angezeigt, wie der erſte Artikel abgefaſst iſt, den wir hier zur Probe ausziehen wollen:

„*Aas*, B. Pyr. *Oleron*, 33. Kilomètres.“

Das heiſst:

„*Aas*, im Dep. der untern Pyrenäen, bezieht ſeine Briefe von dem Poſtamt zu *Oleron*, von welchem es 33 Kilometer (7 Fr. Meilen) entfernt iſt.“

Hier iſt die mineraliſche Quelle *Fontaine des Arquebuſades* anzumerken vergeſſen worden.

Bei gröſseren Orten und Städten iſt meiſtens alles das kurz angezeigt, was der Titel verſpricht; aber

aber nicht bei kleineren Ortſchaften. Auch ſind überall die Stationen der Pferdepoſten angegeben; aber die Postrouten fehlen gänzlich (dieſe enthält ein beſonderes Poſtbuch); denn hier iſt nur auf die Briefpoſtämter (*Bureaux de Poſte aux lettres*) Rückſicht genommen, und der nächſte Zweck des Werks, wie auch aus der Vorrede erhellt, ſcheint zu ſeyn, den franzöſiſchen Brief-Poſt-Officianten ſowohl, als den Bewohnern von Frankreich ein Handbuch zu liefern, worin ſie finden können, wie die Briefe addreſſirt ſeyn, und wohin ſie abgegeben werden müſſen. Die Angabe der Merkwürdigkeiten u. ſ. w. iſt alſo hier nur Nebenſache; auch kann das Werk, auſſer dem, was es durch ſeinen vorgenannten Hauptzweck leiſtet, nicht Anſpruch darauf machen, dem Reiſenden als Taſchenbuch zu dienen. Da es aber, wie ſchon ein flüchtiger Ueberblick lehrt, und wofür auch die Lage der Verf. bürgt, in Rückſicht deſſen, was das Poſtweſen betrifft, mit vieler Genauigkeit abgefaſst iſt, ſo empfiehlt es ſich auch als Beitrag zur Topographie von Frankreich, wenigſtens als topographiſche Nomenklatur, um ſo mehr da dem 3ten Bande eine tabellariſche Ueberſicht der verſchiedenen neuen Eintheilungen von Frankreich und ein kurzes Postlexikon der 6 Piemonteſiſchen Departemente angehängt iſt. Den Beſchluſs macht ein Nachtrag von Verbesserungen.

6.

6.

Travels in the United States of America; *commencing in the year* 1793. *and ending in* 1797, *with the Author's Journals of his two Voyages acroſs the Atlantic. — By William PRIEST, Muſician, late of the Theatres Philadelphia, Baltimore and Boſton.* (Motto) *Cappricio con* — London, printed for *J. Johnſon.* 1802. (IX. und 214 S. in gr. 8. mit einem feinen farbiggedruckten Titelkupfer, die Arme Peter Brown's, eines Grobſchmidts, vorſtellend.)

Dafs ein Mann, der ferne Länder geſehen hat, nach ſeiner Rükkunft, auch wenn er nicht wirklicher Gelehrter iſt, ſeine Bemerkungen, ſo gut es geht, zu Papiere bringt, und dann zu ſeinem, ſeiner Freunde und des Publikums Vergnügen und Nuzen durch den Druck bekannt macht, ohne eben Länder-, Völker-, oder Staatenkunde bereichern zu wollen, ſondern blofs in der Abſicht durch dieſe Mittheilung ſich und den Leſern ein frohes Stündchen zu machen; dies iſt etwas an ſich ſo unſchuldiges und ſo alltägliches (es dringen uns ja auch Handwerksburſche ihre Reiſebemerkungen auf), dafs man nicht weifs, wie man ſich die wahre oder ſcheinbare Aengſtlichkeit erklären ſoll, mit welcher der Verfaſſer der vorliegenden kleinen Reiſebeſchreibung in ſeiner Vorrede vor dem Publikum auftritt. Er betheuert in derſelben, dafs er ſogleich nach ſeiner Rückkunft dieſe Bogen zur Unterhaltung für ſeine Freunde niedergeſchrieben, und ſich lange ge-

geweigert habe, ſie drucken zu laſſen (dies iſt übrigens eine abgedroſchene Wendung), dabei geſteht er, daſs er kein geübter Schriftſteller ſey, und daſs er viele Stellen aus *Jefferſon*, *Belknap*, und anderen Amerikaniſchen Autoren entlehnt habe. Dieſe Vorrede, um ſie noch origineller zu machen, ſchlieſst er mit der auffallend ſonderbaren Betheurung:

„*The God of Truth, and all who know me, „will bear teſtimony that, from my whole ſoul, I „despise deceit, as I do all filly claims to ſuperior „wisdom and infallibility, which ſo many writers, „by a thousand artifices indeavour to make their readers imagine they poſſeſs*“.

Doch, genug davon! Die Originalität des Falles kann allein den Rec. entſchuldigen, daſs er ſo lange hiebei verweilte.

Der Verf. zeigt auch ſonſt noch, daſs er viel Originalität beſitze, wenn es auch in nichts anderem beſtände, als daſs er uns offenherzig bekennt, eine Haupturſache ſeiner Reiſe nach Nordamerika ſey die Begierde geweſen, ſeiner Neigung zur Jagd, und Fiſcherey recht volle Befriedigung zu verſchaffen, die er aber nicht ganz gefunden zu haben ſcheint.

Er war, wie ſchon der Titel beſagt, während der vier Jahre, die er in Nordamerika zubrachte, bey den Theatern von Philadelphia, Baltimore und Boſton engagirt. Er hatte daher auch Gelegenheit, mehrere Provinzen zu durchreiſen und Man-

ches zu beobachten. Die Früchte davon theilt er in dieſer kleinen Reiſebeſchreibung mit, die er aber auch (wie er ſchon in der Vorrede eingeſtanden) mit Bruchſtücken aus amerikaniſchen Schriftſtellern, und dann noch mit poetiſchen und proſaiſchen Gedichten, Reden, Anekdoten, ſcherzhaften Einfällen und Schwänken reichlich ausſtaffiert hat. — Das Ganze hat die Briefform.

Er beſchreibt ſeine Reiſe von Graveſand nach Annapolis, und von da nach Philadelphia. S. 23 erzählt er die Anekdote, die zur Erklärung des Titelkupfers gehört.

„Peter Brown ein Grobſchmidt zu Philadelphia wurde ſo reich, daſs er ſeine eigene Equipage halten konnte; dabei war er aber ſo weit entfernt, ſich ſeines Handwerks zu ſchämen, daſs er auf jeden Kutſchenſchlag einen Amboſs mit zwei nakten Armen malen lieſs, die mit Schmieden beſchäftigt ſind, und dazu lieſs er die Umſchrift ſetzen: *By this I got ye.*“ —

Solcher Anekdoten folgen dann noch mehrere. S. 25 u. f. ſchildert er den ehemaligen und jetzigen Zuſtand, die Sitten und Lebensart von Philadelphia und ſeiner Einwohner. Im J. 1793 betrug die Ausfuhr von Philadelphia 695736 Dollars. — Im J. 1791 ſind aus Groſsbrittanien allein für 19, 502070 Dollars Waaren, und zwar meiſtens Manufakturwaaren, in die vereinigten Staaten eingeführt worden, und dieſe Einfuhr hat ſich ſeither noch vermehrt. — Von den neuen

An-

Anpflanzern wird hier ziemlich viel Befriedigendes erzählt. — S. 52 Reiſe nach *Lancaſter*. — Ueber die Fiſcherei im *Delaware*, — S. 73. Reiſe nach Baltimore. Manufakturen, Jagd und Fiſcherei. Von den Indianern. (Allerlei Sonderbares). — Auch Projekte, Vorſchläge und politiſche Kannegieſsereien miſcht der Verf. mit ein. Weiſser Sklavenhandel, — S. 143 Reiſe nach Boſton. Beſchreibung dieſer Stadt. Feueranſtalten. Fanatismus. Bei den Browniſten iſt das Tabakrauchen und das Geſundheittrinken verboten. — Verfolgung der Quäker. — Ueber den Zuſtand der Negerſklaven in den vereinigten Staaten (zum Theil aus Jefferſon entlehnt). — Vom gelben Fieber. Es ſoll im Jahr 1792 zuerſt von einem Sklavenhändlerſchiffe von der Küſte von Guinea nach den weſtindiſchen Inſeln, und von da im J. 1793 durch einen franzöſiſchen Schooner nach Nordamerika gebracht worden ſeyn. — Ein amerikaniſcher Schriftſteller hat aus dem Waſſerfalle von Niagara berechnet, daſs die Erde bereits (damals) 36960 Jahre alt ſey!!! —, S. 201. Ueber die Fiſcherei der Nordamerikaner an den Bänken von Newfoundland (von Dr. Belknap entlehnt). — Vergleichung zwiſchen den Staaten, die das ehemalige Neu-England ausmachen und den ſüdlichen Staaten von Nordamerika. — S. 210. Rükkehr des Verfaſſers nach England.

Daſs Hr. Prieſt ziemlich angenehm, obgleich oft ſehr weitſchweifig erzählt, daſs er manche intereſſante Anekdote und beſonders Sittenſchilderungen mittheilt, und daſs ſein Werkchen eine un-

terhaltende Lektüre gewährt; dies iſt gewiſs nicht zu läugnen; aber für den Geographen iſt ſo wenig eigentlich Brauchbares und Neues darin, daſs wir uns nicht ſo lange dabei aufgehalten haben würden, wenn es nicht als ein Buch, das in Teutſchland ſchwerlich Vielen bekannt werden wird, dieſe Auszeichnung verdient hätte, um ſo mehr da es für den Sittenmaler manche artige Skizzé enthält.*)

7.

Reizen naar de Kaap de goede Hoop, Jerland en Noorwegen, in de Jaren 1791 tot 1797; door Cornelius de JONG, met het, onder zijn bevel ſtaande 's Lands Fregat van oorlog, Scipio. Tweede Deel. Met Platen. Te Haarlem bij Franc. Bohn, 1802. X u. 348 S. gr. 8. (Mit vier Kupfertafeln.)

Was von dem erſten Theile dieſer angenehm unterhaltenden Reiſebeſchreibung (A. G. E. XI. B. S. 217 f.) geſagt und an derſelben gelobt worden iſt, gilt auch ganz von dem vorliegenden zweiten Theile, der die neueren Reiſen des Verf. ebenfalls in Briefen beſchrieben enthält. Dieſer Briefe ſind neun und zwanzig.

Am

*) Ein Auszug daraus iſt wirklich ſchon veranſtaltet.
D. H.

Am 23ſten Junius 1794 ſegelte unſer Fregatten-Kapitän wieder aus dem Texel ab und geleitete 9 Kauffahrer. Seine Fahrt war auch diesmal nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gerichtet, und er lief ebenfalls wieder im Vorbeiwege zu Porto Praya auf der Capverdiſchen Inſel St. Jago ein. Am 26ſten Auguſt liefs er hier die Anker fallen und fand nun die Inſel ganz anders, als im J. 1791 bei ſeiner erſten Anweſenheit;*) denn jetzt war hier die Regenzeit eingetreten und das vorige Mal war de Jong im Sommer hier. Jetzt war Alles grün und das Gras ſtand ſo hoch, daſs es dem Fuſsgänger über die Kniee hinaufreichte. Alles war jetzt ſchön und angenehm. An allerlei Lebensmitteln fehlte es nicht, doch waren ſie überhaupt nicht gar wolfeil, weil dieſe Inſel allzuſtark von Schiffen beſucht wird, die hier anlanden, um Erfriſchungen einzunehmen. — Der Gouverneur war noch derſelbe, den unſer Kapitän im J. 1791 beſucht hatte, auch war er noch immer bettlägerig; auch der Sekretär und der Commandant lagen krank darnieder. Ueberhaupt waren auch jetzt ſehr viele Kranke auf dieſer Inſel, welches beweiſst, daſs dieſelbe nicht unter die geſunden Aufenthaltsorte unſrer Erde gehört.

Am erſten Sept. ſegelte De Jong mit ſeinen Schiffen ſchon wieder von dieſer Inſel ab, und richtete ſeinen Lauf nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er am 10 Nov. in der Tafelbai vor Anker kam.

Der

*) M. ſ. *de Jongs* Schilderung dieſer Inſel, im XI. B. der A. G. E. S. 675 u. f. D. H.

Der 4te bis 11te Brief dieſes Theils betreffen nun wieder das Cap und enthalten manche ſchätzbare Nachricht von denſelben. Der Verf. ſchildert den traurigen Zuſtand, in welchen dieſe Kolonie, durch den Krieg gerathen iſt, und die Anſtalten zur Verwahrung derſelben gegen feindliche Anfälle. Er beſchreibt einige Exkurſionen, die er ins Innere und nach der Simonsbai gemacht hat, u. ſ.w. Es läſst ſich aus dieſen Bemerkungen manch brauchbarer Nachtrag zu den Beſchreibungen des Kaplandes ſammeln. Der Verf. ſchildert auch naturhiſtoriſche Gegenſtände.

Am 19ten Mai 1795 kehrte er mit der oſtindiſchen Retourflotte 17 Segel ſtark, nach Europa zurük. Am 20ſten Junius legte er bey der Inſel Aſcenſion an. Von welcher er (S. 140, f.) eine ziemlich ansführliche Beſchreibung mittheilt.

So wie de Jong anf ſeiner erſten Rückfahrt vom Kap nach der Küſte von Ireland ſegelte, ſo nahm er nun ſeine Znflucht nach der norwegiſchen Küſte, wo er theils zu Drontheim theils zu Bergen beinahe zwei Jahre, nämlich vom September 1795 bis zu Ende Junius 1797 (1796 iſt in den zwei letzten Briefen ein Druckfehler) blieb; weil die engliſchen Kriegsſchiffe die ganze Nordſee unſicher machten.

Nun hatte unſer Schiffskapitän die beſte Gelegenheit, Nachrichten über Norwegen einzuſammeln; denn er beſuchte nicht nur mehrere Häven, ſondern machte auch einige Abſtecher in das innere Land.

Land. Er beſchreibt die ganze Küſte, die er beſchifft hat, insbeſondere aber Drontheim und Bergen. Er ſchildert die Verfaſſung und den heutigen Zuſtand von Norwegen, wobei er auch Bruchſtücke aus der Geſchichte einmiſcht. Röraas, Windsneſs und andre norwegiſche Orte und Gegenden, ſo wie die Sitten der Einwohner werden ziemlich befriedigend beſchrieben; auch theilt der Verf. ſtatiſtiſche Angaben und Handelsnachrichten mit, ſo z. B. S. 276 eine Tabelle über die monatlichen Koſten und den Ertrag des Kupferwerks zu Röraas.

Doch, wir können, ſo brauchbar dieſe Nachrichten auch ſind, um ſo weniger dabei verweilen, da dieſe intereſſante Reiſebeſchreibung bereits in einer teutſchen Ueberſetzung zu Hamburg erſchienen iſt.

Nur von den Kupfern müſſen wir noch etwas anmerken. Das erſte iſt ein ſehr ſchöner Proſpekt der Tafelbai und Kapſtadt, aber Schade iſt es, daſs der Zeichner den ſeltſamen Einfall gehabt hat, die Schiffe, die damals auf dieſer Rhede lagen, mit abzubilden, und dadurch die Anſicht des Kaſtells und der Stadt beinahe ganz zu maskiren. Die 2te Tafel ſtellt die nicht ſo ſehr verhüllte ſchöne Anſicht der Simonsbai dar. Auf der 3ten iſt auch ein See-Inſekt abgebildet, das der Verf. in der Nähe der azoriſchen Inſel Floris gefunden hat, und welches nichts anders als Forſter's Glaucus Flagellum iſt, wovon kürzlich in Voigt's Magazin der Naturkunde, V. B. S. 336 u. f. f. eine Beſchreibung

bung und Abbildung gegeben worden iſt. Die 4te Tafel ſtellt endlich die Waffenübungen der Schieläufer in Norwegen vor.

8.

Bemerkungen auf einer Reiſe durch das ſüdliche Deutſchland, den (das) Elſaſs und die Schweiz, in den Jahren 1798 und 1799. Von C. U. D. v. EGGERS. Kopenhagen, 1802, bei Proft. 2ter Band VIII und 471. und 3ter Band VIII. und 509. Seiten in 8.

Der erſte Band dieſer unterhaltenden Reiſebeſchreibung iſt bereits im VIIIten Bde. der A. G. E. S. 406 u 407 von einem andern Rec. angezeigt worden, und Rec. der vorliegenden zwey Bände dehnt ſehr gern das dort gefällte günſtige Urtheil auch auf dieſe aus, indem er verſichert, daſs dieſes Werk immer mehr an belehrender Unterhaltung gewinnt, ob es gleich für den eigentlichen Geographen wenig Ausbeute liefert; doch auch dies Wenige iſt allerdings ſchätzbar.

Der Zweite Band enthält die Briefe XV bis XXVIII und die Schilderung des Wegs von Raſtadt nach Straſsburg, und des Hrn. Verf. Bemerkungen über Straſsburgs und des Elſaſſes jetzige und vormalige Lage, nebſt politiſchen Betrachtungen hierüber und über die Revolution in der Schweiz.

Rec.

Rec. will ſich nur ein Paar Bemerkungen hierüber erlauben, da die Beobachtungen des Hrn. Verf. jetzt ſchon meiſtens veraltet ſind. — Ulm, bei Lichtenau, iſt kein Marktflecken, ſondern ein kleines Dorf von etwa 50 Häuſern, das zu Schwarzach eingepfarrt iſt. — Zu S. 24, *Pèces de vingt Sols* gab es damals in Frankreich nicht; ſie werden jetzt erſt geprägt und ſollen Frankenſtücke heiſsen. Ueber die Berichte die Hr. v. E. von ſeinem Friſeur erhielt, wollen wir kein Wort verlieren. Rec. war gerade damals auch in Straſsburg und hat Manches ganz anders geſehen, und gehört. Ob die Perſonen, die dem Hrn. von E. über Mancherlei Aufſchlüſſe gaben, ſo ganz unbefangene Leute waren, dies will Rec. eben ſo wenig unterſuchen, als ſich in eine Zergliederung der oft etwas ſchiefen politiſchen Betrachtungen des Hrn Verf. einlaſſen, die nicht in die A. G. L. gehört. Die Nachrichten die uns Hr. v. E. in mehreren Briefen theils über die Revolutionsgeſchichte von Straſsburg und über die damalige Lage dieſer Stadt und des Elſaſſes mittheilt ſind nicht immer aus den zuverläſſigſten Quellen geſchöpft. Das Meiſte iſt aus dem ſogenannten blauen Buche (einer Sammlung Aktenſtücke, die nicht ganz unverfälſcht geblieben ſeyn ſollen), einer in franz. Sprache ſchon vor der Revolution bei König erſchienenen, aber nicht ganz richtigen Beſchreibung von Straſsburg und aus Bottin's Annuaire entlehnt. Vollſtändigere und zuverläſsigere Nachrichten über den vormaligen Zuſtand Straſsburgs und des Elſaſſes hätte Hr. v. E. in den Briefen eines reiſenden Deutſchen, die bekanntlich von einem Straſsburger geſchrieben ſind, finden können.

nen. Doch, der Plan dieſer Zeitſchrift geſtattet nicht, uns länger hiebei aufzuhalten.

Der Dritte Band iſt, unſers Bedünkens, ungleich reichhaltiger an unterhaltenden und intereſſanten Schilderungen, die Jeder mit Vergnügen, und auch der Geograph nicht ohne Nutzen leſen wird. Er enthält den XXIXten bis XLIVten Brief, und beſchäftigt ſich hauptſächlich mit den Badenſchen Ländern und dem Breisgau; nur in den zwey letzten Briefen kommen einige Nachrichten von der Schweiz vor. —

Gaggenau, das Murgthal (von welchem Jägerſchmidt uns eine treffliche Beſchreibung mitgetheilt hat) der Amalienberg, den ein geſchikter Oekonom, Kommerzienrath Rindenſchwender angebaut hat, und mehrere andere Gegenden und Orte werden hier ſehr maleriſch beſchrieben. Ueber die Lage und Verfaſſung der Badenſchen Länder wird viel Gutes geſagt. Die Digreſſionen, zu welchen der Raſtadter Kongreſs dem Hrn. Verf. Stoff und Anlaſs gab, gehören nicht in unſer Fach. — Die Beſchreibung der Stadt Baden iſt leſenswerth. — Auch Offenburg und Freyburg werden beſchrieben, doch nur kurz; ſo auch Badenweiler, Lörrach, Rheinfelden, Brugg, Baden (in der Schweiz) u. ſ. w. — Die Schilderung der Reiſe auf den Lägerberg im letzten Briefe dieſes Bandes wird gewiſs Niemand ohne Vergnügen leſen, ſo wie überhaupt dies ganze Buch und beſonders dieſer dritte Band ſehr reich an mannichfaltiger Unterhaltung iſt, uud manche

manche intereſſante Anekdote und Nachricht enthält, obgleich nicht alles neu iſt, und der Hr. Verf. zuweilen von parteiiſchen Berichtgebern oder von vorgefaſsten Urtheilen, wider ſeinen Willen, irregeführt worden iſt. Wir ſehen jedoch der Vollendung dieſes lehrreich unterhaltenden Werks um ſo mehr mit Verlangen entgegen, als wir jetzt von der Hand des geſchickten Sitten- und Ländermalers das Gemälde der Schweiz zu erwarten haben.

9.

Neue Geographie von FRANKREICH. — *Enthaltend*: 1) *Die Beſchreibung aller einzelnen Departements, ihres Handels, ihrer Lehr- und Bildungsanſtalten für Wiſſenſchaften und Künſte*; 2) *Eine Vergleichung zwiſchen der alten und neuen Geographiſchen Eintheilung Frankreichs*; 3) *Eine Angabe der neuen Maaſse, Gewichte und Münzsorten, und eine Belehrung über die Decimalrechnung*; 4) *Ein Namenverzeichniſs von mehr den* (*denn, beſser: als*) *dreytauſend merkwürdigen Orten Frankreishs* (Frankreichs), *in Form eines Geographiſchen Wörterbuchs.* — *Für Freunde des Geographiſchen Studiums, ſo wie den Handelsleuten, die mit Frankreich in Verbindung ſtehen, gewidmet.* — *Nach* Mentelle *und andern neuen Erdbeſchreibern entworfen.* — Mit Kupfern und einer Charte *Frankreichs*, welche nach ſeiner neueſten Eintheilung und Begren-

grenzung, auf Holländiſchen Papier abgedruckt in einem neuen Geſchmack geſtochen und illuminirt iſt. — Leipzig, bey dem Verf. (wo?) und in C. F. E. Richters Buchhandlung 1803.

Daneben der franzöſiſche Titel:

Nouvelle Géographie de la France etc. etc. Querfolio, der franzöſiſche Text 10, der deutſche (auch mit lateiniſchen Lettern) 11, das Wörterbuch 5 Seiten.

Hier alſo die neueſte Geographie von Frankreich *in nuce*, und dabei noch Charte und Kupfer, alles fein hübſch beiſammen! — So ruft uns bei dem erſten Anblicke, den wir auf dieſes neu fabrizirte Machwerk werfen, der marktſchreieriſche Titel dieſer Broſchüre entgegen. Wer ſollte nicht ſogleich durch dieſen Titel zurückgeſchrökt und gegen das Fabrikat ſelbſt miſstrauiſch werden? — Doch wir wollen es näher beleuchten.

Eine neue Geographie von Frankreich verſpricht der Verf. — Aber er kennt nur 103 Departemente von Frankreich; bei ihm macht das ehemalige Bisthum Baſel noch das Dep. des Monterrible aus; nach ihm ſind die piemonteſiſchen Departemente noch nicht definitiv mit Frankreich vereinigt (und doch ſind ſie in die Charte eingetragen); auch kann er die Volksmenge der Departemente nicht anders, als nach den Populationsliſten von 1789 angeben. Iſt dies eine neue Geographie von Frankreich? — Der Verf. ſcheint alle die neueren Quellen, die wir in ſo reichem Maaſſe beſitzen,

ten, gar nicht zu kennen, und hat wahrſcheinlich nur Prud'homme's Werk: *La République Françaiſe* etc. dazu benützt.

Er verſpricht eine Beſchreibung aller einzelnen Departemente. Wie er ſich bei der Ausarbeitung derſelben benommen hat, wird uns ſogleich die erſte Nummer — die Departemente ſind alphabetiſch geordnet — zeigen:

„*Dep. des Ain.*“

„Hat 49 Cantons, einen Umfang von 549905 Hektaren, eine Bevölkerung von 280209 Einwohnern“.

„Dieſes Departement hat ſeinen Namen von einem Fluſſe erhalten, der es durchſtrömt. Das Land iſt zwar bergigt, aber doch fruchtbar an Getraide. Es hat auch gute Weiden. Der Hauptort iſt BOURG. Diese Stadt liegt an einem kleinen Flüſschen, die Reſſouſe genannt; am Abhange eines Hügels, und treibt einen ziemlich anſehnlichen Viehhandel; ihre Entfernung von Paris iſt 41, 4 Myriameter, 86 franzöſiſche Meilen. Ihre öſtliche Länge vom Pariſer Meridian an gerechnet 2° 5′ 29″, die nördliche Breite 46° 12′ 26″ — “

Hiezu nun die erbauliche:

„Anmerkung. Um jedes Departement leicht auf der Charte zu finden, muſs man auf die Polhöhe oder nördliche Breite des Hauptorts merken, und die Charte in der Höhe überlaufen; ſogleich wird man das Departement und ſeinen Hauptort treffen“.

Wer

Wer kann ſich wohl hiebei eines mitleidigen Lächelns enthalten?

Das Dep. des Ain enthält nach den neueſten Angaben 5675 Quadrat-Kilometer und eine Bevölkerung von 284,455 Seelen; es iſt jetzt in 4 Arrondiſſemens oder Gemeindebezirke (auch von dieſen hat unſer Verf. vermuthlich noch nichts gehört) und in 32 Kantone oder Friedensgerichtsbezirke abgetheilt, welche 416 Gemeinden in ſich faſſen. — Die Stadt Bourg, die an der Poſtſtraſse von Genf nach Lyon liegt, treibt auch Handel mit Getraide und Pelzwaaren und hat Manufakturen von grobem Tuche, gemalter Leinwand und von Kämmen, auch Färbereien. Sie liegt (nach Prudhomme) 93 fr. Meilen; (nach dem franz. Poſtlexicon) 432 Kilometer (= 97½ fr. Meilen) von Paris, Auch liegt ſie nicht 2° 5′ 29″ öſtlich von Paris (im franzöſiſchem Texte ſteht: 2° 51′ 27″) ſondern nach den gewöhnlichen Angaben und nach der Charte unſers neuerſtandenen Geographen ſelbſt, unter 2° 53′ 27″. — Dies iſt aber noch nicht die einzige Abweichung der Charte vom Text.

Dies Pröbchen von den Departements-Beſchreibungen des Verf. mag hinreichen.

Eben ſo pünktlich iſt die Vergleichung der alten uud neuen geographiſchen Eintheilung von Frankreich ausgearbeitet; derſelben zu Folge (um nur ein Pröbchen zu geben) iſt das Dep. der Orne nicht ein Theil der ehemaligen Provinz Normandie u. ſ. w. „Die Departements

„ments der Roer, (des) Rhein(s) und (der) Moſel, „Saar, Donnersberg ſind aus den drey Erzbisthü„mern Cölln, Trier und Mainz und aus dem Her„zogthume Zweybrücken entſtanden". — Die Pfalz hat alſo nichts dazu gegeben? Und Cleve, die Rheingrafen u. ſ. w.? O des Geographen! — Noch müſſen wir bemerken, daſs hier *Dép. de la Côte d'or* überſetzt iſt: Dep. der Goldküſten!!!

Die Abhandlung über die neuen Maaſſe der franzöſiſchen Republik iſt ein abgedroſchenes Geſchwäze; man iſt auch in Teutſchland ſchon beſſer über dieſen Gegenſtand belehrt. Doch eine nähere Prüfung dieſes dem Ganzen entſprechenden Abſchnitts gehört nicht hieher.

Wozu das geographiſche Wörterbuch, in welchem nichts als die Namen der Ortſchaften mit dem Namen des Depts in welches jede gehört, dienen ſoll, da nicht angegeben iſt, was es für ein Ort iſt, da die Beſtimmung des Gemeindebezirks fehlt, da viele ſehr unbedeutende Orte aufgenommen und mehrere wichtige, ſogar kleine Städte ausgelaſſen ſind, und nicht einmal Rückſicht auf die Hauptorte der jetzigen Kantone genommen worden iſt (doch, dieſe waren dem Verfaſſer wahrſcheinlich noch unbekannt) — dies kann Rec. durchaus nicht errathen.

Was nun die verſprochenen Kupfer und die Charte betrifft, die ſich ſo ſehr durch Neuheit auszeichnen ſoll, ſo beſchränken ſich die erſteren, die auf dem Titel in der mehrern Zahl angegeben ſind,

auf

auf ein einziges und ganz und gar unnöthiges Blatt, welches in illuminirten Figuren die neuen franzöſiſchen Maaſſe darſtellen ſoll. Ein wahrhaft kindiſcher Einfall! Wozu der vierekte Kaſten in der Mitte, der das Litre repräſentiren ſoll? — Und wozu die Windroſe, die ja keine Veränderung erlitten hat? — Doch ja, der Verf. ſagt es uns, in der Einleitung. Sie ſteht hier — damit man ſich auf der Charte darnach orientiren kann!!!

Die Charte ſelbſt iſt hübſch geſtochen und — ohne Zweifel eine Kopie — mit anderen General-Charten von ähnlicher Gröſſe verglichen, auch nach einer ſo ziemlich richtigen Projection entworfen; doch einige nicht unbedeutende Fehler ſind dem Rec. ſogleich aufgefallen, z. B. Maaſtricht, das bekanntlich unter 50° 51′7″N. Br. liegt, iſt hier unter 50° 53′ angegeben, im Texte gar: 43° 35′!!! An Stichfehlern iſt auch kein Mangel, z. B. Ourth ſtatt Ourthe u. ſ. w. Die Ill verliert ſich in Straſsburg, u. dergl. Die Gränzen der Depts Golo und Liamone auf Korſika ſind falſch angegeben. Worin das auf dem Titel angegebene Neue im Stiche dieſer Charte beſtehen ſoll, ſieht Rec. nicht ein, wenn es anders nicht der Mangel an Waſſerſchraffirung ſeyn ſoll, wogegen die Küſten alle ſo gezeichnet ſind als ob ſie durchaus hohe Ufer hätten. Eben ſo beſteht der neue Geſchmack der Illumination wahrſcheinlich bloſs darin, daſs die Gränz-Illumination der Depts fehlt, und dagegen eine leichte Farbenbedeckung von blaſsgelb, ledergelb und violettgrau mit weiſs abwechſelt, welches eben ſo wenig neu, als ſchön iſt. — Uebrigens ſind auf dieſer

ſer Charte bloſs die Hauptorte der Departemente angezeigt — Der Chartenſtecher unterzeichnet ſich Champion; iſt er und der Verfaſſer dieſes misrathenen Machwerks, vor welchem wir das Publikum pflichtſchuldigſt warnen müſſen, vielleicht eine und dieſelbe Perſon? Der franzöſiſche Styl, ſo holperig und fehlerhaft er auch iſt, verräth doch wenigſtens den Franzoſen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Wäge - Charta öfwer *Swea* och *Götha Riken* (ohne Namen des Verf. und Jahrzahl).

2.

Poſtkarte ſämmtlicher *K. K. teutſch* und *ungariſcher Erbländer*, gezeichnet von F. L. K. K. H. P. B. R. O. Neue verbeſſerte Ausgabe. Wien bey Joh. Cappi am Michael - Platz Nro. 5. 1802.

3.

Neueſte und vollſtändigſte Poſtkarte von ganz *Teutſchland*, *Niederlanden*, *Schweitz*, *Pohlen* (Polen) *Ungarn* und den angrenzenden Theilen *Frankreichs* und *Italien*(s). Wien bey Joh. Cappi etc. 1802. Unter dem teutſchen Titel ſtehet auch ein franzöſiſcher.

4.

Teutſchlands Poſtkarte begränzt von Oeſterreich, Preuſsen, Frankreich, Holland, Italien u. d. Schweiz.

Schweitz. Gezeichnet und herausgegeben von *Ignaz Hermann*, K. K. Oberpoſtamtsofficier in Trieſt. 1800.

Wir wollen die kritiſche Anzeige dieſer vier Poſtcharten hier zuſammenfaſſen.

1. Es ſcheint als ob man überall bei Verfertigung der Poſtcharten den Grundſatz angenommen hätte, daſs es dabei nur auf die Stationen und ihre Entfernungen in Zahlen ankomme; die Hülfsmittel hingegen, die man anwenden muſs, das zu entwerfende Land im Groſsen richtig nieder zu legen, dabei übergangen werden könnten. Nr. 1. beweiſet das zuvorgeſagte durch die Vernachläſsigung der aſtronomiſchen Beſtimmungen, deren es hier, beſonders an der Küſte ſo viele giebt, daſs dieſe, mithin zwei Drittel des ganzen Umfangs des hier vorgeſtellten Landes, richtig hätte dargeſtellt werden können. Nach einer angeſtellten Vergleichung mit den bekannten aſtronomiſchen Lagen finden ſich die Differenzen,

bey	*Calmar*	hat die Charte		L. +	3′ 45″
				B. +	1 30
—	*Carlscrona*	—	—	L. +	1 0
				B. +	10 0
—	*Stockholm*	—	—	L. —	25 15
				B. —	2 31
—	*Göthaborg*	—	—	L. —	12 30
				B. +	23 59
—	*Landscrona*	—	—	L. —	23 45
				B. +	16 46
—	*Upſala*	—	—	L. —	12 45
				B. +	3 10

Unter den Poſtſtationen fehlt *Quarſebo* zwiſchen *Halmſtadt* und *Jonköping*. Von den zwiſchen den Orten an den Straſsen geſetzten Entfernungen in Zahlen, machen 4 eine ſchwediſche Meile, in andern Gegenden wieder weniger auf eine dergleichen Meile. Uebrigens findet ſich darüber keine Erläuterung, ſo wie auch das Jahr der

Herausgabe dieſes Blatts mangelt, welches 11⅝ Zoll Rheinl. hoch und 10½ Zoll breit iſt. Dem Stiche mangelt die Schönheit und den Zahlen die Deutlichkeit. Auſser der Graduirung hat die Charte keinen Maaſsſtab.

2. Noch leichter hin und als eine bloſse Skizze iſt Nr. 2. behandelt. Ohne Maaſsſtab, ohne Graduation zeigt der Rand der Charte bloſs die vier Weltgegenden. Die neuen Verbeſſerungen, welche der Titel ankündiget, erſtrecken ſich nicht über die alten Gränzen vor dem Jahre 1795 und 1801, denn von *Weſtgalizien* und den Erweiterungen der Oeſterreichiſchen Monarchie in Italien geſchiehet hier keine Erwähnung. Jenes Land iſt an der Gränze Pohlen (?) genannt, und dieſes heiſst noch bis weſtlich des Garda-Sees *Venedig*. Auch ſind die Oeſterreichiſchen Vorlande, oder die Beſitzungen des hohen Erzhauſes in Schwaben nicht ſichtbar.

Der Unterſchied der fahrenden und reitenden Poſten iſt ſo wenig bemerkt, als die Beſchaffenheit der Straſſen. Die Chauſſeen, welche durch Böhmen, Mähren und Oeſterreich in gutem Stande und mit groſsem Aufwande angelegt ſind, ſucht man hier vergebens; da doch der Raum ſolches gar wohl verſtattet hätte, denn die Länge der Charte beträgt 26 Zoll und die Höhe 17 Zoll Rheinl. Faſt zu gleichgültig iſt der Urſprung einiger Flüſſe behandelt. Die *Sau* entſpringt hier zwiſchen *Trieſt* und *Görtz* nahe am Adriatiſchen Meere! Die *Moldau* S. O. von *Kaplitz*! Die *Eger* in S. der Stadt dieſes Namens und die *March* oberhalb *Würbenthal* in *Schleſien*!! Die Verbeſſerungen beſtehen wahrſcheinlich in Abänderung der Namen einiger Poſtwärtereyen, die von einem Orte in einen benachbarten, wie die Vergleichung der Charte mit einigen älteren Poſtbüchern zeiget, verlegt ſind. Ein gewöhnliches Schickſal aller Poſteinrichtungen.

3. Auf der Charte Nr. 3. könnte recht viel gutes und richtiges ſtehen, denn der Raum derſelben nimmt 23 Z. Höhe und 36½ Zoll Rheinl. Länge ein, auch verſichert der Titel, daſs hier die *neueſte* und *vollſtändigſte Poſt-*

charte

charte geliefert werde. In wie weit dieſes wahr iſt, werden wir bald ſehen. Faſt ſollte man auf die Vermuthung kommen, daſs Titel und Zeichenerklärung zu einer ganz andern Charte gehörten, denn auf dieſer kommen nur zwey Charactere, nämlich die der Chauſſeen (die hier Hauptſtraſsen heiſsen, davon aber viele fehlen) und die der Extrapoſten vor. Die übrigen ſtehen bloſs in der Erklärung, welche daher dem Aushängeſchilde der Quackſalber ähnlich wird. Dieſer Zeichenerklärung iſt unten noch die ſehr unrichtige und unteutſche Erläuterung beigefügt: „Auſser den Kayſerlichen Ländern nennet man die „Poſten meiſtentheils Stunden in einigen Ländern!!“ In welchen Ländern muſs das wohl Gebrauch ſeyn? In den Preuſsiſchen Staaten, in Sachſen, Heſſen und Fürſtlichen Braunſchweigiſchen ſo wie faſt durch ganz Niederdeutſchland werden die Stations-Diſtanzen in Meilen gerechnet; von dieſen gilt eine für zwei Stunden, nach der gemeinen Rechnung der Poſtknechte und Fuhrleute. Im Oeſterreichen beträgt eine Poſt etwa $1\frac{3}{4}$ teutſche Meilen, dieſe Gröſse wird aber nirgends für eine Stunde Weges gerechnet; gleichwohl iſt auf den Diſtanzen der Stationen daſſelbe Zeichen, was in Kayſerl. Landen für eine Poſt gilt, in den obengenannten Ländern, wo die Länge des Weges nach Meilen gerechnet wird, dieſes Zeichen für eine Meile gebraucht worden, welches doch wenig Ueberlegung bei dem Verfertiger dieſes Blatts verräth.

Der Rand der Charte iſt zwar graduirt, aber die Projection iſt, wie das bei Poſtcharten zu entſchuldigen iſt, weggelaſſen worden. Dies erſchwert aber die Auffindung der Längen und Breiten der Orte, beſonders der letzteren gar ſehr. Wie es in Rückſicht der erſteren ſtehe, zeigt folgende Vergleichung:

Längen.

Längen.

Orte.	die Charte	Beobachtung	Differenz
Paris	20° 9′ 0″	20° 0 0	+ 9′ 0″
Wien	34 30 0	34 2 30	+ 27 30
Berlin	31 10 30	31 1 5	+ 8 25
Danzig	36 52 0	36 18 0	+ 34 0
Warſchau	38 48 0	38 40 30	+ 7 30
Krakau	37 35 0	37 35 30	— 0 30
Ofen	37 5 0	36 42 30	+ 22 30
Peterwardein	37 49 0	37 34 15	+ 14 45
Fiume	32 37 30	32 5 30	+ 32 0
Inſpruck	29 28 0	29 2 45	+ 25 15
Frankfurt a. M.	26 17 30	26 15 45	+ 6 45

Die Unregelmäſsigkeit des Wachſens und Wiederannäherung der Differenzen, beweiſet genugſam, daſs die Charte aus einer armſeligen Zuſammenſetzung älterer Charten ohne alle Kritik, kurz ein elendes Machwerk ſey. Ohne den Raum hier mit Aufzählung der Fehler in den Ortsbreiten zu verderben, iſt nur zu merken, daſs auch dieſe 2, 4 bis 10′ abweichen und faſt ſämmtlich zu klein ausfallen.

Die Länder der Oeſterreichiſchen Monarchie, die franzöſiſche Gränze und die preuſsiſchen Staaten ſind mit Farbe eingegränzet; wiewohl nicht ohne groſse Abirrung von der Wahrheit, denn die ehemaligen *teutſchen Länder jenſeits des Rheins* und das Bisthum *Lüttich* liegen hier noch auſser der Grenze von Frankreich, die preuſsiſchen Länder in Weſtphalen, ein Theil des Fürſtenth. *Halberſtadt*, die Grafſch. *Hohenſtein*, preuſs. Antheils, das *Mansfeldiſche*, der *Saal-* und *Cottbuſer-Kreis*, ſind von dem K. Pr. Gebiete ausgeſchloſſen und nicht mit der Gränzfarbe umzogen worden, dagegen aber hat das *Anſbachiſche* einen ſehr freygebigen Zuwachs durch die Grafſchaft *Oettingen* und den im Umfange der letzteren liegenden vorhal-

maligen Reichsſtädte und der Herrſchaft *Pappenheim* erhalten!! Dagegen aber verſchiedene öſtliche Diſtricte und Städte, wie *Erlang* u. a. m. eingebüſset! Die Neu-Oſt-Preuſsiſche Gränze iſt nicht weniger gemiſshandelt worden. Es hat hier bey *Nur* am *Bog* ſein Ende, ſo daſs *Bialyſtok*, *Bielsk* (nicht *Bietsk*) mithin die ganze ehemalige Landſchaft *Podlachien* (hier *Potlachien*) und der preuſs. Antheil an *Lithauen* auſser der Gränze liegt.

Was nun den Hauptgegenſtand dieſer Charte betrifft, nemlich den Lauf der Poſtſtraſsen, ſo findet man auſserhalb der K. K Staaten eben ſo oft fehlende Poſtcurſe, als erdichtete, die nie exiſtirt haben. Von erſteren z. B. fehlt der Curs zwiſchen *Bautzen* und *Luckau* über *Hoyerswalde* und *Alt-Döbern*; zwiſchen *Görlitz* und *Muska* fehlet die Station *Niſski*, wohin die Poſt verlegt worden, die ſonſt zu *Rothenburg* war. Auch fehlet die Poſt von *Görlitz* auf *Lauban*, ſtatt des letztern Namens ſtehet auf der Charte *Oſtritz*, welches unweit davon zwiſchen *Görlitz* und *Zittau*, und zwar wo es hingehört, noch einmal vorkömmt. *Schermbeck* im Cleviſchen liegt zu nördlich, muſs auf dem Wege von *Weſel* nach *Münſter*, die Poſt-Stationen *Marle* und *Hamm* müſſen ſüdlich der *Lippe* liegen. *Eſſen* liegt hier an der *Ruhr*, und *Coblenz* nördlich der *Moſel!* Der Churſächſ. Ort *Adorf*, durch welchen die Poſt von *Plauen* im Voigtlande nach *Eger* gehet, iſt hier zu *Böhmen* gezogen, *Aſch* aber aus der Gränze dieſes Landes gelaſſen worden. Statt einiger fehlenden Curſe, ſind dagegen zwiſchen *Tangermünde* und *Oſterburg*, zwiſchen *Borgſtall* und *Genthin* (hier *Gentin*), Poſtſtraſsen angegeben, die nie vorhanden geweſen, der Lokalität halber auch nie angelegt werden dürften, und zwiſchen *Magdeburg* und *Helmſtädt* zu *Ackersleben* eine Station 3 Meilen von *Magdeburg* und 6 von *Helmſtädt* bemerkt worden, welcher Ort aber nicht vorhanden iſt, die ganze Entfernung von *Magdeburg* bis *Helmſtädt* auch nur 6 Meilen beträgt und für eine Station gerechnet wird. *Zehlendorf*, wo eine Poſtwärterey zwiſchen *Berlin* und *Potsdam* iſt, liegt nicht weſtlich, ſondern öſtlich der *Havel*.

Aus-

Ausgelaſſene Namen ſind *Rietberg* zwiſchen *Münſter* und *Paderborn*, *Greifswalde* im K. Schwediſchen Antheile von Vor-Pommern, u. a. m. Dagegen kömmt *Ritzebüttel* (nicht *Rützebüttel*) am Ausfluſse der *Elbe* zweymal vor. Folgende Namen ſind ihrer Rechtſchreibung halber bemerkt worden: Rönneburg ſtatt *Ronneburg*, Querſtädt ſt. *Auerſtädt*, Wennhauſen ſt. *Wernshauſen*, Rudolfſtadt ſt. *Rudolſtadt*, Königsbruch ſt. *Königsbruck*, u. d. m. Das Papier iſt ſchön und der Stich ebenfalls nicht ſchlecht, die vielen Hügel aber, die doch keine Bergrücken bilden, und die überall gleich gedehnte Schrift verurſachen an manchen Stellen Ueberladung.

4. Beſcheidener zwar im Titel als Nr. 3. producirt ſich Nr. 4. auf einem Raume von 4 Blättern, davon jedes 19 Z. 10 L. hoch und 32. Z. lang iſt, ſo daſs die ganze Charte $39\frac{2}{3}$ Z. in der Höhe und 64 Z. Rheinl. in der Länge hat; aber dieſer anſehnlichen Gröſse ungeachtet, gilt auſser den K. K. Staaten das von ihr was von Nr. 3. geſagt worden. Sie enthält eine wahre Sammlung von Unrichtigkeiten, man mag den mathematiſchen Theil der Charte, oder den geographiſchen, oder die Poſtſtraſsen betrachten.

Die Graduirung und der angegebene Maaſsſtab paſſen nicht für die Charte. Beyde ſind zu groſs. Aus der Differenz der Breiten zweyer faſt unter einem Meridian liegenden Orte, *Mailand* und *Glückſtadt* = 8° 19′ 45″, welche auf der Charte nur 7° 20′ 45″ beträgt, mithin einen Unterſchied von 59′ giebt, woraus folgt daſs 1° Breite auf dieſer Charte 7′ 55″ zu groſs gerathen iſt.

Die Längen der Orte ſind wie in Nr. 3. gegen die mehrmals beſtätigte Beobachtungen faſt immer zu groſs. Bei *Wien* iſt die Differenz ſehr merklich, nämlich + 27′ 30″; *Leipzig* hat dagegen — 4′ 30″; Fiume + 30′ 30″; man könnte ein langes Verzeichniſs von dieſen Abweichungen hier herſagen, aber wozu? Die Charte wird dadurch doch nicht beſſer. Die Breiten weichen zwar weniger ab, aber doch immer zuviel, als daſs ihre Unrichtigkeiten keiner Rüge verdienten. So iſt

z. B.

z. B. der Breitenunterſchied zwiſchen *Wien* und *Warasdin* = — 7′ 46″; der zwiſchen *Grätz* und *Fiume* — 9′ 1″; demnach wäre *Fiume* (*Grätz* als richtig angenommen) = 45° 11′ 9″ ſtatt 45° 20′ 10″; wenn dieſer Fehler auch verzeihlich wäre, da dieſer letztere Ort erſt vor einigen Jahren durch den verſtorbenen *Bogdanich* richtig beſtimmt worden iſt, ſo iſt doch die Differenz zwiſchen *Wien* und *Warasdin* es um ſo weniger, da dieſe durch die Gradmeſſung des P. *Liesganig* ſchon vor 30 Jahren bekannt geweſen iſt, und dem Verfaſſer weder unbekannt ſeyn kann, noch von ihm unbenutzt hätte bleiben ſollen.

Die Gränze von Deutſchland gegen Abend iſt hier ſchon durch den Rhein beſtimmt, auch ſind die vom Cleviſchen abgeſondert liegenden Oerter *Huyſen* und *Sevenaar* zur Bat. Republ. gezogen. Das Venetianiſche Gebiete aber iſt nach den Gränzen, welche es im Frieden zu Campo-Formio erhalten, abgegränzet. Als Nachbar erſcheint die *Lombardie*; einer *Cisalpiniſchen*, jetzt *Italieniſchen Republik*, iſt nicht gedacht worden. Das *Frickthal* gehöret hier noch zu Teutſchland. Innerhalb Teutſchland finden ſich die alten Kreisgränzen, doch nicht ganz richtig, denn *Verden* iſt zum *N. Sächſ. Kreis* gezogen und *Holſtein* von der Teutſchen Gränze ausgeſchloſſen worden. Die Grenzen der Preuſs. Beſitzungen in Teutſchland ſind hier ſo falſch wie in Nr. 3. angegeben. Die öſterreichiſche Markgrafſchaft *Burgau* in Schwaben begreift hier einen Theil des Fürſtenthums *Neuburg* in N. der Donau, ſo wie die abgeſondert liegenden Theile des Fürſtenth. *Augsburg*; die öſterr. Ob. Graff. *Hochberg* und die Landvogtey iſt nicht eingegränzt. Die Böhmiſche Gränze gegen Sachſen iſt hier richtiger als in Nr. 3. angegeben, wie aber die *Moldau* von ihrem Urſprunge bis gegen *Hohenfurt* die Gränze mit *Paſſau* und einem Theile von *Ob. Oeſterreich* machen könne? iſt unbegreiflich. In Oſten iſt die N. O. Preuſsiſche Gränze bis *Niemirow*, alſo richtiger wie in Nr. 3. bemerkt, aber von da an nördlich ebenfalls falſch verzeichnet worden.

Der Poſtcurs von den älteren K. K. Erbländern nach

Ve-

Venedig, iſt vollſtändiger als in älteren Charten angegeben. Auſserhalb dieſer Erbländer kann man die vorkommenden Poſtrouten in drey Claſſen, nämlich in diejenigen, welche zu verbeſſern ſind, in diejenigen, welche verlegt werden müſſen und in diejenigen, welche nur auf der Charte ſtehen, aber nicht wirklich vorhanden ſind, eintheilen; was aber von dieſer Claſſification ausgenommen werden kann, iſt für richtig zu achten. Einige Beyſpiele werden dieſe Behauptung rechtfertigen. Von *Ratibor* in Schleſien, gehet die Poſt nicht auf *Rauden* und *Gleiwitz*, ſondern auf *Ribnik*, *Sorau* und *Pleſs*. In der Lauſitz iſt der Poſtenlauf, wie bei Nr. 3. angeführt worden, zu verbeſſern. Von *Königsbrück* nach *Bautzen* muſs die Poſt auf *Camentz* gehen. Eine Poſt zwiſchen *Münden*, *Moringen* und *Einbeck* iſt ſo wenig wie eine zwiſchen *Genthin* und *Burgſtall* vorhanden, letztere ſollte von *Genthin* auf *Burg* und *Magdeburg* laufen. Die von *Quedlinburg* über *Harzgerode* (?) nach *Mansfeld* und *Halle* angegebene Poſt, muſs von *Quedlinburg* auf *Harkerode* und *Eisleben* gezogen werden. Die Poſt von *Mansfeld* nach *Magdeburg* iſt hier von erſterm Orte auf *Hadersleben* und *Börnike* etc. etc. gezogen, der erſtere von den zuletzt genannten Orten exiſtirt in dieſer Gegend nicht, die Poſt aber von *Mannsfeld* über *Laimbach*, *Gerbſtädt* und *Staſſfurt* auf *Magdeburg*. Die Poſt von *Berlin* auf *Halle* geht nicht auf *Bosdorf* und *Roslau*, ſondern auf *Bosdorf*, *Coswik* und *Deſſau*, mit letzterem Orte fehlt der Zuſammenhang. Die Poſten zwiſchen *Jena* und *Naumburg*, und zwiſchen *Merſeburg* und *Querfurt* fehlen. Von *Eiſenach* geht die Poſt nicht über *Berka* nach *Caſſel*, ſondern durch *Creutzburg*, welches aber keine Station iſt, auf *Rittmannshauſen*, *Biſchhauſen* etc. etc. Dieſes Verzeichniſs könnte zu einer koloſſaliſchen Gröſse anwachſen, wenn alle Fehler dieſer Art darin begriffen werden ſollten.

Falſch geſchriebene Namen könnten auch ein anſehnliches Regiſter anfüllen. Z. B. ſollen hier nur ſtehen Gawitz, l. *Rawitſch*, Querſtedt, l. *Auerſtedt*, Helfen, l. *Helſa*, Schlen, l. *Schönebeck*, Werlshauſen, l. *Wernshauſen*, u. dergl. m.

In

In der phyſiſchen Beſchaffenheit des vorgeſtellten Theils der Erdoberfläche, iſt der Verfaſſer der Charte oft durch ſeine Nachrichten getäuſcht worden. *Schweidnitz* in Schleſien liegt hier auf einem hohen Berge; dagegen fehlt der *Zobtenberg* und andere merkwürdige Berge gänzlich, wenigſtens dem Namen nach. Von *Bonn* gegenüber bis *Weſel* läuft dicht am Rheine hin eine Kette von Bergen? Auch ſind die Inſeln, welche *Zeeland* bilden, voller Berge? Die Oſtfrieſiſche, Bremiſche und Holſteiniſche Küſten ſind hoch? Vergeſſen iſt nicht die geträumte Inſel *Teutel* zwiſchen der Elbe und Weſer? Der *Thüringerwald* fehlt. Das *Oderbruch* iſt hier noch der tiefe wüſte Moraſt, der es vor dem Jahre 1740 war! Die Hochgebirge ſind im Grundriſſe niedergelegt, doch iſt dabei mancher Verſtoſs gegen die Natur mituntergelaufen, als Bäche, welche über ein oder zwey Gebürgsrücken ohne Anſtoſs fortlaufen. So flieſst die *Weiſtritz* über den obgedachten hohen Berg, auf welchem *Schweidnitz* hier ſtehet, der *Bober* oberhalb *Landshut* und die *Weiſtritz* kurz nach ihrem Urſprunge laufen über den Rücken der ihnen in Weg kommenden Berge!! Wie der *Montblanc* hier zwiſchen *Martinach* und dem *Gr. Bernhard* ſich poſtirt habe, mögen die Götter wiſſen!

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Notizen über den franzöſiſchen Geographen Nicolas de Fer.

(Hiezu das Porträt deſſelben.)

Nicolas de Fer war ein ſehr thätiger franzöſiſcher Geograph, welcher zu Paris im J. 1720, in einem Alter von 74 Jahren ſtarb. Der noch lebende Pariſer Charten-Verleger *Desnos* kaufte lange nach *de Fer's* Tode ſeinen Verlag an ſich. Er beſitzt noch unter anderm die Kupferplatte eines Porträts deſſelben, welches nach dem, das dieſem Hefte beigelegt iſt, etwas verkleinert kopirt zu ſeyn ſcheint. Aus der Umſchrift *) dieſes Bildniſſes ſieht man, daſs *de Fer* den Titel eines Geographen des Königs von Spanien und des Dauphins führte.

Unter dieſem Bildniſſe lieſt man folgende vier Verſe, über deren Werth hier nicht der Ort iſt zu urtheilen:

A ſervir le Public il employa ſes jours
En Géographe habile il parcourut la terre
Et ſi par ſes travaux il put le ſatisfaire
Qu'il demande pour lui le céléſte ſéjour.

De

*) Hier iſt dieſe Umſchrift ganz: Nicolas de Fer, Géographe de S. M. Catholique, et de Monſeigneur le Dauphin, mort en 1720, agé de 74 ans.

De Fer gab eine ziemliche Anzahl Land- und See-Charten, beſonders von Frankreich, heraus. Hier iſt das Verzeichniſs derſelben:

1) La France triomphante ſous le regne de Louis le Grand; par Nicolas de Fer, Géographe du Roi; ſechs Blätter; Paris 1693 bei de Fer. (Neue Auflage bei Derbois 1747, und bei Desnos 1761). Dieſe Charte enthält die Bildniſſe der franz. Könige.
2) Charte von Frankreich, mit den Landſtraſsen. P. 1698, fol. (bei de Fer).
3) Dieſelbe mit den Planen der vorzüglichſten Städte; P. Bei Bénard, Tochtermann des Verf. 1755; verbeſſerte Auflagen 1760, 1763 bei Desnos.
4) Eine von de Fer entworfene, erſt nach ſeinem Tode von Danet herausgegebene Charte von Frankreich mit den Gränzen. Paris 1726, 1730. fol. Dieſe zweyte enthält mehr Namen als die vorige, aber keine Straſsen.
5) La France diviſée par Généralités; par Nic. de Fer. P. 1718, fol.
6) Poſtes de France et d'Italie; par Nic. de Fer. P. 1700, 1728, fol. (im J. 1761 gab Desnos eine neue Ausgabe mit Verbeſſerungen.)
7) Les côtes de France ſur l'Océan et la Méditerranée, corrigées, augmentées et diviſées en Capitaineries-Gardes-Côtes, par Nic. de Fer. P. 1691, in 4to.
8) Les Côtes de France, avec toutes leurs Fortifications; par Nic. de Fer. (in zwei Theilen.) Paris 1695, fol.
9) Carte de la Manche; par Nic. de Fer. Paris, fol.
10) Le Cours de la Moſelle et de la Sarre, (2 Blätter P. fol.
11) Cours des rivières d'Oiſe, d'Aisne, etc. dans la Généralité de Soiſſons. P. fol.
12) Cours de la Somme, 2 Blätter, P. 1697, fol.
13) Canal d'Orléans et de Briare; V. 1697, fol.
14) Canal du Languedoc; P. 1669, fol. (In demſelben Jahr gab Franz Andreoſſy, eine Karte deſſelben Canals in 3 Blättern heraus. Im J. 1712 gab er eine verkleinerte Copie davon auf der Charte von Languedoc, und im J. 1716 eine andere beſonders in Quartformat.)

15)

15) La France Eccléſiaſtique, P. 1674, fol. (Neue Auflage 1714.)
16) Evêché d'Angers, P. 1697, fol.
17) Archevêché de Paris, 4 Blätter fol. P. 1714.
18) Alſace, 3 Blätter fol. Paris 1691, mit einem alphabetiſchen Regiſter.
19) Er gab dieſelbe Charte auch auf einem Blatte heraus.
20) Berry, Nivernois, P. 1713, fol.
21) Plan de la ville de Bourges, P. 1703, ein halber Bogen.
22) Le duché de Bourgogne, Paris, fol.
23) Gouvern ment général de Bourgogne et de Brene, P. 1712, fol.
24) Gouvernement général de Bretagne, P. 1713, fol. Neue Auflage bei Desbois, 1758, und bei Desnos 1760.
25) Les Cevennes, Paris 1750, fol.
26) Gouvernement de Champagne, P. 1710, fol.
27) Le Dauphiné, Paris 1693, neu aufgelegt bei Desnos, 1760, fol.
28) Plan de l'ancienne et nouvelle ville de Dijon, P. 1705, in 4to.
29) Plan de la Ville de Douay, P. 1710, ein halber Bogen.
30) La Flandre françoiſe, P. 1693, fol.
31) Plan du bourg de Fontainebleau, du Chateau et des Jardins, Paris, folio.
32) Franche-Comté, Paris 1689, in fol.
33) Guyenne, Saintonge et Gascogne, zwey Blätter, P. 1711, bei Desnos neu aufgelegt 1760, in folio.
34) l'Iſle de France et les Environs de Paris, P. 1690, mit Verbeſſerungen bei Desnos 1760, in fol.
35) le Languedoc, avec le plan du Canal royal, P. 1712, bei Desnos neu aufgelelegt 1760, in fol.
36) Partie Orientale du Gouvernement général de Languedoc, où ſe trouvent les Sevennes etc. P. 1705, fol.
37) La Lorraine, le Barrois et les 3 Evêchés, Paris, in fol.
38) Lyonnois, Forez, Beaujolois et Bourbonnois, P. in fol.
39) Dieſelbe Charte mit Verbeſſerungen 1700, und bei Desnos 1760, in folio.
40) Maine, Anjou, Touraine, Paris 1713, bei Desnos 1760, in fol.

41)

41) La Normandie, P. 1710, neue Aufl. 1719, mit Verbeſſerungen bei Desnos 1760, fol.
42) Prevoté et Election de Paris, 2 Blätter, P. 1690, fol.
43) Les Environs de Paris, 4 Blätter, P. 1690, u. 1712. fol.
44) Dieſelbe Gegend auf einem einzigen Blatte, P. 1700, Desnos gab im J. 1764, in folio, eine neue Auflage davon.
45) Nouveau Plan de Paris, P. 1701, fol.
46) Plan du Faubourg S. Germain, 1696, fol.
47) Picardie et Artois, P. 1709, fol.
48) Poitou et le pays d'Aunis, P. 1737, 1740, fol.
49) La Provence, P. 1708, u. bei Desnos 1760, fol.
50) Plan de la Ville de Rouen, P. 1724, und bei Desnos 1760, fol.
51) Le Rouſſillon, P. 1706, u. bei Desnos 1760, fol.
52) Saintonge, Angoumois, la Marche, le Limoſin, et le pays d'Aunis, P. 1711, fol.
53) Généralité de Soiſſons, et pays circonvoiſins, P. 1713, und bei Desnos aufgewärmt 1760, fol.
54) Le Château de Verſailles, ſes Jardins, ſes fontaines et ſes bosquets, Par. 1700, fol.
55) Frontières de France et d'Espagne, P. 1694, fol.
56) Le Comté de Nice, le Marquiſat de Saluce, et la principauté de Monaco, Paris. in fol.
57) Le Piémont et le Montferrat, 4 Blätter, Paris, fol.
58) La Savoye, P. folio.
59) Le Cours du Rhin, 3 Blätter, Paris 1691 u. 1702, fol.
60) Frontières de France, du Palatinat et de l'Electorat de Mayence, Par. 1689, fol.
61) Evêché de Liège, P. 1693, 1696, fol.
62) Les XVII provinces des Pays-bas, ſechs Blätter, P. 1691, fol.
63) Les provinces des Pays-bas catholiques, Paris 1692, u. bei Desnos aufgefriſcht, 1762, fol.
64) La Flandre, Paris 1695, fol.
65) Frontières de la Flandre françoiſe et de la Flandre espagnole, P. 1696, fol.

Ferner hat *Nicolas de Fer* in ſeinem *Atlas curieux* (Paris 1705 in 4to) verſchiedene Plane und Beſchreibungen von Städten, Schlöſſern, Wäldern, Königlichen Luſtſchlöſ-

ſchlöſſern u. ſ. w. in verſchiedenen Theilen Frankreichs gegeben.

Eine Hiſtoire des Rois de France depuis Pharamond jusqu'à Louis XV, par Nicolas de Fer, Géographe, Paris 1722 in 4to, iſt eigentlich bloſs eine Sammlung der Bildniſſe der franz. Könige, nebſt einem kleinen Abriſs der Geſchichte eines jeden.

Noch wird von ihm angeführt: Introduction à la Fortification, T. I. Paris, 1693, fol. — Les Forces de l'Europe avec leurs fortifications contenant figures par tout, Paris 1695, fol. iſt die Fortſetzung des Vorigen. — Methode pour apprendre facilement la Géographie. Haag 1706, in 12mo iſt wahrſcheinlich daſſelbe Werk, das unter dem Titel: Introduction à la Géographie, ebendaſelbſt in den Jahren 1708 und 1719 in 8vo erſchienen iſt.

2.

Auszüge aus einem Briefe aus Paris.

Hr. *Barbé-Duboçage* der als Geograph im Miniſterium des Innern angeſtellt war, iſt ſeit der Aufhebung dieſer Stelle in der nämlichen Qualität in dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten angeſtellt worden. Die Leſer der A. G. E. erinnern ſich, daſs die Chartenſammlung ſeines Lehrers, Hrn *D'Anville*, jetzt in dieſem Miniſterium*) befindlich iſt, ſo daſs alſo Hr. Barbié ſich jetzt wieder gleichſam unter ſeine Jugendfreunde verſetzt ſieht, und wieder ſeine früheren Arbeiten, die er unter *d'Anville's* Leitung verfertigte, unter die Hände bekommt.

Die Charten, beſonders die von Aegypten, welche im Kriegsdepôt mit arabiſcher Schrift ſollte geſtochen werden, und von welchen ſchon zu verſchiedenen Malen in den A. G. E. geſprochen worden iſt, erhalten jetzt die Arabiſchen Namen mit lateiniſchen Lettern, wobei zur Bezeichnung der wahren Ausſprache verſchiedene beſondere Zeichen werden benutzt werden.

Daſs

*) S. A. G. E. Junius, 1803, XI. Bd. S. 735.

— Daſs Capitain *Hamelin* mit der Corvette, *le Naturaliste*, welche bekanntlich zur Baudin'ſchen Expedition gehöret, in Havre de Grace eingelaufen iſt, und eine ziemliche Ladung von allerlei Naturalien mitgebracht hat, iſt ſchon vor einiger Zeit gemeldet worden. Wenn dieſe Ladung wohlbehalten in Frankreich angekommen wäre, ſo könnte man vielleicht behaupten, es ſeye eine der ſchönſten naturhiſtoriſchen Sendungen, welche noch je ein europäiſches Muſeum aus fernen Gegenden erhalten hat. Vierzehn Kiſten ſind mit Mineralien; zwölf mit getrockneten und für das Herbarium praeparirten Pflanzen; drei Fäſſer mit Muſtern von verſchiedenen Holzarten; zwey kleine Kiſten mit Samenkörnern; etwa ſechzig halbe Fäſſer mit lebenden Pflanzen und 36 Kiſten mit ausgeſtopften Vögeln, Häuten von vierfüſsigen Thieren, die ausgeſtopft werden ſollen, Madreporen, Muſcheln, Inſekten u. ſ. w. Auſſerdem bringt Capitain *Hamelin* noch einige ausländiſche Baumſtämme und Geräthſchaften der Indianer mit. Unglücklicherweiſe hat die lange Reiſe, der Mangel an den nöthigen Vorſichtsmaasregeln, die Menge von Razen welche im Schiffe waren, und was die lebenden Thiere anlangt, beſonders die Unerfahrenheit ihres Wärters, dieſe Sammlung ſehr vermindert. Die gröſste Anzahl von Thieren ſind geſtorben; mehrere von den noch lebenden ſind krank und ſchwach; nur ſehr wenige genieſsen einer guten Geſundheit; glücklicherweiſe ſind dies gerade die intereſſantaſten; man bemerkt darunter vorzüglich einen männlichen und einen weiblichen ſchwarzen Schwan, welche ſich jetzt auf dem Baſſin zu *Malmaison* befinden. Die lebendigen Pflanzen ſind faſt noch mehr mishandelt worden. Von 800 welche in Port-Jackſon eingeſchift worden, ſind nur noch etwa 30 welche einige Lebenszeichen geben, 12 bis 15 vegetiren ganz ſchwach, und kaum ein halbes Dutzend ſind in guten Umſtänden. Unter dieſen letzten befinden ſich etliche Neu-Seeländiſche Flachspflanzen, welche für häusliche und Feldoekonomie ſehr wichtig zu werden verſprechen. Die Kiſten, welche trockene Gegenſtände enthielten, ſind ziemlich wohlbehalten angekommen.

— Unter den auf Befehl der Regierung von den Präfecten verfaſsten ſtatiſtiſchen Beſchreibungen ihrer Departemente

iſt wohl keine weitläuftiger als die des Oise-Departements von Hrn. Cambry, ſie beträgt 2 ziemlich ſtarke Octavbände nebſt einer Sammlung von Kupfern in Querfolio, die als Atlas einen beſondern Band ausmachen.

— *Précis historique des Départemens français à l'usage de la jeuneſse; par M. P. J. B. N. D. L. R.* Paris bei Vernier, 215 Seiten in 12 nebſt Charten von *Chanlaire*. Preiſs 2 Fr. — Enthält die Beſchreibung der D. *des Vosges*, der *Gironde*, und der *Landes*. Es ſoll alſo der Anfang zu einer vollſtändigen Beſchreibung von ganz Frankreich ſeyn.

— Im März-Hefte 1803 der A. G. E. iſt ſchon eine vorläufige Anzeige von Hrn. *Melling's* mahlerſcher Reiſe nach Conſtantinopel gemacht worden. Seit jener Epoche hat Hr. *Melling* nebſt Hrn. *Née*, der die Direktion des Stichs der Kupfertafeln übernommen hat, die gehörigen Maasregeln genommen, ſo daſs bereits ein groſser Theil der Kupferſtiche ſehr vorangerückt iſt; die Unternehmung iſt nun wirklich ſchon ſo weit, daſs die Herausgeber nicht ohne beträchtlichen Verluſt zurücktreten könnten; ſie haben daher jetzt den Proſpectus ausgegeben, und ihn zugleich durch die Einrükkung deſſelben in den Moniteur bekannt gemacht. Das ganze Werk wird mit Einſchluſs der Karte und des Plans zu Conſtantinopel aus 52 Kupfertafeln beſtehen, nämlich 10 von 34 Zoll Breite und 18 Zoll Höhe; vierzehn werden 30 Zoll breit und 16 Zoll hoch ſeyn; 14 andere in dieſen maleriſchen Anſichten ſind 26 Zoll breit und 15 Zoll hoch; die 4te Claſſe begreift endlich ebenfalls 14 Tafeln, 24 Zoll breit und 15 Zoll hoch. Dieſe 52 Kupfertafeln werden den Subſcribenten in 13 Lieferungen abgegeben werden. Jede ſoll aus 4 Kupfern, eine von jeder Gröſse beſtehen. Für die Subſcribenten iſt der Preis jeder Lieferung 84 Franken; jede Lieferung wird erſt beim Empfange bezahlt; die Subſcribenten welche für jede Lieferung ein Viertel vorausbezahlen werden, erhalten ſie für 72 ſtatt 84 Franken. Der Preiſs jeder Lieferung für die Nichtſubſcribenten iſt 96 Franken. Auf Velin-Papier koſtet jede Lieferung 120 Fr. auf eben dieſe Papierſorte aber die Kupfer vor der Schrift 150 Franken. Die erſte Lieferung wird im September 1804 erſchei-

erscheinen; die folgenden von sechs zu sechs Monaten, so dass im Jahr 1813 spätstens das ganze Werk beendigt seyn wird. Man sieht leicht dass Kupferplatten von angezeigter Gröfse nicht eben so geschwind gefertigt werden können, als die von der gewöhnlichen Gröfse. Indessen kann Corr. versichern, dass, wie schon oben gesagt worden ist, die Unternehmung schon zu weit vorangerückt ist, als dass zu besorgen wäre sie möchte durch irgend einen Zufall unterbrochen werden. Die Namen der Künstler, welche Hrn Née an dieser Unternehmung helfen, sind übrigens bekannt genug und bürgen theils für die Güte der Arbeit, theils für die Nichtunterbrechung derselben. Jeder Kupferstich wird mit einem besondern Texte begleitet werden, worin der Vf. desselben den Gesichtspunkt, die Gegend oder das Gebäude welches auf der Kupfertafel vorgestellt ist, angeben und kurz erklären wird. Bisweilen wird er sich auch in historische und kritische Erläuterungen über die Sitten und Gebräuche einlassen, besonders wenn davon die Rede ist, einige Irrthümer oder nicht ganz genaue Ideen über diese Punkte zu berichtigen. In dem oben angeführten März-Hefte der A. G. E. wurde gesagt, Hr. *Lechevalier* werde die Redaction des Textes übernehmen; dies war damals, als Ref. jene Nachricht einsendete, wirklich auch Hrn. Mellings und Nées Vorsatz. Seitdem haben sie ihren Entschluss abgeändert, und die Redaktion des Textes dem Hrn. *Poupard*, einem hiesigen Gelehrten, der 5 Jahre lang in *Constantinopel* lebte, und dort Einwohner und Gegend besonders studierte, aufgetragen; sie glauben das Publikum könne durch diese Abändefung nur gewinnen, indem Hr. *Lechevalier* in der Moldau bekannter sey, wo er sich lange bei dem Hospodar als Secretär aufgehalten. Der Text wird bei Pierre Didot im Louvre gedrukt. Alle solide Buchhandlungen nehmen Subscription an. Man kann sich desfalls auch besonders an Hrn. *Melling*, rue de la liberté, cidevant Fossés- M.-le-Prince N° 34 à Paris, u. an Hrn. *Née*, rue des Francs-S. Michel, n. 127, wenden, wo man sich einschreiben kann.

3.

Notizen von neuen franzöſiſchen Schriften.

Unter den verſchiedenen Annuaires, welche ſeit einigen Jahren in verſchiedenen Departementen erſchienen ſind, verdient das *Annuaire hiſtorique et ſtatiſtique de la Sarre, rédigé par le Cit. Zégowitz, Sécrétaire général de la Préfecture du même Département, (Trèves chez Lintz, An XI*, 453 S. in 16mo, ohne die hinten angehängten Tabellen und Zuſätze) ausgezeichnet zu werden. Der Verf. iſt aus Straſsburg gebürtig und war ehedem Advokat bei dem Conſeil Souverain zu Colmar. Seit der Revolution hat er mehrere öffentliche Aemter bekleidet. Die Stelle eines Sécrétaire général de Préfecture giebt allerdings die meiſten und trefflichſten Veranlaſſungen, gute Materialien zu einem Handbuch dieſer Art zu ſammeln. Hr. *Zegowitz* hat die ſeinigen nicht nur ſehr fleiſsig geſammelt, ſondern auch recht gut geordnet.

* * *

Notice ſur Montpellier par Charles de Belleval; Montpellier, b. Renaud, An XI, IV und 58 S. in 8vo, Preiſs 1 Fr. 20 Cent. Die Abſicht des Verf. geht beſonders dahin, den Fremden ein Werkchen in die Hände zu geben, welches ihnen auf wenig Bogen einen allgemeinen Begriff von dieſer Stadt beibrächte, weil ihm die in den Guides des Voyageurs, den Geographien, den Wörterbüchern und ähnlichen Werken enthaltenen Artikel zu kurz, und die gröſsern Werke zu weitläufig dünkten. Er ſpricht von dem Urſprunge, der Temperatur, den Sitten, der Sprache, der mediciniſchen Facultät, dem botaniſchen Garten, dem Platz Peyron, einigen Monumenten, und von einigen groſsen Männern, welche zu *Montpellier* geboren worden, endlich von der umliegenden Gegend dieſer Stadt, und der Inſel Maguelonne, deren Bewohner von *Charles Martel* gezwungen wurden, ihre Stadt zu verlaſſen, zur Strafe daſs ſie die Sarrazenen in ihren Hafen

sen aufgenommen hatten, und welche hierauf *Montpellier* bauten. In dem Artikel über die Sitten tadelt er mit vieler Strenge die Ungeselligkeit der Einwohner von Montpellier. Einige seiner Mitbürger scheinen ihm, dies übel genommen zu haben, er sagt daher in einem Anhange dass dieser Fehler sich seit einigen Jahren zu verlieren anfängt. Bei dem Artikel über den Handel wünschte man wohl etwas mehr Ausführlichkeit über den Betrag desselben; der Verf. fertigt ihn auf 7 Seiten ab, welche überdies manches zwar nicht unangenehm zu Lesende aber wenig zur Sache Gehörende enthalten.

* * *

Bibliographie astronomique, avec l'histoire de l'Astronomie depuis 1781 *jusqu'à* 1802, *par Jérôme de Lalande, anc. Directeur de l'observatoire etc. etc.* 924 *Pr. in* 4*to. A Paris de l'imprimerie de la République et se trouve chez Barrois l'ainé*, 1803. Pr. 18 Fr.

Dieses wichtige Werk gehört zur Vollendung des grossen Werks über die Astronomie von demselben Verfasser. Es enthält das Verzeichniss von 3500 Astronomen mit der Angabe ihrer Schriften, und dann die Fortsetzung von *Bailly's* Geschichte der Astronomie.

4.

Des Mineralogen Baillt *Brief aus Neuholland an B.* Grégoire, *Mitglied des Senats zu Paris.* *)

(*Vom* 16. *Frim. II. oder* 7. *Dec.* 1802.)

„Sie haben ohne Zweifel schon die Resultate der Entdeckungsweise des Kapt. *Baudin*, seit unserer Abfahrt aus Frank-

*) Dieser Brief eines Reisegefährten des Kapt. *Baudin* ist mit dem Naturalisten angekommen und in die *Décade philos.*

Frankreich vernommen, und werden ſchon wiſſen, daſs wir, nach einem Aufenthalte von 40 Tagen auf der Inſel *Frankreich*, von da nach der Küſte von *Neuholland* abgeſegelt, an der wir vom Löwinkap bis zur Seehundsbai hingeſchifft ſind. Dieſe ganze Küſte iſt ſandig, hat beinahe gar kein friſches Waſſer und kaum einige Einwohner. Die wenigen Menſchen, die daſelbſt wohnen, ſind noch eben ſo wild, als zu *Dampier's* Zeiten (d. h. zu Ende des 17ten Jahrhunderts). So wie ſie noch dem rohen Stande der Natur näher ſind, als irgend ein anderes Volk, eben ſo ſind ſie auch ſcheu und unwiſſend. Sie verſtehen durchaus keine Kunſt, als die, ihre Stöcke zu ſchärfen, um ſich damit gegen ihre Feinde zu vertheidigen, oder um Thiere zu ihrer Nahrung auf der Jagd oder dem Fiſchfange zu erlegen".

„Wir verlieſsen dieſe Küſte, um nach *Timor*, einer ſüdwärts von den *Moluken* gelegenen Inſel, auf welcher wir ein ſanftes, heiteres, halbkultivirtes Völkchen fanden; die Küſtenbewohner ſind durch den Umgang mit den Holländern gaſtfrey gegen Fremde geworden, hingegen die Bewohner des Innern, für die ein europäiſches Geſicht etwas ganz unbekanntes iſt, ſind oft grauſam gegen Fremdlinge, die es wagen in ihr Land einzudringen."

„Von *Timor* ſchifften wir nach *Diemensland*. Die Bewohner dieſer Inſel ſind von einer anderen Menſchenraſſe, als die *Neuholländer*. Dieſe letzteren haben ſchwarzes langes Haar, wie die aſiatiſchen Völker, obgleich ihre Leibesfarbe ſo dunkel iſt, als die der Afrikaner; die erſteren aber haben gekräuſeltes Wollenhaar wie die Kongonegern. Sie unterſcheiden ſich aber auch noch auf andere Art; denn dieſe, die ſchon einige Zeit her gewöhnt ſind, Fremde zu ſehen, bezeugen ſich nicht mehr ſo wild, als andere Völker dieſer Gegenden".

Von *Diemensland* ſchifften wir, um auszuruhen nach *Jackſonsport*. Dieſe aufblühende Kolonie iſt die erſte bei deren

philoſ. eingerückt worden. Als Seitenſtück zu *Riedle's* Brief (A. G. E. XI. B. S. 146, f.) verdiente die Ueberſezung deſſelben allerdings hier eine Stelle. D. H.

deren Anlegung die Eingebornen nicht Ursache hatten, sich über die Europäer zu beschweren. Hier werden sie mit gewisser Schonung und Achtung behandelt, aber sie verschmähen hartnäckig alle Civilisirung. Seit fünfzehn Jahren wohnen schon die Britten unter ihnen, und doch haben jene noch nichts von brittischen Sitten angenommen. In ihrer Kleidertracht hat sich nichts verändert; denn sie bekleiden sich nicht, um ihre Blösse zu decken, sondern nur in dem seltenen Falle, wann die Kälte sie dazu zwingt; sonst sind ihnen Kleider ganz entbehrlich. Ihre Sprache allein scheint einige Veränderungen erlitten zu haben".

„In den fünfzehn Jahren, seit die Engländer sich hier niederliessen, haben sie den Anbau des Landes, schon auf einen hohen Grad gebracht. An die Stellen der alten düstern Wälder sind Getraidefelder gekommen, die unbeschreiblich ergiebig sind. Man sieht hier schon Städte und Dörfer, wo man all das, was man in Europa hat, selbst Entbehrlichkeiten, in Ueberflusse findet. — Die Volksmenge beläuft sich auf ungefähr 8000 Seelen, worunter nicht ein einziger Sklave ist —".

„Ich schicke ihnen hiebei ein Pröbchen von hierländischer Schafwolle; die Schafe werden meist alle aus Peru, Paraguai, Bengalen und von dem Kap der Hoffnung hierher gebracht; sie haben sich schon sehr veredelt und geben noch grössere Hoffnung für die Zukunft. Die bengalischen Schafe, die nur eine Art Haar hatten, werfen schon Junge, die mit schöner Wolle bedeckt sind. — Ein Aufenthalt von fünf Monaten hat mich in den Stand gesezt, das ganze Kolonienland zu durchstreifen"..

„Wir haben jetzt diesen Haven verlassen, um unsere Untersuchung der übrigen Küsten von Neuholland fortzusezen. Der Befehlshaber schickt den *Naturalisten* mit den bisher gemachten Sammlungen nach Frankreich zurück. Ich verliess daher dieses Schiff, um an Bord des *Geographen* zu gehen, und daselbst die Stelle meines Kollegen und Freundes *Depuch* zu ersezen, den seine schwankende Gesundheit nöthigt, nach Frankreich zurück zu kehren".

„*Bailly.*"

5.

Journaliſtik.

* * *

Poſſelt's Europäiſche Annalen, 1803. 3s. St. — Kameraliſtiſch-ſtatiſtiſche Bemerkungen über *Graubünden*. — Dieſen zu Folge enthält *Graubünden* an

Wieſen - - -	30	Q.	Meilen.
Weideplätzen - -	48	—	—
Schafweide - -	23	—	—
Waldungen - -	40	—	—
Aecker und Weinberge	10	—	—
Allmanden etc. - -	12	—	—
Unbrauchbares Land -	30	—	—
Summe:	193	Q.	Meilen.

Ertrag, der in's Ausland geht, an		
Rindvieh, 35,000 St. - -	1,295,000	fl.
Butter, Käſe etc. - - -	150,000	—
Ertrag der Schafzucht - - -	248,000	—
Ertrag des Tranſitohandels - -	132,000	—
Wein, dürres Obſt und Brantwein	50,000	—
Ertrag der Baumwollſpinnerei -	40,800	—
	1,915,800	fl.
Dagegen beträgt die Einfuhr, an		
Getraide - - - - -	700,000	fl.
Salz - - - - -	78,000	—
Zucker und Kaffee - - -	300,000	—
Tabak - - - - -	150,000	—
Andere ausländiſche Produkte, Fabrikate,		
Luxus- und Modewaaren - -	687,800	—
	1,915,800	fl.

* * *

Neue Berliniſche Monatsſchrift. Julius 1803. — (S. 62. f.) Brief des Hrn. Oberbergraths Alex. v. *Humboldt*, aus

aus *Lima* vom 25. Nov. 1802, an ſeinen Bruder, den K. Preuſs. Geſandten in Rom. (Dieſer Brief enthält mehrere Détails, als der von gleichem Datum an B. *Delambre* zu Paris, woraus im vor. Hefte der. A. G. E. S. 256. u. ff. ein Auszug geliefert worden iſt; hier alſo einige Nachträge dazu.) „Unſer Weg nach *Quito* im Sept. 1801 gieng durch die Seegegenden von *Quiridni* und *Tolima;* denn die *Kordilleras* der Anden bilden drei abgeſonderte Arme, und da wir zu *Sta. Fe de Bogota* uns auf dem öſtlichen derſelben befanden, ſo muſsten wir nun den höchſten, folglich kälteſten und ſchneereichſten dieſer Gebirgsarme überſteigen, um an die Küſten des Südmeers zu gelangen. Bloſs Ochſen laſſen ſich auf dieſem Wege gebrauchen, um das Gepäcke fortzuſchaffen. Die Reiſenden ſelbſt pflegen durch Männer getragen zu werden, die einen Stuhl auf den Rücken gebunden haben, worauf der Reiſende ſitzt. Sie machen 3 bis 4 Stunden Wegs, und verdienen in 5 bis 6 Wochen nur 14 Piaſter. Wir zogen die Fuſswanderung vor, und da das Wetter ungemein ſchön war, ſo brachten wir nur 17 Tage in diesen Einöden zu, wo keine Spur ſich findet, daſs ſie je bewohnt geweſen wären. Am weſtlichen Abhange der *Anden* giebt es Sümpfe, worein man bis an die Kniee ſinket. — Der Schlund des Vulkans von *Purace* (bei *Popayan*) ſtöſst mit entſetzlichem Getöſe Dämpfe eines durch geſchwefeltes Waſſerſtoffgas geſchwängerten Waſſers aus. — Wir vermieden die Hitze des *Patia-Thales*, wo man in *einer* Nacht Fieber bekömmt, die 3 bis 4 Monate dauern. — Man kann ſich nichts Schröcklicheres denken, als den Eintritts- und den Ausgangsweg bei der kleinen Stadt *Paſto*, die am Fuſse des kleinen Vulkans liegt. Dicke Wälder liegen zwiſchen Moräſten; die Maulthiere ſinken bis auf den halben Leib ein; man muſs durch ſo tiefe und enge Schlüfte, daſs man in Stollen eines Bergwerks zu kommen glaubt. Die ganze Provinz *Paſto* iſt eine gefrorne Gebirgsfläche mit dampfenden Vulkanen und Solfataren umgeben. Die Einwohner haben keine andre Nahrung als Pataten, oder den Stamm eines kleinen Baums *Achapulla* (Pourretia Pitcarnia) genannt. — Die Stadt *Quito* iſt ſchön, aber der Himmel traurig und neblicht;

licht; die benachbarten Berge zeigen kein Grün, und die Kälte ist beträchtlich. Das grosse Erdbeben, das am 4. Febr. 1797 die ganze Provinz umwarf und gegen 40,000 Menschen tödtete, hat auch die Temperatur der Luft ganz geändert, so dass jetzt der Thermometer gewöhnlich zwischen 4 und 10 Grad Reaumur steht und selten auf 16 oder 17 steigt. Das Erdbeben dauert immer fort. Der ganze hohe Theil der Provinz scheint nur ein einziger Vulkan zu seyn; die Berge *Kotopaxi* und *Pichincha* sind nur Spitzen, welche Schornsteine dieses gemeinschaftlichen Feuerheerdes darstellen. — Dieser Schrecknisse ohngeachtet sind die Einwohner von *Quito* froh, lebendig und liebenswürdig; ihre Stadt athmet nur Wollust und Ueppigkeit. — Wir untersuchten nacheinander alle umliegende Vulkane. Zweymal besuchte ich den *Pichincha*. Der Blick in seinen Krater ist Schauer erweckend. Der Berg wird immer von Erdstössen erschüttert, deren wir in nicht vollen 30 Minuten *achtzehn* zählten. Die Tiefe des Kraters muss ungeheuer seyn; man sieht Berge darin. — Der *Tschimborasso*, den wir beinahe ganz erstiegen, ist ohne Zweifel auch vulkanischer Natur. —

— Auguſt. — (S. 81 bis 90.) Beschluss des Briefes von Herrn Alex. von Humboldt. — Dieser Reisende fand bei einem Indianerfürsten in Quito historische Handschriften aus dem 16ten Jahrhunderte in der Puruguay-Sprache geschrieben. (Hatten die alten Südamerikaner Buchstabenschrift? Man kannte bisher nur eine Art von Zeichenschrift, die sie besassen.) Diese Völker hatten in früheren Zeiten weit mehr Kultur, als zur Epoche der Ankunft der Spanier. — Auf dem Paramo von Assuay, in einer Höhe von 2300 Toisen, sind die Ruinen des prächtigen Inka-Weges. In derselben Gegend liegen auch die Ruinen des Pallastes des Inka Tupayeipangi. ——— (S. 90 — 99) Das Erdbeben in Südamerika, vom J. 1797 — ein Nachtrag zu dem vorstehenden Humboldtschen Briefe.

6.

Neue kirchliche Eintheilung der Piemonteſiſchen Departemente.

Kraft einer Päbſtlichen Bulle vom 1 Junius 1803 und eines Vollziehungs-Dekrets des Päbſtl. Legaten zu Paris. (*Moniteur*, An XI, No. 318) ſind jetzt die ſechs piemonteſiſchen Departemente in acht Kirchſprengel vertheilt, von deren einem der Vorſteher Erzbiſchoff iſt, unter welchem die übrigen Biſchöffe ſtehen. Dieſe Sprengel ſind:

1) Das *Erzbisthum Turin*, welches das ganze Dep. des Po bis auf denjenigen Theil deſſelben begreift, der vormals von dem Bisthum Pignerol abhieng.

2) Das *Bisthum Saluzzo* begreift die vormaligen Sprengel von Pignerol und Saluzzo, auſſer dem Land-Vikariate von Carmagnola, das jetzt mit dem Erzbisthum Turin vereinigt iſt.

3) Das *Bisthum Acqui* begreift die im Dep. des Tanaro gelegenen Kirchſpiele, die vormals zum Erzbisthum Genua, und zu den Bisthümern Savona, Noli und Pavia gehörten; folglich ſeinen alten Sprengel und noch mehr dazu.

4) Das *Bisthum Coni* begreift noch mehr als den vormaligen Sprengel von Mondovi, nämlich die vormals zum Erzbisthum Turin, zu den Bisthümern Foſſano, Aſti und Alba, und zu den Abteien St. Victor und St. Konſtanz gehörigen Kirchſpiele, die in dem Dep. der Stura gelegen ſind.

5) Das *Bisthum Aſti* begreift den vormal. Sprengel von Alba und die im Dep. des Tanaro gelegenen Kirchſpiele, die vormals zu den Bisthümern Vercelli, Ivrea und Caſal gehörten.

6) Das *Bisthum Aleſſandria* begreift das ganze Dep. Marengo, nämlich die in dieſem Dep. gelegenen Kirchſpiele die vormals zu den Sprengeln von Caſal, Tortona, Bobbio, Mailand, Pavia, Piacenza, Acqui und Aſti gehörten.

7) Das *Bisthum Vercelli* begreift das ganze Dep. der Seſia, nämlich Vercelli, Biella und die vormals zu Caſal und Novarra gehörigen Kirchſpiele.

8) Das *Bisthum Ivrea* begreift das ganze Dep. der Dora (durch Druckfehler ſteht im Originale *Stura*) nemlich die

in

in dieſem Dep. gelegenen Kirchſpiele, die vormals zu den Sprengeln von Aoſta und Turin und zu der Abtei St. Benigno gehörten. —

7.

Kurze Notizen.

*

Der Kaiſer von Rufsland läſst in dem Charten-Dépôt an den Charten des italieniſchen Feldzugs arbeiten, welche nachher geſtochen werden ſollen.

* * *

Den öffentlichen Nachrichten zu Folge erhebt ſich jetzt *Odeſſa* (eine bei *Otſchakow* am ſchwarzen Meere neuangelegte ruſſiſche Stadt) ſchnell zu einer beträchtlichen Handelsſtadt; ſchon ſind viele anſehnliche Handelshäuſer daſelbſt etablirt; der Haven iſt mit ruſſiſchen, türkiſchen, venezianiſchen, franzöſiſchen, engliſchen und neapolitaniſchen Schiffen, welche gröſstentheils mit Ballaſt beladen dahin kommen, um dann Getraide einzunehmen. Der Preiſs der Häuſer iſt ſeit einem Jahre um das ſechsfache geſtiegen. Auch wird mit unbeſchreiblichem Eifer gebaut, ſo daſs die Stadt bald ein ſchönes Anſehen gewinnen wird. Es fehlt aber noch ſehr an Handwerkern.

* * *

Zu Ende Junius d. J. hat der König von Schweden die Stadt und das Gebiet Wismar für 1,300,000 Thlr. an Meklenburg-Schwerin verkauft. Dieſes durch den weſtphäliſchen Frieden an Schweden gekommene Stück Landes mit einer nahrhaften Stadt, iſt alſo jetzt wieder mit ſeinem alten Mutterlande vereinigt, und Meklenburg erhält dadurch einen ſchönen Seehaven. (Der Kauf iſt bereits ratificirt und die Beſitznehmung geſchehen.)

* * *

Si-

Sibirien, das bisher in die drei Gouvernemens *Tobolsk*, *Irkuzk* und *Kolywan* abgetheilt war, ſoll nun aus vieren beſtehen, und das hinzukommende vierte Gouvernement ſoll das von *Tomsk* ſeyn, welches bisher eine Provinz des *Tobolskiſchen* Gouvernements war.

* * *

Der Reichsgraf von *Metternich-Winneburg* iſt von dem Kaiſer in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden mit jedesmaliger Erbfolge auf den Erſtgebornen. Seine neue Beſitzung die vormalige Abtei *Ochſenhauſen* in Schwaben iſt nun in ein Fürſtenthum verwandelt. Daſſelbe beträgt gegen 4 Q. M. mit 7000 Einw. und 70000 Fl. Einkünften, wovon nun der Fürſt aber jährlich 20000 Fl. an andre Reichsgrafen Penſionen zu zahlen hat.

* * *

Pariſer Nachrichten zu Folge ſind am 6ten Junius d. J. zwey ruſſiſche Fregatten in dem Haven von Zante eingelaufen; am Bord einer derſelben befand ſich der Graf von *Moncenigo*, als Ruſſiſch Kaiſerlicher Bevollmächtigter, beauftragt, gemeinſchaftlich mit dem Senat von Korfu, der Sieben-Inſeln-Republik eine neue Konſtitution zu geben. Sogleich nach ſeiner Landung ließ er eine Proklamation ergehen, welche die Grundlage der neuen Verfaſſung enthielt. Die Edelleute ſollen allein Theil an der Regierung haben. Um für einen Edelmann anerkannt zu werden, bedarf man aber nur den Beweis, daſs man ein gewiſſes Einkommen von liegenden Gütern und den verdienten Ruf einer guten Erziehung, eines rechtſchaffenen Charakters, guter Sitten u. ſ. w. hat. Dieſe Eigenſchaften müſſen von einem Kollegium unterſucht werden, das aus Gliedern der Regierung und aus öffentlichen Beamten beſtehen ſoll. Das Recht, Antheil an der Regierung zu nehmen, iſt erblich für die, welche obige Eigenſchaften beſitzen.

8.

Anzeige.

Unterm 8 Okt. v. J. machte ich diejenigen Mishellig-

kei-

keiten bekannt, welche zwiſchen dem ehemaligen fürſtl. Augsburgiſchen Hof-Kammerrath und gegenwärtigen kurbaieriſchen Herrn General-Kommiſſariatsrath Amann in Ulm und mir in Betreff des zwiſchen uns beiden beſtehenden Akkords über die Herausgabe der Karte von Schwaben entſtanden ſind, und die mich zur Herausgabe einer General- und Specialkarte veranlaſsten.

Da wir beide um ſo mehr zu einem gütlichen Vergleiche geneigt waren, als unſer gemeinſchaftliches Beſtreben jederzeit dahin gerichtet war, das erwartende Publikum nach möglichſten Kräften zu befriedigen; ſo zeigte ſich bei einer perſönlichen Zuſammenkunft, daſs nur irrige Vorſtellung dieſes Miſsverſtändniſs hervorgebracht hatte, die leicht zu heben war, und wodurch unſere alten Verhältniſſe ganz wieder hergeſtellt werden konnten. Ich habe daher das Vergnügen anzuzeigen, daſs dieſe Unternehmungen nun mit gemeinſchaftlicher Thätigkeit fortgeſetzt werden, und daſs Herr Kommiſſariatsrath Amann auf die Herausgabe der ſeinigen Verzicht gethan hat.

Die von ihm verzeichnete, und unter ſeinen Augen geſtochene Generalkarte von Schwaben, habe ich auf die Verſicherung der beſtmöglichſten Ausführung übernommen, und werde ſie, ſeiner Anzeige gemäs, illuminirt den Pränumeranten für 2 fl. 45 kr. abliefern. Wer bis jetzt bei mir ſubſcribirt hat, wird zur Genüge befriedigt werden.

Die Specialkarte in 4 groſsen Blättern wird nach meiner Anzeige unter Aufſicht und Direktion des kurfürſtl. wirtembergiſchen Oberſtlieutenants Herrn von Varenbüler ausgeführt, und mit den Bemühungen des Hrn. Profeſſor Bohnenbergers bei dieſer Unternehmung wird nun auch Hr. Kommiſſariatsrath Amann die ſeinige verbinden. Die groſse Karte von Schwaben wird um ſo ſchneller ihrer Beendigung entgegengehen; gegenwärtig ſind 6 Blätter in Arbeit, von denen in Kurzem 3 vollendet ſeyn werden.

Tübingen, 24 Jun. 1803.

Cotta,
Buchhändler.

Inhalt.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Nachricht von den *Kukies* oder *Lunctas*, von J. *Macrae*, Eſqr. 265
2. Eine Skizze von der Nordküſte des Havens von *Konſtantinopel.* Von Friedr. *Murhard.* 283
3. *Legroing's* kurzer Bericht von einer Reiſe nach *Benin.* 304
4. Kurze Beſchreibung des *Nimen-* oder *Memel-*Fluſſes von ſeinem Urſprunge bis Grodno. 311

Bücher - Recenſionen.

1. Voyage à la Côte de *Guinée* etc. etc. par. P. *Labarthe.* 319
2. Voyages à *Madagascar*, à *Maroc* et aux *Indes orientales*, par A. *Rochon.* 326
3. Tableau de l'*Egypte*, pendant le ſéjour de l'Armée françaiſe, etc. par. *A. G.... D.* 330
4. Dictionnaire univerſel de Géographie maritime etc. etc. par L. de *Grandpré.* 332
5. Dictionnaire géogr. des poſtes aux lettres de tous les Départemens de la République françaiſe etc. etc. par *Lecouſturier* et *Chaudouet.* 337
6. Travels in the United States of America, 1793 tot 1797 etc. etc. By *W. Prieſt.* 340
7. Reizen naar de Kaap de goede Hoop, *Jerland* en *Norwegen*, in de J. 1791 tot 1797, door C. de *Jong.* Tweede Deel. 344
8. Bemerkungen auf einer Reiſe durch das *ſüdl. Deutſchland*, *Elſaſs* und die *Schweiz*, in den J. 1798 und 1799. Von C. U. D. v. *Eggers*, 2ter u. 3ter B. 348

9. Neue

9. Neue Geographie von *Frankreich*, etc. etc. Mit Kupfern und einer Charte. Teutſch und franzöſiſch. 351

Charten - Recenſionen.

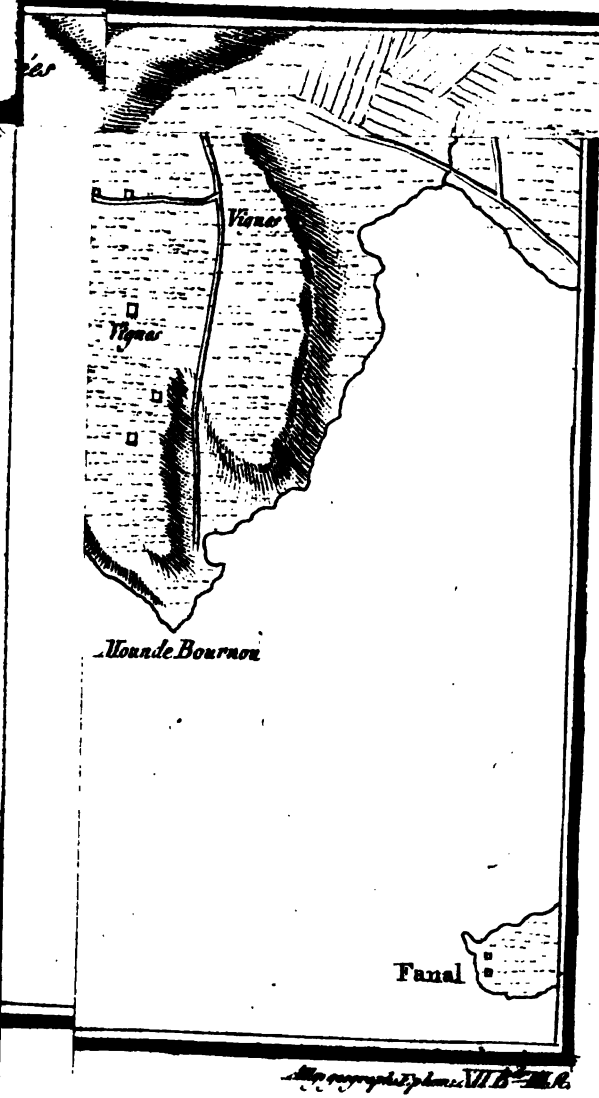
1. Wäge-Charte öfwer *Swea* och *Götha* Riken. 358
2. Poſtkarte ſämmtl. *K. K. teutſch* und *ungariſcher Erbländer.* —
3. Neueſte und vollſtändigſte Poſtkarte von ganz *Teutſchland* etc. etc. —
4. *Teutſchlands* Poſtkarte etc. von. J. *Heymann.* —

Vermiſchte Nachrichten.

1. Notizen über den franzöſiſchen Geographen *Nicolas de Fer.* 368
2. Auszüge aus einem Briefe aus Paris. — *Barbié-Dubocage* — Charten von *Aegypten* — Sammlungen, welche die Corvette der *Naturaliſt* mitgebracht hat — Neue Bücher — *Melling's* maleriſche Reiſe. 372
3. Notizen von neuen franzöſiſchen Schriften: *Annuaire du Dep. de la Sarre* — Notice ſur *Montpellier* — Bibliographie aſtronomique par *Lalande.* 376
4. Des Mineralogen *Bailly's* Brief aus Neuholland. 377
5. Journaliſtik: *Poſſelt's* Annalen. Ueber *Graubündten. N. Berliner Monatsſchrift*, Jul. u. Aug. Hrn. v. *Humboldt's* Brief aus Lima. 380
6. Neue kirchliche Eintheilung der piemonteſiſchen Departemente. 383
7. Kurze Notizen. — Charten vom Ruſſ. Feldzug in Italien — *Odeſſa* — *Wismar* — Gouv. *Tomsk* — Fürſt von *Metternich* — *Sieben-Inſeln-Republik.* 384
8. Anzeige. 385

Zu dieſem Hefte gehört:

1. Das Porträt von *Nicolas de Fer.*
2. Der (neueſte) Plan von *Konſtantinopel*, von *Kauffer* und *Lechevalier.* (Zur Erläuterung des Aufſatzes über die Nordküſte des Havens von Konſtantinopel, und zum beſſeren Verſtändniſs anderweitiger Schilderungen dieſer Hauptſtadt.)


Vignes
Vignes
Mounde Bournou
Fanal

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

GERHARD MERKATOR

gebohr. zu Rüremont d. 3. Marz 1512.
gestorb. zu Cölln d. 2 Dec. 1594.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Viertes Stück. October 1803.

ABHANDLUNGEN.

I.

Beſchreibung des Baſars zu Konſtantinopel

von

Friedr. Murhard.

Der groſse *Baſar* *) von *Konſtantinopel* gehört ohne Zweifel zu den ſehenswürdigſten und reichſten des ganzen Orients. Kein Fremder verläſst *Pera*,

*) Ich ſchreibe Baſar, nicht Bazar. In der ganzen Levante habe ich das *ſ* in dem Worte ſehr weich, aber

Pera, ohne ihn wenigſtens einmal durchſtrichen zu haben; aber man muſs hundertmal in demſelben geweſen ſeyn, um die ganze Pracht deſſelben überſchauet und von allen Seiten betrachtet zu haben. Kaum kann ein Theil von Konſtantinopel für den Reiſenden intereſſanter ſeyn als dieſer, wo alles in unnennbarer Fülle aufgehäuft iſt, was Morgen- und Abendländer unter tauſend Geſtalten und Formen hervorbringen. Nur gar zu oft habe ich zu bemerken Gelegenheit gehabt, welche theils unrichtige theils vage Vorſtellungen man ſich in Europa gewöhnlich von dieſer Anſtalt macht; vielleicht dürfte gegenwärtige Skizze etwas dazu beitragen, die Ideen darüber einigermaaſsen zu berichtigen.

Ein Ort, von dem aus eine Million Menſchen mit allen Sachen des Bedürfniſſes und Luxus verſehen wird, muſs unermeſslich ſeyn; mit dieſem Gedanken betrat ich die Straſse, die zum Baſar führt und ich fand mich nicht getäuſcht. Welch ein unendliches Labyrinth von Gängen und Reihen von Gewölben, welche unabſehbare Straſsen voll Waaren, die wie Irrgänge neben einander herlaufen und ſich durchkreuzen, welch ein erſtaunliches Gewühl von Käufern und Verkäufern? Wahrlich, wer ſich hier einmal verirrt hat, der kann halbe Tagelang umherlaufen und doch keinen Ausweg finden. Ohne Führer iſt es da unmöglich durchzukommen.

Dieſer

nie ſo ausſprechen hören, daſs es mit unſerm z übereinkäme. D. V.

Dieſer *Baſar* beſteht, ſeinem Haupttheile nach aus langen ſteinernen Gebäuden ohne Stockwerke in Geſtalt langer Gänge oder Kolonnaden. Oben ſind ſie gewölbt, entweder ebenfalls durch Stein oder von Holzwerk, auch an manchen Orten bloſs durch grüne Laubzweige, Reben oder Reiser gedeckt. In den bogenartigen Wölbungen ſind oben Löcher oder Fenſter angebracht, welche auch an manchen Orten verſchloſſen werden können, wodurch das Licht einfällt. Auf den beiden Seiten befinden ſich nun Buden ebenfals von Stein oder auch bisweilen von Holz, die entweder da, wo die Mauer zurücktritt, tief hinein ſich erſtrecken oder von da auslaufen und in den Gang hervorſtehen. Vier faſt unüberſehbare gewölbte Straſsen dieſer Art zeichnen ſich der maſſiven Bauart wegen beſonders aus und enthalten auch die koſtbarſten Waaren, dagegen laufen um dieſe herum eine faſt unendliche Menge kleinerer und engerer *Baſars*-Gaſſen, von denen auch ein groſser Theil bloſs aus neben einander liegenden Gewölben, Magazinen und Werkſtätten beſteht, die auf beiden Seiten ſich erſtrecken, ohne durch ein Dach mit einander verbunden zu ſeyn.

Daſs man im Morgenlande die *Baſars* zu bedecken ſucht, hat ſeinen Grund hauptſächlich darin, daſs man Käufer und Verkäufer auf dieſe Weiſe gegen alle Unannehmlichkeiten des Klimas und inſonderheit gegen die Hitze des Tages ſicher ſtellt und daſs man unter der Wölbung in beſtändiger Kühle einher gehen kann. Nichts wäre daher angenehmer als in jenen Stunden, wo unter dieſem

Himmel die Sonne alles zu verſengen ſcheint, in den Baſars einen Spaziergang zu machen; hätte man nur ein Mittel, ſich gegen das Gedränge Sicherheit zu verſchaffen.

Der *Baſar* in *Konſtantinopel* iſt eine Welt an und für ſich, in deren Sphäre tauſend Dinge vor ſich gehen, die man kaum in ganzen Fürſtenthümern Deutſchland's zuſammen finden würde: Handel und Verkehr beleben alle Glieder des Ganzen, Bedürfniſs und Gewinn ſind die groſsen Hebel deſſelben. Wir wagen uns mitten in das Gewühl, der Tag fängt an heifs zu werden, aber die gewölbten Dächer halten die brennenden Sonnenſtrahlen zurück und die maſſiven Steinmaſſen verbreiten eine liebliche Kühlung um sich her; doch bald wird dieſe durch die immerwährende Friktion der Menſchen unter und gegen einander verſcheucht und ein heifser Duft kommt uns von allen Ecken entgegen.

Immer ſchwüler wird es nun, je weiter wir uns in den Baſar hinein verſteigen. Allenthalben, wohin ich auch blicken mag, iſt Kauf und Verkauf, Gewinn und Verluſt in unendlichen Formen, in unendlichen Modifikationen. Schon liegt zwiſchen den Gewölben eine drückende Hitze. Ein allgemeines Getöſe der Menge ſchallt uns entgegen, dazwiſchen hört man auf den Seiten die Stimmen der Bietenden und Kaufenden. Keine wahre Freude ringsum, auf allen Phyſiognomien nichts als ein intereſſirtes Streben. Hier in dieſem weiten Umkreiſe krümmt ſich kein Rücken ohne Abſicht,

ſicht, rührt ſich keine Hand ohne Geld, zeigt ſich keine freundliche Miene ohne Bedeutung. Unſeliger Kaufmanns- und Krämergeiſt, wozu führſt du die Menſchen!

Aber ſchaue um dich, welch ein Ueberfluſs, welch eine Pracht von unzähligen Dingen umgiebt dich! Siehe da iſt Bude an Bude, Gewölbe an Gewölbe in unabſehbaren Reihen und Straſsen, und kaum iſt ein Plätzchen, das nicht mit Käufern und Verkäufern angefüllt wäre. Siehe, wie ſich da alles durch einander treibt, wie Arbeit und Mühe, Geldgier und Eigennutz auf allen Mienen abgedruckt ſind, nur Gewinn die einzige Belohnung iſt. Siehe, wie da alles nur ein Gewerbe zu ſeyn ſcheint, wie da tauſend und über tauſend Hände beſchäftigt ſind und alles lediglich um die zunächst liegenden Zwecke, und das Leben, das in dieſem Revier der groſsen Hauptſtadt gleichſam aufgelöſst ſich darſtellt, in ein allgemeines Kaufen und Verkaufen verzehren und zubereiten! —

Doch trete nun näher zu den Kaufmannsgewölben, durchlaufe ſie mit ſchnellen Schritten und wenn du dann ihren unendlichen Reichthum, ihre unendliche Mannichfaltigkeit erkannt haſt; dann fälle erſt ein Urtheil über den Inhalt des ganzen Baſars. Alles genau in Augenſchein zu nehmen, dazu würden kaum mehrere Tage hinreichen, deswegen laſst uns flüchtig nur die Straſsen des unermeſslichen Markts durchlaufen, und friſch die Eindrücke ſchildern, die ſie aufs Gemüth machen; auf ein näheres Detail zurückzukommen wird ſich in der Folge immer Gelegenheit finden.

Kaum

Kaum giebt es ein natürliches oder erkünfteltes Bedürfniſs, eine gröbere oder feinere Leidenſchaft zum Genuſs, kaum eine Wolluſt oder Laune oder ein Gefühl, das nicht hier Befriedigung, Nahrung und Sättigung fände. Was nur immerhin die kühne Phantaſie des Morgenländers erträumen mag, iſt hier in reichlichem Maaſse aufgehäuft; was er wünſchen und begehren mag, findet ſich hier vor, was die Sucht zu glänzen und die Begierde, alle Sinne zu kützeln, erheiſcht, iſt hier in unendlicher Mannigfaltigkeit; kaum ein Wunſch, ſey er auch noch ſo überſpannt und zügellos, kaum ein Durſt, ſey er auch noch ſo bizarr, er findet hier ſeine Erfüllung, ſeine Ueberſättigung, kurz, alles was der Orientaler bedarf oder zu bedürfen glauben kann, findet er hier, und wie? — nicht etwa in einem Gewölbe, nein in Dutzenden von Gewölben.

Statt der Theater der gröſsern europäiſchen Städte hat man in den morgenländiſchen den *Baſar*. Man beſuche ihn jeden Tag und nie wird man ohne Vergnügen von dieſem Schauſpiele zurückkommen. Keine wohl verzierte Kouliſſen und Vorhänge, keine mit Flittergold und falſchen Steinen und Perlen geſchmückte Helden geben dem Auge ein ſolch reizendes Bild, den übrigen Sinnen einen ſolchen Genuſs, wie das Gemälde eines türkiſchen Markts, das keine Täuſchung ſondern nur Produkte der Wirklichkeit enthält, die in namenloſen Schattirungen und Nuancen die Aufmerkſamkeit in immerwährender Spannung erhalten. Daher iſt auch der Baſar eine der vorzüglichſten

Se-

Seligkeiten des Muſelmanns und jenſeits des Grabes wird ihm ein noch unendlich reizenderer und prächtigerer verheiſsen. Man kann dieſen groſsen Schauplatz des Luxus und des Bedürfniſſes mit nichts beſser vergleichen als mit einer lebendigen beweglichen Gallerie niederländiſcher Gemälde.

Im ganzen Oriente iſt es allgemeine Sitte, daſs Buden von einerlei Waaren und Producte ihre Stelle neben einander haben; daher findet man auf dem *Baſar* beſondere Straſsen und Reihen von Läden für jeden beſondern Zweig der Handlung und des Erwerbs, ſo daſs man bei jeder Sache, die man kaufen will, eine auſſerordentliche Wahl hat und nicht gezwungen iſt, von einem Orte zu einem andern, um eines Bedürfniſſes willen zu gehen. Dieſe Anordnung macht einen ganz beſondern Eindruck auf das nicht daran gewöhnte Auge des Europäers, es fällt einem auf; man erkennt die Sache doch zugleich als ſehr einfach und bequem. Indeſſen giebt es auch viele Abweichungen von dieſer allgemeinen Regel und man kommt bisweilen an Orte, wo mancherlei Waaren neben einander feil geboten werden. Aber ein morgenländiſcher Baſar hat ausserdem noch ſo viele andere Eigenheiten und Merkwürdigkeiten, daſs ein Fremde, der auch die reichſten und glänzendſten europäiſchen Hauptſtädte beſucht hat, doch tauſenderlei Gegenſtände antreffen wird, die ſeine Neugierde reizen, und die er nirgends anderswo zu ſehen bekommt.

Was den räumlichen Umfang anlangt, den hier

hier jeder Zweig der Induſtrie und Handlung einnimmt; ſo iſt jede dieſer Baſarsſtraſſen wie eine kleine Leipziger- oder Frankfurter-Messe, nur mit dem Unterſchiede, daſs dieſe nur einige Wochen, der Jahrmarkt in *Konſtantinopel* hingegen Jahr aus Jahr ein fortdauert. Nun betrachte man näher den köſtlichen und unermeſslichen Inhalt dieſer Tauſende von Gewölben und Buden, man ſtelle ſich in Gedanken die ganze Gröſse des Baſars vor, wandele ſchnell von einer Seite zur andern, von einer Straſse zur andern, und man wird ſtaunen über die unendliche Menge der hier an einem Orte zuſammengehäuften Dinge. Kein Stand, kein Alter, kein Geſchlecht, keine Gemüthsart, kein Menſch, möge er auch von dem Vorgebirge der guten Hoffnung oder von den Geſtaden des baltiſchen Meeres hierher kommen, wird dieſen Ort ohne Sehnſucht zurück nach ihm verlaſſen können, denn hier iſt mehr als zehnfach das Palais-Royal.

Ich komme in die Straſse der Juwelenhändler.

Ein Reichthum von Millionen liegt um uns her ausgebreitet. Siehe wie die Brillanten in langen Reihen blitzen aus dem Helldunkel der Gewölbe, wie die Rubinen, Smaragde, Topaſe durch ihren farbigen Schimmer die Augen auf ſich ziehen und der Phantaſie glauben machen, hier ſey ein Aufenthalt von Feen. Dort hängen ganze Kaſten mit Ringen von unermeſslichem Werthe, hier Ohr- und Naſengehänge, eins ſchöner noch wie das andere. Dort ſiehſt du Gürtel, Kaftans, weibliche Turbans, Federn, Kopfputze mit Edelſteinen, hier Blumen, Dolche, Piſtolen, Pferdegehänge und Gezäume prun-

prunkend vom Glanze der Diamanten und Rosetten. Zwischen allen diesen Dingen von namenlosen Gestalten und Arbeiten prangen tausenderlei Kleinigkeiten zum Gebiete des Schmucks und der Garderobe gehörig, alle mit kostbaren Steinen verziert und eine die andere noch durch Pracht, künstliche Einfassung und Schleifung verdunkelnd.

Ich gehe weiter und trete in das Quartier der Gold- und Silberarbeiter; welch eine neue Fülle von schimmernden Gegenständen funkelt mir in's Auge? Staunend nähere ich mich den reichen Buden und bewundere die grosse Geschicklichkeit der Orientaler in diesem Fache. Wenn auch die Europäer die Asiaten in Schleifung und Einfassung der Edelgesteine übertreffen; so ist es doch schwerlich in Ansehung der Verarbeitung der edeln Metalle. Alles ist zwar nach morgenländischem Geschmacke, aber diese Feinheit in den unzähligen Zierrathen, diese Genauigkeit in dem goldenen und silbernen Schnitzwerke, diese deutlichen Umrisse und Gestaltungen in den vielen angebrachten Figuren, Namen und Schnörkeln gefallen auch dem Abendländer. Das Auge wird hier gleichsam zuerst gewonnen und die inneren Sinne folgen ihm übereilt nach. Merkwürdig sind besonders die vielen Gewölbe mit goldenen und silbernen Waffen, ein unermeßlicher Vorrath womit man ganze Brigaden der prächtigsten Nobelgarden ausrüsten könnte. Da siehst du Schwerder, Säbel, Dolche, kurze und lange Gürtelmesser, Pistolen, Büchsen, Waffengehänge und Ketten in unabsehbarer Menge. Man wird dergestalt verblendet, dass man unschlüssig

bleibt,

bleibt, welches Stück man zuerſt betrachten ſoll. Nicht ferne davon fallen einem zugleich die ſchönen Arbeiten in Stahl und Bronze, die unzerſtörbaren Klingen von Damaskus und Kairo ins Geſicht, mit tauſend Abwechſelungen und Verſchiedenheiten.

Ich gelange in einen andern Gang, das Zu- und Abſtrömen der Menſchenmenge iſt da ohne Ende; aber das Getöſs derſelben wird noch durch den hellklingenden Schall der Metalle übertroffen. Hier ſind die Wechſelbuden und nichts als Wechſelbuden. Unaufhörlich wird da auf allen Ecken Geld gezählt und der Klang der auf die Tiſche fallenden Gold- und Silberſtücke, der Zechinen und Piaſter tönt laut durch alle Räume. Hier iſt der groſse Tummelplatz der Armenier und Griechen, welche die Hauptwechſel-Geſchäfte machen. Welche Leidenſchaften auf den meiſten Geſichtern, welche Begierden in allen Zügen, kaum ſieht man bei den am meiſten beſetzten Pharaotiſchen ſo wilde und groteske Blicke. War es Einbildung oder Wirkſamkeit, genug mir ſchien auf allen Phyſiognomien der Wucher mit den lebhafteſten Farben gemalt, kaum daſs eine oder die andere eine gewiſſe Ruhe des Gemüths blicken lieſs. Da der Ort vor Feuer und Diebſtahl gut verwahrt iſt; ſo ſind hier in dieſen Gewölben erſtaunliche Summen in allen Münzſorten aufgehäuft, ſelbſt reiche Türken pflegen ihr Geld Sicherheits halber den Banquiers zu übergeben, die denn dafür ſtehen.

Weiterhin erblicke ich Straſsen und Kolonnavon Gewölben mit den feinſten Zeuchen, Tüchern und

und Stoffen; die neueſten, ſchönſten und prächtigſten Stücke aller Art ſind hier dem Auge anlockend ausgelegt. Welche enorme Magazine von europäiſchen und aſiatiſchen Waaren! Ganze Flotten von Schiffen könnten damit angefüllt, ganze Armeen gekleidet, ganze Königreiche in Ueberfluſs daraus mit allen zur Kleidung nöthigen Bedürfniſſen verſehen werden. Hier ſiehſt du Gold- und Silberſtoffe von Aleppo und Kairo, dort Brokate von Lyon; hier mit Perlen und Seide geſtickte Shawls aus Perſien und Hindoſtan, dort Mouſſeline aller Art aus England; hier feine baumwollene Mäntel aus Tunis, dort Leinwand aus Holland; hier aus Seide und Baumwolle nach orientaliſchem Geſchmacke gewirkte Zeuche aus Bruſa, dort Damaſte aus den venetianiſchen Manufakturen; hier europäiſchen Sammet, dort Teppiche aus Aegypten und Meſopotanien; hier goldene und ſilberne Borden aus der Provence, dort Stoffe aus Angora; hier marokaniſche Stickereien; dort Producte türkiſchen und griechiſchen Kunſtfleiſses. Was Eitelkeit und Pracht erheiſchen iſt in dieſem Theile des Baſars dergeſtalt gehäuft, daſs kämeſt du auch nackt wie Adam hierher, aber beide Hände voll Beutel mit Zechinen und Piaſtern, du innerhalb einer Stunde den reichſten und koſtbarſten Anzug in der ganzen groſsen Hauptſtadt haben könnteſt.

Ich habe erſt den allergeringſten Theil des unbeſchreiblich prachtvollen Waarenlagers in Augenſchein genommen; aber ich muſs weiter ſchreiten, denn es iſt noch unendlich viel übrig. Ich dränge mich durch das Volksgewühl, welches alle Ecken

Ecken beſetzt hält, und befinde mich endlich in dem Quartiere der Pelzhändler, und Kürſchner, ein kaum zu berechnender Vorrath von ruſſiſchen und ſibiriſchen Waaren liegt hier beiſammen, ganze Länder unter dem Nordpole, ſollte man denken, könnten damit vor allem Einfluſse der ſtrengſten Kälte ſicher geſtellt werden. Aber man wird ſich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, daſs alle Morgenländer mehr oder weniger Pelze tragen, daſs diele ſogar zu einer Art von Luxus bei ihnen geworden ſind und von dieſem Markte aus ein groſser Theil von Aſien und Afrika mit dieſen Waaren verſehen wird. Hier ſiehſt du Pelze für einen König und für einen Bauer, für Manns- und Weibsperſonen, für Reiche und Arme, Zobel, ſchwarze Füchſe, Hermeline von bewundernswürdiger Schönheit, Waſſerzobel, Kaninchen, gelbe Füchſe, Luchſe, Häute von ungebornen Lämmern von jeder Farbe und Zubereitung. Millionen würden kaum hinreichen, den Werth dieſes ungeheuren Pelz-Magazins zu bezahlen.

Wir wollen uns ſeitwärts wenden, und ſtoſsen auf eine neue Gallerie. Hier bieten die Zuckerbäcker und Süſſigkeitskrämer ihre unzähligen Leckerbiſſen feil. Willſt du die menſchliche Erfindungskraft anſtaunen; ſo begleite mich hierher. Wie da die köſtlichen und pikanteſten Sachen für den Geſchmack unter unendlichen Formen und Ausſtellungen erſcheinen! Siehe das Prisma zeigt keine Farbe, die man nicht dieſen niedlichen Speiſen zu geben gewuſst hätte; kaum iſt eine Verarbeitung der rohen Naturprodukte möglich, die hier nicht

nicht angebracht wäre. Man rühmt den erfinderiſchen Geiſt der franzöſiſchen und italiäniſchen Zuckerbäcker; man komme nach Konſtantinopel und man wird den morgenländiſchen den Vorzug einräumen. Man findet hier eine namenloſe Zahl von den reizendſten Konfiturwaaren, flüſſigen und trocknen Eſſenzen und Extrakten, Miſchungen und Zuſammenſetzungen; der Europäer kennt kaum den geringſten Theil davon.

Alles iſt ſo lieblich und üppig in Gläſern, Schachteln und Käſtchen ausgeſtellt, daſs es kein Wunder iſt, warum ſo viele der Vorübergehenden dabei verweilen und die Buden nicht verlaſſen können, ohne von einer oder der andern Sache gekoſtet zu haben. Wer Hang zu Näſchereien dieſer Art hat, der wird hier hinlängliche Befriedigung finden und kaum einmal da vorbeigehen, ohne die Hand an den Beutel zu legen, ſey es nun, um etwas zu kaufen oder um ihn vor der erſten Trunkenheit des Auges verwahrt zu halten. Die meiſten Sachen ſind indeſſen ſo wohlfeil, daſs ſich auch der gemeinſte Mann, der nur ein paar Parahs in der Taſche hat, damit verſehen kann.

Ich eile hinweg aus dem Gebiete der morgenländiſchen Zuckerbäcker, deren Buden ohne Unterlaſs mit Menſchen umringt ſind, und eine neue Straſſe umfängt mich, in der die Gewürzkrämer ihr Panier aufgeſteckt haben. Ein angenehm ſtärkender Duft kommt mir ſchon von fern entgegen, denn hier ſind die Vorrathskammern der köſtlichſten Produkte, die die Erde in Indien, Arabien, und Amerika

rika in ſo reichlichem Maaſse hervorbringt. Muskaten, Ambra, Biſam, Betel, Kaffee, Zucker, Pfeffer, Saffran, Zimmet, Opium, Indigo, Cochenille, Tabak von der verſchiedenſten Güte und ſo viele andere Sachen findeſt du in dieſem Bezirke des Baſars in erſtaunlichen Vorräthen; aber der Verbrauch dieſer Produkte des heiſsen Himmelſtrichs iſt auch hier ohne Vergleichung gröſser als in Europa. Noch auſserdem trifft man da hunderterlei Waaren an, die bei uns die Materialiſten und Spezereihändler feil haben, denn es werden an dieſem Orte auch Mehl, Reiſs, Waizen, Korn, Mais, Sago, Salz; Farbenſtoffe, Piſtazien, Datteln, Roſinen, Zibeben und überhaupt getrocknete Früchte und mehrere andere Kleinigkeiten, die im Haushalt nothwendig ſind, verkauft. Selbſt ſolche Waaren und Kompoſitionen, die in abendländiſchen Städten bisweilen lediglich in Apotheken zu haben ſind, werden in dieſen Buden feil geboten.

Wir ſchreiten weiter fort, der *Baſar* ſcheint dem Hafen zu ſich allmählich mit den Straſsen der untern Stadt zu vermiſchen; denn die Gewölbe von Stein hören auf und der Boden iſt ungepflaſtert, auch hin und wieder mit hölzernen Bohlen oder Brücken belegt. Ein neuer Anblick bietet ſich uns dar, aber ſo viel die Augen genieſsen, ſo viel leiden die Geruchsnerven in dieſen Quartieren, denn in dieſen Straſsen haben die Fleiſcher ihre Stelle, und weiterhin iſt der Fiſchmarkt, wo in einem Gewühl von Menſchen allerlei Fiſcharten verkauft werden. Es ſind peſtilenzialiſche Dünſte, womit die ganze Atmosphäre hier wie geſchwängert iſt

und

und man empfindet eine gewiſſe Art von Uebelkeit, die einen nöthigt, dieſe Gegend des Baſars ſogleich zu verlaſſen.

Uebrigens iſt an dieſem Orte mehr als irgendwo der Zuſammenfluſs des gemeinſten Pöbels ſo wie der ärmſten Klaſſe der Bewohner der türkiſchen Hauptſtadt, und welcher Fremde wollte ſich ohne Noth unter dieſe wagen. Ganze Haufen von Menſchen ſitzen da auf der Erde und ſättigen ſich, denn man kann das Fleiſch ſowohl als die Fiſche hier nicht nur roh, ſondern auch gebraten und zubereitet kaufen. Ueberall ſehe ich theils mitten auf der Gaſſe, theils nahe an den Buden die noch blutigen und zum Theil rauchenden Eingeweide von Thieren liegen, an denen Hunde freſſen, welche hier mit den Menſchen in Geſellſchaft ihre Mahlzeit zu halten ſcheinen. Ein niedriger, ekelhafter Anblick, den ich auf alle Art vermeiden will, noch einmal zu haben.

Ich zog meinen Begleiter zurück, welcher mich mit den verſchiedenen Gattungen der Fiſche bekannt machen wollte, die hier verkauft werden, und in eine andere Straſſe hin, wo ſich mir ein angenehmeres Schauſpiel zu eröffnen ſchien. Es war derjenige Theil des *Baſars*, wo die Schuſter ihre Werkſtätte haben; eine lange Reihe von Buden voll von arbeitenden Menſchen in den verſchiedenſten Haltungen und Stellungen. Kaum ſollte man denken, daſs ſo viele Leute von einem Gewerbe in einer Stadt ihren Lebensunterhalt finden könnten.

Die

Die Schuster gehören im Orient zu einer Zunft, die weit mehr geachtet ist, als bei uns, vermuthlich aus dem einfachen Grunde, weil sie dort weit feinere, schönere und künstlichere Arbeiten verrichten und mit besseren Materialien umzugehen haben, als die Mitglieder der Schustergilden in Europa. Wie fein ist das Leder, das sie zu verarbeiten haben, wie nett und sauber sind die Stiche, die sie in demselben anbringen, wie glänzend die Farben ihrer fertigen Arbeiten! — Hier sind Pantoffeln, Babuschen, Sandalen, Stiefeln, gelb, roth, blau, schwarz zu Tausenden zu haben, und diese verschiedenen Farben der morgenländischen Fussbedeckungen geben den Waarenlagern der hiesigen Schumacher ein so schönes Ansehn und der Geruch der Korduane ist so lieblich für die Nasen-Organe, dass man gern eine Zeitlang in den Umliegenheiten dieses Theils des Markts verweilt.

Diejenigen Stücke, welche für die Frauenzimmer bestimmt sind, werden besonders zierlich und kostbar verfertigt; ich sah manche welche mit Perlen und Edelsteinen geschmückt waren; aber in grosser Menge waren die mit Gold und Silber gestickten vorhanden. Nur in einer Farbe waren auf dem ganzen Markte keine zu finden, dies war die grüne. Sie ist heilig bei den türkischen Muselmännern und als ein Frevel gegen die Religion würde es bei ihnen geachtet werden, sich damit die Füsse zu bedecken oder sie mit diesen auch nur zu berühren. Man weiss, dass sich die Perser, welche sich zu einer andern Sekte des Moslemismus bekennen, wenig hieraus machen und oft auch grüne Fussbeklei-

kleidungen tragen, aber eben dieſer kleine Umſtand hat auch nicht wenig dazu beigetragen, den Haſs der Türken gegen dieſe ihre öſtlichen Nachbaren zu vermehren. Eben ſo bekannt iſt, daſs die Osmanen die Sache immer für ſo wichtig angeſehen haben, daſs ſie es ſogar den Perſern öfters zu einer der vornehmſten Friedensbedingungen machten, die grünen Sandalen und Pantoffeln abzulegen. Weniger bekannt dürfte vielleicht manchem der Leſer jenes Bon-Mot eines perſiſchen Königs ſeyn, der den Divan zu Konſtantinopel ſpöttelnd fragen lieſs: Wie es denn die Türken anfiengen, das Gras auf dem Felde nicht mit Füſsen zu treten, welches doch ebenfalls die heilige Farbe trüge? — Indeſſen müſſen ſich doch die Perſer, welche nach Konſtantinopel kommen, nach der Sitte des Landes fügen; ich habe ihrer viele auf den Straſsen geſehen, aber nie einen mit grünen Babuſchen.

Die morgenländiſchen Schumacher gleichen auch mehr Fabrikanten als die meiſten der europäiſchen; ſie haben allezeit einen groſsen Verlag ihrer Arbeiten und gelangen oft zu groſsem Vermögen. Die Preiſse ihrer Waaren ſind übrigens in der Türkei ſehr verſchieden, je nachdem die Arbeiten und die dazu genommenen Materialien feiner ſind; die Konſtantinopolitaner haben indeſſen weit und breit den gröſsten Ruf und ihre Produkte werden daher auch in den entfernteren Gegenden weit theurer bezahlt und von den Reichen und Vornehmen lieber genommen als die einheimiſchen. Endlich verdient es noch einer Bemerkung, daſs

die Arbeit der türkiſchen Schuſter von der der europäiſchen ſo ſehr verſchieden iſt, daſs keiner von beiden des andern Produkte zu verfertigen im Stande iſt; die Europäer, welche fränkiſch gekleidet gehen, müſſen aus dieſer Urſache ihre Schuhe und Stiefeln allezeit bei Peraiſchen Schumachern arbeiten laſſen.

Nicht minder merkwürdig iſt für den Europäer das Quartier der morgenländiſchen Schneider, die gleich den andern Handwerksleuten ganz offen und bei dem Geräuſche der um ſie herum ſchwärmenden Menge mit einer Emſigkeit arbeiten, daſs ſie auf nichts zu achten ſcheinen, was in ihrer Nähe vorgeht. Auch ihre Arbeit iſt von der ihrer europäiſchen Zunftgenoſſen ganz verſchieden, aber ſie hat viel Aehnlichkeit mit der unſerer Frauenſchneider. Unſere Mannsſchneider wären nicht im Stande, die Kleider der Orientaler zu verfertigen. Der Unterſchied zwiſchen Manns- und Weiberſchneidern in Europa fällt übrigens in der Türkei ganz weg, theils weil hier die Kleidungsſtücke beider Geſchlechter ſehr wenig von einander verſchieden ſind, theils weil die Frauenzimmer unter ihren Sklavinnen oft Schneiderinnen haben.

Wir ſetzen unſern Spaziergang nach einer andern Seite, fort und ich ſehe mich auf einmal zwiſchen den Werkſtätten der Seiden- und Baumwollenſpinnereien, welche hier auf offener Straſse ſich befinden. Welche raſtloſe Thätigkeit herrſcht hier überall! Die Arbeitsleute in der Türkei ſind ſehr verſchieden von den teutſchen, dies finde ich

im-

immer mehr, je mehr ich sie gegen und miteinander vergleiche, und ich möchte jene diesen bei weitem vorziehen. Bei grosser Genügsamkeit sind sie emsig und fleissig und wenn sie auch bisweilen langsam arbeiten, so verrichten sie doch ihre Geschäfte desto länger. Tag aus Tag ein setzen sie ihre Arbeiten fort, da kennt man keine blauen Montage, keine Feierabende, keine Feiertage, nur während der Zeit des Beirams erholt man sich. Ausschweifungen überlassen sie sich selten und Trunkenheit ist fast unerhört bei ihnen.'

Ihre Werkzeuge sind meistens so einfach, so grob und so gering, dass der Europäer sich nicht genug darüber wundern kann, wie sie damit so niedliche und künstliche Sachen zu Stande bringen. Besässen sie feinere und bessere, sie würden gewiss ihre Arbeiten zur höchsten Vollkommenheit bringen, so aber muss natürliche Geschicklichkeit und erfinderischer Geist ihren Mangel ersetzen. Man findet dies in allen despotischen Staaten Asiens, erst in Hindostan, China und Japan fängt man an, sich zusammengesetzterer, aber darum auch kostbarerer Werkzeuge zu bedienen. Ich glaube den Grund davon darin gefunden zu haben, dass in der Türkei so wenig wie in Persien wegen der Barbarei der Regierungen und der unzähligen Unterdespoten ein dauerhafter Wohlstand der Individuen möglich ist; der Geist eines schlecht organisirten Despotismus widerstrebt jeder Vervollkommnung der Künste, erstickt jeden Keim höherer Industrie. Wie soll der Handwerksmann auf Verbesserung seiner Kunst und auf Erfindung nützlicher Werkzeuge denken,

da er ſehr wohl weiſs, daſs dies nur die Augen ſeiner Oberen auf ihn ziehen und Anlaſs geben würde, von ihm noch mehr Geld zu erpreſſen? — Wie ſoll er ernſtlich ſich angelegen ſeyn laſſen, etwas zu vervollkommnen, da er die Geſchichte von Tauſenden vor ſich hat, welche etwas Aehnliches unternahmen und denen ihre Entdeckungen nur zum Unglücke gereichten; da alles ſo veränderlich um ihn herum iſt, daſs er nicht wiſſen kann, was morgen aus ihm werde. Ueberdies beſteht ja immer die gröſsere Menge der arbeitenden Klaſſe aus armen Leuten und bekannt iſt der allgemeine Hang der Orientaler zum Alten und ihr Abſcheu gegen jede Art von Neuerungen.

Noch eine Bemerkung fällt mir hier bei, die gleichfalls dazu dienen wird, den Ausſpruch zu bewähren, den einſt *Bonaparte* that. Es giebt nur zwei Nationen auf Erden, das ſind die Abendländer und die Morgenländer, in allen Stücken zeigen ſie ſich als Antipoden, im Groſsen wie im Kleinen. Man beſuche einen europäiſchen Markt, was da die Weiber für eine Rolle ſpielen, wie ſie da ihre Waaren noch beſser auszubieten und an den Mann zu bringen verſtehen, als das männliche Geſchlecht, wie ſie in alle Geheimniſſe des Handels und Erwerbs eingeweiht zu ſeyn ſcheinen und ihren Gatten auf tauſenderlei Weiſe nützen. Man durchſtreiche nur die Straſsen von Paris und den Mittelpunkt der Stadt, das Palaisroyal, überall, wo etwas zu verkaufen iſt, ſind Frauensperſonen, die es verkaufen und haben nicht ſogar die Fiſchweiber bei der Revolution eine politiſche Rolle geſpielt?

ſpielt? Von allem dieſem kein Schatten in Konſtantinopel; auf dem ganzen Baſar ſieht man in den Buden nichts als Mannsperſonen, nur dieſe bieten ihre Waaren aus, nur dieſe verkaufen; die türkiſchen Weiber gehen die Geſchäfte ihrer Ehegenoſſen ſchlechterdings nichts an und ſie miſchen ſich auch in keins derſelben. Welch ein Kontraſt gegen die ſchönen Europäerinnen, die an allem, was die Arbeiten ihrer Männer betrifft, ſo warmen Antheil nehmen und ihnen in jeder Hinſicht ſo treue Dienſte leiſten. Nur einige verſchleierte Weiber ſah ich, welche Baumwolle und geſponnenes Garn verkauften; aber ſie waren wie leicht zu vermuthen iſt, von ſehr gemeinem Schlage. Aber darum iſt doch der Baſar nicht leer von muſelmänniſchen Weibern, im Gegentheil erblickt man ihrer beſtändig ſehr viele auf demſelben, ſey es nun, um blos hier zwiſchen den Buden und Gewölben einen Spaziergang zu machen, oder um für ſich und ihren Haushalt einzukaufen. Jedoch kann ich wohl ſagen daſs ich nie vornehme Frauenzimmer innerhalb des Gebiets des Baſars angetroffen habe.

Ich beſuchte auch den Bezirk, wo die Leder-Arbeiter ihre Stelle haben und ich konnte nicht genug ihre Geſchicklichkeit bewundern. Die Kunſt, welche die Türken beſitzen, die ſchönſten und feinſten Korduane zu verfertigen, iſt noch zur Zeit zum Theil Geheimniſs, keine andere Nation kann es ihnen hierin zuvorthun, und ſelbſt nach England und Frankreich werden ihre Leder-Fabrikate in groſser Menge ausgeführt. Eben ſo ſehenswürdig waren für mich die türkiſchen Färbereien, wo

man

man der Wolle, Baumwolle und den Seidenstoffen ein solch dauerhaftes Kolorit zu geben weiss, dass keine Zeit vermögend ist, es zu bleichen oder zu vertilgen. Wer kennt nicht bei uns das türkische Garn, womit ganze Schiffe nach Europa geladen werden und das wir Europäer noch bei weitem nicht in gleicher Güte nachzumachen verstehen? Alles wetteiferte hier überall in Thätigkeit und des Kaufens und Verkaufens war kein Ende. Dass dieses in den engen Strassen ein eignes seltsames Gedränge nicht blos von Menschen, sondern auch von Gerüchen und dann wieder von Erscheinungen für das Auge erzeugt, lässt sich denken und die orientalischen Kostüme spielen bei diesen Schilderreien ohne Zweifel eine eben so grosse Rolle als die auf diesem Schauplatze handelnden Menschen selbst.

Noch giebt es hier eine grosse Menge Buden, worin tausend Kleinigkeiten zum Nutzen und zum Vergnügen zu haben sind. Ich möchte sie mit unseren Bijouteriegewölben vergleichen, wenn ihr Inhalt nicht noch mannichfaltiger wäre; sie geben einen Anblick, dessen Reichthum, Glanz und Flitter selbst Augen blendet, die die bunteste Mannichfaltigkeit zu sehen gewohnt sind. Die Sachen sind meistens in einer gut gewählten Farbenmischung geordnet und dies macht einen solchen Eindruck, dass sie schon von fern ins Auge funkeln. Man findet hier alles, was eine prächtige und reinliche Garderobe, in welcher Einschränkuug, für welchen Geschmack, für welchen Beutel und in welchem Umfange man will, in wenig Augenblicken füllen kann.

kann. Aufgethürmte Reihen von Uhren, meiſtens mit arabiſchen Ziffern, ſtehen da neben hundert Kleinigkeiten aus franzöſiſchen und engliſchen Manufacturen. Gefäſſe von Glas und Kryſtall meiſtens mit Gold verziert aus Venedig und Böhmen ſchimmern hier neben namenloſen Bagatellen von rothem und gelbem Korduan; Parfumerien findeſt du in dieſen Gewölben von allen Gattungen neben ſtärkenden Eſſenzen, Stücke von Taffet, worauf mit Gummiwaſſer goldene und ſilberne Blumen gemahlt ſind und woraus für die Frauenzimmer Hemder und Beinkleider verfertigt worden, neben gefärbten und mit bunter Seide geſtickten Tüchern von Leinewand, welche zu Tafelbedeckungen gebraucht werden, kleine goldene Ringe und Ketten für eine Bäurin und Aigretten von Brillanten und Perlen für eine Königin, neben Dutzenden von Löffeln aus ſchwarzem Ebenholz und Elfenbein und Schüſſeln und Kaffeeſchalen aus Porzellan von Japan, goldene und ſilberne Einſätze von jeder Gröſse neben ſchön verzierten und gemeinen rothen Pfeifenköpfen, langen Pfeifenröhren und Mundſtücken aus gelbem Bernſtein oft mit grünen und rothen Zierrathen verſehen oder mit Perlen und Edelſteinen geſchmückt, und ſo viele andere Dinge, denen ich in unſerer Sprache nicht einmal Namen zu geben wüſste, in buntem Gemiſch neben einander.

In der Nähe erblicke ich auch Gewölbe, worin ganze fertige Kleider zu verkaufen ſind, nach türkiſchem, arabiſchen und perſiſchen Geſchmacke, für das Klima von Thrazien und für das von Aegypten und Arabien, für Muſelmänner und Nicht-Muſelmän-

männer, für Manns- und Weibsperſonen; eine Bequemlichkeit, die man in kleinern Städten entbehren muſs, im Morgenlande aber weit häufiger anzutreffen iſt, als in unſeren deutſchen Nordländern, wo man doch der Kleidung weit weniger entbehren kann, als unter dem milden Himmelsſtriche der Türkei. Auch fertige Meubles für ein morgenländiſches Zimmer ſind auf dem Baſar zu haben, kleine runde Tiſchchen, ausgeſtopfte Kiſſen und Matrazen für die Divans, Spiegel, und Hausgeräthe für die Küche.

Aber iſt denn hier alles bloſs für den Körper berechnet und gar nichts für den Geiſt? fragte ich meinen Begleiter, als wir ſchon zwei Stunden lang in dieſem groſsen Revier der Stadt herumgegangen waren. O nein, antwortete er mir, auch Geiſtesnahrung iſt hier; aber freilich nach morgenländiſcher Art und hierauf führte er mich in eine enge Straſse des Baſars, welche ein Durchgang zu ſeyn ſchien, und ſiehe ich befand mich mitten in einer langen Reihe von Buchläden. Türkiſche, perſiſche, tartariſche, arabiſche Schriften in Folio, Quart und Oktav lagen da auf Tiſchen in groſser Menge, meiſtens waren es Manuſcripte, aber ſchön gemalt und mit Farben und Gold und Silber überall verziert; indeſſen fand ich doch darunter mehr gedruckte Bücher als ich erwartet hatte. Faſt hätte ich jedoch erſtere den letzteren vorziehen mögen, denn ſie übertrafen ſie weit an Schönheit und Eleganz.

Alle Bücher waren gebunden; aber auch der Ein-

Einband ganz anders wie bei uns, alles nach orientaliſchem Geſchmacke. Ich erkundigte mich nach den Preiſsen einiger Bücher, ſie waren aber alle enorm theuer, meiſtens das Stück zu dreiſsig, funfzig, achtzig Piaſter, für einige Werke wurden ſogar mehrere hundert Piaſter verlangt.

Die Bücherverkäufer ſchienen faſt alle Gelehrte zu ſeyn; wenigſtens wuſsten ſie von vielen ihrer Bücher den Inhalt und konnten ſowohl türkiſch als arabiſch und perſiſch ſehr fertig leſen. Manche derſelben waren auch zugleich Abſchreiber und Maler von Büchern, deren es auf dem Baſar eine groſse Menge giebt; nur iſt auch dieſe Arbeit ſo theuer, daſs mancher Schriftſteller hunderte von Piaſtern bezahlen kann, wenn er eins ſeiner Werke, das nur etwas weitläuftig iſt, gut abgeſchrieben zu haben verlangt. Bei den Buchhändlern ſind übrigens auch zugleich alle Schreibmaterialien zu finden, als Stifte zum Schreiben, Pinſel zum Ausmalen der Buchſtaben, Papier, das gewöhnlich von Venedig und Marſeille kommt; aber in der Türkei erſt geglättet wird, um zum türkiſchen Schreiben tauglich zu werden, Farben, Falzbeine und andere Kleinigkeiten. Die Dinte wird aus Galläpfeln und geſtoſsener Kohle oder Kienruſs verfertigt und zum Ausmalen der Anfangsbuchſtaben, der Kolumnen, Zeichen und Ueberſchriften liebt man beſonders die goldene, ſilberne, rothe und grüne Farbe.

Das, was ich bisher von dem Baſar zu Konſtantinopel erzählt habe, iſt nur der geringſte Theil der

der mannichfaltigen Anſichten, die dieſer unermeſsliche Schauplatz von Handel und Verkehr darbietet. Die zahlloſen Buden auf beiden Seiten, zwiſchen denen man einher geht, gleichen den Kouliſſen in einem Theaterpallaſte und auf den Räumen zwiſchen ihnen wechſeln die Szenen ohne Unterlaſs. Noch mehr paſst zuweilen dieſe Analogie, wenn die Sonne untergegangen iſt und der Abend auf ſeinen grauen Fittichen ſich nähert; denn alsdann findet oft eine allgemeine Illumination ſtatt durch tauſende von Laternen und Lampen. Nicht nur die Straſsen ſelbſt werden auf mancherlei Art in der Mitte von oben herab und auf den Seiten erleuchtet, ſondern auch jeder Inhaber eines Gewölbes beſtrebt ſich, ſeine Waaren durch eine geſchickt angebrachte Illumination noch reizender und anſprechender zu machen. Wer an dieſen Anblick nicht gewöhnt iſt, ſollte faſt glauben, es ſey ein Volksfeſt, das man durch dieſe Lichtwerke ehren wolle.

Auch iſt alsdann der Baſar gegen Abend eben ſo ſehr mit Menſchen angefüllt, wie am Tage; das Gedränge und Gewühl in den Straſsen iſt das nämliche und die namenloſen ſtets abwechſelnden Szenen, Gruppen und Erſcheinungen gewinnen noch durch die zurückgeworfenen Strahlen ſo vieler Lichter. Soll ich die Empfindung ſagen, die ich Anfangs bei der erſten Anſicht eines ſolchen erleuchteten morgenländiſchen Baſars hatte; ich erinnerte mich dabei lebhaft an unſere Chriſt- und Neujahrsmärkte, wenn ſie bei Nacht illuminirt und die ganze Plätze, wo die Buden ſtehen, voll

von

von Menschen sind. Nur haben wir diesen festlichen Anblick lediglich ein paar Tage im Jahre, in den orientalischen Städten hingegen kann man ihn weit öfter genieſsen.

Aber es giebt noch ein Grund, warum die Basarstrafsen gegen Abend oft noch volkreicher werden, als sie am Tage waren. Die Abende sind nämlich in allen Ländern der Levante gewöhnlich angenehm kühl, bei der drückenden Hitze des Tages wagt sich Niemand aus dem Hause, es müfste denn Geschäfte halber seyn; allein sobald es dunkel wird, fängt man an, sich auf Spaziergänge zu begeben, um sich an der frischen Luft zu laben. Will man nun zugleich das Auge an dem Vergnügen Theil nehmen lassen; so besucht man die Gänge auf dem Basar und die luftigen Umliegenheiten desselben. Schon in Bukarest und Jassy geschieht dies von Bojaren und Fremden; ja in diesen Städten hat man sogar die Gewohnheit, bei Nacht gewöhnlich nach der Abendmahlzeit in den Strafsen spazieren zu fahren. Ganze Reihen von Wagen und Karossen begegnen einem da in der Dunkelheit, blofs in der Absicht, um die Kühle der Abendluft zu genieſsen; denn von gesellschaftlichen nächtlichen Assembleen und Gastereien, wie in Europa, ist man im Orient kein Freund. Der Basar ist auch in diesen Städten mit Spaziergängern angefüllt, sobald die Dunkelheit einbricht. In Konstantinopel müssen indessen die Franken dieses Vergnügens meistens entbehren, denn Pera liegt doch schon zu weit von dem Mittelpunkte der Hauptstadt entfernt, um mit eben der Leichtigkeit sich gegen Abend auf dem Basar einzufin-

finden, als die Bewohner von Konſtantinopel ſelbſt; man hat da auch andere nächtliche Beluſtigungen; um ſo häufiger aber wird dieſer Ort von den eingebornen Muſelmännern und Griechen beſucht.

Nur denke man ſich unter der Beleuchtung eines morgenländiſchen Baſars keine Illumination, wie ſie des Abends in den Hauptſtraſſen von London oder im Palaisroyal zu Paris ſtatt findet. Der Orientaler hat einen ganz andern Geſchmack, als der Europäer und leicht dürfte jener dasjenige für häſslich halten, was dieſer ſchön findet. Die Baſars-Erleuchtung iſt eine orientaliſche Beleuchtung und nach dieſer Vorausſetzung kann erſt ihr Werth gehörig beurtheilt werden. Uebrigens verſteht man es auch hier, durch Transparenz dem Lichte mannichfaltige, artige und grell in die Augen ſallende Farben zu ertheilen. Da der Hauptheil des Baſars oben bedeckt iſt; ſo hat man noch den Vortheil, daſs die Lichter, wenn ſie auch nicht in Laternen ſtehen, nicht leicht verlöſchen.

Einen Fehler haben indeſſen die Buden und Gewölber in vielen Theilen des Baſars und dieſer iſt, daſs ſie zu eng ſind und gar zu wenig Raum in denſelben iſt. Ich weiſs nicht, ob dies abſichtlich ſo eingerichtet iſt; aber gewöhnlich findet der nämliche Fall auch in anderen Orten der Türkei ſtatt. Ich war geneigt, Anfangs zu glauben, es ſey dies nur ſo in Konſtantinopel, aber ich habe es nachher faſt überall wohin ich kam, in Klein-Aſien ſowohl als weiterhin angetroffen. Es giebt Stellen die ſo wenig Platz haben, daſs die Kaufleute kaum ihre Waa-

Waaren darin gehörig auslegen und für ihre eigne Perſon ſitzen können. Die Käufer können nicht hineintreten, ſondern müſsen vor der Bude auf der Baſarsſtraſse ſtehen bleiben. Dies iſt nun eine groſse Unbequemlichkeit, da man an dieſem Orte nur immer beſorgt ſeyn muſs, daſs man von dem Gedränge nicht fortgeſtoſſen wird. Hat man vollends viel einzukaufen und iſt genöthigt, mancherlei mit den Handelsleuten zu reden, ſo iſt man gar übel daran. Aber nicht nur die Gewölbe, ſondern auch die Gänge zwiſchen denſelben ſind oft gar zu wenig geräumig und man kann ſich leicht vorſtellen, wie viel man da von der aufdringenden und ſich nach entgegengeſetzten Richtungen begegnenden Maſse zu erdulden hat.

Auſſerdem iſt das Innere der Gewölbe gröſstentheils finſter, ja bisweilen ſo dunkel, daſs die Negozianten, ſelbſt am hellen Tage Licht anzünden müſſen, um die verlangten Waaren herbeizuſuchen. Dieſs muſs beſonders dem ſehr auffallen, der die lichtvollen Zimmer der Kaufleute in London und Paris geſehen hat, in denen man ganz vorzüglich dafür ſorgt, ſo viel Helle als möglich ins Waarenlager zu bringen. Man ſagte mir, man habe dieſe Einrichtung mit Fleiſs ſo getroffen, damit den Sonnenſtrahlen ſo viel als möglich der Eintritt verwehrt werde, weil man es ſonſt hier im Sommer nicht vor Hitze aushalten könnte. Dagegen iſt es aber auch der dicken Steinmaſſen und der Verhinderung alles eindringenden Sonnenlichts wegen zur Winterszeit hier ſo kalt, wie in einem europäiſchen Keller; alsdann müſſen ſich die Kauf-

Kaufleute durch dicke Pelze vor dem Froſte zu ſchützen ſuchen; auch ſogar oft zu Kohlenpfannen und Feuerbecken ihre Zuflucht nehmen.

Die Erleuchtung des Baſars dauert aber gewöhnlich nur ſehr kurze Zeit, denn bald nach Sonnenuntergang verſchlieſsen ſchon die meiſten Kaufleute ihre Gewölbe, welches vermittelſt Vorhängeſchlöſſer, eiſerner Thüren und Fallbreter geſchieht, und ſpäterhin verliert ſich alles weg vom Markte. Die Handelsleute, welche in den Baſarsgewölben ihre Waaren feil bieten, wohnen nämlich nicht da wo ſie ihre Kauflager haben, ſondern zerſtreut in der Stadt herum in ihren eigenen Häuſern. Morgens begeben ſie ſich täglich auf den Baſar und Abends kehren ſie in ihre Wohnungen wieder zurück. Ihr Mittagsmahl verrichten ſie in ihren Gewölben, wohin es ihnen gebracht wird. Die ärmeren Klaſſen von Krämern kaufen ſich ihr Eſſen auf dem Baſar ſelbſt, wo man die Speiſen fertig haben kann.

Da es für die Handelsleute unbequem iſt, jeden Tag einen weiten Weg zu thun und ihre Waarenlager ſehr entfernt von ihren Wohnungen zu haben; ſo drängt ſich alles der Nähe des Baſars zu. Daher findet man nahe bei dieſem Quartiere der Stadt eine Menge Straſsen, worin Niemand als Kaufleute wohnen; mancher hat eine ſo bequeme Wohnung, daſs er kaum ein paar Schritte zum Markte zu thun hat. Dagegen giebt es doch auch viele, welche halbe Stunden, auch Stunden täglich zu gehen haben, um zu ihren Buden zu gelangen.

Auf-

Auffallend ist mir immer die gute Polizei im Basar in Vergleichung mit der Barbarei der Regierung und der Nation gewesen. Diebstahl ist hier fast unerhört; nur äusserst selten ereignen sich dergleichen Fälle; ich weiss gewiss, dass auf unsern Messen und Jahrmärkten in wenigen Tagen mehr gestohlen wird als hier das ganze Jahr und dennoch ist das Gedränge an diesem Orte bisweilen sicher noch stärker als an jenen. Die Basars-Baschis haben die Oberaufsicht und ihre Diener sind durch den ganzen Markt zerstreuet; häufige Patrouillen vermehren noch die Sicherheit. Des Nachts über bleiben aber allezeit gewisse Wächter mit Stangen und Lampen innerhalb des Basars und machen darin beständig die Runde.

Viele Basarsstrassen haben auch Thore, welche des Nachts über verschlossen werden, so dass alle Waarenlager hinter zwei und mehreren Schlössern sicher sind. Man erzählte mir, vor nicht gar langer Zeit sey ein listiger Betrug entdeckt worden; eins das Basarthore war nämlich so künstlich verfertigt worden, dass ein Stück desselben von dem, der um die Sache wusste, leicht ausgehoben werden konnte, ohne dass man selbst bei Tage aller angewandten Aufmerksamkeit ungeachtet diese Einrichtung zu bemerken im Stande war. Die Wächter aber ertappten den um Mitternacht durch die Oeffnung in den Basar geschlüpften Dieb und durch sein Geständniss kam die Sache ans Tages-Licht. Seit der Zeit werden die Thore und Ausgänge in die Stadt von den *Harifs*, so nennt man die Basarshüter, mit besonderer Aufmerksamkeit bewacht.

Ue-

Uebrigens werden, ſobald ein Volksaufruhr ausbricht oder auch nur zu befürchten iſt, die *Baſars* geſchloſſen, die Kaufleute verſchlieſſen wie für die Nacht ihre Buden und bleiben zu Hauſe. Handel und Verkehr ſtockt alsdann eine Weile. Dies iſt eine nothwendige Vorſicht, denn gewöhnlich iſt in ſolchen Fällen der Pöbel darauf bedacht, die Baſars-Gewölbe zu plündern, auch werden durch eine ſolche Einrichtung Uebelgeſinnte abgehalten, den anfänglichen Schrecken, wodurch ein Volkstumult die Gemüther betäubt, zu Räubereien und Diebs-Anſchlägen zu benutzen. Eben dieſe Veranſtaltung wird getroffen, wenn Feuersbrünſte in Gegenden entſtehen, die in der Nähe des Baſars ſich befinden. Dieſe Sicherheit genieſsen diejenigen Straſsen des Markts nicht, welche keine Thore und Bedeckungen haben; hier müſsen ſich die Handelsleute damit begnügen, die Thüren ihrer Buden, ſo feſt als möglich zu verſchlieſſen. Man hat Beiſpiele, wo ſie auch ſogar gezwungen waren, ihr Haab und Gut mit gewaffneter Hand zu vertheidigen; beſonders haben ſich darin bei manchen Auftritten die griechiſchen Kaufleute durch ihren Heldenmuth ausgezeichnet. Nur ſchwebt über dieſen bei ſolchen Vorfällen eine doppelte Gefahr, denn gelingt es ihnen auch, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und die Räuber von ihren Buden abzuhalten; ſo kann es doch nicht fehlen, daſs bei ſolchen Gelegenheiten ein oder der andere der Türken ſein Leben verliert. Die Angreifenden ſind nämlich faſt immer Muſelmänner. Nun gebietet ein eben ſo barbariſches als ungerechtes Geſetz, kein Chriſt ſolle ſich in irgend einem Falle ungeſtraft unterſte-

stehen, einen Anhänger des Moslemismus zu tödten. Gelingt es also auch den Griechen, ihre Waarenlager zu beschützen; so kommen sie doch nachher in viele andere Verantwortlichkeiten und müssen sich selbst bei der Vertheidigung ihrer Güter gegen Räuberhände mit Behutsamkeit benehmen. Dass dies auf der andern Seite die Türken desto kühner und muthiger bei ihren diebischen Angriffen machen muss, ist eine natürliche Folge.

Dies wäre kurz, was ich jetzt von einem der grössten Schauplätze des menschlichen Handelsgeistes zu sagen wusste. Nur denke man nicht, dass ich in diesen wenigen Blättern das grosse Gemälde erschöpft hätte, davon bin ich noch weit entfernt; nur einige Partien aus demselben die sich mir zunächst darboten oder vorzüglich auf meine Aufmerksamkeit wirkten, wollte ich hier vorläufig ausstellen, das übrige überlasse ich einem wärmern und zugleich zartern Pinsel. Ein Mann, dessen Gefühl durch tiefe geometrische Untersuchungen gleichsam abgestumpft, dessen Geist in den höhern Gefilden der Analysis zu schweben gewohnt ist und dessen Denkkraft so zu sagen eine mathematische Richtung angenommen hat, fühlt sich dazu wenig tüchtig. Doch dürfte sich vielleicht in der Folge noch mehrmals Gelegenheit darbieten, auf diesen interessanten Gegenstand wieder zurückzukommen.

Nichts habe ich gesagt von zahllosen Zweigen der Gewerbe, Künste und des Handels, ohne die eine grosse Stadt nicht bestehen könnte, von namenlosen Arten und Kunstgriffen der Spekulation

und der Begierde nach Erwerb, die hier so gut ihr Lager aufgeschlagen haben, wie in anderen Städten. Wird man mir es verzeihen, dafs ich z. B. nicht einmal der Kupferarbeiter, Kesselschmidte, Schlosser, Tischler, Nadler — erwähnt habe, die in der Levante so ganz anders wie bei uns ihre Geschäfte verrichten? Wird man nicht erwarten, hier etwas von den Schaaren von Charlatanen, Aerzten und Arzneibereitern zu finden, die auf den morgenländischen Basaren eben so gut ihre Stelle haben, als die Verkäufer der Speisen und Getränke, als die Zauberer, weisen Männer und Propheten? — Doch dann hätte ich ja von dem Basar allein ein ganzes Buch schreiben müssen, wenn ich alles haarklein hätte hererzählen wollen, was innerhalb dieses grofsen Reviers und in dessen weitläuftigen Umliegenheiten täglich sich ereignet und abwechselt, wenn es mir darum zu thun gewesen wäre, genau zu malen, wie das alles und jedes in ungezählten Modifikationen lebt, sich regt und bewegt auf diesem unendlichen Markte, und wenn eine Partie der Schilderei nach der andern zur Klarheit hätte hervorgehen sollen.

Aber man bilde sich nicht ein, dafs in dem grofsen Konstantinopel der Basar der einzige Ort sei, um den sich aller Handel und Verkehr dreht; die morgenländischen Städte haben das Eigene, dafs sie überall einem öffentlichen Markte gleichen und auch die meisten Strafsen der türkischen Hauptstadt und sogar in mehreren Vorstädten kommen einem beständig wie Leipziger Jahrmessen vor. Nicht nur giebt es nämlich hier auffer dem grofsen

Basar

Basar noch viele kleinere, sondern auch jede Vorstadt hat einen eignen und überdies sieht man fast in jeder gangbaren Gasse, Krambuden in solcher Menge, dass die ganze Stadt sich einem überall wie ein allgemeiner Basar darstellt.

Besonders gleicht derjenige Theil von Konstantinopel, der der jüdischen Nation eingeräumt ist, einem beständigen Stapelplatze des Verkehrs und der Handlung. Diese Judenstadt zieht sich nahe beim grosen Basar von dem Hafen bis zum Serail hin, und ist voll von Buden und Laden, so eng und schmutzig auch die Strasen und so elend die Häuser auf beiden Seiten derselben sind. Nur am Sonnabende, dem Sabbathe der israelitischen Nation, findet man die Judengassen öde und menschenleer, die Häuser und Waarenlager sind dann verschlossen, Niemand kann an diesem Tage hier kaufen oder verkaufen, denn die Juden sind auch in der Türkei noch eben so orthodox und sklavische Verehrer alter Gebräuche wie bei uns und unter Türken, wo sie mit den Christen gleiche Rechte genieszen, wird ihr natürlicher Stolz nur noch mehr angefacht und ihre National-Eitelkeit vergröszert.

Wir nahmen unsern Weg durch die Judenstadt zum Hafen zurück. Unreinlichkeit zeigte sich auf allen Ecken und jüdische Unsauberkeit an allen Häusern, von denen viele wahre Hütten und Höhlen sind. Der Koth hatte sich an manchen Orten zu ganzen Hügeln angehäuft und man war überall in Gefahr in tiefe Mistpfützen zu fal-

len, aus denen ſich widrige Dünſte entwickelten. Doch endlich hatten wir dieſes jüdiſche Gaſſenlabyrinth hinter uns und dafür begrüſsten uns die ſchillernden Wogen des Meeres, welche das Auge hinlänglich für alles das entſchädigten, was es in den ſchmutzigen ſich durchkreuzenden Gaſſen der Hebräer hatte erdulden müſſen.

Von demjenigen Theile des groſsen Baſars der unter dem Namen des Sclavenmarkts bekannt iſt, werde ich in einer beſondern Abhandlung ausführlich handeln.

2.

Auszug

aus dem neueſten officiellen Berichte

von

Kapt. Baudin's Entdeckungsreiſe. *)

(Aus dem *Moniteur*, No. 327, An XI.)

Mit Anmerkungen.

Die beiden der franz. Republik gehörigen Korvetten der *Geograph* und der *Naturforſcher* (*Natura-*

*) Wir haben ſchon im XI. B. der A. G. E. (S. 146. f.) *Riedlés* Bericht über dieſe Reiſe, und des Mineralogen *Bailly's* Brief

raliſte), unter dem Kommando des Kapt. *Baudin*, waren am 5. Floreal IX. (25. Apr. 1801.) von der Inſel *Frankreich* abgeſegelt, und am 7. Prärial (27 Mai) erblickten ſie zuerſt das Land von *Neuholland* unter 34° 2′ der Breite und 111° 44′ der Länge. Es war das ſogenannte *Löwinnland*, **) welches die ſüdweſtlichſte Spitze von Neuholland bildet und bisher auf den Charten als ein unbekannter Theil dieſes Kontinents angezeigt war.

Die beiden Korvetten beſchäftigten ſich ſogleich damit, dieſes Land näher zu erforſchen, und damit brachten ſie vom 7. bis zum 25. Prär. (14 Junius) zu. Da dies die erſten geographiſchen Operationen waren, welche am Bord dieſer Schiffe gemacht wurden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daſs ſie nicht ſehr genau ausfielen; weswegen ohne Zweifel auch der Kapt. *Baudin* nichts davon einberichtet, und keinen von den Planen, die er daſelbſt aufnehmen lieſs, eingeſchickt hat. Er meldet hingegen, daſs er

Brief in dieſem XII. B. S. 377 mitgetheilt, welche vorläufige Nachrichten von dieſer Entdeckungsreiſe enthalten. Hier folgt nun der Auszug aus *Baudin's* officiellem Berichte, den er durch den Naturaliſten nach Frankreich geſchickt hat. Alle dieſe fragmentariſche Nachrichten reizen die Wiſsbegierde zu ſehr, als daſs man nicht die vollſtändige Reiſebeſchreibung mit Ungeduld erwarten ſollte. Inzwiſchen wollen wir alles dahingehörige ſammeln. D. H.

*) Nach einem holländiſchen Schiffe ſo benannt. Man ſehe die Geſchichte der Entdeckung von Neuholland, in *Forſter's* Vorrede zu dem erſten Bande ſeines Magazins von Reiſebeſchreibungen. D. Ueb.

er von *Jacksonsport* aus wieder das *Löwinnland* besuchen, und dann aufs neue die geographischen Operationen vornehmen lassen wolle, um den Plan der *Geographenbai*, die er aufgefunden hat, vollends in Ordnung zu bringen.

Unter den Planen, welche die Korvette, der *Naturalist*, mitgebracht hat, befindet sich einer von der Küste des *Löwinnlandes*, der am Bord des genannten Schiffes von dem B. *Faure* aufgenommen worden ist. Er stellt die Küste von Süden nach Norden vor, vom 34° 28′ bis zum 32° 13′; ist aber ziemlich grob und ohne Detail verzeichnet.

Nachdem diese Operationen vollbracht waren, wurden die beiden Schiffe von einander getrennt, und kamen erst wieder an der Insel *Timor* zusammen. Beide Schiffe fuhren an der Küste des *Eintrachtslandes* *) hin, das nordwärts von *Löwinnland* liegt.

Kapt. *Baudin* fuhr am 8. Messidor (27. Junius) in die *Seehundsbai* **) hinein, und blieb darin bis zum

*) Es hat seinen Namen von dem Schiffe *Eintracht*, welches unter dem Kommando des holländ. Capt *Dirk Hartogh* im J. 1616 diese Küste besuchte. D. Ueb.

**) Eigentlich *Haifischbai* (*Sharksbai*) welchen Namen ihr *Dampier* im J. 1699 gab, wegen der vielen Haifische, die er hier fand. Der Name Seehundsbai ist daher entstanden, weil die älteren Uebersetzer, zum Theil auch die Seefahrer, die Haifische Seehunde nannten. D. Ueb.

zum 24. (13. Jul.). Der Aſtronom *Bernier* ſtellte Beobachtungen daſelbſt an, vermöge welcher er die Länge der Nordſpitze der *unfruchtbaren Inſel* *) 109° 13′ 46″ fand. Die Fahrt des *Geographen* in dieſer Bai und an der Küſte nordwärts hin, findet ſich auf der Charte verzeichnet, welche der Ingenieur *Boullanger*, der dieſe Reiſe mitmacht, entworfen hat. Dieſe Charte iſt jedoch bloſs eine Kopie einer holländiſchen Charte, die man dem Kapt. *Baudin* vor ſeiner Abreiſe mitgetheilt hat, und welche gedachter Ingenieur bloſs nach den Beobachtungen des Aſtronomen berichtigt hat.

Kapt. *Baudin* bemerkt in ſeinem eingeſandten Berichte, daſs die erſte Arbeit, die er zur geographiſchen Beſtimmung dieſer und der Küſten von *Witt'sland* und *Löwinnland* unternehmen lieſs, ihm ſo wenig Genüge geleiſtet habe, daſs er ſie nach ſeiner Rückkehr von *Jackſonsport* aufs neue wieder vornehmen laſſen wolle. Deswegen ſchickte er keine Plane von ſeiner im IX. Jahre (1801.) zurückgelegten Küſtenfahrt ein. Unter den von dem *Naturaliſten* mitgebrachten Charten befindet ſich bloſs ein kleiner Plan von einem Theile der Küſte von Neuholland, an welchem, der *Geograph* gelandet hat, welche zu *de Witt'sland* oder der nordweſtlichen Küſte zu gehören ſcheint. Dieſer von dem See-Ingenieur *Rouſard* entworfene Plan iſt bloſs eine nach dem Geſicht gemachte Skizze, welche einen

*) Man ſehe *Riedle's* Bericht im XI. Bd. d. A. G. E. S. 153.

nen Begriff von den erſten Beobachtungen geben kann, die an Bord des Geographen gemacht worden ſind, und bloſse Fragmente von Küſten lieferten, wie Kapt. *Baudin* anmerkt. Er ſagt, daſs er dem See-Miniſter in einem Briefe vom 14. Vendemoaire X. (6. Octob. 1801.) von der Inſel *Timor* aus, einige nähere Nachrichten über ſeine Fahrt längs der Weſtküſte von Neuholland hin, vom Löwinnland an mitgetheilt, und bereits darin gemeldet habe, daſs er mit den geographiſchen Operationen bis dahin gar nicht zufrieden ſey. —

Er langte am 4. Fruktidor IX. (22. Aug. 1801.) in der Bai von *Kupang* auf der Inſel *Timor* an.

Die Korvette, der *Naturaliſt*, begab ſich, als ſie ſich am Löwinnland von dem *Geographen* getrennt hatte, nach der Inſel *Rottenneſt* *), die ihr auf den Fall einer Trennung zum erſten Wiedervereinigungsorte angewieſen war. Sie erforſchte dieſe Inſel, ſo wie eine nahe liegende, die nicht auf den Charten verzeichnet iſt, und welche ſie die *Bären-Inſel* nannte. Sie lieſs auch zu gleicher Zeit den auf der Küſte von Neuholland der Inſel *Rottenneſt* gegenüberliegenden *Schwanenfluſs*. **)

Kleine

*) Oder *Rattenneſt*, war von dem Seekapitain, *Willem Vlaming*, ſo genannt, der im Jahre 1699 hier ſehr viele Ratten fand. D. Ueb.

**) Eigentlich der *ſchwarze Schwanenfluſs*, von dem vorgedachten *Vlaming* ſo benannt, der hier ſchwarze Schwäne fieng. Von ſolchen neuholländiſchen ſchwarzen Schwänen hat der Naturaliſt ein Paar lebendig und wohlbehalten nach Frankreich gebracht. D. Ueb.

Kleine Fahrzeuge wurden beordert, dieſen Fluſs ſo weit hinauf zu fahren, als es ohne Gefahr geſchehen konnte; auch wurde ein Plan von dieſem Fluſſe aufgenommen, der ſich bei dem Tagebuche des B. *Hamelin* Kommandanten des Naturaliſten befindet.

Dieſelbe Korvette fuhr vom 32° S. Breite, unter welchem die Inſel *Rottenneſt* liegt, längs der Küſte von Neuholland bis zu der *Seehunds*- oder *Dirk-Hartogs-Bai.* *). Von dieſer Küſte iſt eine Charte in fünf groſsen Blättern entworfen worden; aber auch dieſe iſt bloſs eine nach dem Geſichte gezeichnete Skizze, und dient nur zur Nachweiſung der allgemeinen Richtung der Fahrt. Man findet hingegen keine von den Details darauf, die auf der holländiſchen Charte von dieſer Küſte angezeigt ſind.

Eben dieſe Korvette hielt ſich eine geraume Zeit in der *Seehundsbai* auf, um den *Geographen* zu erwarten. Während dieſes Aufenthalts beſchäftigte ſich dieſelbe mit der genauen Unterſuchung dieſer Bai, von welcher ſie einen Plan aufnahm, welcher von allen bisherigen Charten von derſelben ganz verſchieden iſt. Dieſer Plan verdient allerdings Aufmerkſamkeit, da er den Seefahrern ſehr nützlich ſeyn kann, welche in dieſe Bai einlaufen, um auszuraſten und in den verſchiedenen Buchten derſelben Hülfsquellen finden werden, an die ſie nicht gedacht hatten.

Von

*) M. ſ. oben.

Von der Seehundsbai ſegelte der *Naturaliſt* geradezu nach der Inſel *Timor*, ohne die Küſten des *Eintrachts*- und *de Witt's*-*Landes* zu beſuchen. Er lief am 3ten Ergänzungstage IX. (20. Sept. 1801.) in die Bai *Kupang* ein, nachdem er am 16. Fruktidor (3. Sept.) die *Seehundsbai* verlaſſen hatte.

Kapt. *Baudin* hat den von ihm eingeſandten Charten auch Kopieen von holländiſchen Charten des indiſchen Archipels beigefügt, die er während ſeines Aufenthalts zu *Timor* abzeichnen lieſs.

Die beiden nun wieder vereinigten Korvetten verlieſſen miteinander *Timor* am 22ſten Brumaire X. (13. Nov. 1801.) und ſegelten nach dem Kanale von *Entrecaſteaux* auf der Südoſtküſte des Diemenslandes; wo ſie auch am 23ſten Nivoſe (13. Jan. 1802.) anlangten. Sie unterſuchten den genannten Kanal mit der gröſsten Sorgfalt und in allen ſeinen Theilen. Kapt. *Baudin* fand, wie er meldet, an dem darüber entworfenen Plane ſeines Vorgängers durchaus nichts zu verbeſſern. Er ſagt dabei. „Es würde „ſchwer ſeyn, eine geographiſche Arbeit zu finden, „die an Genauigkeit und trefflicher Ausführung „dem gedachten Plane gleich käme, den die geo„graphiſchen Zeichner von dieſen Erholungsplätzen „entworfen haben, und wir würden uns ſehr glück„lich ſchätzen, wenn künftige Seefahrer eben das „von den Planen ſagen können, die wir von Kü„ſten aufgenommen haben, die vor uns noch unbe„ſucht waren."

Kapt. *Baudin* merkt dabei bloſs an, daſs das Land,

Land, welchem auf der Charte des Kanals von *Entrecaſteaux* *) der Name *Tasman's-Inſel* gegeben worden, keine Inſel, ſondern eine Halbinſel iſt, welche durch eine Landenge von 80 bis 100 Schritten in der Breite mit *Diemenslande* zuſammenhängt. Hiebei darf aber nicht vergeſſen werden, daſs *Entrecaſteaux's* Schaluppen in dieſem Theile des Kanals nicht ſoweit gekommen ſind, als die von *Baudin*; übrigens iſt die über *Tasman's Land* mitgetheilte Beobachtung ganz richtig befunden worden. Die *Friedrich-Heinrichs-Bai* **) liegt, wie Kapt. *Baudin* anmerkt, und worüber er eine weitläuftige Abhandlung eingeſandt hat, nicht an der Stelle, auf welcher ſie in der Charte von *Entrecaſteaux* angezeichnet iſt; dies rührt aber davon her, daſs dieſer Seefahrer die genannte Bai nicht ſelbſt beſucht hat, ſondern dieſelbe nach den älteren Charten in die ſeinige eintragen lieſs.

Da Kapt. *Baudin* ſich von der Richtigkeit dieſer Charte in allen übrigen Punkten vollkommen überzeugt hatte, ſo lieſs er keine neue Charte von dem *Entrecaſteaux's-Kanale* aufnehmen, weil er nichts

*) Der franzöſiſche Schiffskapitän *Entrecaſteaux* war bekanntlich im Jahre 1791 mit zwei Schiffen ausgeſchickt, den unglücklichen *La Peyrouſe* aufzuſuchen. Er ſtarb auf dieſer Reiſe. Nach ſeinem Tode brach auf den Schiffen Aufruhr aus; ſie kamen nicht nach Frankreich zurück, aber die Tagebücher und Plane wurden erhalten, und *La Billardiere* gab ſie heraus. (M. ſ. A. G. E. II. B. S. 269. u. VI. B. S. 44 f.). D. Ueb.

**) Auf der Südküſte des Diemenslandes. D. Ueb.

nichts hinzuzufügen fand, und begnügte sich, einen Plan von der *Friedrich-Heinrichs-Bai* zeichnen zu lassen, die er in allen ihren Theilen untersucht hat.

Auf der Charte von *Diemenslande*, die in den Jahren 1798 und 1799 von Kapt. *Flinders* aufgenommen worden ist, und die man im Dépôt des Seeministeriums nachstechen liefs, um dem Kapt. *Baudin* eine hinreichende Anzahl Exemplare davon mitgeben zu können, ist die Ostküste des *Diemenslandes* so unbestimmt angegeben, wie man wenig bekannte Küstenstriche zu zeichnen pflegt. Deshalb erhielt Kapt. *Baudin* den Auftrag, diese ganze Küste anhaltend und genau zu erforschen. Mit dieser Untersuchung beschäftigte er sich, nachdem er die *Friedrich-Heinrichs-Bai* verlassen hatte. Unter den Charten, die er eingeschickt hat, befindet sich ein Plan der Insel *Maria*, deren Küste er aufmerksam beschifft und genau aufgenommen hat; ein Plan des Theils von *Diemenslande* zwischen den Inseln *Maria* und *Schouten*, und eine Charte von den Inseln *Schouten* und der benachbarten Küste. Man ersiehet aus dieser letztern, dafs es nur *eine* Insel *Schouten* gebe und nicht *fünfe*, wie die Charte von *Flinders* angiebt; denn die übrigen vier sogenannten Inseln bilden eine Halbinsel, die durch eine Landenge mit dem *Diemenslande* zusammenhängt.

Auch befindet sich unter den eingesandten Charten eine von dem übrigen Theile der Ostküste des *Diemenslandes*, von dem Kap *Pelé* unter 42° 8′ bis

bis zu der *Schwan-Inſel* unter 40° 42'. Dieſe Charte iſt das Reſultat der Beobachtungen, welche B. *Boullanger* auf ſeiner Landreiſe längs dieſer Küſte hier gemacht hat. Dieſer Ingenieur war nämlich ans Land geſchickt worden, um daſſelbe näher zu erforſchen, und nun konnte er nicht mehr an Bord kommen. Nachdem er einige Tage vergebens gewartet hatte, bis man ihn abholen würde, entſchloſs er ſich, längs der Küſte hin zu gehen, an welcher, wie er vermuthete, die beiden Korvetten hinſchiffen würden. So gelangte er glücklich zur Inſel *Schwan* und der *Bankſtraſse.* *). Dort fand er zuerſt ein engliſches Schiff, das ſich erbot, ihn mit nach *Jackſonsport* zu nehmen; aber einige Tage darauf langte der *Naturaliſt* daſelbſt an, der ihn ſogleich an Bord nahm.

Beide Korvetten waren wieder von einander getrennt worden und nun ſuchte eine die andere. Beide ſegelten, ohne einander zu begegnen, nach der Nordküſte des *Diemenslandes.* Sie beſuchten hier den *Dalrymplesfluſs* und einen andern, welcher Nordfluſs heiſst; der erſtere ergieſst ſich in der Mitte dieſer Küſte. Beide Korvetten ſchifften auch nach demjenigen Theile von *Neuholland*, welcher die nördliche Küſte der *Baſſes-Straſse* bildet. Der *Naturaliſt* beſchäftigte ſich mit der Unterſuchung der Küſte, die ſich von Kap *Wilſon* bis *Weſternport* erſtreckt, welchen Haven dieſe Korvette beſuchte und von demſelben ſowol, als von der Küſte

Plane

*) Anf der Nordoſtſeite des Diemenslandes. D. Ueb.

Plane aufnahm. Nachdem dieſes Geſchäft vollbracht war, ſegelte ſie nach *Jackſonsport*, in der Hoffnung, den *Geographen* daſelbſt anzutreffen.

Kapt. *Baudin* hatte ſeiner Seits auch mehrere Theile der *Baſſesſtraſse* unterſucht, in der Hoffnung, den *Naturaliſten* hier zu finden, und entſchloſs ſich dann, die bisher noch ganz unbekannte Südküſte von *Neuholland* zu unterſuchen. Er beſuchte zuerſt das Kap *Wilſon*, von wo er ſeinen Lauf nach Weſten nahm, und bis zu 15 Grad der Länge an der Küſte hin ſchiffte. Um die Mitte dieſer Fahrt begegnete er dem brittiſchen Kapt. *Flinders*, welcher acht Monate ſpäter aus England abgeſegelt war, und ſo wie Kapt. *Baudin* beordert war, alle Küſten von Neuholland genau zu unterſuchen. Er war von dem *Löwinnland* an bis auf den Punkt, wo er mit dem franzöſiſchen Kapitän zuſammentraf, längs der Südküſte von Neuholland hin geſchifft. Zwei Tage vor ſeinem Zuſammentreffen mit Kapt. *Baudin* hatte er eine groſse und ſchöne Inſel entdeckt, die er *Kängurus - Inſel* nannte. Sie liegt unter 135° 4° der Länge und 35° 50′ S. Breite, und ſcheint von Oſten nach Weſten 30 fr. Meilen in der Länge zu haben. Kapt. *Flinders* war durch den Kanal geſegelt, der ſie von dem feſten Lande von *Neuholland* trennt und hatte ihren ſüdlichen Theil nicht geſehen.

Auf ſeiner weitern Fahrt kam auch Kapt. *Baudin* zu dieſer Inſel, und fand ſie ſo, wie Kapt. *Flinders* ſie beſchrieben hatte; er ſchiffte eben ſo wie dieſer an ihrer Nordſeite vorbei, wo er zwei

Baien

Baien oder Buſen traf, die ſich weit in das Land hinein erſtrecken; er ſchiffte hinein, um ihren Umfang zu erforſchen; er konnte aber nur auf der einen Seite hinfahren, weil die andre der Sandbänke und Untiefen wegen für ſein Schiff unzugänglich war.

Von da aus ſetzte er ſeine Fahrt weiter gegen Weſten fort bis zu den Inſeln *St. Peter* und *St. Franz*, welche ungefähr das Ziel waren, bis zu welchem *Entrecaſteaux* ſeine Nachforſchungen ausgedehnt hatte. Von da ſchiffte er nach Süden und nach Oſten, um nach *Jackſonsport* zu gelangen, wo er wieder zu dem Naturaliſten ſtieſs.

Dieſe Entdeckung des Kapt. *Baudin* iſt ſehr wichtig, indem ſie die Kunde der Südküſte von *Neuholland* ergänzt, welche man nun ganz den Franzoſen zu danken hat. — Man kann jedoch noch nicht über den Grad der Genauigkeit urtheilen, mit welcher, dieſe Entdeckung gemacht worden iſt, da Kapt. *Baudin* zur Zeit nur erſt einen Theil der von ihm hierüber aufgenommenen Charte eingeſandt hat, und da dieſe Charte ſelbſt bloſs eine Skizze iſt. Er hat dieſer Probe eine andere Charte beigelegt, welche bloſs die Richtung ſeiner Fahrt längs dieſer Küſte und die Meerestiefen angiebt. Er verſpricht, den übrigen Theil ſeiner Charte durch die erſte Gelegenheit, die er finden wird, einzuſenden.

Zu gleicher Zeit hat Kapt. *Baudin* auch zwölf hübſch ausgearbeitete Zeichnungen von Anſichten der

der Küſte von Neuholland, welche die Beſchaffenheit des Landes ausdrücken ſollen, überſchickt. Sie betreffen bloſs das *Löwinnland*; er verſpricht aber ähnliche von allen Theilen von *Neuholland*, die er unterſucht.

Bei ſeiner Abfahrt von *Jackſonsport* war ſein Entſchluſs, noch folgende Gegenden von *Neuholland* näher zu erforſchen, nämlich: die erſt kürzlich in der *Baſſes-Straſse* entdeckte, nordweſtlich von den Inſeln *Hunter* gelegene Inſel *King* — die groſse *Kängurus-Inſel*, deren Südſeite noch unbekannt iſt — die beiden groſsen Baien oder Buſen auf der Nordküſte der *Kängurus-Inſel*, die er durch das kleine, nicht tief im Waſſer gehende Schiff, *Kaſuarina*, das er zu *Jackſonsport* gekauft hat, erforſchen laſſen wollte; die Nordſeite der Inſeln *St. Peter* und *St. Franz*, wo ſich ſeine Entdeckungen an die von *Entrecaſteaux* anſchlieſſen; — *Löwinn-* und *Eintrachsland*, das er zwar ſchon beſucht hat, aber damals nicht gehörig erforſchen konnte. — *De Witt's-Land*, wo er zwar weifs, daſs er groſse Schwierigkeiten finden wird, aber auch intereſſante Dinge zu finden hofft, und endlich auch den Buſen von *Karpentaria* *), wo er ſeine Unterſuchungen zu endigen gedenkt.

Am 27. Brumaire XI. (18. Nov. 1802.) fünf und zwanzig Monate nach ihrer Abreiſe aus Frankreich, ſegel-

*) Von ſeinem unbekannten Entdecker, zu Ehren des damaligen holländiſchen General-Gouverneurs in Batavia: *Carpentier*, der im Jahre 1628 nach Europa zurückkehrte, ſo benannt. D. Ueb.

segelten die beiden Korvetten von *Jacksonsport* ab, und ankerten am 15. Frimaire (6ten Decemb.) in der *See-Elephanten-Bai*, auf der Ostseite der Insel *King*, unter 141° 34′ der Länge und 39° 51′ der Breite.

Zwei Tage darauf trennte sich Kapt. *Hamelin*, Befehlshaber des *Naturalisten*, nachdem er die nöthigen Befehle erhalten hatte, von dem *Geographen*, um nach Frankreich zurückzukehren.

Als die beiden Korvetten im Begriffe waren, unter Segel zu gehen, legte sich eine englische Goelette bei ihnen vor Anker, welche beauftragt war, den *Philipps-Port*, die *Friedrich-Heinrichs-Bai*, und den *Nordfluss* (auf *Diemensland*) zu untersuchen, Plane davon aufzunehmen, und da die Korvette *Purpoise* zu erwarten, welche die zur Errichtung einer Niederlassung nöthige Mannschaft mitbringen sollte. — Sie erfuhren auch durch diese Goelette dass der Brick *Lady Nelson*, der mit dem *Investigator* von *Jacksonsport* ausgesegelt war, wieder dahin hatte zurückkehren müssen, weil er alle seine Anker verloren hatte; ein beinahe gleiches Unglück war dem Kapt. *Flinders* begegnet, der jedoch seine Fahrt nach dem Meerbusen von *Karpentaria* fortsetzte.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Några anmärkningar öfwer *Portugal*, meddelade genom Bref af *C. J. Rudbers.* (*Einige Bemerkungen über P. in Briefen mitgetheilt von C. J. R.*) Stockholm 1803, 243 S. ohne die Vorrede.

Der Verf. hat als Schwediſcher Geſandtſchaftsprediger einige Jahre in *Liſſabon* gelebt, und er zeigt ſich in dieſen Briefen als einen aufmerkſamen Beobachter. Der Hauptwerth dieſer Schrift iſt das neue Datum, das die in ihr gelieferten Nachrichten tragen. An Reichhaltigkeit ſteht Hr. R. unſerm *Link* weit nach; der letztere kann aber durch ihn ergänzt und erweitert werden. Ungeachtet eine teutſche Ueberſetzung von dieſem Buche erſcheinen wird, ſo wird den Leſern der A. G. E. eine Anzeige des Neuen, das es enthält, doch nicht unwillkommen ſeyn. Der erſte Abſchnitt von S. 1 bis 86 handelt von Portugals gegenwärtigem Zuſtand im Allgemeinen. — Hr. R. ſetzt die dermalige Bevölke-

kerung von *Liſſabon* auf 350,000 Seelen. Man behauptet, daſs daſelbſt täglich 100 Laſten Weitzen verzehrt werden, rechnet man auf die Perſon jährlich 2 Tonnen, (= 8 Scheffeln) und nimmt dabey auf die Weiber und Kinder, die weniger verzehren Rückſicht, ſo kommt die obige Summe heraus. Nach einer neuern Berechnung hat die Stadt 44,057 Feuerſtellen; man muſs alſo auf jede Familie 8 Perſonen rechnen, welches auch nicht zu viel iſt. Im J. 1802. hat man angefangen, die Polizey zu verbeſſern, über welche bis dahin alle Reiſende einmüthig klagten. Die Straſsen ſind gereinigt worden, und der ſeit dem groſsen Erdbeben noch übriggebliebene Schutt iſt endlich weggefahren; auch iſt es verboten worden, Unreinigkeiten aller Art aus den Häuſern auf die Gaſſe zu bringen. Man dachte zugleich ernſtlich an die Wiederherſtellung der öffentlichen Sicherheit; die Vernachläſſigung der Polizey hatte die Räuber und Diebe unglaublich kühn gemacht; allein ſeitdem man ein beſonderes Corps zum nächtlichen Patrouilliren errichtet und angefangen hat, für eine nächtliche Erleuchtung zu ſorgen, hat das erſchröckliche Unweſen abgenommen. — Der hohe portugieſiſche Adel beſteht dermahlen aus 83 mit Titeln verſehenen Familien, 3 herzoglichen, 21 die den Namen Marquis tragen, 48 gräflichen, 8 die Vikomte genannt werden und 3 freyherrlichen. — Es giebt in Portugal 7 geiſtliche Congregationen, und 35 Mönchs- und Nonnenorden, die zuſammen 417 Klöſter beſetzt haben. — Die Portug. Landmacht, deren Gröſse Hr. Link nicht beſtimmen konnte, beſteht nach unſerm Verf. aus 57,600 Mann, die Flotte aus 18 Linienſchiffen und

eben ſo vielen Fregatten. Die Werber werden bisweilen durch den St. Jacobsorden aufgemuntert; allein die Ritterwürde ſteht dermalen in P. in ſchlechter Achtung; ſie wird ohne Unterſchied Leuten aus allen Ständen ertheilt. Die Vornehmen lieben es, ſich von Rittern aufgewartet zu ſehen, die bisweilen einen zierlichern Stern als ihre Hrn. an der Bruſt tragen. Ueber den Port. Handel hat der Herzog von Chatelet die beſten Nachrichten ertheilt. Durch die neuen Polizeyreformen iſt der Schleichhandel, der vordem allgemein getrieben ward, ſehr eingeſchränkt worden. In Liſſabon ſind 243 portugieſiſche und 180 ausländiſche Handelshäuſer; die erſtern treiben beſonders den Handel mit den Kolonieen, der den Fremden verboten iſt. — Der Fond der Seeaſſecuranzcompagnie beſteht aus 192,000,000 Reis, die in 32 Actien, jede zu 6,000000 Reis vertheilt ſind. — Die Induſtrie iſt noch immer zu keinem bedeutenden Grade der Vollkommenheit gebracht. Die meiſten Fabriken werden von Ausländern betrieben. In der kleinen Stadt Azeitâo giebt es groſse Kattunfabriken, die mehrere hundert Arbeiter beſchäftigen. Es giebt in P. keine Gilden und Innungen; nur gewiſſe Gewerbe können nicht ohne vorher abgelegte Proben betrieben werden. — Die Abgaben ſind für den Bürger, beſonders aber für den Landmann ſehr drückend. Verſchiedene Handelsgeſellſchaften haben ausſchlieſſende Privilegien. Der Handel mit Taback und die Bereitung deſſelben, der Handel mit Fiſchthran, Fiſchbein und mit Diamanten wird von der Krone an die Meiſtbietenden verpachtet. Zwey Compagnien haben das Recht der Wollſpinnerey.

Die

Die Fiſcherey bey Algarbien gehört gleichfalls einer Geſellſchaft. Obgleich in P. ſelbſt Leinen erzeugt und verwebt wird, ſo führt man doch feine Geſpinnſte aus Ireland ein. — Die Betteley dauert noch immer fort und die Armenanſtalten werden noch; wie vormals vernachläſsigt. — Die Mortalität im Findelhauſe zu Liſſabon iſt ſehr groſs, im J. 1798. ſtarben von 795 Knaben 426 und von 800 Mädchen 315. — S. 80 hat der Verf. eine Vergleichung des Preiſes verſchiedener Lebensmittel und Bedürfniſſe in den Jahren 1795 und 1801 geliefert; faſt alles iſt um die Hälfte theurer geworden. Zuletzt giebt der Verf. noch einige Nachrichten vom Portug. Münzweſen. Beſonders drückend für das Land iſt die Einführung von Kronſchuldzetteln; im J. 1796 iſt ein eignes Comtoir, das ſich mit dieſem Gegenſtande beſchäftgt, eingerichtet worden. Die kleinſten Zettel ſind von 1200 Reis, die überdies ſchwer zu bekommen ſind; beim Detailhandel iſt man alſo des baaren Geldes benöthigt. Es ſtehen daher an den Straſsenecken von Liſſabon Mäckler aus, die Abzugzettel gegen Münzen umſetzen. Die Zettel laufen mit 6 Procent Zinſen, und die Krone beſtreitet mit denſelben alle ihre Ausgaben. Die Regierung richtete im J. 1800 ein Wechſelcomtoir ein, um den Klagen über den Wucher abzuhelfen; allein es war, mehrerer Inconvenienzen wegen von geringem Nutzen. — Im 2ten Abſchnitte, S. 87 — 155 liefert Hr. R. ein Gemälde der neueſten Port. Literatur, wobey doch auch einige Nachrichten aus früheren Zeiten vorkommen. Er iſt ausführlicher als Hr. Link. Zuerſt liefert er allgemeine Angaben von den Anſtalten zur Beförderung der Ge-

Gelehrſamkeit, den Schulen, Bibliotheken u. ſ. w. Darauf folgen Notizen über gute Bücher aus verſchiedenen Fächern. Der Zuſtand der Geographie iſt höchſt erbärmlich: ein Schwede und ein Schweitzer werden gemeiniglich für Landsleute angeſehen. — Der dritte Abſchnitt, S. 156 — 239 beſchäftigt ſich mit dem Zuſtand der ſchönen Künſte, der Poeſie, der Muſik, die beſonders geſchätzt wird, der Tanzkunſt, der Malerey, Bildhauerkunſt, Kupferſtecherkunſt, Architectur. Am Ende kommen ausführliche Nachrichten vom Port. Theater vor. — Seine eigentlichen Reiſebemerkungen will Hr. R. in der Folge beſonders herausgeben, die ſich dann auch auf andere Länder erſtrecken werden.

2.

Voyage de Elèves du Penſionnat de l'Ecole centrale de l'Eure, dans la partie occidentale du Département, pendant les vacances de l'An huit. Avec des Obſervations, des Notes et pluſieurs Gravures rélatives à l'hiſtoire naturelle, l' Agriculture, les Arts, etc. Evreux, bei Ancelle, An. X. VIII. u. 179 S. 18. nebſt VI Kupfertafeln, und einem Titelkupfer. Mit dem Motto:

„Qu' on lui mette en fantaiſie une honneſte curioſité „de ſ'enquérir de toutes choſes; tout ce qu' il y aura „de ſingulier il le verra: un batiment, une fontaine, „un homme, le lieu d' une bataille ancienne, le paſ„ſage de Céſar ou de Charlemaigne. . . . . La „Soli-

„Solitude, la compagnie, le matin et le veſpre, tou-
„tes heures lui ſeront d'étude."

Eſſai de Montaigne, liv. 1. ch. 25. de l'inſtitution des enfans. Edit. de Paris An. VI.

Die Idee, welche *Salzmann* mit den Zöglingen von *Schnepfenthal* ſchon längſt ausführte, nämlich jährliche Reiſen in die umliegenden Gegenden zu veranſtalten, und die auf denſelben gemachten Beobachtungen ſodann durch den Druck bekannt zu machen, findet hier ein Gegenſtück. Das Reglement das bei der Centralſchule des *Dept. de l' Eure* zu *Evreux* errichteten Penſionnats verordnet nämlich unter andern, daſs diejenigen Zöglinge welchen Preiſe des Fleiſses und Wohlverhaltens zuerkannt worden, unter der Aufſicht der Directoren des Penſionnats und einiger Profeſſoren der Centralſchule, eine Reiſe nach den merkwürdigſten Gegenden des Departements, in den Vacanzen unternehmen ſollen; daſs die Zöglinge unter ſich 2 Zeichner, 2 Naturaliſten, 2 Geſchichtſchreiber, 2 Phyſiker, 2 Mechaniker u. ſ. w. wählen ſollen, um das Reiſejournal zu verfertigen und diejenigen Beobachtungen zu machen, welche in die Wiſſenſchaft eines jeden einſchlagen. Nach der Rückkehr von dieſer Reiſe, ſollen die geſammelten Gegenſtände in dem Muſeum der Centralſchule aufgeſtellt werden; eben dies ſoll auch mit dem Reiſejournal, geſchehen, und es dem Unterrichts-Rath überlaſſen bleiben, daraus durch den Druck bekannt zu machen, was er des Drucks werth hält.

Der gegenwärtige Band enthält die Frucht der erſten Reiſe dieſer Art. Die Bemerkungen ſelbſt ge-

gehören wie man aus dem geſagten ſieht, den Zöglingen an, die Redaction ſcheint wenigſtens zum Theil das Werk eines der Directoren zu ſeyn. Es iſt leicht zu vermuthen, daſs alſo Manches in dieſem Buche vorkommen müſſe, welches ein anderer Reiſender als weniger wichtig weggelaſſen hätte. Intereſſant iſt daſſelbe indeſſen immerhin für junge Leſer, für welche es auch beſonders beſtimmt zu ſeyn ſcheint. Doch werden auch Erwachſenere noch manches aus demſelben lernen können. In *Pont-au-de-mer* iſt eine Gärberei, wo elaſtiſches Stiefelleder auf engliſche Art fabricirt wird; dieſe Manufactur wird hier umſtändlich beſchrieben, und die bei dieſer Art Gärberey gebrauchten Werkzeuge auf der erſten Kupfertafel abgebildet. Eben ſo befindet ſich hier die Beſchreibung einer Baumwollenſpinnerei und die Abbildung der Maſchine, womit die *Baſin-Zeuche* glatt geſchoren werden, um ſie von der Art von Pflaum zu befreyen, womit ſie nach der Fabrication ſo ſehr bedeckt ſind, daſs man die Zeichnungen die ſich auf demſelben befinden nicht gewahr wird. Die Reiſenden giengen über *Honfleur* nach *Havre*; bei dieſer Gelegenheit geben ſie unter andern die Beſchreibung und Abbildung des *Aiguillat* (Squalus Acanthias *Linn.*) und ſeiner verſchiedenen Theile z. B. ſeiner Floſsfedern, der Geſtalt ſeiner durch das Mikroskop beobachteten Hautwärzchen, welche die Haut dieſes Fiſches geſchickt machen, das Holz damit zu glätten, beſonders aber die Abbildung ſeiner Generation. — Die *Pointe de la Roque* (von der Gemeinde dieſes Namens ſo benannt) beim Ausfluſs der *Risle* in das Meer, iſt hier abgezeichnet

net und beſchrieben. Dieſe Felſenmaſſe zeichnet ſich beſonders durch die Regelmäſsigkeit der Steinlagen aus, die über einander aufgethürmt ſind, und welche ihr faſt das Anſehn eines von Menſchenhänden errichteten Werks geben. — In dieſer Gegend brachte man den Reiſenden verſchiedene ſeit kurzem daſelbſt gefundene Alterthümer, welche auf der 5ten Kupfertafel abgebildet ſind. In einem metallenen Gefäſse, welches 600 kleine kupferne und einige ſilberne römiſche Münzen enthielt, fand ſich auch ein Stück Tuch, welches aber die Bauern welche den Fund machten, ſogleich wegwarfen, weil, wie ſie ſagten, es ſchon ſo alt war, daſs es zu nichts hätte dienen können. — In *S. Samſon* war die Entzifferung einer Grabſchrift zweyer Prieſter, *Benedict* und *Rodulf*, welche aus dem IX. Jahrh. zu ſeyn ſcheint, für die jungen Reiſenden ein neues Studium. Sie iſt auf der VI Kupfertafel abgebildet. Die von S. 151 — 179 angehängten Noten enthalten einige weitere Forſchungen hiſtoriſchen und ähnlichen Inhalts, welche die Zöglinge erſt bei ihrer Rückkehr mit Hülfe von Büchern vornahmen, und deren in der Reiſebeſchreibung ſelbſt nur beiläufig gedacht iſt.

Die jungen Reiſenden führten ein Zelt mit ſich worunter ſie die Nächte zubrachten. Auf dem Titelkupfer iſt dieſes nebſt einer Nivellations - und Feldmeſſungs - Scene der Zöglinge vorgeſtellt. Einer Nachſchrift zufolge iſt eine ähnliche Excurſion auch in den Vacanzen des J. IX. gemacht worden, deren Beſchreibung ebenfalls ſobald die Kupfer geſtochen ſind, im Druck erſcheinen ſoll. Nur iſt zu wünſchen,

ſchen, daſs der Hauptredacteur etwas ſtrenger alles Müſsige ſtreiche, und darauf ſehe, daſs manche Angaben beſtimmter ſeyn mögen.

3.

D. J. Merkels Erdbeſchreibung von Kurſachſen und den mit dazu gehörenden Ländern, für die Jugend. Nach dem Tode des Verfaſſers herausgegeben von *Karl Auguſt Engelhardt*, Mitglied der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. V. Band, 278 S. VI. Bd. 314 S. 1800. ohne Vorrede, Regiſter und Tabellen. Dresden-Friedrichſtadt beim Verfaſſer und Leipzig bei J. A. Barth.

Auch unter dem Titel:

Erdbeſchreibung der Marckgrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, für die erwachſene Jugend. Meiſt nach handſchriftlichen Nachrichten bearbeitet von *K. A. Engelhardt.*

Dieſe Erdbeſchreibung von Kurſachſen iſt, mit allen ihren Unvollkommenheiten, wahrer Gewinn. Leider! ſtarb der verdienſtvolle Verfaſſer derſelben, *D. G. Merkel*, der ſie mit ſeltenem Fleiſse, meiſt nach handſchriftlichen Nachrichten bearbeitet hatte, nach Beendigung des 4ten Bandes. Zum 5ten Band, der die beiden Lauſitzen enthalten, und das Ganze beſchlieſſen ſollte, fand ſein Freund, Herr

K. A.

K. A. Engelhardt, nur einige wenige briefliche Nachrichten, und einen kleinen Theil von der Oberlauſiz bearbeitet. Herr E. übernahm es, dieſen fünften Theil, zum Beſten der Wittwe, zu vollenden; er hatte dabei mit einer Menge Schwierigkeiten zu kämpfen. An manchen Stellen des Manuſcripts waren noch groſse Lücken, über welche der Verſtorbene wahrſcheinlich erſt noch Erkundigung einziehen wollte. Von vielen Orten waren gar keine briefliche Nachrichten vorhanden; manche Nachrichten unſicher, und der intereſſanteſte, aber auch der verwickeltſte Theil — die Scheidewand, welche die Lauſizen von den Erblanden trennt, d. h. *die Verfaſſung und die Unterthanenverhältniſſe*, nicht mit einem Worte berührt. Da ein groſser Theil dieſer Schwierigkeiten beiſeitigt war, ſo ward das Werk, im Verhältniſs gegen die 4 erſten Bände, gröſser; allein da man ſchon lange eine richtige *Erdbeſchreibung der Lauſiz für die Jugend* wünſchte, da noch ſo wenig Zuverläſſiges über dieſen Theil der Erdbeſchreibung vorhanden war, ſo fand ſich der Verfaſſer bewogen, die vorräthigen Exemplare der zweiten Auflage des Merkeliſchen Werks I — IV Band, nebſt dem Rechte, das Werk nach ſeinem Plane zu beendigen, an ſich zu kaufen, und dieſe zwei Bände theils als Fortſetzung des Merkeliſchen Werks, theils als ein ſelbſtſtändiges Ganze über beide Lauſizen, zu liefern. Ohne Verſicherung des Verfaſſers ſieht man; daſs er ſie nicht, um Koſten und Mühe zu erſparen, aus ſchon gedruckten Werken zuſammenſtoppelte, ſondern daſs er überall ſelber ſah, oder ſeine handſchriftliche Nachrichten ſorgfältig und verſtändig prüfte.

prüfte. Ein äuſſerer Beweiſs, wie entfernt der Verfaſſer von allem merkantiliſchen Intereſſe war, mag nur dieſes ſeyn; daſs alle 6 Theile der Erdbeſchreibung von Kurſachſen, die 112 Bogen enthalten, im Pränumerations-Preiſs nicht mehr als 2 Rthlr. 6 gr. und die beiden Theile über die Lauſitzen nur 22 gr. Pränumeration koſten.

Nach einer geſchichtlichen von dem ſeeligen Merkel noch zurückgelaſſenen Einleitung (die eine Reviſion nöthig gehabt hätte) beſchreibt der Verfaſſer geographiſch *das Markgrafthum Oberlauſitz. Allgemeine Eintheilung* in die bekannten zwei Hauptkreiſe, den Budiſſiner und Görlitzer, *Boden, Berge, Produkte, Flüſſe, Klima, Kultur, Zahl der Einwohner* (im Jahre 1798 betrug ſie 308,343 und im Durchſchnitte weit über 3000 Menſchen auf einer Quadratmeile) *Nationalbeſtand, Sprache* (es giebt ſo viele Mundarten der wendiſchen Sprache, daſs man im Bezirke einer Meile oft merkliche Abweichungen findet, — das eigenthümliche Wörtchen *ak* bedeutet nicht ſowohl *nur, gewiſs* ſondern *auch*, wie das Plattteutſche und Niederländiſche *ok*) *Denkart, und Sitten* (ſo intereſſant dieſer Aufſaz an ſich iſt, und ſo angenehm ein Auszug daraus in dem Journal des Luxus und der Moden ſeyn würde, ſo reicht er doch nicht hin, ganz zu befriedigen. Vorzüglich gelingt dem Verfaſſer die Kunſt nicht, das Ganze in dem Einzelnen zu ſehen) *Erwerbszweige*, als *Leinwandmanufakturen* (nach ſicheren Angaben wurden 1794 über 1,700,000, im J. 1795 über 2,600,000 und 1796 über 2,500,000 weiſsgarnigte Leinwand ins Ausland geſendet. —

Die

Die Ausfuhr der Packleinwand betrug 1794 — 1796 jährlich immer zwiſchen 8 — 12,000 Stück). *Tuchmanufacturen* (die gegen 5,000 Menſchen beſchäftigen, und von deren Fabrikaten järlich gegen 27,000 Stück, wozu man über 36,000 Stein Wolle braucht, nach Jtalien und der Levante verſendet wurden) *Strumpfſtrickerei* (wozu der jährliche Bedarf an Wolle ſich auf 6 — 7,000 Stein beläuft.). *Bandfabriken* (die jährlich für 10—13,000 Rthlr. Band liefern). *Tabaksbau*, *Alaunſiederei*, *Papiermühlen* etc. (worüber zum Theil unbekannte Notizen mitgetheilt werden). *Handel* (nach ſicheren Berechnungen wurden 1794 — 96 jährlich 1¼ Million Waaren ein- und über 3 Millionen ausgeführt). *Wiſſenſchaften und Künſte*, *Adel* (über alle drei Gegenſtände befriedigt der Verfaſſer ebenfals nicht; ſtatt der Beſchreibung der Feierlichkeiten des ſogenannten *Vorritts* hätte der Verfaſſer die Rechte des Adels in der Lauſiz vortragen ſollen. *Allodium* iſt kein freies eigenthümliches *Lehn*). *Städte*; *Unterthanen*, *Erbunterthanen* (Glebae adſcripti ſind nicht dem Grund und Boden gewidmet; das iſt auch der Bauer überhaupt, ſondern *Hofbehörige* — der Begriff der *Erbunterthänigkeit*, ſie ſey ein auf den Grund und Boden des Orts beſchränktes Verbot der Auswanderung, verwechſelt den Grund mit der Folge). *Landesſtände*, *Landtage*, *Städtetage*, *wichtigſte Landesſtellen*; *geiſtliche Gerichtspflege*, *Abgaben* (bei dem letzten allgemeinen Bewilligungslandtage wurden bewilligt 35,972 Rthlr. 5 gr. 4 pf. jährl. Kammerhülfsgelder, die doppelte Bierſteuer vom Viertel 9 gr. 4 pf., der Stämpelimpoſt von Papier und Karten; 333 Thlr. 8 gr. jährl.

zum

zum Straſsenbau, 50,000 ordinaire und 50 extraordinaire Milizgelder jährlich; 4,000 Thlr. jährlich Perſonenſteuer-Aequivalent; 1500 Thlr. Landtags-Auslöſungsgelder; 600 Scheffel Korn und eben ſoviel Hafer, als Magazingetreide; 30,000 Donativ binnen 5 Jahren; aufſerdem ſind eingeführt Zoll, Acciſe, Portions - und Rationsgelder —) *Militär*, *gemeinnützliche Anſtalten*, als *Landes-Kriminalkaſſe*, die 1784 geſtiftet, ihre Einnahme von verhältniſsmäſsig vertheilten Beiträgen auf alle rauchſteuerfreie Nahrungen und aus den allgemeinen Landſteuer-Kaſſen jedes Kreiſes zur Beſtreitung der Kriminal-Unterſuchungs-Koſten zieht. *Brandverſicherungs-Societät*, und das zur Beſtreitung der Unkoſten, die die Sammlung und der Druck der Landesgeſetze nothwendig macht, angelegte *Kollektionswerk*, und einige andere *gemeinnüzliche Anſtalten*. Nach dieſer allgemeinen Ueberſicht ſtellt er den *Buſſidiner*, und in dem zweiten Band den *Görlizer*-Kreis nach ſeinen topiſchen, geographiſchen, ſtatiſtiſchen, politiſchen, commerziellen und religiöſen Verhältniſſen dar. Wichtiger, intereſſanter, und verdienſtlicher iſt in dieſem zweiten Theile die Erdbeſchreibung des *Markgrafthums Niederlauſiz*, weil hierüber auſſer Leonhardi wenig vorhanden, und der ſonſt verdienſtliche Leonhardi nicht immer ein ſicherer Führer iſt; auch hier wird, wie bei der Oberlauſiz, eine allgemeine Ueberſicht der Kreiſs-Abtheilung vorausgeſchikt; und die *allgemeine geographiſche Eintheilung*, *die Landesbeſchaffenheit*, *die Berge*, *Produkte*, *die Waldungen*, wobei eine vortreffliche und ausführliche Beſchreibung des noch ſo unbekann-

kannten *Spreewaldes* vorkommt, die *Einwohnerzahl* auf 119,156, *die Völkerſtämme*, *die Sprache*, *die Gebräuche der Wenden* angegeben. Einiges aus dieſem intereſſanten Artikel zur Probe. Im Forſtiſchen bewaffnen ſich am Hochzeittage alle männliche Gäſte mit Ofengabeln, Spieſen, Beſen, und ſtellen ſich als wollten ſie den Bräutigam nicht ins Brauthaus laſſen; allein ſobald der *Pobratſchko* (Brautdiener, Truſchebär im Pommerſchen genannt — der Harlekin des ganzen Feſtes) den Degen zieht, ſo hat das Ofengabel- und Beſengefecht ein Ende, und der Bräutigam zieht ein. Wird die Braut aus dem Hauſe geführt, ſo wirft man Haſelnüſſe aus, und ein altes ſchmutzig gekleidetes Weib ſchleudert einen Stecken unter die Zuſchauer, das getroffene Mädchen wird, dem allgemeinen Glauben nach, noch im nämlichen Jahre Braut. — Es iſt zu bedauren, daſs der Verfaſſer nirgends auf den Urſprung und die Bedeutung dieſer Gebräuche zurückgewieſen hat. *Erwerbzweige*, *Handel*, *Religion*, *Wiſſenſchaften und Künſte*, *Städte*, *Unterthanen-Verhältniſſe*, *Stände*, *Landtage*, *Kreisverfaſſung*, *Landesſtellen*, *weltliche und geiſtliche Gerichtspflege*, *Abgaben*. Die ganze Schatzung d. h. der bei dem Lande angenommene Anſchlag alles Grundes und Bodens nach Geldeswerth belief ſich 1799 auf 840,331½ Fl.; von 1000 Fl. Schatzung werden jährlich 22 Thlr. Abgaben entrichtet, dazu kommen noch Miliz, Kontributions, Steuer und Donativ-Gelder. *Militär*, *gemeinnützliche Anſtalten*, als Zuchthäuſer, Spitäler, Armenverſorgungs-Anſtalten, Brandverſicherungs-Societät, Schulen, milde Stiftungen, Hebammeninſtitut, Baum-

Baumkultur, Kornmagazin, Spinnſtuben, Wegbeſſerungen. Dann folgen die *verſchiedenen Kreiſe der Niederlauſiz* in eben den Rückſichten, die oben bei der Oberlauſiz angegeben ſind. Eine vortreffliche Ueberſicht in 3 Tabellen ſchlieſst das Ganze. Die erſte enthält die Erzeugniſſe Kurſachſens *auf der Erde;* und zwar das Thier- und Pflanzenreich; *in der* Erde das Mineralreich, als ganze und Halbmetalle, die brennbaren Mineralien, Steine, Salze, Salz- und Mineralquellen, Erdarten; in den *Gewäſſern* die Gold- und Perlenfiſcherei, Fiſche, Krebſe etc. Die zweite Tabelle enthält die *Verarbeitung der Produkte* aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreiche. Die dritte den *Handel*, und zwar, was an *rohen Produkten* und *Manufakturwaaren ein-* und *woher* es eingeführt, und *was* von dieſen und *wohin* es geführt wird; die *Handelsbilanz; vermiſchte Handelszweige, Beförderungsmittel des Handels, und der Gewerbe.* — Dieſe Tabellen ſind ein bedeutendes Belege nicht blos für die bekannte Wichtigkeit und die Induſtrie von Kurſachſen, ſondern auch gröſstentheils von der Weisheit der Regierung, die dieſe Zweige der individuellen und allgemeinen Wohlfahrt ſo zu benutzen weiſs, daſs keine auf Koſten der anderen leide.

Da der Verfaſſer jeden Recenſenten ſeines verdienſtlichen Werks, wovon wir hier die allgemeinen Umriſſe angegeben haben, zur Prüfung deſſelben auffordert, ſo ſchlieſst der Recenſent die Anzeige mit einigen Bemerkungen. 1) Weder der verſtorbene Merkel der dieſes Werk für die *Jugend*, noch Herr Engelhardt, der es für die *erwachſenere Jugend*

gend ſchrieb, konnte und kann im Ernſte von der Brauchbarkeit deſſelben zu dieſem Zwecke überzeugt ſeyn, da es an Stellen, wo ihre Verfaſſer durch handſchriftliche Nachrichten unterſtützt wurden, zu weitläuftig, an anderen Stellen, wo dieſe Nachrichten fehlten, zu *compendiariſch*; im Vortrage oft zu trocken, wenigſtens nicht lebendig genug iſt, um die Aufmerkſamkeit zu feſſeln. 2) So lobenswürdig es an ſich iſt, daſs Herr Engelhardt ſich auf keine weitläuftige Geſchichte der Orte eingelaſſen hat, ſo hätte er doch auch behutſamer in Aufnehmung und Sichtung geſchichtlicher Thatſachen ſeyn, wenigſtens den unwahrſcheinlichen keine Gewiſsheit geben ſollen. Dahin gehört alles das, was der Verfaſſer von Erbauung der Städte in einem Jahre ſagt. So würde Budiſſin 807, Löbau 706, Görlitz 1131, Zittau 1255 etc. nach dem Verf. und Löbau alſo eher als Stadt erbauet, ehe es noch Stadt ſeyn konnte. 3) Sichtbar ſind einige Kreiſe der N. L., vorzüglich der Kalauer, und Spremberger zu flüchtig behandelt. 4) Iſt Herr Engelhardt oft nicht beſtimmt genug z. B. S. 10 des II. Bands der Bürgermeiſter, der die Kreuzkirche zu Görlitz erbaute, hieſs *Georg* Emmerich (nicht bloſs Emmerich, wovon es damals mehrere gab) — die Sage ſetzt zu dieſen hier mitgetheilten Nachrichten noch hinzu, daſs er eine zweite Reiſe nach Jeruſalem antrat, um das Maaſs zweier Thürangeln, das er bei der erſten Reiſe verloren hatte, wieder zu holen, übrigens ſoll dieſer Frömmler, der 7 Häuſer, 14 Güter und 31,200 ungariſche Gulden hinterlieſs, ein unordentliches Leben geführt haben. Das S. 16 angeführte Modell der Landeskrone giebt der

Verfertiger, Herr von Meyer ſelbſt, nicht für eine treue Kopie aus; denn die umliegende Gegend iſt erdichtet. Die Landeskrone, die in mineralogiſcher Hinſicht, wie die Tafelfichte I Th. S. 274 eine ausführliche Beſchreibung verdient hätte, beſteht nicht aus bloſsem Baſalt; am Fuſse derſelben bricht Granit. Die Veſte, die darauf lag, ward auf Befehl Sigismunds (im Huſſiten-Kriege) nicht ganz zerſtört, denn noch im vorigen Jahrhunderte befand ſich der Wachtthurm darauf etc. 5) Manche wichtige Thatſachen, die vorzüglich für die Jugend Intereſſe haben, ſind übergangen, oder verlieren ihr Intereſſe, weil ſie nicht am rechten Orte ſtehen. Recenſent könnte dieſes Kapitel anſehnlich ausſtatten; die Linkiſche Leinwandhandlung in Friedersdorf, die Verdienſte des Kaufmann Haupts (er ſtarb 1796) um die Johannes-Kirche in Zittau, die Stiftung des Zittauer Gymnaſiums vor 214 Jahren aus einem Kommenden-Hof des Johanniter-Ordens, und die zweckmäſsige Einrichtung deſſelben 1799 in Anſehung der Lehrgegenſtände; der groſse Verluſt der daſigen Rathsbibliothek (alte und neue) 1757, die faſt alle aus ihr entlehnte vortreffliche Werke einbüſste; Verdienſte des Rektors Thyme um Löbau etc. mögen nur als ein kleiner Beweiſs ſeyn. 6) Manches iſt nicht aus dem wahren Grund aufgefaſst. So iſt es z. B. zwar ganz richtig; daſs die Haupturſache der verminderten Zahl der Gymnaſiaſten in dem Geiſte der Zeit liege; wenn aber der Verfaſſer hinzuſetzt; *der die ehemalige kernhafte Schulgelehrſamkeit nicht mehr achtet*, ſo iſt die Deutung dieſer Erſcheinung verfehlt. Mit aller Achtung für die wahre Gelehrſamkeit kann der

Geiſt

Geiſt des Zeitalters Verwicklungen und Mannichfaltigkeiten der Situationen des bürgerlichen Lebens erzeugen, den Handel und die Induſtrie begünſtigen; die Zahl der Geiſtlichen kann ſich mindern, und dieſes, als bloſse Folge des bürgerlichen Lebens, nicht jenes als Urſache den Gymnaſien unhold zu ſeyn. 7) Mit den juriſtiſchen Begriffen iſt der Verfaſſer gar nicht aufs Reine gekommen; Beiſpiele hievon ſind die Artikel Lehne (worüber ihm Schotts juriſtiſches Wochenblatt I St. hätte Auskunft geben können) Adel, Unterthanen, Landesverfaſſung, Rittergüter, Steuern. 8) Manche ältere Schriften z. B. bei Hayerswerde hätte Fabris neues g. Magazin, bei Königsbrück die Länder- und Völkerkunde; bei andern Ländern Schlözers Briefwechſel und Staatsanzeigen, das Journal von und f. Deutſchland, etc. gut benutzt werden können. 9) Manche Provinzialismen (z. B. II S. 17 ſie erhalten die *Verreichung* ihrer Beſitzungen vom Rathe,) hätten wegfallen; andere z. B. der *Sachwiz* oder der gegitterten Waare zu Tiſchdecken bei Lauban angegeben werden ſollen.

Dieſe Bemerkungen ſollen dem Werthe dieſes vortrefflichen Werks nichts benehmen, ſondern nur das warme Intereſſe bezeichnen, das Recenſent daran nahm. Angehängt ſind noch allgemeine und beſondere Regiſter, welche die Brauchbarkeit deſſelben erhöhen.

4.

Das Murgthal, beſonders in Hinſicht auf Naturgeſchichte und Statiſtik, von K. F. Jaeger-schmid, der Kurpfälz. phyſik. ökon. Geſ. zu Heidelberg Korreſpondent. Nürnberg, 1800, bei Bauer und Mann, 248 S. in 8vo, mit 1 Titelkupfer, 1 Titelviguette, 3 anderen Kupfern und einer Charte.

Der Hr. Verf. dieſes ſchätzbaren Beitrags zur teutſchen Chorographie und Specialſtatiſtik, jetzt bei der Markgräfl. Bad. Rentkammer angeſtellt, benutzte ſeinen Aufenthalt zu *Gernsbach*, dem Hauptorte des *Murgthals*, zur Sammlung der wichtigen ſpeciellen Nachrichten, welche das vorliegende Werkchen ausmachen, das gewiſs dem vaterländiſchen Geographen und Statiſtiker, ſo wie dem Technologen, Oekonomen und Forſtmann ſehr willkommen ſeyn muſs. Der Hr. Verf. beſchreibt den Urſprung und Lauf der *Murg*, die Bäche, die ſie aufnimmt, die Orte, die ſie bewäſſert, u. ſ. w. Er ſchildert im genaueſten Detail die Gewerbe, von welchem ſich die Anwohner nähren, das Theer- und Harzſieden, das Kohlen- und Kienrufsbrennen, das Pottaſchenſieden, die Fabrikation des Steingeſchirrs, die groſse Glashütte bei *Gaggenau*, die Leimſiederei, den Holzhandel u. ſ. w. über die Benutzung der Forſten, über das Holzflöſsen, den Holzhandel u. ſ. w. wird hier viel Gutes geſagt. Man nennt hier *Rieſse*, was im Wirtembergiſchen

Holzrutſche heiſst, es iſt eine Art von Kanal, von Stangenholz gemacht, worauf das gefällte Holz von den Bergen herabgerutſcht wird. (Die Holzrutſche bei *Urach* im Wirtemb. iſt von Eiſen). Der Verf. beſchreibt das Verfahren dabei ſehr ausführlich.— Er giebt ferner gute und ſehr detaillirte ſtatiſtiſche Nachrichten von *Gernsbach*, *Baden* und *Raſtatt*. — *Gernsbach* zählt 1400, und das ganze Oberamt 8600 Einwohner. Sein Flächenraum beträgt an Ackerland, Wieſen, Weinbergen, Waldungen, Heide, Haus- und Hofplätzen, Gärten, Wegen und Gewäſſer: 76,025 Morgen, wovon die Waldungen allein 64,166 Morgen einnehmen, das Ackerland nur 6012 Morgen, u. ſ. w. Von der *Gernsbacher Schifferſchaft* wird weitläuftig gehandelt. Der Sägemühlen ſind 21 (wovon 9 der Schifferſchaft gehören) zuſammen mit 37 Gängen. — Das *Oberamt Baden* enthält 6,600 Menſchen, und 27,175 Morgen, wovon 20,662 Morgen Waldungen; in der Stadt *Baden* zählt man 2100 Seelen. Der Verf. beſchreibt die Bäder und Alterthümer von *Baden*. Das *Raſtatter Oberamt* zählt 9000 Einwohner und 55,920 Morgen, wovon 22,289 Morgen Ackerland. — Die *Murg* nimmt 48 groſse und kleine Waldbäche auf; ſie und ihre Nebenwaſſer treiben zuſammen 150 Mühlwerksgänge. — Im ganzen *Murgthale badiſchen Antheils* zählt man: 13400 Menſchen. — Wir enthalten uns weiterer Auszüge, da das Werkchen ſchon ſeit 1800 erſchienen, und folglich bekannt iſt. — Uebrigens iſt der Styl des Hrn. Verf. oft ungleich, oft zu geziert. Die von ihm ſelbſt gezeichnete Charte würde noch gröſsern Werth haben, wenn ſie nicht durch einige Unrichtigkeiten

und

und Stichfehler entſtellt wäre. Das Titelkupfer ſtellt eine romantiſche Gegend des Murgthals, und die übrigen technologiſche Gegenſtände dar.

5.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der im Jahre 1802 dem preuſſiſchen Staate zugefallenen Entſchädigungs-Provinzen. Mit einer Karte 1802, S. 126. 8. (Berlin bei Fried. Maurer.)

Es war zu erwarten, daſs die neuen durch den Lüneviller-Frieden und den Regensburger Reichs Deputations-Hauptſchluſs eingetretenen Verhältniſſe nicht nur auf die ſäkulariſirten Länder, und die Geographie derſelben, ſondern auch auf die Literatur der Geographie und Statiſtik einen eben ſo vortheilhaften, als unwohlthätigen Einfluſs haben würden. Zu den unwohlthätigen Folgen rechnen wir die Flut von Schriften, womit wir in der letzten Leipziger Meſſe ſchon wirklich überſchwemmt wurden, und die ſich täglich zu vergröſsern droht. Manche Autoren gleichen in gewiſſer Hinſicht dem Ameiſen-Löwen, den jede Erſchütterung an der Peripherie ſeines Trichters zum Fang ermuntern kann. Auf eine ſolche Art entſtand dieſes Machwerk eines wahrſcheinlich fingerfertigen Verfaſſers, dem die preuſsiſchen Acquiſitionen Gelegenheit gaben, Theil an dieſem Gewinne zu nehmen. Sein Werk ſoll einen ſtarken Abſatz in den Indemnitäts-

tätsländern gefunden haben; es verdient nicht den kleinſten, und wir glauben verpflichtet zu ſeyn, davor zu warnen, weil der Ankauf deſſelben manchen beſſern Werken, die gewiſs erſcheinen werden, den Abſatz erſchweren könnte. Alles iſt daran ſchlecht; die Form iſt ſchlecht, der Inhalt iſt ſchlecht, und ſchlechter als alles iſt die Karte. Wenn der Verfaſſer glaubt, den Wünſchen der preuſſiſchen Vaterlands-Freunde durch ein ſolches Werk, das ſie mit den dem preuſsiſchen Staate zugefallenen Indemnitäts-Provinzen bekannt macht, zu begegnen, ſo ſetzt er bei ſeinen Leſern voraus, daſs ihnen Büſchings Erdbeſchreibung und die Werke einiger andern bekannten Geographen unbekannt ſeyen. Denn dieſe ſind wörtlich geplündert, ohne angeführt und ohne berichtigt zu ſeyn; ja was noch ärger als arg iſt, er erlaubt ſich in der Flüchtigkeit des Abſchreibens ſogar Abänderungen, die theils keinen Sinn haben, theils ganz falſch ſind; z. B. S. 13 ſagt er: „Burckhard genannt Wol„fenbüttel, bekennt in einer Urkunde, daſs er die „Hälfte der Stadt Peina und die *Comitiam* d. h. „*die Gerichte in derſelben* von dem Biſchofe und „der Kirche zu Hildesheim zu Lehn empfangen „habe;" S. 41 rechnet er den eiſenachiſch-weimariſchen Schwanſeeteich unter die noch exiſtirenden Weſen, ja ſogar nach Erfurt; nach S. 42 enthält Erfurt 4 Marktflecken, fünf katholiſche Landpfarrer; nach S. 46 iſt das Stift Severi zu Erfurt aus einem Nonnenkloſter entſtanden; nach S. 47 beſteht das Schottenkloſter aus 4 Konventualen; nach S. 52 hat Erfurt 5 groſse Palläſte (— Dinge, wovon man in Erfurt und Erfurts-Gegend gar nichts weiſs.).

S. 36.

S. 36 rubricirt er den Titel III. *Die Stadt Erfurt mit ihrem Gebiete*, und führt S. 63 unter dieſem Titel *die Herrſchaft Blankenheim* an, die nie zu Erfurt gehört hat, ſondern erſt durch die preuſsiſche Occupation incorporirt wurde; *Untergleichen* hingegen, welches dem K. P. Staate ebenfalls zufiel, übergeht er ganz. Vom Eichsfeld, wo ihm doch der Canonicus Wolf in Nörten vorgearbeitet hatte, mag Recenſent gar nicht reden; hier wimmelt es von Fehlern. Das Eichsfeld ſetzt er *in* den Kurrheiniſchen Kreiſs, weil es Büſching in politiſcher nicht in geographiſcher Hinſicht *zu* demſelben gerechnet hatte. Viele Orte, die zu den Indemnitätsprovinzen gehören, werden in der Beſchreibung entweder gar nicht angegeben, oder wenn ſie in derſelben angeführt ſind, in der Charte auſſer aller Verbindung mit derſelben geſetzt. Einige Orte, die auf der Erde, auf den Güſsefeldiſchen Sozmanniſchen ja ſogar Homanniſchen Charten ihre richtige Lage gegen eine beſtimmte Weltgegend hatten, werden von dieſer, wie durch ein Wunder verrückt, und gegen eine andere Weltgegend verſetzt. Nach der Legende hat der Himmel nur einmal der Geographie den Streich geſpielt, eine Kapelle — die Kapelle von Loretto in einer Nacht von ihrer Lage zu verrücken; aber hier ſind der Wunder ſo viele, daſs man in Verlegenheit geräth, welches man mehr bewundern ſoll. Sogar Landſtraſſen müſſen einen andern Lauf nehmen und was noch gröſser iſt, Chauſseen werden transportabel gemacht. Dergleichen Sünden können weder in dieſer noch in jener Welt vergeben werden, und es würde Sünde ſeyn, der einen vor den andern

den

den Vorzug der Gröſse einzuräumen; doch ſcheint Recenſenten, *Salvo meliori*, Eine alle andere zu übertreffen, daſs der Verfaſſer nicht undeutlich zu verſtehen giebt: miniſterielle Nachrichten hätten ihn in den Stand geſetzt, dem Werke dieſe Vollkommenheit zu geben! —

6.

Pommerſche Denkwürdigkeiten, I. Bandes, I — III Heft, 1802. S. 382. 8. (Greifswald bei J. H. Eckhardt.) (2 Rthlr. der Jahrgang.).

Dieſe Zeitſchrift, wovon vierteljährig ein Heft von 8 — 10 Bogen erſcheint, iſt vorzüglich theils hiſtoriſchen Erörterungen intereſſanter Geſchichtbegebenheiten, Abhandlungen aus dem Staats- und Privatrecht, aus der allgemeinen und beſondern Oekonomie, und Aufſätzen aus dem Gebiete der geſammten Polizeiwiſſenſchaft, theils Nachrichten von neuen Einrichtungen, Anlagen und Verbeſſerungen, theils der Aufbewahrung der Materialien für die neueſte Statiſtik etc. in Beziehung auf ganz Pommern, d. h. ſowohl in Beziehung des König. ſchwediſchen als König. preuſsiſchen Antheils beſtimmt. Der Pränumerations-Preiſs des Jahrgangs beträgt 1 Thlr. 8 gr. der Ladenpreiſs 2 Thlr. Wir theilen aus dieſer intereſſanten Zeitſchrift nur einige Nachrichten mit, die das Forum der Allg. geographiſchen Ephemeriden angehen, und übergehen die

die geſchichtlichen, rechtlichen und polizeilichen Aufſätze. Die wichtigſten ſtatiſtiſchen Abhandlungen haben den Profeſſor Sell in Stettin zum Verfaſſer. *Die Abhandlung über den ehemaligen Salzhandel und die Seeſalzſiedereien in Pommern beſonders in Stettin* No. II. S. 53 würde belehrender ſeyn, wenn ſie den gegenwärtigen Salzhandel, als vergleichendes Reſultat aufgenommen hätte. Die (ſehr verbeſſerte) *General-Populationsliſte des Herzogthums Pommern preuſs. Antheils vom Jahre* 1801 (V. S. 101) zählt im Jahr 1801 aus dem Civilſtande 19264 Geborene 13128 Geſtorbene. Das 15te Kind ward ein unehelich gebornes. Wenn man die Volksmenge auf 480,000 ohne Militär ſchätzt, ſo iſt das Verhältniſs der Gebornen zu den Lebenden wie 1: 24⅔, der Geſtorbenen zu eben denſelben wie 1: 86½. *Neueſte Bevölkerungsgeſchichte der Stadt Greifswald* von Hr. Archid. Dr. *Biederſtadt* (II. Heft No. IV. S. 197). Von 1795—1801 wurden 356 Ehen geſchloſſen (der Verfaſſer ſagt beſtätigt) 1186 geboren, (worunter 102 unehlige Kinder) und 1177 beerdigt. Das Regiſter der angegebenen Krankheiten iſt nicht mediciniſch richtig, und der Verfaſſer hätte auch nicht zu viel Zutrauen auf die Angabe der Aerzte ſetzen ſollen, die nicht ſelten falſch iſt, und ihre Sünden verbergen ſoll. Auch hätten die Ehen mehr detaillirt werden müſſen; denn Ehen der Jünglinge und Jungfrauen, Wittwer und Wittwen ſtehen in einer Rubrik. *Von der Volkszahl in Schwediſch-Pommern* (III. Heft No. VII. S. 356) Die Volksmenge der Städte im Herzogthum Pommern und dem Fürſtenthum Rügen beträgt zuſammen 34,742 Freie, und 81 Leibeigene, davon hat

Stral-

Stralſund 11,164 mit 15 Leibeigenen; *Greifswalde* 3,741 mit keinem Leib.; *Wolgaſt* 3770 mit keinem L.; *Barth* 3238 mit einem L.; *Grimm* 1313 mit 17 L.; *Triebſees* 1390 mit 11 L.; *Loiz* 1410 mit 21 K.; *Damgarten* 678 mit keinem L.; *Laſsahn* 1217 mit 7 L.; *Franzburg* 528 mit keinem L.; *Richtenberg* 781 mit 9 L.; *Gützkow* 834; *Bergen* 1535; *Garz* 1063. Die ganze Volksmenge auf dem Lande beträgt in den zehn Synoden und Präpoſituren die Summe von 32,007 Freien ohne 46,200 Leibeigener, zuſammen 78,207. Erfreulich ſind die unter den *Miscellen* mitgetheilten Nachrichten, daſs die P. Regierung raſtlos bemüht iſt, die Leibeigenſchaft in Pommern aufzuheben. Schon iſt in Vorpommern auf den *Verchenſchen* und in Hinterpommern in dem Amte *Bütow* die neue Einrichtung eingeführt. Die Bauern kaufen ſich nach einer mäſsigen Taxe frei; entrichten das Kaufgeld allmählich, und werden völlige Eigenthümer. Der jetzige pommerſche Kammerpräſident, Herr *von Ingersleben* verdient dafür den Dank der Menſchheit. Einen ähnlichen Dank verdient die Geſellſchaft zu Greifswald, (Reſſource) die ihrem Vergnügen den edlen Zweck mit zum Grunde gelegt hat, daſs jedes eintretende Mitglied etwas zu der von ihr um Oſtern eröffneten Induſtrieſchule beitragen muſs. Die ganze Summe dazu ward durch eine Subſcription zuſammen gebracht worden. Vorläufig ſollen 12 Kinder in den wichtigſten Handarbeiten und den nöthigſten Elementarkenntniſſen von einem dazu angenommenen Lehrer und einer Lehrerin unterwieſen werden. — Der König von Preuſsen hat im Jahre 1802 ein Kapital von 110,000 Thlr. für P. Pommern zu reellen Ver-

Verbeſſerungen der Landgüter angewieſen. Nur an Güterbeſitzer, welche dem Staate wichtige Dienſte geleiſtet haben, ſollen vorzüglich einzelne Summen vertheilt werden. Wer ein ſolches Kapital zu Meliorationen empfängt, giebt jährlich von demſelben 4 Procent Zinſen; aber nur 25 Jahre; dann bleibt ihm das Kapital als Eigenthum, ohne ferner Zinſen davon bezahlen zu dürfen. Innerhalb 25 Jahren ſind die 110,000 Thlr. durch die Zinſen wieder geſammelt, und ſo iſt dieſes Kapital ein ſtäts bleibender, und ein unaufhörlich wachſender Fond, weil die Zinſen immer wieder als Kapital für vier Procent ausgeliehen werden. — Die Oberaufſicht über das Erziehungsweſen im ganzen ſchwediſchen Reiche iſt den Kanzlern der vier Univerſitäten übertragen, die in dieſer Rückſicht die *Kanzlergilde* ausmachen. Die Königl. Inſtruktion an die Univerſität zu Greifswalde iſt vom 27. October 1801 datirt. —

7.

Gemälde von Valencia, herausgegeben von *Chriſtian Auguſt Fiſcher*. I. Thl. 293, II. Th. 287 S. 8. Leipzig bei Heinrich Gräff, 1803.

8.

Spaniſche Miszellen: herausgegeben von *Chriſtian Auguſt Fiſcher*, I. B. 266 S. 8. Berlin bei Joh. Fried. Unger, 1803.

Reinheit der Sprache, Lebendigkeit des Colorits, Lieblichkeit der Gruppirung, magiſche Kunſt der

der Darſtellung erhöht durch Wärme der Empfindung, und veredelt durch Innigkeit und Kraft des Ausdrucks, womit der Verfaſſer ſein Intereſſe an dem Genuſſe harmloſer Scenen der Natur und Kunſt bekleidet. — Dies ſind die Hauptvorzüge, die man an ſeinen Werken ausgehoben hat. So wahr dieſes iſt, ſo ſind dadurch noch nicht alle die *Eigenheiten* bezeichnet, die uns zur Anzeige ſeiner Werke in den *allgemeinen geogr. Ephemeriden* berechtigen. Dieſe Eigenheiten beſtehen *nicht* in *neuen Aufſchlüſſen über geographiſche und ſtatiſtiſche Gegenſtände*, *nicht in unbekannten und mühſamen Beſtimmungen und Erörterungen*, *nicht in genauen Entwickelungen*, *kunſtvollen Vergleichungen ſeiner Vorgänger* (eines Baretti, eines Dalrymple, eines Twiſs, eines Clark, eines La Puente, eines Swinburne, eines Campomanes, eines Townſend, Torrubia, Thiknefse, und eines Bourgoings) *und in ſichern Anticipationen ſeiner Nachfolger*, *auch nicht in einem über den Gegenſtand ſich ausbreitenden Detail*, ſondern vorzüglich *in einer lehrreichen Schilderung von Menſchen und Sitten*, *in einer intereſſanten Auswahl der Gegenſtände*, die der Verfaſſer unter dem Reichthum und Ueberfluſſe der Materialien zu treffen verſteht, *in der Schönheit der Form*, die dem heitern und üppigen Himmel des beſchriebenen Landes ganz zu entſprechen ſcheint, *in der Vielſeitigkeit der Anſichten*, die das Talent des Verfaſſers der Sache zu geben weiſs, *in der ſparſamen Oekonomie an Worten*, wodurch er die Fülle der Materialien und Empfindungen bezeichnet, *in der kunſtreichen Empfindung*, worin er das Belehrende und Intereſſante, entfernt von

l'e-

Pedantismus und Faſelei zu erhalten verſteht, und endlich *in der ſüſsen und lieblichen Accentuation ſeiner aus reinem Herzen tönenden Empfindungen*, womit er den Leſer an ſein Werk, den Menſchen an die Natur, den Staatsbürger an das Land feſſelt. Dieſe Eigenheiten vermiſſen und finden wir an allen Werken, womit Herr Fiſcher im Fache der Geographie und Statiſtik das Publikum beſchenkt hat. Man darf es daher einerſeits dem ernſten Geographen und Statiſtiker nicht übel nehmen, wenn ihm ſowohl in Anſehung der Menge und Eigenſchaften der mitgetheilten Thatſachen, als auch in Anſehung der Art der Mittheilung ſo Manches zu wünſchen übrig bleibt, wenn er in Anſehung jener an den wenigſten Stellen befriedigt, in Anſehung dieſer mehr überredet, als überzeugt wird; ja man muſs ihm ſogar den kleinen Unwillen verzeihen, wenn er die Sache der ſchönen Form aufgeopfert, und wenn er Uebertreibungen ſich als wahre Thatſachen aufgedrungen ſieht und fühlt; anderſeits darf es aber auch nicht befremden, wenn der weniger ſtrenge Geograph und der Dilettant von der ſchönen Form, und dem Zauber der Darſtellung ergriffen ſeine Bewunderung laut werden läſst.

Der aus Valencia gebürtige, und um Valencia hochverdiente *Cavanilles*, der wahrſcheinlich den botaniſchen Garten in *Püzol* — einem kleinen, niedlichen mit den herrlichſten Pflanzungen umgebenen Flecken etwa 3 Stunden von Valencia — von neuem 1799 wieder einrichtete, (Fiſcher I T. S. 116) lieferte dem Herrn Verfaſſer die Materialien zu dem Gemälde No. I. Cavanilles, (der den teutſchen

ſchen Leſern durch die von Bieſter 1785 überſetzten Obſervations de M. l'Abbé Cavanilles ſur l'article Espagne de la nouvelle Encyclopédie Paris 1784 bekannt iſt) gab 1795 — 1797 in der Königl. Buchdruckerei ſein berühmtes Werk (obſervationes ſobre la hiſtoria natural, geographia, agricultura, poblacion, y frutos del reyno de Valencia. *Por Don. Antonio Joſef Cavanilles.* De orden ſuperior II. Vol. in fol. mit Kupfern) heraus — ein Werk, das einen Schatz von botaniſchen, topographiſchen und phyſikaliſchen Bemerkungen enthält, und worin man eben ſo ſehr den Mann von Wiſſenſchaft, als von pünktlicher und ängſtlicher Genauigkeit bewundert. Es lag nicht im Plane des Hrn. Cavanilles ſich um das eben ſo intereſſante Lebendige zu bekümmern, und auf das Detail über Sitten und Menſchen einzulaſſen. Da er überdies ſeine topographiſche, botaniſche und phyſikaliſche Bemerkungen zu ſehr zerſtreute oder doch nicht zweckmäſsig ordnete, und da er ſeinem Vortrage, der oft zu trocken, oft zu ſchwülſtig iſt, nicht die gehörige Einheit und Beweglichkeit zu geben verſtand, ſo blieb Jedem, der ſein Werk gemeinnützlich und genieſsbar machen wollte, noch ein vorzüglich groſses Verdienſt zur Nachleſe, Ergänzung, Ordnung, zweckmäſsiger Verbindung, und zur ſchönen und lebendigen Darſtellung übrig. Auf dieſes Verdienſt glaubt Herr Fiſcher mit aller Gerechtigkeit, die er ſeinem Vorgänger wiederfahren läſst, Anſpruch machen zu dürfen. Recenſent iſt zwar nicht im Stande hierüber vollſtändig zu urtheilen, da er das Werk von Cavanilles nicht beſitzt; allein nach den Urtheilen, die Andere über

Cava-

Cavanilles gefällt haben, nach den Bruchſtücken, die Recenſent davon kennt, und nach der Anſpruchloſigkeit und Beſcheidenheit, die Fiſchers Charakter anerkannt eigen ſind, iſt Rec. von dem vollen Rechte dieſer Anſprüche überzeugt.

Der erſte Theil des Gemäldes iſt mehr dem ganzen Lande und der Hauptſtadt von Valencia, der zweyte Theil den intereſſanteſten Partien dieſer himmliſchen Provinz beſtimmt. Es gehört nicht zum Plane unſerer geogr. Ephemeriden, daraus Auszüge mitzutheilen; indeſſen können wir uns nicht abhalten laſſen, wenigſtens durch eine Stelle den Charakter des Werks anzugeben. „Der Valen„cianer ſcheint alle Vorzüge des Nord- und Süd„länders zu vereinigen. Er hat die Stärke des er„ſteren, die Reizbarkeit des letzteren; er iſt ſtark, „wie ein Norrmann, feurig, wie ein Provençal. — „Eben ſo die hieſigen Weiber. Ihr ſchöner Teint, „ihre lichten Haare, ihre reizende Fülle. — Man „ſollte ſie für Töchter des Norden halten; aber ihre „Grazie, ihre Reizbarkeit, ihre Lebendigkeit — „Alles erinnert an ein ſüdliches Land. Bei den „Männern jene friſche luſtige Thätigkeit, jene „warme ſüdliche Lebensgluth. — Bei den Wei„bern jene holde bezaubernde Freundlichkeit, jene „ſüſse ſchmärmeriſche Leidenſchaft. — Bei Bei„den jene heitere gutmüthige Eitelkeit, und jener „leichte fröhliche Lebensſinn, der die Quelle der „ſchönſten Geſelligkeit iſt. Nichts von dem ernſten „Caſtilianer mit ſeiner Kälte und dem falſchen An„daluſier mit ſeiner Zudringlichkeit. Nichts von „dem ſchlauen Biſcayer, dem groben Galizier und „dem

„dem steifen Catalan. Aber wollt ihr die gutmü-
„thigsten fröhlichsten Einwohner von Spanien ken-
„nen lernen, so geht nach Valencia.“

Wenn man auch dem Hrn. Verfasser nach dem pictoribus atque poetis manches zu gute hält, so scheint doch vieles zu sehr übertrieben z. B. S. 11 wo er vom Tode behauptet, dass er in diesem Lande den gröfsten Theil seiner Schröcklichkeit verliere. „Von allen Wünschen allen Leidenschaften „dieses unruhigen Getümmels geschieden wird er „dem treusten Freund mit stiller Ergebung entge-„gensehen, „und mitten unter Blumen und Blüthen, „und unter Glauben und Hoffen in das himmlische „Frühlingsland hinüber schlummern.“ Nach S. 30 kann man dort noch so starke Mahlzeiten halten, man hat nicht die mindeste Unbequemlichkeit davon. Vergleicht man gar S. 46 die Wiesen, die man 9 Monate des Jahres alle 8 Tage mähen kann mit S. 9, dass das ganze Jahr kaum 18 bis 20 Regentage gezählt werden, so würde es schwer seyn; sich in den Behauptungen des Verfassers mit aller Bewunderung, die man seinem Beobachtungstalente zollt, zu orientiren. Es ist doch wahrlich kein grofser Vorzug des Landes; wenn ein Huhn 3 gr. 6 pf. kostet, wenn man mit einem Groschen Oel zu einer Mahlzeit genug hat. Es wär wohl nicht blofs vor 30 Jahren die Rede davon, wie S. 62 behauptet wird, die Abulfera zur Schiffahrt zu benutzen, sondern es sind noch nicht 10 Jahre, wo es der erste Plan des Herzogs von Crillon war. Wenn die alten römischen Ruinen zu Murviedro (S. 41 II. Th.) die ausführliche Erwähnung verdienten, so hätten

doch nebſt den ſieben mauriſchen Kaſtellen, die durch unterirdiſche Gänge in Verbindung ſtehen, auch die phöniziſchen Inſchriften hierauf Anſpruch gehabt. Warum der Herr Verfaſſer S. 147 I. Th. bei dem Seidenbau die Verdienſte der patriotiſchen Geſellſchaft zur beſſern Kultur der Maulbeerbäume und der Seide, die ſchöne Töpferarbeit bey Grao II. Th. S. 59; Pacecho's Verdienſt um Abſchaffung der Bettler durch die Stiftung der Geſellſchaft der Brüder der Armen, und das 1786 errichtete Armenhaus; die Lebendigkeit des Havens zu Alicante etc. übergieng, warum er ſo viele merkwürdige Orte z. B. Segorbe, Morviedro, San Felipe, Elche etc. nicht berührte, davon ſieht Recenſent die Urſache nicht ein, da gerade die Punkte zur Lebendigkeit und dem Ganzen des Gemäldes viel beigetragen haben würden. S. 9 II. Th. Santa Pola ſollte wohl San Palo heiſſen müſſen. — *Strenge Erde* gehört wohl unter die Hiſpanismen I. Th. S. 44.

Der Hr. Verf. hat dieſes Gemälde dem Herrn Oberſtwachtmeiſter Freiherrn von Zach dedicirt. Vielleicht kann die Würde und der Ernſt, den dieſer über unſer Lob erhabene Gelehrte mit der er Gründlichkeit ſeiner Wiſſenſchaften verbindet, auch einen wohlthätigen Einfluſs auf unſern Verf. haben, wenigſtens ihn gewöhnen, nicht zu groſse Opfer der *ſchönen Form* zu bringen. An dem erſten Theile iſt ein Anhang, der 1) vortreffliche *Beiträge zu einer künftigen Valencianiſchen Flora* 2) *eine* (etwas ſeichte) *Geſchichte der Mauren in Spanien* 3) *die* (*durch Florian bekannt gewordene*) *mauriſche Romanze Ganzul y Zelinda* 4) *Geographiſche*

ſche und ſtatiſtiſche Nachrichten von den Pythiuſiſchen Inſeln a) Iviza b) Formentera c) La Conejera und 5) einen Reiſenden enthält. Der Anhang am zweiten Theile enthält 1) eine geographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht a) des nördlichen b) des mittlern c) des weſtlichen, d) und des ſüdlichen Theils 2) die Baleariſchen Inſeln Mallorka und Minorka 3) noch ein Wort für Reiſende und 4) eine Anzeige, die ſpan. Miscellen betreffend, die wir oben unter No. 2. angeführt haben. Sie ſollen die Quinteſſenz der vorzüglichſten in der ganzen ſpaniſchen Monarchie erſcheinenden Journale und Zeitungen darſtellen. Recenſent hat ſie mit innigem Vergnügen geleſen. Die meiſten Abhandlungen ſind naturgeſchichtlichen Inhalts, und unter dieſen die intereſſanteſten: a) die Beiträge zur Naturgeſchichte der Pferde und Eſel und des Hornvieh in Paraguay, von Don Felix de Azara. b) über die Bäume, welche Gummi elaſticum liefern, und das Symphytum Petraeum von Cavanilles c) über die verſchiedenen Sorten der peruvianiſchen Rinde von Celeſt. Mutis. Don Luis Née hat die Eichen (Quercus Linn.) mit 16 neuen Species vermehrt, und die Piſtia Stratiotes, die Linné blos getrocknet, und wovon Jacquin nie eine reife Frucht ſah, an Ort und Stelle unterſucht, und in allen ihren Perioden beobachtet. Grauſen erregen die Beobachtungen über die Hundswut und das Erdbeben von Quito 1797. Mit warmem Danke für die Mittheilung lieſt man das Fragment aus Malaſpina's ungedruckter Entdeckungsreiſe, die Spanier in Neu-Süd-Wales; die Nachrichten über den Botaniker Don Louis Née, Malaſpina's Reiſegefähr-

ten, die Beſchreibung der Waſſerfälle von Teqvendama und la Chorrera, die Bemerkungen auf einer Reiſe durch die Magellaniſche Meerenge, und die Bemerkungen über Veracruz und den Handel von Mexiko. Manche Urtheile, die die Spanier (Don Juan Andres) über die Poeſie der *Teutſchen* fällen (S. 221), ſind ſehr gründlich; eben ſo iſt Kozebues Menſchenhaſs und Reue von manchen lichten Punkten geſehen. Unter den ſchätzbaren *Collektaneen* (ein Allerlei *einzelner* Bemerkungen) zeichnet Rec. vorzüglich die Nachricht von dem Rieſen *Martin Antonio Salmeron* aus, der 2⅝ Varas, 1 Zoll, 7 Linien in der Länge (ein Vara hält 3 Pariſer Fuſs) ⅝ Vara und 1 Zoll von einer Schulter zur andern maaſs. Das neue Färbeholz von einem Baume in der Guayana (*Paraguatan* genannt) iſt von Don Domingo Garcia Fernandez chemiſch unterſucht. Die Pflanze *Huaco*, die Mutis als ein neues Genus angiebt, auf welches die Cacalia laurifolia und cordifolia des jüngern Linné zu reduziren ſind, wird als ein untrügliches Mittel gegen den giftigſten Schlangen-Biſs empfohlen. Das vegetabiliſche Gegengift von der den Blättern der Vitis pergulana, und der Syringa vulgaris ähnlichen Pflanze ſteht an Würkſamkeit der *Huaco* gleich. Recenſent mag dem Vergnügen der Leſer nicht weiter vorgreiffen, und wünſcht daher, daſs das Publikum durch Theilnahme den Verfaſſer für ſeine Mühe, und den Verleger für ſeine Koſten entſchädigen möge, damit dieſes gemeinnützliche und intereſſante Werk nicht unterbrochen werde.

9.

Eſsais ſur les Isles Fortunées *et l'antique Atlantide ou Précis de l'Hiſtoire générale del'Archipel des* Canaries, *par J. B. G. M. Bory de St. Vincent, Officier Français. Paris bey Baudonin, Germinal An XI.* (April, 1803) 522 S. in 4. mit Kupfern und Charten.

Da von vorliegendem Werke der ſchon vor einiger Zeit angekündigte, von dem Herausgeber kritiſch bearbeitete teutſche Auszug in der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen, in Kurzem erſcheinen wird, ſo hält Rec. es für unnöthig, hier, wo ohnehin der Raum nicht geſtattet, in detaillirte Unterſuchungen einzugehen, daſſelbe Schritt für Schritt kritiſch zu prüfen und mit den früheren hiſtoriſchen und geographiſchen Schriften genau zu vergleichen. Der teutſche Herausgeber wird dies mit mehr Muſſe thun. Folglich iſt für jetzt eine allgemeine vorläufige Notiz des ſich ſchon ſelbſt als intereſſant ankündigenden Werkes hinreichend.

Es iſt ſchon oben (S. 249 dieſes Bandes) in den Pariſer Korreſpondenz-Nachrichten Einiges von dieſem Werke und ſeinem Verfaſſer, der ſelbſt die Kanarien-Inſeln beſucht hat, geſagt worden. Wir wollen hier nun einen kurzen Ueberblick des Buches geben, das Hr. *Bory de St. Vincent* ſeinem Oheim und Pflegevater dem Senator *Journu Auber* ziem-

ziemlich lakoniſch und in dem vertraulichen Du dedicirt hat.

Dieſe allgemeine Geſchichte der *Kanarien-Inſeln* iſt in acht Kapitel abgetheilt, deren jedes mit einem beſondern Motto geſchmückt iſt. Das erſte enthält die Einleitung, worin über die bisherigen Geſchichts- und Landbeſchreiber dieſer Inſeln ziemlich abſprechend abgeurtelt wird. Die Jugend des Verf. blickt hier ſichtbar durch, und zuweilen auch etwas Leidenſchaft. Die bisher von unſern beſten geograph. Kritikern (z. B. *Schlözer* und *Forſter*) als klaſſiſch, oder wenigſtens als die beſte anerkannte *Geſchichte und Beſchreibung der kanariſchen Inſeln von George Glas* (unſer Verf. nennt ihn *Glatz*) welche in engliſcher Sprache im Jahr 1764 erſchienen und wovon im J. 1777 eine teutſche Ueberſetzung herausgekommen iſt — wird hier ſehr übel abgefertigt. Der Verf. wird hier ein ſchottiſcher Abentheurer genannt, der auf der Inſel *Teneriffa* im Gefängniſſe geſeſſen, und der ſich eine Abſchrift des ungedruckten weitläuftigen Werks über die *Kanarien-Inſeln*, von dem Franciskaner *P. Galineo* (unſer Verf. nennt ihn *Galindo*) welches ſchon im J. 1632 geſchrieben worden, zu verſchaffen gewuſst und es ausgezogen habe (welches Alles *Glas* ſelbſt in ſeiner Einleitung ſagt). *Bory de St. V.* ſagt, das Werk des *P. Galineo* werde auf den Kanarien-Inſeln für verdächtig oder unzuverläſſig gehalten, und führt eine Stelle an aus *Clavijo's* Werk über die *Kanarien* (ein teutſcher Auszug aus demſelben iſt zwar verſprochen worden, aber nicht erſchienen) welche jedoch hierin gar nichts entſcheidet.

der. — Doch, wir wollen die nähere Untersuchung und Vergleichung des vorliegenden Werks mit dem von *Glas* dem teutschen Herausgeber überlassen. Nur soviel wollen wir, ohne ihm vorzugreifen, erinnern, das *Bory's* Werk sichtbare Vorzüge vor dem von *Glas* hat, dass hingegen aber auch dieser nicht so unzuverlässig ist, als jener ihn in seiner jugendlichen Hitze schildert. Dies ergiebt sich schon aus dem Unterschiede des Zeitalters, *in* welchen, und der Umstände, *unter* welchen beide ihre Werke geschrieben haben. Man kann gerecht seyn gegen den *Einen*, ohne dem *Andern* Unrecht zu thun. Genug hievon! —

Den Schluss des ersten Kapitels macht eine allgemeine geographische Schilderung der Kanarien, worin hauptsächlich die geographische Lage, Grösse u. s. w. berichtigt wird, welches sehr verdienstlich ist.

Im 2ten Kapitel beschreibt der Verf. das Klima dieser Inseln (es ist nicht immer so mild, als man gewöhnlich glaubt, oft unausstehlich heiss, u. s. w.) und die alten Bewohner derselben, die *Guanchen*, welche durch die Barbarei der Spanier gänzlich vertilgt worden sind. Das Verzeichniss von Wörtern aus der Sprache derselben stimmt mit dem von *Glas* mitgetheilten grösstentheils überein; nur ist bald dieser, bald jener etwas vollständiger und bestimmter. Ein Beweis mehr für die nicht so verdächtige Glaubwürdigkeit des Letztern. Unser Verf. scheint das englische Werk nicht vor Augen gehabt zu haben.

Das

Das 3te Kapitel handelt die Geſchichte der Eroberung der *Kanarien - Inſeln* ab; doch nicht ſo ausführlich, als *Glas* dieſelbe bearbeitet hat.

Im 4ten Kapitel wird der heutige Zuſtand der *Kanarien* und ihre Commercial - Verhältniſſe geſchildert, wobei viel Gutes und Neues beigebracht wird. — Was der Verf. beiläufig von der Kulturfähigkeit der *Inſeln des grünen Vorgebirgs* ſagt; möchte doch noch manchem Zweifel unterworfen ſeyn, da ihrem ſo oft eintretenden Waſſermangel nicht ſo leicht abzuhelfen ſeyn dürfte.

Die Naturgeſchichte der *Kanarien* und beſonders der Inſel *Teneriffa* wird im 5ten Kapitel ausführlicher dargeſtellt, als bisher noch geſchehen iſt. Dies ſcheint das Lieblingsfach des Verf. zu ſeyn, und wir müſſen ihm allerdings Dank wiſſen, daſs er es ſo fleiſsig und eifrig bearbeitet hat. Er liefert ein ſehr brauchbares Verzeichnis von Kanariſchen Naturalien; auch handelt er von der Geologie.

Im 6ten 7ten und 8ten Kapitel beſchäftigt ſich unſer forſchbegierige Verf. mit antiquariſch - geographiſchen Unterſuchungen, die Raum und Zweck dieſer Zeitſchrift zu zergliedern verbieten, um ſo mehr, da auch in neueren Zeiten mehrere teutſche Gelehrte ſich mit demſelben Gegenſtande beſchäftigt haben, der übrigens keine ſehr fruchtbare Reſultate darbietet. — Er unterſucht im 6ten Kap. ob die *Kanarien - Inſeln* die *glückſeligen Inſeln*, die *Elyſäiſchen Feldern*, die *Heſperiden*, der wahre

Atlas

Atlas (Atlantis) der alten Seyen, wobei manche alte Vermuthung aufgewärmt wird. — Im 7ten Kap. ſucht er die Frage zu erörtern: Ob die *Kanarien* und andere benachbarte Inſeln Ueberbleibſel eines verſchwundenen Kontinents ſeyen, und im 8ten forſcht er nach dem Urſprunge der *Guanchen* oder Ureinwohner der *Kanarien*. Der Verf. der ſich hier, wie an mehreren Orten in allzu minutiöſe Abſchweifungen verliert, ſtimmt auch hier in der Hauptſache mit *Glas* überein.

Ueberhaupt iſt er Liebhaber von Digreſſionen, Deklamazionen, Citaten und Einmiſchungen fremdartiger Dinge. Dies Alles müſſen wir dem Feuer ſeines Alters und ſeiner Nation zu gut halten. Er hat ſelbſt geſehen und beobachtet; er hat aus guten Quellen geſchöpft; er iſt von ſachkundigen Männern unterrichtet worden; er beſitzt ſehr viele Kenntniſſe, und was noch mehr iſt, ſehr vielen Eifer für die Wiſſenſchaften; er äuſſert ein feines Gefühl, und ſein Vortrag iſt lebhaft und angenehm. Bedarf es mehr zu ſeinem Lobe? Bedarf es mehr, um ſeine kleinen Fehler vergeſſen zu machen?

Der dem Werke beigefügten Kupfer und Charten ſind zehen. Die 3 Charten ſtellen nach *neuen* Zeichnungen die *Kanarien*, die Inſel *Teneriffa* *) und das muthmaſsliche alte *Atlantis* dar. Die 7 Kup-

*) *Bory's* Charten von den Kanarien und von Teneriffa ſind in treuen Kopieen dieſem Hefte beigelegt, und werden unſern Leſern gewiſs nicht unwillkommen ſeyn. D. H.

7 Kupfer geben zum Theil Anſichten, z. B. des Vulkans von *Chahorra*, oder ſind andern Theils naturhiſtoriſch. Alle von dem Verf. ſelbſt hübſch gezeichnet und auch ſchön geſtochen.

10.

Cartons zu Gaspari's Lehrbuch der Erdbeſchreibung. Zweyter Curſus. Vierte verbeſſerte Auflage. 8. *Weimar*, 1803, *im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs*; 13 Bogen. (Preiſs: 9 Gr.)

Es war gewiſs ein ſehr guter, lobenswürdiger Gedanke der Verlagshandlung, dieſe Cartons ausarbeiten und drucken zu laſſen, wodurch, wenn ſie gehörigen Orts eingeheftet ſind, die vierte im Jahr 1802 erſchienene Auflage des mit Recht ſo beliebten *Gaſpariſchen Lehrbuchs* für den zweyten Curſus zu einer vollſtändigen Ueberſicht der neueſten Geographie wird, und die Beſitzer, dieſer vierten Auflage, werden gewiſs dieſe Nachlieferung um einen ſo wohlfeilen Preiſs mit gebürendem Danke annehmen; denn dadurch wird ihnen die koſtſpieligere Anſchaffung eines ganz *neuen* Werks oder wenigſtens einer neuen Auflage erſpart.

Wir finden in dieſen Cartons ganz umgearbeitet: alle diejenigen Theile von *Teutſchland*, welche durch den Lüneviller Frieden und den die Entſchädigungsſache betreffenden berühmten Reichs-

De-

Deputations-Hauptſchluſs irgend eine Veränderung erlitten haben. — *Helvetien*, *Italien*, *Frankreich* und die *Bataviſche Republik* ſind ebenfalls nach ihrer heutigen Verfaſſung und Eintheilung völlig neu bearbeitet. — Auf einzelnen Blättern ſind dann noch eingeſchaltet: die neue Stadt *Odeſſa* in Rufsland — die neue Verfaſſung der *Sieben-Inſeln-Republik* — und die Vermehrung der Zahl der *Nordamerikaniſchen Freyſtaaten* durch den Beytritt der Provinz *Chelicotte* und die Vergröſserung ihres Gebiets durch die Akquiſition von *Louiſiana*. Auf dieſe Art ſind nicht nur, ſo weit möglich, alle geographiſche Veränderungen angezeigt, und die Länderkunde in ihrem neueſten Zuſtande dargeſtellt worden, ſondern der Herausgeber hat auch alle die neueſten ſtatiſtiſchen Angaben dabei benutzt; ſo iſt z. B. *Frankeich* in ſeinem ganz neueſten Zuſtande geſchildert, mit allen ſeinen neuen Erwerbungen, wobey man ſogar ſchon die neuerliche Eintheilung der piemonteſiſchen Departemente in Bisthümer nicht vermiſst. — Dies Alles verdient unſtreitig den Dank des Publikums; worin jeder Unbefangene mit uns übereinſtimmen und etwa noch zurückgebliebene kleine Flecken, die auf dieſe Weiſe durchaus nicht alle weggewiſcht werden konnten, gewiſs gern überſehen wird.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Karte von der Krimm. (Unten: *J. l. de Lackner* ſc. et ſc.)

Dieſes 5,74 Par. Zoll hohe und 7,64 dergl. innerhalb dem Gradrande breite Blatt erhielt Rec. mit andern neuen Charten von der Leipziger Michaelismeſſe 1802. Dafs die Charte wirklich neu ſey erhellet, da die Jahreszahl hinweggelaſſen iſt, zwar aus den Benennungen mehrerer Städte, indem man hier z. B. wieder ſtatt der nicht zur Reife gediehenen *Sympheropol*, *Achmezet (Akmetschet)* findet. Die Hinweglaſſung der Zeit der Zeichnung und der Herausgabe einer Charte iſt aber von Seiten des Verf. um ſo unbedachter, da er vorzüglich jetzt, wo politiſche Veränderungen und geographiſche Berichtigungen und Entdeckungen die Form und das Innere der Charten vieler Gegenden beträchtlich verändern, einen Tadel veranlaſſen kann, der ihn für die Zeit, in der er arbeitete, nicht trifft. Eben ſo tadelnswerth iſt die Hinweglaſſung der Angabe des beſondern Zwecks einer Charte oder der Schrift zu der ſie gehört, da ſehr häufig einzelne zu Werken, welche dem Geographen wenig brauchbar ſind, gehörende Charten einzeln durch den Buchhandel vertrieben werden und eine Charte für einen beſondern Zweck hinlänglich brauchbar ſeyn kann,

kann, ohne darum alle übrigen Erforderniſſe einer für den allgemeinen Gebrauch beſtimmten Charte zu erfüllen.

Dies Blatt hat übrigens mehrere bedeutende Fehler in Hinſicht auf geographiſche Genauigkeit und topographiſche Vollſtändigkeit und ſcheint eher der Verſuch eines Chartenſtechers, als das Werk eines Geographen zu ſeyn, der aus neuen Quellen etwas zur Vervollkommnung der vorhandenen Charten beytragen wollte.

Mehrere Orte der Krim ſind bekanntlich durch die Mitglieder der Ruſſ. Kaiſ. Akademie d. W. in S. Petersburg aſtronomiſch beſtimmt worden. Folgende Vergleichung dieſer Beſtimmungen mit den auf der Charte angegebnen Längen und Breiten zeigt hinlänglich, daſs ſich der Verf. darum wenig bekümmert, oder ſein Netz nach vollendeter Zeichnung entworfen, und dann den Gradrand vefertigt hat.

Orte	n. d. ruſs. Akademikern			n. d. Charte.		
Kaffa	B.	45°	4′ 0″	45°	5′	0″
Perecop	B.	46	2 30	46	10	0
Karlow	L.	51	5 0	51	2	30
	B.	45	14 0	45	10	0
Sebaſtopol	L.	51	14 10	51	5	30
	B.	44	41 30	44	44	0
Jenikala	L.	54	6 40	54	8	0
	B.	45	21 6	45	20	0
Taman	L.	54	14 45	54	8	0
	B.	45	12 16	45	10	0

Eben ſo wenig iſt auf topographiſche Vollſtändigkeit und Genauigkeit von dem Vf. Bedacht genommen. So ſind die Namen aller Vorgebirge und Meerbuſen der Krimmiſchen Küſten, ſelbſt die vornehmſten wie C. *Karadze*, *Akmesdgiid*, *Tagnin* u. a. nicht angegeben. Desgleichen fehlen die Benennungen des *Belbek*, des *Tschatgedag* der Landzunge *Zeniske* oder von *Arabat*, welche das faule

faule Meer von dem Azowschen Meer absondert u. s. f. Da die meisten Städte der Krimm mehrere Namen haben, so würde es zweckmäfsig gewesen seyn die vorzüglicheren, da dazu der Platz nicht fehlte, ebenfalls mit verschiedner Schrift anzuführen. So sind die Namen *Symopherop*, (*Akmetschet*) *Eupatoria*, (*Kosloff*, *Gösl-Oewe*, hier *Koslove*), *Achtiar*, (*Sewastopol* hier *Schastopol*), *Tonkoi*, (*Jenitsche*, hier *Jenicze*), und *Wospor*, (*Kertsch*) zu bekannt, als dafs man sie nicht ungern auf einer Charte von der Krim vermissen sollte. Die russischen Benennungen des faulen Meers (*Gnilos Mare*) und des Meers von Azora (*Sorne More*) hätten, so wie der alte Name der Meerenge von *Kaffa*: Strafse von *Zabache* auch wohl angeführt werden können. Die *Pawlofskische* und *Alexandrofskische Batterie* südlich von *Kertsch*, welche die Strafse von *Kaffa* beherrschen, sind so wie die Batterie *Dwa Jakarnoi* an der Spitze der Bucht von *Kaffa* weggelassen. Von dem langen, schmalen Haven von *Balaklawa* ist nichts zu sehen. Nördlich von *Sereibulat* liegen an der Küste 3 Inseln, welche auf der Charte nicht angemerkt sind, und die Insel *Tentra* ist keinesweges mit der Nehrung *Dschurilgatsch* einerley oder mit ihr zusammenhängend, wie hier angegeben ist. *Tusla* (*Tuzla*) ist auf der Charte 10 Werste westlich von den Perrekoper Salzseen gesetzt. Auf der zu Pallas Reisen von 1793 bis 94 gehörigen Charte liegt dieser Ort dicht an denselben.

Das Angeführte ist hinreichend das oben gefällte Urtheil über den innern Werth der Charte zu bestätigen. Ihr Aeusseres entspricht demselben vollkommen. Die Berge und Flüsse sind radirt und erstere als kleine Hügel abgebildet. Die Rotund- und Quadratschrift ist sehr schülerhaft. — Der mittlere Meridian durchschneidet den obern und untern Rand unter einem Winkel von etwa 85 Grad. Ein Grad der Breite hält 2,28 Par. Zoll, und der beygefügte Maasstab zeigt Werste.

2.

Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Littauen und Weſtpreuſſen. Sect. V. und VI.

Die Vorzüge dieſer Charte in Hinſicht ihrer Entſtehung und Ausführung ſind den Leſern der A. G. E. aus der im II. B. S. 3. u. f. f. ingl. daſ. S. 109 f. f. mitgetheilten Nachrichten über die in jenen Ländern geſchehene Landes-Vermeſſung, ingl. aus den im X. B. S. 65 und 537 recenſirten II. und VI. Sect. dieſer Charte bereits bekannt, und es wäre überflüſſig über die Genauigkeit, Schönheit in der Darſtellung der hier vorkommenden Gegenſtände und den meiſterhaften Stich das bereits Geſagte wiederholen zu wollen.

Die V. Sect. reicht von 54°28, bis 55°1, Br. im O. Rande, und von 36° 43′ ½ bis 38° L. im S. Rande dieſes Blatts. Es enthält die Maaſsſtäbe von geograph. *) preuſsiſch. oeſterreich. franzöſ. engl. Meilen und Ruſs. Werſten, ein groſses Stück der Oſtſee, des friſchen Haffs und einen Theil von Samland, Natangen und der friſchen Nehrung. An Städten kommen nur Brandenburg, Fiſchhauſen und Pillau vor. Die Weſtküſte von Samland iſt die ergiebigſte für die Bernſteinfiſcherey. Bey Anſicht dieſer Küſten, des ſonderbar geformten Erdſtrichs, die friſche Nehrung, kann man ſich des Wunſches nicht erwehren, hier ſowohl, als im friſchen Haff und deſſen Ausfluſs bey Pillau die Meerestiefen angedeutet zu finden. Denn wenn gleich der Seefahrer dieſe Charte nicht braucht, ſo würde doch die Kenntniſs dieſer Tiefen für Naturforſcher, Geographen und in militairiſcher Rückſicht von Nutzen ſeyn. Die hier vorkommenden merkwürdigen Orte, haben folgende geographiſche Lage.

Brandenburg	*L.*	37°	55′	21″.	*Br.*	54° 36′	21″.
Balga d. Kirche	—	37	38	42.	—	54 32	50.
Dirſchkeim	—	37	38	12,	—	54 56	7.
Fiſchhauſen	—	37	40	45.	—	54 43	24.
Pillau	—	37	33	36.	—	54 38	18.

Die

*) Jede geographiſche Meile beträgt 1″ 10‴, 125 Rheinl.

Die VIIte Section begreift einen Theil von preuſsiſch Littauen von *Schwegerau* am *Pregel* an, bis *Schirwind* an der Neu Oſt preuſs. Gränze, oder von 39° 16′ L. in W. an, bis 40° 32′ ½ in O. im S. Rande des Blatts gezählt. Die Breite geht von 54° 28′ bis 55° und etwas drüber, im W. Rande des Blatts. Am O. Rande iſt die Breite von *Wilna* bey 54° 41′ bemerckt, welche Stadt aber hier übrigens nicht ſichtbar ſeyn kann. Die hier vorkommenden Städte ſind: *Gumbinnen*, *Insterburg*, *Pillkallen*, *Schirwindt* und *Stallupöhnen*. Von *Gumbinnen* in W. und N. W. ingleichen in N. O. an der *Szeschuppe* kommen beträchtliche Forſten vor. In N. und O. dieſer Stadt giebt es gröſse, von den Flüſsen *Rauſchwe*, *Piſsa*, *Inſter* und vielen Bächen durchſchnittene Ebenen, die voller Dörfer, Flecken und Aemter ſind. Hin und wieder erblickt man noch beträchtliche Moräſte, darunter der *Kakſche Ball*, die gröſse *Schorellenſche Plinis*, die groſse *Plinis* und die *Packlidim*, benannt und die gröſsten ſind, letzterer iſt mit Graben durchſchnitten und ſcheint gröſsentheils kultivirt zu ſeyn. In diesem Diſtrikt welcher über 80 □M. beträgt, giebt es keine Landſeen von beträchtlicher Gröſse, deren ſonſt in Preuſsen ſo viele vorkommen. Die aus der Charte abgenommene Lage folgender Orte iſt:

Alxnapöhnen	L.	40°	12′	27″.	Br.	54°	35′	30″.
Gr. Bubainen	—	39	19	0.	—	54	37	16.
Gumbinnen	—	39	51	37.	—	54	34	41 nach d. Charte.
		39	51	0.	—	54	31	37 *Mon Cor.* II. S. 268.
Inſterburg	—	39	28	27.	—	54	37	40.
Pillkallen	—	40	10	12.	—	54	45	19.
Schirwindt d. Kirche	—	40	31	15.	—	54	46	6.
Stallupöhnen d. Kirche	—	40	13	56.	—	54	37	11.
Wirballen in N. O. Pr.	—	40	29	26.	—	54	36	42.

3.

Charte von Schwaben, trigonometriſch aufgenommen und gezeichnet von J. G. Bohnenberger und J. A. Amman. No. 15, 16, 21, 26, 30. u. 31. Die Blätter 15, 16, 21 u. 31 gehören noch beſonders zur Charte von Wirtemberg.

Die Geſchichte dieſer Charte iſt theils aus dem I., II, IV, V und X. Bande d. A. G. E. bekannt, theils aus *J. A. Amman's* Geogr. Ortsbeſtimmung im öſtl. Schwaben, Dillingen 1796, das Verfahren des letztern bey der unternommenen trigonometr. Aufnahme des damaligen Bisthums Augsburg zu erſehen. Von den hier vor uns liegenden ſechs Blättern machen die drey erſteren die zuletzt herausgegebenen aus. Sie verdienen insgeſammt das Lob, welches den erſten Blättern ſchon früher in den A. G. E. ertheilet worden iſt; man mag auf die meiſterhafte Ausführung der Gebirgsſchraffirung und das übrige Detail ſehen, oder auf die ungemeine Deutlichkeit, Reinheit und Schönheit der Schrift. Obgleich in der Rotundſchrift in den Buchſtaben p. und t. eine Eigenheit, beſonders in dem erſtern vorkommt, und das t. über den Querſtrich in einem ſchiefen Winkel gebrochen iſt, wodurch dieſer Buchſtabe ſich der eckigten Mönchsſchrift nähert, ſo iſt doch alles äuſſerſt rein und leſerlich ausgeführt.

Nro. 15 enthält die Gegend an der *Rems* und *Fils*, und in S. einen Theil der Alpen, deſſen nördlicher Theil das Aalbuch-Gebirge heiſst. An merkwürdigen Ortſchaften kommen darauf vor:

Gemünd	*L.*	27°	28′	0″.	*Br.*	48°	47′	45″.
Geiſslingen	—	27	30	38.	—	48	36	34.
Göppingen	—	27	19	20.	—	48	41	54.
Heubach	—	27	35	13.	—	48	47	17.
Wieſenſteig	—	27	18	5.	—	48	33	35.
Weiſsenſtein	—	27	33	9.	—	48	42	3.

Nro. 16. begreift das von Gebirgen eingeſchloſsene Thal der Brentz, von ihrem Urſprunge oberhalb *Königsbronn* bis nahe vor ihren Einfluſs in die Donau bey *Gundelfingen*, den Urſprung der *Brentz* des *Kochers* und der *Egge*. Das Stubenthal darin die Straſse von *Heidenheim* nach *Weiſsenſtein* 1½ geogr. Meilen fortlauft, hat weder einen Bach noch Waldſtrom! wahrſcheinlich dienet die Straſse zugleich zum Bette der hier zuſammenkommenden Gebirgswaſſer. Die vorzüglichſten Orte dieſes Blatts nebſt ihrer Lage nach der Charte ſind:

Aalen	L.	27°	45′	30″.	Br.	48°	49′	51″.
Dischingen	—	28	2	0.	—	48	41	43.
Giengen	—	27	55	9.	—	48	36	56.
Gundelfingen	—	28	2	9.	—	48	33	5.
Heidenheim d. Schloſs	—	27	49	31.	—	48	40	42.
Neresheim d. Stadt	—	28	0	26.	—	48	45	21.

Nro. 21. ſtellet einen Theil des Schwarzwaldes und des *Neckar*-Thals vor. Die hier vorkommenden Waldungen ſind entweder Nadel- oder Laubhölzer oder von beyden gemiſchte, wie dieſes durch beſondere Charakter der Bäume ausgedrückt iſt.

Das Blatt hat folgende Städte.

Binzdorf	L.	26°	26′	21″.	Br.	48°	18′	7″.
Dornhan	—	26	11	20.	—	48	21	0.
Dornstätten	—	26	12	0.	—	48	28	0.
Freudenſtadt	—	26	5	7.	—	48	27	47.
Heiterbach	—	26	19	15.	—	48	30	41.
Horb	—	26	21	42.	—	48	26	38.
Oberndorf	—	26	14	30.	—	48	17	32.
Roſenfeld	—	26	23	45.	—	48	17	13.
Sulz	—	26	18	40.	—	48	21	43.

Nro. 26. leget die Thäler der Mindel, Zuſam, Schmutter und ein kleines Stück der Wertach u. a. m. vor Augen. Die hier vorkommenden Anhöhen und Berge ſind alle

alle mit Waldungen gekrönt, darunter der Burgauer Wald, zwiſchen der Mindel und Zuſam, der Streitheiner Forſt zwiſchen der Zuſam und Laugna, und der Rauhe Forſt in W. der Schmutter, hier benannt und die anſehnlichſten ſind. Der Hauptort des Margrafthums *Burgau* hat L. 28° 4′ 47″. Br. 48° 25′ 48″.

Nro. 30. Dieſes Blatt enthält den Urſprung der Donau welche aus dem Zuſammenfluſs der *Brege* und *Brigach* bey Donaueſchingen entſtehet, und des Neckars welcher oberhalb *Schwenningen* entſpringt. Etwa ¼ Stunde von Donaueſchingen rechts der Chauſſee nach Geiſsingen, vereinigt ſich nach der Charte, eine aus einer ſumpfigten Gegend in dem Thale, welches ſich bisgegen *Türrheim* hinanziehet, entſtehender Bach, welcher auf der Charte zwar nicht benennt iſt, gemeiniglich aber für die Quelle der Donau gehalten wird. Aeltere Charten bilden hier einen See oder Teich mit dem Beiſatze *Fons Danubii*; allein unſere Charte zeiget einen dergleichen Teich nicht, und es iſt wahrſcheinlich, daſs der Teich ein bloſser Miſsverſtand des Kupferſtechers ſey, der aus einem in der Zeichnung angegebenen Moraſt einen Teich geſchaffen hat; dieſer Teich iſt nachher in mehrere ältere Charten übergegangen. Inzwiſchen iſt es auch nicht unmöglich, daſs in frühern Zeiten hier nicht ein dergleichen Teich ſollte geweſen ſeyn, deſſen Verwüſtung durch die hier zuſammenflieſsende Gebirgswaſſer geſchehen ſeyn kann. Vielleicht iſt ein auf unſerer Charte an dem Wege, welcher von Donaueſchingen quer über das gedachte Thal nach Hohenenningen gehet, angedeuteter Damm, welcher zwey Arme des Bachs durchſchneidet, ehemals der Damm dieſes Teiches geweſen?

Die hier vorkommenden Städte ſind:

Breitlingen	L.	26°	8′	0″.	Br.	47°	56″	0″.
Donaueſchingen	—	26	10	10.	—	47	57	0.
Geiſsingen	—	26	19	0.	—	47	55	20.
Hüfingen	—	26	9	35.	—	47	55	35.
Möringen	—	26	25	47.	—	47	57	30.
Rotweil	—	26	17	48,	—	48	10	0.
Schemberg	—	26	26	0.	—	48	12	30.
Villingen	—	26	8	6.	—	48	3	12.

Nro. 31. iſt die Fortſetzung des vorhergehenden Blatts gegen O., mithin auch des Thals der Donau, welches hier überall durch den ſchroffen Fuſs der zu beyden Seiten ſie begleitenden Gebirge, eingeengt wird. Die Zugänge, welche die Donau auf dem Wege von *Tuttlingen* bis *Laitz* erhält, fallen von Norden in dieſelbe, als die *Schmieh* und *Beer*. Kleinere Bäche nicht zu gedenken, ſo verſammlen ſich faſt alle ſüdlich entſtehenden Bäche in den *Ablach*, welcher erſt weiter hinab, als dieſes Blatt reicht, ſie der Donau zuführet. Die hier benannten Gebirge ſind der Heuberg und der Harſt, beyde von groſsem Umfange nördlich der Donau. Von den folgenden Städten giebt die Charte die Lage an, als:

Ebingen	L.	26°	43′	0″.	Br.	48°	13′ 40″.
Friedingen	—	26	35	17.	—	48	1 16.
Mösskirchen	—	26	46	40.	—	47	59 29.
Mühlheim	—	26	33	40.	—	48	1 35.
Tuttlingen	—	26	29	35.	—	47	59 2.

Ueberhaupt iſt noch anzumerken, daſs man den Wunſch nach der Vollendung dieſer, die berühmte Caſſiniſche Charte von Frankreich in manchem Betrachte weit hinter ſich laſsende Charte nicht unterdrücken könne; da aber dieſe, wie jene bloſs die mathematiſch-phyſiſche Lage des Landes, ohne den politiſchen Zuſtand deſſelben zu bemerken, angiebt, ſo entſtehet zugleich das Verlangen nach der von der Verlagshandlung verſprochenen Herausgabe der Generalcharte von Schwaben, die die Gränzen der Länder nach den neuen Gränzabtheilungen enthalten ſoll.

4.

Das Teutſche Reich nach den neueſten Handbüchern der Geographie und den vorzüglichſten Special-Karten bearbeitet, herausgegeben von (der) „A. G. Schneider und Weigel" (ſchen) Kayſerl. privil. Kunſthandlnng in Nürnberg 1803.

Iſt dieſelbe Charte, welche 1797 durch die genannte Handlung zu Tage gefördert wurde, und hat auſser der Jahreszahl und den 13 römiſchen Zahlen, die die Eintheilung Belgiens und der ſonſt teutſchen überrheiniſchen Länder in Departemente, mit der unter dem Rande der Charte hinzugefügten Erklärung, ingleichen einer ſehr armſeeligen und unzureichenden Erläuterung einiger Deckfarben, nichts neues, was ihr finſteres Anſehen und in vielen Gegenden bis zur Undeutlichkeit zuſammengeſtopfte Ortsnamen aufklären könnte, erhalten. Die alten Benennungen und Titel der Länder erſcheinen noch dies- und jenſeits des Rheins, wo es noch einen Burgundiſchen, einen Weſtphäliſchen, einen Kurrhein. und Oberrheiniſchen Kreis giebt, ſo wie diesſeits des Rheins *Kur-Mainz* und andere Erz- und Hochſtifte noch paradiren. Dagegen hat durch reichliche Farbengebung der jezige Zuſtand des teutſchen Reichs, nach dem Entſchädigungs-Plan vom 8 Oct. und der Pariſer Convention vom 26ten Dec. 1802, hier vorgeſtellet, und dieſes Blatt durch dieſen Weg nochmals als etwas neues ins Publikum gebracht werden ſollen. Dieſe Illumination iſt hin und wieder vernachläſsiget. Die Grafſchaft Glatz iſt zu Böhmen gezogen und mit der Farbe dieſes Landes gedeckt worden. Dagegen erſcheint an der S. O. Seite Schleſiens ein Ausfluſs der Landesfarbe, welcher in Süden mit einer falſchen Gränzlinie eingefaſst, gegen Norden über unbegränzt iſt, und den Theil der ehemaligen Woiwodſchaft *Krakau* und das Fürſtenthum *Siwiers* welche zu Schleſien geſchlagen ſind, vorſtellen ſoll; aber nichts als eine Wüſte dar-

darſtellet, weil es faſt leer an Ortſchaften iſt. Die Bisthümer *Trient* und *Brixen* ſind ſehr unvollſtändig und mit der Farbe von *Salzburg* gedeckt, da ſie doch an das Erzhaus gekommen ſind. Die Gränze zwiſchen Brandenburg und Sachſen in der Gegend von Lukenwalde iſt falſch und das zu erſterm gehörige Ländchen Bärwalde grün gedeckt worden.

Der Schrift fehlt die Harmonie, daher fallen manche Hauptorte gar nicht ins Auge, andere ſind übertrieben mit groſser Capitalſchrift bemerkt, jedoch ſcheint auch darin bloſse Laune dem Stecher die Hand geführt zu haben. So hat Berlin und Wien ſtehende, Paris liegende Capitalſchrift. Augsburg, Nürnberg, Prag, Frankfurt am M. Bremen u. ſ. w. ſind mit Rotundſchrift, Hamburg, Lübeck, Leipzig u. ſ. w. mit Currentſchrift aufgeführt. Aber mehr als das bishergeſagte, verurſacht die geſchmackloſe Ueberfüllung mit Ortsnamen eine groſse Undeutlichkeit, erzeugt Zweydeutigkeit, und für unterrichtete Leſer, Verwirrung. Um ſich hiervon zu überzeugen ſehe man die Gegend von Potsdam an, wo man aus unüberlegter Begierde vollſtändig zu ſeyn, die Namen und Zeichen der Luſtſchlöſser *Sans-Souci* und *Neue Palais* hineingezwängt hat; zugleich aber auch Gelegenheit giebt, das Zeichen von *Sans-Souci*, *Brandenburg*, das Zeichen von *Potsdam Sans-Souci*, und das Zeichen *Ruhlsdorf*, *Potsdam* beyzulegen?? Andere Gegenden ſind noch weit verworrener, z. B. die Gegend zwiſchen dem Lech, der Donau und dem Bodenſee. Die Gegenden des linken Rheinufers ſind ſo überladen, daſs auch ein bewaffnetes Auge umſonſt Deutlichkeit ſucht.

Wenn es wahr iſt, was der Titel verkündiget, daſs bei Verfertigung dieſer Charte die vorzüglichſten Specialcharten gebraucht worden ſeyen, ſo iſt dieſes gewiſs oft im blinden Vertrauen auf die vermeinte Vorzüglichkeit einer Charte geſchehen, ohne dabey eine geſunde Kritik anzuwenden. Dies beweiſet die Angabe einer ſogenannten Inſel *Teufel* vor der Weſer, deren Nichtexiſtenz Hr. v. Ende *Mon. Corr.* 1800. S. 193. gezeiget hat. Die Inſel iſt hier zwar ohne Namen gelaſſen worden, aber die von ihr nördlich lie-

liegende Inſeln *Neuwerk* und *Helgoland* ſind hier gleichfalls nicht benannt. Auch erweckt die Vorſtellung der Gegend bey *Lübeck* durch Verlängerung des Daſsower und Ratzeburger Sees, welche hier bis vor die Thore von Lübeck ausgedehnt ſind, nicht die vortheilhafteſte Meinung von der geographiſchen Kenntniſs und Kritik des Verfaſſers. *Travemünde* ſollte hier nicht fehlen.

Noch einen Blick auf den mathematiſchen Theil dieſer Charte. Ohne nach kleinen Fehlern zu haſchen, die bey einem dergleichen kleinen Maafsſtabe, als eine Vorſtellung von Teutſchland auf einem Blatt zuläſst, ſchwer abzunehmen, auch leicht durch Nachläſsigkeit des Kupferſtechers, oder durch das Einlaufen des Papiers entſtehen können, ſollen hier nur diejenigen aufgeführt werden, denen die vorgedachten Urſachen nicht zur Entſchuldigung dienen möchten.

Orte	Differenz der Charte mit bekannten Ortsbeſtimmungen		Orte	Differenz der Charte mit bekannten Ortsbeſtimmungen	
Augsburg	L. + 3′½.	B. + 1′½.	*Jena*	L. — 2.	B. + 6.
Basel	„ + 2.	„ 0.	*Jever*	„ — 6′⅔.	„ — 2¾.
Bremen	„ — 0⅔.	„ — 1⅙.	*Jnsbruck*	„ + 20½.	„ — 2.
Breslau	„ + 1½.	„ + 1½.	*Mannheim*	„ — 2.	„ — 2.
Brünn der Spielberg	„ — 8½.	„ + 2.	*Prag*	„ + 6.	„ 0
			Sonthofen	„ + 8.	„ + 4½.
Danzig	„ — 6½.	„ + 0½.	*trasburg*	„ + 1.	„ — 1.
Fiume	„ + 9⅔.	„ — 2.	*Warasdin*	„ — 2.	„ + 1½.
Gotha *)	„ + 1½.	„ + 1½.	*Weimar*	„ 0.	„ + 2½.
Greifswalde	„ + 14.	„ + 1½.	*Weſel*	„ — 3½.	„ — 2½.
Grätz	„ — 4⅔.	„ — 0⅔.	*Wien*	„ 0	„ — 1.
Hamburg	„ + 13½.	„ + 2½.	*Venedig*	„ — 15½.	„ + 3.

Ziehet man hieraus die Reſultate, welche daraus hergeleitet werden können, ſo findet ſich zwar die Differenz in

*) Da die Gegend von Gotha durch das Zuſammendrängen der Ortsnamen und Unbeſtimmtheit der Zeichen verworren, und der Punkt welcher die Stadt bezeichnen ſoll, zweydeutig iſt; ſo iſt dieſes auch von der angegebenen Differenz zu verſtehen.

in Norden zwiſchen *Weſel* und *Danzig* nur um 2′ $\frac{1}{2}$ zu klein, und in Süden zwiſchen *Baſel* und *Warasdin* um 4′ ebenfalls zu geringe. Allein vergleicht man *Jever* mit *Danzig* ſo ergiebt ſich ſchon eine Differenz von 10′ $\frac{1}{2}$, um ſo viel, die Entfernung beyder Orte zu geringe iſt. Noch auffallender ſind die Differenzen der einzelnen zwiſchen jenen liegenden Punkte; denn da erhält man die Diſtanz der Meridiane von *Weſel* und *Hamburg* 16′ $\frac{3}{4}$ zu groſs; zwar differiren *Hamburg* und *Greifswalde* nur um $\frac{1}{2}$′ +, dagegen ſind *Greifswalde* und *Danzig* um 20′ $\frac{1}{2}$ zu nahe. Die in Süden zwiſchen *Baſel* und *Warasdin* liegenden Orte ſind nicht weniger falſch interpolirt, da ihre Lage doch aus bekannten Ortsbeſtimmungen poſitiv in die Charte hätte eingetragen werden können; denn da findet ſich die Differenz der Meridiane von *Warasdin* und *Insbruck* um 21′ $\frac{1}{2}$ zu klein; die von *Insbruck* und *Sonthofen* um 11 $\frac{1}{4}$ zu groſs; und die von *Sonthofen* und *Baſel* 5′ $\frac{1}{4}$ zu groſs.

Uebrigens iſt der ängſtliche Fleiſs des Verfaſſers nicht zu verkennen. Hätte er dieſen darin geſucht, dem Ganzen eine richtige Lage, hätte er verſtanden der Zeichnung eine beſsere Darſtellung, und der Schrift mehr Harmonie zu geben, ſo würde er eine brauchbarere Charte geliefert haben, als er nicht gethan hat; denn die Fehler ſeines Produkts, laſſen ſich durch ängſtliches Einflicken einer Menge kleiner Ortsnamen nicht compenſiren.

5.

A. C. Gaspari, Neuer methodiſcher Schul-Atlas entworfen von F. L. Güſsefeld. Zweyter Curſus. Weimar, im Verlage des Induſtrie-Comptoirs. Vierte berichtigte Ausgabe 1803.

So wie die vierte Auflage des *Gaſpariſchen Lehrbuchs*, 2ter Curſus, (m. ſ. oben) durch Cartons verbeſſert und dem

dem neueren Zuſtande der Geographie angepaſst worden iſt, eben ſo iſt auch der dazu gehörige Schulatlas durchaus revidirt und neu verbeſſert worden, ſo daſs nun alle ſeitherigen geographiſchen Veränderungen darin eingetragen ſind. Dies zeigt ſogleich die Tafel IV *Europa;* beſonders aber VIII, *Schwaben*, IX *Oberrhein*, XVI *Helvetien* und *Wallis*, XVII *Italien*, XVIII *Frankreich*, XXIX *Oſtindien*, (wo *Myſore* in ſeiner neuen Geſtalt erſcheint) XXXI *Amerika* (wo *Louiſiana* den vereinigten Staaten zugetheilt iſt) und XXXIII *Weſtindien*, wo die Inſeln nach ihren jetzigen Beſitzern durch Farben unterſchieden ſind. Auf allen dieſen Tafeln iſt, ſo viel es hier möglich und zweckdienlich war, theils durch Begränzung, theils durch Illumination alles das angezeigt, was ſich bis auf dieſe Stunde in der Länderkunde, ſo weit es mit dem graphiſchen Theile in Beziehung ſteht, geändert hat. — Dieſe neue, durchaus revidirte Ausgabe eines Schulatlaſſes, deſſen Nützlichkeit bei dem Unterrichte ſo allgemein anerkannt iſt, wird alſo gewiſs einem groſsen Theile des Publikums ſehr willkommen ſeyn, und den Gebrauch des neubearbeiteten Lehrbuchs bei dem Unterrichte um Vieles erleichtern.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Reiſe auf den Pik von Teneriffa.

Auszug aus einem Briefe von *L. Cordier*, franzöſiſchem Bergwerks-Ingenieur. *)

Santa Cruz auf Teneriffa den 1ſten Mai 1803.

Am 4ten April reiſsten wir von Cadix ab. Die Ueberfahrt war glücklich; ein Hayfiſch, zwei Schildkröten und eine Art von Kaſchelott waren die einzigen Reiſenden welchen wir begegneten. Ich machte einige vergebliche Unterſuchungen über die in der Dunkelheit phosphoreſcirenden Waſſerblaſen des Meeres. Am 11ten durchſtrich ich begierig eine Erdgegend die für die Naturforſcher beinahe noch ganz neu iſt. Ich ſahe hier wieder mit Vergnügen in der Mitte einen ſtarken dicht verwachſenen und mir beinahe unbekannten Vegetation, die Palme, den Baumwollenſtrauch, den Cactus, den Kaffeebaum und den Bananasbaum, den Oelbaum von Madera, oder Drachenblutbaum und eine ungeheure Menge von groſsen Euphorbien

*) Aus dem *Moniteur* An XI, No. 333. Wir legen eine kleine, nach *Bory's* Zeichnung von *Teneriffa* geſtochene Charte hiezu bey. D. H.

bien zogen meine Aufmerkſamkeit eben ſo ſehr auf ſich, als das breite dreyeckige Geſicht und die gelbe Farbe der hieſigen Landbewohner. Es iſt nicht ſchwer zu erkennen, daſs ihr Blut mit dem der alten Inſulaner gemiſcht iſt. Ich denke, es iſt eine Strafe der Natur, welche ſich der Unenthaltſamkeit der Eroberer bedient hat, um das Andenken ihrer Barbarey zu verewigen, indem ſie der Phyſiognomie ihrer Abkömmlinge die Züge der *Guanchen* aufgedrückt hat, die ſie ſo grauſamer und ſo unnöthiger Weiſe vertilgt haben.

Am 16ten Morgens um 6 Uhr reiſste ich im Vertrauen auf die ſchöne Witterung und noch mehr auf meine Angewohnheit im Schnee und Eis der höchſten Gebirge zu verweilen, von *Orotava* ab, um den *Pik* zu beſteigen. Ich hatte einen Wegweiſer, einen Mauleſel, der das Waſſer und den Proviant trug, und ſeinen Treiber bei mir. Der Pik liegt gegen den ſüdlichen Theil der Inſel zu, auf einer bergigen Fläche die über 1100 Toiſen über der Meeresfläche erhaben iſt. Der erſte Tag wurde damit hingebracht, bis zu dem Fuſse des koloſſaliſchen Spitzbergs zu gelangen.

In kürzerer Zeit konnte man wohl nicht aus der Hitze des Wende-Zirkels zu dem Froſte des Pols kommen. Fünf Stunden lang ſtiegen wir auf ſanften Anhöhen hinauf, die mit der lebendigſten Vegetation bedeckt waren; die blühenden Pflanzen hauchten die angenehmſten Wohlgerüche aus, und die Milde der Witterung glich der Annehmlichkeit der Luft. Ich erinnerte mich hier an *Taſſo*, *Armida*, und die alten Schilderungen der reizenden *glückſeligen Inſeln*. Wir zogen lange Zeit mitten durch einen ungeheueren Wald von Wachholderbäumen und einer Art hohen Heidekrauts, deſſen niedliche Stängel mit weiſſen Blumen bedeckt waren. Bald aber kündigten uns Fichten einen minder fruchtbaren Boden an, der ſchon höher lag. Nun erblickten wir die Ströme von Lava, welche die Vegetation uns bisher verdeckt hatte, in all' ihrer Dürre und Verwirrung. Auf die Fichten folgten ſodann Wachholderſträucher von hohen Wuchſe, die ſich bis auf die Bergfläche erſtrecken,

wo

wo ihre traurigen Gebüſche auf Hügeln von Schlacken und Ebenen von vulkaniſchem Sande zerſtreut mit einigen Lichenarten die Bewohnung der dürreſten und rauheſten Einöde unter ſich theilen, die man ſich denken kann.

Wir lieſsen uns auf einer kleinen Bergfläche nieder, die man *Stanza de los Ingleſe* (die Station der Engländer) nennt. Der korreſpondirenden Beobachtung zu Folge, die ich im Haven gemacht hatte, waren wir nun 1529 Toiſen über der Meeresfläche erhaben. Ich wunderte mich, in einer ſolchen Höhe noch Wachholderſtauden zu finden, die freilich ſehr verkrüppelt waren. Wir machten ein tüchtiges Feuer mit denſelben an, um uns vor der Heftigkeit der Kälte zu ſchützen.

Die Nacht war prächtig, der Himmel ohne Wolken und beinahe wehete kein Lüftchen. Die Farbe des Firmaments ſchien uns ganz dunkel ſchwarz; die Sterne funkelten mit einem äuſſerſt lebhaften Lichte, mit Hülfe deſſen man die dünſtige Dunkelkeit, die alles was unter uns war verhüllte, nur wenig bemerken konnte. Ich labte mich lange an dem Genuſſe der Reize einer ſo ſchönen und ſeltenen Poſition. In einer ſolchen Höhe der Atmosphäre ſafs ich ruhig auf dieſen ungeheuren Haufen rauchender Trümmer, durch den Ozean von der übrigen Welt abgeſchnitten, wachte ich allein bei dem allgemeinen Stillſchweigen der Natur, mit heiligen Gefühlen bewunderte ich ihren majeſtätiſchen Schlummer, ich weidete mich an Rückerinnerungen und erwartete ohne Ungeduld die Stunde in welcher ich eine Wifsbegierde befriedigen könnte, die mich ſo weit her zu einem der älteſten Vulkane der Erde gebracht hatte.

Um ¾ auf 5 Uhr fiel der Thermometer auf 3 Grade unter o herab. Es war Tag, ich zog mit meinem Führer weiter. Ohne eben ſehr geſchwinde zu gehen, gelangten wir nach Verlauf von 3 Stunden auf den Gipfel des Piks. Die Beſchäftigung des erſten Augenblicks war, in die Tiefe des Kraters hinunter zu ſehen, dann rückwärts zu blicken und mit meinen Augen den ungeheuren Raum

des

des Horizonts zu durchlaufen. Das frohe Gefühl, endlich meinen lang genährten Wunsch erfüllt zu sehen, folgte sodann nach.

Nachdem die erste Neugierde befriedigt war, nahm ich meine Stellung auf einem der höchsten Felsenränder. Es ist unmöglich um den ganzen Krater herum zu kommen; man muss auf dem nördlichen Rande bleiben, wo man angekommen ist. Es schien mir schicklicher meine Instrumente etwas tiefer aufzustellen, um sie vor den Schwefeldünsten zu schützen, welche der Wind hier über den Krater umtrieb, ehe er sie davon führte. Ich kehrte dann wieder auf meinen ersten Posten zurück, wo ich eine Flagge aufsteckte um meine glückliche Ankunft meinen Freunden zu *Oratava* zu wissen zu thun, und dann gieng ich ruhig, die Beobachtungen anzufangen, die ich anzustellen mir vorgenommen hatte.

Ich fand hier alle Beweise, die ich nur wünschen konnte, von dem genauen Unterschiede zweier vulkanischer Ordnungen. Die neueren Laven sind in der Mitte der Trümmer eines alten Systems viel älterer Auswürfe durchgedrungen, deren ungeheure Trümmer den Grund der ganzen Insel, und die Berghöhe tragen, auf welche der Pik sich erhoben hat. Mehr als 80 Krater sind auf den Lavaströmen hin und her zerstreuet und haben die chaotische Verwirrung, die hier überall herrscht, durch ihre Auswürfe vermehrt. Neue Ausbrüche haben die alten Lagen durchbrochen, und mit ihren Auswürfen bedeckt.

Die Schwefel-Dampfwolken die von Zeit zu Zeit stossweise mich heiss anweheten, bewogen mich endlich, in den Krater hinab zu steigen. Man kann nur auf drei Einbeugungen hinabsteigen; denn der Rand im Innern ist durchgängig steil und auf der Nordseite höher. Der innere Raum ist elliptisch und mag etwa 1200 Fuss im Umkreise und 110 Fuss Tiefe haben. Ich stieg wieder hinauf, um meine Barometers-Beobachtungen zu vollenden. Das Resultat derselben gab mir die Höhe des Pika zu

1901½

1901½ Toisen über der mittlern Meeresfläche an. Dies ist noch weit von der Höhe von 10 italienischen Meilen, welche *Riccioli* und *Kircher* dem Pik gegeben haben und gar nichts gegen die Angabe von *Nicols* der diese Höhe auf 15 Seemeilen schätzte. Wozu diese fabelhaften Uebertreibungen? Das was man von der Heftigkeit der Kälte, von der Schwäche der geistigen Getränke und von der Mühe, Athem zu holen auf dem Pik gesagt hat, ist eben so wenig gegründet.

Drey und eine halbe Stunde waren schnell verflossen; ich mußte mich entschliessen, auf immer eine der herrlichsten Naturscenen zu verlassen, ich durchlief sie noch zum letzten Male mit meinen Augen und sagte dann diesem berühmsten Felsengipfel ein ewiges Lebewohl. —

2.

Notizen von neuen französischen Schriften und Charten.

Observations sur les Volcans de l'Auvergne, suivies de Notes sur divers objets, recueillies dans une course minéralogique, faite l'année dernière an 10 (1802); par Lacoste, de Plaisance, Professeur d'histoire naturelle à l'Ecole centrale du Département du Puy de Dome etc. etc. A Clermont-Ferrand chez la Veuve Delcros, An XI. 204 und 196 S. in 8 nebst 14 S. Zusatz Register u. s. w.

Der Verf. sagt selbst, dass der Abdruck nach seinem Brouillon gemacht worden, dass er oft nicht Zeit gehabt, die Correktur zu besorgen, dass daher Wiederholungen und Fehler sich eingeschlichen. Ob das Werk gleich nur einen Band ausmacht, so fängt doch nach der 204ten S. die Pagination wieder neu an, weil das Werk in 2 Druckereyen mußte gedruckt werden. Diese letzte Hälfte, enthält die gröfseren Anmerkungen.

Nou-

Nouvelle Carte Géo-hydrographique des isles britanniques ou des Royaumes unis de Grande Bretagne et d' Irlande, divisé par Provinces et Comtés avec le principales routes; Paris chez Chles Picquet, Geographe-Graveur, quai Malaquais, petit hohl de Bouillon. An XI. (1803) ein Blatt 24 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Preiſs 4 Franc.

Dieſes iſt der genaue Titel der Charte, die vor einigen Tagen in öffentlichen Blättern angekündigt wurde. Die Materialien, welche zur Verfertigung dieſer Charte gedient haben, ſind: *Cary's* Charte von England, 81 Blätter in 4. London 1794; ſein ſchöner Atlas der Engliſchen Grafſchaften, ein Band in 4. 1793; *Ainslie's* Charte von Schottland, 9 Blätter Edinburg 1789; die bürgerlich kirchliche Charte von Ireland, von *Beaufort*, 2 Blätter 1797, und die von *Faden*, ein Blatt 1798, überhaupt die beſten und geſchätzteſten Charten welche England beſitzt. Auſſer den politiſchen Eintheilungen, Landſtraſsen u. ſ. w. findet man auf dieſer Charte die Meerestiefen, die Stunden der Ebbe- und Flut-Zeit, und die Abweichungen der Magnetnadel angegeben. Der Stich iſt deutlich und ſchön, wie überhaupt die übrigen von Hrn. *Picquet* herausgegebenen Charten. Nächſtens wird in demſelben Verlag eine recht hübſche Charte von Syrien erſcheinen, die ein *Aide de Camp* des General *Kleber* herausgiebt.

* * *

Rélation d'un Voyage fait dans le Département de l'Orne, pour conſtater la réalité d'un Météore obſervé à l'Aigle, le 26 Floréal an XI, par J. B. Biot. Inprimé par ordre de l'Jnstitut; Paris bei Baudouin Thermidor, An XI. 47 S. in 4.

Das Meteor welches verfloſſenen 26. Floreal in der Gegend der Stadt *Aigle*, im *Orne-Departement* (in der ehmaligen Normandie) beobachtet worden, und der Steinregen der darauf erfolgte, iſt aus den öffentlichen Blättern hinlänglich bekannt, und ſeitdem der Gegenſtand einer beſondern Aufmerkſamkeit der Pariſer Gelehrten geworden. Der Miniſter des Innern gab Hrn. *Biot* den Auftrag, eine Reiſe in die Gegend von der Stadt *l'Aigle* zu unterneh-

nehmen um über dieſes Phänomen die nöthigen Unterſuchungen einzuziehen. Er reiſte den 7. Meſſidor (alſo 6 Wochen nachdem ſich jenes Phänomen gezeigt hatte) von Paris ab, und zog in Zeit von etwa 10 Tagen alle nur mögliche Erkundigungen über dieſen Gegenſtand ein. Er reiſte nicht ſogleich nach l'*Aigle* ſondern ſuchte zuerſt in einiger Entfernung Nachrichten über dieſes Phänomen zu erhalten. Alle Erkundigungen die er desfalls von Kindern und ältern Perſonen, Männern und Weibern, furchtſamen und herzhaften, unwiſſenden und unterrichteten Perſonen einzog, ſtimmten aufs genauſte über die Zeit, den Ort, die Dauer, die Folgen, die Umſtände des Phänomens zuſammen. Die Art wie Hr. Biot bei dieſer Unterſuchung verfuhr, ſetzte ihn in Stand auf einem dieſem Berichte beigefügten Chärtchen von einem Theile des Orne-Departements mit ziemlicher Genauigkeit die Gegend zu beſtimmen, bis wie weit ſich der Steinregen erſtreckte.

Dieſer ganze Aufſatz, den Hr. Biot, nach ſeiner Rückkunft, am letztern 29. Meſſidor in der Klaſſe der phyſiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften des National-Inſtituts vorlas, iſt übrigens keines Auszugs fähig; es iſt eine Reihe *Détails* und Erkundigungen, die er an den verſchiedenen Orten von Augenzeugen aller Art eingezogen hat, und die man in dem Aufſatze ſelbſt nachleſen muſs. Hr. Biot hat ſich in demſelben alles Folgern unterſagt, und auf keine der Erklärungen Rückſicht genommen, die man bisher von dieſem Phänomen zu geben geſucht hat. Das Factum zu conſtatiren war vorerſt ſein einziger Zweck. Es ſcheint er beſchäftige ſich mit einigen hiſtoriſchen Unterſuchungen über ältere Erzählungen von Steinen die vom Himmel gefallen ſind, unter andern über denjenigen den man auf einigen Münzen Heliogabals vorgeſtellt ſieht, und von welchen Hr. Biot vermuthet, es ſeye ein Stein der mit andern aus der Atmosphäre gefallenen einerlei Urſprung habe. Nach ſeiner Abbildung auf Münzen zu ſchlieſſen, muſste er ziemlich voluminös geweſen ſeyn; allein der gröſste von den bei l'*Aigle* gefallenen Steinen wog ja auch 17 Pfund und ein halbes.

3.

Neue Eintheilung des vormals Reichsstadt-Schwäbisch-Hallischen Gebiets.

Durch die vorgegangene Organisation besteht:

A. das Stadt-Ober-Amt in

1) der Stadt *Hall* mit ihren Vorstädten: Jenseits des Kochers, Weiler und Gelbinger Gasse; sammt dem Lindach ausserhalb der Stadt, und den bürgerlichen Gütern und Höfen: Langenfelder Ziegel-Hütte, Steigen-Haus, Roll-Hof, Reifen-Hof, Theurers-Hof, nebst der bürgerlichen Haide und dem Haid-Haus;

2) dem vormaligen Amt *Schlicht*, mithin

a) der Hallischen Vorstadt Unter-Limburg sammt den beiden bürgerlichen Höfen Ober-Limburg;

b) der Ortschaften des Amts: Altenhausen, Ramspach, Wolpertsdorf, Veinau, Eltershofen, Bühlerzimmern, Erlach, Weckrieden, Sulzdorf, Mathes-Hörlebach, Jagstroth, Hohenstatt, Neubronn, Thüngenthal, Otterbach, Gelbingen, Hessenthal, diese vier letztere Orte mit Einschluss der darin befindlichen ehemals Komburgischen Unterthanen.

B. Das Stabs-Amt *Vellberg* enthält

1) das bisherige Vogt-Amt Vellberg etc. mit den Ortschaften: Vellberg, Städtchen, sammt Stöckenburg, Thalheim, Eschenau, Schneckenwdiler, Merkelbach, Dörrenzimmern, Buch, Rappolder-Mühle, Anhausen mit Inbegriff des ehemaligen Komburgischen Theils, Klein-Altorf, Beilsteiner-Mühle, Kerleweck, Hummelsweiler, Waldbuch mit Bonolz-Hof, Speichbühl, Steinenhag, Spizenberg, Bühlerzeller-Mühle, Hotlings Säg-Mühle, Schönbronn, Steinenbühl, Unter-Southeim, Ummenhofen, Stocken: diese drei letztere Orte mit Einschluss der darin befindlichen bisherigen Ober-Amt Ellwangischen Unterthanen;

2) das bisherige Amt über der *Bühler*, mit den Ortschaften; Grofs-Altorf, Stadel, Ober-Scheffach, Lorenzenzimmern, Eckartshaufen, Ober-Schmerach, Gachshaufen, Ober-Aspach, Unter-Aspach, Steinbächle und Lerchenmühl; Hopfach, Wölpertshaufen, Gröffelbach, Hohenberg, Hergershof, Geifslingen, Hafsfelden, Hörlebach am Landthurm, Rudelsdorf, Orlach, Elzhaufen, Reinsperg, Unter-Scheffach; diese zwei letztere Orte mit Einschlufs der darin befindlichen vormals Komburgischen Unterthanen;

3) das vormalige Amt *Ilzhoffen* mit den Ortschaften; Ilzhoffen Städtchen, Unter-Schmerach, Rupertshofen.

C. Das Stabs-Amt *Rofengarten* besteht

1) aus dem bisherigen Amt Rofengarten mit den Ortschaften: Westheim samt Hohenstein, Ordendorf, Spöck, Uttenhofen, Rieden, Honhardtsweiler, Sanzenbach samt dem Land-Thurm, Sittenhard, Hohenholz, Raibach, Heimbach, Lindachs-Hof, Leoweiler, Molkenstein, Rothe Staigen, Bihersfeld, Buchhof, Röthenhof, Bubenorbis, Ziegelbronn, Maibach, Riegenhof, Stock, Tullau, Hagenbach, Michelfeld und Starkersbach; diese vier letztere Orte mit Einschlufs der darin befindlichen ehemals Komburgischen Unterthanen;

2) dem bisherigen Amt Kocheneck mit den Ortschaften Gottwollshaufen, Sülz, Neuhofen, Fischhaus, Gailenkirchen, Wittighaufen, Lindenhof, Ober-Münkheim, Hagen, Rückertsbronn, Schönenberg, Geisdorf, Arnsdorf, Herttingshagen, Rückertshaufen, samt dem Land-Thurm, Brachbach, Laiblingshof, Kupfer, Lemberg, Waagrain, Rinnen, Eichholz, Baumgarten, Forst- oder Koppelingshof, Birkhof, Schnuppberg sammt Klepper und Pfahlhof, Bajerbach, Hahnenbusch, Messersmühl, Wizmannsweiler, Erlin, Wackershofen, Unter-Münkheim, Enslingen, Neunkirchen und Blindheim; diese fünf letztere Orte mit

mit Einſchluſs der darin befindlichen ehemals Komburgiſchen Unterthanen.

4.

Der Haven von Cherbourg.

(Aus einem Briefe des Aſtronomen *Lalande.*)

„Die Arbeiten an dem Haven von *Cherbourg* müſſen jeden Franzoſen intereſſiren; ich habe ſie mit unbeſchreiblichem Vergnügen geſehen. Hr. *Cachin*, der Aufſeher dieſes Baues hat mich durch ſeine Sachkenntniſs und ſeinen Dienſteifer bezaubert. Ich bin auf dem Damme hin ſpatzieren gegangen, welcher das Ziel meiner Reiſe geweſen iſt; ein Damm der uns in den Stand ſetzen wird, 50 Linien-Schiffe in Sicherheit zu bringen und den Engländern in dem Kanal einen Haven entgegenzuſetzen, wie wir noch keinen in dieſen Gewäſſern hatten, und wie ſelbſt England keinen von der Natur beſitzt.“

„Dieſer Damm iſt 1900 Toiſen lang, zwiſchen dem Fort *Querqueville* und der Inſel *Pelée.* Er beſtehet aus Maſſen von Felſen-Steinen, von welchen einige 60 Kubik-Fuſs groſs ſind und 12000 Pfund wägen.“

„Die im Jahr 1702 hiezu ernannte Kommiſſion, gab die Vollendung der ſiebenzehn Kegel auf, die man hier verſenkt hatte und die man ſchon im J. 1787 für unzureichend erkannt hatte, den Meereswogen zu widerſtehen. Auf der Oſtſeite ſieht man noch die Reſte des vorlezten. Der Damm iſt jetzt ſchon 36 Fuſs über den Grund der Rhede, 7 Fuſs unter dem niedrigen Meere, welches 43 Fuſs vom Grunde iſt.“

„Aber in der Mitte des Dammes macht man einen 300 Fuſs langen Theil 75 Fuſs über den Grund

erhaben und 9 Fuſs über die höchſte Flut; auf dieſer Stelle werden ſodann 30 Kanonen und 12 Mörſer aufgepflanzt. Dieſer Theil des Dammes iſt ſchon 57 Fuſs hoch und wird bis auf den nächſten Frühling vollendet ſeyn. Ich ſahe 40 Schiffe täglich damit beſchäftigt, Steine herbei zu führen; jedes derſelben trägt 3 — 5 Kubik-Toiſen. Die beiden Forteresſen, welche von jeder Seite der Rhede dieſelbe beſtreichen, werden ſodann in Verbindung mit dieſer Batterie, den Haven von *Cherbourg* vor jedem Angriffe ſichern.“

„Man ſieht von hieraus die engliſchen Fregatten fruchtlos in dem Kanale ſpazieren fahren; eine derſelben ſtrandete am 2ten Julius dieſes Jahrs auf dem Damme; ich ſah ſie auf der Rhede liegen.“

„Um dieſen Damm noch ganz zu vollenden werden noch 270000 Kubik-Toiſen Steine erfordert, welche nach ungefährer Schätzung 14 Millionen koſten werden; das ganze Werk wird jedoch in 3 Jahren fertig ſeyn.

„Auſſer dieſer ſchönen Rhede wird noch ein beſonderer Haven in den Berg gegraben, welcher 25 Kriegsſchiffe ſoll faſſen können und woran ich 3000 Arbeiter in Beſchäftigung ſah.“ —

5.

Auszug aus einem Briefe des Kapt. Baudin an den Naturforſcher Juſſieu zu Paris. *)

(Aus den *Annales du Muſée d'hiſtoire naturelle*, XI. Heft, S. 415 u. f.)

Jackſonsport, 20 *Brum. XI.* (*Nov.* 1802.)

— — — — „Der *Naturaliſt*, der unter dem Kommando des wackern Kapt. *Hamelin*, nach Frankreich zurükkehrt,

*) Wir haben ſchon oben S. 424 u. f. den officiellen Bericht des Kapt. *Baudin* mitgetheilt. Der hier folgende Aus-

kehrt, wird ihnen die Beweiſe überbringen, daſs wir unſere Zeit nicht übel angewandt haben".

„Der allzu frühe Tod der Bürger *Riedlé* *) und *Maugé*, die mir unvergeſslich ſeyn werden, hat mich genöthigt, die Arbeiten deren ſie ſich mit ſo vielem Eifer unterzogen, ſelbſt zu übernehmen. — Um den *Naturaliſt* zu erſetzen, habe ich mich entſchloſſen ein kleines Schiff von 30 Tonnen zu kaufen, welches ich *Kaſuarina* nannte, weil es gröſstentheils aus dem Holze erbaut iſt, welches dieſen Namen führt. Dieſes kleine Fahrzeug, welches mich in Zukunft begleitet, wird mir ſicher die trefflichſten Dienſte leiſten. Hätte ich es früher gehabt, ſo wäre ich im Stande geweſen einige Gegenden genauer unterſuchen zu laſſen. Da es nicht tief im Waſſer geht, ſo bin ich dadurch in Stand geſetzt aller Orten zu landen."

„Unter den vielen Vögeln die ich Ihnen ſchicke, ſind mehrere in ſehr ſchlechtem Zuſtand, die ich von den Einwohnern des *Jackſonsports* erhalten habe; ſie werden Ihnen keinen hohen Begriff von ihrer Kunſt in der Zubereitung dieſer Gegenſtände beibringen, aber ich hoffe, daſs die welche wir ſelbſt präpariret haben, Sie dafür entſchädigen werden. — Was die Mannichfaltigkeit der Pflanzen in dieſen Gegenden betrifft, ſo kenne ich nur das Vorgebirg der guten Hoffnung welches damit wetteifern könnte. — Obgleich die meiſten unſerer lebenden Pflanzen unter dem 33 — 42 Grad ſüdl. Breite genommen worden ſind, ſo muſs ich doch die Beobachtung hinzufügen, daſs ich befürchte, ſie dürften ſich ſchwerlich ſo leicht an das franz. Klima gewöhnen, als zu wünſchen wäre. Die Temperatur des *Diemens-Landes* iſt nicht ſo kalt als ſeine Breite vermuthen lieſse; die von Neu-Holland iſt es noch weni-

Auszug aus ſeinem eigenhändigen Briefe kann zur Ergänzung deſſelben dienen. D. H.

**) Wir haben einen Brief dieſes geſchickten Gärtners in den XI. B. der A. G. E. S. 46 u. f. mitgetheilt D. H.

weniger. Zu Anfange des Winters, als wir im Süden des Diemens-Landes waren, ſtand der Thermometer nur einmal auf 5 Graden. Wir hatten damals Hagel und einen ſtarken Süd-Weſt-Wind. Zu Jackſons-Port hatten wir mitten im Winter eine Nacht über den Thermometer nahe bei 0; den Tag über ſtand er gewöhnlich auf 6 — 8 Graden. Es ſcheint mir alſo, daſs man ſie den Winter über, der in Frankreich ohne Vergleich härter iſt als hier, in der Orangerie halten muſs. Hier kommen die Citronen und Pomeranzen-Bäume unter freiem Himmel trefflich fort, und geben eben ſo ſchöne Früchte als in Portugal."

„Ein Theil der Samenkörner, die ich Ihnen zuſchicke iſt mir von den Landesbewohnern zugeſtellt worden, die andern habe ich im Innern des Landes ſelbſt geſammelt. Ich bin weiter gekommen, als die entfernteſten Orte welche die Engländer kennen; allein eine faſt undurchdringliche Kette von Bergen erſter Klaſſe, welche unter dem Namen der *blauen Berge* bekannt ſind, deren Richtung gegen Süden geht und ſich bis an das Kap Wilſon zu erſtrecken ſcheint, und gegen Norden ſich am Port Stephens endigt, hat mir nicht geſtattet, mich weiter als 75 — 80 Meilen von *Jackſons-Port* zu entfernen. Wenn man den Eingebornen und einigen engliſchen Abentheurern glauben will, ſo befindet ſich mitten in dieſen Gebirgen ein groſser Fluſs ſalzigen Waſſers, welcher ſie durchſchneidet, und an ihrer äuſſerſten Spitze gegen Norden eine Niederlaſſung von Weiſsen (d. h. Europäern). Seit meiner Rückkunft hab ich mich öfters darüber mit Hrn. *King* dem jetzigen Gouverneur unterhalten, deſſen Betragen gegen mich ich nicht genug loben kann; allein er hat mir erklärt, er glaube von all dieſem kein Wort, es ſeye ein von etlichen Ausreiſsern erdachtes Mährchen, weil, wenn dieſe jenſeits der Gebirge eine Niederlaſſung von Europäern angetroffen hätten, ſie gewiſs nicht wieder zurückgekommen wären. Von *Jackſonsport* aus werde ich meine Fahrt durch die Baſs-Straſse richten, um eine ſehr beträchtliche Inſel zu unterſuchen, die erſt kürzlich von engliſchen Fiſchern entdeckt worden iſt, und den Namen *King's-Inſel* erhielt. Wenn ich meine geographiſchen Arbeiten werde geendiget haben,

haben, so werde ich mich nach der *Kängurus-Insel* begeben, welche an der südwestl. Küste von Neuholland gelegen ist, und wovon der südl. Theil weder von Hrn. *Flinders*, noch von mir hat untersucht werden können. Von da werde ich nach den Inseln *St. Peter* und *St. Franz* gehen, um sie zum zweiten Male zu untersuchen, und mich von der Richtung des Kontinents in diesem unbekannten Theile zu versichern. Ich werde sodann von dem Punkt ausfahren, wo General *Entrecasteaux* sich aufgehalten hat, und den wir schon aufgefunden haben; von da werde ich gerade nach Löwin-Land fahren, um die Arbeit über die grosse Bai, welche wir die *Geographenbai* genannt haben, zu beendigen. Da es mir zur Vervollkommnung der Erdkunde wesentlich scheint, die Lage der von *Dampier* entdeckten *Rosmarin-Inseln* (*Iles du Romarin*) die ich schon vergeblich unter der Länge und Breite gesucht habe, welche ihnen unsere Seecharten geben, genau zu bestimmen, so werde ich einen Versuch machen, sie aufzusuchen, um nachher die gehörigen Untersuchungen über das *de Wittland* anzustellen, dessen Charte noch nicht die zur Sicherheit der Schiffahrt nöthige Vollkommenheit hat. — Die nördl. Küste von *Neuholland* und der *Busen von Carpentaria* wird unsere Arbeiten endigen; aber ich fürchte dies werde uns mehr Zeit wegnehmen, als unsere hier eingenommenen Provisionen erlauben."

„Ich habe nicht ohne Bewunderung die unermeßlichen Arbeiten der Engländer gesehen, welche sie in den zwölf Jahren, seitdem sie sich in *Jacksonsport* niederliessen, ausgeführt haben. Ob sie schon gleich Anfangs grosse Hülfsmittel in Händen hatten, und seitdem grosse Kosten aufwendeten, so ist doch nichts desto weniger schwer zu begreifen, wie sie sich so geschwind in den glänzenden Wohlstand in dem sie sich jetzt befinden, haben versetzen können. Die Natur hat allerdings, durch die Schönheit und Sicherheit des Havens wo ihre Hauptniederlage ist, alles für sie gethan; allein die Beschaffenheit des Bodens der umliegenden Gegend hat sie genöthigt weiter ins Innere des Landes zu dringen, um einen für die verschiedenen Pflanzungen schicklichen Boden zu finden, wodurch sie

in

in den Stand gesetzt werden, die europäischen Schiffe sowohl als auch die des Handels und der Fischerey wegen hieherkommenden Schiffe reichlich zu verproviantiren."

„Auffer den Brigantinen, Sloops und Goeletten von mittlerer Größe, welche in dieser neuen Kolonie erbaut worden sind und verschiedenen Privatpersonen zugehören, haben wir bei unserer Ankunft in diesem Haven neun grosse aus England angekommene und zwei Amerikanische Schiffe angetroffen. Die einen sollen ihren Rückweg über China nehmen und die andern sich mit dem Fange des Wallfischs beschäftigen, der den Spermaceti liefert. Der hieraus entstehende Vortheil wird die Schiffahrt der Engländer beträchtlich erweitern, wenn auch in der Folge die Fischerey einträglich bleibt. Gewöhnlich hat sie auf den Küsten und in der Gegend von Neu-Seeland statt."

„Die jetzige Bevölkerung von *Jacksonsport* und der übrigen von den Engländern besetzten Orte beläuft sich auf 6000 Mann, die meistens mit dem Ackerbau beschäftigt sind. Alle europ. Obstbäume haben sich an das Klima gewöhnt, aber alle sind nicht gleich gut fortgekommen; unter diesen letztern sind vorzüglich die Apfelbäume, die Kirsch- und die Mandelbäume. Die Gemüsse kommen ohne Ausnahme sehr gut daselbst fort, sind schmackhaft und in der gehörigen Jahrszeit auch im Ueberfluss. In den ersten Jahren hatten die Weinstöcke grosse Hoffnungen gegeben, allein seitdem haben sie so sehr abgenommen, dass man kaum glaubt, sie werden in der Folge fortkommen. Die Ursache dieses unerwarteten Schwindens ist nicht recht bekannt, man schreibt sie gewöhnlich der brennenden Tröckne des Nordwestwindes zu, dessen Wirkungen sehr schädlich sind."

„Die Eingebornen in den Gegenden von *Jacksonsport* haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen, so wie die Engländer sich weiter ausgedehnt haben. Bisweilen trifft man indessen noch einige von ihnen in der Stadt, auf den Dörfern und Strassen an; allein ihre Anzahl ist niemals sehr beträchtlich; sie haben sich wenig von ihren ursprünglichen Sitten entfernt: man bemerkt blos dass

daſs ſie gröſsere Fortſchritte in Erlernung der engliſchen Sprache gemacht haben, als die Engländer in der Erlernung der ihrigen. Ueberdies ſind ſie unnütz und keineswegs zu fürchten. Ich bin ſehr geneigt zu glauben, daſs ſie andern Urſprungs ſind als die Eingebohrnen von *Diemen'sland.*"

„Da die engl. Regierung es an nichts hat fehlen laſſen, was zum Gedeihen dieſer Niederlaſſung beitragen könnte, ſo hat ſie auch in ihrem Entſtehen keine Noth gelitten. Die erſten Heerden von Rindvieh, Schaafen und Ziegen ſind auf Koſten der Regierung dahin gebracht worden und haben ſich ſeitdem ſo vervielfältigt, daſs, als im letzten Auguſt-Monat (1802) eine Zählung derſelben vorgenommen wurde, man 500 Stiere, 3600 Kühe, 6000 Schaafe, 1800 Ziegen, und mehr als 10000 Schweine vorfand. Die Pferde welche man aus Bengalen und vom Vorgebirg der guten Hoffnung dahin brachte, ſind unter allen vierfüſsigen Thieren, diejenigen, welche am wenigen gediehen ſind, ohne daſs man eine Urſache, davon angeben könnte. Man zählt in allen nur 200 Pferde u. ſ. w."

6.

Ruſſiſche Entdeckungs-Reiſe und Reiſeplan derſelben.

Kaiſer *Alexander*, der ſich ſchon ſo viele Verdienſte um die Wiſſenſchaften erworben hat, und den ganz Europa verehrt, hat zwei Schiffe ausrüſten laſſen zu einer Reiſe um die Erde, welche nicht nur beſtimmt ſind, einen Ruſſiſchen Geſandten, den Herrn von *Reſanof*, nach Japan zu bringen um dort vortheilhafte Verbindungen für den Handel zu ſchlieſſen, ſondern auch die Erd- und Naturkunde zu erweitern, und ſomit das Wohl der Menſchheit zu befördern.

Dieſe

Diese Schiffe sind 1) die *Hoffnung* von 450 Tonnen, mit 18 Kanonen und 60 Mann, die Offiziere mitgerechnet. Die ganze Ausrüstung hat über 100,000 Rubel gekostet. 2) Die *Newa*, von 370 Tonnen mit 40 Kanonen und 50 Mann hat ausgerüstet eben so viel wie ersteres gekostet. Auf vorbenannten beiden Schiffen befinden sich der russische kaiserliche Ambassadeur in Japan, der Kammerherr *Resanof*, der Major *Friederici*, der Hofrath *Fosse*, der Doctor Medicinä *Espenberg*, der Graf *Tolstai*, Lieutenant von der Garde, der Lieutenant *Romberg* vom See-Etat; der Astronom *Horner* und der Naturforscher Doctor *Tilesius*.

Am 5ten August dieses Jahrs sind die beiden Schiffe unter dem Kommando des Kapitän von *Krusenstern*, von Kronstadt in die See gegangen. Von hier aus segelten diese Schiffe nach Portsmouth und von da nach den kanarischen Inseln. Dann geht die Reise nach dem südlichen *Amerika*, um das Kap *Horn*, durch die magellanische Meerenge nach dem stillen Meere. Von hieraus werden die Seefahrer die Sandwichs-Inseln besuchen, und alsdann nach Japan segeln, um daselbst Handelsverbindungen für Rußland anzuknüpfen und zu gründen. Von Japan gehen die russischen Weltumsegler aufs Jahr 1805 nach *Kamtschatka*, um daselbst zu überwintern, von dort nach *Unalaschka*, nach *Kadscak*, und nach den anderen Inseln des Archipelagus, der sich zwischen dem nördlichen *Amerika* und *Kamtschatka* befindet.

Von dem amerikanischen Archipelagus gehen die Seefahrer wieder nach *Kadschak* zurück, um daselbst Waaren einzunehmen, und damit nach *Kanton* in China zu segeln. Von hier werden sie nach den Philippinischen Inseln steuern, und von da nach *Java*, *Sumatra* und der Halbinsel von Indien schiffen, von wo sie endlich um das Vorgebirge der guten Hoffnung durch den atlantischen Ocean in ihr Vaterland zurückkehren werden.

Merkwürdig ist es, daß der Chef dieser wichtigen Expediton, der Hr. Gesandte von *Resanof* ein Schwiegersohn

sohn des berühmten *Schelechow* ist, der mit den russischen Besitzungen die neuen amerikanischen Inseln vereinigt hat, wo er der erste war, der den wilden Völkern den Namen der grossen Katharina verkündigte, sie mit Wohlthaten, des bürgerlichen Lebens überhäufte, neue Länder bilden, und daselbst Künste und Wissenschaften verbreiten half.

7.

Gerhard Mercator.

(Hiezu sein Portrait.)

Der treffliche Mathematiker, dessen Bildniss diesem Hefte beigefügt ist, hat sich so viele Verdienste um die Geographie erworben, dass auch jetzt noch sein Andenken bei allen Geographen in Ehren steht.

Er war am 5. März 1512 zu *Ruremont* geboren, und weihete sich den Wissenschaften schon in früher Jugend mit einem unbeschreiblichen Eifer. Er studierte zu *Löwen*, wo er sich besonders auf das Studium der Mathematik legte, und grosse Fortschritte in derselben machte, ob er gleich sein eigener Lehrer in derselben war. Er erlernte auch die Kupferstecherkunst, und verfertigte mehrere Charten, die sich durch ihre pünktliche Genauigkeit auszeichneten. Von ihm haben wir auch die im Jahr 1584 erschienenen: *Tabulae geographicae Cl. Ptolemaei emendatae.* Späterhin weihete er sich dem Studium der Theologie. Er starb am 2ten December 1594, nachdem er drei Jahre vorher vom Schlage getroffen worden war.

Seine hinterlassene Schriften sind:

Sculptura globi coelestis et terrestris.
Meditationes cosmographicae.

Tra-

Tractatus de usu annuli astronomici.
Ratio scribendarum literarum latinarum, quas italicas cursivasque vocant.
De creatione et fabrica mundi Liber.
Harmonia evangelica.
Comment. in Epistolam Pauli ad Rom. — in Apocalypsin — et in Ezechielis capita aliquot.
Atlas minor.

Nicht aber durch diese Schriften, sondern vielmehr durch die von ihm erfundene und noch heut zu Tage nach ihm benannte geographische Projections-Methode, ist *Gerhard Mercator's* Andenken noch immer blühend auf unsere Zeiten gekommen.

Dieser tiefdenkende Forscher wurde zuerst auf die Fehler der damals üblichen Plattcharten aufmerksam, und suchte dieselben durch eine andere Einrichtung zu verbessern, bei welcher dennoch der Vortheil, die Meridiane als gleichlaufende Linien darzustellen, nicht verloren gienge. Er bemerkte, dass jene Fehler, blos davon herrührten, weil die Parallelgrade überall gleich gros waren und nicht in dem gehörigen Verhältnisse mit den Meridiangraden standen. Denn da die Meridiane nicht gleichlaufend bleiben, folglich auch die Loxodromien nicht durch gerade Linien abgebildet werden können, wenn man die Parallelgrade in dem Verhältnisse der Cosinusse der Breiten, nach den Polen zu abnehmen lassen wollte; so fiel unser Mathematiker auf die Idee, die Parallelgrade lieber von gleicher Grösse zu lassen, und hingegen die Meridiangrade überall so zu ändern, dass sie das richtige Verhältnis zu den ersteren behielten, und also wenigstens auf jedem einzelnen Vierecke des Nezes, zu den neben ihnen befindlichen Parallelgraden im Verhältnisse des Sinus totus zum Cosinus der geographischen Breiten stünden. Dies ist der Hauptgrundsatz der *Mercatorschen Projection*, welche also Charten mit *wachsenden Meridiangraden*, aber *unveränderlichen Parallelgraden* liefert. Eine für Seecharten zum Behufe der Schiffahrt sehr wichtige Verbesserung! — *Gerhard Mercator* gab die erste auf diese Art entworfene Charte im J. 1550 heraus. — Der Engländer Na-

Namens *Eduard Wrigth* gab hierauf eine Schrift über die Theorie dieſer für das Seewesen ſo nützlichen Projections-Methode heraus, worin er die Fehler der Projection der Plattcharten darſtellte.

Der wichtigſte Vortheil, welchen Charten, die nach der *Mercatorſchen Projection* entworfen ſind, den Schiffern gewähren, iſt der Parallelismus der Meridiane, welcher die Loxodromien gerade nicht zu zeichnen verſtattet. Um deswillen wird dieſe Projection noch immer bei den Seecharten angewandt.

8.

Avant-coureur neuerſchienener Charten.

Carte élémentaire et ſtatiſtique de l'*Allemagne* conformément au traité de Luneville et au recès de l'Empire. Paris, b. Bricon.

Carte nouvelle générale et politique de l'Isle de *St. Domingue*, exécutée et miſe en couleur pour l'intelligence d'un nouveau Syſtéme de colonisation, par M. M. *Leyriz*, *Levaſſor* et *Bourjolly*, Colons propriétaires Paris, Goujon. Pr. 6 Fr.

Nouvelle Carte géographique ſur laquelle ſont tracés les moyens d'établir une navigation correſpondante dans l'univerſalité dela France, par *Brullée*, Ingr. Paris, B. Lenormant. 5 Fr.

Plan dela forteresſe d' *Ehrenbreitſtein* et de la Ville de *Coblenz* ſituées au confluent dela Moſelle et du Rhin, avec les attaques de l'An 4. (1796). en une feuille grande aigle. Paris, B. Magimel. (10 Fr.).

Tableau dela division des 6 nouveaux Départemens du *Piémont*, etc. etc. etc. avec une table alphabétique et

6 Car-

6 Cartes, faisant suite au Tableau général de la nouvelle division de la France etc. par *Chanlaire* et *Herbin*. Paris. (2 Fr.).

* * *

Neue Charten, die zur Michaelis-Messe 1803 im Verlage des *Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar* erschienen sind.

a) *Größere, im gewöhnlichen Landcharten-Format:*

Charte, neue, vom *fränkischen* Kreise nach Murdochischer Projection entworfen nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen berichtiget, und revidirt auf der Seeberger Sternwarte bei Gotha, gezeichnet von *F. H. Kreybich.*

Charte von *Helvetien* und *Wallis* nach den neuesten und vorzüglichen Hülfsmitteln, neu entworfen von *F. Götze.*

Charte von den *Senegalländern*, nach den Specialcharten von Poirson und Blanchot entworfen von *T. F. Ehrmann.*

Plan de *Constantinople* levé par *F. Kauffer* et *J. B. Lechevalier.*

Reichards, C. G. Atlas des ganzen Erdkreises nach den neuesten astronomischen Bestimmungen und mit den neuesten Entdeckungen, in der Central-Projection entworfen auf 6 Charten Rojalfol. nebst einer gedruckten Erläuterung mit 1 Kupfer.

b) *Kleinere Charten.*

Charte von *Ceylon* nach Arrowsmiths Reduction.

— der Insel *Teneriffa* nach der Zeichnung von *Bory de St. Vincent.*

— von dem Gouv. *Wologda* entworfen v. F. G.

— Topographische, von den englischen Kolonien in *Neu-Süd-Wallis* nach der neuen von Patterson bekannt gemachten Aufnahme von Grimes und Flinders.

Charte

— vom Lauf des *Mayns*, und dessen Flufsgebiet.

— — Lauf der *Weser* und ihrem Flufsgebiet.

— — Lauf der *Elbe* und ihrer Nebenflüsse.

— von der Mündung der *Elbe*, *Weser* und *Jahde* nach J. T. Reinke's Charte reducirt.

— der *Canarien-Inseln* nach der Zeichnung von *Bory de St. Vincent*.

— von *Louisiana*.

— von *Ober-Guinea*, nach *Labarthe's* Zeichnung.

9.

Nekrolog.

Am 21sten Julius d. J. starb an Alters-Entkräftung auf seinem Gute Schortau, nicht weit von Leipzig, der geographische Schriftsteller D. Johann Jakob Volkmann im 71sten Jahre seines Alters. Er war am 17ten März 1732 zu Hamburg geboren, hatte sich als glücklicher Kompilator durch seine Reisen nach Spanien, Frankreich, Grofsbrittannien, Italien u. s. w. als Uebersetzer, besonders von Bruce's Reisen, und mehreren anderen, meist geographischen Werken, auch als Herausgeber eines geographischen Handlexikons rühmlichst bekannt gemacht. (M. s. Meusels gelehrtes Teutschland) — Originalwerke von ihm sind nicht bekannt. Er mufs ein äufserst fleifsiger Mann gewesen seyn; denn die Zahl der von ihm übersetzten und herausgegebenen Schriften ist sehr beträchtlich; auch soll er durch seine Schriftstellerei sich ein hübsches Vermögen erworben haben. Er war zwar nicht geographischer Original-Schriftsteller; aber seine mit Recht geschätzten Kompilationen beweisen, dafs er ein Mann von Kenntnissen und Geschmack war.

10.

Journaliſtik.

Ruſſiſche Miszellen, No. III. S. 61 u. f. f. Reiſe von Moskwa nach dem Kloſter *Troiza*, nebſt hiſtoriſchen Erinnerungen. (Aus *Karamſins* Verkündiger). Das Kloſter *Troiza Sergiew Lawra*, dies iſt ſein vollſtändiger Name, liegt 64 Werſte von Moskwa, und wird ſehr fleiſſig von Pilgern beſucht. Beſchreibung des alten hölzernen Palaſtes zu Alexeewkoe. Die Waſſerleitung, welche Moskwa mit gutem Trinkwaſſer verſieht. Die Dörfer auf dem Wege nach *Troiza* ſehen alle gut aus, welches ſie dem ſtarken Beſuche der Wallfahrer zu verdanken haben. Das Kloſter *Troiza*, von dem Heil. *Sergei* geſtiftet, iſt von allen Seiten mit Bergen umgeben; es war ehemals die beſte Feſtung Ruſslands. Es iſt ſehr reich und enthält viele Merkwürdigkeiten, worunter zwei Bibliotheken, eine Glocke die 1600 Centner wägt, Grabmäler, u. ſ. w. —

— *Ruſſiſche Miszellen* (No. IV.). Briefe über *Kiew*. Aus *Ismailow's* Reiſe durch das ſüdliche Ruſsland. Fünf Briefe, welche intereſſante Schilderungen von *Kiew* enthalten, aus welchen hier nur folgendes excerpirt werden kann. Der Weg durch Klein-Ruſsland von *Kursk* aus iſt äuſserſt angenehm. Die Gegend um *Kiew* iſt aber nichts als Steppe. Das *petſcheskiſche* Kloſter nebſt der gleichnamigen Feſtung ſind ſehr merkwürdig. Die Hauptkirche iſt ein ſchönes Gebäude. Der Glockenthurm, der über 80,000 Rubel gekoſtet hat, iſt ein ſchönes Achteck von vier Stockwerken. Die Katakomben werden von Andächtigen und Neugierigen häufig beſucht. Die Zahl der hier ruhenden Leichname beläuft ſich auf hundert. — Die Akademie zu *Kiew* iſt ein altes, aber ſchönes Gebäude mit einer trefflichen Galerie und Kolonnade innerhalb der Mauern des Brüderkloſters. Die Bibliothek iſt hübſch; aber die Menge ſeltener und koſtbarer Handſchriften, die

ſie

sie ehemals besass, hat sie durch einen Brand verloren. — „Der Eindruck (sagt der Verf.), den *Kiew* als Stadt macht, ist eben nicht vortheilhaft. Man sieht keine steinerne Häuser, keine Ordnung im Bauen, keine Regelmäfsigkeit, keine Architektur. Die Strafsen sind nicht gepflastert, und bei dem sandigen Boden hüllt eine beständige Staubwolke die Fahrenden und Gehenden ein. Selbst *Podol*, das volkreicher ist, als die übrigen Stadttheile, hat nicht das Ansehen einer Stadt. Hölzerne Dächer niedriger Hütten werden von prächtigen Kirchen und Klöstern beschattet, und die Gassen sind hier so enge, dafs kaum zwey *Droschken* (russische sehr kleine und schmale Bankwägen) sich ausweichen können. Ueberdies ist die Verbindung zwischen den drey Stadttheilen sehr beschwerlich, da sie durch Berge von einander getrennt sind. Man glaubt drey verschiedene Dörfer zu sehen. Ich sage Dörfer, denn auch ganz *Kiew* verdiente kaum den Namen einer Stadt, wenn es nicht durch die prächtigen Kirchen und Klöster noch ein Ansehen bekäme. Mit einem Worte, das Herz und der Blick nennt Kiew ein angenehmes Dorf, wo sanfte Einfalt, stiller Friede und kindliche Unschuld der Sitten wohnen.“ —

* * *

Brennus, Julius, 1803 — S. 735 u. f. f. Vermischte Nachrichten die Stadt *Emden* in Ostfriesland betreffend. (Interessante topograph. Nachrichten). *Emden* ist auf der Landseite mit einem mit Bäumen bepflanzten Walle und einem breiten Graben umgeben. Zahl der Einwohner: 10—12000. Es wird jetzt eine katholische Kirche gebaut. Der Magistrat besteht aus 3 Bürgermeistern und 8 Rathsherren und geniefst manche Vorrechte, doch lange nicht mehr so viele wie ehemals. —

* * *

— *Annales de Statistique*, No. XI. — Statistische Nachrichten von dem Depart. der *Rhone - Mündungen* (es hat 5315 Quadr. Kilometer und 320,252 Einw.) dabei gute Schilderungen von *Marseille*, *Aix* und *Ta-*

Tarascon, die aber für dieſe Zeitſchrift keinen Auszug leiden.

— *Annales de Statiſtique*, No. XII. Statiſtik des Dep. *Dordogne*, ein Auszug aus dem Annuaire dieſes Depts für das J. 11, den wir hier nicht weiter ausziehen können. (Die Quintessenz der neueſten Specialſtatiſtik von *Frankreich* liefern wir nächſtens in *eine* Ueberſicht zuſammengefaſst. d. H.)

II.

Kurze Notizen.

Folgendes iſt der Inhalt des zwiſchen der *franz. Republik* und den *vereinigten Staaten von Amerika* am 30ſten April 1803 unterzeichneten Vertrags, kraft deſſen *Louiſiana* letzteren abgetreten wird. „Der Umfang des abgetretenen Territoriums wird durch eine allgemeine Beziehung auf den Traktat beſtimmt, vermöge deſſen Louiſiana letzteren abgetreten wurde. Die Bedingungen ſind: 1) 11,250,000 Dolars müſſen an Frankreich in den 6 Prozent Stocks binnen drei Monaten nach Auswechslung der Ratifikationen und der Uebergabe des Beſitzes gezahlt werden. 2) Eine Verpflichtung, die Schulden und gekaperten Schiffe zu bezahlen, über welche die vereinigten Staaten und Frankreich in dem Vertrage vom 30ſten September 1800 ſich verſtändigten; ſie ſollen von Kommiſſarien in Paris liquidirt und in der Schatzkammer der vereinigten Staaten auf Anweiſung ihres Geſandten in Paris bezahlt werden. Die Verpflichtung ſoll nicht 3) 750,000 Dollars überſteigen, und man vermuthet, daſs der Belauf der Schulden und Anſprüche dieſe Summe nicht völlig erſchöpfen wird. 4) Franzöſiſche und Spaniſche Schiffe und Waaren, die gerade aus ihren eigenen Häven kommen und aus keinen anderen Ländern ſind, bezahlen in den Häven des abgetretenen Landes zwölf Jahre lang,

lang, keinen höhern Zoll als die amerikaniſchen Bürger, und dieſes Privilegium ſoll während der gedachten Zeit auf keine andere Nation ausgedehnt werden. Nach dieſer Zeit ſollen Frankreich und Spanien in den Häven des abgetretenen Landes die Privilegien der begünſtigtſten Nation genieſsen. Der Traktat ſoll ſechs Monate nach Datum, und die Ratifikationen ausgewechſelt werden. Gleich nach der Ratifikation ſoll die Beſitzung verabfolgt werden. Die Einwohner von Louiſiana ſollen den vereinigten Staaten einverleibt werden, ſobald es zufolge der Konſtitution der vereinigten Staaten geſchehen kann; mittlerweile ſollen ihnen ihre Freiheiten, ihr Eigenthum und ihre Religion zugeſichert werden."

* * *

Zu Folge der neuen Organiſation der dem Herzoge von *Modena* zugetheilten Entſchädigungsländer in Teutſchland, werden dieſelben in zwei Provinzen abgetheilt nämlich: 1) *Breisgau* und 2) *Ortenau*; jede erhält ihre eigene Verwaltungskammer, welche aber beide von der Regierung in Freyburg abhängen.

* * *

Zu Folge der ſpeciellen Unterſuchungen des B. *Coze*, Profeſſors an der Geſundheitsſchule zu *Straſsburg* (*Recherches ſur la population de Strasbourg, par M. Coze* etc. 8. *Paris, de l'Impr. des Sourds-Muets*) beläuft ſich die Volksmenge von *Straſsburg* (ohne die Fremden) auf 54,968 Seelen. — Innerhalb 5 Jahren, nämlich den Jahren 6, 7, 8. 9. 10. der Republik belief ſich die Zahl der Geburten auf 10828 Seelen, worunter 5472 männliche und 5356 weibliche. Der unehelichen Kinder waren 1916. Die Mittelzahl der Geburten iſt zu Straſsburg jährlich 2165. Die Zahl der Geſtorbenen war in den genannten 5 Jahren 8310, alſo im Durchſchnitte für jedes Jahr 1662 Todte; folglich jedes Jahr 503 Geburten mehr, als Todtesfälle. In denſelben Jahren war die Zahl der geſchloſſenen Ehen 2287. Man erſieht

hieraus nicht nur dafs die Mortalität in Strafsburg im Verhältniſse mit anderen groſsen Städten ſehr gering iſt, ſondern dafs auch die Ehen ſehr fruchtbar ſind. Auch leben hier die Menſchen ſehr lange; denn die Zahl derer, die in den gedachten Zeitraume in einem Alter zwiſchen 60 und 100 Jahren geſtorben ſind, beläuft ſich auf 1755.

* * *

In öffentlichen Blättern ſteht folgende ſtatiſtiſche Nachricht:

„Man hat zu Regensburg folgende Angabe der Staatskräfte der neuen *Kurfürſten*, welche *officiell* zu ſeyn ſcheint“:

	Länder-Gröſse. Q. M.	Bevölkerung.	Einkünfte.
1) Kurfürſtenth. *Salzburg.*	210	304000	1,170,000 fl.
2) — — *Wirtemberg.*	190	700000	2,600,000 fl.
3) — — *Heſſen.*	166	470000	1,800,000 fl.
4) — — *Baden.*	130	400000	2,000,000 fl.
5) Herzogth. *Meklenburg*, das ebenfalls zum Kurfürſtenthum erhoben werden ſoll.	240	300000	1,250,000 fl.

Hierzu wollen wir ein Paar Anmerkungen beifügen; denn die Angaben ſind im Ganzen nicht richtig.

1) Das ganze Ländergebiet des Kurfürſten von *Salzburg* beträgt jetzt zuverläſſig 220 Q. M. und ſeine Einkünfte gewiſs über anderthalb Millionen Gulden.

2). *Kur-Wirtemberg* hat mehr als 700,000 Einwohner und die Einkünfte des Staats d. h. die Kammer-Einkünfte, Landſchaftl. Steuern und Kirchenräthl. Einkünfte betragen zuſammen über 6 Millionen Gulden.

3) *Kurheſſen* hat weit über 3 Mill. Gulden Einkünfte.

4) *Kur-Baden* hat jetzt wenigſtens 3 Mill. Gulden Einkünfte.

(Obige

(Obige Angaben mögen also officiell seyn; aber der Wahrheit sind sie nicht gemäfs).

* * *

Der Kurfürst Erzkanzler hat nun seine neue Besitzung organisirt und in 3 Theile abgetheilt, nämlich: 1) Das Fürstenthum *Aschaffenburg* 2) Das Fürstenthum *Regensburg* und 3) die Grafschaft *Wetzlar*. — Jedes von den beiden Fürstenthümern erhält ein Gouvernement, eine Ober-Landes-Direktion und ein Ober-Landesgericht. Die Grafschaft *Wetzlar* erhält blofs einen Oberpolizei- und Finanz-Direktor und eine Appellations-Instanz.

* * *

Die Königl. Akademie der Wissenschaften zu *Madrid* hat den Herrn *Jean Baptiste Léonard* DURAND, ehemaligen französischen Handelsdirector am Senegal, Verfasser eines schätzbaren Werkes über Senegambien *), zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

12.

Ankündigung.

Des Königs von Preufsen Majestät haben dem Major und Quartiermeister, Hrn. v. *Stein*, allergnädigst erlaubt, die in den Jahren 1795 — 1798 unter seiner örtlichen Direktion und unter Oberaufsicht des General-Quartiermeisters, Generallieutenants Hrn. v. *Geusau* Exzellenz, nach einem Maafsstabe von 6 Decimal-Zoll, oder eigentlich $\frac{6}{1000}$ einer rheinl. Ruthe auf die Meile von 2000 brandenburgischen Ruthen, aufgenommenen, sehr speciellen, aus 135 Blättern bestehenden Charte von Neu-Ostpreufsen, nach einem verjüngten Maafsstabe, durch den Druck gemeinnützig zu machen. Da der Major v. *Stein* sehr häufig in Be-

*) Der teutsche von dem Herausgeber (Prof. Ehrmann) kritisch bearbeitete und mit Zusätzen vermehrte Auszug aus diesem Werke, ist kürzlich im Verlage des L. Industrie-Comptoirs zu Weimar erschienen.

D. H.

Berufsgeschäften abwesend ist, so hat sich derselbe mit den beiden übrigen Unterzeichneten associirt, und ihnen die Besorgung der Herausgabe der reducirten Charte, mit Genehmigung des Hrn. General Lieutenants v. *Geusau*, überlassen. Diese Karte wird, mit Rücksicht auf die in Neu-Ostpreusen angestellten astronomischen Beobachtungen und trigonometrischen Messungen, nach einem Maasstabe von 1½ Decimal-Zoll auf die Meile, in der nämlichen Art, wie die von Alt-Ost- und Westpreusen jetzt erscheinende, gezeichnet, mit Fleifs gestochen, und sauber abgedruckt werden. Es wird die nämliche Sektionsgröfse, wie bei der Alt-Ost- und Westpreufsischen, beibehalten, und dafür gesorgt werden, dafs diese Charte mit der vorgenannten an der gemeinschaftlichen Gränze erforderlichen Falls stückweise zusammengesetzt werden könne. Es wird, zur möglichsten Ersparung des Raumes aus 13 ganzen und 5 halben oder Supplementar-Sektionen bestehen, welche zusammen 16 Blätter ausmachen, und in fünf Lieferungen, viere zu 3 Blättern und eine zu 4 Blättern, erscheinen werden. Das übrige, was auf die Entstehung dieser Karte Bezug hat, wird in einem besondern Prospekt in den A. G. Eph. ausführlicher angezeigt werden.

Wegen der grofsen Kosten, welche mit dieser Unternehmung verbunden sind, und um von dem Fortgange derselben im voraus versichert zu seyn, eröffnen wir eine Subscription. Es wird jedes Blatt zu 20 Gr., oder die Lieferung zu 2 Thlr. 12 Gr. verkauft werden. Subskribentensammler erhalten auf 5½ Exemplare ein halbes, und auf 10 Exempl. ein ganzes vergütigt. Man subskribirt bei den Unterzeichneten in postfreien Briefen, oder durch andere gelegentliche Bestellungen, und in allen soliden Buch- und Chartenhandlungen. Wenn die erforderliche Anzahl der Subskribenten beisammen ist, wird unverzüglich zur Ausführung des Werks geschritten.

v. *Stein*, Major und Quartiermeister.
v. *Textor*, Prem. Lieut. im Artill.-Corps.
Sotzmann, Geheimer Kriegssekretär.

Inhalt.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Beſchreibung des Baſars zu *Konſtantinopel.* Von Fr. *Murhard.* 189
2. Auszug aus dem neueſten officiellen Berichte von Kapt. *Baudin's* Entdeckungsreiſe. 423

Bücher - Recenſionen.

1. *Ruders* Bref öfwer *Portugal,* 438
2. Voyage des Elevès du Penſionnat du Département de l'Eure. 442
3. *Merkel's* Erdbeſchreibung von *Kurſachſen* und den dazu gehörenden Ländern, für die Jugend. (Auch unter folgenden Titel). Engelhardts Erdbeſchreibung der Margrafthümer Ober- und Nieder - Lauſitz, für die erwachſene Jugend. 446
4. Das *Murgthal,* beſonders in Hinſicht auf Naturgeſchichte und Statiſtik von *Jägerſchmidt.* 456
5. Geographiſch ſtatiſtiſche Beſchreibung der im Jahr 1802 dem preuſſiſchen Staate zugefallenen Entſchädigungs - Provinzen. 458
6. Pommerſche Denkwürdigkeiten 1 Bd. 461
7. Fiſcher, Chr. Aug. Gemälde von Valencia. 464
8. — — — Spaniſche Miscellen 1 Bd. 464
9. *Bory de St. Vincent,* Eſſais ſur les Jsles Fortunées on Hiſtoire générale del' Archipel des *Canaries.* 473
10. Cartons zu *Gaſpari's* Lehrbuch der Erdbeſchreibung. Zweyter Curſus. 478

Charten - Recenſionen.

1. Charte von der *Krimm.* 480
2. Charte von *Alt - Oſtpreuſſen, Littauen und Weſtpreuſſen* 483
3. Charte von *Schwaben,* trigonometriſch aufgenommmen und gezeichnet v. *Bohnenberger* u. *Amman.* 485

4. Das *Teutſche Reich* nach den neueſten Handbüchern der Geographie und den vorzüglichſten Special-Charten bearbeitet. 489

Vermiſchte Nachrichten.

1. Reiſe auf den Pik von *Teneriffa* v. *L. Cordier.* 494
2. Notizen von neuen franzöſiſchen Schriften und Charten. 498

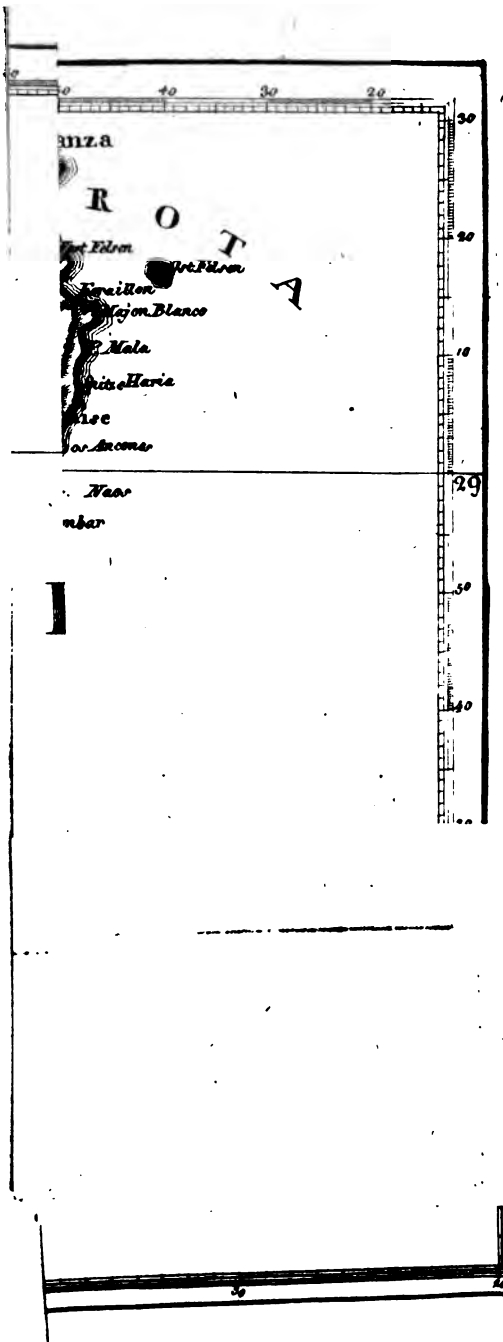
Obſervations ſur les Volcans de l'Auvergne par Lacoſte —

Relation d'un Voyage fait dans le Département de l'Orne par Biot. 499

3. Neue Eintheilung des vormals Reichsſtadt *Schwäbiſch-Halliſchen Gebiets* 501
4. Der Haven von *Cherbourg*, vom Aſtronom Lalande 503
5. Auszug aus einem Briefe des Kapt. *Baudin* 504
6. Entdeckungs-Reiſe und Reiſeplan der *Ruſſiſchen-Weltumſegler.* 509
7. *Mercator*, Gerhard, Biographiſche Notizen 511
8. Avant-coureur neuerſchienener Charten 513
9. Nekrolog. D. Joh. Jakob *Volkmann* 515
10. Journaliſtik — Ruſſiſche Miszellen, No. 3. Reiſe von Moskwa nach dem Kloſter *Troiza* — Ruſſiſche Miszellen No. 4. Briefe über *Kiew* — das Petſcherskiſche Kloſter — die Hauptkirche und Glockenthurm deſſelben — die Katakomben — die Akademie zu *Kiew* — die Bibliothek derſelben. — Brennus. Jul. Emden. — Annales de Statiſtique No. XI et XII. Dep. der Rhone-Münd. 516
11. Kurze Notizen. — Vertrag über die Abtretung von *Louiſiana* — *Breisgau* und *Ortenau.* — Bevölkerung von *Straſsburg* — Statiſt. Angaben von den neuen Kurfürſtenth. — Organiſation der Staaten des *Kur-Erzkanzlers* — *J. B. L. Durand.* 518
12. Ankündigung einer Charte von *Neu-Oſtpreuſsen.* 521

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *Gerhard Mercator.*
2. Die Charte von den *Canarien-Inſeln*, und
3. Die Charte von der Inſel *Teneriffa*, beyde nach den Zeichnungen von *Bory de St. Vincent.*

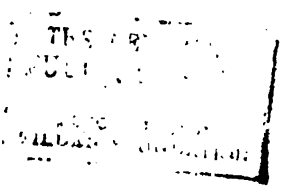

ROTA
29

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

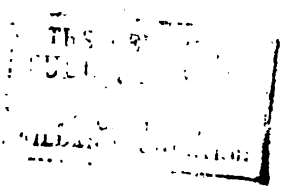
CHARTE
von der Insel
TENERIFFA
nach der Zeichnung
von
Bory de St. Vincent.

Weimar
Im Verlage des L. Industrie Comp.
1803.

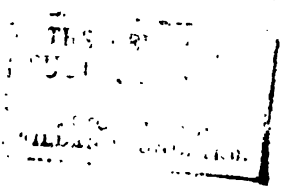
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS



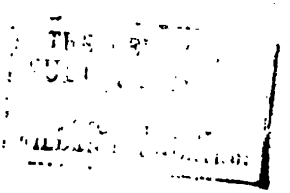
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS



ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS



ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS



JEAN DENYS BARBIÉ DU BOCAGE.

Geograph der Franz. Ministeriums

der auswärtigen Angelegenheiten.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Fünftes Stück. November 1803.

ABHANDLUNGEN.

I.

Neueſte Nachrichten
aus
Otahiti.

Auszug aus einem officiellen Briefe der brittiſchen Miſſionnaire zu *Otahiti.*

(Aus dem Engliſchen.)

Aus dem Miſſions-Hauſe zu *Matavai* auf der Inſel *Otahiti*, den 8ten Julius 1802.

Geehrteſte Väter und Brüder!

Der *Nautilus* unter Kapitän *Simpſon* warf am 26ſten des vorigen Monats in dieſem Haven Anker. Dieſes Schiff iſt beauftragt, zu *Owaihi* Schweine

für die Kolonie zu *Neu-Süd-Wallis* einzuhandeln, welche nicht allein Mangel an Proviant leidet, sondern auch von einem Aufstande der deportirten Verbrecher bedrohet ist. Da der Verlust unseres Tagebuchs von gröfserem Schaden seyn würde, als der eines Briefs, so halten wir mit Kapitän *Simpson* dafür, dafs es klüger sey, uns der Vermittelung des Gouverneurs *King* zu bedienen, um jenes an Sie gelangen zu lassen.

Ungefähr acht Tage nach Abgange unseres letzten Schreibens vom 8ten Januar dieses Jahrs, kam eine kleine bewaffnete Kolonie-Brick Namens *Norfolk* zu uns, welche von dem Gouverneur aus *Jacksonsport* abgesandt und zu demselben Dienste wie das königliche Schiff der *Porpoise* bestimmt war. Bruder *Shelley* und seine Frau, die auf den Norfolk ankamen, vereinigten sich mit uns. An Bord dieses Schiffes war auch ein Naturforscher, der hieher gekommen war, um einige Zeit, auf dieser Insel zu verweilen.

Eine Woche nach Ankunft des *Norfolk* lief die *Venus* in die Bai von *Matavai* ein, der Kapitän *Bishop* und sechs Mann von der Schiffsbesatzung blieben hier um eine Verproviantirung von gesalzenem Schweinefleisch für die Kolonie zu besorgen, während der Kapitän *Bass* zu demselben Zwecke sich nach *Owaihi* begab und den Auftrag hatte, nach Verlauf von 4 Monaten wieder hieher zu kommen, um den Kapitän *Bishop* und seine Leute an Bord zu nehmen.

Zu

Zu Ende des März wurde in dem Bezirke von *Attahuru* eine grofse Verfammlung gehalten, bei welcher *Otu*, *) nachdem er vergeblich im Guten darum gebeten hatte, mit Gewalt den Einwohnern diefes Bezirks einen Holzblock wegnahm, welchen diefe unwiffenden Heiden ihren *grofsen Gott* nannten. Dies gab Anlafs zu einen heftigen Aufftande und vielem Blutvergiefsen.

Während diefer Zufammenkunft zu *Attahuru* erhob fich ein Windftofs; welcher den *Norfolk* auf die Küfte warf, füdwärts von der engliſchen Niederlaffung und ihn zerfchmetterte; zum Glücke war die Mannfchaft am Lande und nur das leere Schiff gieng zu Grunde.

Einige Tage nach diefer Begebenheit zogen *Otu*, *Pomarre* und andere, welche fich in dem Bezirke von *Paparra* befanden nach *Tautira* welches von *Tiarabu* abhängt, um daſelbſt das Götzenbild aufzuſtellen, welches fie den Attahuruanern geraubt hatten; fie liefsen uns fagen, wir möchten auf unſerer Hut feyn, weil es wahrfcheinlich wäre, dafs wir von den *Attahuruanern* angegriffen würden. Zehn Tage nachher, als wir diefe Nachricht erhalten hatten, kamen die *Attahuruaner* in grofser Zahl, drangen in den benachbarten Bezirk von *Fuha* oder *Tettaha*, **) brachten

*) Der junge König von *Otahiti*, m. f. *Vancouvre's* Entdeckungsreife. A. d. H.

**) Zum beffern Verſtändniſse dieſes ganzen Berichts, iſt es

ten einige Kranke um, welche auſſer Stande waren zu fliehen, plünderten und verbrannten die Häuſer der Einwohner; ſie trieben ihre Eroberungen bis nach *Oparre*; von wo ſie, nachdem ſie die Einwohner vertrieben und einige Häuſer abgebrannt hatten, in ihr Gebiet zurückkehrten. Die Flüchtlinge von *Juha* und *Oparre* flüchteten ſich in die Nähe unſerer Niederlaſſungen. Das Gerücht gieng damals, daſs wir auch angegriffen, geplündert und ermordet werden ſollten. Der *Kapitän Houſe* vom *Norfolk* und der Kapitän *Bishop*, welchem wir unſere Erhaltung zu danken haben, gaben ſich alle Mühe, um uns aufs beſte in wehrhaften Stand zu ſetzen. Vier kleine gegoſſene Kanonen, die von dem *Norfolk* gerettet worden waren, wurden auf die für die vortheilhafteſte gehaltene Art aufgepflanzt; alle Flinten die wir hatten, wurden unter die Seeleute und Miſſionnäre vertheilt, aus welchen ein kleines Heer gebildet wurde, das ſich nun im Laden und Schieſsen übte; Wachen wurden ausgeſtellt und überhaupt ward nichts vergeſſen, um uns vor einem Ueberfalle zu ſichern.

Während dieſer Zeit kam ein Haufe von 2 bis 300 Mann mit ihren Weibern und Kindern an, die von *Pomarre* *) aus *Eimeo* abgeſchickt worden waren, um gegen die *Attahuruaner* zu fechten. Sie

es nöthig, daſs man dabei die Specialcharte von *Otahiti* zur Hand nimmt, welche die Verlagshandlung zu *Wilſon's* Miſſionsreiſe im 3ten Bande der Sprengelſchen Bibliothek hat ſtechen laſſen. D. Ueb.

*) Vater des *Otu* und Regent von Otahiti. D. Ueb.

Sie ſchlugen ihr Lager in der Gegend der Bay auf, wo vormals das groſse Haus, *Nannos* genannt, ſtand, das jetzt abgebrannt iſt. Dieſer Trupp wurde ſodann durch die von *Fuha*, *Oparre*, *Matavai* und anderen Gegenden verſtärkt, welche ebenfalls *Pomarre* hergeſchickt hatte. Die *Attahuruaner* zogen heran, griffen ſie an und trieben ſie bis zu dem Fuſse eines Hügels. Schrecken und Verwirrung verbreiteten ſich nun unter allen Einwohnern; ſie glaubten, ihr Gott ſtreite für die Rebellen und mache ſie unüberwindlich. Alle meinten, die Engländer würden bald die Schwere ihrer Waffen fühlen und unter der Menge der Feinde erliegen.

Der Kapitän *Bishop* hatte am Tage des Gefechts mit einer beträchtlichen Zahl Flintenſchützen den weſtlichen Paſs auf dem Gipfel des Hügels beſetzt, um die Rebellen zu verhindern, in dieſen Bezirk einzudringen, im Fall ſie den Sieg über die Royaliſten davon trügen. Statt aber dieſen Paſs durchbrechen zu wollen, ſchickten ſie uns eine Botſchaft zu, mit dem Vorſchlage, die Engländer ſollten mit der Regierung von den Bezirken *Matavai*, *Oparre* und *Fuha* Friede halten, wo nicht, ſo verlangten ſie freien Paſs durch *Matavai*, um ſich nach Oſten zu begeben, und wenn man ihnen dieſen abſchlagen würde, ſo wollten ſie ſich ihn mit Gewalt der Waffen öffnen.

Wir zauderten nicht, den angebotenen Frieden anzunehmen, welchen die *Attahuruaner* beſtätigten worauf ſie ſich in ihr Gebiet zurückzogen.

Die

Die Ueberwundenten, welche um uns her waren, hörten nicht auf, uns zuzuflüſtern, die Rebellen wollten uns nur betrügen, daher waren wir in beſtändiger Unruh und Furcht und blieben immer unter den Waffen. Die Flüchtlinge die jeden Augenblick glaubten, die *Attahuruaner* würden über ſie herfallen, entwichen mit ihren Kähnen nach Oſten. Der gröſste Theil der Einwohner von *Eimeo* mit ihren Weibern und Kindern ſuchten ſich einen Zufluchtsort auf der kleinen Inſel in der Bay von *Nannu*, wohin die Feinde ihnen nicht folgen konnten, weil ſie keine Kähne hatten.

Wir meldeten alles was vorgieng dem *Pomarre*, welcher damals zu *Tautira* reſidirte und ganz allein mit den Myſterien ſeiner Religion und mit den Menſchenopfern die er ſeinem hölzernen Götzen brachte, beſchäftigt war. Ganz eingenommen von ſeinem abſcheulichen Aberglauben wagte er nicht einmal einen Schritt, um den Gang der Rebellion aufzuhalten, die mit jedem Tage an Stärke zunahm. Die Rebellen zogen Vortheil aus ſeiner Thorheit und führten einen kühnen Streich aus, der in dieſem Lande für ein groſses Wagſtück gelten kann.

Nachdem die Rebellen einige geheime religiöſe Ceremonien mit den todten Körpern, die ſie in dem letzten Gefechte weggenommen, vollbracht hatten, und durch die Bezirke von *Paparra*, *Puppi*, *Urſedior*, *Waierſide* und *Pappaare* verſtärkt worden waren, zogen ſie über die Landenge gegen *Tautira*

tira. Ihr Marſch war ſo geheim und ſo ſchnell, daſs *Pomarre* kaum Zeit hatte, ſeine Truppen zu verſammeln, und ſich zum Empfange der Feinde vorzubereiten. Seine Waffen beſtanden in ungefähr 40 Flinten und einem Steinſtücke; die Rebellen hatten höchſtens 14 Flinten; auch war die Mannſchaft des Königs zahlreicher. Gegen Abend ſtieſsen beide Parteyen auf einander; es entſtand ein kleines Scharmützel, in welchem, wie man ſagt, die Rebellen den Nachtheil hatten; aber bei Nacht unternahmen ſie einen Sturm, bei welchem einer der vornehmeſten Oberhäupter, ein Freund und Verwandter von *Pomarre* um's Leben kam; dieſer Fall brachte die ganze königliche Armee in Verwirrung; alle liefen aus einander, eilten nach ihren Kähnen, ſchifften ins weite Meer hinaus und lieſsen die Rebellen Meiſter von *Tiarabu.*

Pomarre mit ſeiner zerſprengten Armee landete zu *Matavai*, wo der Kapitän *Bishop* ihm und ſeinem Sohne die Ehre erwieſs, ſie unter den Waffen zu empfangen. In der Erwartung, daſs die Rebellen ihr Glück verfolgen würden, bereiteten wir uns auf den möglichſten Widerſtand vor. Wir hieben alle Brodfruchtbäume, Kokosbäume u. ſ. w. in unſerer Nachbarſchaft um, hinter welchen ſich nach unſerer Meinung der Feind hätte verbergen können, um uns deſto ſicherer mit Flintenſchüſſen oder Schleuderwürfen anzugreifen. Mit dieſen Bäumen machten wir eine ſtarke Verpalliſadirung um unſer neu gebautes Haus her, worein ſich die ganze Miſſion, ſo wie die Kapitäne *Houſe* und *Bishop* mit ihren Leuten und allen Waaren geflüch-

geflüchtet hatten. Wir verrammelten alle Oeffnungen mit allem was Flintenkugeln wiederſtehen konnte, mit unſeren Matratzen, mit Ballen von Landeszeuchen, mit Kiſten u. ſ. w. Vorläufig hatten wir aber die 4 kleinen Kanonen von ihren vorigen Stellen weggenommen und auf die beiden oberen Enden des Hauſes aufgepflanzt wo ſie beſſere Wirkung thun konnten. Die Flinten wurden in die übrigen Zimmer vertheilt. Aber, Gott ſey Dank, die Rebellen erſchienen nicht; ſie begnügten ſich damit, in dem Bezirke von *Tiarabu* Alles zu verwüſten, und kehrten dann in ihr Gebiet zurück. Während der Zeit ihrer Abweſenheit hatte *Pomarre* eine beträchtliche Zahl ſeiner Truppen abgeſchickt, um über die, von den Feinden zu Hauſe zurückgelaſſenen Männer, Weiber und Kinder herzufallen. Dieſe Unternehmung gelang, und, wie man ſagt wurden innerhalb 2 bis 3 Stunden bei 200 Perſonen niedergemetzelt. Aber dieſes, ſtatt die Rebellen zu ſchröcken, jagte ſie noch mehr in Harniſch und ſie ſchwuren, die jetzige Regierung auszurotten. Es iſt zu fürchten, daſs noch viel Blut vergoſſen werde.

Seit dieſer Unternehmung kamen immerfort Berichte zu *Pomarre*, daſs die *Attahuruaner* ſich näherten. *Pomarre* war in Verlegenheit und wuſste nicht was er thun ſollte. Er beſchloſs, die Weſtſeite eines Hügels ſo befeſtigen zu laſſen, daſs dem Feinde der Durchgang verwehrt wurde, und zu gleicher Zeit ſuchte er die Rebellen zu einem Gefechte zu reizen, indem er ſich anſtellte, als wolle er ſich nach *Nannu* zurückziehen.

End-

Endlich kam der *Nautilus* an, deſſen Ankunft den Freunden des Königs neues Leben zu geben ſchien; da aber die Rebellen keine Gewaltthätigkeiten begiengen, ſo wollte der ſchwache und abergläubiſche *Pomarre* nicht zugeben, daſs man ſie angreife, obgleich die Gelegenheit dazu ſehr günſtig war.

Der Kapitän *Bishop* hielt es daher für nöthig, um eine Verſammlung der Miſſion anzuhalten, welcher auch der Kapitän *Houſe* und Herr *Lewin* der Naturforſcher beiwohnten. Er ſchlug vor, auf den Fall, daſs *Pomarre* noch länger ſich weigerte, die Rebellen anzugreifen, da dieſelben immerfort droheten die Engländer zu vertilgen, gegen ſie mit Hülfe vom *Pomarre's* Flintenſchützen auszuziehen, um ſie zu bekämpfen.

Zwei Tage hernach kam *Pomarre* herbei, welcher aufs neue die Kapitäne *Bishop* und *Simpſon* dringendſt erſuchte, ihm Mannſchaft und Waffen zu leihen, um den Aufruhr gänzlich zu erſticken. Auf das Begehren des Kapitän *Bishop* willigte die Miſſion in die Ablieferung dieſes Beiſtandes.

Wir waren nun alſo mit nichts als mit Kriegsrüſtungen beſchäftiget, und am 1ſten Julius Nachmittags war das ganze Heer gegen *Attahuru* zu Schiffe gegangen. Es beſtand aus 19 wohlbewaffneten Europäern unter dem Kommando des Kapitän *Bishop*; in einem Schiffe das eine vierpfündige Kanone trug und mit dem Lieutenant und 4 Mann von den *Nautilus* beſetzt war, und in der ganzen Hee-

Heeresmacht des *Pomarre*. Unſer Bruder *Elder* begleidete ſie als Wundarzt. *Otu* und der junge Prinz von *Tiarabu* blieben mit einigen ihrer Leute bei uns.

Montags den 5ten Julius kamen der Kapitän *Bishop*, Bruder *Elder* und ein Theil der zu Felde gezogenen Europäer zurück. Kapitän *Bishop* beſtätigte uns das, was wir ſchon durch verſchiedene Kundſchafter erfahren hatten.

Hier iſt der Hauptinhalt ſeines Berichts.

Die Flottille landete Sonnabends am 3ten Julius um 11 Uhr Morgens zu *Attahuru*; ein kleiner Haufen von Rebellen, welcher voranſtand, zog ſich bei ihrem Anblicke zurück. Das eigentliche feindliche Heer hatte ſtarke Verſchanzungen beſetzt, die, wo nicht unüberwindlich waren, doch anzeigten, daſs ſie nur mit groſsem Verluſte erobert werden könnten. Kapitän *Bishop* und ſeine Mannſchaft hätten groſse Luſt gehabt, dieſe Verſchanzungen anzugreifen, aber es war ihnen unmöglich, den *Pomarre* und ſeine Leute dahin zu bringen, ſie hiebei zu unterſtützen; ſo gefährlich ſchien allen dieſe Unternehmung. Mehrere Flintenſchüſſe wurden abgefeuert, aber auf beiden Seiten ohne vielen Schaden. Einer von *Pomarre's* Leuten wurde am Kinn und am Halſe von einer Flintenkugel verwundet. Die Rebellen ſchoſſen übrigens ſehr wenig, wahrſcheinlich weil es ihnen an Pulver und Bley fehlte, dafür ſchleuderten ſie Steine in Menge und rollten von einer beträchtlichen Anhöhe Felher-

ſenſtücke von mehreren Centnern am Gewichte herab. Am folgenden Morgen wurde ein Heerhaufen der von Paparre kam um die Rebellen zu verſtärken, von einem Haufen Royaliſten umringt. Das Oberhaupt des feindlichen Haufens und ſeine ſchöne Frau wurden getödtet, dem Ueberreſte gelang es, ſich durchzuſchlagen und in die Verſchanzungen der Rebellen zu werfen. Die Leichen des Mannes und der Frau wurden auf das unmenſchlichſte gemiſshandelt. Bis zum Abend deſſelben Tages trug ſich nichts merkwürdiges zu. Kapitän *Bishop*, unwillig über die Unthätigkeit, Unentſchloſſenheit und den Subordinationsmangel in *Pomarre's* Heere, ſchiffte ſich wieder ein, um nach *Matavai* zurückzukehren. *Pomarre* der es nicht wagen wollte, ohne den Schutz der Engländer allein zurückzubleiben, liefs eiligſt auch ſeine Truppen einſchiffen; die Einſchiffung war beinahe vollbracht, und die Kähne im Begriffe abzufahren, als ſich eine unvorhergeſehene Begebenheit zutrug, welche der Sache eine andere Wendung gab.

Ein junger Mann, der einige Jahre in der Miſſion gewohnt, und für ſich ſelbſt den Namen *To-Morrow - Morning* (Morgenfrühe) angenommen hatte, zeichnete ſich durch Kühnheit und Unternehmungsgeiſt aus. Er gab Beweiſe von Tapferkeit, die unſere Landsleute in Erſtaunen ſetzten und ihm die Bewunderung der ſeinigen erwarben. Dieſer junge Tahitier befand ſich zur Zeit, als die Einſchiffung geſchah, mit einem einzigen ſeiner Kameraden in der Nähe der feindlichen Verſchanzun-

zungen; er forderte die Feinde zum Kampfe heraus, und jedesmal, wann es mit Erfolge geſchehen konnte, feuerte er auf ſie. Es war damals die Regenzeit im Gebirge und groſse Waſſergüſſe ſtürzten ſich herab. Ohne Zweifel hielten die Rebellen dieſen Zeitpunkt für günſtig und wollten ihn benutzen; ſie kamen in groſser Anzahl mit Flinten, Lanzen, Keulen und Schleudern bewaffnet aus ihren Verſchanzungen hervor und verfolgten den *To-Morrow-Morning* und ſeinen Kameraden bis zur Flottille, beide Theile feuerten immer auf einander.

Dieſes häufige Schieſsen erregte die Aufmerkſamkeit der eingeſchifften Truppen, welche ſogleich ihre Abfahrt verſchoben. Sobald *To-Morrow-Morning* nahe genug war, um ſich verſtändlich zu machen, zeigte er an, daſs der Feind herannahete, und ſogleich flogen einige von *Pomarre's* Leuten, die ſich noch am Lande befanden, eiligſt herbei, um an dem Kampfe Antheil zu nehmen; ſie feuerten zu rechter Zeit ihre Gewehre ab, und zwangen dadurch die Rebellen umzukehren und die Flucht zu ergreifen. Unſere Seeleute und Soldaten ſtiegen ſchnell wieder ans Land und ſtieſsen zu jenen Tapferen um den Feind verfolgen zu helfen; dieſer hingegen ſetzte ſich unverſehens bald wieder und bot ſeinen Verfolgern die Spitze. Einige Mann von Kapitän *Bishop's* Truppen machten den Vortrab und ihr Anblick erſchröckte die Rebellen ſo ſehr, daſs ihr Muth ihnen entfiel und ſie eiligſt entflohen.

Dieſer unvermuthete Wechſel der Dinge ſchien der Sache der Royaliſten äuſserſt günſtig zu ſeyn. Sieben-

zehn

zehn Rebellen lauter Todfeinde von *Pommare* und gute Krieger und darunter auch einer der vornemſten Häupter der Rebellen fielen in die Hände der Royaliſten; ſie wurden auf der Stelle niedergemacht und ihre Körper auf die barbariſchſte Weiſe gemiſshandelt, gerade als ob ſie noch Gefühl für die Qualen, Spöttereien und Beſchimpfungen hätten, die ihre Feinde ihnen anthaten.

Pomarre glaubte nun, der Aufruhr ſeye gedämpft, und ihm bleibe nichts übrig, als am folgenden Morgen die ſtarken Verſchanzungen der Rebellen im Beſitz zu nehmen, und alle diejenigen niedermetzeln zu laſſen, die ihm in die Hände fallen würden. Dieſe plötzliche Veränderung in der Lage der Dinge beſtimmte den Kapitän *Bishop*, die folgende Nacht hier zu bleiben, um den Krieg vollends beendigen zu helfen.

Montags frühe zogen nun die Sieger gegen die feindlichen Verſchanzungen aus, die ungefähr vier und eine halbe engliſche Meile vom Ufer lagen; ſie erwarteten ſie leer zu finden und freueten ſich ſchon auf die Plünderung; aber wie groſs war ihr Erſtaunen, als ſie dieſelbe im beſten Vertheidigungszuſtande, wie vorher fanden. Man begnügte ſich ſodann einigemal die Flinten abzufeuern, wodurch jedoch den Rebellen kein Abbruch geſchah und die Royaliſten kehrten wieder zu ihrer Flottille zurück. Von da aus wurde ein Weib als Abgeſandtin an die Rebellen abgeſchickt, um ihnen das Loos der Krieger anzuzeigen, die in *Pomarre's* Hände gefallen waren, und ihnen ein gleiches

Schick-

Schickſal anzudrohen, wenn ſie ſich nicht unterwärfen. Die Rebellen antworteten ohne ſich viel um dieſen Bericht zu bekümmern, daſs ſie die Leute von welchen ſie ſprach nicht kännten, und daſs der Häuptling, den ſie verloren hatten, nicht durch die Hände der Royaliſten, ſondern bey dem Uebergange durch den Fluſs umgekommen ſey. Der neue Häuptling Namens *Tatechhu*, ein Verwandter von *Pomarre*, lieſs dieſem durch die Abgeſandtin ſagen, daſs ſie nicht eher Friedensvorſchläge anhören würden, als bis er dem Pomarre eben das würde angethan haben, was derſelbe dem umgekommenen Häuptling *Ruah* angethan habe.

Da der Kapt. *Simpſon* die Fortſetzung ſeiner Reiſe nicht länger aufſchieben konnte, ſo kam der Kapt. *Bishop* mit ſeinem Schiffe zurück, indem er dem *Pomarre* zu ſeinem Beyſtande 15 Mann zurückliefs. Bruder *Elder* kam mit ihm. *Pomarre* hatte bei dieſer Unternehmung nicht einen einzigen Mann verloren, und nur viere waren verwundet worden. Einer von der Mannſchaft des *Norfolk* hatte eine leichte Wunde an der Hüfte von einem Steinwurfe empfangen. Am Dienſtage darauf ſchickte *Pomarre* die Einwohner zurück und führte ſeine Flotte zwölf engliſche Meilen näher gegen *Matavai*, wo er in einem Lager blieb.

Dank ſey es der Vorſehung; dieſer kurze Feldzug hat viel dazu beigetragen, die Macht der Rebellen zu ſchwächen! Die beiden vorgenannten Häuptlinge von welchem einer, wie geſagt, umgekommen iſt, waren die Seele der ganzen Rebellion.

Die

Die Zahl der zum Streite gerüsteten Rebellen ist sehr klein, denn von beiden Seiten bleibt das Volk müfsiger Zuschauer; kömmt herbei zu plündern, wenn seine Partei siegt, oder rettet sich sogleich mit der Flucht, wenn dieselbe weichen mufs.

Was unsere persönliche Sicherheit betrift, so ist es nicht wahrscheinlich, dafs wir in unseren Wohnungen angegriffen werden, so lange wir in dem Besitze der Vertheidigungsmittel sind, die wir jetzt haben. Die *Venus* wird jeden Augenblick erwartet; mit derselben wird Kapt. *Bishop* mit seinen Leuten und vielleicht auch Kapt. *Houfe* mit den seinigen diese Insel verlassen. Was nach ihrer Abreise aus der Sache werden wird, wann inzwischen die Unruhen nicht gedämpft sind, das können wir nicht wissen. Man rechnet auch auf die Ankunft des *Porpoise*, aber diese ist noch nicht gewifs. Wir haben bei diesen Unruhen sehr vieles gelitten, nicht nur die Umzäunungen unserer Gärten, sondern auch unsere Gärten selbst sind ganz zu Grunde gerichtet worden, und unsere Kapelle ist im Feuer aufgegangen; überdies haben auch die Verhaue, die wir um unsere Wohnungen herumbringen mufsten, und der Brand der Kapelle, der auch unser anstofsendes Haus beschädigte, uns grofsen Schaden gethan. Alle diese Anlagen hatten vieles Geld gekostet und nun ist alles vernichtet. Auch unser Waarenvorrath ist ganz erschöpft, so dafs wir zu Grunde gerichtet sind, wenn der Friede nicht bald wiederkehrt.

Aller obwaltenden Unruhen ohngeachtet fahren

ren wir fort, das Evangelium zu predigen und Gott ſeegnet unſre Arbeit. Vor dem Ausbruche der Rebellion hatten wir ſchon die ganze Inſel durchſtreift. *Otu-Eldier* bezeigt Luſt das Wort Gottes zu hören und ſcheint ſehr lernbegierig zu ſeyn. Der aberglaubiſche Pomarre hingegen hängt feſte an ſeinen Aberglauben.

Im Namen der Miſſion

Johann Jefferſon.

2.

Nachrichten von dem Lande Sennaar, *und von den nach Aegypten ziehenden Karawanen von Sennaar. Von B.* Lapanouse *).

(Auszug aus deſſen Aufſatz in den *Mémoires ſur l' Egypte*, T. IV. p. 89 u. f. und mit einigen Anmerkungen begleitet.)

Die Staaten des Königs von Sennaar machen einen ziemlich beträchtlichen Landſtrich in dem Innern von Afrika aus. Das Land iſt zwar um vieles kleiner als das benachbarte *Darfur*; aber Sennaer

*) Er war mit der franzöſiſchen Armee in Aegypten, und wurde von dem General *Deſaix* als Verwalter der Provinz *Theben* angeſtellt, wo er die beſte Gelegenheit hatte, die hier mitgetheilten Nachrichten zu ſammeln. D. H.

naar ist viel fruchtbarer und schöner, da es von den befruchtenden Gewässern des Nils durchflossen und überschwemmt wird; dahingegen das Land von Darfur ein dürres trockenes und von allem Grün entblösstes Land ist *).

Die Besitzungen des Königs von Sennaar sind in zwei genau von einander unterschiedene Staaten abgetheilt, nämlich in das Land *Sennaar* und das Land *Barbar*.

Das Land *Sennaar* liegt von Aegypten aus oberhalb dem Lande Barbar, und ist im Durchschnitte genommen nicht so schön als dieses; ausser der *Durra* und einer Getraidefrucht welche *Dugum* heisst wird wenig Getraide gebauet. Dieses Dugum gleicht dem kleinen europäischen Hirse, und giebt ein Mehl aus welchem man ein eben so schönes und gutes Brod backt, als aus dem Durramehle, ja es soll, wie man versichert, noch substantieller seyn.

Das Land *Barbar*, welches näher an Aegypten liegt, besteht aus weit ausgedehnten Ebenen; man säet daselbst in einigen Gegenden Weitzen, Gerste und kleine Bohnen, doch in geringerer Quantität; denn der Boden ist überhaupt sandig und nicht überall zu diesem Baue tauglich; dagegen bauet man desto häufiger *Durra* und *Dugum*.

Der

*) Man vergleiche damit *Brown's* Nachrichten von *Darfur*, in seiner Reisebeschreibung im 1sten Bande der Sprengelschen Bibliothek. *D. H.*

Der Weitzen der an den Hof nach Sennaar geliefert wird, kömmt aller aus Barbar und ist sehr theuer, so dass nur der König und die Vornehmsten des Landes sich desselben zur Nahrung bedienen können; man verkauft ihn Pfundweise und 60 Pfd. Weitzen gelten 300 ägyptische Medinen oder 2 spanische Piaster (2 Rthlr. 16 gr.). Man bauet in diesem Lande auch Reis und vorzüglich Wälschkorn.

In dem Lande Sennaar wachsen sehr viele Zitronenbäume; auch Dattelpalmen, aber in geringerer Menge.

Die Hauptstadt *Sennaar* welche auch die königliche Residenz ist, hat eine äusserst vortheilhafte Lage in dem sie zwischen vier Armen des Nils liegt. Der erste von diesen Armen heisst *Labiat*, der zweite *Lasarak*, der dritte *El-Dinder* und der vierte *El-Rahat*.*) Die Stadt liegt zwischen den

*) Zur Erklärung dieser Stelle ist es nöthig, hier anzumerken, dass der hier genannte *Lazarak*, an welchem die Stadt *Sennaar* liegt, nichts anders ist, als der *Bahr-el-Azergue*, oder (nach *Bruce*) der in *Habesch* entspringende Hauptarm des Nils. Der *Labiat* d. h. der *blaue Fluss* unsers Verf. ist der *Bahr-el-Abiad*, oder *weisse Fluss*, der ungefähr 15 Meilen westwärts von *Sennaar* fliesst; der *El-Rahat* ist kein Arm, sondern ein Nebenfluss des Nils, entspringt in *Habesch*, fällt etwa 20 Meilen unterhalb *Sennaar* in den *Azergue* und fliesst (nach den neuesten Charten) nicht *acht* Tagreisen, sondern etwa 12 Meilen ostwärts von derselben. Der *Dinder* oder *Dender* ist ein andrer Nebenfluss, der in den *Rahad* fällt,

den beiden Armen *Labiat* und *Laſarak*, welche die beträchtlichſten ſind. Der *Labiat* flieſst in einer Entfernung von zwei Tagreiſen von derſelben; der Laſarak hingegen ſtrömt an ihr hin. Der *El-Rahat* iſt 8 und der El-Dinder 5 Tagereiſen von derſelben entfernt. Es giebt noch einen fünften Arm des Nils, welcher eben ſo beträchlich iſt als der *Labiat**) und *Laſarak;* aber von ſeinem Urſprunge an eine andere Richtung nimmt, indem er von der Quelle an beinahe parallel läuft mit der Küſte des rothen Meers, von welchem er auch nicht weit entlegen iſt, er läuft in einer Entfernung von ungefähr 18 Tagereiſen und fällt beinahe in der Höhe von *Suakem* in den Nil, viel weiter unten als die anderen Arme deſſelben Fluſſes.

Die Stadt Sennaar iſt ziemlich beträchtlich und ſehr gut gebauet; ſie iſt die Niederlage des Handels von dem ganzen Striche dieſes Theils von Afrika.

Das Königreich *Sennaar* gränzt weſtwärts an *Dar-*

fällt, und zwiſchen dieſem und dem *Azergue* oder eigentlichen *Nil*, in einer Entfernung von nicht mehr als 6 Meilen von *Sennaar* flieſst. *D. Ueb.*

*) Unter dieſem fünften Arme des Nils wird ohne Zweifel kein anderer, als der Fluſs *Takazze* oder *Atbara* verſtanden, der ebenfalls in *Habeſſh* entſpringt, und ungefähr unter 17° 45′ N. Br. in den Nil fällt. Den neueſten Charten zu Folge flieſst er in einer Entfernung von etwa 60 Meilen von *Sennaar* und ergieſst ſich 65 Meilen unterhalb derſelben in den Hauptfluſs. *D. Ueb.*

Darfur *), ſüdwärts an *Habeſſinien* und oſtwärts an das *rothe Meer*. Man rechnet 20 Tagereiſen von *Sennaar* nach *Helfachet*, der Reſidenz von *Darfur*; auf dem Wege zwiſchen dieſen beiden Hauptſtädten und beinahe in der Mitte deſſelben liegt die Stadt *Kordofan*, die letzte Gränzſtadt von *Darfur*; von da an bis nach Sennaar iſt das Land ſehr ſchön, wohl bewäſſert und mit grünen Feldern beſetzt. Im Gegentheile findet man auf dem Wege von *Kordofan* nach *Darfur* nichts als waſſerloſe Wüſten, die nur hie und da durch Lachen von Seewaſſer unterbrochen werden.

Auf der anderen Seite liegt *Sennaar* zwölf Tagereiſen von *Habeſſinien* entfernt, und zwei und zwanzig Tagereiſen von dem Haven *Suakem* am rothen Meere **). Von da aus erhalten die Bewohner von Sennaar ihren Kaffee und andere arabiſche und indiſche Waaren.

Zu *Suakem* iſt ein feſtes Kaſtell das dem türkiſchen Kaiſer gehört, welcher daſelbſt einen *Aga* und eine von ihm beſoldete Garniſon unterhält, dieſe ſollte eigentlich aus 75 Mann beſtehen; aber um ſeines eigenen Vortheils willen hat der *Aga* der-

*) Nämlich wenn man (nach *Bruce*) *Kordofan* für eine Provinz von *Sennaar* annimmt; aber ein Theil dieſes Landes iſt ſchon ehemals und wieder in neuern Zeiten von *Darfur* unterjocht worden. (M. ſ. *Browns* Reiſe.) *D. Ueb.*

**) Eigentlich 120 Meilen nach unſeren Charten. *D. Ueb.*

derſelben nur 36 Mann in effektivem Beſtande. Das Kaſtell iſt mit 6 Kanonen von ſchwerem Kaliber und mit 18 kleineren Stücken verſehen, welche in ziemlich gutem Stande erhalten werden. Der *Aga* von *Suakem* hängt von dem Paſcha von *Dſchidda* ab, welchem von dem türkiſchen Kaiſer die Oberaufſicht über das rothe Meer anvertrauet iſt. Zu *Suakem* iſt ein ſehr wichtiges Zollhaus, welches für Rechnung des Groſsherrn zehn Proc. in Natura von allen ausgeladenen Waaren bezieht. Der *Aga* muſs dem *Paſcha* von *Dſchidda* Rechnung ablegen.

Die verſchiedenen Arme des Nils welche das Königreich *Sennaar* durchſtrömen, befruchten dieſes Land ſo ſehr, daſs es eines der fruchtbareſten Länder auf der Erde ſeyn würde, wenn der Boden nicht zum Theil etwas ſandig wäre. Auch machen die hie und da ſtehen bleibenden Waſſer, welche Seen bilden, das Land ziemlich ungeſund und erzeugen viele Fieber. *).

Eine Art Brod oder Kuchen von *Durra*, *Dugum* oder *Wälſchkorn* macht die hauptſächlichſte Nahrung der Einwohner aus; Milch giebt es in Ueberfluſs, aber im Durchſchnitte wenig Obſt.

Im Inneren des Landes *Sennaar* beſtehet der Handel ſo wie in *Darfur*, bloſs im Tauſche. Münzen ſind jedoch in dieſem Lande nicht unbekannt.

Die

*) M. ſ. *Bruce's* Nachrichten über *Sennaar*. *D. Ueb.*

Die ſpaniſchen Piaſter ſind daſelbſt ſehr geſchätzt; das Stück derſelben gilt hier ungefähr 180 Medinen oder 2 Rthlr. ſächſ. Dieſe Silberſtücke werden hier von den Silberarbeitern eingeſchmolzen, um Arm- und Halsbänder für die Frauenzimmer daraus zu machen. Die Goldſtücke haben hier auch ihren Kurs, aber nur nach dem Gewichte, nach Maſsgabe des Werthes, welchen das Gold hier zu Lande hat. Die Unze Goldes gilt hier ungefähr 9 venetianiſche Zechinen, und wird in acht und ſechszehn Theile abgetheilt; kleine goldene Ringe von dieſen verſchiedenen Gewichten machen die in dieſem Lande eigene Münze aus. Das inländiſche Gold iſt ſehr ſchön und ſehr rein; man gewinnt es in den Bergwerken, welche in der Nähe von Kordofan liegen; die Stücke Golderz welche über einen halben ſpaniſchen Piaſter wägen gehören dem Könige und die anderen unter dieſem Gewichte den Officieren und Soldaten, welche dieſes Bergwerk bewachen. Das ausſchlieſſende Privilegium dieſer Minen gehört dem Könige, der aber auch eine zahlreiche Mannſchaft zur Wache dabei halten muſs, weil ſonſt die in dieſen Gegenden umherſtreifenden *Beduinen* die Früchte dieſer Bearbeitung wegkapern würden. Die Unze von dieſem vereinigten Golde gilt hier zu Lande 16 ſpaniſche Piaſter oder 24 Rthr.

Wann ein Krieg ausbricht, und die Einwohner des Landes unter den Waffen ſtehen, ſo kann das Kriegsheer des Königs aus 40000 Mann zu Fuſs mit Spieſsen und Schilden von Leder bewaffnet, und aus 6000 Mann zu Pferd mit Säbeln, Lanzen

und

und Schilden bewaffnet beſtehen; unter dieſen letzteren ſind ungefähr 1000 Mann Küraſſiere, welche mit Panzerhemden angethan ſind. Die Soldaten ſind ganz nackend, und tragen bloſs ein Stück Tuch um die Lenden. Feuergewehr iſt hier ſehr ſelten, aber auch ſehr geſucht und ſehr theuer. Nur der König und ſeine Groſsen und Vornehmſten ſeiner Leibwache beſitzen Feuergewehr. Dieſe Leibwache beſtehet aus 1000 bis 1500 Mann zu Pferd. Der König unterhält auch eine beſtändige Garniſon zu *Barbar* von 3 bis 400 Mann Kavallerie, und 2000 Mann in der Stadt *Schendy*, welche noch viel beträchtlicher iſt als die erſtgenannte. *) Der jetzt regierende König von *Sennaar* heiſst *Schieck-Dris*; er regiert ſeit etwa 4 oder 5 Jahren, und iſt ungefähr 50 Jahre alt; einer ſeiner Brüder, ein tapferer Krieger, iſt Obergeneral der Armee des Staats; der König zieht nur dann ſelbſt zu Felde, wann die Umſtände ſehr dringend und ſeine eigenen Beſitzungen von dem Feinde bedrohet ſind; die Bewohner von *Sennaar* ſind viel beſſere Soldaten als die von *Darfur*. Der Thron iſt erblich.

Man iſt hier zu Lande gewöhnt, die Angriffswaffen zu vergiften, mittelſt eines Giftes das man aus einem Baume ziehet, welcher im arabiſchen *Sagerotthem* heiſst, 5 bis 6 Fuſs hoch iſt, ungefähr zwei

*) Nach der *Bruceſchen* Charte liegt *Schendi* 50 Meilen unterhalb *Sennaar* am Nil. Eine Stadt oder Ortsname *Barbar* fehlt auf derſelben, dafür lieſt man denſelben unterhalb *Sehendi* als den eines Bezirks oder einer Provinz. *D. Ueb.*

zwei und einen halben Fuſs im Durchmeſſer hält, keine Blätter hat, aber auf allen Zweigen mit Dornen verſehen iſt. Man macht Einſchnitte in die Rinde dieſes Baumes und ſogleich flieſst eine Menge Saft heraus, welcher der Kühmilch ähnlich iſt. Wann man eine hinreichende Quantität von dieſem Safte geſammelt hat, ſo ſiedet man ihn und taucht alsdann die Spieſse, Säbel und Dolche hinein, die hierauf lauter tödtliche Wunden verſetzen.

Man findet in dem Lande *Sennaar* Rhinozeroſſe, Hyänen, Löwen, Panther, Wölfe, Füchſe, Gazellen, Affen und wilde Schweine. Die hierländiſchen Schafe haben keine Wolle; ihre Felle ſtehen in hohen Preiſsen und ihr Fleiſch iſt weit beſſer, als das der europäiſchen Schöpſe. Den Ochſen zieht man Ringe durch die Naſenlöcher, um ſie dann zum Reiten zu gebrauchen.

Es giebt in dieſem Lande auch ziemlich häufig *Dſchiraffen* oder *Kameelpardel*, auf welche man Jagd macht, ſowohl um ihres ſchmackhaften Fleiſches, als auch um ihres Felles willen, das zu Schilden gebraucht wird.

Von dem Handel von Sennaar.

Die Karawanen welche von *Sennaar* nach *Aegypten* ziehen, ſind nicht ſo beträchlich als die von *Darfur*; denn ſie beſtehen gewöhnlich nur aus 4 bis 500 Kameelen. Wann aber in *Aegypten* Ruhe herrſcht und *Sennaar* nicht im Kriege mit

ſei-

ſeinen Nachbarn begriffen iſt, ſo kommen jährlich 2 bis 3 Karawanen von daher nach *Aegypten*. Von *Darfur* aber kömmt die groſse und wichtige Karawane nicht regelmäſsig alle Jahr, ſondern oft nur alle zwei Jahre nach *Aegypten*.

Die Handelsartikel, welche die Karawanen von *Sennaar* mit bringen, ſind ungefähr die nämlichen, welche die Karawanen von *Darfur* herbeiführen, nämlich Sklaven, Kameele, Dromedare, Elephantenzähne, Straufsenfedern, arabiſches Gummi, Tamarinden, Schismuskörner, *) Goldſtaub, lederne Schilde, Papagaien und Zibetkatzen.

Sklaven werden überhaupt weniger aus *Sennaar* herbeigebracht als aus *Darfur*; aber diejenigen die aus *Sennaar* kommen, werden mehr geſchätzt als die aus *Darfur*. Es giebt derſelben von zweierlei Arten; nämlich ſchwarze und ſchwarzbraune. Die ſchwarzen Sklaven werden aus den Ländern *Noba*, *Deleb* und *Tagheli* **) gebracht, welche ungefähr vier Tagereiſen von der Stadt *Sennaar* entfernt ſind. Die Sklaven aus dieſen Ländern ſind ſchöner, beſſer gebauet und robuſter, als die welche aus *Darfur* kommen. Die ſchwarzbrau-

*) Im Originale: *Graine de ſchisme* — welches, der weiter unten gegebenen kurzen Beſchreibung zu Folge, wohl nichts anderes ſeyn kann, als ſogenannte *Granadillkörner* oder Samen von dem *Ricinus africanus*. *D. Ueb.*

**) Dies ſind lauter Namen unbekannter Länder, welche die heutige Geographie noch nicht kennt.

D. Ueb.

braunen Sklaven werden aus *Habeſſinien* herbei gebracht, welches zwölf bis funfzehn Tagereiſen von der Stadt *Sennaar* entfernt liegt. Dieſe Sklaven werden wegen ihrer Farbe und wegen ihrer regelmäſsigen Geſichtszüge, die den europäiſchen gleichkommen, ſehr geſucht; aus den Sklavinnen von dieſer Farbe wählen ſich die Mamelukken die Weiber für ihre Harems aus. Die ſchwarzen Sklavinnen werden nur zu Aufwärterinnen gebraucht.

So wie der König von *Darfur*, eben ſo ſchickt auch der König von *Sennaar* alljährlich Truppen aus gegen die Völkerſchaften, mit welchen er nicht in gutem Verſtändniſſe lebt, bloſs um ſich Sklaven zu verſchaffen; denn hier zu Lande haben die Kriege keinen anderen Zweck, als Plünderung und Menſchenraub, und dieſer ſaubere Erwerbszweig macht hier den beträchtlichſten Theil des Einkommens der Fürſten aus. Was auf dieſe Art erbeutet wird, das wird in zwei gleiche Theile zwiſchen dem Fürſten und ſeinen Soldaten getheilt. Wann die Truppen von einer ſolchen Unternehmung zurückkommen, ſo eilen die Sklavenhändler herbei, und jeder verkauft ihnen nach Willkühr die Sklaven die ihm zu Theil geworden ſind. Der gröſste Theil dieſer Sklaven wird entweder nach *Suakem* gebracht, und von da auf dem rothen Meere weiter verführt, oder mit den Karawanen nach Aegypten gebracht und zu *Kahira* verkauft. Auch im Inneren des Landes werden Sklaven gegen allerlei Waaren verhandelt. In ruhigen Zeiten werden jährlich 3 bis 400 theils braune, theils ſchwarze Sklaven nach Aegypten gebracht.

Der

Der König von *Sennaar* hat nicht, wie der von *Darfur*, Antheil an den nach Aegypten ziehenden Karawanen; denn da er ſich von *Suakem* aus mit allen benöthigten Waaren verſehen kann, ſo verkauft er ſeine Sklaven in dem Lande ſelbſt und mit den daraus erlöſten Gelde beſtreitet er alle ſeine Ausgaben.

Der gewöhnliche Preiſs eines ſchwarzen Sklaven iſt in *Aegypten* 50 bis 75 Zechinen oder 60 bis 90 Thaler und der Preiſs eines ſchwarzbraunen iſt von 80 bis 100 Zechinen oder 100 bis 120 Thaler.

Jährlich werden 12 bis 1500 Kameele aus *Sennaar* herabgebracht. Die Bewohner der Wüſten dieſer Gegenden legen ſich mit aller Sorgfalt auf die Kameelzucht; denn dieſe liefert ihnen einen beträchtlichen Handelszweig. Das in dieſen Gegenden ſo äuſserſt nützliche Kameel wird ſehr geſucht und das Stück zu 15 bis 36 Zechinen oder 18 bis 40 Thlr. verkauft. Die Dromedare kommen aus dem zu Sennaar gehörigen Lande *Barbar*, wo ſie ſehr häufig ſind; ſie werden ſehr geſchätzt, kommen aber nur in geringer Zahl nach *Aegypten*. Dieſe *Dromedare* haben nicht zwei Buckel auf dem Rücken, wie man ſonſt die Dromedare ſchildert; aber ſie ſind feiner gebauet als die gewöhnlichen Kameele, ſind leichter, haben dünnere Füſse, weniger Bauch, einen kleineren Kopf, eine ſpitzigere Schnautze, und ein feineres und kürzeres Haar. Sie ſind viel ſchnellfüſsiger als die Kameele und können im Trab mit einem galopirenden Pferde beinahe gleichen Schritt halten; auch ſind ſie nicht ſo leicht

zu

zu ermüden als die Kameele, und können länger ohne Nahrung ausdauern.

Ein *Dromedar* gilt in Aegypten 22 bis 96 Zechinen oder ungefähr 30 bis 120 Thlr.

In den Gebirgsgegenden von *Sennaar* giebt es sehr viele Elephanten, auf welche immerfort Jagd gemacht wird. Die Elephantenjagd ist hier von ganz besonderer Art; ein Mann sitzt zu Pferde und auf einem anderen Pferde sitzen ihrer zwei; der erste Reiter sucht den Elephanten auf, und die zwei andern folgen ihm in einer gewissen Entfernung nach. Sobald der Elephant den ersten Reiter erblickt, so stürzt er sich sogleich auf ihn los, und die zwei anderen Reiter nähern sich den Elephanten von hinten und sobald sie ihm nahe gekommen sind, so springt einer derselben mit einem scharfen Säbel bewaffnet herunter, und während der Elephant den einen Reiter verfolgt; versetzt er ihm einen tüchtigen Hieb in eines von den Hinterbeinen und schwingt sich sogleich wieder auf das Pferd, um der Wut des verwundeten Thieres zu entgehen, welches bald darauf niederstürzen muss. Sobald es zu Boden liegt, so laufen alle die Leute herbei, welche in grosser Zahl der Jagd nachgefolgt sind, um den Elephanten vollends zu tödten und sich in die Beute zu theilen. Man zieht ihm die Haut ab, aus welcher hier zu Lande Schilde fabricirt werden; die Zähne und das Fett werden sorgfältig gesammelt, und auch das Fleisch wird zur Speise benutzt. Oft werden mehrere Elephanten zu gleicher Zeit und auf dieselbe Art erlegt.

Eine

Eine andere Art, die Elephanten zu erlegen, ist die, dass man breite und sehr tiefe Graben aushöhlt, die man hierauf mit Zweigen und Laubwerk bedeckt; worauf man sodann Durra, Reis, Hirse u. s. w. streut. Der durch diese Lockspeise herbeigezogene Elephant fällt sodann in die Grube und wird mit Picken und Dolchen umgebracht. Dieses Thier hat auf seinem Hirnschädel einen so dünnen Theil, dass man ihn leicht durchbohren kann, und von dieser Wunde stirbt dasselbe auf der Stelle. Eine dritte Art die Elephanten zu erlegen ist die, dass man sie in sumpfigte Gegend lockt, wo sie mit ihrem schwerfälligen Körper stecken bleiben und dann leicht mit Lanzen und Dolchen umgebracht werden.

Die Elephanten nähren sich gewöhnlich von Gras; da es aber in den Wüsten des inneren Afrika's wenig Gras-Plätze giebt, so fressen sie auch das Laub und die dünnen Zweige der Bäume, die sie mit ihren Zähnen umreissen; ja man hat sogar schon Stücke Holz von der Dicke eines Armes in den Excrementen der Elephanten gefunden. Die Bäume, welche der Elephant vorzüglich liebt, sind die Gummibäume und die Tamarinden.

In *Sennaar* und den benachbarten Ländern halten die Fürsten und Reichen, so gut wie in Asien, zahme Elephanten, sowohl zum Staate als auch zu verschiedenem nützlichem Gebrauche. Die afrikanischen Elephanten erreichen eine ungeheure Höhe und leben am liebsten in der Nähe von Flüssen oder anderen Gewässern. Ein Handelsmann

aus

aus Sennaar, der von beträchtlicher Länge war, versicherte, dafs er, nachdem er einen von ihm erlegten Elephanten ausnehmen wollte, aufgerichtet in deſſen Bauche ſtehen muſste um das Fett von den Seiten und von dem Rücken abzulöſen. Es giebt hier Elephantenzähne, die 6 bis 7 fr. Fuſs lang ſind, 8 bis 10 Zoll im Durchmeſſer haben und von welcher einer allein bisweilen einen Centner wägt. Jährlich werden ungefähr 10 bis 12 Centner Elephantenzähne aus Sennaar nach Aegypten gebracht. Vor dem Einmarſche der Franzoſen galt der Centner Elfenbein zu Kahira 60 bis 80 Zechinen oder 70 bis 100 Reichthaler. Der Preiſs iſt nachher noch höher geſtiegen.

Strauſsenfedern bekömmt man hier in Menge; denn die Strauſsen ſind in *Sennaar* ſehr zahlreich; ja man zieht in mehreren Häuſern ſolche Vögel auf wie anderwärts das zahme Hausgeflügel. Zu Anfang des Winters werfen die Strauſse die gröſsten ihrer Federn ab, die ſogleich wieder nachwachſen. Dieſe abgeworfenen Federn werden von den Arabern ſorgfältig geſammelt und nach *Sennaar* zu Markte gebracht. Dieſer groſse Vogel bewohnt bekanntlich die Wüſten und ſammeln ſich oft in groſse Haufen, wo ſie dann wie ein Trupp Beduinen zu Pferde ausſehen, und auf dieſe Art oft den Karawanen Furcht einjagen. Man macht Jagd auf ſie um ihrer ſehr geſchätzten Federn willen. Auch gehört dieſe Jagd unter die Vergnügungen der vornehmen Afrikaner. Dieſe Jagd wird auf folgende Art angeſtellt. Eine gewiſſe Zahl von Jägern auf guten Pferden ſuchen die Strauſsen auf und hetzen

ſie

ſie mit Windhunden, welche ſie durch ihre Neckereien am Ende ungeduldig machen und ſo auſſer Faſſung bringen, daſs ſie nicht ſo ſehr fliehen, und von den Jägern eingeholt werden können; aber man muſs ein guter Reiter ſeyn und ſein Pferd geſchickt lenken können, da dieſe ſchnellfüſsigen Vögel mancherlei Winkelzüge machen, und man bald ihre Spur verliert. Wann ſie jedoch auch ihren Verfolgern entgehen, ſo fallen ſie doch gewöhnlich in die Hände der Jäger, welche in den Engpäſsen, durch die ſie ſich gewöhnlich zu flüchten ſuchen, im Hinterhalt auf ſie lauern. Man erzählt, daſs dieſer Vogel, wann er hitzig verfolgt, und von ſeinen Verfolgern mit Steinen geworfen wird, ſtehen bleibt, ſich umdreht und mit ſeinem groſsen Schnabel und ſeinen Flügeln die Steinwürfe abzuwehren ſucht; ſobald man ihm aber ganz nahe kömmt, flieht er aufs ſchnellſte davon; dabei hält er beide Füſse zuſammen, womit er Steine von den Boden aufkratzet und mit Heftigkeit auf ſeine Verfolger zurückſchleudert.

Dieſe Vögel findet man beſonders häufig in dem Lande *Kordofan*. Man zieht ihnen die Haut ab, welche ſehr dicht iſt, weswegen man eine Art von Kriegskleidern oder Küraſſen auch Schilde daraus macht, welche für Kugeln und Lanzen undurchdringlich ſind. Die Straufseneier, die bekanntlich ſehr groſs ſind, geben ein köſtliches Eſſen; ſie haben den Geſchmack der Gänſeeier.

Jährlich werden 6 bis 9 Ctr. Straufsenfedern aus Sennaar und den umliegenden Gegenden nach Ae-

Aegypten gebracht, wo das Pfund der ſchönſten 15 bis 20 Zechinen gilt. Sie werden meiſtens von europäiſchen Kaufleuten und Juden aufgekauft.

Von dem *arabiſchen Gummi* wird der gröſste Theil aus *Sennaar* gebracht. Man unterſcheidet hier zwei verſchiedene Arten von dieſem Gummi, deren eine in der Gegend der Stadt *Sennaar* und die andere in der Nähe der Stadt *Kordofan* eingeſammelt wird. Dieſe beiden Gummiarten ſind ſehr von einander verſchieden und rühren auch von zwei verſchiedenen Bäumen her.

Das Gummi, das aus der Gegend von *Sennaar* kömmt, wird von einem Baume gewonnen, der in arabiſcher Sprache *Talh* heiſst und 12 bis 15 Fuſs hoch wird; er iſt ſehr äſtig und mit langen Dornen beſetzt; ſeine Rinde iſt röhtlich und ſeine Früchte ſind flachgedrückte 2 bis 3 Zoll lange Schoten von brauner Farbe, welche dem Johannisbrode ähnlich ſind. Dieſer Baum trägt kleine, gelbe, wohlriechende Blüten, welche den Blumen der gelben Stroh- oder Papierblume (*Immortelle*, Gnaphalium) ähnlich iſt.

Das Gummi das von *Kordofan* gebracht wird, kömmt von einem Baume, welchen die Araber *Guachap* nennen, und welcher dem vorbeſchriebenen ziemlich ähnlich iſt, aber ſeine Rinde iſt weiſser, ſeine Blätter ſind gröſser, und das Gummi, welches er liefert, iſt beſſer und folglich auch geſchätzter. Dieſes Gummi iſt ganz weiſs und durchſichtig. Man ſagt, daſs ein Gummibaum jährlich 12 bis

bis 15 Pfd. von dieſer ſchätzbaren Waare liefern kann.

In den aegyptiſchen Handel werden aber auch noch zwei andere Arten von Gummi gebracht, welche von geringerer Qualität ſind, die eine heißt *Aggiaze* und die andere *Beledi*. Das Gummi *Aggiaze* kömmt aus dem Lande *Baragehem*, das am Ufer des rothen Meeres, *Dſchidda* gegenüber liegt und aus der jenſaitigen Gegend von Arabien. Dieſer Gummi bildet die zweite Gattung des arabiſchen Gummi's.

Das Gummi *Beledi* wird in Aegypten gewonnen von einem Baume, welchen man *Somp* nennt, und dem oben beſchriebenen Gummibaum von Sennaar ähnlich iſt; nur bringt er weniger Gummi ein, und dieſes iſt von röthlicher oft ſchwärzlicher Farbe und macht die geringſte Sorte aus, welche der aus Sennaar in der Qualität ungefähr gleich iſt. In der Landſchaft *Sayd* wird ziemlich viel Gummi gewonnen, aber von dieſem kömmt wenig in den Handel.

Man rechnet die Quantität des in gewöhnlichen Jahren aus Sennaar und Kordofan nach Aegypten gebrachten Gummi's auf 5 bis 600 Centner. Der Gummi aus Kordofan gilt gewöhnlich in *Kahira* 20 bis 30 Zechinen der Centner. Der Centner von dem Gummi *Aggiaze* gilt hingegen nur 7 bis 10 Zechinen und von dem Gummi *Beledi* nur 5 bis 7 Zechinen.

Die Tamarinden kommen vorzüglich aus dem Lande *Say*, welches zwei Tagereisen von der Stadt Sennaar entfernt liegt; die meisten aber kommen aus dem Königreiche Darfur. Der Tamarindenbaum heißt bei den Arabern *Ardep*. Die Früchte dieses Baumes sind lange, schwärzliche, plattgedrückte Schoten, die man, wann sie zeitig sind, zerstampft und aus dem daraus entstandenen Teige flache runde Brödchen bildet. Man bringt jährlich nicht über 200 Pfund Tamarinden aus Sennaar nach Aegypten. Der Centner gilt gewöhnlich 10 — 15 Zechinen.

Die Schismuskörner sind schwarz, glänzend, hart, plattgedrückt und von der Grösse einer Erbse. Sie kommen häufiger aus Darfur als aus Sennaar. In Aegypten werden sie sehr hoch geschätzt, indem man ihnen grosse Arzneikräfte zuschreibt. Sie sollen auch wirklich, wann sie zerstossen in Wasser eingenommen werden, ein treffliches Brechmittel seyn und in Faulfiebern, so wie in der in Aegypten endemischen Augenkrankheit, treffliche Dienste leisten.

Goldstaub findet man in der Wüste und bei den Gebirgen von *Uabes* und *Feddaccia* *) zwölf Tagereisen von Sennaar. Man sammelt ihn hauptsächlich in den Furchen, welche die von den Bergen herabströmenden Regenbäche bei starken Re-

gen-

*) Dieser Name ist in der neuen Geographie unbekannt. *D. Ueb.*

gegüſſen bilden; man reinigt ihn ſodann von dem Sande, und gieſst ihn in kleine Ringe, welche in dieſen Gegenden ſtatt des Geldes kurſiren. Man macht auch Armbänder und Halsketten für die Weiber daraus. Ungefähr zwei Loth unſers Gewichts von dieſem Golde gelten in Aegypten neun Zechinen.

Die ledernen Schilde, welche man aus Sennaar bringt, werden aus der Haut eines Thieres gemacht, welches hier zu Lande *Allahyſſoni* heiſst, und nichts anders iſt als das Flusspferd. Seine Haut iſt ſo dick, daſs Kugeln und Lanzen dieſelbe nicht durchbohren; nur an einigen wenigen Stellen iſt das Thier verwundbar. Die Europäer ſchätzen das Leder von dem Flusspferde deswegen ſehr hoch. Das Fleiſch und Fett deſſelben iſt vortreflich. Auch die Zähne dieſes Thieres werden ſehr geſchätzt; ſie ſind härter und weiſser als Elfenbein und haben den Vorzug vor demſelben, daſs ſie nie gelb werden; wenn man mit einem Stahle daran ſchlägt ſo geben ſie Funken wie ein Feuerſtein. In Aegypten macht man ſehr ſchöne Griffe zu Dolchen aus dieſen Zähnen, die jedoch nur zuweilen aus Sennaar gebracht werden.

Das in dieſen Gegenden übliche Mittel, dieſe groſsen Thiere zu erlegen, iſt folgendes. Der Jäger verbirgt ſich in dem Gebüſche am Waſſer, wo ein ſolches Thier ſich aufhält, und lauert auf daſſelbe, wann es an das Land geht, um ſein Futter zu ſuchen. Dann paſst er den günſtigen Augenblick ab, und wirft ihm einen äuſserſt ſcharfen

Wurfpfeil mit Widerhaken, mit eben ſo viel Stärke als Gewandheit, entweder in die Fuge des Schenkels oder in den Bauch, welches die einzigen verwundbaren Stellen ſind. An dieſem Wurfpfeil iſt ein langer Strick befeſtigt, an welchen in gewiſſen Entfernungen hohle Kürbſen hängen. So wie das Thier ſich verwundet fühlt, ſtürzt es ſich in das Waſſer, und nun läſst der Jäger den Strick laufen ſo weit das Thier ſich zurückzieht; die auf dem Waſſer ſchwimmenden Kürbiſſe zeigen ihm die Stelle an, wo das Thier ſich befindet, und nun wartet der Jäger mit ſeinen zahlreichen Gehülfen, bis das ohnehin durch den Blutverluſt ermattete Thier nach ſeiner Gewohnheit bei Tage einſchläft; dann fallen ſogleich alle mit ihren Lanzen über daſſelbe her, und bringen es ohne groſse Mühe um, ob es gleich ſonſt ein hartes Leben hat.

Von den kleinen Papagaien welche aus Sennaar gebracht werden, verſichert man, daſs ſie ihre Eier in kleine Löcher legen, welche von gröſseren Vögeln in gewiſſe Arten von Bäume gemacht worden ſind.

Ueber die Karawanen von Sennaar und ihre Reiſeroute.

Die Karawanen von *Sennaar* reiſen auf dieſelbe Art wie die von *Darfur*. Sie reiſen ſowohl im Sommer als im Winter. Im Sommer ziehen ſie bei Nacht, von Sonnenuntergang an bis drei Stunden nach Sonnenaufgang; im Winter reiſen ſie den ganzen Tag fort. Die Tagreiſe einer ſolchen Karawane

wane kann, meines Erachtens, auf 16 bis 18 Stunden angenommen werden. Von Sennaar bis Barbar brauchen die Karawanen 18 Tage und von Barbar bis Darau in Aegypten 15 Tage, welches in allem 33 Tage beträgt.

Die Kaufleute reisen einzeln und nach ihrer Bequemlichkeit bis nach *Barbar*, indem der Weg dahin durch ein bewohntes Land geht und an den Ufern des Nils hinführt, wo man nichts von streifenden Arabern zu befürchten hat. Vor *Barbar* fangen aber die Gebirge und Wüsten an; deswegen sammeln sich die Karawanen an diesem letztern Orte, worüber oft ein auch zwei Monate vergehen. Da der König keinen Theil an diesen Karawanen hat, so kümmert er sich auch gar nicht um dieselben und mischt sich nicht in ihre Angelegenheiten. Wann die Kaufleute zur Abreise bereit sind, so ziehen sie ab, wann es ihnen gefällt.

Gewöhnlich erwarten die Karawanen zu *Barbar* die Ankunft eines dazu berufenen Schechs der Araber vom Stamme *Abaides*, *) der sie mit einer Bedeckung von 30 bis 40 bewaffneten Männern abhohlt und sie für eine bestimmte Abgabe in Waaren und in Geld für ihn und sein Gefolge gegen die Angriffe der Araber vom Stamme *Bischarim* (*Buschrin*) schützt, welche vom rothen Meere herkommen, um den Karawanen aufzulauern, und sie auszuplündern.

*) Oder *Ababdes*, auch *Abaldes*. M. s. *Bruce's* Reisen. D. Ueb.

	Distanzen in Stunden Weges
Von *Habbubaker* nach *Behennaga* (Grofses Dorf)	13
Von *Behennaga* nach *Schendi* (*Schendi* oder *Chendi* ist nächst *Sennaar* die gröfste Stadt des Landes; hier stofsen zwei Hauptstrafsen zusammen, die eine geht nach *Suakem*, welches 14 Tagereisen von hier entfernt liegt *), und die andre nach *Darau*, welcher letzteren wir hier folgen wollen, indem sie die ist, die nach *Kahira* führt.)	12
Von *Schendi* nach *Gabine* (Kleines Dorf)	14
Von *Gabine* nach *Saguagny* (Kleines Dorf)	6
Von *Saguagny* nach *El-Anhieh* (Kleines Dorf)	4
Von *El-Anhieh* nach *Dhamer* (Kleines Dorf)	9
Von *Dhamer* nach *Barbar* (*Barbar* ist nur ein Dorf, aber sehr stark bevölkert; hier fängt die Wüste an; auch kommen hier zwei Strafsen zusammen, die eine von *Darau*, aus Aegypten, die andere von *Suakem* am rothem Meere. Von hier nach *Suakem* sind nur 10 Stun-	12

*) Dafs diese Angabe nicht ganz richtig seyn könne, erhellt schon aus den oben angeführten. Die Entfernung beträgt nicht volle 80 Meilen. *D. Ueb.*

	Distanzen in Stunden Weges
10 Stunden Weges; dennoch ziehen die Handelsleute den weiten Weg über *Schendi* vor; weil hier ein Zollhaus für die Waaren ist, die vom rothen Meere herkommen; diesem suchen die Kaufleute auszuweichen.)	
Von *Barbar* nach *Huadilhomar* (Unbewohnter Ort, ohne Wasser)	10
Von *Huadilhomar* nach *Hamur* (Unbewohnter, wasserloser Ort)	10
Von *Hamur* nach *Nigem* (Unbewohnter Ort, wo man etwas weniges Wasser findet.)	10
Von *Nigem* nach *Sinatep* (Unbewohnter Ort, ohne Wasser)	10
Von *Sinatep* nach *Schigher* (Unbewohnter, wasserloser Ort)	10
Von *Schigher* nach *El-Kuheh* (Desgleichen)	10
Von *El-Kuheh* nach *Hebdamara* (Desgleichen)	10
Von *Hebdamara* nach *Hennabieh* (Unbewohnter Ort, wo man aber Wasser findet)	10
Von *Hennabieh* nach *Habuberd*) (Unbewohnter, wasserloser Ort)	10
Von *Habuberd* nach *Hungat*) (Hier findet man etwas Wasser, das aus einigen Teichen abläuft)	10
Von *Hungat* nach *Halgheh* (Ohne Wasser)	10
Von *Halgheh* nach *Hemmur* (Desgleichen)	10

Von

	Diſtanzen in Stunden Weges
Von *Hemmur* nach *Hemmereh* (Hier giebt es Waſſer in Menge)	10

Von *Hemmereh* nach *Darau* in Aegypten, fünf Tagereiſen, ohne einen bewohnten Ort oder Waſſer anzutreffen.

Darau, ein kleines Dorf, iſt hier der ägyptiſche Gränzort, welcher nahe am Nil, an einem Engpaſſe liegt, der in die Wüſte führt. Von hier bis zu den Nilfällen ſind zwei Tagereiſen.

Sobald man hier von der nahen Ankunft einer Karawane hörte, ſo zog ihr der Schech von *Darau*, ein Agent der Mameluken, der für ihr Intereſſe zu wachen beordert war, mit ſeinen Wachen in die Wüſte hinaus entgegen, um zu ſehen, von welcher Beſchaffenheit ſie ſey, und die Zahl ihrer Kameele und Sklaven ſich zu merken. Nachdem dies geſchehen war, ſchickte er ſogleich einen Boten an den *Kaſchef* von *Esneh* *) ab, der hier im Namen der ägyptiſchen Beys kommandirte, und dieſer ſandte dann wieder einen Boten mit einem koptiſchen Schreiber zurück, um die Karawane in Augenſchein zu nehmen, und neuerdings abzuzählen. Erſt nachdem dieſe Formalitäten vorüber waren, war es der Karavane erlaubt, in *Darau* einzuziehen und dann ihre Reiſe weiter nach Aegypten fortzuſetzen.

Von

*) Oder *Asnah*, nicht mit *Aſſuan* oder *Syene* zu verwechſeln. D. Ueb.

Von *Darau* zogen die Karavanen weiter nach *Esneh*, und erſt hier bezahlten ſie die für den Eintritt in Aegypten zu entrichtenden Abgaben. Zu *Darau* wurden ſie blofs regiſtrirt.

Die zu *Esneh* zu bezahlenden Abgaben betrugen:

Von jedem Sklaven	5	Zechinen.
Von jedem Kameele	2½	—
Von jeder Kameelsladung arab. Gummi, Elephantenzähne und andere Waaren ohne Unterſchied (auſser Straufsfedern,)	5½	—
Von jeder Kameelsladung Straufsenfedern	11	—

Der Schech von *Darau* und der koptiſche Schreiber bezogen für jeden Sklaven eine halbe und für jedes Kameel eine Zechine, welcher Betrag aber von der zu *Esneh* zu entrichtenden Abgabe abgezogen wurde.

Zu *Esneh* erhielt die Karawane ſodann einen Zollſchein in arabiſcher Sprache, mit welchem ſie ungehindert bis nach *Kahira* kommen konnte.

3.

Kritiſcher Verſuch über die Kunde von Bambuk.

Von T. F. Ehrmann.

(Hiezu eine Charte von *Bambuk*.)

Das goldreiche Land *Bambuk* im innern *Senegambien* iſt den Europäern erſt bekannt geworden, als die Franzoſen, nachdem ſie ſich in den Senegalländern feſtgeſetzt hatten, auch das Innere zu unterſuchen ſich angelegen ſeyn lieſſen. Ohne Zweifel veranlaſste ſie dazu das in den Senegalhandel gebrachte Gold, deſſen Vaterland zu erforſchen, die Europäer aus Habſucht ſich äuſserſt angelegen ſeyn lieſsen. Daſs die Küſtenländer von Senegambien kein ſelbſt erzeugtes Gold liefern, davon ward man bald überzeugt. Die jährlichen Reiſen welche die Franzoſen, ſeit ihrer Niederlaſſung in *Senegambien*, auf dem *Senegal* nach *Galam* machten, lehrten ſie bald das Land kennen, aus welchem das meiſte Gold an die Mündung des Senegalfluſſes gebracht wurde; dies Land heiſst *Bambuk* und liegt auf der Oſtſeite des *Falemefluſſes*, welcher unterhalb der letzten ehemaligen

ligen französischen Niederlassung im innern Senegambien in den Senegal fällt. Diese Nachricht erhielten die Franzosen zuverlässig, sobald sie sich in *Galam* festgesetzt hatten. Aber dies Goldland selbst zu untersuchen, dessen Bewohner als so neidisch und ungünstig gegen jeden Fremden geschildert wurden, dazu ward viel Muth erfordert.

Der erste Europäer der jemals in das Goldland *Bambuk* eingedrungen ist, und wahrscheinlich bis jetzt der einzige, der es genau kennen lernte, war der französische Baumeister *Compagnon*, der auf Veranlassung des französischen Handelsdirektors *Brue* im Jahr 1716 die Reise nach *Bambuk* unternahm, nachdem schon vorher der Augustiner-Bruder *Apollinaire*, ein Wundarzt, vergeblich diesen Versuch gemacht hatte.

Compagnon, welcher damals in den Diensten der französischen Handelskompagnie war, unternahm diese gefahrvolle Reise, wobei er die Vorsicht gebrauchte, sich mit allen hiezu dienlichen Kaufmannswaaren und den nöthigen Geschenken für die Häuptlinge zu versehen und als Kaufmann zu reisen.

Seine Maasregeln waren so gut getroffen, daß es ihm nicht nur gelang, in das Innere des Goldlan-

*) Die hieher gehörigen Nachrichten liefert *Labat* in seinem Werke über West-Nigritien. (M. s. Allg. Hist. d. Reisen II. B.). *D. Üb.*

landes *Bambuk* einzudringen, sondern dass er auch dasselbe auf verschiedenen Richtungen durchreiste und es so genau kennen lernte, dass er auch im Stande war, eine an Ort und Stelle aufgenommene Charte von demselben, so wie von den angränzenden Ländern zu entwerfen. *).

Er brachte mit der Untersuchung dieses Landes anderthalb Jahre zu. Sein kluges Betragen erwarb ihn überall Freunde bei den Ortsvorstehern des Landes, unter deren Schutz allein er sicher in diesen Gegenden reisen konnte. Denn die auf ihre Goldbergwerke eifersüchtigen Negern befürchteten, er möchte blos gekommen seyn, um ihre Goldminen auszukundschaften. Diesen Argwohn fand er überall wo er hinkam, und nur die angesehenen Freunde, die er sich zu erwerben gewusst hatte, vermochten es, ihn vor Misshandlungen zu schützen. Er hatte besonders ausserordentlich viele Mühe, sich Goldstufen des Landes zu verschaffen. Nur durch ausstudierte Klugheit konnte er dazu gelangen. Die Proben welche er davon einsammelte und zurückbrachte, waren mehr als hinreichend, den Ungläubigsten zu überzeugen, dass *Bambuk* eines der goldreichsten Länder auf der Erde ist, indem man nur sehr weniger Mühe bedarf, um das feinste Gold zu Tage zu fördern; denn die Negern verstehen durchaus nichts von dem Bergbau und wis-

*) Nach derselben, mit Zuziehung der vorhandenen Nachrichten, ist die dem gegenwärtigen Aufsatze beigefügte Charte gezeichnet.

wiſſen alſo auch nicht die Schätze ihres Landes bergmänniſch zu benützen; ſie begnügen ſich, in die goldreiche Erde zu hacken, um das edle Metall zu gewinnen.

Der Bericht von *Compagnon's* Reiſen und Beobachtungen in und über *Bambuk* befand ſich unter den Papieren des franzöſiſchen Handelsdirektors *Brue*, der ihn zu dieſer Unternehmung aufgemuntert hatte, und iſt mit denſelben von dem Pater *Labat* herausgegeben worden. *).

Dieſer Bericht, der die Europäer einen Theil der unerſchöpflichen Goldquellen kennen lehrte, aus welchen dieſes ſo geſchätzte Metall in die Handelsplätze der Europäer auf der Weſtküſte von Afrika gebracht wird, erregte natürlicher Weiſe groſſes Aufſehen und veranlaſste mehrere Projekte, um ſich des Alleinhandels mit dem Golde von *Bambuk*, ja ſelbſt der Goldbergwerke dieſes Landes zu verſichern; aber keines derſelben iſt zur Ausführung gediehen, ſo ſehr ſich auch die franzöſiſchen Handelsdirekteren am Senegal bemüheten, ſich dieſe Goldquelle zu eigen zu machen *). Es gelang ihnen aber nicht.

Zwar

*) In deſſen Afrique occidentale, 12 Paris, 1728 IV Vol.

**) Von dieſen mislungenen Verſuchen iſt hier nicht der Ort zu ſprechen. Was von des Handelsdirektors *David* Verſuch, die Bewohner von *Bambuk* durch eine erkünſtelte Hungersnoth zur Eröffnung ihrer Goldminen zu zwingen, geſprochen wird, iſt noch nicht ganz erwieſen.

Zwar wurde im Jahr 1730 der Mineralog *Pelay* dahin geſchickt, der bis zu den Goldminen von *Natakon* *) gekommen ſeyn ſoll, und deſſen noch ungedruckten Bericht *Golberry* in ſeiner Reiſebeſchreibung benutzt zu haben verſichert **). Da aber dieſer *Pelay* ſich nur 2 Monate in dem Lande aufgehalten und nicht das ganze Land bereiſen konnte, und da wir keinen ausführlichen Bericht von ſeinen Reiſen und Beobachtungen haben ***), ſo bleiben die von *Compagnon* mitgetheilten Nachrichten immer noch die vorzüglichſten und glaubwürdigſten, die auch mit den neueren ziemlich übereinſtimmen.

Im Jahr 1792 erſchien zwar eine ſogenannte *Reiſe* nach *Bambuk* in franzöſiſcher Sprache †) deren Verfaſſer der bekannte Ritter von *Boufflers* ſeyn ſoll, welcher im Jahr 1785 als franzöſiſcher Gouverneur nach Senegambien kam und eine Reiſe auf dem Senegal nach *Galam* gemacht, aber das Land *Bambuk* nicht betreten hat. Dieſer unzuverläſſige Reiſebeſchreiber ſucht unſern guten *Compagnon* verdächtig zu machen, und kann uns doch keine beſſere und authentiſchere Nachrichten liefern, als dieſer. ††).

Der

*) Ohne Zweifel das *Netteko* auf *Compagnon's* Charte.

**) Fragmens ſur l'Afrique T. I. p. 376. f. und daraus überſetzt im VII Bd. der Sprengelſchen Bibl. d. n. u. w. Reiſeb.

***) M. ſ. Golberrys Werk, I B. S. 380.

†) Voyage au pays de Bambouc. Sie iſt auch in *Cuhns* Sammlung und in Sprengels Beiträgen überſetzt erſchienen.

††) M. ſ. meine Unterſuchung hierüber im V. B. meiner Geſch. d. R. S. 333 u. f.

Der von der afrikaniſchen Geſellſchaft zu *London* ausgeſchickte Reiſende *Mungo-Park* drang zwar, wenn anders ſeinen Berichten völliger Glaube beizumeſſen iſt, tiefer als je ein Europäer in das innere Afrika ein; aber ſelbſt nach ſeinem Tagebuche und ſeiner Reiſeroute betrat er das Land *Bambuk* nicht.

Um ſo mehr iſt ſich zu wundern, daſs ſowohl auf der zu ſeinem aus dem Gedächtniſſe niedergeſchriebenen Reiſeberichte beigefügten Charte von Nigritien, als auch auf den übrigen ſeither, beſonders in England erſchienenen, Charten von Afrika, nicht nur das Land *Bambuk* eine andere Geſtalt und gröſsere Ausdehnung erhalten hat, ſondern auch eine *Stadt Bambuk* erſchaffen worden iſt, die kein Reiſebeſchreiber kennt, und von welcher die neueren Berichte der Franzoſen, die bis in die Nähe dieſes Landes gekommen ſind, eben ſo wenig Meldung thun, als *Compagnon*. Ueberdies haben auch dieſelben Charten das Land *Galam*, das doch die Franzoſen ſo genau kennen, weil ſie eine Niederlaſſung darin beſaſsen, und es beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch alljährlich mit ihren Flottillen auf dem Senegal beſuchten, aus der Geographie verdrängt, und ein Land *Kadſchaga* oder *Gayaga* an deſſen Stelle geſetzt, das aller Wahrſcheinlichkeit zu Folge, wo nicht eine Provinz vom *Galam*, doch ein wenigbedeutendes Gränzland deſſelben iſt; wie ſchon aus *Compagnons* Charte erhellt. *).

Wem

*) M. ſ. das beiliegende Chärtchen.

Wem ſollen wir nun in der Topographie über *Bambuk* trauen? Den neueren Reiſebeſchreibern, die das Land gar nicht, oder nur von ferne geſehen haben, oder dem älteren *Compagnon*, der anderthalb Jahre auf die Unterſuchung dieſes Landes verwendet hat, der daſſelbe auf verſchiedenen Richtungen durchreiſet hat, der mit allen darzu nöthigen Erforderniſſen ausgerüſtet war, und gegen deſſen Glaubwürdigkeit durchaus nichts einzuwenden iſt?

Es leidet doch wohl keinen Zweifel, daſs nicht der Bericht eines älteren Reiſebeſchreibers, der unter den günſtigſten Umſtänden gereiſet iſt und beobachtet hat, und als glaubwürdiger Berichtgeber allgemein anerkannt iſt, den Erzählungen neuerer Reiſebeſchreibern vorzuziehen ſey, die bloſs von Hörenſagen ſprechen, und deren Berichte im Grunde mit denen des frühern Reiſebeſchreibers ganz übereinſtimmen. Warum ſollte man alſo nicht jenem ältern Berichtgeber vollen Glauben beimeſſen und ſeine Angaben ſo lange beibehalten, bis man ebenfalls durch Augenzeugen eines anderen belehrt wird?

Wir können alſo trotz der Rennellſchen Charte keine Stadt *Bambuk* in unſere Geographie von Afrika aufnehmen; denn die Hauptſtadt von *Bambuk* heiſst, ſo viel wir bis jetzt wiſſen, *Farbanna*, und da, wohin einige der neueren Charten eine Stadt *Bambuk* verlegen, liegt nach *Compagnon's* Charte, ein groſser Negerflecken Namens *Tambaura*. Dieſen Angaben dürfen wir Glauben beimeſ-

meſſen, da ſie von *Compagnon* herrühren, der ſelbſt an Ort und Stelle geweſen iſt, und deſſen Charte und Berichte wir nicht eher einer Unrichtigkeit bezüchtigen können, als bis wir von einem Reiſenden, der ſelbſt das Land erforſcht, und eben ſo viele Zeit als unſer *Compagnon* auf dieſe Unterſuchung verwendet hat, eines Beſſern belehrt werden.

Es iſt alſo billig und der geographiſchen Kritik gemäſs, daſs wir inzwiſchen *Compagnons* Nachrichten von *Bambuk*, ſo wie ſeine Charte, allen anderen vorziehen, welche nicht eben dieſelben Anſprüche auf Glaubwürdigkeit haben, wie er.

Compagnon ſagt: *) „Das Land *Bambuk* iſt ſehr volkreich, und da wo es bewäſſert iſt, ſehr fruchtbar, die inneren, unbewäſſerten Gegenden ſind hingegen dürr und unfruchtbar, wie es in einem Lande zu erwarten iſt, das ſo viele Gold-Silber-Kupfer-Zinn- und Eiſenminen hat. In dieſen Gegenden wächst kein Getraide, auch fehlt es ſogar an Stroh und Gras die Häuſer zu decken. Die Hitze iſt ungemein heftig, und wird noch durch die hohen Bäume vermehrt, welche den Zug des Windes verhindern. — Von ſeltſamen Naturprodukten findet man hier: Weiſse Affen, weiſse Wieſel, grüne Tauben, weiſse Amſeln, Hornvögel, Ghiamalas, (Dſchiraffen,) ſonderbare Erb-

*) M. ſ. Allg. Hiſt. d. Reiſen II B. S. 441. f.

Erbſen, Biſamkörnerſtauden, Butterbäume, *) u. ſ. w."

„Die Bewohner von Bambuk werden von den Oberhäuptern der Dörfer regiert, die am Faleme, *Farims*, das iſt, Herren, im Innern des Landes *Elemanni*, und noch mit anderen Titeln benannt werden; dieſen Oberherren bezeugen die Unterthanen ſehr viele Ehrfurcht und Gehorſam; aber ihre Gewalt iſt gar nicht unumſchränkt; denn ſie müſſen die alten Geſetze und Gebräuche reſpektiren, und würden groſse Gefahr laufen, wenn ſie dieſe zu verletzen wagen wollten. — Jeder dieſer Dorfregenten iſt für ſich unabhängig; aber in erforderlichen Falle müſſen alle zuſammen ſtehen **)."

Was die Topographie von *Bambuk* und den benachbarten Ländern betrift, ſo giebt die von *Compagnon* aufgenommene Charte, welche dieſem Aufſatze beigefügt iſt, die beſte Ueberſicht.

*) *Mungo-Park* iſt alſo nicht der erſte, der von dieſen Bäumen ſprach. (M. ſ. auch *Durands* Nachrichten von den Senegalländern im IX. B. der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek S. 89, 90. 164, f.).

**) Weitere Nachrichten findet man im 10 Kap. von *Golberry's* I. B. bei deren nähern Prüfung wir hier uns nicht aufhalten können.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1

Briefe über die hohe Rhöne Frankens in geographiſch - topographiſch, phyſiſch - und hiſtoriſcher Hinſicht. Mit einer ganz ſpeciellen Charte des Rhöngebirges und einigen Proſpecten, von Franz Anton Jaeger, der Weltweish. Doktor und Gottesgelahrtheit Licentiat, Weltprieſter in Franken. Arnſtadt und Rudolſtadt bey Langbein und Klüger 1803. *1ſter Thl.* 200. *S. in kl.* 8. *2ter Thl.* 190 *S.* *3ter Thl.* 162 *S. auſser der Zueignung u. Vorrede von XVI Seiten.*

Der Herr Kaplan Jäger zu *Eltmann*, oder wie er ſich auf dem Titel ſeines Buches nennt, *Weltprieſter in Franken*, hat uns nun endlich ſeine Briefe über die Rhöne ganz gegeben, aus welchen das Journal v. u. f. Franken ſchon im Jahr 1790. (in des 1ſten Bds. 3tem Hefte) einige Proben gab. Sie ſind allerdings ein achtungswerther Beweis von der wohl angewandten Zeit, und vielſeitigen Kenntniſs des Herrn Verfaſſers. Würden mehrere ſeiner Mitbrüder ſich um Topographie und Natur-

ge-

geſchichte ihres Vaterlandes ſo verdient machen, als Hr. Jäger ſo würden wir bald einige weniger gekannten Gegenden Frankens, als die Gegenden des Speſshardts, Odenwalds und Steigerwalds zu richtigerer Anſchauung gebracht ſehen. Bisher war aus dieſen Waldgegenden wenig zu erhalten.

Der Weg, den Hr. J. zurücklegte, ſteht nach ſeiner eigenen Beſchreibung S. 4 — 7 des 1ſten Thl. hier. Man wird darinn, mit der zur Beſchreibung gelieferten Charte in der Hand, Genauigkeit und Pünktlichkeit in den Benennungen der Orte, Vollſtändigkeit in den auf der Charte angegebenen Namen, und Art des Vortrags überhaupt, leicht zu bemerken im Stande ſeyn.

„Die Marſchrute, die ich mit Ihnen zu machen Sinnes bin, führt mich zuerſt auf den *Kreuzberg* und von da auf die *Oſterbik* (*Oſterburg*) und den *Aresberg* (*Arnsberg*). So nach wende ich mich gegen die ſchwarzen Berge und ſteige bei Oberbach wieder in die Tiefe. Von da erhebe ich mich auf den groſsen und kleinen *Auersberg* und von dieſem auf das *Dammersfeld*, wornach ich den *Ridberg* (*Rietberg*) *Rauen* und *Bildſtein*, den *Eierholz* (*Eyerhoech*) *Ramersberg*, ſo, wie die ehemalige Schwedenſchanze auf dem *Reſsberge* und die am Fuſse des *Dammerfeldes* liegende Glashütte beſehen werde. Hierauf ſteige ich, nachdem ich die verſchiedenen Lavagänge bei *Gersfeld* in Augenſchein genommen habe bei dem *Leoſtberge* (?) wieder in die Höhe, fülle vielleicht meine Schuhe an dem *rothen Moor* mit Waſſer an, be-

beſteige den *Schafskopf* (*Schafſtein?*) oberhalb Wüſtenſachſen, gehe von da zum Urſprunge des Fulda-Flufses am Fufse der kleinen Waſſerkuppe und verſenke mich hierauf in den eingeſtürzten Krater des ehemaligen Vulkans *Euben* und *Pferdskopf* genannt; aber ſeyn Sie nur unbeſorgt, ich gehe nicht zu Grunde; die Vulkansſchmiede raucht hier nicht mehr. Im Gegentheile werde ich, mit einer reichen Beute verſchiedener Arten von *Lava* beladen, aus dem Schlunde hervorgehen, und meine Reiſe über die *groſse Waſſerkuppe* nach *Absroda* (*Abtsroda*) fortſetzen, bis ich nach überſtiegenem *Bonzenberg* (Hr. J. ſelbſt ſchreibt im Buche *Bonzenberg* und *Buchenſteinpater*) die *Milſeburg* gewinne. Hier endet ſich der eine Aſt der Rhöne und ich ſteige in das Thal hinab. Aber ich erhebe mich ſchon bei *Batten* wieder in die Höhe, beſuche den *Battenſtein* und die *Füllenſtallung*, komme ſodann auf den *Auersberg* bei *Hilters* und verfolge die Rhön über den *Ehlenbogen* und *Engelsberg* bis zum *Beyer*, dem anderen Ende des Gebirges. Von da begleite ich den *Fuldafluſs* (*Feldafl.* richtiger *Veldafl.*) bis zu ſeinem Urſprunge, komme über *Frankenheim* zum ſchwarzen *Moore* beſteige den *Hildberg* (*Hiltberg*), finde einen ſchönen Waſſerfall in deſſen weiterem Verfolge ſich ganz artige Dinge zeigen, beſehe die Ruinen des Gangolphsklofters und die nicht weit davon entfernte *Teufelskirche*; beſteige von da den *Himmeldankberg*, an deſſen einem Fufse im Thale die *Ulſter* entſpringt, auf der anderen Seite aber ein groſser Sumpf ſich darbietet, gehe über den Bauersberg in das Thal zur *Teufelsmühle*; komme hierauf wieder auf den *Holzberg*

in die Höhe zur Wirzburgiſchen *Füllenſtallung*, ſteige von da auf die hohe *Halle* und komme endlich nach Biſchoffsheim an dem Fuſse des Kreuzberges zurück."

Rec. hätte gewünſcht; daſs hier alle Orte und merkwürdigen Berge auch auf der Charte verzeichnet wären, die Hr. J. beſuchte, um ſo mehr da keine Ueberladung der Blöſsen dadurch entſtanden wäre. Dann kann durch die unrichtig geſchriebenen Namen auf dieſer Charte leicht Verwirrung entſtehen. Man denke nur auſſer den bereits angegebenen an *Bineburgiſch* für *Boyneburgiſch*, *Tebaldshof* für *Theobaldshof*, *Oberhoefurth*, *Unterhoefurth* ſtatt *Ober-* und *Unterheufurth*, *Bremich* ſtatt *Premich*, einer und der anderen auffallenden Widerſprüche nicht zu gedenken, die ſich zwiſchen der Zeichnung und der Beſchreibung in den Briefen finden. Ob der Streit mit den *Neptuniſten* nicht zu weit in dieſen Briefen ausgeſponnen ſey, und ob Hr. J. oder Prof. Heller zu Fulda die Wahrheit mehr zur Seite habe, getraut ſich Rec. nicht zu entſcheiden, auch hätte er gewünſcht; daſs in der wahrhaftig ſehr gedehnten Reformations-Geſchichte z. B. S. 153 — 193 des 1ſten Thl. S. 18 19 Thl. 3. weniger durchgeſchimmert hätte, welcher Confeſſion der Hr. Verf. zugethan ſey, ehe er's im Jahr 1803 drucken lieſse.

Rec. wünſcht: daſs dieſe Briefe in und auſser Franken häufig geleſen werden mögen. Es wird gewiſs nie ganz ohne Vergnügen und Nutzen geſchehen, vielleicht auch mit dem Wunſche; daſs

vie-

vieles im 3ten Thl. Geſagte von dem Hrn. Verf. zu ſeiner eigenen ſchriftſtelleriſchen Ehre *einer ſtrengern Prüfung* unterworfen worden ſey.

Das Rhöner Idiotikon im 2ten Thl. zeigt: daſs Hr. Jäger hierüber noch nicht ſattſam nachgeſucht habe; viele der angeführten eigenen Wörter der Rhönbewohner, wie *It*, *Morn*, *Joſt*, *Maich*, *Mie*, *Dieſtik*, *Penet*, *Blaſe*, *Geſchwei*, *Hübſch*, *Schwähr*, *Jack etc.* ſind in dem ganzen untern Franken gar nicht unbekannt, wie Hr. J. ja wohl öfter ſelbſt auf dem Lande gehört haben muſs.

Die Bevölkerung der ganzen Rhön wird S. 163 Thl. 2. ſicher auf 50,000 Seelen angegeben, wovon *Fulda* in 2996 Feuerſtellen 13638 Seelen. *Sachſen-Eiſenach* in 839 Feuerſt. 4243 S. Die Herren von der *Tann* in 951 Feuerſt. 4736 S. Der Hr. v. *Roſenbach* in 172 Feuerſt. 921 S. beſitzen. Das Uebrige iſt, die Beſitzungen des Herrn v. *Weyhers* ausgenommen, alles Wirzburgiſch.

2.

Beyträge zur genauen Kenntniſs der Spaniſchen Beſitzungen *in Amerika, aus dem Spaniſchen überſetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Chriſtian Auguſt Fiſcher, Dresden* 1802.

Dieſe Beiträge von einem achtungswerthen Schriftſteller, der uns ſchon ſo viel Intereſſantes

von

von Spanien wiſſen liefs, verdienen wegen ihres für Geographie und Statiſtik ſehr wichtigen Inhaltes allerdings einer Anzeige in den A. G. E. Der Hr. H. giebt uns in der Vorrede von dem Entſtehen derſelben Rechenſchaft. Sie ſind ein Auszug aus dem *Viagero univerſal*, einer durch die M. C. unter uns ſchon bekannt gewordenen ſpaniſchen Zeitſchrift, geographiſchen und ſtatiſtiſchen Inhaltes, von der aber ein groſser Theil auf dem Wege zwiſchen Madrid und Paris verloren gegangen, wodurch das Werk in Stocken gerathen und wir nun leider nur mit dieſem wenigen vorlieb nehmen müſſen. Sie ſind freilich kein zuſammenhängendes Ganze, und es hat dem Hrn. Herausgeber viele Mühe gekoſtet, die zerſtreuten Nachrichten nur ſo zu ordnen, wie wir ſie vor uns haben; dennoch enthalten ſie auf jeder Seite eine Menge Wiſſenswürdiges über die Verfaſſung, Einwohner, Induſtrie, Produkte, Handel, geographiſche Lage, Klima, u. ſ. w. vom Spaniſchen Amerika, mit vortreflichen Bemerkungen, Urtheilen und Vorſchlägen ihres Verfaſſers, eines aufgeklärten, einſichtsvollen Spaniers, und hin und wieder mit zweckmäſsigen Anmerkungen des ſachkundigen Herrn Herausgebers begleitet. Wenn der Verfaſſer mit dieſer Zeitſchrift fortfähret, ſich über das ganze Spaniſche Amerika verbreitet, und wir, welches doch immer noch geſchehen kann, das fehlende noch erhalten, ſo werden wir am Ende mit dieſem entfernten Lande ſo vertraut, als mit irgend einem europäiſchen Staate.

Dieſe Beiträge ſind, wie der Viagero univerſal ſelbſt

ſelbſt gröſstentheils in Briefe eingekleidet, welche wieder in VI. Abſchnitte vertheilet ſind.

Der 1ſte Abſchnitt handelt von der Inſel *Cuba*. Sie iſt in zwei Gobiernos abgetheilt, denen wieder eine Menge Gerichtsbarkeiten untergeordnet ſind — in das Gob. *de la Havana*, das ſich bis Bayamo, einer Stadt von 12000 Einwohnern (im ſüdöſtl. Theil der Inſel) erſtreckt. Ob Bayamo, und überhaupt, was alles dazu gehöre, wird nicht geſagt; und in das Gob. *de Cuba*, deſſen Hauptſtadt *Santiago de Cuba*, von 20000 Einwohnern iſt.

Der Gobernador des erſtern iſt zugleich *Capitan General* von der ganzen Inſel, von Louiſiana und Florida. Die Hauptſtadt *la Havana* hat 35000 Einw. und iſt gewiſſermaſsen der Mittelpunkt des ganzen Spaniſch-Amerikaniſchen Handels. Die Inſel *Cuba* hat 235 Leguas, 45 in der gröſsten und 14 in der ſchmalſten Breite, und über 600 im Umfange. Hier ſind Leguas von 20 auf 1° des Aequators zu verſtehen. Nach den aſtronomiſchen Beſtimmungen beträgt die Länge nicht ſo viel. Die Angabe wird aber auch nicht ſo genau genommen werden müſſen. Die Bevölkerung iſt ſchlecht, denn auf der ganzen Inſel ſind nur 300,000 Einw. anzutreffen, und bei dem herrlichſten Boden ungeheure Strecken völlig unbebautes Land. Ueber Ein- und Ausfuhr der Handelsartikel konnte ſich der Verfaſſer keine genaue Liſten verſchaffen, nur ſo viel weiſs er, daſs 1792. 900,000 Piaſter bloſse Zolleinnahme von den eingeführten Europäiſchen Waaren beſtanden. Mit welchem Verluſte muſs Cuba, das ſelbſt ſo

äuſ-

äuſserſt wenig ausführen kann, ſeinen Handel treiben!

Der IIte Abſchnitt giebt uns eine Ueberſicht des Handels von *Mexico* vom Jahre 1798, einem Kriegs-Jahre. Es wird eine genaue aus den Büchern des Conſulats gezogene Liſte der Ein- und Ausfuhr und am Ende ein authentiſcher Preiſskourant von *Vera Cruz*, Mai 1799, vorgelegt. Aus der Ein- und Ausfuhr von und nach Spanien zeigt ſich eine Differenz von 430,624 Piaſtern zum Nachtheile von Spanien, und aus der von und zu den übrigen Span. Kolonien eine Differenz von 306,139 Piaſtern zum Vortheile der letztern. So hätte dann Mexico 124,485 Piaſter Vortheil gehabt.

Der IIIte Abſchn. liefert uns eine Beſchreibung des Handels von *Buenos-Ayres* und einiger ſeiner vorzüglichſten Produkte, davon die wichtigſten, wie bekannt, in Rindvieh und Pferden beſtehen.

IV. Abſchn. Beſchreibung von *Tucuman*. Eigentlich nur der Poſtſtraſse von Buenos A. nach Peru. *Tucuman* wäre 380 Leg. lang nach der Poſtſtraſse gerechnet, und habe kaum 1 Mill. Einwohner, ob es gleich 20 Mill. ernähren könnte. *Cordoua*, die Hauptſtadt, und Sitz des Biſchofs, mit 600 Einw. In *Salta del Tucuman*, mit dem Beinamen San Felipe el Real, einer Stadt von 2000 Einw. wird jährl. ein groſser Viehmarkt gehalten, wo oft an 60,000 Maulthiere und 4000 Pferde faſt alle nach Peru abgehen, wo auſserordentlich viel Vieh fällt.

IV.

IV. Abſchn. *Briefe über Peru.* *Peru* habe von *Tumbez* (im Innern des Landes) bis zur *Cordillera von Vilca nota*: 289 geogr. Quadrat-M. 79½ geogr. M. in einer Mittelzahl, Breite. Von *Tumbez* an der Küſte fort bis zum Fluſse *Loa* 423 geogr. Quadrat-M. und 33,629¼ Quadrat-Leguas Flächeninhalt. Wenn wir nun wieder Leg. zu 20 a. 1° verſtehen, ſo iſt die letztere Angabe nicht aus obigen Datis der Länge und Breite gezogen, doch aber auch nicht viel unterſchieden.

Lima, von 62,910 Einwohn. 355 Gaſſen, 3641 Häuſern. Der Vicekönig hat 7 Intendanten und 52 dieſen wieder untergeordnete Subdelegatos unter ſich. Uebrigens ſind viele intereſſante Nachrichten von der Regierungsverfaſſung, neuen Einrichtungen, Produkten, Einkünften, und gelehrten Anſtalten hier anzutreffen.

Der Handel iſt hier wieder negativ, und zum Beſten Europa's. Der Totalwerth der Einfuhr nach den Preiſsen in Europa von 1775 bis 1779 betrug

	23,838,183	Piaſter.
die Ausfuhr:	21,302,385	—
Nachtheil für Peru:	2,535,798	—

in den Jahren 1785 bis 1789.

Einfuhr:	42,099,313	—
Ausfuhr:	35,979,309	—
Nachtheil für Peru:	6,120,004	—

Der Nachtheil iſt alſo nicht in einerlei Verhältniſse mit dem Handel geſtiegen, und weit ſtärker

ker als ehedem, welches, wie man aus den gelieferten Tabellen ſieht, in dem Steigen Luxus zu ſuchen iſt, beſonders in ſeidenen Waaren und anderen Kleidungsſtücken.

Im 4ten Briefe folgt eine Beſchreibung des Diſtriktes von *Truxillo*. Die Stadt, von 5000 bis 5500 Einw. ſoll im 8° 19′. S. Br. liegen. Don Juan hat ihre Breite mit dem Quadranten auf ſeiner Reiſe von Quito nach Lima aufgenommen und ſie 8° 6′ 3″ gefunden.

5ter Br. Provinz *Tarma*, von 3 Diſtrikten. Sie iſt eine *Intendencia*.

6ter Br. Provinzen *Priera* und *Chachapoyas*.

7ter Br. Provinzen *Chichas y Tarija* und *Canes y Chanches*.

Die erſte ſoll NNO von Potoſi in den Gebirgen liegen. Das iſt aber unrichtig. Denn erſtlich geben es die Charten und andern Beſchreibungen z. B. die von Ulloa nicht, dann widerſpricht ſich ja der Verfaſſer ſelbſt S. 112 im Briefe über Tucuman; er ſagt daſelbſt; die Einwohner von Jujui treiben Rindvieh-Handel nach den Provinzen *Chichas* und *Borco*, wo es dann für die Arbeiter zu Potoſi eingeſchlachtet wird. Alſo liegt ja *Chichas* von Jujui aus *vor* Potoſi, folglich nicht NNO von dieſem, ſondern SSO.

Die angegebenen Weiten *Tolma's*, *Tupiza's* und *Calcha's* von Potoſi ſind ebenfalls widerſprechend. Auch ſoll der Diſtrikt, *los Valles de Tarija*, wieder *nordwärts* (dieſs iſt ausgeſchrieben) von

von Potoſi gelegen ſeyn, iſt aber eben ſo falſch, wie jenes.

Wir erfahren in dieſem Briefe weiter, daſs am 27. Jan. 1790 an dem *Rio Vermejo*, wo der Fluſs *Senta* (von der Weſtſeite) einfällt, von dem Oberſten *Cornejo* eine neue Stadt, *Oran*, angelegt worden iſt, deren Einwohner 1791 ſchon 800 Seelen betragen haben.

Die Lage der Pr. *Canes y Canches* iſt auf gleiche Weiſe ſehr deſorientirt. Der Diſtrikt *Cayl-loma* liegt ihr nicht gegen *Oſten*, ſondern gegen *Süden*; und der Diſtrikt von *Carabaya* nicht gegen Weſten ſondern gegen Oſten. Gegen Weſten hat ſie aber den Diſtrikt *Chumbivilcas*, Intendenz von Cuzco.

VI. Abſchn. Von der *Montanna Real*. Dieſe Beſchreibung kennen wir ſchon aus der M. C. (Mai 1801. S. 456 — 476). Nur einige Berichtungen! Der Marannon, heiſst es, entſpringe im See Lauricocha, und flieſse *weſtwärts* durch die Provinzen *Patoz*, *Caxamarquilla* und *Chachapoyas*. Weſtwärts flieſst er Anfangs wohl, aber nicht lange, kaum 5 Leguas, dann iſt ſein Lauf völlig NNweſtwärts. Ferner, er wende ſich unter 4° 30′ SBr. von Weſten nach Oſten, welches wieder unrichtig iſt. Er wendet ſich ſchon bei *Jaen de Bracamoros* oder eigentlich bei *Tomependa* in 5° 30′ SBr. Nordöſtlich und endlich in 4° 37′ bei der Enge von *Guarabaya* völlig weſtlich, wie es Condamine beſchreibt.

Die

Die äuſserſten Quellen des *Madera*-Fluſses ſollen beinahe in der Provinz *Chiquitos* zu finden ſeyn. Dieſs ſcheint nur ſo obenhin geſagt zu ſeyn. Die weiteſte Quelle iſt eher in den Südöſtl. Gränzen vom Biſsthum la *Paz* zu ſuchen, im Corregimiento *Cochabamba*. Hier hat er letztern Namen, geht ſüdöſtl., und in einer Krümmung, von wenigſtens 5° Länge und 5° Breite nordweſtlich und endlich nordöſtlich. Er durchſtrömt das Erzbisthum *la Plata*, den Diſtrikt *Tomina*, die Gobiernos *S. Cruz de la Sierra*, *de los Chiquitos*, und *de los Moxos*, hat verſchiedene Namen, unter welchen Namen *Mamore* der bekannteſte iſt; als Mamore vereinigt er ſich mit dem Guapore, der aus Matagroſſo kommt, und dann nimmt er den Namen *Chadera* an. So viel läſst ſich aus den von einander ſehr unterſchiedenen Berichten herausbringen.

Die Entfernungen der ſpaniſchen Miſſionsorte *Loreto*, *Pevas*, *Nabo*, *Iquitos* u. ſ. f. von der Portugieſiſchen Gränzfeſtung, *Sabatinga*, die einige Leguas von der Mündung des *Llavori* in den Maranon, aufwärts am ſüdl. Ufer des letztern liegt, ſind ganz wider Condamine, deſſen Beſchreibung zu bezweifeln man eben nicht Urſache hat, man mag die Gröſse der Leguas annehmen, wie man nur will.

Wenn der Verfaſſer bei allen dieſen Angaben etwas mehr auf Richtigkeit ſähe, auch mit unter etwas umſtändlicher wäre, hauptſächlich aber die ſtatiſtiſch-politiſche Eintheilung der Provinzen unter

unter einander, welche eigentlich das Ganze beſſer überſehen läſst, ausführlicher aus einander ſetzte, ſo würde dieſe Zeitſchrift bei weitem noch mehr Nutzen haben, als man für das Ganze jetzt daraus ſchöpfen kann. So bleiben es immer nur Bruchſtücke, welche man mühſam mit anderen vergleichen und das beſte erſt ſelbſt daraus ziehen muſs. Die geogr. Beſtimmungen möchten immer wegbleiben; denn ſie ſcheinen nicht auf wirkliche Beobachtungen gegründet, ſondern meiſtens aus falſchen Quellen genommen zu ſeyn. Gewöhnlich entſteht mehr Verwirrung daraus; Mancher nimmt ſo etwas für baare Münze an, und daraus erfolgen dann wieder vergebliche Berichtigungen, und am Ende nichts — als Zeitverluſt.

3.

Vue de la Colonie eſpagnole du Miſſiſſipi ou des Provinces de Louiſiane et Floride occidentale, en l'année 1802, *par un Obſervateur réſidant ſur les lieux; ouvrage accompagné de deux cartes dreſsées avec ſoin et artiſtement gravées et enluminées.* (Mit dem Motto:) *Adſpice et extremis domitum cultoribus orbem, Eoasque domos Arabum, pictosque Gelonos: diviſae arboribus patriae. Virg. — B....., — Duvallon, Editeur. — Paris, à l'Imprimerie expéditive, l'An XI.* 1803. — XX und 318 Seiten in 8., ohne das Regiſter.

4.

Second Voyage à la Louiſiana *faiſant ſuite ou premier del' Auteur, de* 1794 *à* 1798, *Contenant etc. etc. Par* Baudry des Lozieres. (Mit dem Motto:) *Si canimus ſilvas, ſilvae ſint Conſule dignae. Virg.* — Zwei Bände. T. I. XVI u. 414. und T. II. 410 Seiten in 8. Paris, bei Charles, An XI. 1803. März.

Wir verbinden hier die Anzeige dieſer beiden *Louiſiana* betreffenden Werke mit einander.

Das *erſtere*, deſſen Verfaſſer uns ganz unbekannt iſt, und deſſen Herausgeber ſich bloſs nennt, enthält in 36 Kapiteln eine ausführliche und vollſtändige Beſchreibung von *Louiſiana*. Der Vorrede des Herausgebers zu Folge wohnte der Verfaſſer des Werks damals ſchon beinahe 3 Jahre in dem Lande, das er beſchreibt; doch geſteht uns dieſer in dem Werke ſelbſt, daſs er nicht in das Innere eingedrungen iſt, ſondern bloſs die Stadt *Neu-Orléans* und die umliegende Gegend aus eigener Beobachtung kennt.

Er giebt uns in dieſem Werke eine kurze Ueberſicht der natürlichen Beſchaffenheit des Landes; eine Schilderung des Fluſſes *Miſſiſſipi* und der Pflanzſtätte an deſſen beiderſeitigen Ufern; der Hauptſtadt *Neu-Orléans* und ihrer Umliegenheiten, der übrigen Theile der Kolonie, ſowohl an dem Meerbuſen von Mexiko, als in den Innern des Landes; die Beſchreibung des Klimas und des Einfluſ-

fluſſes deſſelben auf die Geſundheit; die Schilderung der Naturprodukte nach den drei Naturreichen, des Landbaues und der verſchiedenen Arten von Naturgütern, die dadurch gewonnen werden, des Zuckerbaues und der übrigen Ertragniſſe des Landes, der Vortheile und Nachtheile der Plantagen; des Handels dieſes Landes; die Darſtellung der Bevölkerung, Regierung, Finanz-, Juſtiz- und Polizeiverwaltung und des öffentlichen Gottesdienſtes; das Gemälde der Sitten und Gebräuche der Landesbewohner, ſowohl der Fremden als der Einheimiſchen, der Kreolen, Mulatten, Negern und Freigelaſſenen und der damit verwandten Gegenſtände.

Dies iſt der Hauptinhalt des intereſſanten Buches, das die vollſtändigſte Schilderung von *Louiſiana* enthält, die wir bisher hatten; aber freilich nur die zunächſt um die Hauptſtadt gelegene Gegend ganz genau darſtellt; da der Verfaſſer ſelbſt geſtehet, daſs er das Innere des Landes nicht geſehen hat.

Wenn ihm ſchon eine treue Darſtellung des Geſehenen nicht ganz abzuſprechen iſt, ſo leuchtet doch durch ſeine Beſchreibung eine gewiſſe Parteilichkeit hindurch, die ihn verleitet haben mag, Manches in einem minder günſtigen Lichte zu ſehen, als er es ohne Zweifel unter anderen Umſtänden geſehen haben würde; denn, aller Wahrſcheinlichkeit nach, iſt er auch einer von den unglücklichen Bewohnern von *St. Domingo*, die ſich bei den ſchröcklichen Unruhen, welche ihre vaterländiſche Inſel zerrüttet haben, nothgedrungen nach

Louiſiana geflüchtet haben, und der daſelbſt nicht ſo gut aufgenommen worden iſt, als er es von alten Landsleuten erwartet hatte. Daher dann auch das zuverläſsig allzu Harte in ſeinem Gemälde von dem Karakter und den Sitten der Bewohner dieſes Landes. Auch ſchilderte er daſſelbe im Ganzen nicht ſo vortheilhaft, als Andere. Er ſcheint überhaupt gegen daſſelbe etwas eingenommen zu ſeyn.

Von dem erſt ſeit wenig Jahren hier eingeführten Zuckerbaue ſpricht unſer Verfaſſer ziemlich weitläuftig, und wir ſehen daraus, daſs ſich auch in einem minder günſtigen Klima, als das des heiſſen Erdgürtels, eine reiche Zuckerärndte bei ſorgfältiger Aufſicht erwarten läſst. Der Mangel an Konſiſtenz, den man dem louiſianiſchen Zucker vorwirft, ſcheint nicht ſowohl auf Rechnung des Klima's und des Bodens, als auf die der Fabrikation zu gehören.

Der Meinung des Verfaſſers, daſs *Louiſiana* bei all ſeiner Produktion von Zucker, Baumwolle, Indigo, Tabak u. ſ. w. ein armes Land ſey, können wir unmöglich beipflichten; da es erwieſen iſt, daſs die Vegetation dieſes Landes beinahe alles ähnliche übertrift, und daſs ſelbſt der Anbau deſſelben weit weniger Koſten unterworfen iſt, als der von den europäiſchen Kolonien auf den weſtindiſchen Inſeln; indem man hier, um nur *eines* Gegenſtandes zu erwähnen, auf den Plantagen weit weniger Sklaven zum Feldbaue nöthig hat, als anderswo.

Im

Im Ganzen iſt das Gemälde, das uns der Verfaſſer von *Louiſiana* liefert, ſehr intereſſant und ziemlich vollſtändig; ſeine Schilderungen haben Kraft und Leben, und tragen das Gepräge der Wahrheit an ſich, wenn ſchon oft der Verfaſſer ſich theils zu ſehr von ſeiner Geſchwätzigkeit hinreiſsen läſst, theils wirklich etwas parteiiſch ſcheint; dieſe Parteilichkeit mag wohl von dem Miſsmuthe herrühren, den ſeine Lage natürlicher Weiſe erzeugen muſste und den, wie geſagt, die getäuſchte Erwartung, von den Bewohnern von *Louiſiana* als Landsmann freundſchaftlich empfangen zu werden, nothwendig vermehren muſste.

Uebrigens bleibt dies Werk bei allen ſeinen Gebrechen bis jetzt die vollſtändigſte und beſte Schilderung von *Louiſiana*. Die beiden beigefügten Charten von Nieder- und Ober-Louiſiana ſcheinen nach älteren Charten entworfen zu ſeyn; Unrichtigkeiten kann man ihnen eben nicht vorwerfen, da es hier an ganz genauen Hülfsmitteln fehlt; doch mögen ſie auch nicht ganz zuverläſsig ſeyn, da uns der Herausgeber des Werks keine Rechenſchaft über dieſelbe ablegte. *).

Das *zweite* dieſer Werke, das den Titel einer *zwei-*

*) Von *dieſem* Werke über *Louiſiana* enthält der X. B. der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek d. n. u. w. Reiſebeſchr. eine etwas abgekürzte, mit Zuſätzen vermehrte und mit einem ſorgfältig entworfenen Chärtchen verſehene Ueberſezung. In dieſer wird der Geographie freund alles Neue über *Louiſiana* beiſammen finden.
D. H.

zweiten Reiſe nach Louiſiana führt, iſt blos ein Nachtrag zu der ebenfalls in franzöſiſcher Sprache erſchienenen Reiſe nach *Louiſiana*, deren Verf. ſeinen Namen nur mit den Buchſtaben *B. D.* bezeichnet hatte, und welche bereits im XI. Bde. der A. G. E. S. 462 angezeigt worden iſt. *). Der Verfaſſer, dem ſeine Anonymität zuverläſsig nicht zum Vortheile gereichen konnte, nennt ſich hier auf dem Titel: *Baudry des Loziéres*, und giebt ſich als einen Gutsbeſitzer von *St. Domingo* an, der zuerſt auf jener Inſel die Geſchäfte eines Advokaten trieb, dann zu dem Militär-Stand übergieng und Obriſt-Inſpector der Dragoner wurde; bei den ſchröcklichen Unruhen welche ſeine vaterländiſche Inſel zerrütteten, nach *Louiſiana* und von da ſodann nach Frankreich flüchtete, wo er nun ſeiner Unterſchrift zu Folge, franz. *Hiſtoriograph des Seeweſens und der Kolonien* iſt.

Wenn ſchon dieſe Ablegung der Maske unſers Verfaſſers die Kennerurtheile nicht entkräftet, die über ſeine frühere Reiſebeſchreibung gefällt worden ſind, ſo gewinnt doch ſein Werk dadurch, daſs wir nun wiſſen, daſs jene frühere Schilderung von *Louiſiana* zwar von einem geſchwätzigen Advokaten und enthuſiaſtiſchen Lobredner von *Louiſiana* herrühre; dennoch aber einen Mann zum Verfaſſer habe, der weder für Lohn ſchreibt, noch gefliſſentlich erdichtet hat, ſondern als Augenzeuge alles, was er ſah und hörte aus der Fülle

*) Jene Recenſion hatte den ſel. Prof. *Sprengel* zum Verfaſſer. D. H.

Fülle ſeines Herzens ohne alle ſchriftſtelleriſche Kunſt dem Publikum wieder mittheilte.

So wie das erwähnte frühere Werk des Verf. keine eigentliche Reiſebeſchreibung, ſondern eine planloſe Herzensergieſsung voller Declamationen und Digreſſionen iſt, ſo iſt es auch dieſe ſogenannte zweite Reiſe und noch weit mehr. Denn hier findet man ein ſeltſames Gemiſche von allerlei Aufſätzen, hiſtoriſchen, politiſchen und naturhiſtoriſchen Inhalts, Anekdoten und Vorſchlägen. Es iſt jedoch nicht zu läugnen, daſs nicht in dieſem ſo wie in dem frühern Werke manche brauchbare Notiz über *Louiſiana* und dann auch über die franzöſiſchen Kolonien überhaupt enthalten ſey; nur erfordert es groſse Mühe, dieſe Weitzenkörner aus dem groſsen Wuſte von mancherlei fremdartigen Dingen, überflüſsigen Schwätzereien und wahren politiſchen Kannegieſsereien herauszuklauben, um ſo mehr, da dies ſpätere Werk ſo wie das frühere nicht in beſtimmte Abtheilungen zerlegt iſt, ſondern beinahe alles bunt untereinander gemiſcht enthält.

Die Ueberſicht des Inhalts der beiden Bände der ſogenannten *zweiten Reiſe* unſers Verfaſſers wird unſere Leſer von der Wahrheit des vorgeſagten überzeugen.

Der *erſte Band* enthält eine Zueignungsſchrift an die rechtlichen Koloniſten, welche Opfer von der durch die Vertheidiger der Negern hervorgebrachten Revolution geworden ſind. Er hält ſich da-

darin ſelbſt ſeine eigene Lobrede und beſonders auch die der Koloniſten von *St. Domingo*. In der darauf folgenden Vorrede ſagt unſer Verf., daſs die gute Aufnahme, welche das Publikum ſeinem früheren Werke geſchenkt habe, für ihn die Aufmunterung geweſen ſey, das Uebrige, was er noch ſowohl über *Louiſiana* insbeſondere, als auch über die franzöſiſchen Kolonien überhaupt zu ſagen hatte, niederzuſchreiben, demſelben alles dasjenige beizufügen, was Er aus dem Vorrathe ſeiner Kenntniſſe und Erfahrungen den Koloniſten Nützliches mittheilen konnte, und daſſelbe unter den Titel einer *zweiten Reiſe nach Louiſiana* herauszugeben. Hierauf folgt nach einer kurzen aber geſchwätzigen Einleitung, von S. 7 bis S. 194 die äuſſerſt detaillirte Lebensgeſchichte des noch jetzt lebenden General *Grondel*, der in der Geſchichte von *Louiſiana* eine nicht unbedeutende Rolle geſpielt hat; deswegen findet ſich auch in dieſer Lebensgeſchichte Manches eingemiſcht, das zu einer hiſtoriſchen Schilderung von *Louiſiana* gehört, und worunter viel intereſſantes ſich befindet. Um den Leſern das Räthſel zu erklären, welches das auf dem Titel gedruckte Inhaltsverzeichniſs enthält, wo von dem genannten General *Grondel* geſagt wird, er zähle 110 Dienſtjahre, müſſen wir hier anmerken, daſs unſer Verf. S. 180 ſelbſt den Schlüſſel dazu giebt, indem er ſagt, es ſey ſo zu verſtehen, daſs General *Grondel*, der in ſeinem ſechsten Jahre ſchon in Militärdienſten war und jetzt 90 Jahre alt iſt, nach der ehemaligen Ord-

*) M. ſ. die vorläufige Anzeige dieſes Werks, oben, in dieſem Bande, S. 246. f. D. H.

Ordnung wirklich 110 Dienſtjahre rechnen kann; da jedes Dienſtjahr in den Kolonien den Offizieren doppelt gezählt wurde. —

Nun folgen von S. 195 — 221 allerlei Reflexionen über die Abtretung von *Louiſiana*, über die Wilden dieſes Landes u. ſ. w. S. 221 liefert der Verf. eine Tabelle über den Anbau von *Louiſiana* in Fragen und Antworten und dann einige Betrachtungen über die Wichtigkeit dieſer Kolonie, nebſt allerlei Gedanken über die Negerſklaven, die Mulatten und die für eine Kolonie am beſten tauglichen Einrichtungen, in deren Zergliederung wir uns nicht einlaſſen wollen; obgleich manche derſelben einer näheren Beherzigung werth ſcheinen; es iſt hier auch Manches eingemiſcht, das zur Kunde von *Louiſiana* gehört, z. B. über den Fluſs *Miſſiſſipi*, über die Produkte und den Handel von *Louiſiana* und über den weitern Anbau dieſes Landes. Dann folgen allerlei Anmerkungen, welche Nachträge zu den früheren Nachrichten, Anekdoten, Vorſchläge u. ſ. w. enthalten.

Der Inhalt des *zweiten Bandes* iſt folgender: Abhandlung über die animaliſche Baumwolle oder den Fliegenträger, ein von dem Verf. entdecktes und beobachtetes Inſekt, welches eine ſehr feine Baumwolle liefert. Dieſe Abhandlung iſt im 7ten Jahre der franzöſiſchen Republik in dem Nationalinſtitut zu Paris vorgeleſen worden, und verdient allerdings die Aufmerkſamkeit der Naturforſcher und der Koloniſten in den Ländern, in welchen

ſich

ſich dieſes Inſekt findet, das noch nützlicher zu werden verſpricht als der Seidenwurm. *).

Hierauf folgt ein botaniſches Handbuch für die Koloniſten, deſſen Unnützlichkeit wir unſern Leſern nicht vordemonſtriren wollen, da der Verf. ſelbſt geſtehet, daſs er nur oberflächliche Kenntniſſe von der Naturkunde beſitze. Nach dieſem giebt derſelbe ſeinen Leſern ein kleines kongoiſches Wörterbuch, Nachrichten von der Küſte von Loango und Kongo, Vorſchläge zum Sklavenhandel u. ſ. w. Sodann kömmt eine nur zu weitläuftige Kompilation von allerlei Nachrichten über Diätetik, Arzneipflanzen, Medicinalweſen u. ſ. w. der franzöſiſchen Kolonien in Weſtindien mit allerlei zuſammengerafften naturhiſtoriſchen Notizen. Den Beſchluſs macht eine Reihe ſeltſam unter einander gemengter Vorſchläge zur Einrichtung und Emporhebung der franzöſiſchen Kolonien, wobei beſonders auch auf *Louiſiana* Rückſicht genommen wird. Wir wollen den Verf. in ſeinen politiſchen Träumereien nicht ſtören und ſeine fromme Wünſche nicht näher beleuchten; denn dieſe Unterſuchung gehört nicht hieher.

Dieſe trockene Inhaltsanzeige beweiſt zur Genüge, daſs dieſes vorliegende Werk nicht nur keine Reiſebeſchreibung im eigentlichen Sinne des Worts

*) Einen Auszug daraus wird der Herausgeber der Schilderung von *Louiſiana* (im X. B. der Bibl. d. n. u. w. Reiſebeſchr.) dieſem Werke beifügen. D. H.

Worts iſt, ſondern auch eine Menge gar nicht hieher gehöriger Dinge enthält und deutlich zeigt, daſs der Verf. ſeiner Geſchwätzigkeit keinen Einhalt thun konnte, und durchaus all ſein Wiſſen vor ſeinen Landsleuten auskramen wollte. Wir laſſen ſeiner guten Meinung alle Gerechtigkeit wiederfahren, und merkten hier zum Schluſſe nur noch an, daſs ſich unter dem Schwalle von mancherlei unnützem oder ganz fremdartigem Stoffe, den der Verf. hier ſo widernatürlich unter einander geknetet hat, doch viele trefliche und brauchbare geographiſche- und naturhiſtoriſche Notizen befinden, welche herauszuſuchen jedoch eine erprobte Geduld erfordert wird. *).

5.

[*Under the Patronage of the Hon. East-India-Company.*] — *The British Mariners Directory and Guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas. Containing Inſtructions for Navigating from Europe to India and China, and from Port to Port in thoſe regions, and parts adjacent: With an Account of the Trade, mer-*

*) Da das Wichtigſte aus den Nachrichten welche *Baudry des Lozières* in ſeinen 3 Bänden liefert, auf wenige Bogen zuſammengedrängt werden kann, ſo wird es der mehrgedachten Schilderung von *Louiſiana* angehängt. D. H.

mercantile habits, manners and cuſtoms of the natives. By H. M. Elmore, many years a Commander in the country ſervice in India, and late Commander of the Varuna, Extra - East - Indiaman. — London, printed by Bensley and ſold by Blacks and Parry, 1802. XL und 342 Seiten in gr. 4to.

Das vorliegende Werk iſt, wie ſchon der Titel beſagt, ein zunächſt für den Seefahrer beſtimmtes Handbuch, das ihm zum ſicheren Wegweiſer auf den Küſtenfahrten nach den verſchiedenen Theilen von Indien und Sina dienen ſoll; ein Zweck den es ſeinem Ueberblicke nach ganz geſchickt zu erfüllen iſt; wobei daſſelbe auch Intereſſe genug für den Geographen hat, indem es eine Menge detaillirter Nachrichten enthält, die man in anderen Reiſebeſchreibungen vergeblich ſuchen würde.

Der Verfaſſer, ein erfahrener Seemann hat ſein Werk den Direktoren der engliſch - oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft zugeeignet, welche demſelben auch den verdienten Beifall nicht verweigert haben. Sonderbar iſt die Miſchung von höchſt übertriebener Beſcheidenheit und ſtolzem Selbſtgefühl, welche in den Vorreden und Zueignungsſchriften herrſcht. Es hätte dieſes Wortgepränges nicht bedurft; denn das Verdienſt unſers Verfaſſers um die Schiffsfahrtskunde der von ihm bereiſten Gegenden iſt über allen Zweifel erhaben, und ſeine vorredeneriſche Geſchwätzigkeit kann wohl damit entſchuldigt werden, daſs hier ein Seemann als Schriftſtel-

ſteller auftritt, der mit der neuen Sphäre, in die er ſich gewagt hat, nicht genugſam bekannt iſt.

Er giebt in dieſem nützlichen Werke, wie ſchon aus dem Inhaltsverzeichniſſe erhält nicht nur alle Reiſerouten und dabei zu beobachtende Vorſichtsmaafsregeln für alle Fahrten nach den verſchiedenen Theilen von Oſtindien und nach Sina an, deren nautiſches Detail ſowohl dem Seemann als dem Geographen wichtig iſt, ſondern theilt uns auch ſehr ſchätzbare geographiſche Notizen über mehrere minder bekannte Theile von Oſtindien mit. Er giebt alle Wege nach den verſchiedenen Theilen der Küſten von Vorder- und Hinterindien und nach den oſtindiſchen Inſeln an, und zeigt den Seefahrern auch die Fahrt auf dem perſiſchen und arabiſchen Meerbuſen, wobei er überall die nöthigen Vorſichtsregeln angiebt und alles das anmerkt, was dem Seefahrer und Handelsmann nützlich ſeyn kann. Er miſcht daher auch Bemerkungen über Naturprodukte und Völker-Sitten ein, die groſsentheils nicht ohne Werth ſind.

Das nicht in unſer Fach gehörige nautiſche Detail, das einen groſsen Theil dieſes ſchätzbaren Buchs anfüllt und ſeinem Plane gemäſs anfüllen muſs, erlaubt uns nicht uns in eine genaue Zergliederung deſſelben einzulaſſen. Nichts deſtoweniger können wir nicht umhin zu erklären, daſs es zu einer genauen Beſchreibung von Oſtindien wirklich unentbehrlich iſt, und daſs die Angaben des Verfaſſers um ſo zuverläſsiger ſind, da ſie beinahe durchaus auf eigenen Erfahrungen beruhen.

Da

Da es unmöglich iſt, in einer planmäſsigen kurzen Anzeige alle in dieſem Werke ſo reichlich ausgeſtreueten geographiſch - ſtatiſtiſch - und merkantiliſche Notizen auszuheben, ſo wollen wir hier nur einige kurze Bemerkungen, die uns zufälliger Weiſe in die Hände fallen auszeichnen.

S. 20 „Die Inſel *Banka* enthält die reichſten Zinnbergwerke von der Welt; ſie liefern jährlich 40 bis 60,000 Pekuls (das Pekul zu 133⅓ Pfd.) Zinn, welches ins Ausland verführt wird; dies iſt aber auch alles, was die Inſel von eigenen Produkten zur Ausfuhr darbietet. Es giebt zwar auch Gold und Silber auf dieſer Inſel; aber der Sultan erlaubt nicht, daſſelbe zu Tage zu fördern. Dieſer Sultan wohnet, ſo wie der holländiſche Reſident, gegen der Inſel über zu Palambang auf der Inſel Sumatra. Zuweilen laſſen ſich mit den holländiſchen Reſidenten Geſchäfte machen; ſollte er ſich aber weigern, mit Fremden Handel zu treiben, ſo muſs man die Agenten des Prinzen von Banka oder die des Karanga (erſten Miniſters) aufſuchen, welche immer einen Konterbandhandel treiben. — Unter dem Vorwande, den Sultan zu unterſtützen und ſeinen Geſetzen Kraft zu geben, liegan hier einige holländiſche Schiffe, welche aber im Grunde, zum Beweis der holländischen Handelspolitik, bloſs dazu beſtimmt ſind, alle andere Nationen von dem Handel mit dieſen Gegenden abzuhalten. — Der Preiſs des Zinnes richtet ſich nach der Menge der Schiffe, welche hieher kommen, um dieſe Waare einzukaufen. Im J. 1789 ſtand der Preiſs auf 16 bis 18 ſpaniſchen Thalern. Man muſs ſich aber

aber ſehr in Acht nehmen, daſs man bei dem Einkaufe nicht betrogen werde; denn die Sineſen, welche die ausgelernteſten Spitzbuben auf der Erde ſind, haben die Malajen die Kunſt gelehrt, Eiſen und Steine in die Mitte der Zinnklumpen zu bringen. Unſer Verf. verſichert, dieſen Betrug ſelbſt entdeckt zu haben; ſagt, daſs man hier mit Geſchenken nicht ſparſam ſeyn müſſe, wenn man bei dem Handel ſeinen Zweck erreichen wolle, und nennt die Perſonen an die man ſich deshalb zu wenden habe. — Zu Palambang findet man auch etwas weniges Pfeffer zu 12 bis 14 Dollars den Pekul und einige wenige Rottangs oder ſpaniſche Rohre. Auch giebt es hier Gold; aber es kömmt nicht in den Handel."

Dies Pröbchen mag hinreichen, um unſern Leſern zu zeigen, wie unſer Verfaſſer geographiſche und merkantiliſche Notizen ſeinen Seefahrers-Nachrichten einmiſcht. Dieſe Notizen ſind aber noch ſchätzbarer, wo ſie minder bekannte Gegenden, Küſten und Inſeln von Oſtindien betreffen; wobei der Verf. zuweilen auch naturhiſtoriſche Angaben beibringt, die nicht ohne Werth ſind; am wichtigſten ſind aber ohne Zweifel ſeine Vorſchriften für den Handel. Was ſeine Glaubwürdigkeit noch erhöht, iſt der Umſtand, daſs derſelbe jedesmal gewiſſenhaft angiebt, was er ſelbſt beobachtet oder nur vom Hörenſagen hat; auch führt er in dieſem letzteren Falle gewöhnlich ſeine Gewährsmänner an. Die für den Geographen intereſſanteſten Nachrichten, ſind zuverläſsig diejenigen, welche die kleinern oſtindiſchen Inſeln betreffen, von welchen kaum die

die Namen zur Zeit noch in der Geographie bekannt ſind, und von denen viele noch auf unſeren Charten fehlen. Der Reichthum an neuen Nachrichten iſt hier allzu groſs, als daſs wir uns auch nur auf eine magere Nomenklatur einlaſſen können. Wir müſſen uns begnügen, hier zum Beweiſe bloſs die Namen folgender Inſeln, Küſten und Ortſchaften zu nennen, von welchen uns der Verf. auf wenigen Seiten theils kürzere theils ausführlichere aber immer beſtimmte Nachrichten mittheilt: *Pulo Baby*, *Pulo Lacky*, *Tanjong-Batu*, *Pedir*, *Gingam*, *Ayrelabuh*, *Murduh*, *Samerlangan*, *Paſſangan*, *Pulo-Auro*, *Suſu*, *Sinkell*, *Pulo-Lakotta*, *Pulo-Karanga*, *Barus*, *Stauka*, *Pulo-Illy*, *Zehlodys*, *Notall*, *Pulo-Timong u. ſ. w.*

Dies beweiſt hinlänglich, wieviel der Geograph aus dieſem Werke eines Seemannes lernen kann *); aber auch der Handelsmann geht nicht unbefriedigt aus, da der Verf. ſehr viele treffliche merkantiliſche Notizen auch Waarenpreiſse u. d. gl. einmiſcht, und für den Indienfahrer iſt es vollends ganz unentbehrlich, um ſo mehr, da der erfahrene Verf. bei jedem Orte die Lage, die Anſicht, die Tiefe des Waſſers, die zu vermeidenden Gefahren und alle nöthige Vorſichtsmaaſsregeln an-

*) Die ſo intereſsanten geographiſchen Notizen werden wir aus dieſem Werke beſonders ausheben, und dem Publikum in einer Sammlung mittheilen, von welcher wir nächſtens beſtimmtere Nachricht geben werden. Weitere Proben folgen im nächſten Hefte der A. G. E.

D. H.

angiebt, und auf dieſe Weiſe ein in ſeiner Art wirklich vortreffliches Werk geliefert hat, welchem der Verf. ſelbſt in ſeiner Schluſs-Anmerkung nur noch mehrere genaue Berichtigungen und Zuſätze von erfahrenen Seemännern wünſcht. Ein Wunſch, dem jeder Geographiefreund beiſtimmen wird.

Vor dieſer Schluſs-Anmerkung befindet ſich noch ein Verzeichniſs von einigen hundert Ortſchaften und Gegenden, von welchen die geographiſche Länge und Breite nach aſtronomiſchen Beobachtungen angegeben iſt. Dies Verzeichniſs iſt um ſo ſchätzbarer, da nicht nur die meiſten Angaben von dem erfahrnen Verf. ſelbſt herrühren, ſondern auch der gröſte Theil der hier aufgezeichneten Lagen bisher noch unbeſtimmt oder die genaue Beſtimmung unbekannt war *).

*) Dieſes ſchätzbare Verzeichniſs wird ins Teutſche überſetzt und beſſer geordnet im folgenden Hefte der A. G. E. mitgetheilt. D. H.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Der Schwäbiſche Kreis nach den neuen Entſchädigungen entworfen von F. H (aug, in Stuttgart). 1803. 24 *Kr.*

Dieſes ſchön *illuminirte* Chärtchen, 15 Zoll hoch, und 15½ Zoll breit, diente dazu, die erſte Neugierde zu befriedigen, mit welcher man auf der von jeher ſo buntſchekigen Charte dieſes Reichskreiſes nachſehen wollte, wie tief die Indemniſation in denſelben eingegriffen habe. Einfacher iſt die Illumination dadurch wohl noch nicht geworden; aber ſie hebt doch alles deutlich heraus, was Baden, Wirtemberg und Baiern zugefallen iſt. Bei Taxis iſt das Alte vom Neuen nicht geſondert; auch haben die alten und neuen gräflichen Beſitzungen nicht nur einerlei Farbe, ſondern ſind auch noch nicht in beſondere Herrſchaften abgetheilt, noch viel weniger nach ihren jetzigen Beſitzern benannt. Baden iſt in der Illumination um die vormals ſpeieriſchen Orte *Neuhauſen* und *Pfauhauſen*, ſüdlich von Eſslingen, zu kurz gekommen, welches man hier ſchon rügen darf, da im übrigen die eben ſo kleinen neu-wirtembergiſchen Punkte *Margarethahauſen*, *Oberſtenfeld* und *Wimmenthal* ſelbſt in Alt-Wirtemberg, und die

die altwirtembergiſchen Orte *Grünwettersbach*, *Luſsheim* und andere im Badiſchen mit löblichem Fleiſse ausgehoben ſind. Das Eſslingiſche Gebiet iſt zu klein gezeichnet, und *Deiziſau*, Blochingen gegenüber, fehlt davon ganz. Die Gebiete der Reichs-Ritterſchaft haben auch ihre eigene Farbe; aber der Ritterkanton Kreichgau iſt leer ausgegangen. *Wimpfen* wiſs man noch keine Auszeichnung zu geben, daher iſt es weiſs gelaſſen, als ob es nicht mehr zu Schwaben gehörte. Dagegen iſt die badiſche Rhein-Pfalz dazu gekommen. Vaduz und Schellenberg oder das Fürſtenthum Lichtenſtein iſt wie die öſtreichiſche Grafſchaft Hohenembs, und wie überhaupt das ganze ſchwäb. Oeſtreich, von welchem ſich die Entſchädigungslande des Herzogs von Modena noch nicht unterſcheiden, mit einerlei Farbe bezeichnet worden. Die Herrſchaft Blumeneck desgleichen. Gehört nun dieſe nicht dem neuen Beſitzer von Weingarten? — *Hochvogel*, der höchſte Berg auf der ſüdöſtlichen Gränze Schwabens, der nach dem topographiſchen Lexikon in dem ehemals biſchöfl. augsburgiſchen Pflegamt Sonthofen belegen iſt, liegt hier in Tyrol. Zeichnung, Stich und Schrift ſind auf der ganzen Charte gut und deutlich. (Nur hie und da kommen einige Stichfehler vor). *Neckarſulm* iſt unrichtig *Nec. Ulm* abbrevirt. Der Name kommt von Nekar u. Sulm, weil letzteres Flüſschen neben dieſem Ort in den Nekar fällt. Einen ähnlich zuſammengeſetzten Ortsnamen hat man an *Nekar-Rems*. — Warum iſt dieſe Charte ſo ſchief orientirt, wie die Haſiſche bei Homanns Erben? Es lieſse ſich ja leicht die ordentliche Richtung nach den Meridianen in ein ſolches Format bringen, wenn man die drei vereinzelten Stücke im Süden, nämlich Vaduz und Schellenberg, nebſt Blumeneck und Hohenembs, in ein Parergon zeichnete.

2.

Charte von Südamerika nach aſtronomiſchen Beſtimmungen, den beſten vorhandenen Charten und den Berichten der Miſſionarien ausgefertiget von Conrad Mannert. *Nürnberg b. Schneider und Weigels* 1803.

Südamerika iſt ſeit einigen Jahren der Gegenſtand mancher eifrigen geographiſch-kritiſchen Unterſuchung, und die Erwartung ſowohl des Kenners als des Dilettanten auf jedes Neue, das ſich als einen Beitrag zur Kunde dieſes ſonderbaren Landes ankündiget, mit Recht geſpannt. Jede neue Nachricht vermehrt das Intereſſe für dieſes Kontinent, und muſs dem Geographen willkommen ſeyn; aber, wie überall muſs auch hier erſt alles fein geſichtet und geſäubert werden, ehe man es mit Nutzen anwenden kann. Jede neue Nachricht muſs mit den älteren verglichen, und das Wahre vom Falſchen abgeſondert; jede allgemeine und beſondere Charte aufs ſorgfältigſte durchſucht und beurtheilet werden, damit nicht neue Irrthümer die Stelle älterer einnehmen, um endlich zu einer — wenigſtens gröſstentheils richtigen Idee zu gelangen.

Vorliegende Charte ſoll nun, der Prätenſion ihres Titels gemäſs, alles erſchöpfen, was bisher darüber bekannt worden iſt, und die Quinteſſenz davon vorſtellen; ſie ſoll, als eine groſse Handcharte, dem gröſseren Theile des Publikums das richtigſte Bild davon vor Augen legen. Man ſey aber auch gerecht und billig, und fordere nicht zu viel — nur das fordere man, was ſie bis zu ihrem reinen Abdruck leiſten konnte.

Auf den erſten Blick erkannte Recenſent ihr Urbild — die Olmedilla - Fadenſche Charte, obſchon dieſer berüchtigte Name auf dem Titel uns vorenthalten iſt. Sie

iſt

iſt durch und durch ein bloſſer reducirter Auszug derſelben, mit einigen wenigen Zuſätzen von Gebirgs- und Ortsnamen im Portugieſiſchen Theile, aus, wo Recenſent nicht irrt, Bonne's Charten zu Raynal, aus dem Viagero univerſal, und mit Benutzung mehrerer — nicht aller — neueren Beſtimmungen. Der Titel will uns zwar zu verſtehen geben, ſie ſey *nach aſtronomiſchen Beobachtungen* entworfen — es kann aber doch der Herr Verfaſſer die Beobachtungen nicht ſelbſt an Ort und Stelle gemacht, ſondern nur nach Beſtimmungen, die aus jenen hergeleitet ſind, gearbeitet haben. Wenn es heiſst, ſie ſey nach den Berichten der Miſſionarien *ausgefertiget* (?) ſo will dieſes doch nicht ſagen, es ſey die ungeheure Menge Folianten der ſpan. Miſſions-Berichte erſt dazu durchgearbeitet, ſondern, wie der Augenſchein lehrt, nur das, was Olmedilla aus denſelben darin aufgenommen, zum Theil mit copiret worden? Aber mit Grunde hat er, ſtatt der obſoleten Flamſteedſchen Projection, in welcher der Fadenſche Nachſtich und wahrſcheinlich auch das Original entworfen iſt, die neuere Bonne'ſche erwählet, und ſie dadurch zum praktiſchen und mechaniſchen Gebrauche für daſs gröſsere Publikum geſchickter gemacht.

Der ſpaniſche Antheil iſt hier in drei Hauptabtheilungen zerfället, unter den Benennungen *Neu-Granada*, *Reich Peru*, und *Rio de la Plata*, in Mouſſivſchrift. Warum ſoll man aber erſt errathen, daſs dieſes die drei Vicekönigreiche ſeyn ſollen? Ein Vk oder V. R (Virreynato) würde nicht zu viel Platz weggenommen haben, um das ihnen Eigenthümliche anzuzeigen, daſs alles von der ihnen zugetheilten Farbe unter ſie gehört, wie die Mouſſivſchrift ſagen will.

Das *erſte* Virreynato de Nueva Granada hat weder Benennungen noch Begränzung ſeiner unter ihm ſtehenden Gobierno's, bloſs die Namen *Terra firma* (Tierra firma) *Quito*, *Gouv. de Cumana* (ganz unrichtig auf der ſüdlichen Seite des Orinocco) und *Nova Andaluſia* (Nueva Andalucia) ſind in kleiner Quadratſchrift ohne Begränzung vorhanden. Faſt alles dieſes iſt unrichtig, ob es ſchon Olmedilla

dilla richtig hat. Das Virreynato, das eigentl. de S. Fé de Bogota heiſst, beſteht aus den 3 Königreichen Reyno de Tierra firma, Nuevo Reyno de Granada, und Reyno de Quito; dann begreift es auch nicht die ganze nördliche Küſte vom Caraibiſchen Meer und Guayana unter ſich, denn die Gobierno's Maracaibo, Margarita, Cumana (nördlich vom Orinocco) und Nueva Guayana ſtehen beſonders unter dem Capitan General de la Provincia de Venezuela y Ciudad de Caracas. Auch hätte das Gobierno de Veragua, das ſonſt freilich die Geographen nicht zu Südamerika rechnen, um der richtigen politiſchen Eintheilung willen mit dazu gezogen werden ſollen, weil es zum Kr. Tierra firma geſchlagen iſt, und auch ſchon vorher unter der Audiencia de Panama geſtanden hat. Olmedilla lieſs es aber auch weg. — Der Namen *Amazonenland* iſt, wie auf allen bisherigen Charten (O. nicht ausgenommen) ſo auch auf dieſer nicht ausgeblieben. Wann wird man aber einmal aufhören dieſe bloſs auf das alberne Urtheil einiger unwiſſenden Spanier ſich gründende Benennung zu brauchen! Da hier der paſſendere erſt ſeit kurzem aufgekommene Name *Montanna - Real* aus dem Viagero Univerſal beigeſetzt iſt, ſo konnte ja der erſte füglich wegbleiben. Recenſent würde ihn aber auch nicht, wie hier geſchehen, mit Mouſſiv-, ſondern ganz verſchiedener Schrift ſchreiben. Er hält es überhaupt für einen Fehler der Charten, wenn bloſs geographiſche Namen nicht durch beſondere Schriftzüge von den officiellen ausgezeichnet werden. In gemeinen Charten wird gar nicht hieran gedacht, ob es gleich gar keine groſse Aufmerkſamkeit erfordert, und doch den wichtigen Vortheil einer ſchnellen Ueberſicht und Unterſcheidung gewährt, vorausgeſetzt, daſs der Zeichner, wie man nicht anders hoffen darf, beiderlei Benennungen zu unterſcheiden verſteht. Uebrigens iſt hier die Montana-Real nur unter das ſüdliche Ufer des Marannon gekommen, da ſie doch beide Seiten deſſelben einnimmt, und ihren Namen (Waldung) wohl eher auf der nördlichen als ſüdlichen Seite verdient. Aber Olmedilla hat ja das Amazonenland bloſs auf die ſüdl. Seite geſetzt!

Das *Reich* (warum dieſs allgemeine Wort? als wenn es

es ein für ſich beſtehender Staat wäre! — Auf Charten wo der Platz zu ſparen iſt, muſs doch jedes Wort, jede Sylbe, jeder Buchſtabe, jedes Zeichen, ſey es auch noch ſo klein, ſeine beſtimmte Bedeutung haben; das iſt eine unerlaſsliche Regel; und zu Erklärungen bleibt am Rande doch immer Platz genug übrig). Alſo das Virreynato *del Peru* hat gleichermaſsen keine Unterabtheilungen, als *Chili* und *Charcas*, ohne Beſtimmung was ſie ſind; auch in Quadratſchrift. Zwiſchen dem eigentlichen Peru und Chili iſt eine Gränze gezogen, ſie zieht aber unrichtig die Provinz *Atacama* mit zum erſteren. Dieſes erſtreckt ſich nur bis zum Fl. *Loa*, und ſo hat es auch Olmedilla. *Charcas* eine *Audiencia*, iſt halb in Peru, halb in das Virr. del Rio de la Plata gekommen, Charcas nannten die Spanier ſonſt alles was nach der von Fr. Pizarro vollendeten Eroberung des Peruaniſchen Reiches dieſem nach Südoſten zu eingenommen wurde, von den Condilleren nördlich und weſtlich des Titicaca-Sees bis an Tucuman. Dieſes, Buenos-Ayres und Paragnay wurde nachher unter die Audiencia Charcas mit gewieſen, in welchem Verſtande es Olmedilla auch genommen hat.

Im Jahre 1778 kam Charcas völlig zu dem neuerrichteten Vicekönigreiche, wobei noch die Diſtrikte Lampa und Carabaya ehemaliger Audiencia del Cuzco, von Peru abgeriſſen und dazu geſchlagen wurden. Es iſt daher die Gränze von dieſer Seite fehlerhaft, und es hätte ſonach der *Titicaca*-See nebſt dem umliegenden Gobierno de Puno mit Einſchluſs von *Lampa* und *Carabaya* (wo auf der Charte *Sandia* der Hauptort des letztern Diſtrikts liegt) *la Paz* und *Chuquiſaca* zum Virreynato del Rio de la Plata genommen werden ſollen. — Auf der Oſtſeite gegen die portugieſiſche Gränze iſt auch der Theil, der das Gobierno *de los Mozos* ausmacht, irriger Weiſe bei Peru geblieben, er gehört ebenfalls zu dem

Virreynato del Rio de la Plata. Dieſes hat folgende Abtheilungen. (El) *Gran-Chaco*, *das andere Stück von Chacas* ohne beſondere Benennung, *Tucuman*, *Cordova*, *Cuyo*, *Buenos-Ayres* und *Paraguay*. Hierüber iſt wieder fol-

folgendes zu bemerken. Die Indianer- oder Miſſions-Provinz *el Gran Chaco* gehört nicht hieher, ſondern zu Peru, nur die Gobierno's *S. Cruz de la Sierra* und *de los Chiquitos* dürfen hier ſtehen. — *Tucuman*, im weitläuftigen Verſtande, begreift auch *Cordova* unter ſich, und macht mit dieſem ein Bisthum aus, deſſen Biſchof und Capitel zu Cordova ſind; ob es gleich zwei Gobernatores hat, einen zu Salta, den anderen zu Cordova. Aber der Hr. Verf. wollte ja keine Gobierno's unterſcheiden, wie die Anlage der Charte beweist? — *Cuyo* gehört, ſoviel Recenſent weiſs, zu *Chile*, iſt nur ein Corregimiento, und das einzige von Chile öſtlich der Cordillere; es darf alſo auch nicht einmal in Chile als eine Hauptabtheilung erſcheinen, viel weniger hier am unrechten Orte. Olmedilla hat es wieder richtig. — *Paraguay* iſt von Buenos-Ayres hier nicht durch Begränzung abgeſondert, welche durch den Paranaſtrom geſchiehet.

Das Portugieſiſche Südamerika theilet die Charte in ſeine Gouvernements ein; die Capitania's ſind weggelaſſen. Bei jedem ſteht der Name *Gouv.* nur nicht bei Rio (*de*) Janeiro, das auch die durch das Gouv. S. Paul von ihm getrennten ſüdlichen Capitania's Ciudad del Rio grande, de S. Pedro und S. Catarina mit unter ſich begreift. Vielleicht iſt aber das Wort Gouv. nur vom Stecher ausgelaſſen, denn dieſer Theil hat gar keine Benennung.

Die Gränze des *Fr. von S. Ildefonſo* vom ſüdl. Ende des Patos-Sees bis an den Peperi-Guazu iſt dem Vertrage beider Mächte zu Folge doppelt, und zwiſchen ihr neutrales Land, allein hier erſcheint ſie von S. Tecla an bis zum genannten Fluſse nur einfach.

Die Gränze des *franz. Guayna* gegen das Portugieſiſche iſt viel zu weit ausgedehnt, und aus der Nachricht vom erſten Frieden, zu Madrid v. 29. Sept. 1802. geſchöpft. Portugal war freilich in dieſem Frieden von Frankreich dazu vermocht worden, aber England legte ſich dazwiſchen, Frankreich gab nach, und im Frieden zu *Amiens* wurde die Gränze längs dem Arrowai Fl. mit Einſchluſs der *I. Carpory* und

von

von der Quelle jenes Fluſſes in gerader Linie bis zum Rio Branco feſtgeſetzt. Wenn auch die Zeichnung vor dieſem letzten Frieden fertig, ja ſchon alles auf die Platte aufgetragen geweſen wäre, ſo hätte dieſem Mangel, ſo wie auch den übrigen, durch eine leichte Correctur gar wohl abgeholfen werden können. So bleibt nun aber die falſche Vorſtellung auf immer.

Was die *neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen* betrift, ſo ſind nicht nur alle nicht mit der exakteſten Schärfe eingetragen, ſondern auch manche, die ſchon ſeit mehreren Jahren vorhanden ſind, gar nicht benützt. Hiervon Beiſpiele; *Lima* 5′ ſüdlicher, *Ylo* 5′ weſtl., *Olinda* 4′ weſtl., S. *Catarina* (der Ort, wo die Stadt ſtehen ſollte, denn es iſt kein Zeichen für ſie da) über 20′ weſtlicher; hier iſt Olmed. beibehalten; *Coquindo* 54′ weſtl., und 12′ nördlicher. Dieſe alle gegen die Conn. des tems gehalten. *Valparaiſo* 34′ weſtl. als die Triesneckeriſche berichtigte Beſtimmung. (Siehe Mon. Corr. Okt. 1800. die Rec. der Olm. Ch.) Auch dieſe beiden, ſo wie die ganze weſtliche Lage der Küſte, ſind aus O. beibehalten. *S. Paul* 23′ weſtlicher, als das Mittel der zwei Portugieſ. Beobachtungen in dem Memoir. de Liſſabon. 1799. Tom. II. *Cumana* 12 bis 13′ weſtl. u. 2′ ſüdl., als von Humbolds Ber., im Mon. Corr. April 1800. S. 406. Die *Sandſpitze der J. Tabago* 17′ weſtl. als deſſelben, ebend. S. 404. *Bocca de Dragos* (in der Charte nicht benannt) 27′ öſtl. als deſſelben, ebend. S. 406. *Cabo de tres Puntas* 10′ öſtl. als deſſelben ebend. Hierdurch bekömmt dieſe ganze Küſte eine vielfachere Lage und die Inſel de Trinidad iſt ganz verſtellt worden. Alle dieſe Beſtimmungen waren vor Entwerfung der Charte ſchon vorhanden, oder es hätte durch Correcturen nachgeholfen werden können.

Porto belo hat eine ganz falſche Stelle erhalten; dazu hat die O. Charte verführt, wo das Ortszeichen durch einen blaſſen Stichfehler gar nicht ausgedrückt iſt, wohl aber das von der Schanze *de todo Fierro* an der innern Seite der Erdzunge, welches in unſerer Charte für Porto belo genommen iſt. Oben darein iſt dieſes ſchon in obgedachter Recenſion d. Mon. Corr. Okt. 1800. erinnert worden.

Baezae,

Baeza, im Gob. de Magnas hätte nicht als ein Ort aufgeführt werden ſollen; es iſt ſchon zu Ulloa's Zeiten verlaſſen geweſen. Im O. ſteht bloſs Veſtigios de Baeza. Die von dieſem oder Faden zu einer Ebene umgeſchaffene Gradmeſſungsgegend iſt hier mit Gebirge verſehen. Daſs jedoch weder die Triangelreihe derſelben noch die von Condamine und Maldonado aufgenommene und von d'Anville ausgearbeitete Charte (getreue Copien von beiden ſtehen im IX. und XV. Bd. der Sammlung aller Reiſen zu W. u. L.) nicht dabei zum Grunde gelegt worden, daſs iſt ſehr bemerkbar. Man erblickt nicht die höchſte und gröſste Rinne der Erde zwiſchen den beiden Cordilleren von Cuenca bis Quito. *Riobamba* iſt in ein davon abgeſondertes Thal gekommen.

Guayaquil, dieſer berühmte und ſo ſehr bedeutende Haven, der auf der kleinſten Charte nicht weggelaſſen werden ſollte, iſt gänzlich weggeblieben. *Ylo*, an der Küſte von Peru hat auch ſeine Lage am nördlichen Ufer ſeines Fluſſes angewieſen bekommen, ob er ſchon am ſüdlichen liegt wo ihn auch O. gelaſſen hat.

Die *Gewäſſer* ſind alle rein aus O. genommen, aber nur ſehr leicht copirt. Nur an zwei Orten trifft man eine weſentliche Veränderung an, — am *Orinocco* und am *Ucayale*. Bei dem erſten hat ſich H. Pr. M. verleiten laſſen, den in mehrgedachter Recenſion der M. C. gegen die Vereinigung des Orinocco mit dem Negro durch den *Caſſiquiari-Arm* erhobenen Zweifel ſogleich für Gewiſsheit zu nehmen. Mir nichts, dir nichts, wird alſo gleich der Arm abgeſchnitten, und ein langes, langes Gebirge woran nicht einmal Jemand gedacht hat, dazwiſchen von Weſten nach Oſten gewälzet, und nun dem Orinocco der Weg zum Negro auf ewig abgeſchnitten. Wie lange währte es aber, daſs O. durch Hr. v. *Humbold* gerechtfertiget wurde? Man kann alſo nicht behutſam genug ſeyn, mit Anwendung ſolcher Bezweifelungen und Berichtigungen. — Zweitens, der *Jauja*-Fluſs, der nicht weit von Pasco aus dem See Chinchaycocha, in der Nähe des ihm nördl. liegenden Sees Lauricocha, dem Urſprung des Maranon, herauskömmt, nach

nach Süden zu, und bei *Jauja* vorbei ſtrömt, ſich öſtlich wendet, und nach einer nördlichen, dann wieder ſüdweſtlichen und endlich wieder nordöſtlichen Wendung mit dem Apurimak, Pachitea und vielen anderen Strömen vereiniget, und dann den Namen *Ucayale* erhält, iſt zu einem Steppen-Fluſse geworden, den ebenfalls eine Cordillere bei Tarma verhindert, ſeinen Lauf in den Maranjon fortzuſetzen. Doch, das iſt nicht die Schuld des Hrn. Pr. M. welcher den Viagero univerſal mit O. hier übereinſtimmend gefunden haben muſs; es fällt bloſs dem Verleger zur Laſt, welcher keinen guten Corrector anſtellet. — Bei dem Titicaca-See hätte Recenſent gewünſcht, den von ihm nach Süden zu ausgehenden Fluſs — er heiſst Rio del *Deſaguadero* — das Zeichen eines Pfeiles nach Süden zu zugeben, denn er ſtrömt mit groſser Gewalt aus dem See heraus, ſtürzt und verliert ſich in den viel kleineren See *Paria*. Jeder Unkundige nimmt ihn auſserdem für nördlich laufend.

Die Südſpitze, von Buenos-Ayres und la Conception an, iſt im Ganzen aus Olmedilla beibehalten, nur auf der öſtlichen Seite die Küſte weſtlicher genommen, um ſich den neueren Beſtimmungen zu nähern. Da wir nun aber jetzt von dieſem ganzen Küſten-Theile durch Malaspina beſſer unterrichtet ſind, ſo iſt dieſes alles nunmehr völlig unbrauchbar. Allein das Feuerland nebſt den Malouinen hätte denn doch auch ohne Malaspina nach den Charten und Planen zu den Hawkesworth- und Cookſchen Werken viel beſſer ausfallen können.

Noch wären eine Menge orthographiſcher Namenfehler aufzuzählen, darunter manche dem Fadenſchen Exemplare nachgeſchrieben ſind, die meiſten aber von der Sorgloſigkeit des Stechers und Correctors herrühren, z. B. Venluavi F. ſtatt *Ventuari*, Colagayta ſt. *Cotagayta*; Buſa für *Buga*, Bedraza f. *Pedraza*, Andlauſia f. *Andalucia*, Ardons f. *Andoas*, Caſtrovirſerna f. *Caſtrovireyna*, Aldea de Saliante de Cua f. *Sohante*, Sergippe f. Sergipe, Maranan f. Marahao u. ſ. w.

Sonſt

Sonſt ſcheint der Stich der Charte in eine ſehr derbe Fauſt gerathen zu ſeyn, und die Gebirge — in der nun gemein gewordenen Situations-Manier ſind ſteif, wie die Borſten ohne allen Schwung, welches Charten ein widriges Anſehen giebt, und die Teutſchen gegen die Ausländer noch immer herabwürdiget.

Wenn nun der Kenner aus dieſen Beweiſen allen den Schluſs zieht, daſs dieſer Entwurf bloſs einer Spekulation des Verlegers ſeinen Urſprung zu danken habe, ſo wird er es wohl getroffen haben. Dieſer hätte allerdings erſt abwarten ſollen, bis wenigſtens die meiſten von den gegen die O. Charte erhobenen Bedenklichkeiten gehoben worden wären.

3.

Charte von Alt-Oſtpreuſsen, Litauen und Weſtpreuſsen III. Section.

Dieſes Blatt begreift den Lauf des Memel-Fluſses von *Schmaleningken* an der ehmal. Litauiſchen, jetzt Ruſſiſchen und Neu Oſtpreuſiſchen Graenze an, bis etwa 1 Meile unterhalb des Schanzenkruges, woſelbſt der Fluſs ſich in zwei Arme; der *Gilge* und *Ruſs* theilet. Nordwärts des Memels erſtrekt das Land ſich nur 1 bis 2 Meilen und etwas drüber bis zu den Graenzen des Ruſſiſchen Reichs (nicht bis an die *Graenze mit Ruſsland*, wie hier auf der Charte ſteht). Da der Lauf des Memels faſt den ſüdlichen Rand dieſes Blattes berührt, ſo nimmt der hier ſichtbare Theil von Oſtpreuſſen nur etwa $\frac{1}{5}$ des Raumes ein, welcher innerhalb des Randes dieſes Blattes begriffen iſt. Die Flüſse *Iura*, welcher von *Meldiglaugken* bis *Ablanken* die preuſſiſch-ruſſiſche Graenze macht, von lezterem Orte aber bis zum Amte *Schreitlangken*, wo er in den Memel

Memel fällt, das preuſſiſche Gebiete durchfliefst, und die *Szeschuppe* zum Theil, welche nicht weit oberhalb des Einfluſſes der *Iura*, von Süden her, mit dem Memel ſich vereinigt, ſind hier, der übrigen Bäche nicht zu gedenken, ſichtbar. Auſſer einigen kleinen Landſeen, als dem bei *Barwainen* und dem *Pogegenſchen Teiche* kommen hier keine von einiger Erheblichkeit vor. Dagegen ſind anſehnl. Forſten vorhanden, als der *Iuraiſche* von faſt 3 Qu. Meilen, nördlich, und der *Trapöhniſche* ſüdlich des Memels, davon aber hier nur 1½ Qu. M. ſichtbar ſind; Mit Uebergehung der übrigen, iſt nur noch das Torfbruch bei *Uszpelken* zu bemerken. Auch giebt es noch verſchiedene andere Brüche (Moräſte) in dieſen Gegenden. Oberhalb *Ragnit* iſt das Thal, durch welches der Memel flieſst nur ſchmal, unterhalb aber, wird es ½ Meile und drüber breit und enthält anſehnliche Wieſen. In der Tilſitiſchen Niederung, davon hier nur ein kleiner Theil erſcheint, und am linken Ufer des Memels bis unweit Tilſit, iſt der Fluſs eingedeichet (mit Dämmen eingeſchloſſen). In dieſem eingedeichten Gegenden findet man wenig zuſammen gebauete Dörfer; die Höfe der Bauern liegen, wie in Marſchgegenden, überall zerſtreut. Von Tilſit fangen Hügel an ſich zu erheben, welche jenſeit des Memels, Ragnit gegenüber, einen Landrücken von einigen Meilen lang nach Norden hin bilden.

Von den Städten liegt

	Tilſit . . .	39°	34′	0″	L.	55°	4′	30″	Br.
	Ragnit . .	39	41	42	—	55	1	20	—
das Amt	*Kuſſigkehmen*	40	10	0	—	55	2	30	—
— —	*Heinrichswalde*	39	20	36	—	55	2	15	—
— —	*Linkuhnen* .	39	24	43	—	55	4	18	—

Zwiſchen lezterm Orte und Tilſit iſt bei dem Dorfe *Splitter* das Treffen, welches hier am 10 Januar 1679 zwiſchen einem Theile des Brandenburgiſchen Heeres unter dem General Torffenfeld, einem der Helden Churfürſt Friedr. Wilh. d. Gr., und einem Theile der ſchwediſchen Völker vorfiel, wodurch ganz Preuſſen von der Invaſion der letztern

tern geſäubert wurde, angemerkt worden. In dem grofsen leeren Raume dieſes Blatts, iſt eine Erklärung der Kapitalbuchſtaben, mit welchen in Litauen, Oſt- und Weſtpreuſsen und dem Netzdiſtrikte die Landräthlichen Kreiſe bezeichnet ſind, angebracht worden. Das ganze auf dieſem Blatte vorgeſtellte Stück des Landes gehöret zum Inſterburgiſchen Kreiſe! Darſtellung und Stich iſt, wie auf den vorigen Sectionen von gleichem Gehalt und Schönheit.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

Einige biographiſche Notizen über Hrn. Barbié du Bocage.

(Nebſt deſſen Bildniſs.)

Hr. Jean Denys Barbié du Bocage wurde zu Paris geboren den 28. April 1760; nach Endigung ſeiner ſogenannten Schulſtudien, wählte er ſich beſonders Geographie und alte Literatur zu ſeinem Hauptſtudium; im Jahr 1777 wurde er Zögling und Gehülfe des berühmten Geographen d'Anville, der damals als ein Greis von 80 Jahren eines mit den gehörigen gelehrten Vorkenntniſſen ausgerüſteten, jungen und thätigen Gehülfen ſehr benöthigt ſeyn muſste. Da d' Anville ſeine ganze geographiſche Sammlung an die Regierung verkauft hatte, und dieſelbe zu dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten geſchlagen wurde, ſo erhielt ſein Schüler, Hr. Barbié im J. 1780 die Stelle als Geograph des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, um die daſelbſt befindliche geographiſche Sammlung theils in Ordnung zu erhalten, theils zu vermehren. Da ihn indeſſen dieſe Stelle nöthigte zu Verſailles zu reſidiren, ihn alſo von Paris, den daſigen Bibliotheken und gelehrten Hülfsmitteln entfernte, auch Abbé Barthélémy, der Aufſeher des Antiken- und Münz-Kabinets ihm eine Stelle an dieſem Etabliſſement anbot,

ſo

ſo gab er die als Geograph der auswärtigen Angelegenheiten auf, um ſeit dem J. 1785 mit Hrn. Barthélémy auf dem Münz-Kabinet zu arbeiten. Im J. 1792 als eine Aenderung in der Organiſation der National-Bibliothek getroffen wurde, erhielt Hr. Barbié die Aufſicht über die geographiſche Partie der National-Bibliothek. Im J. 1797 wurde er Mitglied des Conſeil de Geographie du Bureau de Cadastre im Miniſterium des Innern. Seitdem dieſes Conſeil aufgehoben iſt, beſchäftigte ſich Hr. Barbié mit geographiſchen Arbeiten im Kriegs-Depot, und da vor Kurzem Hr. Buache, Neffe des Mitglieds des National-Inſtituts dieſes Namens, der ſchon ſeit mehreren Jahren die Stelle eines Geographen im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten begleitet hatte, plötzlich ſtarb, ſo erhielt Hr. Barbié in dieſem Jahre 1803 wieder dieſelbe Stelle die er von 1780 bis 85 gehabt hatte.

Die geographiſchen Arbeiten wodurch Hr. Barbié ſich um die Erdkunde verdient gemacht hat, ſind in chronologiſcher Ordnung folgende: *)

Plans des villes de Mytilène et d' Halicarnaſſe (anciennes) in Hrn. Choiſeuil-Gouffier's Voyage pittoresque de la Grèce. (Paris 1782. 1 Vol. in fol.).

1782 ... Mileti vicinia, variis temporibus; ein Plan, in der nämlichen Reiſe.

1786 ... Verbeſſerungen und Erweiterungen des d'Anvilliſchen Planiglobs.

1788 ... Der Atlas zu Abbé Barthélémy's Voyage du Jeune Anacharſis. Dieſer Quartband von 31 Kupfertafeln hat den Titel: *Recueil de Cartes géographiques, plans, vues et médailles de l'ancienne Grèce, relatifs au Voyage du Jeune Anacharſis, précédé d'une Analyſe critique des cartes.* Paris. Debure l'aîne.

1788

*) Man wird Hrn. *Barbié du Bocage* vergebens in den *France littéraire* ſuchen; was wir hier liefern kann als ein authentiſcher Zuſatz zu beiden angeſehen werden.

1788 et 89. *Carte de la Colonie du Sénégal et de celle du Cap de bonne Eſpérance.* (Dieſe zwei Charten ſind zwar bereits in Kupfer geſtochen; allein da ſie für ein Werk beſtimmt waren, welches nicht erſchienen iſt, ſo ſind auch dieſe Charten noch nicht ins Publikum gekommen.)

1794 ... Bemerkungen über die Canariſchen Inſeln und über die Schiffer-Inſel, in der von Hrn. Pougens beſorgten franz. Ueberſetzung von White's Reiſe nach Botany-Bay.

1795 ... *Lettre au Rédacteur du Magazin Encyclopédique ſur la Nouvelle-Guinée*, in Hrn. Millin's Mag. Enc. 1ſter Jahrg. Tom. I. p. 526.

Lettre au même ſur la terre de Kerguelen; ebendaſelbſt T. II. p. 205.

Propoſition d' une nouvelle méthode pour enſeigner la Géographie, ebend. T. II. p. 483.

Proſpectus d' une traduction françaiſe des Antiquités d' Athènes de Stuart. ebendaſ. Tom. III. p. 525.

Remarques ſur un monument géographique très-ancien, qui ſe trouve dans les fondemens d' une maiſon de la ville d' Autun; ebendaſ. Tom. V. p. 231.

1796 ... *Recherches ſur les attériſſemens qui ſe ſont formés à l' embouchure du Maeandre.* ebendaſelbſt 2ter Jahrg. T. IV. p. 74.

Notice d' une Géographie en Grec vulgaire intitulée ΓΕΩΓΡΑΦΙΑ ΝΕΩΤΕΡΙΚΗ, *imprimée à Vienne en Autriche en* 1790, *en un Vol. in* 8. ebend. T. VI. p. 96.

Carte pour l' expédition de Cyrus et la retraite des dixmille de Xénophon, et ſur la bataille de Cunaxa. (Dieſe zwei Charten ſind zwar bereits in Kupfer geſtochen; ſie ſind aber noch nicht ins Publikum gekommen, da ſie für ein Werk beſtimmt ſind, welches noch nicht erſchienen iſt.

Entworfen im J. 1793, geſtochen u. gedruckt im J. 1797. *Carte pour le Mémoire de M. de St. Croix, ſur le Cours de l'Araxe et du Cyrus, avec l'Analyſe de cette carte*, in den *Mém. hiſt. et géogr. ſur les pays ſitués entre la mer noire et la mer caſpienne*, Paris, Janſen, 1797. 1 Vol. in 4. p. 143.

1799 ... *Carte de l'Isle de Crète*, nebſt einer *Analyſe de cette carte*, in Hrn. von Ste Croix Werk betitelt: *Des anciens Gouvernemens fédératifs et de la legislation de Crète*, Paris, Janſen. An VII. in 8. S. 467.

Er beſorgte den Atlas der neuen Ausgabe von „Voyage du jeune Anacharſis" welcher viele Verbeſſerungen und 9 Kupfertafeln mehr hat als die erſtere Ausgabe, auch fügte er eine ganz umgearbeite und vermehrte Analyſe des Cartes hinzu; Paris, Didot jeune, An VII. fol. und in 4. 40 Kupfertafeln. (NB. die 1ſte Nummer, welche die Generalcharte von Griechenland enthalten ſollte, befindet ſich nicht in dieſem Atlas, da die Geſchäfte des Verlegers in ſolche Unordnung geriethen, daſs er ſich genöthigt ſah, alle weitere Unkoſten einzuſtellen und das Werk zum Theil in groſsen Quantitäten an ſeine Gläubiger abzugeben, um ſeine Geſchäfte wieder ein wenig in Ordnung zu bringen).

Hr. Barbié verfertigte auch die im VIIten Bande dieſer neuen Ausgabe enthaltene *Table alphabétique de la Géographie comparée du Voyage du jeune Anacharſis;* p. 513 der Octav-Ausgabe, und p. 385 der Ausg. in 4.

Carte réduite de la mer des Indes et d'une partie de celle du Sud, pour la relation du Voyage à la recherche de la Pérouſe, die Hr. Labillardière herausgab, Paris, Janſen, An VIII.

1800 ... Carte de la Scythie, de l'Egypte et des pays intermédiaires, zu Hrn. Coray's Ausgabe und Ueberſetzung von Hippocrates *traité des Airs*, *des*

des eaux et des lieux, Paris, Baudelot et Eberhardt, An IX. (1800) 2 Bde. in 8.

Fünf Karten, eine von England, eine von Schottland, eine von Ireland, eine von Indien und ein Plan von Gibraltar in Hrn. von Baert's Tableau de la Grande-Bretagne; Paris, Janſen, An VIII (1800) 4 Bände in 8.

1801 ... *Notice des derniers travaux des Grecs modernes ſur la Géographie*, in Hrn. *Millin's Mag. Enc.* 7ter Jahrg. T. IV. p. 247.

1802 ... *Notice ſur Guillaume Nicolas Delahaye, Graveur en Géographie*, in dem Tagblatt: la Clef du Cabinet des Souverains, vom 13 Ventoſe, An X. No. 1861. Dieſe biographiſche Notiz wurde noch in mehreren anderen Journalen wiederholt.

Notice des ouvrages de M. d'Anville, Paris bei Delance An X. (1802) in 8.

Zwei Plane von den Städten Halicarnaſſus und Tyrus in den Atlas zu Chauſſard's Ueberſetzung von Arrian's Geſchichte der Expedition Alexanders des Gr. Paris, Genets, An XI (1802) 3 Bde. in 12. und ein Quartband Atlas.

Der erſte Abſchnitt der *Notice hiſtorique et analytique ſur la conſtruction des Cartes géographiques*, in dem *Mémorial topographique et militaire du Dépôt de la Guerre*, 1tes Heft p. 11. Therm. An X.

1803 ... *Carte de la Morée dreſſée par ordre du Miniſtre de la Guerre, ſous la direction du Général Sanſon*, Directeur du Dépot de la Guerre; dieſe Charte auf einem groſsen Folio-Blatt iſt noch nicht erſchienen.

Eine Ankündigung der Charte des Etats-Unis de l'Amérique Septentrionale, copiée et gravée ſur celle d'Arrowsmith par P. F. Tardieu, An XI. 1802 in Hrn. Millin's Enc. IXter Jahrgang, T. II. p. 136.

Paris 10. Auguſt 1803.

2.

Höchſtintereſſante Anekdote, die Geographie von Lief- und Eſthland betreffend.

Als der Kaiſer Paul I. als Groſsfürſt, von ſeiner groſſen Reiſe zurückkehrte und im November 1782 durch Riga paſſirte, verlangte er vom Befehlshaber des Liefländiſchen Truppen-Korps, dem General en Chef und Ritter von *Berg* eine Quartier-Charte, über die Vertheilung der Regimenter.

Der gegenwärtige Landrath und Präſident des Kaiſerl. Liefländiſchen Oberkonſiſtoriums Graf *Mellin*, welcher damals beim General-Stab war, und als Diviſionsquartiermeiſter bei der Liefländiſchen Diviſion ſtand, erhielt den Auftrag, eine ſolche Charte eiligſt zu verfertigen.

Als er dieſe Charte dem Groſsfürſten überreichte, merkte er dabei an, daſs er für deren Richtigkeit nicht bürgte, indem für die Geographie ſeines Vaterlandes noch ſehr wenig geſchehen ſey. Der Groſsfürſt erwiederte:

„Sie ſollten ſich ein Verdienſt um Ihr Vaterland erwerben, „und dieſem Mangel abhelfen, da Sie gerade der Mann „dazu ſind. Man hat von ſo vielen anderen Ländern ſo „vortrefliche Charten und es iſt eine Schande, daſs man „andere Länder beſſer kennen ſoll, als ſein eignes, wa„rum ſollte man von dieſen Provinzen, nicht auch dergl. „erhalten können?“

Der Groſsfürſt faſste den Grafen darauf bei der Hand, drückte ſie und ſagte:

„Nicht wahr? Sie fangen alſo das Werk mit Muth „an, und ich werde mich von Zeit zu Zeit erkundigen, „ob Sie Wort halten.“

Dem

Dem Grafen war eine solche Aeusserung um so willkommener, da er ohnehin nicht abgeneigt war, das Werk auszuführen. Er verliefs bald darauf den Kriegsdienst und bekleidete mehrere Civilämter, wobei er seine müfsigen Stunden gänzlich der Geographie seines Vaterlandes widmete. Er griff die Sache mit solchem rastlosem Eifer an, dafs er eine Menge vornehmer und anderer Personen in sein Interesse zog, Reisen unternahm, einen weitläuftigen Briefwechsel unterhielt, eine Menge Landmesser in Thätigkeit brachte, und weder Mühe noch Kosten sparte, seine nZweck zu erreichen.

Herr Hartknoch, Buchhändler in Riga, übernahm den Verlag des Werks und als die ersten Blätter erschienen, fanden sie im Publiko freudigen Beifall. Die Kaiserin Catharina II. beehrte den Verfasser mit einer brillantenen Tabatiere, und der Grofsfürst Paul gab ihm seinen Beifall in einem überaus schmeichelhaften Schreiben zu erkennen.

Als dieser Fürst, nach seiner Krönung in Moskau seinen Rückweg über Riga nahm, woselbst er im Mai 1797 eintraf und der Graf Mellin eben damals als Landrath der Landes-Regierung vorstand, verlangte der Kaiser die Fortsetzung der inzwischen herausgekommenen Blätter und unterhielt sich mit demselben über diese Arbeit mit theilnehmender Güte. Bald darauf übersandte er demselben den St. Annen-Orden, welcher aber nicht an ihn gelangte, sondern von der Kanzelley des Kaisers statt an den Grafen Mellin an den Grafen Münnich addressirt und abgegeben wurde.

Im Oktober 1798 erhielt der Civil-Gouverneur von Liefland, wirkl. Etatsrath und Ritter von Richter ein Schreiben vom damaligen General-Prokureur Fürsten Lappuchin, dafs Sr. Kaiserl. Maj. in Erfahrung gebracht, wie ein gewisser Graf Mellin, der beim General-Stabe gedient habe, sichs habe beikommen lassen von Lief- und Ehstland Situationscharten herauszugeben und im Auslande stechen zu lassen. Der Kaiser habe daher befohlen, denselben

ben dafür zu arretiren, einem Kriegsgerichte zu überliefern, ihm alle seine Zeichnungen abzunehmen, ihn anzuhalten die Kupferplatten und Abdrücke der Charte sämmtlich herbeizuschaffen. Der menschenfreundliche Gouverneur machte diesen Befehl dem Grafen mit Schonung und Vorsicht bekannt, und ehe er ihn vollstreckte, berichtete er dem Kaiser die ganze Geschichte des Atlasses. Der Monarch antwortete bald darauf, dafs der Arrest und die Ueberlieferung ans Kriegsgericht unterbleiben könne, der Verfasser solle aber für seine Unvorsichtigkeit einen Verweis erhalten und die Platten und alle Abdrücke herbeischaffen. Letzteres gerieth in Vergessenheit um so mehr, da solches bei der damaligen Sperre mit dem Auslande auszurichten ganz unmöglich fiel, aber alle Zeichnungen und Papiere wurden dem Grafen abgenommen und nach Petersburg gebracht. Ein Theil dieser Papiere wurden demselben vom Gouverneur bald wieder zugestellt, weil der Kaiser verlangte, dafs er ihm eine General-Charte zeichnen sollte, welches er auch nach einiger Weigerung that, worauf er alle Papiere wieder abliefern mufste. Kurz darauf erfolgte eine Kaiserl. Ukase, wodurch der Verkauf aller Liefländischen Charten untersagt wurde. Die vorräthigen Exemplare wurden dem Buchhändlern sämmtlich weggenommen und konfiscirt und ein jeder mufste seine Charten bei der Regierung abliefern.

Inzwischen aber konnte durch alles dieses der Liefehstländische Atlas nicht mehr zernichtet werden, weil solcher schon einige Jahre zuvor völlig beendigt, dem Hrn. Hartknoch abgegeben war, der die Zeichnungen zum Stechen der Charten herausgesandt hatte. Durch alle diese ungünstigen Umstände ist die völlige Herausgabe des Atlasses zwar etwas verzögert, um so mehr da Herr Hartknoch von der ehemaligen Censur in Riga so viele Drangsale erdulden mufste, dafs er sich endlich genöthigt sahe, mit Verlust seines meisten Vermögens seine Handlung und Vaterland zu verlassen und ins Ausland zu fliehen, um unter einem fremden Himmel vor der fürchterlichen Censur-Commission Schutz und Ruhe zu suchen.

Der

Der jetzt gnädig regierende Kaiſer Alexander I hat mittelſt Ukaſe vom Febr. 1802 den Verkauf der Liefländiſchen Charten ausdrücklich wieder freigegeben. Herr Buchhändler Hartknoch wird das Werk bald ganz vollſtändig dem Publikum überliefern *) und die erſchröckten Muſen blühen überhaupt im Ruſſiſchen Reiche wieder auf, nachdem die ſchröckliche Cenſur, die ſo viele Unglückliche gemacht hat, nicht nur völlig aufgehoben iſt, ſondern ſogar eine Univerſität in Dorpat errichtet und mit einem anſehnlichen Fond vom Monarchen iſt verſehen worden.

3.

Avantcoureur der neueſten geograph. und ſtatiſtiſchen Schriften.

1) *Teutſche Literatur* (*von der MM.* 1803.)

Almanach der Reiſen u. ſ. w. von Eb. A. W. *von Zimmermann*, für 1804. Leipzig, bei Fleiſcher, 12. mit Kupfern und Charten.

— helvetiſcher, f. d. J. 1804. Zürich, b. Orell u. C. 12. m. illum. u. ſchw. Kupf.

Bergk, J. A. ſ. *R. Percival.*

Beſchreibung aller Länder, Völker u. Städte, mit Landcharten, Kupf. u. Bildern 3te Aufl. 4 Thle. Halle, bei Dreyſſig, 8.

— des Königlichen Schloſſes in Berlin, nebſt aller darin befindl. Merkwürdigk., Kunſtſachen u. ſ. w. für Fremde und

*) Mit Vergnügen zeigen wir an, daſs dieſer Liefländiſche Atlas nun vollendet und die letzte Charte deſſelben, nämlich der Weſenbergiſche Kreis, bereits in unſeren Händen iſt. D. H.

und Einheimische. Berlin, bei Oehmigke d. J. 8. mit Kupfern.

— historisch-topograph., vom Fürstenth. Fürstenberg in Schwaben. Ulm in d. Stettin. B. gr. 8.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen — bearb. von *M. C. Sprengel* fortgef. von *T. F. Ehrmann*. Weimar im Industrie C. 8. m. Karten, IX. B. enthält. 1) *Durand's* Nachrichten von den Senegalländern, nebst *Rubault's* Landreise nach Galam; 2) Reise nach der Küste von Guinea, bearb. von *Labarthe*. Mit Charten. (Werden auch einzeln verkauft.)

Briefe eines franz. Officiers geschrieben im Jahre 1800. aus Steyermark, Kärnthen, Italien, der Schweiz, Baiern und Salzburg; von d. Vf. der vertraul. Briefe über Frankreich und Italien. 2te Auflage Leipz. b. Wolf, 8.

— eines reisenden Spaniers über sein Vaterland und Preussen geschrieben in d. J. 1801 u. 1802 Berlin, bei Unger. 8.

Brunn's, F. L. Grundriss der Staatskunde des teutschen Reichs in ihrem ganzen Umfange, mit Inbegriff der sämmtlichen preussischen und österreichischen Staaten; 2r Th., worin die neuesten Entschädigungen enth. nebst e. von *Sotzmann* entworf. Karte. Berlin, b. Quien. gr. 8.

— s. *R. F. Randel.*

Cooks, Cap. James, Beschreibung seiner Reise um die Welt; ein nützliches Lehrbuch f. d. Jugend, nach *Campe's* Lehrart bearb. 2 Bd. 2te Aufl. Altona, b. Bechtold. 8. m. Kupf.

Demian's, J. A. Darstellung der österreichischen Monarchie nach den neuesten statistischen Beziehungen, 1 B. Specialstatistik von Böhmen, Mähren u. Oftgallizien enth. Wien, b. Camesina gr. 8.

Durand, s. Bibliothek.

Ehrmann T. F. s. Bibl.

v. Einem, J. A. Th. kurzgefaste Beschreibung der Stadt Genthien. Stendal, b. Franz u. Grosse. 8.

Endlers, J. G, illuminirte Abbildungen von schlesischen und glazischen Gegenden. Breslau, b. Barth. gr. obl. 4. 5 — 7. St.

Et-

Etuiskalender, der kleine, f. 1804. mit 12 Kupf. welche Trachten fremder Nationen vorſtellen. Berlin, bey Unger. 16.

Gallerie der Welt, in e. bildlichen und beſchreibenden Darſtellung von werkwürdigen Ländern, von Völkern nach ihrem körperlichen, geiſtigen u. bürgerlichen Zuſtande, von Thieren, von Natur- u. Kunſterzeugniſſen, von Anſichten der ſchönen Natur u. ſ. w. Berlin, bei Oehmigke d. J. gr. 4. 4r Bd. 3—4s Ht. mit ſchw. u. ill. Kupf.

Gaſpari's, A. C. Lehrbuch der Erdbeſchreibung, zur Erl. des neuen method. Schulatlaſſes. 2r Curſus. 4e verbeſſ. Aufl., bei welcher die neueſten geograph. Veränderungen alle planmäſsig angemerkt ſind. Weimar im Induſtrie-Compt. gr. 8.

— Neuer method. Schul-Atlas dazu, entworfen von. F. L. *Güſſefeld* in 35 Quartokarten. 4te Aufl. neu verbeſſ. Ebend. b. Eb. 4.

Generſich, Ch. Merkwürdigkeiten der königl. Freiſtadt Kesmark in Ober-Ungarn. Kaſchau (Peſt, b. Weingand). gr. 8. 1 Th.

Geographie und Statiſtik Wirtembergs. Ulm, in d Stettin. B. 2r Th. 8.

Güſſefeld, F. L., ſ. A. C. *Gaſpari.*

Hacquets, B. Abbild. u. Beſchreibung der ſüdweſtlichen u. öſtlichen Wenden, Illyrer u. Slaven, deren geogr. Ausbreitung etc. Leipzig, im Induſtrie C. 4. mit Kupf. 3s Heft.

Handbuch, genealogiſches, ſ. Reichs- und Staats-H.

— über den königl. preuſs. Hof und Staat, f. d. J. 1803. Berlin, b. Ungar, gr. 8.

Indemnitätslande, königl. preuſs., oder gemeinnütziger Anzeiger für Geſchichte, Juſtiz, Polizey, Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe, der königl. preuſs. Indemnitätslande. Erfurt, in d. Hennings. B. 4. 1 Ht.

Italien, eine Zeitſchrift von zwei reiſenden Deutſchen. Berlin, b. Unger. 8. 1—4 Ht.

Kalender, genealogiſcher und Poſt-, für 1804. welches die vollſtändige Genealogie und dem neuen Poſtcours in

ſämmtl.

ſämmtl. preuſs. Staaten nebſt 12 Kupf. enthält. Berlin, b. Unger. 12.

Kommerz- u. Civil-Schema des Herz. Steyermark für Einheimiſche n. Fremde, oder genaues Verzeichniſs aller in dieſem Lande befindlichen Handelsleute, Fabriken und einzelnen Fabrikanten u. ſ. w. Grätz, b. Tuſch. 8.

Labarthe, ſ. Bibl.

Laſſaulx, A. Coblenz, e. hiſtoriſch-topograph. Verſuch. Coblenz (Frankf. a. M., in d, Jäger. B.) 8.

Leonhardi's, J. Chr., bildliche Darſtellung aller bekannten Völker. Leipzig, im Induſtie-Compt. 4. mit Kupf. 18s Heft.

Lünemanni, G. H. Deſcriptio Caucaſi gentiumque Caucaſiarum ex Strabone compar. ſcriptor. recentioribus. Commentatio quae in cert. lit. civ. acad. Geo. Aug. praemio orn. eſt. Leipz. b. Feind. gr. 4.

Meyer's, F. J. L. Skizzen zum Gemälde von Hamburg. Hamb. b. Neſtler. 8. 5s Heft.

— Briefe aus der Hauptſtadt und dem Innern Frankreichs unter der Conſular-Regierung. Zweite verm. Auflage. Tüb b. Cotta. 8.

Mindler's, J. Geſchichte und Statiſtik der baierſchen Herrſchaft Wertingen. Landshut, b. Weber. gr. 8.

Müller's, Prof. allgemeines Handbuch der Statiſtik, enth. e. möglichſt nothwendige geographiſche Ueberſicht des politiſchen Totalbeſtandes aller europäiſchen Mächte gegen den Anfang des 19ten Jahrh. Bremen b. Seyffert. gr. 8. — Ite Abth. welche die groſsen Continental- und primären Seemächte enthält; 1s Stück, die groſse Conſular-Republik *Frankreich* enth., — 2s St. das *Groſsbrit.* Reich enth. (Auch mit den beſondern Titeln:)

Müller's die groſse Conſular-Rep. *Frankreich* nach ihrem gegenwärt. Beſtand, in polit. relig. ſcient. u. merkantiliſcher Rückſicht;

— allgem. ſtatiſt. Ueberſicht des *Groſsbr.* Reichs und ſeiner auswärtigen Beſitzungen etc.

Nahrungszuſtand Hamburgs und Altona's nebſt der Darſtellung des Zwiſchenhandels, den Hamburg führt, und einem Vergleich des Handels dieſer Städte mit dem von England und Holland. Maynz, b. Vollmer, gr. 8.

Na-

National-Kalender, weſtphäliſcher, hiſtoriſcher, geographiſcher, auf d. J. 1804. Paderborn, b. Weſener. 8. mit Kupf.

Naturſchönheiten und Kunſtanlagen der Stadt Baden in Oeſterreich und ihrer Umgebungen; e. Taſchenbuch f. d. J. 1804. Wien, b. Geiſtinger. 12. m. Kpf.

Paulus, H. E. G. ſ. Sammlung.

Percival's, R. Beſchreibung der Inſel Ceylon, enth. ihre Geſchichte, Geographie, Naturbeſchreibung, nebſt einer Schilderung der Sitten und Gebräuche ihrer verſchiedenen Einwohner. A. d. Engl. mit Anmerk. und mit e. Zuſatze a. d. aſiat. Unterſuchungen über die Perlenfiſcherey auf Ceylon, überſ. von J. A. *Bergk*. Leipzig, b. Rein u. C. gr. 8. m. 1 Karte.

Randel's, A. F. Annalen der Staatskräfte von Europa, nach den neueſten Verhältniſſen der ſämmtlichen Reiche und Staaten in tabellar. Ueberſicht, fortgeſ. v. F. L. *Brunn*. Ueberſicht von Europa und Deutſchland nach den neueſten Veränderungen, insl. die ganze öſterr. Monarchie. Berlin, b. Quien, Q. Fol.

Reich's- und Staats-Handbuch, genealogiſches für d. J. 1803. Frankfurt am Mayn, b. Varrentrapp und Wenner. 2 Thle. gr. 8.

Reichard. Chr. G. Ueber den Atlas des ganzen Erdkreiſes, nach den neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen und mit den neueſten Entdeckungen in der Centralprojection auf 6 Charten entworfen. Weimar im Induſtrie-Compt. gr. 8. m. Kupf.

Reichard, H. A. O. der Paſſagier auf der Reiſe in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern, mit Hinſicht auf ſeine Belehrung und Sicherheit. Ein Reiſehandbuch für Jedermann, nebſt e. groſsen Poſtkarte. 2e ſehr verm. u. verb. Aufl. Weimar b. d. Gebr. Gädicke. gr. 8.

Reinecke, J. C. M. die Erde oder Schilderungen der Natur und Sitten der Länder und Völker; eine Lecture für Freunde nützlicher Unterhaltung. Weimar, b. d. Gebr. Gädicke. 8. 1 Th.

Reiſen über den Sund. Tüb. b. Cotta. 8.

Reiſen durch England, herausg. von *Karl Gottlob Küttner*. 2r B. *Warner's* Reiſe durch die nördl. Grafſchaften von Eng-

England und die Gränzen von Schottland. Leipzig, bei Göſchen. 8.

Röder's, P. C. H. Neu Wirtemberg, oder hiſtor. ſtatiſt. topograph. Beſchreibung der durch die Entſchädigung an Wirtemberg gefallenen neuen Länder, Städte, Klöſter, Ortſchaften u. ſ. w. Ulm, in d. Stettin. B. 8.

Rubault ſ. Bibliothek.

Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient herausg. von H. E. G. *Paulus*. VIIr Th. Jena, L. Stahl. gr. 8. m. Kupf. u. Charten.

— der Ruinen und Ritterburgen, Frankenlandes; mit chronol. genealog. Anmerk. (Fürth, b. Korn.) Querfol. 1s Ht. m. 6 Kupf. in Aquatinta.

Schul- u. Reiſe-Atlas, kleiner, nach den neueſten Karten und Gränzberichtigungen geordnet, Leipz. b. Leo, 4. 1e Fortſ.

v. Schultes, J. A. hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der Graffch. Henneberg. 2n B. 1e Abh. die S. Eiſenachſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim enth. Hildburghauſen, b. Haniſch W. 4.

Schulz, F. über den allgemeinen Zuſammenhang der Höhen auf der Oberfläche der Erde. Nebſt Gebirgskarte von Europa. gr. 4. (Weimar, im Induſtrie C.)

Sinapius, J. C. Schleſien in merkantiliſcher, geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht. Eine Quartal-Schrift 1s Quartal. Sorau. (Leipzig, in Comm. b. Beygang) 8.

Sitten und Gebräuche der merkwürdigſten Nationen; ein Lehrbuch f. d. Jugend. 1 — 2s Bdch. die auſſereurop. Nationen enth. Leipz. b. Seeger B. m. Kupf.

Sotzmann ſ. *Brunn*.

Sprengel, M. C. ſ. Bibliothek.

Strack's, W. maleriſche Reiſe durch Weſtphalen, 2s Heft mit 3 groſsen Anſichten. Hannover, b. Hahn. gr. 4.

Taſchenbuch, Wiener, a. d. J. 1804. oder 2r Jahrgang, enth. eine hiſtoriſch-maleriſche Reiſe durch Aegypten, Syrien und Phönicien. Wien, bei Degen, 16. mit Kupf.

Topographie von Schönburg. Halle (Pirna, b. Pinther, in Comm.) 8.

v. *Zimmermann*, E. A. W. ſ. Almanach.

2) *Ausländiſche Literatur.*

Abrégé de la nouvelle Géographie univerſelle deſcriptive, induſtrielle et commerciale de *W. Guthrie.* 3e Edition, ſoigneuſement revue d'après les derniers traités de paix, conſidérablement augmentée etc. Paris, b. Langlois. 1803. 8. (7 Fr. 50 C.)

Abrégé du Guide des Voyageurs en Europe, avec l'Itinéraire de toutes les poſtes et la carte itinéraire de l'Europe. Wien, b. Degen. 1803. 12.

Alletz Itinéraire Pariſien, ou Tableau géographique de Paris. Paris, b. Pottier 1803. 8. (2 Fr. 50 C.)

Annales de Statiſtique françaiſe et étrangère, par *L. Ballois.* Paris, im Bureau d. Ann. 8. 2e Année. (24 Fr.)

Chanlaire v. Précis.

de la Croix, Nicole, Abrégé de la Géographie moderne à l'uſage des jeunes perſonnes; N. Ed. revue et augm. avec les changemens ſurvenus en Europe, la nouv. diviſion de la France en Préfectures et Sous-Préfecturcs, en Archévêchés et Evêchés; préc. d'un Traité de la Sphère. Paris, b. Delalain 1803. 8. (1 Fr. 50 C.)

Guthrie, W. v. Abrégé.

Précis hiſtorique des Départemens français à l'uſage de la Jeuneſſe par M. P. J. B. N. D. L. R. avec 3 cartes géogr. par Mr. *Chanlaire.* Paris, b. Parnier 1803. 12. (2 Fr.)

Tableau de la nouvelle diviſion politique de l'Allemagne, donnant le réglement définitif des Indemnités ſtipulées par le traité de Luneville d'après le recès général adopté par la députation extraordinaire de la Diète de l'empire ratifié par la Diète et ſanctionné par l'Empereur en 1803. Paris, b. Langlois. 1803. gr. fol. (75 C.)

Tableau religieux et politique de l'Indoſtan, ou précis hiſtorique des Révolutions de l'Inde, où l'on voit les manoeuvres employées par la compagnie anglaiſe, pour s'emparer excluſivement du commerce, des terres et des manufactures des peuples Indous, et aſſurer leur tyrannie par l'expulſion des autres nations européennes, ſuivi de deux mémoires préſentés en 1781 à Louis XVI. par l'Auteur de cet ouvrage, contenant unplan pour anéantir

antir la puiſſance anglaiſe dans l'Inde et d' un troiſieme ſur les moyens actuels d'y parvenir encore, par Mr. C** Gouv. gén. de l'Isle de france, publié et enrichi de notes par A. B. de B** Paris, Marchant. 1803. 8. (6 Fr.)

Le Tellier, C. C., Nouvelle Géographie étémentaire à l' uſage des jeunes gens de l'un et de l'autre ſexe. Paris, b. Leritre 1803. 12. (3 Fr.)

Barrington's, G. Hiſtory of New South-Wales, incl. Botany Bay, Port Jackſon, ets and an Account of the engliſh Colony, from its foundation to the preſent time. London 1803. 2 V. 8. (1 L. 7 ſh.)

Burney, James, chronological Hiſtory of the Discoveries in the South-Sea, or paçific Ocean, V. 1. commencing with the earlieſt Discoveries by Europeans, and terminating with the Voyage of Sir Fr. Drake, in 1579. London 1803. 4. (1 L. 4 ſh.)

Carr, J. Stranger in France; or a Tour from Devonſhire to Paris. London 1803. 4. m. K. (1 L. 1 ſh.)

Curtis, Jam. Journal of Travels in Barbary in the Year 1801. with obſervations on the Gum-Trade of Senegal. London 1803. 12. (4 ſh.)

Dallas, R. C. Hiſtory of the Maroons from their origin to their eſtabliſhment at Sierra-Leone; incl. the Expedition to Cuba and the ſtate of the island of Jamaica for the laſt ten Years. With a ſuccin et Hiſtory of the Island previous to that period. London 1803. 2 V. 8. (1 L. 1 ſh.)

Davis, J, Travels in the united States of America in 1798—1802. London 1803. 8. (8 ſh.)

Denon, V. Travels into Upper and Lower Egypt transl. by *Arth. Aikin.* A. new Ed. London 1803. 3 V. 8. m. K. (2 L. 2 ſh.)

Eſſays on the Population of Ireland, and on characters of the Iriſh; by a Member of the laſt iriſh Parliament. London 1803. 8. (2 ſh.)

Gazetteer, the of Scotland, containing a deſcription of the counties, cities etc. with an Account of the political

eal conſtitution, of the ſtate of Agriculture, Population, natural Hiſtory, Seats of the Nobility etc. London 1803. 8. m. 1 Charte.

Goldſmith, J. an eaſy Grammar of Geography, intended as a Companion and Introduction to the „Geography for the uſe of Schools" by the ſame Author. London, b. Phillips 1803. 12. (12 ſh. 6 d.)

Hughes, W. a Tour through the ſeveral of the Midland and weſtern Departements of France in 1802. with Remarks on the Manners, Cuſtoms and Agriculture of the Country. London 1803. 8. (7 ſh.)

Journal, a non-military, or obſervations made in Egypt, deſcribing the Country, its Inhabitants, their Manners and Cuſtoms. With illuſtrative Anecdotes. By an officer upon the Staff of the britiſh Army. London 1803. 4. (1 L. 1 ſh.)

Pallas Travels through the ſouthern Provinces of the Ruſſian Empire in the Year 1793 — 94. London Vol. II. 1803. m. K. (4 L. 4 ſh.)

Paterſon's accurate Deſcription of the Roads in England, and Wales, and Parts of Scotland; a new Edit. being 13th. greatly augmented and improved. London 1803. 8. (7 ſh. 6 d.)

Proud, Rob., Hiſtory of Pennſylvania from the Settlement by Will. Penn to the year 1742. with an account of Weſt-Newjerſey etc. London 1803. 2 V. 8. (17 ſh.)

Pye's, Ch. new Dictionnary of ancient Geography, exhibiting the modern, in addition to the ancient, Names of Places. London 1803. 8. (7 ſh.)

Reſearches, aſiatic, or Tranſactions of the Society inſtituted in Bengal for inquiring into the Hiſtory and Antiquities etc. of Aſia. London 4. Vol. VII. 1803. (1 L. 4 ſh.)

Wallis's, Pocket-Itinerary, being a new and accurate Guide to all the Roads of Great-Britain. London 1803. 18. m. Kart. (5 ſh.)

Wittman, Will. the engliſh military miſſion into Turkey, Syria and Egypt, Travels into Turkey, Aſia minor, and acroſs the Deſert into Egypt, during the years 1799 — 1801. in company with the turkiſh Army, and the

the britiſh military miſſion and or the command of the general Köhler; etc. London, b. Phillips 1801. 4. m. Kupf. (2 L. 12 ſh. 6 d.)

* * *

Bruce's, J. Reis naar Abyſſince en terug doos de groote Woeſtyn van Nubis verkort enz. Amſterdam, b. de Bruyn gr. 8. J. D. 1803. (4 fl.)

Cook's, J. drie Reizen rondöm de Waereld (1768—1780.) verkort. Amſterdam u. Haag, b. Holtrov u. Leeuweſtyn. 1802. J. D. 8. (6 fl.)

Covers, Corn. Handleding tot de Kennis en het gebruik des Hemel-en Aardgloben, bevattende tevens de Beſchryving van de Conſtructie en het gebruik van eene geheel nieuwe Aardglobe, welke in zich het gebruik des Hemel-en Aardgloben vereenigt. Amſterdam, b. Mortier, Covens u. S. 1802. gr. 8. m. Kupf. (4 fl. 10 ſt.)

Edwards, Bryan, geſchiedkundige Beſchouwing van St. Domingo. Uit het Engelſch. Haarlem, b. Looſjes. gr. 8. 2—3. St. 1802. (1 fl. 22 ſt.)

Fiſcher, Ch. A. Reize van Amſterdam over Madrid en Cadix noor Genua in de Iaaren 1797 en 1798. naar het Hoogduitſch, met een Aanhangſel over het Reizen in Spanje. Leyden, b. Herdingts 1802. gr. 8. (2 fl. 4 ſt.)

v. Stolberg, F. L. Graave, Reis door Duitſchland, Switſerland, Italie en Sicilie. Uit het Hoogduitſch. Amſterd. b. Allart. gr. 8. IV D. 1802. (5 fl. 15 ſt.)

Turner, Sam. Gezantſchap naar Thibet en Boutan, met Aantekeningen van *J. Caſtera*. (Nit het franſch). Amſterdam, b. Holtrop. gr. 8. II D. 1801. (4 fl. 4 ſt.)

Weld, Jſ. Reizen door de Staaten van Noord-Amerika en de Provintien van Opper-en Neder-Canada in 1795—97. Haag, b. Leeuweſtyn. gr. 8. 2r D. 1802. (5 fl.)

Wilſon's, Jam. Zendelings Reis naar den ſtillen Ocean, uit het Engelſch. Dordrecht u. Amſterdam b. Wulfé u. Allart. gr. 8. 3r D. 1802. 3 fl. 12 ſt.

4.

Avant-Coureur neu erſchienener Charten, nebſt Charten-Anzeigen.

Plan del' Isle de *Malte.* Paris, chez Delamarche 1 feuille Aigle. (3 fr.)

Carte de la *France* diviſée en Dépts. et ſous-diviſée en Arrondiſs. etc. Accompagnée d'une déſcription etc. deſsinée par *Hériſſon*, gravée par *Chamouin*, et le texte par *Sarret.* A Paris, chez Charmouin, et chez Picquet. 1803.

Carte phyſique et politique d' *Egypte* et de *Syrie* etc. Avec une notice géographique faite au Caire etc. Par *Paultre*, Aide-de-Camp du Général Kleber. Paris, chez Laſſie et chez Picquet. (7 fr. 50 c.)

Carte de la bataille de *Neuwied* eutre partie de l' Armée de Sambre et Meuſe et le Corps autrichien. An V. (1797) Paris, chez Magimel et Levrault. (10 fr.)

Dieſe Charte iſt eigentlich das achte Blatt einer militäriſch-topographiſchen Sammlung von welcher das 9te Blatt die Plane von Ehrenbreitſtein und Koblenz liefert. Der Verf. hat dieſe Plane an Ort und Stelle aufgenommen und den Schlachten ſelbſt beigewohnt.

Atlas des Commençans, à l'uſage des lycées et des écoles ſecondaires; ouvrage format in 4. diviſé en deux parties ſéparées qui peuvent ſe réunir à volonté; l'une donne la Géographie ancienne, l'autre la Géographie moderne; le tout eſt accompagné de 13 cartes et d'explications, avec un expoſé du Syſtème du monde, par *E. Mentelle* et *P. G. Chanlaire.* Paris chez les Auteurs. (9 fr.)

Le Petit Neptune Français, ou Carte des Côtes maritimes de la République françaiſe, avec partie de celles d'Angleterre qui forment la Manche, dans laquelle on voit les ports ou havres, les bayes, les rades, les fondes, les bancs de ſable, les rochers, écueils etc. avec le plan de Londres, ouvrage auſſi curieux qu' intéreſsant dans les circonſtances préſentes. à Paris, chez *Desnos.*

* * *

B. *Karl Dien* zu Paris giebt einzelne Charten der neuerworbenen Departemente, als Supplemente des National-Atlaſſes und nach dem Maaſsſtabe deſſelben heraus. Die beiden erſten Charten, welche die Departemente der beiden Nethen und der Dyle darſtellen, ſind bereits erſchienen; jede derſelben koſtet 1 fr. 50 c. (10 Ggr.)

* * *

Der berühmte Geograph des Königs beider Sicilien, *J. A. Rizzi-Zannoni* hat eine neue Generalcharte von *Italien* in 15 zuſammenzuſetzenden Blättern angekündigt, von welchen jedes Blatt 26 Zoll hoch und 34 Zoll breit ſeyn ſoll, ſo daſs die zuſammengeſetzte Charte 11 Fuſs hoch und 9 Fuſs breit ſeyn wird. Der Subſkriptionspreiſs, von welchem die Hälfte vorausbezahlt werden muſs, iſt auf 60 neapolitaniſche Dukaten feſtgeſetzt. Die erſte Lieferung von 5 Blättern ſoll zu Ende dieſes Jahres 1803 ausgegeben werden. Beſtellungen nehmen an: Zu Paris der Buchhändler Molini; zu Wien der Hofbuchdrucker Degen; zu Leipzig die Buchhandler Voſs und Kompagnie u. ſ. w. Eine ausführliche Ankündigung beweist die Vorzüglichkeit dieſes wichtigen Werks.

5.

Auszug aus einem Briefe aus Newyork. *)

Man wird nicht müde, die mannichfaltigen pittoresken Schönheiten der Ufer des Hudſonsfluſſes zu bewundern; bald ſind dieſe Ufer ſteil und düſter mit Fichten und Eichen bewachſen, deren Alter über die Epoche der Entdekkung dieſes Landes hinausreicht; bald laufen ſie in ſanften Abhängen zu dem Fluſsbette hinab, und ſind mit Gärten, Scheunen und Wohnungen bedeckt. Eine erſtaunliche Menge von Schiffen fährt immerdar auf dieſem Fluſſe auf und ab, an deſſen Geſtaden, da wo die Landſtraſsen ſich endigen Kaien oder Ladeplätze erbauet ſind, wo die Schiffe ſich anlegen und mittelſt der Krane aus den hier liegenden Magazinen ein- oder ausgeladen werden. Mehr als 450 Schiffe von 50 bis 70 Tonnen ſind immerdar beſchäftigt die Produkte des täglich ſteigenden Ackerbaues und Kunſtfleiſses nach der Hauptſtadt Newyork zu bringen. Der für Naturmahler und Naturforſcher intereſſanteſte Theil dieſes Fluſſes iſt zuverläſſig der, wo er 7 fr. Meilen lang in aller Pracht ſeiner Schönheit ſich zwiſchen zwei Reihen ſteiler Berge hindurchdrängt. Dieſe unvergleichlich reizende Gegend giebt beſonders im Sommer einen bezaubernden Anblick. Das ſonderbarſte iſt, daſs die Flut noch 40 fr. Meilen oberhalb dieſen Gebirgspaſs hinaufſteigt und ſomit auf dieſem ſchönen Fluſſe von Sandyhook bis Albany eine innere Seefahrt von 76 fr. Meilen eröffnet; der Potomak hat deren von ſeinem Einfluſs in die Cheſapeak-Bai nur 57.

Ich war zu *Fiſh-Kill* bei Herrn S. V. deſſen Plantage nur in einer geringen Entfernung von dem Ufer des Fluſſes liegt. Dieſer gaſtfreie Pflanzer ſagte zu mir: „Kommen Sie mit, ich will Ihnen weiſen, mit welcher Geſchicklichkeit

*) Aus dem Moniteur, An XII. No. 14 überſetzt.

keit meine Fisch-Lieferanten die Fische fangen, welche wir heut zu Mittage speisen wollen." In tiefem Stillschweigen kamen wir bis an den äussern Abhang des Ufers und verbargen uns hinter dichten Gebüschen, um alles zu belauschen, was auf dem Flusse vorgehen würde. Ich erblickte ungefähr 50 Toisen hinter einem Schiffe eine plötzliche Bewegung in dem Flusse und bald sahen wir einen Fischerfalken (*Falco piscatorius*) herausteigen, der in seinen Klauen einen sehr grosen Fisch hielt, welcher sich so zerzappelte, dass der Raubvogel nur langsam davon fliegen konnte; endlich gelang es ihm doch, den Weg nach seinem Neste, das nicht weit von uns auf einem hohen Baume war, zu erreichen; aber bald erschien in der Luft schwebend ein grosser weisköpfiger Adler (*Falco leucocephalus*) welcher sich bereit zeigte, das Recht des stärkern auszuüben. Der Fischerfalke, der zu sehr beladen war, um sich in ein Gefecht einlassen zu können, liess sogleich seine Beute fallen, als er seinen Gegner erblickte, und dieser fasste unverzüglich den Fisch auf, der in seinem Falle schon nahe an der Wasserfläche war. Stolz auf seinen Sieg trug er nun den Raub seinem nahen Neste zu, wo wir ihn erwarteten; ehe er es aber noch erreichte, schlug mein Gesellschafter an den Stamm des Baumes und dies unerwartete Geräusch erschröckte den Raubvogel so sehr, dass der Fisch seinen Klauen entfiel, und wir ihn aufraffen konnten, während der erschrockene Vogel auf einem andern Baume sich niederliess. Der Fisch den wir auf diese Art zu unseren Mittagsmahl erhalten hatten war ein Seefisch der 21 Pfunde wog. Dieser Art, sich Fische zu verschaffen bedient man sich aber hier nicht oft, um die Raubvögel nicht aus dieser Gegend zu verjagen, die durch ihre Geschicklichkeit, so wie durch ihre Kämpfe den Anwohnern so viel Vergnügen machen.

6.

Journalistik.

N. Berlin. Monatsschrift. Oktob. 1803. — Briefe des Hrn. Oberbergraths v. *Humboldt.* Der erste ist eine mit

An-

Anmerkungen von Hrn. O. B. R. *Karſten* begleitete Ueberſetzung des Briefs an Hrn. *Delambre*, vom 25. Nov. 1802. (ein Auszug daraus ſteht in den A. G. E. oben S. 256.) Der zweite Brief an Hrn. Prof. *Wildenow* in Berlin iſt aus Mexiko vom 29. April 1803 datirt und beweiſet das immerwährende Wolſeyn ſeines Verfaſſers, der nun auf ſeiner Heimreiſe begriffen iſt. Er ſpricht darin von ſeinen eingeſammelten naturhiſtoriſchen Schätzen, und erzählt ſodann folgendes von ſeiner Reiſe: „Nachdem wir ein „halbes Jahr in den Vulkanen zu *Quito* zugebracht, und „faſt die Spitze des *Tſchimboraſſo* erſtiegen haben, ſind „wir zu *Kuenka* und *Loxa* geweſen, um dort die Cinchona-„Arten zu ſtudieren. Von *Loxa* giengen wir über fürch-„terliche Wege nach der Provinz *Jaen de Bracamoros* und „nach dem *Amazonenfluſſe*; von da über die *Kordillera*, „durch die groſsen Bergwerke von *Chota*, nach *Truxillo*, „und längs der Küſte des Südmeers nach *Lima*, wo ich „den Durchgang des Merkurs beobachtet habe. Von „*Lima* machten wir die Reiſe nach *Guayaquil* zur See, „blieben dort einen Monat und ſchifften nach *Akapulko*, „auf welcher letzten Fahrt wir 35 Tage zubrachten, und „einen grauſamen Sturm dem Golf von *Nicoya* gegenüber „auszuſtehen hatten.“ — Als beſondere Merkwürdigkeit verdient hier noch ausgezeichnet zu werden, daſs *Herr v. H.* bei dem ſpaniſchen Gelehrten, Oberbergrath *Don Fauſto d' Elhuyar* zu *Mexico die auch dort geleſene Allgemeine Literatur-Zeitung* (die jetzt nach Halle verlegt wird) *vorfand*!!! Ehre genug für die teutſche Literatur! —

* * *

— *Minerva.* Auguſt und Sept. Reiſe durch das Land der *Creeks.* (Ein intereſſanter Auszug aus den franz. *Mémoires* von *Milford*, aus welchem aber kein weiterer Auszug Statt finden kann.).

* * *

— *Politiſches Journal.* — Sept. Statiſtiſche Nachrichten von *Louiſiana.* Aus Briefen eines daſigen Koloniſten. (So ſagt

ſagt der Herausgeber. Es iſt aber nichts, als ein kurzer Auszug aus der oben (S. 589, f.) recenſirten Vue dela Colonie eſpagnole du Miſſiſſipi etc. von welcher eine teutſche Ueberſetzung unter der Preſſe iſt, und deren Verfaſſer, wie er ſelbſt ſagt, kein Louiſianiſcher Koloniſt iſt.).

7.

Kurze Notizen.

Nachrichten aus *Bombay* vom 4ten April zu Folge iſt, am 6ten des 12ten Monats eine entſcheidende Schlacht zwiſchen den Rebellen und den Truppen des Königs von Kochinchina, zu Lind-Schao vorgefallen, in welcher der König nach einem äuſserſt hartnäckigen Gefechte, wo er ſelbſt mit dem Säbel in der Hand wie ein Löwe focht, die Rebellen gänzlich geſchlagen hat. Mang-Tuhi einer der Oberhäupter entfloh in die Gebirge; ſein jüngerer Bruder wurde mit 30 Anführern und 12,000 Mann gefangen, 3000 ertranken in dem Fluſſe. Der König zog am folgenden Tage in ſeine Hauptſtadt ein und lieſs die Rebellen verfolgen, die ſich im Gebirge wieder ſetzten. Der König ſammelt nun eine Armee von 300,000 Mann um die Rebellen vollends aufzureiben, und ſich ſodann zu Dongkis krönen zu laſſen. *).

* * *

Anzahl der im Jahre 1801 in Ruſsland Gebornen und Geſtorbenen.

Laut der im Synod eingeſchickten Liſten ſind während des Laufs des Jahres 1801 im ruſſiſchen Reiche von

*) M. ſ. *Chapman's* Bericht von Kochinchina im XI. B. der A. G. E. Seite 521. f.

von griechiſch-ruſſiſchen Glaubensverwandten geboren worden.

Knaben . . .	627,418
Mädchen . . .	552,058
Summa aller Geb.	1,179,476

Geſtorben ſind im Laufe dieſes Jahres von ruſſiſch-griechiſchen Glaubensverwandten:

Männlichen Geſchl. .	382,158
Weiblichen . .	344,114
Summa aller Geſt.	726,271

Folglich ſind mehr geboren, als geſtorben: 453,205.

* * *

Nach authentiſchen Berichten aus Finnland iſt die Bevölkerung in der Diöces *Abo* im verfloſſenen Jahre 8569 Perſonen ſtärker geweſen als im Jahre 1801. Dieſer beträchtliche Zuwachs wird der Schutzblatter-Einimpfung zugeſchrieben.

* * *

Der Kauf der Grafſchaft *Pyrmont* ſoll nun geſchloſſen worden ſeyn. Der Churfürſt von Heſſen zahlt dafür 1,800,000 Thaler.

* * *

Der Erzbiſchof von Salzburg hat die ſchöne Herrſchaft *Jaslowitz* in Mähren für 900,000 fl. gekauft.

* * *

Die Bevölkerung der Stadt *Mainz* beträgt 21,583 Menſchen. Es wurden in dem Laufe des 11ten republikaniſchen Jahrs 960 Kinder geboren, 945 Perſonen beerdiget, und 175 Paar getrauet.

* * *

Der

Das Chur-Erz-Kanzleriſche Militair enthält, nach einem von dem Miniſter und General en Chef, Baron Albini, am 1ten Sept. gemachten, und vom Churfürſten beſtätigten Entwurf hinfüro 2 Bataillone Infanterie, jedes zu 4 Kompagnien, und jede Kompagnie zu 140 Mann; ferner 2 Escadrons Huſaren, jedoch auf den Friedens-Fuſs herabgeſetzt; dazu kommen noch das Albiniſche- und das Speſſarter Jäger-Korps, eine Diviſion Artillerie, und einige Mannſchaft vom Genie-Weſen. Das zweite Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Huſaren kommen nach Regensburg; das erſte Bataillon, die zweite Escadron Huſaren, und die Jäger-Korps werden nach Aſchaffenburg, und in das Gebiet dieſes Fürſtenthums verlegt. Auſſer dieſem Militär-Etat beſtehen noch einige beträchtliche Land-Bataillons.

* * *

Die franzöſiſchen Ingenieurs entwerfen jetzt eine ganz genaue topographiſche Charte vom Hannöverſchen Lande. Alſo werden wir nun auch bald eine richtige Specialcharte von den Hannöverſchen Ländern erhalten.

* * *

Auszug aus einem Briefe von New-York, vom 10. Auguſt.

Seit uns Louiſiana abgetreten iſt, ſind alle Blicke auf dies ſchöne Land hingerichtet und auf die Gegend welche von Flüſſen durchſtrömt werden, die in den Miſſiſſipi fallen, welcher die groſse Quelle unſerer Handelsreichthümer iſt. Unſer Präſident hat drei Kommiſſarien nach Neu-Orleans abgeſchickt, um die genaueſten Erkundigungen über die verſchiedenen Arme des Miſſiſſipi, über die Höhe ſeines jährlichen Wachsthums und über die Tiefe der Barre einzuziehen. Das Delta welches dieſer Fluſs bildet, iſt ganz dazu gemacht, um mit Batterien, einem Leuchthurm und einem neuen Flaggenſtocke beſetzt zu werden. Da die Stadt Neu-Orleans wegen ihrer niedrigen Lage allzuſehr den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, ſo ſind die gedachten Kommiſſarien beauftragt, eine höhere, ge-

gefündere und ſchicklichere Stelle zur Anlegung einer neuen Stadt auszuſuchen. Nach den Angaben dieſer Kommiſſarien wird der Kongreſs ſodann im Stande ſeyn, über verſchiedene Punkte in Betreff der Verbeſſerung des Landes zu urtheilen.

* * *

Nach Briefen aus Amſterdam vom 16ten Oktober iſt der Paſtor *Kircherer*, der zur Bekehrung der Heiden nach der Küſte von Afrika geſandt war, und ſich lange Zeit unter den Kaffern in Südafrika aufhielt, von da mit 2 Kaffern, einem Mann und einer Frau in Amſterdam angekommen, welche hier dieſer Tage in der Kirche getauft wurden und nächſtens vor der Municipalität unſerer Stadt mit einander kopulirt werden ſollen. Der Paſtor *Kircherer* kehrt dann mit ihnen über England nach dem Kap zurück. (Dieſe Nachricht iſt nur in ſofern dem Geographen wichtig, als er jetzt hoffen darf, auf dieſem Wege neue Berichte über das Kafferland zu erhalten.)

* * *

Nach Berichten aus Indien haben die Engländer auf der Inſel Ceylon am 20. Febr. die Hauptſtadt *Kandi* erobert. — Der König von *Kandi* und der erſte *Adigar* hatten vorher die Hauptſtadt verlaſſen, und ſind in die Provinz *Oura* geflüchtet, nachdem ſie den Pallaſt und mehrere Tempel angezündet und beinahe alle Schätze aus dem Pallaſte, ja ſelbſt die Einwohner ihr Vermögen weggebracht hatten. — Der Pallaſt des Königs war noch im Brand, als die Engländer ihn erreichten. Es iſt ein ungeheures Gebäude und nur dem Pallaſte von Seringapatnam allein nachſtehend. — Die Stadt iſt ungefähr zwei Meilen lang und beſtehet aus einer Hauptſtraſse welche oben durch den Pallaſt geſchloſſen wird. Die Häuſer ſind von Thon gebauet und nur wenige Häuſer der Reichen ſind von Backſteinen. Die Veranlaſſung zu dieſem für *Ceylon* ſo verderblichen Kriege und ſeiner unglücklichen Wendung ſoll die Uneinigkeit der Vornehmen gegeben haben.

* * *

Die

Die *däniſche Seemacht* beſteht jetzt aus 19 Linienſchiffen, wovon eins 90, zwei 80, zwölf 74 und vier 64 Kanonen führen; aus 15 Fregatten, nämlich: fünf von 40 Kanonen, zwei von 36, eine von 34 Kanonen, drei, welche theils 12pfündige Kanonen und theils 30pfündige Kan. führen, zwei ſogenannte Elbfregatten, eine ſinkfreie Fregatte und eine Luſtfregatte; aus 8 Briggen, wovon ſieben 28 Kanonen und eine 10 Kanonen haben; 1 Kutter von 20 Kanonen, 1 Schebecke von 22 Kan., 1 Jacht von 8 Kan. und 13 Kanonenböten, von 2 Kan., zuſammen aus 58 Segeln mit 2014 Kanonen. Auf dem Stapel ſtehen 3 Linienſchiffe von 74 Kanonen, eine Fregatte von 40 Kanonen, eine von 36 Kan., eine kleinere Fregatte, eine Elbfregatte und eine Brigg.

* * *

B. *Mauduit - Larive*, Grundeigenthümer zu *Montlignon*, im Thale von *Montmorency* (in Frankreich) hat vor einigen Jahren eine mineraliſche Quelle entdeckt, deren Eigenſchaften er jetzt von einer Kommiſſion des mediziniſchen Kollegiums zu Paris hat unterſuchen laſſen, welche, laut Bericht, das Waſſer toniſch, Magen- und Nervenſtärkend, eröffnend und diuretiſch gefunden hat. Der Eigenthümer wird nun ein Bad dabei eröffnen.

* * *

Oeffentliche Blätter theilen uns folgende nähere Nachrichten über die *Wahabis*, die bisher unter *Abdul Wechab* in Arabien ſo viel Aufſehen gemacht haben, mit, und wir halten es der Mühe werth, ſie hier aufzunehmen.

Vor 50 Jahren war die Horde der *Wahabis*, die jetzt ſo mächtig iſt, bloſs ein Haufe geringes Nomaden - Familien. Durch eine genaue Vereinigung machten ſie ſich in Jemen unabhängig und nahmen eine andere Religion und andere Gebräuche an, als die übrigen Beduinen in der Arabiſchen Wüſte. Zu den *Wahabis* ſtieſsen bald andere Stämme von Arabern und ſeit 9 Jahren haben ſie ſich faſt durch ganz Arabien und die benachbarten Länder ausgebreitet. Der groſse Strich Landes, den jetzt die Wahabis inne haben, erſtreckt ſich von Mekka bis an die Ufer des Perſiſchen Meerbuſens, und von *Haleb*, *Damask* bis nach der Mitte

des

des glücklichen Arabiens. Der Name Wahabi wird von Abdul *Wahab*, oder *Wehab*, dem Namen eines gewiſſen Lehrers, abgeleitet, der unter ſeinen Landsleuten durch ſeine Kenntniſſe hervorragte, den Koran auf eine eigne Weiſe auslegte, und viele Arabiſche Stämme zu ſeiner Sekte vereinigte. Abdul Wahab ward als Religions-Oberhaupt allgemein anerkannt; nach ſeinem Tode wird ſein Sohn auf gleiche Weiſe verehrt. *Eben-Sehon* iſt jetzt Oberhaupt der ganzen Horde. Seitdem die *Wahabis* durch ihre Streifereien in Arabien ſo furchtbar geworden ſind, nehmen die groſsen Karawanen, die ein- oder zweimal des Jahres durch die Wüſte von *Haleb*, *Damask* etc. abgehen, einen andern Weg über Cabur. Die Wahabis ſind ſehr robuſte, mäſsige Leute und erreichen gewöhnlich ein hohes Alter. Ihr Getränk iſt Waſſer, ihre Nahrung Brod, Datteln, Reis und Kameelfleiſch; oft bringen ſie ganze Tage ohne Nahrung zu, und im Nothfalle dient ihnen der Urin der Kameele zum Getränk. Da ſie bei ihrem ſtrengen Leben alle Hülfsmittel in ſich ſelbſt finden, und ganz nomadiſch für ſich leben, ſo muſs man bei ihnen nicht die äuſsere Bildung ſuchen, die man zum Theil bei andern Arabern findet. Sie werden von einem einzigen Oberhaupt beherrſcht, der auch den Titel eines Kalifen führt, obgleich wie ſchon erwähnt, ein beſonderer Religions-Chef bei ihnen exiſtirt.

Ihre Wohnungen beſtehen aus Zelten, die ſie den Umſtänden nach, von einem Orte zum andern verlegen. Sie haben übrigens verſchiedene Städte und eine Menge bevölkerte Flecken, unter andern *Lahza* und *Brue*, letzteres 40 Stunden von *El-Catif*, iſt die gewöhnliche Reſidenz ihrer Oberhäupter. Um zu den *Wahabis* zu gelangen, muſs man durch Wüſten und Felſengebirge paſſiren, welche gleichſam die Wälle ausmachen, womit die Natur ihre Freiheit geſichert hat.

Sie glauben an ein höchſtes Weſen, laſſen ſich beſchneiden, und haben zum Religionsbuch den Koran, von welchem ſie ſagen, daſs es vom Himmel gekommen ſey. Sie bekennen auch, daſs Mahomed ihn den Menſchen verſchafft habe; aber ſie verehren dieſen auf keine Art und Weiſe. Sie ſagen: Mahomed ſey ein guter, braver Mann geweſen, deſſen ſich das höchſte Weſen bedient habe, um

ſeinen Willen den Menſchen bekannt zu machen; allein er ſey auch nichts weiter geweſen, und ihn verehren und anbeten wollen, hieſse die Gottheit beleidigen. Man kann daher die Wahabis als wahre Deiſten betrachten, die übrigens von dem ſchröcklichſten Fanatismus verblendet ſind.

Die Polizei iſt bei ihnen ſehr gut verwaltet, ſie haben einen blinden Gehorſam gegen ihr Oberhaupt. Ein Befehl von ſeiner Hand unterzeichnet iſt hinreichend, ganze Haufen von Kämpfern ins Feld zu bringen. Titel und dergleichen kennen ſie nicht. Sie dutzen einen jeden, ſelbſt ihren Chef. Man ſollte ſie in dieſer Hinſicht für eine Art Quäcker halten. —

* * *

Laut Briefen aus Paris drukt *Buiſſon* an einer *Reiſebeſchreibung nach der Küſte von Afrika*, von demſelben *Bory de S. Vincent*, von welchem wir ſchon eine mit Recht geſchätzte Beſchreibung der *Kanarien-Inſeln* haben. Ein zweckmäſsig abgekürzter Auszug aus dieſem leztern Werke iſt für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen bereits unter der Preſſe, und von der hier angezeigten Reiſe deſſelben Verfaſſers nach der Küſte von Afrika wird ſogleich für die gedachte Bibliothek eine planmäſſig bearbeitete Ueberſetzung beſorgt. D. H.

8.

Berichtigung der Anzeige einer Charte des Herzogthums Steyermark auf Seite 91 der Allgemeinen Geogr. Ephemeriden 12. Bds. 1 Stck. vom Jahre 1803.

Mit Erſtaunen fand ich im Juliusſtücke der Allg. Geogr. Ephemeriden von 1803, die beurtheilende Anzeige einer Charte des Herzogthums Steyermark, auf der mein Name als Verfaſſer ſtehet.

Man möchte nun damit, daſs man mich unbefragt zum Vater dieſes ungerathenen Kindes machte, was immer für eine gute oder böſe Abſicht verbunden haben, ſo muſs ich mir

mir immer dieſe Ehre hoch verbitten, da ich noch ſelbſt in einem Zuſtande bin, welcher mir erlaubt, auf rechtmäſsige Erben zu zählen, zu deren Verkürzung ich mich um Baſtarte, die mir von Fremden in meine Familie eingeſchoben werden wollen, weder annehmen kann, noch will.

Ich habe dieſen Vorfall ſogleich bey Erhalt des erwähnten Stücks der A. G. E. um ſo ernſthafter angeſehen, als ich darauf unmittelbar erfuhr, daſs Hr. Cappi dieſes mir bis dahin völlig unbekannt gebliebene Produkt unter meinem Namen ſchon vor mehreren Monaten in die Welt eingeführt hat, und ich liefs mich nur dann mit ſeiner Aeuſserung begnügen, daſs er ſolches ſchon in dieſer Geſtalt, das iſt mit derſelben Firma, von dem Buchhändler Rözl durch Kauf ſich eigen gemacht, als er mir zugleich ſein Ehrenwort gab, meinen Namen in dem Legitimations-Scheine dieſes unſeeligen Kindes auf der Stelle austilgen zu laſſen, und bis ſich nicht auch Hr. Rözl beſtimmt ausgewieſen, daſs er es auf ebendieſelbe Weiſe wie Hr. Cappi aus der Maſſe eines unwiſſend wo, ſich dermalen aufhaltenden Hrn. von Skerlez an ſich gebracht, welcher — oder ſein damaliger Compagnon, ein gewiſſer Werſack, die Charte mit einigen anderen zu einer Geſchichte (?) — beſtimmt hatte; deren Nicht-Erſcheinung nach der Charte zu urtheilen, ſchwerlich zu bedauern ſeyn dürfte. —

Zugleich muſs ich in Hinſicht der zweyten mit der vorigen angezeigten Charte, nämlich jener von dem Lande unter der Enns, die Erinnerung beifügen, daſs ſie mir zwar nicht eben ſo fremd als die vorige, doch auch nichts weniger, als eine von mir neu gezeichnete, und erſt 1802 herausgegebene Charte iſt, ſondern daſs ich ſie lediglich für einen neuen Nachſtich meines kleinen Chärtchens anſehe, welches ich ſchon vor 15 Jahren zu meiner geogr. ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Landes unter der Enns entworfen habe, und die mit dieſer Schrift zu Ende 1790 im Kleinmairiſchen Verlage erſchien, nie aber allein zu erſcheinen beſtimmt war. —

Wie hätte ich damals — als ich ſie faſt von allen geogr. Hülfsquellen entblöſst, im Jahre 1788 zu Murau in Oberſteyermark in einer ſehr beſchränkten Abſicht zu meinem

Buche

Buche zeichnete, vermuthen ſollen, daſs ihr zweymal die Ehre wiederfahren würde, nachgeſtochen zu werden, und als ein für ſich beſtehendes Werk zu erſcheinen? — wie ſolches jetzt — und vor 8 Jahren von Freyherrn Blum von Kempen zu ſeinem bei Otto allhier erſchinenen Atlas der öſtr. Monarchie geſchehen iſt — ſo wie ich nicht erwartet hätte, daſs ſie mir erſt nach 15 Jahren im Nachſtiche zum Vorwurfe gereichen ſollte.

Wien, den 26. Auguſt 1803.

Joſ. Marx, Freyherr von Liechtenſtern.

Anm. Da die in Frage ſtehenden Charten den Namen des Herrn B. v. Liechtenſtern tragen, ſo kann uns derſelbe nicht übel nehmen, daſs ſie auch in unſerer A. G. E. unter demſelben angezeigt worden ſind; denn wir konnten doch wohl nicht mit den Umſtänden bekannt ſeyn, die der Herr Baron in vorſtehender Berichtigung anführt, welche ihn auch von dem Publikum, das ſeine Verdienſte kennt, vollkommen rechtfertigen wird.

D. H.

9.

Anzeige eines neuen geographiſchen Werks.

Der bekannte franzöſiſche Geograph *E. Mentelle* und der gelehrte Däne *Malte - Brun* geben zu Paris ein groſſes geographiſches Werk heraus unter dem Titel: *Géographie univerſelle mathématique, phyſique et politique* — in 15 Groſs-Oktavbänden, jeder von 550 Seiten, mit Kupfern und einem Atlas in groſs Fol. von 43 Charten. Der Preiſs für das ganze Werk iſt, mit ſchwarzen Charten 122 und mit illuminirten 130 Fr. Der Verleger iſt *Tardieu*. — Die erſte Lieferung iſt bereits erſchienen und von den Verfaſſern dem Conſul *Cambacérès* dedicirt und überreicht worden, welcher daſſelbe auch mit groſsem Beifall aufgenommen hat.

(Wir werden unſern Leſern nächſtens von dieſem Werke vollſtändigere Rechenſchaft ablegen.

D. H.)

Inhalt.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Neueſte Nachricht aus *Otahiti*. Auszug aus einem officiellen Briefe der brittiſchen Miſſionnaire zu Otahiti. Aus dem Engl. 525
2. Nachrichten von dem Lande *Sennaar*, und von den nach Aegypten ziehenden Karawanen von Sennaar. Von B. *Lapanouſe*. 540
3. Kritiſcher Verſuch über die Kunde von *Bambuk*. Von *T. F. Ehrmann*. 568

Bücher - Recenſionen.

1. Briefe über die hohe *Rhoene* Frankens etc. etc. Von *F. A. Jäger*. 3 Thle. 577
2. Beiträge zur genauen Kenntniſs der *Spaniſchen Beſitzungen in Amerika*, aus dem Span. etc. Von *C. A. Fiſcher*. 581
3. Vue de la Colonie eſpagnole du *Miſſiſſipi* ou des provinces de *Louiſiane* et Floride occidentale etc. Editeur: *B. Duvallon* etc. 589
4. Second Voyage á la *Louiſiane* faiſant ſuite au premier de l'Auteur de 1794 à 1799. etc. par *Baudry des Lozières*. 2 Bde. Ebd.
5. The Britiſh Mariners Directory and Guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas, etc. By *H. M. Elmore*. 599

Charten - Recenſionen.

1. Der *Schwäbiſche Kreis* nach den neueſten Entſchädigungen, von *F. H.* 606
2. Charte von *Südamerika* etc. von *Mannert*. 608
3. Charte von Alt - Oſtpreuſsen, Litauen und Weſtpreuſsen. III. Section. 616

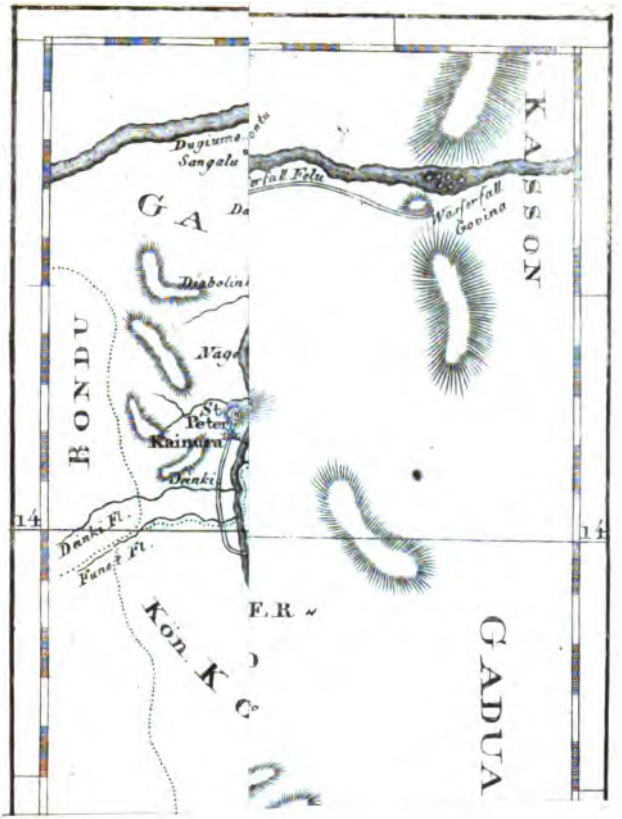
Ver-

Vermiſchte Nachrichten.

1. Biograph. Notizen über Hrn. *Barbié du Bocage.* 619
2. Höchſtintereſſante Anekdote, die Geographie von Lief- und Eſthland betreffend. 624
3. Avant-coureur der neueſten geograph. und ſtatiſt. Schriften. 627
4. Avant-coureur neu-erſchienener Charten, nebſt Charten-Anzeigen. 637
5. Auszug aus einem Briefe aus New-York. 639
6. Journaliſtik. — Berl. Monatſchr. Oct. v. *Humboldts* Briefe. — Minerva, Reiſe durch das Land der *Creeks.* — Polit. Journal. Ueber *Louiſiana.* 640
7. Kurze Notizen. — Nachr. aus *Kochinchina.* — Geborne und Geſtorbene in Rußland. — Döces *Abo.* — Grafſch. *Pyrmont.* — Herrſch. *Jaslowiz.* — Bevölker. der Stadt *Mainz.* — Aufnahme einer Charte von *Hannover.* — Brief aus *New-York* über *Louiſiana.* — Miſſion unter den *Kaffern.* — Eroberung von *Kandi.* — *Däniſche* Seemacht. — Bäder zu *Montlignon.* — Nachricht von den *Wahabis.* — *Bory de St. Vincent's* Reiſe nach der Küſte von *Afrika.* 642
8. Berichtigung einer Charten-Anzeige, von J. M. Freyh. v. *Liechtenſtern.* 688
9. Anzeige eines neuen geograph. Werks. 650

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *Barbié du Bocage.*
2. Charte von *Bambuk*, nach der Zeichnung von *Compagnon.* etc.


Dugume
Sangalu
GA
Diabolini
Vage
St.
Peter
Kaimun
Danki
Danki Fl.
Fanti Fl.
BONDU
14
Waterfall Felu
Waterfall
Gouina
KAARTON
GADUA
F.R.
Kon K
C.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

FRANZ ANDRÉOSSY.

Französ. Divisions-u. Artillerie-General.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XII. Bds. Sechstes Stück. December 1803.

ABHANDLUNGEN.

I.

*Nachrichten von der Landſchaft FAJUM *) in Aegypten.*

Von dem Ober-Brücken- und Straſsen-Ingenieur
GIRARD.

(Aus den *Mémoires ſur l'Egypte*, T. III. p. 329 u. f.)

(Hiezu eine Charte von Nieder-Aegypten.)

Wenn man ſüdwärts am Fuſse des Gebirges hinaufgehet, wo die Pyramiden von *Dſchiſe* und *Sak-*

*) Von dieſer in mehr als einer Rükſicht merkwürdigen

Sakkarah erbauet ſind, ſo kömmt man etwas unterhalb *Beniſuef* in eine Gebirgsenge, die ſich von Oſten nach Weſten hinziehet und deren verlängerte Seiten nordwärts und ſüdwärts konkave Linien bilden, zwiſchen welchen ſich eine Strecke fruchtbaren Landes befindet, welche 6 bis 7 fr. Meilen breit iſt.

Dieſe fruchtbare Landesſtrecke in der Mitte einer öden Wüſte iſt der *Nomus Arſinoides* oder das *Arſinoë* der Alten und die heutige Landſchaft *Fajum*.

Die Mitte dieſer Landſchaft beſtehet aus einer Art von erhabener Anhöhe, welche auf der Nord- und Weſtſeite von den umherliegenden Bergen durch ein langes Thal getrennt iſt, das in ei-

Provinz (*Kaſcheflik*) in Mittel-Aegypten, haben uns zwar ſchon *Paul Lucas*, *Wansleben*, *Sicard*, *Pocoke* u. A. ziemlich brauchbare Nachrichten mitgetheilt; aber es fehlte uns doch bisher noch eine ſo ausführliche und genaue Schilderung, wie dieſe iſt, die uns *Girard* als Augenzeuge mittheilt und woraus wir hier einen gedrängten Auszug liefern, welchem wir eine Charte beilegen, die nach der in Aegypten ſelbſt aufgenommenen Charte von *Nouet* gezeichnet iſt, und zwar hauptſächlich Nieder-Aegypten, (im engern Verſtande) darſtellt; aber auch den wichtigſten Theil von Mittel-Aegypten umfaſst und beſonders die Landſchaft von welcher hier die Rede iſt, abbildet. Dieſe Charte dient dann auch zu den übrigen Nachrichten die wir künftig über *Aegypten* mitzutheilen gedenken. Auf *Arrowſmith's* groſſer Charte von Afrika in 4 Bl. fehlt Stadt und Landſchaft *Fajum* gänzlich.

D. H.

einer beſtimmten Ausdehnung beſtändig unter Waſſer ſteht und einen See bildet, der bei den Einwohnern *Birket - Karon* (der *Charons - See* auch *Querron*) führt. *).

Ein kleineres Thal umgiebt dieſe Ebene von der Oſt - und Südſeite und iſt von der erſteren durch eine Art von Landenge getrennt, mittelſt welcher *Fajum* gewiſſermaſsen auf der Südweſtſeite mit der *Libyſchen Wüſte* zuſammen hängt.

Das Gebirge welches auf der Weſt - und Nordſeite dieſe Landſchaft begränzt, bildet eine fortlaufende ſteile Felſenwand; da im Gegentheil die gegenüberſtehende Gebirgsreihe ſich von ihrem Rücken in einen ſanften Abhange in die Ebene hinab

*) Dies iſt unſtreitig der See *Möris* der Alten, oder vielmehr ein Ueberreſt deſſelben. Von dieſem See ſchreibt ſich die Fabel von *Charon* her, welche von den heutigen Bewohnern Aegyptens auf eine beſondere Weiſe erzählt wird. Um der Sonderbarkeit willen, wollen wir hier das anführen, was ein arabiſcher Schech dem bekannten Reiſenden *Paul Lucas* (im J. 1707) hierüber berichtet hat. Er verſicherte, daſs ein gewiſſer Räuber Namens Karon eingemächtig einen Zoll daſelbſt angelegt habe; der König höchſt unwillig über dieſe eigenmächtige Anmaſsung gab Befehl den Betrüger gefangen zu nehmen und ihn zu ſpieſsen. Karon ſtolz und kühn auf ſeine Unternehmung machte den König aufmerkſam auf die einträgliche Einnahme. Der König befreite den Betrüger nicht bloſs von ſeiner Strafe, ſondern belohnte ihn auch dafür, indem er ihm zu ſeinen erſten Miniſter ernannte. *D. Ueb.*

hinab verliert, so dass die Höhe des Abhangs 3 bis 4 franz. Meilen beträgt.

Ein Theil des *Josephskanals* läuft unter der Brücke von *Illahon* hindurch und dringt in die Landschaft *Fajum* hinein. Diese Brücke ist von Quaderstein erbauet und hat 3 Bogen deren jeder 28 Decimeter (7 Fuss 6 Zoll) Weite hat; ein Bau, der aus den Zeiten herrührt; in welchen die Araber noch bessere Baumeister waren, als heut zu Tage. Am Ende der Gebirgsenge befindet sich ein breiter Hohlweg, durch welchen die Gewässer dieses Kanals ehemals flossen, und das nördliche Thal durchströmten, das sie ganz überschwemmten. Diese Gewässer flossen in dem tiefesten Theile dieses Thales durch einen anderen Hohlweg *El-Uadi* genannt wieder ab, und nahmen ihren Lauf nach Südwesten, wo sie am Fusse der genannten Erdenge einen kleinen See bildeten, welcher noch jetzt an dem Teiche von *Garak* zu erkennen ist.

So lange die Sachen in diesem Zustande waren, bildete der Nomus Arsinoides ein weitgedehntes Becken, in welches bei der jährlichen Ueberschwemmung des Nils die Gewässer abflossen und sich wieder daraus abzogen, so wie die Wasser des Nils fielen. Es ist schwer zu bestimmen, um welche Zeit diese von der Natur gewählte Ordnung durch Menschenhände geändert wurde. Doch sieht man noch jetzt den ersten Anfang dieser Bemühungen an einem Damme, der dazu bestimmt war, den obengedachten Hohlweg zu verschliessen; da sich das Wasser dennoch einen andern Durchgang gesucht hatte,

hatte, so wurde auch dieser durch einen noch vorhandenen Damm verschlossen. Von der Unterhaltung dieser Dämme hängt die Bewässerung der Landschaft *Fajum* ab.

Der *Uadi* war ebenfalls bei seinem Anfange mit einer dicken Mauer verschlossen, die über eine fr Meile in der Länge hatte; diese Mauer war von drei Bögen durchbrochen, welche das Wasser auf einer gewissen Höhe erhalten, und dasselbe in die verschiedenen Kanäle leiten sollten, welche dazu bestimmt sind, den höher liegenden Theil des Landes zu bewässern, welcher von Natur dürre ist und aus einer Felsenlage bestehet, die nur wenig mit Kies- und Lehmerde bedeckt ist. Vor etwa 50 Jahren zerriss eine ausserordentliche Ueberschwemmung nicht nur den Damm, der den zweiten Eingang des Hohlwegs verschliesst, sondern auch die Mauer des *Uadi*. Der erstere ist wieder hergestellt worden; die letztere aber liegt noch jetzt in Ruinen, da sie bei der Versandung der Ländereien wohin sie das Wasser leiten sollte, nicht mehr die vorigen Dienste leistet. Jetzt liegt dieser ganzer Strich verödet.

Ein künstlicher Kanal führt das Wasser selbst auf den höheren Theil der Landschaft und bildet an seinem Ende zwischen der Stadt *Medine* *) und den Ruinen des alten *Arsinoe* ein unregelmässiges Becken, von welchem aus Kanäle geleitet sind, welche

*) Eigentlich *Madine Fdjum*, d. h. Stadt Fajum.

welche das Waſſer auf die Fluren der verſchiedenen Dörfer der Landſchaft vertheilen; da aber in neueren Zeiten keine regelmäſsige Aufſicht über die Vertheilung dieſes Waſſers mehr ſtatt fand, ſo maſsten ſich mächtige Dörfer einen gröſseren Antheil deſſelben an, und manche minder mächtige Dorfſchaften wurden von ihren Einwohnern verlaſſen, weil ſie am Ende gar keine Bewäſſerung mehr erhalten konnten. Daran war die willkürliche Regierung der Mamelukken hauptſächlich Schuld.

Von *Medine* aus läuft das Waſſer beinahe in gleicher Höhe mit der Erde bis zum weſtlichen Rande der Anhöhe, von wo es ſich von 8 bis 10 Metern tiefe Schluchten herabſtürzt und dann weiter in kleinen Kanälen fortflieſst.

An dem Abhange der Hügel, zwiſchen welchen das Waſſer in den Vertiefungen läuft, findet man die fruchtbarſten und am beſten angepflanzten Gärten; weil man die von der Anhöhe herabflieſsenden Gewäſſer nach Belieben dahin leiten kann.

Man bemerkt auch, wenn man die Ebene von *Fajum* auf der Nordſeite von Weſten nach Oſten umgehet, daſs der Abhang der Anhöhe, die ſie umſchlieſst, immer ſanfter wird: dieſe Lage; die eine natürliche Folge der Zufälle iſt, welche dieſe Landſchaft in den Zuſtand gebracht haben, in welchen man ſie heut zu Tage ſieht, erleichtert die Bewäſſerungen auf einer gröſseren Oberfläche, ſo daſs die Ausdehnung der fruchtbaren Felder immer-

mer mehr zunimmt, je mehr man ſich dem Anfange des Thales nähert.

Die Kanäle, welche die Dörfer ſüdwärts von *Medine* bewäſſern, fallen alle in den *Uadi*, bilden aber vorher noch einige Bäche, welche jedoch minder tief ſind, als die auf der Weſt- und Nordſeite, weil hier der Kalkfelſen, auf dem die angeſchwemmte Erde aufgeſchichtet iſt, aus welcher der Boden dieſer Landſchaft beſtehet, nur 4 bis 5 Metern unterhalb der Oberfläche des Erdreichs liegt, da dieſelbe auf der Nordſeite um vieles tiefer iſt. Derſelbe Kalkfelſen, der immer eine gleiche Abdachung behält, erhebt ſich auf dem linken Ufer des *Uadi* und ſteigt endlich über die Erde hervor, indem er die Landenge bildet, welche den See *Karon* von dem Teiche *Garak* trennet.

Die Verſchiedenheit der Tiefe der Schichten von angeſchwemmter Erde, die allein von dem Waſſer durchdrungen werden kann, und folglich auch allein zur Vegetation tauglich iſt, erzeugt auch eine Verſchiedenheit in der Fruchtbarkeit zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen Theile der Landſchaft *Fajum*; denn jener iſt mit Dattelwäldern und Gärten bedeckt, und dieſer beinahe ganz kahl.

Mittelſt wohlangebrachter Schleuſen könnte dieſes Land weit fruchtbarer gemacht werden; denn im Sommer pflegt es hier an Waſſer zu mangeln, und dieſem Mangel ſucht man allein durch gegrabene Brunnen abzuhelfen. Vor Zeiten ſoll

dieſe,

dieſe Landſtrecke weit beſſer bewäſſert und folglich weit mehr angebauet geweſen ſeyn, da man mehrere Sorgfalt auf die Unterhaltung der Bewäſſerung wandte. Jetzt wird es täglich ſchlimmer; der *Joſephskanal* verſchlämmt ſich immermehr; man denkt nicht daran, den allzuſchnellen Ablauf des Gewäſſers zu hemmen; der von dem Winde herbeigewehete Sand bedeckt ſchon eine geräumige Strecke ehemals fruchtbar geweſenen Erdreichs, und dann verheeren die umherwohnenden Araber immerfort das Land und entvölkern es. Dieſe Araber ſind zu verſchiedenen Zeiten aus der Barbarei herbeigekommen; ſie ſind in mehrere Stämme abgetheilt, die ſich ohne Zweifel ſchon längſt ſelbſt unter einander aufgerieben haben würden, wenn ihnen nicht die Aerndten und Viehheerden dieſes Landes eine allzuſichere Beute anböten; denn vor ihrer Annäherung entflieht alles, ſo groſs iſt der Schrecken den ſie vor ſich her verbreiten. Unter ſich ſelbſt weichen dieſe Stämme ſich einander aus.

Zwei von dieſen Stämmen, die ehemals eigentlich nur einen ausmachten, haben ſich jetzt in der Landſchaft *Fajum* niedergelaſſen; nämlich die *Forghan* und *Semenlhus*; jene im Norden, dieſe im Süden der Landſchaft. Sie beſtehen beide aus Arabern, von welchen ein Theil die alte umherziehende Lebensart beibehalten hat und unter Zelten wohnt, und der andere ſich in einigen Dörfern angeſiedelt und die Sitten der *Fellahs* angenommen hat. Dieſe Dörfer ſind Bunds- oder Schutzgenoſſen des Stammes, zu welchem ihre arabiſchen Be-

Bewohner gehören und haben wenigſtens den Vortheil, daſs ſie nur von dem entgegengeſetzten Stamme ausgeplündert zu werden Gefahr laufen. Die Dörfer, welche ſich keiner ſolchen Verbindung zu erfreuen haben, ſtehen immer in Gefahr abwechſelnd bald von dieſem bald von jenem der genannten beiden Stämme ausgeraubt zu werden.

Die Früchte, die man in dieſer Landſchaft zur Nahrung des Menſchen bauet, ſind: der Durra, der Roggen und die Linſen; als Viehfutter wird Klee, griechiſch Heu, Ghilban und Beſilleh gebauet. Manufakturpflanzen ſind: Flachs, Baumwolle, Zucker und Indigo; dazu müſſen auch noch die Roſenſtöcke gerechnet werden, welche in dieſer Landſchaft einen beſonderen Erwerbszweig ausmachen. Zu den Geſträuchen und Bäumen, deren Früchte ausgeführt werden, gehören: die Dattelpalmen, die Feigenbäume, die Weinſtöcke und die Oelbäume.

Der Acker, in welchen der Durra geſäet wird, erhält keine vorläufige Bearbeitung, man macht bloſs mit der Hacke Löcher in die Erde, worein man einige Körner wirft, und nachher theilet man das Feld in recht winklichte Vierecke, um welche man das Waſſer laufen läſst, welches ſodann in die Rinnen tritt, die man mittelſt des Pfluges als Furchen zwiſchen jene Löcher zieht, ſo daſs dieſes Getraide immer angefeuchtet iſt. Zu dieſer Bewäſſerung bedient man ſich auch in der Ebene einer Art von Schöpfeimern. Während der hundert Tage, welche der Durra in der Erde bleibt, wird derſelbe vier-

viermal gewöhnlich bewäſſert. Auf jeden Feddan ſäet man ein Zwölftel bis ein Sechstel Ardeb Durra und derſelbe trägt dann drei bis ſechs Ardeb, deren einer zu 130 bis 140 Medinen verkauft wird. Der Durra wird hier zu Land am häufigſten gebauet, weil er am ſchnellſten wächſt und reift, ſo daſs er am wenigſten Bewäſſerung erfordert.

Roggen und Gerſte wird nur in Gegenden gebauet, die von Natur gut bewäſſert ſind, Linſen werden nicht in hinlänglicher Menge für die Konſumtion dieſes Landes gewonnen.

Von Futterkräutern wird hauptſächlich Klee in groſser Menge gebauet, und Griechiſchheu, Ghilban und Beſilleh werden hauptſächlich nur in dürren Jahren gepflanzt, wo der Klee nicht geräth.

Der Flachs iſt eines der wichtigſten Produkte der Landſchaft Fajum, und der Bau deſſelben iſt hier ſehr ergiebig.

Baumwolle wird nur in geringerer Menge und bloſs in einigen Gärten oder auch auf den Feldern, an den Ufern des Joſephskanal gebauet. Dies iſt auch der Fall mit dem Zuckerrohre, welches entweder grün verzehrt oder bloſs zu Syrup gemacht wird. Der Bau des Indigo iſt zwar etwas ausgebreiteter, reicht aber nur zu den Bedürfniſſen der Landesbewohner hin.

Der Bau der Roſenſtauden iſt ein eigenthümlicher Erwerbszweig dieſer Landſchaft. Man pflanzt

pflanzt sie in kleine Vierecke zwischen kleinen Wasserrinnen, welche sie befeuchten. Die Pflanzung geschiehet gewöhnlich zur Zeit der Wintersonnenwende und dann bewässert man sie alle 14 Tage. Der Bau dieser Blumen erfordert viele Arbeit, aber er ist auch einträglich; denn die Blätter der Rosen werden in die Rosenwasser-Fabriken verkauft; da dieselben aber nur zu *Medine* sich befinden, so werden die Rosen auch nur in den Umliegenheiten dieser Stadt in Menge gepflanzt.

Aller Arbeitslohn für Feldarbeiten wird hier in Naturalien bezahlt. Der Taglohn beläuft sich auf 8 bis 10 Medinen.

Eigentliches Bauholz giebt es hier nicht; man bedient sich dafür des Holzes der Palmen, aus welchem die Einwohner allen möglichen Vortheil zu ziehen wissen. Der westliche Theil der Landschaft *Fajum* ist beinahe ganz mit Dattelpalmen bedeckt, welche Datteln in grosser Menge liefern. Auf die Pflege der übrigen Fruchtbäume wird wenig Sorgfalt gewendet, ausser dass man sie im benöthigten Falle bewässert. Weinstöcke, Pfersich- und Aprikosenbäume werden in geschlossenen Baumgärten gezogen; Feigen und Oelbäume wachsen im freien Felde. Die Opuntie oder der indianische Feigenbaum bildet hier undurchdringliche Umzäunungen und besitzt die nützliche Eigenschaft, den Flugsand und die abschiessende Erde aufzuhalten.

Die Bewohner dieser Landschaft legen sich auch

auch ſtark auf die Viehzucht; es iſt nur Schade daſs die Dörfer, welche am Ende des Thales liegen und deren Einwohner am bequemſten und vortheilhafteſten ſich mit dieſem Zweige der Landwirthſchaft abgeben könnten, gerade am meiſten den Räubereien der Araber ausgeſetzt ſind.

Die hieſigen Schafe und Schöpſe ſind ſehr ſchön; ſie tragen eine lange und feine Wolle. Nach der Schur bedeckt man die Schafe mit einer aus Palmblättern geflochtenen Decke um ſie gegen die Sonnenhitze zu ſchützen.

Pferde giebt es hier wenige; auch ſind ſie von geringerer Gattung als die von Oberägypten. Was die hieſigen Kameele betrift, ſo werden die meiſten, welche hier zum Ackerbau und zum Waarentransporte gebraucht werden, von den Arabern, die ſich in dieſer Gegend angeſiedelt haben, gekauft oder gemiethet.

Was die Steuern betrift, ſo werden alle zu verſchiedenen Zeiten auf die Aecker gelegten Abgaben von Privatleuten bezogen, welche *Multerim* heiſsen, und dagegen der Regierung von Aegypten ein gewiſſes Geld jährlich entrichten. Nach der Meinung der Landesbewohner rührt dieſe Einrichtung vom Jahr 1517 her, in welchem der türkiſche Sultan *Selim* Aegypten erobert hat. Auſſer den Abgaben welche *Fellahs* oder Bauern dem *Multerim* entrichten müſſen, beſitzt derſelbe noch Nutznieſſung von einer beſtimmten Strecke Landes, welche *Uſſieh* genannt wird, keiner weiteren Abgabe unter-

terworfen ist, und die der *Multerim* bauen läßt von wem er will. Diese Rechte eines *Multerims*, die mit den Feudal-Rechten einige Aehnlichkeit haben, gehen von dem Vater auf die Kinder über; doch muß jedesmal der neue Besitzer der Regierung zum Einstand eine gewisse Summe bezahlen. Diese Rechte sind also nicht ganz sicher, da sie bei einem Todesfalle von der Regierung wieder eingezogen werden können.

Was die *Fellahs* oder Bauern betrifft so haben diese in Rücksicht der Steuern mit Niemanden etwas abzuthun als mit ihrem *Multerim*, dem ebenfalls bei jedem Todesfalle eines Gutsbesitzers eine Abgabe für die Uebertragung des Gutes entrichtet werden muß; übrigens geht der Genuß eines Gutes von dem Vater auf seine Kinder über. Die Fellahs sind aber deswegen nicht leibeigen; denn sie können ihre Dörfer und Güter nach Willkür verlassen und es bleibt dem *Multerim* dann weiter nichts übrig, als sie in Güte zum Dableiben zu bereden. Dennoch hat derselbe, das Recht, seine Untergebenen einzukerkern oder ihnen die Bastonade geben zu lassen, wann sie ihm die bestimmten Abgaben nicht richtig bezahlen.

Wann ein Dorf von seinen Bewohnern verlassen ist, so ruft der *Multerim* andere Bauern herbei, mit welchen er wegen der ihm zu entrichteten Abgaben übereinkömmt. Ein Fellah kann jedoch nach Willkür über die Bäume die er gepflanzt hat, so wie über sein Haus und seine Mobilien disponiren; ja er kann auch die Aecker die

er

er bauet an einen Andern verpachten. Der Pachtzinns richtet ſich ſowohl nach der Beſchaffenheit des Bodens als nach den Umſtänden. Wenn es einem Bauer an Mitteln fehlt, ſeine Aecker ſelbſt zu bauen, ſo verbindet er ſich mit anderen Bauern, welche ihm gegen die Hälfte des Ertrags in dem Anbaue derſelben helfen. Die Abgaben werden alsdann entweder gemeinſchaftlich entrichtet oder der eigentliche Nutznieſser trägt dieſelben allein.

Alle Dörfer der Landſchaft *Fajum*, nur viere ausgenommen, bezahlen beſtimmte Abgaben, die ſich nicht nach dem mehreren oder minderen Wachsthume des Nils richten, ſondern immer dieſelben ſind. Auf dieſe Weiſe iſt der Ackersmann vor den Betrügereien geſichert, welche das jährliche Ausmeſſen in Oberägypten veranlaſst. Dieſe Einrichtung ſcheint ſchon von undenklichen Zeiten her in dieſem Lande eingeführt zu ſeyn und beruhet auf der eigenen Bewäſſerung des Landes.

Die Stadt *Medine* iſt der Hauptſitz des Handels und des Gewerbfleiſſes von *Fajum;* man fabrizirt daſelbſt wollene, leinene und baumwollene Zeuche. Die Wolle dieſer Landſchaft übertrift alle andere, die in Aegypten gewonnen wird, an Feinheit; aus der weiſſen Wolle, welche die koſtbarſte iſt, macht man Schawl; aus der braunen aber werden die groben Tücher gewebt, welche zur Kleidung der Bauern dienen. Die Fabrikation der Schawls beſchäftigt in der Hauptſtadt ungefähr 60 Webſtühle auf dem platten Lande aber eine noch weit beträchtlichere Anzahl. Die weiſsen

Schawls

Schawls ſind gewöhnlich 6 Fuſs 16 Zoll lang und 16 bis 19 Zoll breit; ſie werden zu 60 bis 100 Medinen verkauft und in ganz Aegypten umher verſchickt, beſonders nach *Kahira*, wo ſie verſchiedenartig gefärbt werden. Sollen ſie weiſs bleiben ſo bleicht man ſie vollends über brennendem Schwefel. Oft belief ſich ſchon die monatliche Ausfuhr der Schawls aus Fajum auf 8000 Stück.

Der Flachs, der in den Fabriken des Landes verbraucht wird, wird aller in dem Lande ſelbſt gebauet. Man macht daraus Leinewand von vier verſchiedenen Sorten, das Stück zu 90, zu 120, zu 160 und zu 200 Medinen; jedes Stück iſt gewöhnlich 52 bis 56 Fuſs lang. Man bleicht das Garn ehe es gewebt wird, indem man es in einer Lauge von Natrum und Kalk ſiedet, und es nachher im kalten Waſſer wieder auswaſcht. Aus dem Werge des Flachſes ſpinnt man ein grobes Garn, aus welchem das Packtuch gewebt wird, das unter dem Namen *Kreich* bekannt iſt und einen der wichtigſten Ausfuhrartikel dieſer Landſchaft ausmacht, wovon man in Friedenszeiten jährlich 20 bis 30,000 Stück nach *Kahira* ſchickt.

Die hier verarbeitete Baumwolle kömmt aus Kahira und Niederägypten; ſie wird auf dem Nile nach

*) Der Kurs der Medinen iſt verſchieden nach Verſchiedenheit der Waaren. Ein Piaſter hält 40 bis 60 Medinen und folglich iſt eine Medine ungefähr 4 bis 6 Pfennige.

nach Boneh und Beniſuef gebracht, von wo ſie dann auf Kameelen nach der Hauptſtadt von *Fajum* transportiret wird. Daſelbſt erhält die Baumwolle die erſte Zubereitung; ſie wird aber hierauf von Weibern und Kindern auf dem Lande geſponnen. Man zählt zu Medine ungefähr 50 bis 60 Kattunſtühle. Man fabrizirt Kattun von zweierlei Gattungen, wovon die eine 100 und die andere 160 Medinen gilt; jedes Stück iſt 36 Fuſs lang und 40 bis 50 Zoll breit.

In Aegypten iſt auf die Webereien eine Auflage gelegt, indem jeder Weber gezwungen iſt, jährlich eine mit ſeiner muthmaſslichen Arbeit im Verhältniſse ſtehende Summe zu zahlen; ein beſonderer Scheik bezieht dieſe Angabe und iſt zugleich das Oberhaupt der Weber, deren Streitigkeiten er ſchlichtet; dieſes Amt iſt erblich und wird auf die Kinder fortgepflanzt, wann ſie dieſelbe Profeſſion beibehalten; in dem entgegengeſetzten Falle, oder wann der Scheik keine Kinder hinterläſst, erwählen die Weber einen andern. Die Lehrjahre ſind nicht beſtimmt. Wenn Einer aber ſchlechte Arbeit macht und den Kunden das ihm anvertrauete Garn verdirbt, ſo hat der Scheik die Gewalt, ihn mit Stockſchlägen zu beſtrafen.

Heut zu Tage wird in *Fajum* kein anderes Oel bereitet als Leinöl. Das was die alten Schriftſteller von dem Baumöl ſagen, das in dieſen Gegenden gezogen wurde, giebt uns keine Urſache, es zu bedauern, daſs man keines mehr daſelbſt bereitet.

Die

Die Verfertigung des Rosenwassers ist hier ein Industriezweig, von welchem die Alten nichts erwähnt haben. Er ist jetzt ausschliefslich in den Händen einiger Bewohner dieser Landschaft. Wann die Rosen in hinreichender Menge wachsen, so werden bis auf 30 Destillationsapparate zu Medine in Gang gebracht; ein solcher Apparat ist aber sehr einfach, denn er besteht blofs aus einem kupfernen Kessel von 24 bis 30 Zoll im Durchmesser, welcher in seiner ganzen Höhe in einen kleinen Ofen von Backsteinen eingesenkt, und mit einem ungefähr halbsphärischen Helme bedeckt ist; inwendig ist eine runde Rinne, worein das destillirte Wasser fällt und daraus durch eine niedergebogene Röhre in den dazu bestimmten Recipienten fliefst. Der Helm ist auf den Kessel festgekittet und der Kitt welcher hiezu gebraucht wird ist nichts anders, als der nach der Destillation von den Blumenblättern übriggebliebene Teig. Fünfzig Rottel *) Blumen und 40 Rottel Wasser geben gewöhnlich 25 Rottel gemeines Rosenwasser. Die Beys und andere reiche Leute lassen sich zu *Medine* ein ganz vortreffliches, dreimal abgezogenes Rosenwasser für ihren eigenen Gebrauch zubereiten. Die Rosenwasser-Fabrikanten zu *Fajum* haben beinahe alle Mitverbundene zu *Kahira*, welche ihnen die nöthigen Geider vorschiessen und den Debit dieser Waare für Aegypten und

*) Ein *Rottel* ist ungefähr ein Pfund. Der *Kantar* (Centner) hält nach Verschiedenheit der Waaren 105 bis 150 Rottein; 1 Rottel hat 12 Wekie, 1 Wekie 12 Derhem, 1 Derhem 15 Karet. Anderthalb Derhem machen ein Metkal. *D. Ueb.*

und für Syrien beſorgen, welches das einzige auswärtige Land iſt, wohin das ägyptiſche Roſenwaſſer verſchickt wird.

Ein anderer der Landſchaft *Fajum* eigenthümlicher Erwerbszweig iſt die Fabrikation der Binſenmatten, von welcher beſonders die Einwohner der Dörfer *Tamieh* und *Raudah* ſich gröſstentheils nähren; dieſe Matten werden nach *Kahira* und *Bulak* verſchickt, von wo ſie dann weiter nach *Alexandria*; *Damiette* und *Roſette* und von da weiter nach *Konſtantinopel* und den griechiſchen Inſeln ſpedirt werden.

Ein beſonderes Phänomen dieſes Landes geben die gegrabenen Brunnen, welche überall in dieſer Landſchaft angetroffen werden und ein unter ſich ſehr verſchiedenes Waſſer liefern; denn einige derſelben ſind ſo ſehr mit Laugenſalz geſchwängert, daſs man ſie mit groſsem Vortheil benützt. Die bekannteſten Salzquellen ſind am nördlichen Rande des Thales bei den Dörfern *Terſeh* und *Sennoris*; man läſst das Salzwaſſer in Gruben von 7 Zoll Tiefe ausdünſten, da aber das Waſſer, das auf dieſe Art gewonnen wird, nicht genug mit Salz geſättiget iſt, ſo wird daſſelbe noch mit einer gewiſſen Quantität von Salzerde ausgelaugt, die man auf der Oberfläche des umliegenden Bodens findet. Dreiſsig ſolcher Gruben geben im Sommer durch tägliche Ausdünſtung einen Ardeb Salz, deſſen Preiſs 60 Medinen beträgt. Dieſes Salz wird in den Landſchaften *Fajum*, *Beniſuef* und *Alfiéli* verbraucht.

Es

Es ist bekannt, dafs die ägyptischen Weine in den Zeiten des Alterthums berühmt waren, und dafs die Landschaft *Arsinoe* oder das heutige *Fajum* Wein in Ueberflusse hervorbrachte. Noch jetzt wird in dieser Landschaft Wein gepflanzt, und es scheint, dafs die Art denselben zu bereiten, welche noch jetzt die Christen dieses Landes besitzen, dieselbe ist, welche im grauen Alterthume üblich war und sich durch Tradition bis auf die heutigen Zeiten fortgepflanzt hat. Diese Zubereitungsart bestehet darin, dafs man die Trauben in einem cylindrischen irdenen Gefäfse von der Gestalt eines kleinen Laugenfasses eine Stunde lang zerstöfst; dann in einen grofsen aus dickem Wollen-Zeuche gemachten Sack thut, und in demselben mit Gewalt auswindet; der Saft wird in ein gleiches irdenes Gefäfs aufgefafst und zu der Gährung, welche 8 bis 14 Tage dauert, darin gelassen; sodann wird derselbe in grofse thönerne Krüge gethan, welche gewöhnlich in der Barbarei zum Transport des Oeles dienen; diese Gefäfse werden hierauf bis an den Hals in die Erde vergraben und die Oeffnung derselben wird mit einem hölzernen Stöpsel zugepfropft und noch überdies mit Gips verschlossen. Aller dieser Vorsicht ohngeachtet hält sich der Wein dieser Gegend nur wenige Monate, und spaterhin wird er ganz zu Essig.

Die Natur- und Kunstprodukte von *Fajum*, welche dieser Landschaft eigenthümlich sind, werden auf Märkten verkauft, welche an bestimmten Tagen gehalten werden. Diese besuchen die Araber um sich mit Leinewand und den übri-

gen wenigen Waaren zu verſehen, deren ſie bei ihrer umherirrenden Lebensart bedürfen; ſie bringen dagegen Vieh auf den Markt, das ſie in der Gegend ſelbſt geſtohlen haben, Datteln und anderes dürres Obſt, das ſie aus den Oaſen bringen.

Der Handel der Landſchaft *Fajum* mit *Kahira* wird mittelſt einer Karawane betrieben, welche jede Woche von *Tamieh*, einem Nordwärts am Rand der Wüſte gelegenen Dorfe, abgeht. Die Kameelsladungen derſelben beſtehen gewöhnlich aus wollenen Schawls, Packtuch, Matten, Roſenwaſſer, Feigen, Oliven, Trauben, gedörrten und eingemachten Datteln u. ſ. w. Die Karawane bringt dagegen rohe Baumwolle, etwas Kaffee, Seife, Indigoſamen, Tuch und einige andere europäiſche Waaren mit zurück. Es iſt gewiſs, daſs die Landſchaft *Fajum* mehr Waaren ausführt als einführt, und das baare Geld würde in derſelben weit häufiger ſeyn, als in irgend einem anderen Theile von Aegypten, wenn das Land nicht immerwährend den Räubereien der Araber ausgeſetzt wäre, welche einen groſsen Theil des Reichthums deſſelben verſchlingen. *Fajum* welches die Landſchaft *Arſinoe* der Alten iſt, war zu Strabo's Zeiten um ſeiner Schönheit und des Reichthums ſeiner Produkte willen in einem blühenden Zuſtande; noch jetzt erkennt man daſſelbe in der Beſchreibung dieſes Erzvaters der Geographie, wenn ſchon die Barbarei ſeiner heutigen Beherrſcher daſſelbe eines Theils ſeiner Vorzüge beraubt hat. Unter einer weiſen Regierung würde dieſes ſchöne Land bald wieder zu ſeinem alten Zuſtande zurückkehren.

Zugaben. *)

Der französische General-Adjudant *Boyer* hat, bei einer Reise nach *Fajum*, Gelegenheit gehabt, die Trümmern eines alten ägyptischen Gebäudes zu untersuchen, welches von den Einwohnern *Kassr-Karun* genannt wird. Es liegt in der Wüste, vier Stunden wenigstens von dem angebaueten Lande entfernt und an einem von den Enden des Sees welcher den Namen *Birket-Karun* führt; diese Ruinen liegen auf einer kleinen Anhöhe, welche die Aussicht auf den breitesten Theil dieses Sees hat, der sich von Osten nach Westen ausdehnt.

Dieses Gebäude war, so wie alle andere von ägyptischer Architektur, aus ungeheuern Steinmassen aufgeführt. Die Decken der Säle sind aus Steinen zusammengesetzt, die 24 Fuss in der Länge haben, ohne die Schlussstcine einzurechnen, welche die Strebepfeiler ausmachen. Die ganze Breite des Gebäudes beträgt 40 und die Länge 60 Fuss. Die Architektur ist einfach aber majestätisch.

In der ganzen Ausdehnung der umliegenden Gegend von *Kassr-Karun* findet man grosse Blöcke von Sandstein, Bruchstücke von Granit und weissem Marmor, Fundamente von ansehnlichen Palästen und Ruinen, welche die Ueberbleibsel einer sehr

*) Aus dem *Tableau de l'Egypte*, T. II. S. 152 u. f. entlehnt. Diese zuerst in dem *Courier de l'Egypte* erschienenen kurzen Notizen gehören durchaus als Zugaben hieher. D. H.

ſehr groſsen und regelmäſsig gebaueten Stadt zu ſeyn ſcheinen. Die Landeseinwohner nennen dieſe Ruinen *Beled-Karun.*

Der gedachte General-Adjudant *Boyer*, hat auch eine Menge unterirdiſcher Grotten geſehen, die, wie man dafürhält den Krokodillen zu Begräbniſsplätzen gedient haben, welche bekanntlich ehemals in dieſer Landſchaft göttlich verehrt worden ſind. Der arabiſche Scheik, welcher denſelben begleitete, verſicherte ihn, daſs es um den See *Karun* her noch eine Menge ſolcher Höhlen gebe, und daſs man an einem Orte, *Meſent'* genannt, in der Wüſte 6 fr. Meilen von der Landſchaft *Fajum* eine Menge weitausgedehnter Ruinen fände, worunter auch Statuen und andere Denkmäler, die noch von keinen Reiſenden beſucht worden ſind.

An den Mauern von *Kaſſr-Karun* lieſt man noch jetzt die Namen von *Paul Lucas* und *Richard Pococke.* Dieſer letztere Reiſebeſchreiber giebt einige Nachrichten von dieſem Gebäude, welches er für einen Tempel hält, der ehemals zu dem hieſigen Labyrinthe gehört habe. Dieſe Meinung iſt der des Geographen *d'Anville* zuwider.

Bald nachher machten die Bürger *Bertre* und *Jomard*, Ingenieurs-Geographen in Begleitung von mehreren anderen Gelehrten zwei Reiſen in dieſe Gegenden. Der General *Zayonchek* begünſtigte ſie auf dieſer Unterſuchungsreiſe und ſetzte ſie in den Stand, einen groſsen Theil des Sees näher zu erforſchen

ſchen und beſonders die Ruinen auf der Weſtſeite deſſelben näher zu unterſuchen, und Zeichnungen von denſelben aufzunehmen. Dieſe beweiſen daſs die von Paul Lucas mitgetheilten Schilderungen ſehr entſtellt ſind; auch Pocockes Nachrichten ſind unbeſtimmt und unrichtig. Dieſes alte Denkmal iſt nichts anders, als ein ehemaliger ägyptiſcher Tempel von Kalkſtein gebauet, ungefähr 88 Fuſs lang und 58 Fuſs breit. Vor demſelben ſteht ein Portikus von zwei Säulen; das untere Stockwerk beſteht nur aus 15 Gemächern von welchen 11 ſehr enge ſind; das merkwürdigſte darunter iſt das, welches ohne Zweifel zu Orakelſprüchen gedient hat. Der See *Karun* iſt ungefähr 14 franz. Meilen lang und hat deren 29 in ſeinem Umfange.

Der Straſsenbaumeiſter *Martin* hat dieſen See in ſeiner ganzen Ausdehnung unterſucht, und beſonders das nördliche Ufer deſſelben erforſcht, welches bisher noch von keinem Reiſenden unterſucht worden war. Von zwanzig Arabern unter dem Kommando des Scheiks *Ali*, Sohns des *Abu-Ssaleh*, Grofs-Scheiks des Stammes Samalus begleitet, durchwanderte er dieſes ganze nördliche Ufer; er fand daſelbſt die Trümmern eines grofsen Denkmals, von einer beſonderen Bauart, welche man noch an keinen bisher bekannt gewordenen ägyptiſchen Ueberbleibſeln gefunden hat. Man ſieht noch mehrere Mauern von Backſteinen, die aus weiſser Kreide und gehacktem Strohe gemacht ſind. Dieſe Mauern zeigen einen ſehr regelmäſsigen Plan und müſſen ehemals einen ſehr grofsen Pallaſt gebil-

bildet haben; die Araber haben dieſen Trümmern den Namen *Medinet - Hamrud*, d. h. Hamruds Stadt, gegeben.

Der See Karun ſcheint nur noch eine vertiefte Grube von dem See Möris zu ſeyn. Der gedachte Baumeiſter *Martin* ſchätzt ſeine Länge auf ungefähr 22,000 Toiſen. Zwiſchen ſeinem Rande und dem Gebirge liegt eine weit ausgedehnte Ebene, die auf der Oſtſeite ungefähr 5000 Toiſen breit iſt, und auf der Weſtſeite ſich in einer Spitze endigt, indem hier der See den Fuſs des Gebirges benetzt. Von dieſem Ende läuft das Gebirge gleich einer ſteilen Felſenwand bis zu der beträchtlichen Höhe fort, welche Pococke mit dem Namen *Pferdspyramide* bezeichnet hat, und nirgends findet ſich eine Oeffnung, durch welche, wie man geglaubt hat, der See *Karun* vor Zeiten mit dem Mittelmeere hätte zuſammenhängen können.

2.

Verzeichniſs von aſtronomiſch - geographiſchen Ortsbestimmungen meiſt Indiſcher Gegenden, und Ortſchaften.

Von dem Brittiſchen Schiffs-Kapitän H. M. Elmore. *).

Namen.	Breite.			Länge.		
Achin, Rhoode . . .	5°	35′	N	95°	35′	O
Agullas, Vorgebirge . .	34	50	S	20	1	—
Alguado Spitze . . .	15	29	N	73	45	—
Ampats	3	39	—	116	40	—
Amſterdam, Inſel . .	38	42	S	77	22	—
Andamans, nördlich Ende	13	30	N	92	30	—
— Bank ſüdliches Ende	13	4	—	91	45	—
— — nördl. Ende	13	26	—	91	56	—
— Cornwallis . .	13	20	—	92	54	—

Anjengo,

*) Aus deſſen ſchätzbarem Werke: *The Britiſh Mariners Directory etc.* das in dem vorhergehenden Hefte der A. G. E. S. 599 u. f. recenſirt worden iſt, entlehnt. Der erfahrene Verfaſſer verſichert dabei, daſs alle dieſe Angaben auf aſtronomiſchen Beſtimmungen beruhen, daſs die meiſten derſelben von ihm ſelbſt herrühren und bisher noch in keinem ſolchen Verzeichniſſe vorkommen. Dieſer letztere Umſtand macht es uns zur Pflicht, dieſe ziemlich vollſtändige und wegen der Erfahrenheit ihres Verfaſſers ſehr ſchätzbare Liſte, unſern Leſern hier in teutſcher Ueberſetzung und beſſer geordnet, mitzutheilen; wir hoffen um ſo mehr dadurch den Dank des Publikums zu verdienen, als das Werk des Kapt. *Elmore*, das zunächſt für Seefahrer beſtimmt iſt, wohl nur in die Hände von wenig teutſchen Geographiefreunden kommen wird.

D. H.

	Breite.			Länge.		
Anjengo, Rheede	8°	40′	N	76°	55′	O
Aracan, Fluſs	20	17	—	93	5	—
Armegon Klippe nördl. Ende	14	11	—	80	28	—
Arnol	19	34	—			
Aſcenſion, Inſel	7	57	S	14	19	W
Avarilla, Vorgebirge	12	55	N	109	—	O
B.						
Balambangan	7	30	N	117	2	O
Balaſore	21	20	—	86	1	—
Banca, nördliche Spitze von	1	35	S	105	58	—
— ſüdl. Spitze von	3	4	—	106	14	—
Bancut	17	56	N	73	20	—
Banguy, Bergſpitze	7	17	—	117	30	—
Banjack	2	14	—	97	20	—
Barcelore	13	45	—	74	15	—
Barn, Inſel	1	9	—	103	55	—
Barren, Inſel	12	18	—	94	9	—
Barrus	1	57	—	98	23	—
Baſſes-India	21	28	S	40	8	—
Baſſorah	30	31	N	47	30	—
Batacolo	7	55	—	81	3	—
Batavia	6	10	S	106	51	—
Beit-el-fakih	15	40	N	57	20	—
Benkulen, Fort Malbro	3	46	S	102	—	—
Bergens's Klippen, Weſtküſte von Sumatra	2	47	N	96	36	—
Billiapatam	11	54	—	75	10	—
Bimliapatam	17	57	—	83	32	—
Bintang	1		—	103	50	—
Black Pagoda (Schwarze Pagode)	19	52	—	86	12	—
Bojadore, Kap	18	30	—	120	15	—
Boliano, Klippe	16	12	—	118	18	—
Bombay	18	58	—	72	38	—
Borneo, ſüdliche Spitze	4	12	S	114	36	—
— nördl. dgl.	7	—	N	116	50	—
— öſtl. dgl.	5	15	—	118	57	—
— weſtl. dgl. oder Pointeanna.	0	0	—	108	45	—

Borneo,

	Breite.			Länge.		
Borneo, Stadt . . .	4°	55′	N	112°	2′	O
Boucanier-Spitze . .	2	50	—	30	6	—
Bourbon, Insel (Réu) .	20	52	S	55	33	—
Brace, westl. Fuss von .	21	4	N	87	45	—
Bralla	4	45	—	103	32	—
Brothers, von Pulu Laut .	4	30	—	116	15	—
C.						
Calabut, Insel Banka . .	1	33	S	105	53	—
Calcutta, Fort William .	22	35	—	88	30	—
Callingapatam . . .	15	29	N	84	10	—
Canton	23	8	—	113	2	—
Carnicobar, nördliches Ende	19	3	—	92	55	—
Carrimon, Java . . .	5	54	S	109	34	—
Cecir de Mar, Pulo . .	10	30	N	108	30	—
Cecir de Terre, Pulo .	11	11	—	108	22	—
Celebes, südliche Spitze .	5	42	S	120	16	—
— nördl. Spitze .	2		N	124	2	—
Cheduba, nördliches Ende	19	3	—	93	56	—
Chittagong	22	20	—	91	55	—
Christmas, Inseln . . .	10	35	S	104	49	—
Cochin	9	58	N	76	27	—
Cocoa's Inseln, Westküste von Sumatra	3	15	—	96	52	—
Cocoa-Insel, Bai von Bengalen, nördliches Ende . .	14	16	—	93	22	—
Desgleichen, —, südliches Ende . . .	14	3	—	93	11	—
Cocoas Inseln, Indianischer Ocean, nördliches Ende	11	50	S	97	13	—
Desgleichen, —, südliches Ende . .	12	33	—	97	24	—
Colombo	7		N	80	25	—
Comoro	11	33	S	43	33	—
Condore, Haven . .	8	40	N	106	18	—
Cerringa	16	58	—	82	30	—
Counsels Klippen, China-See	8	54	—	114	15	—
Desgleichen . . .	7	52	—	112	32	—
Cranganore	10	—	—	75	5	—
Crokatoa	6	8	S	105	36	—

Cuddalore

	Breite.			Länge.		
Cuddalore	11°	30′	N	79°	55′	O
Cumberland, Inseln	20	30	S	148	45	—
D.						
Dabul	17	30	N	73	55	—
Damaun	21	5	—	72	35	—
Dangers, (Gefahr-) Inseln	5	27	S	71	55	—
Danisch, Spitze	28	20	—	98	30	—
De Breto's, Matthäus, Riff	10	32	—	107	23	—
Denis's, St., Insel Bourbon	20	52	—	55	30	—
Diamant Insel	15	15	N	94	22	—
Diego Garcia	7	28	—	72	28	—
Diew Spitze	20	44	—	70	3	—
Donder Spitze, südliche Spitze von Ceylon	5	47	—	81	2	—
Dwalder, von Pulo Laut	4	16	S			
E.						
Entrance, Haven, Cornwallis	13	20	N	92	54	—
F.						
Fairway, Ankergrund	21	28	—	87	58	—
Falsche Vorgebirge	34	16	S	18	44	—
Falsche Spitze, Palmiras	20	17	N	86	45	—
Felix, Kap	3	48	—	96	3	—
Fernando Noronha	3	56	S	32	24	W
Fort St. David's	11	29	N	79	58	O
— Dauphin	25		S	47	10	—
— St. George, Madras	13	5	N	80	25	—
— Marlbro	3	46	S	102		—
— Victoria, Bancut	17	56	N	73	20	—
Foul, Insel	18	47	—	93	23	—
French Ebene, Ankergrund	21	21	—	87	56	—
Frio, Vorgebirge	12	35	S	41	10	W
Funchal	32	38	N	17	5	—
Fyal, Bai	38	32	—	28	39	—
G.						
Galle, Spitze	5	55	—	80	16	O

Gallegos,

	Breite.			Länge.		
Galleges, ...	10°	25′	S	56°	45′	O
Gambrun	27	18	N	56	6	—
Ganjam	19	25	—	85	20	—
. . . . .	19	23	—	85	7	—
Gaſper, Inſel . . .	3	17	S	107	8	—
George, St. Inſel . .	15	26	N	73	20	—
Gheriah	16	36	—	73	19	—
Gibby	0	6	S	126	24	—
Gilolo, nördliches Ende .	2	13	N	126	15	—
Glaſſes, H., Korallen-Bank auf der Oſtſeite von Borneo	2	10	S			
Goa	15	38	N	73	45	—
Goat, Inſel	13	55	—	120	2	—
Gough's Inſel . . .	40	3	S	2	30	W
H.						
Hainan, nördliches Ende .	20	2	N	110	15	O
— ſüdl. Ende . .	18	12	—	109	20	—
Hanglip, Vorgebirge . .	34	16	S	18	44	—
Helena, St., James Thal .	15	55	—	5	51	W
High, Spitze, öſtliches Ende von Pulu Butan	6	30	N	99	24	O
— Spitze, weſtl. Ende von Pulu Butan .	6	30	—	99	15	—
— Berg, Junkceylon .	7	54	—	98	25	—
Holland's, van, Bank .	10	42	—	108	20	—
I.						
Iagrenaus Pagode . .	19	48	—	86	57	—
Iarra; Pulu	3	57	—	100	15	—
Iava, Spitze . . .	6	49	S	106	50	—
India, Untiefen . . .	23	23	—	40	8	—
— — nördl., äuſſerſten	21	28	—	39	59	—
Ingellen, Pagode . .	21	40	N	87	57	—
Invalduna	14	46	—	80	18	—
Inviſible, Klippe . . .	11	8	—	93	25	—
Iohanna, Inſel . . .	12	17	S	44	30	—
Iſamabad	22	20	N	91	55	—
Iſkapilly	14	39	—	80	20	—

	Breite.			Länge.		
Iudda	21°	30′	N	39°	30′	O
Iunkceylon, ſüdliches Ende	7	54	—	98	25	—
K.						
Kap der guten Hoffnung .	34	29	S	18	2	—
— — — Stadt	33	56	—	18	2	—
Kap Babelmandel . .	12	38	N	43	47	—
— Cleveland . . .	19	10	S	148	5	—
— Conway	20	44	—	148	10	—
— Danger	28	7	—	152	28	—
— Falſe	8	40	—	136	30	—
— Flattery	14	52	—	145	10	—
— Frio	12	35	—	41	10	W
— Hawke	32	13	—	152	28	O
— Morton	26	57	—	153	22	—
— York	10	44	—	141	37	—
Kedjerre	21	48	N	88	2	—
L.						
Ladron, groſse Inſel .	22	2	—	113	53	—
Lagullas, Vorgebirge . .	34	50	S	20	1	—
Lakedives, nordweſtlicher Theil	12	38	N	72	30	—
Lima, der groſse . .	22	4	—	144	5	—
Lincoln's, Klippe . .	16	30	—	112	32	—
Louis, St. Haven . .	20	10	S	57	28	—
Lucepera	3	12	—	106	15	—
M.						
Macaſſar	5	9	S	119	42	—
Macoa	15	28	N	114	36	—
— — ſüdweſtl. Seite	15	2	—	114	42	—
— — nordöſtl. Seite	15	45	—	114	39	—
Macclesfield Klippe . .	22	12	—	113	34	—
Madeira, öſtliche Spitze .	32	50	—	16	26	W
— weſtliche Spitze .	32	30	—	17	26	—
Madras, Fort St. George .	13	5	—	80	25	O
Malacca	2	1	—	102	5	—
Maldiven, ſüdöſtl. Theil .	0	40	S	74	55	—
— nordweſtl. Theil	7	15	N	73	40	—

Manado

	Breite.			Länge.		
Manado, Pulu	2°	2′	N	124°	3′	O
Manapar, Spitze	8	29	—	78	5	—
Manilla	14	36	—	120	53	—
Mangalore	12	50	—	75	6	—
Marlbro' Fort	3	46	S	102		—
Marſilhgola, Klippe	15	23	N	118	36	—
Maſulipatam	16	16	—	81	27	—
Matthew de Britto's Riff	10	32	—	107	23	—
Mauritius	26	10	S	57	29	—
Mayotta	12	49	—	45	35	—
Miroe, Sombrero Kanal	7	29	N	93	41	—
Mocho	13	17	—	43	17	—
Mohilla	12	32	S	43	55	—
Momparva	0	23	N	109	17	—
Monaviſſa	4	22	S	115	45	—
Monopin, ein kleiner Berg	2	3	—	105	18	—
Mons, Vorgebirge, Guzarat	24	58	N	65	49	—
Montays- oder Barren-Inſel	12	18	—	94	9	—
Morintay	2	50	—	126	33	—
— nördliches Vorgebirge	3	2	—	127	22	—
— ſüdl. Ende	1	40	—	128	6	—
Mount Dilly	12	6	—	75	24	—
Myo, Inſel	1	31	—	125	50	—
N.						
Naſche's Spitze,	12	29	S	123	56	—
desgleichen	13	58	—	122	21	—
Natal		32	N	98	57	—
Negapatnam	10	38	—	80	2	—
Negrais, Vorgebirge	15	30	—	94	37	—
Neu-Guinea, öſtliche Spitze	6	20	S	148		—
Neu-Holland, ſüdweſtliches Vorgebirge	43	42	—			
Neu-Holland, ſüdöſtliches Vorgebirge	43	46	—	147	5	—
Nicobar, ſüdliches Ende	6	48	—	93	34	—
Mitte —	7	5	—	94	92	—
Nicobars, Quoin Inſel	8	49	N	93	5	—
Norcandam	13	26	—	94	13	—

North

	Breite.			Länge.		
Nord-Wachter	5°	14′	S	106°	32′	O
Northernmoſt Ampat	3	38	—	116	27	—
O.						
Ormus, Inſel	27	20	N	56	25	—
Oujong Raja, Pedir	5	33	—	96	36	—
Oyſter, Fels	14	55	—	74	8	—
P.						
Padang	0	58	S	99	59	—
Paracels, nördlicher Theil	16	30	N	110	5	—
— ſüdl. Theil	13	39	—	109	5	—
Parmira, Steinklippen	17	3	—	74	46	—
Parſlar, Hügel	2	52	—	101	30	—
— niedrige Spitze	2	52	—	101	21	—
Paſſage Inſel, weſtliche Küſte von Sumatra	2	23	—	97	28	—
Paſſier, Rhede	1	49	S	116	30	—
Paul's, St. Inſel	37	51	—	77	48	—
Pedro Branco, Straſse von Malakka	1	18	N	103	30	—
Pedro Branco, Leomas	22	20	—	115	15	—
Pigeon- (Tauben)-Inſel	14	4	—	74	35	—
Pondicherry	11	42	—	79	53	—
Pontianna, Fluſs	0	13	—	108	45	—
Porka	9	21	—	76	28	—
Port Cornwallis, Eingang	13	20	—	92	54	—
Porto Santo	32	58	—	16	20	W
Pratas nordöſtliche Seite	20	51	—	116	50	O
— ſüdweſtl. Seite	20	37	—	116	40	—
Preparis, Inſel	14	56	—	93	41	—
— Klippe	14	50	—	93	55	—
Priaman, weſtliche Küſte von Sumatra	0	47	S	99	40	—
Prinzeninſel, in der Straſse Sunda	6	24	—	105	20	—
Pulo Condore	8	40	N	106	56	—
— Timoan	3		—	104	25	—
— Jarra	3	57	—	100	15	—

Pulo

	Breite.			Länge.		
Pulu Perah	5°	46′	N	99°	12′	O
— Rajah	7	35	—	98	27	—
— Boutan, östliches Ende	6	30	—	99	24	—
— — westl. Ende	6	30	—	99	15	—
— Pinang, Fort Cornwallis	5	27	—	100	26	—
— Roundo	6	7	—	96	13	—
— Auro	2	30	—	103	58	—
— Piffang, westliche Küste von Sumatra . .	0	58	—	99	55	—
— Cecir de Terre . .	11	12	—	108	22	—
— Cecir de Mar . .	10	30	—	108	30	—
— Sapata	9	56	—	109	10	—
— Domar	2	49	—	105	20	—
— Manadó	2	2	—	124	3	—
— Lout	4	11	S	115	58	—
— Racket	6	1	—	108	3	—
— Tingy	2	30	N	105	8	—
Pulicate	13	34	—	80	1	—
Punto Gale	6	55	—	80	16	—
Q.						
Queda, Rhede . . .	6	11	—	99	50	—
Quilone	8	58	—	76	37	—
Quoin, Insel, Nicobars .	8	49	—	93	5	—
R.						
Ragged Spitze	1	24	S	116	20	—
Rajapore	17	3	N	73	33	—
Rio Janeiro	22	54	S	42	44	W
Rocky Insel, von Pulu Lout	4	7	—			
Rodrigos	19	41	—	63	10	O
Round Arros	2	50	N	100	48	—
S.						
Salatan Spitze . . .	4	12	S	114	36	—
Saldanha Bay	33	10	S	17	59	O
Salvages	30	8	N	16	4	W
Sambas, Rhede . . .	1	15	N	108	15	—
Samonbouangan . . .	6	58	—	122	28	—

	Breite.			Länge.		
Sandbank, östliche Seite von Borneo	2°	27′	S			
Scarbro, Klippe	15		N	117°	12′	O
Seyers, nördlicher Theil	8	44	—	97	35	—
— mittler Theil	8	37	—	97	26	—
— südlicher Theil	8	31	—	97	19	—
Siam	14	18	—	100	55	—
Siao	2	41	—	124	49	—
Sinkel, Rhede	2	10	—	97	38	—
Slipper, Insel	7	12	—	99	9	—
Socotra, östliche Spitze von	12	18	N	54	25	—
Sombrero, Kanal	7	30	—	94	12	—
Songy Pulu	1	44	S	105	28	—
Southern Ampat	3	41	—	116	53	—
Succadanna	1	16	—	109	18	—
Suez	29	59	N	33	27	—
Sulo, Insel	5	57	—	121	16	—
Surate	21	10	—	72	34	—
Sulo, westliche Küste von Sumatra	3	41	—	95	59	—
St. Augustins-Bai	23	35	S	43	35	—
— Georgens-Insel	15	26	N	73	20	—
— Helena, St. James Thal	15	56	S	5	51	W
— Jago, nördlicher Theil	14	54	N	23	25	W
— — südlicher Theil	14	18	—	23	26	—
— Jaques, Vorgebirge	10	15	—	106	35	O
— Julians		45	—	106	45	—
— Mariana Insel	43	20	S	148	10	—
— Paul	37	51	—	77	48	—
— Patrick's Vorgebirge	41	44	—	48	20	—
— Salvador	12	46	—	38	40	W
Spitze Palmira	20	44	N	87	2	O
— Pedro	9	57	—	80	42	—
— Gardwar	16	45	—	82	40	—
— Romania	1	15	—	103	42	—
— Divy	16	6	—	81	30	—

	Breite.			Länge.		
T.						
Tanjong Lapar, öſtliche Seite von Borneo	2°	8′	S			
— Salatan	4	12	—	114°	36′	O
Tapanuly	1	44	N	99	33	—
Telinchon, (oder Telican)	8	33	—	93	43	—
Tellicherry, Rhede	11	46	—	75	31	—
Telloſamoy	5	15	—	97	10	—
Timlie Spitze	14	52	—	80	14	—
Timoan	3		—	104	25	—
Timontangis	5	57	—	120	54	—
Tingy (oder Hooh-Pik Inſel)	2	30	—	105	8	—
Tombenjoa	3	47	S	114	37	—
Triangles, 6 Steinklippen im Sineſiſchen Meere	16	17	N	112	2	—
Trichindore Pagode	8	37	—	78	14	—
Trincomale-Bai	8	35	—	81	27	—
Trinidad	20	15	S	30	30	W
Tringano, Rhede	5	23	N	103	16	O
Triſtan de Acunha	36	27	S	13	17	W
Turon-Bai (Kochinchina)	16	4	N	106	42	O
U.						
Van-Diemens-Bai	10	30	S	130	15	—
— Hollands-Bank	10	42	N	108	30	—
Vanſittart's Klippe	2	11	S	106	48	—
— — —	2	9	—	106	22	—
Victoria Fort, Bancoot	17	56	N	73	20	—
— Inſel	1	28	—	105	55	—
Vingorla, Felſen	16		—	73	37	—
Vizagapatam	17	46	—	83	35	—

3.

Einiges über die Sitten der Watländer. *)

Dieſer Zweig des weitläuftigen Finniſchen Völkerſtamms bewohnt einen Theil des gegenwärtigen Ingermanlands (wovon Watland vordem getrennt war) am Strande des Finniſchen Meerbuſens. Sie werden auf Finniſch *Watialaiſet* genannt, und ſind ehemals ein bedeutendes Volk geweſen, von dem jetzt nur noch einige Ueberreſte vorhanden ſind, die in den nahe an Narva liegenden Kirchſpielen und vornehmlich im Kirchſpiele *Kaitila*, wo ihr Hauptdorf *Kolkanpää* heiſst, angetroffen werden. Sie bekennen ſich zur Griechiſchen Kirche, ſind aber übrigens ſehr unwiſſend und abergläubiſch. Ihre Sprache iſt eine Mundart der Finniſchen, die aber in neueren Zeiten immer gröſsere Aehnlichkeit mit den Sprachen ihrer Nachbaren angenommen hat, ſo wie ſie auch mit teutſchen Wörtern und Redensarten verſehen worden iſt **).

Die

*) Dieſe Anmerkungen über ein vor Zeiten berühmtes, jetzt beinahe gänzlich ausgeſtorbenes Volk hat ein unter ihnen geborner Student (Herr Ludolph And. Zeträus, der nachher als Prediger in Slawanka geſtorben iſt) dem berühmten Ritter und Kanzleyrath *Porthan* mitgetheilt und von dieſem ſind ſie in Nr. 65 der *Abo - Tidning* 1802 bekannt gemacht worden.
Rühs.

**) Einige eigne Wörter ſcheinen doch noch übrig zu ſeyn, wie *Jarky* (der Stuhl) nebſt verſchiedenen eignen

Die Männer tragen dieſelbe Kleidung wie ihre Ruſſiſchen oder Finniſchen Nachbaren. Aber in der Tracht der Weiber finden ſich einige Sonderbarkeiten. Sie brauchen kein anderes Kleidungsſtück als ein Hemde oder einen Rock von ſehr dickem Leinen, oder irgend ein anderes Gewand darüber, mit einer Schürze von blauem Tuch, die ungefähr eine Elle lang und mit kleinen Schellen, allerhand Münzen, meſſingenen Spielpfennigen u. d. gl. beſetzt iſt. An beiden Seiten hangen zwei eben ſo lange und auf gleiche Art geſchmückte Tuchſtreifen von rother Farbe hinunter, die ſie *Koittana* nennen. Wenn ein Mädchen verheurathet wird, ſo muſs ſie das Haar von ihrem Kopf ſchneiden oder ſcheren, der alsdann mit einem, faſt wie eine Grenadiermütze geſtalteten, ungefähr eine halbe Elle hohen, weiſsen Tuche bedeckt wird, von dem ein anderes eben ſo langes weiſses Tuch, wie ein Handtuch, in den Nacken hinunterhängt. Dieſer Hauptſchmuck heiſst *Kükka*. In den Ohren ha-

nen Modifikationen der Wörter; z. B. *Illeminne* (Ihminen) ein Menſch; *Meſs* (Mies) ein Mann; *Potjo* (Poika) Sohn; *Tyär* (Tytär) Tochter u. ſ. w. Jede kinderloſe Frau, verheurathet oder nicht, heiſst *Morſtan* (das bei den übrigen Finnen Braut bedeutet). *Nuvrikko* eine junge Frau, *Ahjo* (Patzi) Ofen; *Rühi* eine Stube oder finniſche Pörte, da andre Finnen ſie Pitti nennen, und durch Rühi blos eine Darre verſtehn. Von den Ruſſen haben ſie wahrſcheinlich gelernt, ſtatt des K. im Anfange der Wörter *tſch* zu gebrauchen, z. B. *Tſchartano* für Kartano, *Tſchuule* für Kuule; *Tſchay* für Käy; eben ſo *pitſchä* für Pitkä, *päntſchi* für pänkki u. ſ. w.

haben sie grosse silberne Ringe, wie eine Feder dick, (*Pellduschka* genannt) mit einer langen silbernen Kette, die um den Hals geht. Statt der Strümpfe wird weisses Tuch gebraucht, das vier bis fünf Male um den Fuss gewunden wird, so dass es gegen eine halbe Elle dick wird. Ihre Schuhe (*Kurpujet*) sind auch von rothem Tuche, aber bedecken nur die Zehen. Uebrigens werden diese Weiber im Allgemeinen für schöner, als ihre nächsten Finnischen und Russischen Nachbarinnen, gehalten.

Ausser anderen abergläubischen Vorurtheilen, (sie beten z. B. gewisse heilige Bäume an) hegen sie viele Ehrfurcht gegen eine Quelle, *Iliän Lähdet*, (Eliä Quelle) bei welcher eine hohe Eiche steht, die von ihnen sehr heilig gehalten wird. Dem Wasser derselben, das klar und frisch ist, schreiben sie eine grosse Kraft zu. Sie halten daselbst auch am Tage des Elias, (den sie für ihren besondern Schutzheiligen zu halten scheinen) zur Johanniszeit, einen Markt, der von ihnen *Eliofschan Markinat* genannt wird; diese Zeit sehen sie für vorzüglich heilig an.

Die Gebräuche bei Hochzeiten und Begräbnissen unterscheiden sich sehr von denen ihrer Lutherischen Nachbaren sowohl als ihrer Russischen Glaubensgenossen. Ihre Leichen begraben sie in einem Wald, wo sie ihren Begräbnissplatz *) bereitet

*) Ein solcher heisst bei den Russischen Finnen *Kalmisto*.

reitet und eingeweiht haben. Das Grab wird mit einem grofsen Steine bedeckt. Darauf werden die Todten mit einigen thörichten Liedern, die sie zu diesem Behufe zusammensetzen und *Loilotuxet* nennen, betrauert. Wenn sie auf diese Art eine halbe Stunde oder länger gebrüllt haben, gehen sie zurück und hinterlassen zum Gebrauche der Priester alles, was von dem was sie bei sich gehabt haben, übrig gebieben ist, als Brod, *) Kohl, Pfannkuchen aus Buchweitzen-Mehl (welche sie *Gretzinäkalmokakku* nennen) nebst Bier, Branntwein und Honig; denn während die Leidtragenden singen, pflegen die Uebrigen zugleich mit dem Priester zu schmausen. Diese Trauerceremonie wird nachher zwei Male im Jahr, nämlich am Tage vor Pfingsten und am Tage vor Michaelis wiederholt.

Wenn ein Mann um ein Mädchen werben will, thut er es, ohne dafs weder seine noch ihre Aeltern darum wissen. Nachdem unterrichtet er sich bei dem Priester, ob er auch mit ihr in so naher bürgerlicher oder geistlicher Verwandschaft (die beide sehr weit ausgedehnt werden) steht, dafs eine Verbindung dadurch unmöglich wird; hierüber mufs ihn der Priester genau unterrichten können. Findet kein Hindernifs statt, so verloben sie sich, welches der Priester alsdann ihren Aeltern zu erkennen giebt.

*) Die Abschrift hat noch zwei mir unbekannte Wörter; (Piroger) tartor. Die Bedeutung des Worts Torta, eine Torte scheint hier nicht zu passen.

Rühs.

giebt. Gemeiniglich verheurathen sie sich sehr jung; die Männer im 15ten, die Mädchen zwischen dem 12ten bis 15ten Jahre. Wenn die Mütter des jungen Paars von der Heurath Nachricht erhalten haben, entsteht ein heftiger Streit zwischen ihnen, der bisweilen so weit gehet, dass sie einander in die Haare fallen. Endlich trennt sie der Priester und ruft die Verlobten herein, dann greift die Mutter der Braut ihrer Tochter in die Vorderhaare und hält sie bis der Bräutigam sie mit einem Messer abgeschnitten hat; jetzt sind sie versöhnt und die Mutter übergiebt ihm die Haare und spricht: „Nimm sowohl das Haar als den Kopf, du bist ihr Herr und sie ist deine Dienerin." Darauf werden die Freunde und Verwandten zusammengerufen, und die ganze Gesellschaft folgt dem jungen Paare zur Trauung, die mit den in der griechischen Kirche gewöhnlichen Ceremonieen verrichtet wird. Bei der Zurückkunft wird die Braut von der Schwester des Bräutigams, oder im Fall er keine hat, von einer anderen unverheuratheten Frauenzimmer aus seiner Verwandtschaft in Empfang genommen; sie führt die Braut in das Hochzeitszimmer und stellt sie an den rechten Thürpfosten, sich selbst aber an den linken. Die Gäste setzen sich zu Tische, aber die Braut steht und bückt sich unaufhörlich, bis die Sonne untergegangen ist. Hierauf fasst dieselbe Frau, die sie hereingeführt hat, sie wieder unter dem Arm, und führt sie heraus. Ist sie nun so müde; dass sie in Ohnmacht fallen will, so nimmt eine andere Frau sie unter dem andern Arm, und so wird sie in das Zimmer, wo das Brautbette bereitet ist, geleitet, sie legt sich hinein. Alsdann

kommt

kommt der Bräutigam, von drei oder mehreren Männern begleitet, und fragt, ob Raum für ihn im Bette ist? Hierauf erwiedern die Weiber: Nein! Er bietet darauf Geld, und dingt mit ihnen, bis sie ihn, um einige Rubel in das Bette hinein lassen. Nach einer oder zwei Stunden rufen sie den Bräutigam und die Braut wieder aus dem Schlafzimmer, worauf der Tanz, nach der Sackpfeife (*Rakkopilli*) beginnt. Der Bräutigam und die Braut nehmen endlich ein Glas mit Branntwein, das auf einen Teller gesetzt wird, den beide anfassen, und bewirthen die Gäste damit, die so lange auf dem Boden liegen, bis sie ihr Glas, ohne dass ein Tropfen darin bleiben darf, ausgetrunken haben; alsdann legen sie Geld nach Gefallen an die Stelle. Eine solche Hochzeitfeier dauert zwei Tage und beim Abschiede schenken die Gäste der Braut Hemden und Hüner, Jeder nach Maafsgabe seines Vermögens und seiner Umstände.

4.

Bericht

des französischen Kriegsministers an die Konsulen

über

die Arbeiten des Kriegs-Dépôt im 11ten Jahre der Republik. *)

In dem Berichte welchen ich voriges Jahr über die Arbeiten des Kriegs-Dépôt im 10ten Jahre Ihnen abzulegen die Ehre hatte, habe ich zugleich auch angezeigt, welche Arbeiten für das 11te Jahr bestimmt waren. Die Resultate dieser letztern lege ich Ihnen hier vor, mit der Bemerkung, dass wenn schon mehrere Umstände, welche aus dem neu ausgebrochenen Kriege herfliessen, und einige Hindernisse, die ihre Quelle in dem Mangel an gehöriger Organisation dieser Anstalt haben, die Fortschritte der Arbeiten zum Theil verzögert haben mögen, dennoch die Proben von dem Diensteifer, die ich hier darlege, zu m Beweise von der Wich-

*) Aus dem *Moniteur An XI. Nr.* 47. entlehnt. Da wir im ersten Hefte dieses Jahrganges der A. G. E. S. 3 u. f. den Bericht über die Arbeiten des Kriegs-Dépôts im Jahr 10. geliefert haben, so theilen wir hier auch den gegenwärtigen Bericht mit, der sich an den vorigen anschliesst, auf welchen er sich auch beziehet. D. H.

Wichtigkeit dieſer Anſtalt und der kenntnifsvollen Aufſicht des Oberbeamten dienen, welcher das Ganze dirigirt.

Hiſtoriſche Sektion.

Alle Materialien die älter ſind, als der Revolutions-Krieg ſind nicht nur nach der Reihe der Materien geordnet, ſondern auch chronologiſch nach den Begebenheiten, die ſie betreffen, klaſſifizirt worden. Sie werden ſich nun an das alte Archiv anſchlieſsen und eine Reihe von Bänden ausmachen, deren jedem eine hiſtoriſche Ueberſicht vorangeht, welche das Nachſchlagen und das Verſtändnifs erleichtern.

Man wird nun auch nach derſelben Methode die Materialien klaſſifiziren, welche den Revolutions-Krieg betreffen; man wird ſich beſtreben, die Lücken auszufüllen die ſich darin vorfinden, und ein einfaches unparteiiſches Tagebuch über die Revolutions-Geſchichte abzufaſſen, welche einſt dem Schriftſteller, dem die Regierung es übertragen wird, die Ausarbeitung dieſer wichtigen Geſchichte erleichtern ſoll.

Ich habe dem Dépôt die Beweiſsſchriften des Ruhms unſerer Armeen, die Regiſter der Tagsordren und der Korreſpondenz der Italieniſchen und der Orientaliſchan Armeen unter den Generalat von Bonaparte übergeben, damit die hiſtoriſchen Berichte von den Begebenheiten, welche die Armeen auszeichnen, rein und unverfälſcht auf die Nachwelt

welt übergetragen werden. Ich bedaure nur, dafs die Urkunden von einem Theile der übrigen Armeen mir noch nicht zugekommen ſind. Die Maafsregeln, welche Sie durch Ihren Beſchluſs vom 13. Nivoſe X. getroffen haben, um die Tagebücher herbeizuſchaffen, welche verſtorbene Offiziere hinterlaſſen haben möchten, haben noch nicht ihre gehörige Wirkung geäuſsert, die man davon zu erwarten hat.

Die Bibliothek des Dépôt iſt auch mit mehreren ältern und neuern Werken bereichert worden; eben ſo hat man auch mehrere Ueberſetzungen von ausländiſchen, hiſtoriſchen und kritiſchen Werken, welche den letzten Krieg betreffen, veranſtaltet. Dieſe Sammlung bietet den Offizieren, welche Muſse haben, ſich darin zu unterrichten, einen reichen Schatz von Kenntniſsen dar.

Topographiſche Sektion.

Da die Jahreszeit für die topographiſchen Aufnahmen noch nicht vollendet iſt, ſo kann man noch keine beſtimmte Reſultate darüber vorlegen; doch erlaubt mir der tägliche Bericht, den mir der Direktor des Dépôt darlegt, Ihnen in dieſer Hinſicht die genugthuendſten Beweiſe zu übergeben. Die Operationen dieſes Dépôt haben in dieſem Jahre eine neue Ausdehnung erhalten und die Zahl der Ingenieure iſt vermehrt worden, weil Helvetien auſſer Stande war, das Seinige zur geometriſchen Aufnahme ſeines Staats-Gebiets beizutragen und weil die Eroberung der Engliſchen Beſitzungen

in

in Teutſchland, von welchen jetzt eine Charte aufgenommen wird, eine Vermehrung derſelben nöthig machte. Die Zahl der geographiſchen Ingenieure beläuft ſich jetzt auf 104, von welchen 82 auswärts und 22 in dem Dépôt ſelbſt arbeiten.

1. *Charte der vier vereinigten Departemente auf dem linken Rheinufer.*

Dieſe zu Ergänzung der Charte von Frankreich, der Kenntniſs und dem Kataſter dieſer neuen Beſitzungen der Republik ſo nützliche Operation iſt unter der unmittelbaren Aufſicht des Ober-Secretairs der topographiſchen Kanzlei *Franchot* von 20 Ingenieuren mit Thätigkeit betrieben worden, und überdies iſt noch auf das Begehren des Finanzminiſters das Kataſter von 34 Gemeinden des Departements der Roer in Ordnung gebracht worden, eine für dieſes Departement eben ſowohl, als für den öffentlichen Dienſt äuſſerſt ſchätzbare Arbeit. Die allgemeine Triangulirung dieſes Departements wird noch in dieſem Jahre ſo wie die Topographie von drei Vierteln ſeiner Oberfläche vollendet, nach einem Maaſsſtabe von 10000 oder 8 Linien 0,64 für hundert Toiſen mit einer Genauigkeit und Sorgfalt in der Zeichnung, die alles was bisher in dieſem Fache gethan worden iſt, übertreffen wird.

2. *Charte des Departements des Mont-Blanc oder ehemaligen Savoyens.*

Die allgemeine Triangulirung dieſes Landes, welche wegen der gebirgigen Eigenſchaft deſſelben vielen

vielen Schwierigkeiten unterworfen war, wird endlich in diesem Jahre vollendet werden. Die neuen Strafsen sind von Genf aus, mit grofsem Fleifse aufgenommen worden, und man wird sich diesen Winter damit beschäftigen, die schon vorhandenen Landcharten zu reduciren und sie nach den bestimmten Triangeln zu berichtigen. Vier Ingenieure sind unter der Aufsicht des Sektions-Chefs *Nouet* damit beschäftigt.

3. *Charte von Helvetien.*

Ohngeachtet die Verzögerungen, welche die Veränderung in der Helvetischen-Regierung in Betreff der Mitwirkung zu dieser Operation mitveranlafst hat und verschiedener anderer Hinderniffe, welche sich den Ingenieuren entgegengesetzt haben, hat dennoch der Astronom *Henry*, den die Gelehrten mit Vergnügen an der Spitze dieser wichtigen Unternehmung sehen, in dem Oberrhein-Departemente die Linie bestimmt, welche seinen Messungen zur Basis dienen soll, und die längste ist, die jemals gemessen wurde, und welche mit der grofsen Operation der Messung der Perpendikular-Linie zum Meridian zusammenhängt, vor welchem sie einen Ausgangspunkt zur Berichtigung bilden wird. Er hat schon die vorzüglichsten Triangel bestimmt, welche unmittelbar mit dieser Linie verbunden sind, und bereits die nöthigen Beobachtungen angestellt, welche ihn orientiren sollen. Die Ingenieure, welche mit dem Detail beauftragt sind, haben schon einen Theil des Laufs des Rheins zwischen der *Aar* und *Basel*, so wie

die

die Plane von *Bern* und *Baſel* aufgenommen und die vorhandenen Materialien geſammelt, welche zur Ausführung des trigonometriſchen Netzes gehören. In dem nächſten Jahre wird dieſe intereſſante Arbeit mit aller möglichen Thätigkeit fortgeſetzt werden. Es ſind fünf Ingenieure damit beſchäftigt,

4. *Charte von der Italieniſchen Republik.*

Ich habe die Ehre, Ihnen hier 34 Blätter erſter Entwürfe und 5ins Reine gezeichnete Blätter von der Charte der Italieniſchen Republik vorzulegen, welche unter der unmittelbaren Aufſicht von *Broſſier*, Chef des topographiſchen Bureaus, von mehreren italieniſchen Ingenieuren ausgearbeitet wird. Dieſe Arbeit, welcher die Reſultate des letzten Arbeitjahres noch nicht beigefügt werden können, begreift auf dem linken Ufer des Po das ganze Land zwiſchen dieſem Fluſſe, Pavia, Mailand, Verona und Legnago. Die Arbeiten dieſes Jahres werden einen neuen Grad von Vollkommenheit erhalten, da die Italieniſchen Ingenieurs alles das aufnehmen, was zwiſchen dem *Teſſino*, dem *Lago-Maggiore*, der *Adda* und den Seen von *Lecco* und *Como*, liegt, und die Franzöſiſchen den ganzen Theil nordwärts von *Verona* und *Mailand* bis *Brivio*, *Broco*, *Meavacca* und zu den öſtlichen Gränzen der Italienif. Republik. Jedem dieſer Blätter ſind topographiſche Hefte beigefügt, welche alle Nachrichten, welche die Regierung über den militäriſchen, kameraliſtiſchen und geographiſchen Zuſtand des Landes wünſchen kann, enthalten, und welche ſich in einem geogra-

phi-

phiſchen Lexikon mit der möglichſten Ordnung und Klarheit zuſammengereihet und erläutert finden.

Man hat auch in dieſem Arbeits-Jahre 26 Anſichten von Schlachtfeldern aufgenommen, welche die Gegenden darſtellen, die durch unſere Armeen berühmt geworden ſind. Auf dieſe Art wird die Kunſt dazu beitragen die Thaten unſerer Helden zu verewigen.

5. *Aufnahme der Schlachtfelder in der 27ſten Militair-Diviſion, oder dem ehemaligen Piémont.*

Das Schlachtfeld von *Mondovi* und das Lager von *St. Michael* ſind mit einer gleichen Genauigkeit aufgenommen, wie die Jagdcharten; man arbeitet jetzt an denen von *Ceva* und *Dego*.

Die 5 Anſichten, die an Ort und Stelle ſelbſt aufgenommen worden ſind, habe ich die Ehre Ihnen vorzulegen. Es ſind folgende: die Batterien von *Briquet* die von unſeren Tapfern weggenommen worden ſind, und die von der Ebene von *Carraſſon*, wo der General *Stengel* umgekommen iſt, beide gehören zur Schlacht von *Mondovi*; das dritte Gemälde ſtellt den Lauf des *Tanaro* vor, in dem Augenblik, in welchem der General von *Joubert* über denſelben ſetzt. Viertens die Anſicht von *Foſſano*, in dem Augenblicke, wo dieſe Feſtung durch das Feuer unſerer Haubitzen gezwungen iſt zu kapituliren; und die fünfte Darſtellung

iſt

ist eine Ansicht des Schlachtfelds von *Marengo*. Drei andere Ansichten sind schon vollendet und werden nächstens eingeschickt: Achte sind anbefohlen; sie betreffen die vorzüglichsten Gegenden, welche durch die glänzenden Thaten der Italienischen Armee berühmt geworden sind.

6. *Charte von der Insel Elba.*

Die Triangulirung der Charte von der Insel Elba ist vollendet und mit der Charte von Korika, dem gegenüberliegenden festen Lande und den kleinen Inseln und Klippen die sie umgeben, verbunden. Ich lege Ihnen hier die fertigen Plane von *Porto Ferrajo* und *Porto Longone* vor, die zu dem Atlas des ersten Konsuls bestimmt sind, so wie sechs andere Ansichten. Die Charte der ganzen Insel ist schon weit vorgerückt; sie ist nach dem Maafsstab von $\frac{1}{10000}$ oder 8 Linien 0,64, entworfen und wird im nächsten Monate fertig; auch ist schon alles vorbereitet, um diesen Winter einen Plan in Relief von dieser Insel zu Stande zu bringen. Die detaillirtesten Nachrichten über diese Insel werden die neuesten Kenntnisse derselben vollenden.

7. *Charte von Baiern.*

Die französischen Ingenieure welche mit der Triangulirung dieser Charte beschäftigt sind und in ihrer Arbeit besonders durch die thätige Mitwirkung des Kurfürsten unterstützt werden, hoffen diese Operation noch in dem laufenden Jahre

Diese Charte wird sich sodann an die von Schwaben und mittelst derselben an die von Frankreich anschliessen. Es ist nöthig, dass man sie eben so mit der Charte von Hannover und vermittelst derselben, mit den Arbeiten der Preussischen und Dänischen Geographen in Verbindung zu setzen sucht.

8. *Charte von Schwaben.*

Ich habe die Ehre, Ihnen hiebei zwanzig vollendete Entwürfe von Blättern zu der Charte von Schwaben vorzulegen, welche nach einem beinahe doppelt so grossen Maassstabe, als die Charte von *Cassini* ausgearbeitet sind. Die ganze Arbeit wird nächsten Frühling vollendet seyn, und für den Stich eingerüstet werden.

9. *Charte von Aegypten.*

Ich habe gleicherweise das Vergnügen, Ihnen die vollendeten 50 Charten vorzulegen, welche die ganze Topographie von Aegypten darstellen und den Kriegs-Schauplatz der französischen Armee im Oriente, unter Bonaparte's Anführung, enthalten. Dieser schönen Arbeit ist eine reducirte Generalcharte von Aegypten beigefügt. Es fehlt nun nichts mehr dazu, als die Vollendung der topographischen Nachrichten und Beschreibungen, mit deren Ausarbeitung das Kriegs-Dépôt beschäftigt ist, und welche in Verbindung mit den Berichten der niedergesetzten Alterthümer-Kommission die vollständigste und interessanteste Schilderung von Aegypten bilden werden.

Ich

Ich lege dieſer ſo äuſſerſt nützlichen Arbeit ein nicht minder wichtiges Denkmal des Ruhms der franzöſiſchen Armee bei, nämlich 12 Plane von Schlachtfeldern, ſowohl in Aegypten als in Syrien, eine ſchätzbare Arbeit welche wir allein dem Fleiſse des Generals *Sanſon* zu danken haben.

10. *Charte von Morea.*

Ich habe Ihnen verſprochen, daſs die Charte von Morea in dem verfloſſenen Jahre geendiget werden ſollte, und nun liegt ſie vor Ihren Augen. Alles, was man hierüber bewerkſtelligen und entdecken konnte, iſt von dem würdigen Zöglinge des Geographen *d' Anville*, dem Bürger *Barbié du Bocage* geſammelt und bearbeitet worden, und die Zeichnung hat ein zum Dépôt gehöriger Offizier mit eben ſo vielem Geſchmack als Genauigkeit ausgeführt.

11. *Charte von Hannover*, welche die ſämmtlichen *Beſitzungen des Königs von England in Teutſchland begreift.*

Man hat viele handſchriftliche topographiſche Arbeiten über den nördlichen Theil von Teutſchland, und das Kriegs-Dépôt hat einige derſelben während des ſiebenjährigen Krieges geſammelt; aber es war nichts vollſtändiges und nur weniges war bekannt. Dieſe Gegenden waren für uns noch wenig bekannte Länder. Sobald unſere Truppen dieſe Beſitzungen des brittiſchen Monarchen eingenommen hatten, ſchickte ich Ingenieurs-Geo-

graphen aus dem Dépôt dahin ab, welche gegenwärtig mit der Triangulirung dieſer Länder beſchäftigt ſind, und ihre Vermeſſung mit den angränzenden Ländern in Verbindung ſetzen, und zugleich alle bisherigen Angaben berichtigen, reduciren und in ihre Charte eintragen. Sie nehmen dabei auch diejenigen Gegenden beſonders auf, die bisher noch nicht aufgenommen worden ſind, und gewiſs wird das nächſte Arbeits-Jahr der Regierung eine der vollſtändigſten Darſtellungen der brittiſchen Beſitzungen in Teutſchland liefern, wozu bereits der Grund in ſeinem ganzen Umfange gelegt iſt.

12. *Verſchiedene Arbeiten.*

Die Plane der Schlachten von *Arcole*, *Solferino*, *St. Georg*, der *Favorite*, von *Lodi*, von den Uebergängen über den *Mincio* bei *Borghetto* ſind fertig; die Sammlung wird fortgeſetzt und man erwartet jeden Augenblick den Plan von Rivoli.

Der Stich der Jagdcharte iſt mit ununterbrochenem Eifer fortgeſetzt worden.

Die Umarbeitung der Blätter von Frankreich iſt durch die groſse Zahl der Nachfragen nach mehreren Blättern dieſes ſchönen Atlaſſes und durch die Nothwendigkeit, ſich mit Charten und Planen zu beſchäftigen, welche die neu ausgebrochenen Feindſeligkeiten erforderten, etwas verzögert worden, ſo wie die Ausfertigung der Charte von Oeſterreich, welche dieſen Winter wieder vorgenommen werden ſoll.

Die

Die Ausfertigung der kleinen Charte von *Frankreich*, ist durch die Ausdehnung, die ihr jetzt gegeben werden muſs, aufgehalten worden, und wird erſt in 3 Monaten fertig.

Dieſen Reſultaten der Arbeiten des Kriegs-Dépôt iſt noch die Bekanntmachung von 5 Heften ſeines Memorials beizufügen, die ihm durch die wichtigen Nachrichten, welche ſie für Geographen und Offiziere enthalten, nicht nur den Beifall der Gelehrten erworben haben, ſondern auch neue Anſprüche auf die Gewogenheit der Regierung geben.

BÜCHER-

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Nachrichten von den dem Hauſe Wirtemberg zugetheilten Entſchädigungs-Ländern. Von D. Johann Friedrich MILLER. *Mit einer illuminirten Charte von Wirtemberg. Stuttgart, bei Carl Eichele* 1802. 8. S. 222. (1 *fl.* 15 *kr.*)

Der kurze Vorbericht dieſes Werkchens ſchlieſst mit folgenden Worten: „Jeder Wirtemberger, der ſeinen Fürſten und ſeine vaterländiſche Verfaſſung liebt, (Hr. Miller iſt ein Alt-Wirtemberger) wird zugleich auch begierig ſeyn, die Ländereien (Länder) und Einwohner näher kennen zu lernen, die das Glück haben, in Zukunft mit ihm unter *einer* (und) eben derſelben milden Regierung zu leben. Dieſe Begierde zu ſtillen, ſind dieſe folgen (den) Nachrichten aus den ſicherſten Quellen, die offen ſtanden (die aber auch nirgends mit einem Worte angegeben ſind) zuſammengeſtellt worden. Der geneigte Leſer bediene ſich derſelben, bis wir ſei-

ner

ner Zeit durch die Wirtembergische Regierung in den Stand gesetzt werden, etwas vollständigeres zu liefern.

Die ganze Schrift hat 8 Abschnitte und einen Anhang. Erstere liefern die Beschreibung der neun Reichsstädte *Aalen, Eßlingen, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Rotweil, Weil*, und letztere die eben so vieler Stifter, als: *Elwangen, Komburg, H. Kreuzthal, Margarethenhausen, Oberstenfeld, Rothmünster, Schönthal, Zwiefalten, Dürrenmettstetten.* Der Anhang enthält das herzogliche Reskript vom 1. Jan. dieses Jahrs, nach welchem die Grundzüge der Eintheilung und Verwaltung dieser Länder bekannt gemacht wurden. Eine allgemeine Uebersicht des für Wirtemberg neu erworbenen Landes findet man in diesem Buche nicht; doch sind die angeführten einzelnen Theile aus dem topographischen Lexikon von Schwaben, und, wie es scheint, auch nach dem Schwäbischen Adreßbuch, manchmal auch nach vorgefundenen speciellen Beschreibungen, wie z. B. Kellers Beschreibung der Reichsstadt Eßlingen und ihres Gebiets 1798, nicht unglücklich bearbeitet. Gradmanns gelehrtes Schwaben hat dem Hrn. Verfaller Stoff gereicht, bei Aalen, Gmünd und Ellwangen eines Pahl's, Stütz'ens, Salat's und Zimmer's zu gedenken. Bei Eßlingen wird man an Tobias Mayer, bei Weil an Keppler erinnert. Brenz, Schnepf u. a. kommen, da ebenfalls, an ihren Geburtsorten vor. Von seinem Nachbar, dem Hrn. Pfarrer Zoller in Deizisau, Hospital-Eßlingischen Gebiets, schreibt Hr. M. Seite 23, er sey ein Mann von vielen Ga-

ben

ben und reichen pädagogischen Kenntnissen. Seine Fertigkeit in der englischen, so wie in noch mehreren anderen lebenden Sprachen sey auch im entferntern Auslande so bekannt, dafs ihm fünf reiche Engländer zur Erziehung und (zum) Unterricht zugeschickt worden seyen. Dies ist ganz wahr, und der letztere Umstand, mit der kleinen Pensionsanhalt von Engländern, auch selbst in statistischer Hinsicht bemerkenswerth. — Eine Anzeige von 47 bedeutenden Druckfehlern, worin obige in der wörtlich ausgehobenen Stelle nicht begriffen sind, macht den Beschlufs. — Die beigefügte „Charte von Wirtemberg mit der Anzeige der wichtigsten Produkte und der Post- und Landstrafsen, gezeichnet und gestochen von G. Fr. Haug, Präc. Gymn. Stuttgart" — wovon Hr. Eichele schon vor einiger Zeit den Rest des Verlags an sich gekauft hatte, scheint zu dieser literarischen Arbeit des Hrn. Millers Veranlassung gegeben zu haben.

Utkast til en Handbok för Brunsgäster, jamte Beskrifning öfwer de mest godkände Mineralbrunner och Badinrättningar i Sverige. Utgiwen af S. G. HEDIN, Förste Afdelningen om Medewi Stockh. 1803. 200 *S. kl.* 8. *mit* 2 *Kupfern.*

(Entwurf eines Handbuchs für Bruunengäste nebst einer Beschreibung über die geprüftesten Mineralbrunnen und Bäder in Schweden. Herausgegeben von S. G. Hedin Königl. Leibarzt.)

Es versteht sich, dafs der medicinische und chemi-

welche Theil der vorliegenden Schrift nicht für dieſe Blätter gehört; wir werden uns daher begnügen, unſern Leſern einige topographiſche und ſtatiſtiſche Auszüge daraus mitzutheilen. Der bekannte Geſundbrunnen *Medewi* liegt in der Provinz Oeſtergöthland, am Wettenſee, 28½ ſchwed. Meilen von Stockholm. Die heilſamen Eigenſchaften der hieſigen Quellen waren ſchon ſeit mehreren Jahrhunderten unter den Schweden bekannt. Im Jahr 1676 ward das Waſſer, auf Veranſtaltung des Freiherrn *Soop* durch den bekannten Schwed. Arzt Urban *Hjärne* unterſucht, der auch im Jahr 1680 die erſte gedruckte Nachricht darüber herausgab. — Die Anzahl der Gäſte iſt in der Folge bald groſs, bald kleiner geweſen: im J. 1783 war der Ort von 212 Standesperſonen beſucht; allein 1790 ſtieg die Zahl nicht über 97, 1802 waren 114 da. — Medewi iſt jetzt das Eigenthum einer Fräulein *Odenkranz*, die ſich, wie ihre Familie, um die dortigen Anlagen nicht wenig verdient gemacht hat. Die erſten Geſchlechter Schwedens haben von jeher dieſen Badeort beſucht; einige derſelben haben ſich ſogar eigene Wohnungen daſelbſt aufführen laſſen, die wie alle übrige hieſige Häuſer nur aus einem Stockwerk beſtehen, von dem letzten Beſitzer aber eingelöſet ſind; ſelbſt Könige haben den Nymphen dieſer Quellen gehuldigt. — Die Einrichtungen ſind beſonders ſeit den letzten 5 Jahren bequem und hinreichend. — Medewi hat vor den übrigen Schwediſchen Badeörtern zwei groſse Vorzüge, hinreichendes und trockenes Holz und einen Vorrath von Pferden, die man um einen mäſsigen Preis zu Promenaden benutzen kann. —

Des Vormittags sowohl als des Nachmittags werden von der Brunnengesellschaft bald größere, bald kleinere Touren in die schönen umliegenden Gegenden gemacht. Im Brunnenhause wird eine allgemeine Tafel gehalten, die Mittags mit fünf, Abends mit vier Schüsseln besetzt ist. Hazardspiele sind bei den Schwedischen Gesundbrunnen strenge verbothen. Ein Koncert, bisweilen ein kleiner Ball gewähren keine kostbaren Abwechselungen. Ein Theater findet sich hier nicht. Die meisten Vergnügungen müssen aus den ungemein reizenden Umgebungen dieses Ortes geschöpft werden.

Hoffentlich ist es mehreren Lesern, die teutsche Brunnen besucht haben, angenehm, eine Vergleichung der Kosten hier und in Schweden anstellen zu können. Im Jahr 1802 waren die Preise der Hauptbedürfnisse nach Reichsschuldtheln (einer jetzt bekanntlich sehr leichten Münze): ein gutes Zimmer wöchentlich 1 Rth. 16 sz., ein schlechteres 42 sz. Für die Bedienten 32 sz., ein gutes Bette 32 sz. ein besseres Bedientenbett 26 sz. 8 Rundstücke. Ein schlechteres für 2 Personen 36 sz. 8 Rundstücke, für eine 21 sz. 4 Rst. Ein guter Stall 32 sz. schlechterer Stallraum für 2 Pferde 21 sz. Eine Wagenremise 15 sz. Ein Bureau für die Brunnenzeit 1 Rth. 16 sz., ein Sopha 1 Rth. 16 sz. Brunnenabgabe für jede Person 32 sz. Den Wagen zu holen 32 sz., die Post zu besorgen 16 sz., dem Apotheker 16 sz. Der beste (Mittag- und Abendtisch) wöchentlich 5 Rth. 30 sz. 8 Rst. Ein schlechterer 4 Rth. 13 sz. 4 Rst. Ein Pferd Vor- und Nachmittag 11 sz. Ein einfacher sogenannter Medewiwagen 1 sz. Gewöhnliche Be-

Beamten, z. B. dem Arzte, Predigern u. s. w. nach Belieben.

Die Kupfer stellen einen Grundriss von Medewi und die Aussicht des Brunnenparks dar. Den Ertrag des Buches hat der Verfasser für die Armenkasse des Brunnens zu Medewi bestimmt.

3.

Beschreibung einer Reise nach Stuttgart und Strafsburg im Herbste 1801, *nebst einer kurzen Geschichte der Stadt Strafsburg während der Schreckenszeit, von C. Meiners, Hofrath und Professor in Göttingen.* Göttingen bei G. Röwer 1803. 534 Seiten, 8.

Da die Manier des Hrn. Verfassers im Fache der Reisebeschreibungen längst bekannt und gewürdigt ist, und der ungleich gröfsere Theil dieses Buchs die Geschichte Strafsburgs während der Schreckenszeit in dem Jahre 1793 und 94, nämlich von S. 197 bis Ende, ganz historisch-politischen Inhalts ist und folglich unserm Plane gemäfs, für sich diese nicht ganz so zuverlässige Geschichtserzählung eine nähere Beleuchtung verdiente, hier nicht untersucht werden kann, so dürfen wir diese kleine Reisebeschreibung nur kurz anzeigen. Dieser historische Theil ist übrigens, im Vorbeigehen gesagt, ein passendes Seitenstück zu dem, was Herr von *Eggers* über denselben Gegenstand in seinen Brie-

Briefen beigebracht hat; *) denn beide haben ungefähr aus einerlei Quellen geſchöpft und wahrſcheinlich ſich von den nämlichen Berichtgebern hochten laſſen. Ob dieſe Berichte einſeitig waren oder nicht, das dürfen wir hier nicht erörtern.

Die eigentliche Reiſebeſchreibung macht den erſten und, wie geſagt, kleineren Theil des Werks aus. Die Reiſe dauerte in Geſellſchaft des Herrn Conſiſtorialraths *Plank* und ſeiner Gattin vom 28. Auguſt bis 22. Okt. 1801. Neun Tage von dieſer Zeit nahm die Reiſe nach Straſsburg weg. Die ökonomiſch-kameraliſchen Bemerkungen, welche unſer Hr. Verfaſſer auf ſeiner Hinreiſe nach Stuttgart machte, können die Statiſtiker nicht intereſſiren, da ſie nicht auf ſicheren Angaben beruhen, welche man in anderen Werken zu ſuchen hat.

Ueber *Stuttgart* und *Wirtemberg* theilt Hr. M. mehrere nicht ganz unwichtige Beobachtungen mit, worunter ſich aber auch manche Unrichtigkeit eingeſchlichen hat. Die meiſten dieſer Bemerkungen ſind jedoch theils ſchon bekannt, theils betreffen ſie die Zeitgeſchichte. Was über den ſittlichen Zuſtand von Stuttgart und über einige Gebrechen der Wirtembergiſchen Regierung geſagt wird, iſt großen Theils wahr, wenn ſchon nicht oft aus dem gehörigen Geſichtspunkte betrachtet. Die Kirchenräth-

*) M. ſ. oben S. 348 u. f. wo dieſe Briefe recenſirt ſind. D. H.

räthlichen Einkünfte — denn diese meint doch der Hr. Verf., wann er S. 66 von der Einnahme einer der grösten Kassen des Landes spricht — betrügen gegen das Ende des achtzehenden Jahrhunderts nicht fast *zwei* Millionen Gulden, sondern gegen *drei* Millionen, wenigstens in den Jahren 1793 und 94, wie Rec. genau weiss. — Die Klagen über die Missbräuche der Natural-Besoldungen im Wirtembergischen sind schon alt, und auch bei dem letzten Landtage zur Sprache gekommen; nicht als ob es unbillig wäre, dass die Besoldungen mit den Lebensmitteln steigen und fallen; aber der Wucher der auf diese Art begünstigt wird, giebt zu gegründeten Klagen Anlass. — Dass Herr M. in Stuttgart nichts von Leihbibliotheken und Zeitungs- oder Journalträgern gehört haben soll, ist fast sonderbar; denn man darf doch gewiss den Stuttgartern keinen Mangel an Leselust vorwerfen, und *vier* öffentliche Leihbibliotheken, nebst mehreren Zeitungs- und Journalzirkeln sind doch gewiss für eine solche Stadt hinreichend. — Dass, wie S. 94 gesagt wird, der Herzog *Karl* von Wirtemberg in einer *Mansarde* zu *Hohenheim* gewohnt habe und gestorben sey, ist wohl ein blosser Missverstand; denn die Wohnung dieses Fürsten in seinen letzten Lebensjahren war in dem Erdgeschosse eines einstöckigen Gebäudes, das zwar jetzt im Verfall ist, aber ehemals eine Reihe sehr schöner Zimmer enthielt.

Die Bemerkungen auf einer Reise nach *Strassburg* im September 1801, welche von S. 107 bis 196 geht sind für die 9 Tage, welche sie betreffen, ausführlich

lich genug ausgefallen und enthalten einige leſenswürdige Nachrichten, aber auch ſehr viele Unrichtigkeiten, die Jedem auffallen müſsen, welcher Straſsburg vor und nach der Revolution geſehen hat. Die meiſten dieſer Bemerkungen ſind hiſtoriſchen Inhalts und gehören alſo nicht vor unſer Forum.

Wir können uns nicht bei einer genauern Unterſuchung oder Berichtigung aufhalten, da das Buch ja offenbar nicht für den Geographen, ſondern für das groſse Leſepublikum, das auch mit leichterer Speiſe ſich begnügt, geſchrieben iſt, und als Unterhaltungsbuch immer ſeine Stelle in den Leihbibliotheken und Leſezirkeln verdienen mag. Darüber kann und will Rec. nicht aburtheln. — Aber für den Geographen und Statiſtiker iſt es zu leer an innerm Gehalte, und auch nicht zuverläſſig genug, um als Quelle gelten zu können.

4.

Die Erde, oder Schilderungen der Natur und Sitten der Länder und Völker. — Eine Lektüre für Freunde nützlicher Unterhaltung *von C. M. Reinecke* 1. Theil. Weimar gedruckt und verlegt bei den Gebrüdern Gädicke 1803. 366 S. 8.

Der Zweck dieſer Sammlung und der Inhalt derſelben ſpricht nicht deutlich aus dem etwas verworre-

worenen Titel an. Der Verfaſſer wollte, theils den Menſchen, und zwar in ſeinen nächſten häuslichen Beſchäftigungen und Verhältniſſen, theils das Volk im Ganzen, und die zahlreichen Klaſſen deſſelben, und nicht die höhern gebildeten Stände (als welche ſich in den kultivirten Ländern überall mehr oder weniger gleich ſähen!!) theils das (platte) Land, und dieſes mehr als die Städte zum Gegenſtande derſelben machen. So wie er nun denjenigen natürlichen Erzeugniſſen der Länder, womit ſich der Menſch beſchäftigt, und die für ſeine Oekonomie und ſein Gewerbe wichtig ſind, den erſten Platz einräumt, ſo ſchlieſst er vollſtändige Verzeichniſſe anderer Produkte aus, und will auch auf Politik, Statiſtik, Topographie und alles dasjenige keine Rückſicht nehmen, was der Blick auf eine gute Charte vollſtändiger und beſſer lehrt, als jede Beſchreibung z. B. der Lage, Geſtalt, Gränzen etc. — Nach dieſem Inhalte ſollte der Titel wohl heiſſen müſſen: Hauptmerkwürdigkeiten der Erde und auf derſelben, oder Schilderungen gemeinnützlicher Erdprodukte, und intereſſanter menſchlicher und bürgerlicher Verhältniſſe. Doch über den Titel wollen wir nicht rechten. Die Heiſerkeit der Stimme kann nur dem zum Vorwurf gereichen, der ſich in dem Moment der Heiſerkeit zum Sänger und Virtuoſen aufwirft, und hierauf macht der Verfaſſer ohnehin gar keinen Anſpruch. „Citate, ſagt er in der Vorrede, wird man in einem den *Lehrjüngling, und nicht dem Studium der Wiſſenſchaft* beſtimmten Werke nicht erwarten. Wer mit der Literatur dieſes Fachs einigermaſſen bekannt iſt, kennt die Quellen ohnedies.“

Da

Da der Verfaſſer dieſe Sammlung für Freunde nützlicher Unterhaltung beſtimmt; ſo ſetzt er bei ſeinen Leſern ſchon ein entſchiedenes Uebergewicht der Vorliebe und des Geſchmacks für bildende Schriften voraus, und die Forderung an ſein Werk wird gröſser. — Eine Forderung, die es nicht befriedigt da die Einleitung zu oberflächlich, und die übrigen Gegenſtände der Abhandlung nicht mit der in der gegenwärtigen Zeit ſo höchſt nöthigen Umſicht in der Geographie behandelt ſind.

Indeſſen ſollten wir aus der Anlage des Ganzen faſt ſchlieſsen: daſs der Verfaſſer durch ſein Werk, wovon das Ende freilich nicht abzuſehen iſt, mehr dem Hange zur Lektüre von Romanen, vorzüglich von jenen Geiſt- und Herzloſen Romanen, die eine allgemeine Landplage ſind, womit wir in jeder Meſſe mehr heimgeſucht werden, habe entgegenarbeiten wollen, und dann ſind wir weit entfernt, den Zweck zu tadeln; allein dann fordern wir von dem Inhalte ſolcher ſtellvertretenden Schriften, die dieſem verdorbenen Geſchmack untergelegt werden, daſs ſie durch die Reize der Gegenſtände und Darſtellung anziehend, durch die Verbindung der Gegenſtände unterhaltend, durch eine verſtändige Anordnung der Theile in dem Ganzen lebendig, durch die anſcheinend kunſtloſe und deswegen ſo ſchwere Auflöſung der Mannichfaltigkeit der Situationen in eine intereſſante Einheit befriedigend werden. Die innere Kraft, womit ſolche Schriften ausgerüſtet ſeyn müſſen, um den Kampf gegen dieſen mächtigen Hang ehrenvoll zu beſtehen, liegt theils in dem äſthetiſchen Intereſſe der

ſchö-

ſchönen Form, wodurch die reizeloſeſten Gegenſtände Bewegung und Leben erhalten können, theils in der Auswahl intereſſanter Gegenſtände, die die Kunſt der Darſtellung erleichtern. Die meiſten Schriftſteller, die ſich in dem Fache dieſer Stellvertretungen (man verzeihe den Ausdruck) bekannt gemacht haben, (von Tonndorf mit ſeiner Antipandora an, bis auf die Beſchreiber merkwürdiger Höhlen, feuerſpeiender Berge, merkwürdiger Schiffbrüche etc.) die ihre Sammlungen aus dem Gebiete der Natur, der Geographie, Phyſik, Anthropologie, Geſchichte etc. entlehnten, tödte en die Genüſſe des Herzens durch eine Verſtandes-Kaperei, oder den Verſtand durch Ueberſättigung des Herzens, die Bildung durch den Unterricht, die Unterhaltung durch das Gelehrtthun, den Unterricht und die Anmuth durch die Faſelei etc. Andere Schriftſteller hingegen, die wirklich Beruf dazu fühlen, und zu deren Kenntniſſen und deren Fleiſs man ein gerechtes Vertrauen hegen konnte, lieſsen ſich durch die anſcheinende Leichtigkeit einer ſolchen Unternehmung verführen, und in der Eile der Compilation glaubten ſie genug gethan zu haben, wenn ſie die Gegenſtände durch eine flieſsende Sprache, durch eine angenehme Diktion, und durch einen gefälligen Vortrag ausſchmückten, ohne auf die Anordnung der Theile, die Sichtung der Materialien, und die Berichtigung der Begriffe und Erfahrungen durch neuere Quellen und Hülfsmittel Rückſicht nehmen zu müſſen.

Zu dieſer Klaſſe von Schriften und Schriftſtel-

lern gehört die gegenwärtige Sammlung und ihr Verfaſſer. Wenn wir auch von den Lücken des Inhalts wegſehen, wenn wir auch den Widerſpruch des Verfaſſers zwiſchen dem, was er vermöge der Vorrede liefern wollte, und was er wirklich geliefert hat, nicht rügen, wenn wir ihm die Auswahl der Thatſachen, die den Zweck ſeines Werkes leicht vernichten könnten, nicht zum Vorwurf machen, und die Planloſigkeit, da die erſte Anlage des Werks das Ende der Bände nicht beſtimmen läſst, nicht in Anſpruch nehmen wollten, ſo hätte der Verfaſſer doch mehr Fleiſs auf Sichtung der Materialien verwenden und nicht dabei ſtehen bleiben ſollen, was ein paar Schriftſteller über dieſes oder jenes Land ſagen. So leicht es auf der einen Seite iſt, eine Sammlung der Art zu Stande zu bringen, ſo ſchwer wird die Aufgabe, wenn man davon ausgeht, ihr den vollſtändigſten Grad von Brauchbarkeit, womit die Richtigkeit unzertrennlich verbunden iſt, zu geben. Indeſſen können wir nicht läugnen, daſs der Verfaſſer die Gabe, angenehm zu erzählen, beſitze, und daſs in dieſer Hinſicht ſein Werk Vorzüge vor vielen andern von ähnlichem Inhalte habe.

Zuerſt ſpricht er vom *Eisocean*, und knüpft hieran die Bewegung der Erde, die Vorſtellung von den Erdpolen; Gränzen des Eisoceans; Anſicht deſſelben; Eis; deſſen Entſtehung, Formen, Farbe, Lage, Vermehrung, Alter; ſein Einfluſs auf die Beſchaffenheit der Luft, Winde, Kälte, Schwierigkeiten der Fahrt im Eisocean, Gefahr zwiſchen den Eisſchollen. Alles dieſes iſt theils wi-

wider den angegebenen Inhalt, theils nach den gewöhnlichen und gemeinſten Vorſtellungen bearbeitet. 2) *Von den unbewohnten Inſeln des Eismeers.* Spitzbergen, Lage, Anſicht, Eisberge, Ströme, kurzer Sommer (auch dieſes gehört nicht ganz hieher). *Neugrönland*, *Nowaja-Semlia*, *die Lächofſchen Inſeln.* (Manches lieſs ſich dagegen aus den neueren Nachrichten in den geograph. Ephemeriden erinnern). 3) *Norwegen.* Phyſiſche Beſchaffenheit und Umriſs des Ganzen, a) *Gebirge*; ihre Eintheilung, Anſicht, Alpenwege, Doſtefield, Filefield, Poſtweg, Bergſtuben, Berge vom 2ten Range, Höhlen, Nachtheile der hohen Gebirge. b) *Gewäſſer*; Nordſee, Scheeren, Seegrund, Sandbänke, Einbuchten, Ebbe und Fluth, Mahlſtrom, Flüſſe, Waſſerfälle, Brücken, Seen, ſchwimmende Inſeln, c) *Klima*, und was dazu gehört. d) Von den Norwegern überhaupt, ihrem häuslichen Leben, Handel und Gewerbe, Ackerbau, Benutzung, Viehzucht, Jagd, Vogelfang, Fiſcherei, Ständen des Volks. e) *Von den Finnlappen*, Kleidung, Wohnung, Nahrungsmittel, Hausrath; Rennthierzucht, Fuhrwerke, Jagd, Kunſtfleiſs, beſondere Sitten, Mythologie der alten Finnen (ohne auf Schlözer, Seume, Grüter Rückſicht zu nehmen). f) *Von den Färöen*, Gewäſſer, Luft, Einwohner, Beſchäftigungen. Wir haben hier nur die allgemeinſten Rubriken angegeben. Der folgende Band ſoll Island und Nordamerika enthalten.

5.

Pommerſche Denkwürdigkeiten. Geſammelt und herausgegeben von Frid. Rühs. I. Band, IV. Heft. Greifswalde, gedruckt bey Jo. Heinrich Eckardt 1803. *S.* 474. 8.

Wir haben die 3 erſten Hefte in den A. G. L. Okt. 1803. S. 461 angezeigt, und den Plan dieſer intereſſanten Zeitſchrift mitgetheilt. Herr Rühs, der Herausgeber, hat dieſen Plan zum Theil abgeändert; es ſollen nämlich nicht vier Hefte jährlich erſcheinen, wie wir angeführt haben; ſondern ein Jahr hindurch eine kleinere unbeſtimmte Zahl von Heften, ein oder zwei, herausgegeben werden, da die regelmäſsige Erſcheinung einer ſolchen Zeitſchrift in der dortigen Gegend mit vielen Schwierigkeiten verknüpft iſt. Wir bedauern, daſs dieſes ſo gemeinnützliche Unternehmen ſo wenig Unterſtützung findet. Das merkwürdigſte des Inhalts dieſes Heftes beſteht im Folgenden: 1) *Akademiſches Entbindungsinſtitut zu Greifswald.* Die Ausſichten zu einem *allgemeinen* Landesentbindungsinſtitut für Schwediſch-Pommern und Rügen (wozu im III. Stücke S. 77 bis 89 Hoffnung gemacht wurde) ſind jetzt verſchwunden, und dagegen den 15. Sept. 1802 der Plan zur Errichtung eines akademiſchen Entb. J. zu Greifswald vom Könige genehmigt. 2) *Ueber Bernſtein-Fang und Bernſtein-Gräbereien in Pommern* von Hrn. *Prof. Sell*, S. 399. So berühmt die oſtpreuſsiſche Küſte wegen der Menge und Güte des dort gefundenen Bernſteins

ſteins war; ſo ſelten ſind die Nachrichten von dem an der pommerſchen Küſte entdeckten und benutzten Bernſteine. Mit Dank wird man daher die hier mitgetheilten kurzen Notizen (die freilich mit den vom Hrn. Himmelsberg aus Wolgaſt im Brennus — einer Zeitſchrift Berlin 1803 Julius S. 761 angeführten nicht überall übereinſtimmen, und deswegen einer Nachweiſung nöthig gehabt hätten) annehmen. In den J. 1785 bis 86 wurden für 15728 Rthlr. 16 gr., im J. 1801 bis 1802 für 14215 Berlin. Korallen auswärts verſendet; die ganze Summe der Verſendung beträgt ſalvo errore C. nach der vom Rec. angeſtellten Zuſammenzählung von 1785 bis 1802 ungefähr 282210 Rthlr. 16 gr. 3) *Zur Bevölkerungsgeſchichte der Stadt Greifswald* vom Hrn. *D. H. Biederſtedt*, zu particulär. 4) *Ueber einige Pommerſche Ortsnamen* vom Hrn. *Rektor Riz aus Wolgaſt*. S. 430. Eine verdiente Abfertigung und Berichtigung der vom Paſtor Rudolphi in Friedland verſuchten Wortableitungen. 5) *Kurze hiſtoriſche Nachrichten von einigen wohlthätigen Anſtalten in Pommern und Rügen zum Beſten der Prediger Wittwen* von *H. I. E. Werner* Praepoſitus und Paſtor zu Barth S. 440. Wir heben aus dieſem intereſſanten kleinen Aufſatz eine das Alter ſolcher Anſtalten betreffende Bemerkung aus: ſchon den 5. Mai 1698 kam einer von dem Generalſuperin. Rango zu Barth gehaltenen Synode zu Folge, eine ſchon einige Jahre vorher projektirte Wittwen- und Waiſen-Anſtalt zu Stande. 6) *Von Raub- und Heerbienen nach Schwediſch-pommerſchem Rechte*, S. 450. Das gemeine Recht beſtimmt über Raub- und Heerbienen bekanntlich gar nichts;

das

das preuſs. Landrecht überläſst die gehörigen Verfügungen der Polizeiobrigkeit eines jeden Orts; und ein pommerſches Patent vom 29. Nov. 1799 ſieht den Eigener des beraubten Stocks als den unſchuldigen Theil an, da doch nach Wurſter, Riem, Chriſt etc. der beraubte Theil auch Urſache des Schadens iſt. 7) *Miscellen* S. 456. Sie betreffen die Nachrichten *von der Seebade-Anſtalt zu Colberg*, die, wegen der vom Könige gekauften Colbergiſchen Salinen, und der Erweiterung der Gradirhäuſer und anderer Gebäud- *nicht* zu Stande kömmt; *von der* (privat) *Suppen-Anſtalt zu Stettin*, wozu ein Fond von 8000 Rthlr. geſammelt iſt; *von der Sternwarte in Stettin*, die ebenfalls aus Privat-Beiträgen von 700 Rthlr. entſtand und auf dem Dache des hohen Raths-Lyceums in der Gröſse errichtet iſt, daſs ein Spiegelteleſcop von 4 Fuſs gebraucht werden kann; *eine genealogiſche Aufgabe in Betreff* der angeblich aus Pommern abſtammenden Kön. *Margaretha v. Dänemark*, der Gemahlin Chriſtophs I; *Nachricht von der Zahl aller* 1801 bis 1802. *examinirten Candidaten und ord. Prediger in S. Pommern*; und einige andere unbeträchtliche Notizen. 8) *Neueſte Literatur der Geſchichte und Statiſtik Pommerns* S. 467. 9) *Anmerkungen und Vorſchläge über einige wichtige Gegenſtände zur Beförderung unſeres Wohlſtands in Pommern* S. 469. — Eine Berichtigung der Schrift des Hrn. Gemeinhardts.

6.

6.

Tableau de la Grande-Bretagne, de l'Irlande et des poſſeſſions angloiſes dans les quatre parties du monde. — Mit dem Motto: *Sine ira et ſtudio quorum cauſas procul habeo.* Tacit. T. I. 449. S. 8. ohne Supplement, T. II. 532. S. T. III. 502. S. und T. IV. 486. S. Paris, bey Maradan, An. X, 1802. Mit Kupfern und Charten.

Eine allgemeine vollſtändige hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des *Brittiſchen Reichs* iſt allerdings eine für die jetzigen Zeiten erwünſchte Erſcheinung, da die früheren allgemeinen Schilderungen zum Theile ſchon veraltet ſind und die vielen einzelnen und ſehr ſpeciellen Beiträge zur Kenntniſs des *Groſs-Brittanniſchen* Staats, mit welchen unſere Literatur in neueren Zeiten beſchenkt worden iſt, noch keinen ſachkundigen Bearbeiter gefunden haben, der die zerſtreueten Bruchſtücke in ein zuſammenhängendes, wohl-

*) Das Werk iſt eigentlich ſchon im J. VIII d. R. (1800) erſchienen und wird jetzt nur mit neuen Titeln und mit den jedem Bande angehängten *Supplémens* ausgegeben, ein Umſtand, den die Pariſer Journale, weislich verſchwiegen, und welchen Rec. erſt nach Vollendung dieſer Recenſion erfahren hat. Obgleich dies ſein Urtheil nicht ändert, ſo iſt es doch ſeine Schuldigkeit, das Publikum von dieſem Buchhändler-Kniffe zu benachrichten.

wohlgeordnetes und ſorgfältig ausgearbeitetes Ganzes vereinigt hätte.

Der Verf. des vorliegenden Werks, Herr von *Baert* hat ſich vorgenommen, dieſe Lücke durch die Herausgabe dieſer vier Bände auszufüllen. Er iſt, wie er in der Vorrede ſagt, im Jahr 1787 in *Ireland*, im J. 1788 in *England* und im J. 1789 zu *Gibraltar* geweſen; er hat den gröſsten Theil der vereinigten drei Königreiche durchreiſet, und ſeither alle neue Materialien geſammelt, die zur Ergänzung ſeines Gemäldes dienen konnten. Da er ſchon ſeit 1789 aus England abweſend iſt und folglich die neueren Nachrichten aus fremden Schriften ſchöpfen muſste, auch nicht alles ſelbſt geſehen und beobachtet hat, ſo konnte er nicht durchgängig als Augenzeuge erzählen, und muſste alſo fremden Berichten trauen. Er führt zwar hie und da ſeine Gewährsmänner an, aber doch nicht überall und nicht ſorgfältig genug, um den kritiſchen Geographen und Statiſtiker ganz zu befriedigen.

Ehe wir uns in die nähere Prüfung dieſes ziemlich voluminöſen Werkes einlaſſen, wollen wir vorher den Inhalt deſſelben nach der von dem Verf. gewählten Ordnung der Materien angeben.

Der *erſte Band* enthält eine Beſchreibung von *England*, ſo wohl überhaupt, als nach den einzelnen Grafſchaften, wobei denn auch die vorzüglichſten Städte und Ortſchaften geſchildert werden. Eben ſo iſt *Schottland* und *Ireland* beſchrieben, wobei

wobei auch beſonders auf die Schilderung der Einwohner, auf Induſtrie und Handel Rückſicht genommen iſt und hiſtoriſche Anekdoten eingemiſcht werden. Den Beſchluſs dieſes Bandes macht eine Geſchichte und Beſchreibung von *Gibraltar*.

Der *zweite Band* enthält zuerſt eine ziemlich ausführliche Beſchreibung der ſämmtlichen brittiſchen Beſitzungen auſſer Europa, mit mancherlei ſtatiſtiſchen Angaben bereichert. Dann folgt eine weitläufigte Darſtellung der Grundverfaſſung des Brittiſchen Staats, ſo wie der Geſetze und Juſtizverfaſſung deſſelben.

Der *dritte Band* handelt von den Religionszuſtande der Anglikaniſchen Kirche und von den übrigen religiöſen Sekten in dem Brittiſchen Staate und ihren Rechten und Befugniſſen. Sodann von dem Hofe, dem Hofſtaat, den Ritterorden und der Rangordnung; von dem Könige und ſeiner Familie und von den vorzüglichſten Staatsbeamten und der jetzt lebenden Staatsmännern. Ferner von der Brittiſchen See- und Landmacht in ihrem ganzen Detail; von den Finanzen; von den Staatsſchulden, von den öffentlichen Einkünften und Ausgaben, von den ſämmtlichen Auflagen und Taxen, von der Staatsſchatzkammer und ihrer Verfaſſung. Ferner von dem Ackerbau, dem Bergweſen und den Manufakturen.

Der *vierte Band* ſchildert den Brittiſchen Handel in ſeinem ganzen Umfange und im genauen Detail, die verſchiedenen Handelskompagnien, die Ban-

Banken, die Begünſtigungen des Handels, den Umlauf des klingenden und des Papiergeldes, den Zuſtand der Bevölkerung, die Maaſse und Gewichte, den Volkscharakter, die Sitten und Gebräuche der Einwohner, den heutigen Zuſtand des Theaters, der Künſte und Wiſſenſchaften, wobei er die vorzüglichſten Schriftſteller der Britten nennt und charakteriſirt. Den Beſchluſs macht eine allgemeine Ueberſicht, ein mehrere Bogen ſtarker Anhang, und ein allgemeines Regiſter über alle vier Bände.

Die Kupfer und Charten, welche zu dieſem Werke gehören, ſind: Drei Specialcharten von *England*, *Schottland* und *Ireland*, von *Barbié du Bocage* gezeichnet, der auch die Charte von *Indien* zu dieſem Werke geliefert hat, ferner die Anſichten von der Inſel *Staffa*, dem *Rieſenwege* (beide ſchon aus früheren Reiſebeſchreibungen bekannt) und von *Gibraltar*, von welchem letzteren auch ein Plan beigelegt iſt; endlich die Portraits von *Pitt* und *Fox* und eine Boxerſcene zwiſchen *Humphrey* und *Mindoza* zu *Odiham*.

Dies wäre alſo der Inhalt dieſes vielverſprechenden Werkes. Wir wollen nun die Ausführung deſſelben nach den einzelnen Theilen, ſo weit der Raum es geſtattet, etwas näher prüfen.

Eine allgemeine Einleitung hat das Werk nicht. Nach einem kurzen Eingange (S. 1 des *erſten Bandes*) folgt ſogleich (S. 2) die Beſchreibung von England und zuerſt die kurze Schilderung der Lage, des Klima's, der Flüſſe, Kanäle, Berge, Wälder,

des

des Bodens und der Mineralien, nebſt den Mineraliſchen Waſſern. Der Kanal von *Lechlade*, welcher die *Themſe* mit der *Severne* vereinigt, wird nicht, wie unſer Verf. (S. 4) ſagt, bald vollendet ſeyn, ſondern iſt es wirklich ſchon ſeit 1789. Dies beweiſt daſs die meiſten Nachrichten des Verfaſſers ſich von einem frühern Zeitpunkte her datiren. Bei den Mineralien hat derſelbe den Marmor, den Alabaſter und die Salzquellen vergeſſen; denn er ſpricht blofs von Seinſalz.

Hierauf folgt die Beſchreibung der einzelnen Grafſchaften von England, wo der Anfang mit *Cronwall* gemacht wird. Dieſe Beſchreibungen ſind gröſstentheils ſehr kurz und ohne ſtatiſtiſche Angaben; von den Städten werden mehrere der vorzüglicheren für eine allgemeine Ueberſicht ziemlich befriedigend beſchrieben ſo z. B. *Plymouth*, *Briſtol*, *Bath* u. ſ. w. Von dem Hoſpital zu *Greenwich* giebt er die Einnahme vom J. 1786 zu 78,963 Pf. Sterl. und 11 Sh. und die Ausgabe zu 75,203 Pf. Sterl. 2 Sh. an. Die Zahl der in dieſem Hoſpitale unterhaltenen See-Invaliden giebt der Verf. zu 2350 an, im J. 1799 waren derſelben aber 2410 Seelen.

Die Beſchreibung von *London* geht von S. 53 bis 57 und bedarf noch mancher Zuſätze; eben ſo wie die Beſchreibung von Oxford S. 64 bis 73, welche jedoch ziemlich ausführlich iſt; desgleichen die Beſchreibung von *Cambridge* (S. 80 bis 89). Bei *Birningham* (S. 90) giebt der Verfaſſer eine Liſte der daſigen Fabrikanten, welche aber nicht voll-

vollſtändig iſt. Bei *Derbyſhire* (S. 101) iſt der berühmten Höhle nicht gedacht, die uns *Moritz* ſo romantiſch geſchildert hat. Von *Leverpool* giebt der Verf. einige kurze, doch brauchbare Nachrichten; er ſcheint aber das ſchätzbare Werk von *Enfield* nicht benutzt zu haben; auch gedenkt er der daſigen ſchönen Hoſpitäler nicht.

S. 126 folgt eine ſehr kurze Beſchreibung der Inſeln *Man*, *Jerſey*, *Guerneſey* und *Origni*.

S. 131 fängt die Beſchreibung von *Schottland* an, wozu die Einleitung etwas weitläuftiger gerathen iſt, in welcher der Verf. auch Mehreres von den *Hochländern* und ihren Sitten, von *Oſſian* u. ſ. w. ſpricht. Die Beſchreibung der *Hebridiſchen* und *Orkadiſchen* Inſeln (S. 172 u. f.) iſt ſehr kurz, doch aus guten Schriftſtellern entlehnt. Die Bevölkerung von *Edinburg* giebt der Verfaſſer (S. 188) nur zu 70,000 bis höchſtens 80,000 Seelen an, ſie betrug aber im J. 1802, nach der bekannt gemachten Zählung, 82560 Seelen.

S. 193 u. f. ſpricht der Verf. von der Vereinigung *Schottlands* mit *England* und von den Vortheilen, welche das erſtere daraus gezogen hat. Von der ſo einträglichen Schottiſchen Fiſcherei ſpricht der Verf. nur ſehr kurz und flüchtig. Ueber den Handel theilt er einige Angaben aus Lord *Sheffield's* bekanntem Werke mit. Ueber Ackerbau, Viehzucht und Produkte haben wir genauere Nachrichten.

S. 223, fängt die Beſchreibung von *Ireland* an, die auf gleiche Weiſe bearbeitet iſt, und ſehr wenig neues enthält. Die meiſten ſtatiſtiſchen Angaben ſind aus *Young's* und anderen bekannten Schriften entlehnt, zu welchen wir hier keine Zuſätze liefern wollen.

S. 356 giebt der Verfaſſer die Zahl der Einwohner von Ireland nur zu 3 Millionen und etwas drüber an. Hingegen wurden in einer Abhandlung der iriſchen Akademie vom J. 1789 über 4 Millionen Einwohner angenommen. Eine Zählung vom J. 1799 gab aber das Reſultat von 3 Millionen 993,000 Seelen. *Cooper* behauptet jedoch, wiewohl ziemlich unwahrſcheinlich, die Bevölkerung von Ireland belaufe ſich auf fünf und eine halbe Million Seelen. *Beauford's* Berechnung ſtimmt mit der vorhererwähnten Zählung ziemlich genau überein. Von allen dieſen neueren Angaben wuſste unſer Verf. nichts.

Ueber den Charakter, die Sitten, Gebräuche u. ſ. w. der *Ireländer* bringt unſer Verf. nur einiges weniges bei, das jedoch nicht unrichtig iſt.

S. 382 bis 420 folgt eine ziemlich ausführliche und brauchbare Beſchreibung von *Gibraltar*, welche einen ſchätzbaren Theil dieſes Bandes ausmacht, da der Verf. hier als Augenzeuge ſpricht.

Der Anhang zu dieſem Bande enthält Nachträge welche zum Theil ſehr gute Nachrichten enthalten. Hieher gehören unter anderen auch eine

eine Liſte der Exporten und Importen von *London.* von J. 1797. Eine Tabelle über den Handel von *Ireland* im J. 1798. u. ſ. w.

Im *zweiten Bande* wird von S. 5 bis 140 eine ziemlich brauchbare Schilderung der auswärtigen Beſitzungen der Engländer mitgetheilt, welche, wie der Ueberblik zeigt, meiſt aus guten Quellen geſchöpft iſt, hier aber keine nähere Beleuchtung erfordert, da ſie nicht Originalarbeit iſt. Den Reſt dieſes Bandes nimmt die Auseinanderſetzung der Engliſchen Staatsverfaſſung und des Juſtizweſens ein, welche hier weitläuftig und ausführlich genug abgehandelt ſind. In dem Anhange werden mehrere intereſſante Nachträge zu den in dieſem Bande abgehandelten Materien geliefert, welche jedoch zum Theil aus bekannten Schriften entlehnt ſind.

Eben ſo weitläufig handelt der Verfaſſer im *dritten Bande* von dem Religionszuſtande, dem Hofe, den Finanzen u. ſ. w. von England. Die Brittiſche Staatsſchuld giebt er nur nach dem Etat vom J. 1799 an, wo ſie ſich auf 431,084,040 Pfd. Sterl. und 14 Sh. belief, aber im Junius 1802 betrug ſie ſchon: 538,365,502 Pf. Sterl. Eben ſo haben wir auch neuere Nachrichten über Staats-Einkünfte und Staatsausgaben. Die von S. 272 bis 307 folgenden Nachrichten von den Engliſchen Manufakturen enthalten eine wohlgerathene Schilderung derſelben, ſind aber weder vollſtändig noch ganz neu. In dem Anhange werden wieder ſehr viele gute Nachrichten, aus den beſten Schriftſtellern und öffentlichen Blättern zuſammen getragen, geliefert.

Die

Die in dem *vierten Bande* zuſammen geretheten Nachrichten über den Brittiſchen Handel würden ein ſehr ſchätzbares Gemälde bilden, wenn ſie theils neuer, theils vollſtändiger wären. Doch hat der Verf. in dem Anhange eine Menge Nachträge und Tabellen dazu geliefert, welche allerdings den Werth dieſes Werkes erhöhen. Die Schilderung des Charakters, der Sitten und Gebräuche der Brittiſchen Nation iſt kurz doch ziemlich gut rathen. Was ſodann der Verf. zum Beſchluſſe von S. 223 bis 265 über Theater, Künſte und Wiſſenſchaften in England ſagt, beweiſt, daſs er mit der neueren Brittiſchen Literatur nicht ſehr bekannt iſt. Ein Beiſpiel für alle: Er nennt von engliſchen Romandichtern nur die drei: *De Foe*, deſſen Robinſon unſer Verf. den bekannteſten und nützlichſten aller Romane nennt, *Fielding* und *Richardſon* (welchen er aber *Ridchardſon* ſchreibt) und ſetzt dieſe drei an die Spitze aller engliſchen Romandichter. Er zählt zwar die engliſchen Klaſſiker beinahe alle auf; aber von den neueren ausgezeichneſten Schriftſtellern der Britten führt er nur ſehr wenige an.

Zweck und Raum verbieten uns, hier in ein näheres Detail einzugehen. Die hier nur kurz hingeworfene Ueberſicht iſt jedoch hinreichend zu beweiſen, daſs der Verf., wenn er ſchon kein vollſtändiges Gemälde des *Groſsbrittanniſchen Staats* von Meiſterhand ausgeführt, unſerem Auge darſtellt, er dennoch das Ganze nicht übel ſkizzirt hat, denn *Skizze*, nicht Gemälde iſt ſein Werk. Er hat mit vielem Fleiſse geſammelt; aber nicht

mit

mit der Sorgfalt und Kritik eines teutſchen Geographen und Statiſtikers. Was er ſelbſt geſehen und beobachtet hat, mag immerhin ſchätzbar ſeyn; es zeichnet ſich jedoch von dem nicht aus, was er Andern nacherzählt oder von ihnen entlehnt hat. Er hat zu ſeinen eigenen Nachrichten und Beobachtungen vieles aus neueren Berichten nachgetragen, die er zum Theil auch genannt hat; aber es fehlten ihm doch, wie wir durch einige Beiſpiele erwieſen haben, die neueſten Nachrichten und Angaben, die er noch gar wohl hätte benutzen können; auch hat er wie es offenbar iſt die neueren Werke teutſcher Schriftſteller über *Groſsbrittannien* nicht gekannt. Bei alle dem iſt dies Werk ein ſehr brauchbares Magazin von mancherlei nützlichen Nachrichten und Beiträgen zur Kenntniſs des Brittiſchen Staats, ja, in dem gegenwärtigen Augenblicke, nicht nur die neueſte, ſondern auch, trotz ſeiner Mängel und Lücken, die vollſtändigſte Schilderung deſſelben, die wir zur Zeit haben.

Gewiſs iſt dies Alles, was wir von einem Franzöſiſchen Schriftſteller, ohne ungerecht zu ſeyn, erwarten konnten. Aber was ſollte nicht ein *Teutſcher* Geograph unter gleichen Umſtänden leiſten können, der mit kritiſcher Sorgfalt genau und pünktlich auch alle in teutſcher Sprache vorhandene Quellen der Kunde von *Groſsbrittannien* zu einem vollſtändigen Gemälde dieſes ſo wichtigen Staats benützte? —

7.

7.

Voyage en Piémont, Contenant la déſcription topographique et pittoresque, la ſtatiſtique et l'hiſtoire des ſix Départemens réunis à la France, par le Sénatus-Conſulte de l'An XI. Orné de ſix cartes et de huit Eſtampes. Par J. B. J. *Breton, auteur du Voyage dans la Belgique, et ſur la rive gauche du Rhin, pour la partie du texte;* Louis *Breton père et fils, pour la partie géographique et celle du deſſin.*

Motto: Ab altero Apennini latere, ad Padum amnem Italiae ditiſſimum, omnia nobilibus oppidis nitent. PLIN.

A Paris, chez Brion. An XI. (1803). VIII und 247 S. in 8.

Es iſt keine *wirkliche Reiſe*, was uns hier unter vorſtehendem Titel geliefert wird, ſondern eine ſo ziemlich wohlgerathene topographiſche Schilderung der ſechs Departemente, welche das ehemalige *Piémont* ausmachen, aus ungenannten Quellen, und wie der Verf. in der Vorrede ſagt, aus handſchriftlichen Nachrichten, die ihm von Freunden mitgetheilt wurden, zuſammengetragen. Eine Compilation, welche den Beſchluſs der bekannten, heftweiſe erſchienenen *Voyage dans les Départemens de la France* ausmacht, zu deren 89 erſten Heften J. *Lavallée* den Text ausgearbeitet hat.

Wir dürfen alſo hier weder eine Reiſe, noch eine genaue, vollſtändige und kritiſch ausgearbeitete Topographie von *Piemont* erwarten, ſondern bloſs ein nach der bekannten franzöſiſchen Manier leichthin ausgefertigtes Leſe- und Unterhaltungsbuch, das mancherlei *Allotria*, Declamationen, Digreſſionen, eingemiſchte Verschen, Anekdoten u. ſ. w. aber, Trotz dem Titel, äuſserſt wenig *Statiſtica* enthält. Da aber unſere geographisch-ſtatiſtiſche Literatur ſogar arm an neueren ſpeciellen Schriften über *Piemont* iſt — das Werk von *Denina* ausgenommen *), ſo muſs dies Buch doch immer dem Geographen willkommen ſeyn, wenn man anders vorausſetzen darf, daſs der Verf. wirklich, wie er angiebt, handſchriftliche Nachrichten benuzt habe, welches ſich unter den obwaltenden Umſtänden nicht wohl ganz genau beſtimmen läſst.

Der Verf. fängt mit der Beſchreibung des Departements der *Doria* an, wobei eine allgemeine, aber ſehr flüchtig hingeworfene Ueberſicht von *Piemont* vorangeſchickt wird. S. 10 giebt er die ſämmtlichen reinen Staatseinkünfte dieſes Landes vor dem letzten Kriege, zu 24 Millionen franz. Livres an. S. 12. beginnt die beſondere Schilderung des Dep. der *Doria*; der Verf. beſchreibt die Anſicht der *Alpen*, den *St. Bernhard*, das Gebiet der *Salaſſer*, die Stadt *Aoſta*, die mineraliſchen Quellen und Minen des Landes, die Feſtung *Verrez*, Stadt und Schloſs *Bardo* (von welchem eine nicht

*) Recenſirt in dieſem Bande der A. G. E. oben S. 88. f.

nicht gar fein gearbeitete Anſicht beigelegt iſt,) die *Donuxſtraſse*, die Stadt *Ivrea*, die Höhe von *Mont-Roſa*, die Städte *Ceriſole* und *Chivas*, die Stadt und das Thal *St. Martin*, die Gaſthöfe in *Piémont*, alles in buntem Gemiſche untereinander, doch nicht ohne Intereſſe.

Von *Aoſta* findet man hier einige Nachrichten, die bei *Denina* fehlen, da hingegen auch *Denina* Mehreres beibringt, als unſer Franzoſe. Dieſer Letztere ſagt: „Der Umfang von *Aoſta* zeigt „an, daſs die Stadt ehemals weit beträchtlicher ge„weſen iſt, als jetzt; denn noch jetzt nimmt ſie „zwar einen groſsen Raum ein, aber enthält nur „wenig Häuſer und eine geringe Bevölkerung; da„bei haben jedoch die Einwohner den Vortheil, „daſs ſie ihre Feldgüter ſogleich bei der Hand ha„ben; denn den gröſsten Theil des Umfangs der Stadt „nehmen Aecker, Wieſen, Baum- und Gemüſe„gärten ein." (Davon ſagt *D.* nichts, ob er gleich von dem Verfalle der Stadt wegen des Mangels an Verkehr ſpricht.) Hierauf werden die hieſigen Ueberbleibſel von Alterthümern kurz angeführt, und ſo ſchlieſst ſich dieſe ſehr unvollſtändige Topographie.

Auf eine ähnliche Weiſe ſind auch die übrigen Departemente der *Seſia*, von *Marengo*, des *Tanaro*, des *Po*, und der *Stura* geſchildert. — *Turin* iſt (von S. 139 bis 189) ziemlich ausführlich beſchrieben. Es iſt der Mühe werth, die Beſchreibung, welche uns *Denina* von dieſer Hauptſtadt gegeben hat, damit zu vergleichen. Die Einwohner

zahl von *Turin* wird hier zu 87,000 Seelen angegeben. (*D.* giebt 90,000 an). — Von den vier Thälern *Lanzo*, *Vici*, *Ala* und *Grescavalla* theilt der Verf. einige brauchbare statistische Angaben mit; die Volkszahl ist: 26,013 Seelen u. s. w. Aus ganz *Piémont* werden jährlich 90,000 St. junge Ochsen ausgeführt. — Doch, wir überlassen es dem Liebhaber, die hie und da zerstreuten statistischen Angaben zusammenzuklauben, und rücken nur folgende Uebersichtstabelle hier ein:

Departem.	Gröfse in fr. Q. M.	Volksmenge.	Bezirke.
Doria	240	252,200	3
Sesia	100	206,200	3
Marengo	175	373,400	5
Tanaro	150	281,000	3
Po	135	437,500	3
Stura	315	396,500	4
	1115	1,946,800	21

Die sechs Departements-Chärtchen sind nach einem sehr kleinen Maafsstabe gezeichnet, leer an Namen und gar nicht hübsch gestochen. Die acht Ansichten, welche die Festung *Bardo*, die Wasserleitung von *Biella*; *Casale*, *la Verrue*, den ehemaligen Königsplatz zu *Turin*, das Kapuzinerkloster daselbst, die Abtei *St. Michael* von *Chiusa*, und *Coni* darstellen, sind zum Theil ziemlich gut gerathen, doch alle sehr leichthin gearbeitet.

Uebrigens gewährt dies Buch eine unterhal-

tende

tende Lectüre, und enthält, obgleich unverbürgt, manche brauchbare Notiz, ſo daſs es auch den ernſtern Geographen nicht gereuen wird, es durchgeblättert zu haben. Eine teutſche Ueberſetzung verdient es jedoch, aus oben angeführten Gründen, nicht, es müſste denn ganz umgearbeitet werden.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Verſuch einer Ueberſicht der neueren vorzüglichſten Landcharten von den Ländern der Oeſterreichiſchen Monarchie. *)

Ausländiſche Gelehrte klagen häufig, und klagen mit Recht, es ſey ſehr ſchwer, etwas Zuſammenhängendes und Vollſtändiges über irgend ein Fach oder einen Zweig der literariſchen Betriebſamkeit in den K. K. Erbländern zu erfahren. Selbſt Inländern wird dies ungemein ſchwer. Die Nachrichten müſſen mühſam zuſammengeſucht werden; der Böhme weiſs wenig oder gar nichts von den Bemühungen der Ungarn; der Galizier wenig von denen des Steyermärkers, der Siebenbürge von denen des Vorarlbergers u. ſ. w. Der ſtatiſtiſch-hellen Köpfe, die aufs Ganze ihren Blick werfen, giebts ſehr wenige: es giebt kein brauchbares ſtatiſtiſches Vereinigungs-Journal für alle Erbländer;

*) Wir theilen unſern Leſern dieſen, an der Quelle ſelbſt entworfenen, und uns von verehrter Hand zugeſandten Aufſatz mit Vergnügen mit, da er ſehr ſchätzbare Notizen enthält, und wenigſtens für die Oeſterreich. Staaten in der bisherigen Dunkelheit der Landcharten-Literatur ein ziemlich helles Licht aufſteckt. D. H.

der; die Wiener Zeitung, wenn beſteht in Verfaſſung des Textes, enthält manche zerſtreute, und mit der Zeit verlorne Notiz in liegenden und unordentlich ausgegebenen Beilagen; in den Buch- und Kunſthandlungen fehlt es noch groſsentheils an der zuvorkommenden Nordteutſchen Bereitwilligkeit, dem Forſchenden, der eher ſehen will, ehe er kauft, oder der auch für jetzt nicht kaufen will, die Einſicht und den Anblick eines neuen literar. Produkts nach Bequemlichkeit zu geſtatten; es fehlt ſelbſt an der Geſchicklichkeit, die erſchienenen Produkte durch Austheilung eigener umſtändlicher Cataloge, durch Einrückung in mehrere Literatur-Zeitungen etc. im Détail anzukündigen.

Dieſe Hinderniſſe mögen denn auch dem Referenten zur Entſchuldigung dienen, wenn er hier nichts Vollſtändiges, auch nicht über jede Charte ein vollkommen kritiſches Urtheil liefert, ſondern dieſe Ueberſicht als einen Anfang anzuſehen bittet, der für den erſten Anlauf dienen mag, und durch *Nachträge* ſeine Fortſetzung und Ergänzung erhalten ſoll.

Rec. ſetzt den Fall, es habe ihn ein Nordteutſcher Gelehrter, der für ſich die neueſten beſten Charten der Länder aus welchen die Oeſterr. Monarchie beſteht, ſammeln, oder ſelbſt einen Atlas zeichnen und zuſammenſetzen will, um Nachricht von Charten, ſo wie von den vorzüglichſten Kunſt- und Landcharten-Handlungen, ferner um Auskunft erſucht, wo die genaueſten Aſtronom. Beſtimmungen, die bis jetzt über die Lage verſchiedener Orte gemacht, geſammelt und verzeichnet worden, zu finden ſeyen? Solch einem Gelehrten will Rec. zunächſt durch dieſen Aufſatz antworten, welchem man ſchwerlich die Mühe die er gekoſtet hat, anſehen wird.

I. Von den Wiener Landcharten-Unternehmungen und Landcharten-Handlungen.

Wien iſt für den Landcharten-Verlag ein bequemer Ort, wegen der Leichtigkeit gute Kupferſtecher zu finden. Auch an geſchickten Aſtronomen und Mathematikern fehlt

fehlt es nicht in der Monarchie, wenn man ſie nur zu benutzen verſteht. Es iſt für Ref. genug, die verſtorbenen *Müller*, *Lieſganig*, *Well*, *Bogdanich*; die noch lebenden *Burg*, *Triesnecker*, *David*, *Pasquich*, *Sniadecki*, u. ſ. w. zu nennen. Schade nur, daſs nicht die Landcharten-Unternehmer mehr von der Nothwendigkeit, die Mitwirkung geſchickter Aſtronomen zu ſuchen, durchdrungen ſind; daſs ſie nicht aufmerkſam genug, die Geſchichte der Caſſiniſchen Charten von Frankreich geleſen haben!

A. *Die Schrämbliſche Landcharten-Unternehmung* iſt in Teutſchland wohl bekannt, und hat in den Jahren 1786 bis 1794, viel zu den Fortſchritten der Geographie beigetragen. Im J. 1800 hat der Buchhändler *Phil. Joſ. Schalbacher* den ganzen Verlag davon an ſich gebracht und einen eigenen brauchbaren Catalog auf 16 S. ausgegeben. Die Blätter des Schrämbliſchen *allgemeinen Atlaſſes*, welche die zur Oeſterr. Monarchie gehörigen Provinzen darſtellen, ſind meiſtens von dem Raitofficier der Hofbaubuchhalterei A. *Wenzeli* redigirt, welchem auch im allgemeinen das Lob der fleiſsigen und geſchickten Benutzung der bis dahin bekannten Quellen nicht abgeſprochen werden kann *).

B. Im J. 1795 hat Hr. Franz *Joh. Joſ. v. Reilly* ebenfalls einen groſsen *Teutſchen Atlas* von 28 Charten, und nachträglich noch andere einzelne Charten ſelbſt verzeichnet, und in ſeinem Verlage herausgegeben. Weder von der Art der Redaktion, noch von dem Stiche der Landcharten läſst ſich etwas beſonders zu deren Empfehlung anführen.

*) Die von Hr. *Wenzeli* redigirten Charten ſind, einige wenige minder richtige abgerechnet, ohnſtreitig das Beſte im ganzen Schrämbliſchen Atlas; denn die übrigen ſind faſt alle ohne Auswahl und Kritik nach anderen kopirt. Hr. Schalbacher war daher im J. 1801 geſonnen dieſen Atlas nach einem beſſeren, von Hr. Sotzmann in Berlin entworfenen Plane umarbeiten und verbeſſern zu laſſen, ſcheint aber die groſsen Schwierigkeiten und Koſten einer ſolchen Unternehmen gefühlt zu haben, und von dieſem Vorhaben abgegangen zu ſeyn. D. H.

anführen. Man hat davon eine gedruckte Ankündigung 4 S. in 4.

C. Bald darauf folgte *Tranquillo Mollo* und lieferte verſchiedene Blätter, theils von auswärtigen Ländern, theils auch von Ländern der öſterr. Monarchie, ohne jedoch bis jetzt die nöthige Vollſtändigkeit erreicht zu haben, aus welcher das Ganze eines allgemeinen, oder auch nur eines öſterr. Atlaſſes erwachſen könnte. Der Umſtand, daſs die Graveurs der gelieferten Blätter nicht genannt, oder auch nur mit Anfangsbuchſtaben bezeichnet ſind, muſs natürlich das Zutrauen zu denſelben mindern. Der Stich der Molloiſchen Blätter empfiehlt ſich übrigens durch Sauberkeit und Eleganz: auch wird ein „*Catalogue des ouvrages, qui compoſent le fond de Géographie de T. Mollo et Comp.*" *Vienne* 1803. 12 S. 8. ausgegeben, der aber genauere Angaben enthalten ſollte.

D. Die Kunſthandlung *Artaria* hat ebenfalls mehrere einzelne Blätter, meiſtens mit einem ſtattlichen Stich ans Licht befördert; giebt aber zur Zeit keinen Catalog davon aus.

E. Vorzüglich merkwürdig iſt das ſeit ein paar Jahren aufblühende Wiener *Kunſt- und Induſtrie-Comptoir*, welches bekanntlich die Herren *Schreyvogel*, (Secretär der K. K. Hoftheatraldirektion) *Sonnleithner* (den Sammler zu einer Allg. Geſch. der Muſik) den D. Juris *Rizzi*, und *Hohler* (aus Tyrol) zu Unternehmern und Intereſſenten hat. Dieſes Comptoir hat den ſchönen Gedanken gefaſst, einen *Atlas der öſterr. Monarchie* zu bürgerlichem Gebrauch und zum Unterricht der vaterländiſchen Jugend herauszugeben, begleitet von *ſtatiſtiſchen Tabellen*, welche den Gebrauch dieſes Atlaſſes recht fruchtbringend machen ſollten. Zu dem Ende verband ſich dieſes Comptoir mit dem vortrefl. Geographen *Joh. Karl Kindermann*, welcher aus Grätz nach Wien kam, aber zum groſsen Schaden der Erdbeſchreibung am 16 Oct. 1802. an der Waſſerſucht ſtarb. Kindermann hat nur folgende Blätter vollendet hinterlaſſen: 3 Blätter enthaltend Böhmen; 1 Bl. enth. Mäh-

Mähren und Oeſterr. Schleſ.; 2 Bl. enth. Oeſterr. ob und unter der Ens; 1 Bl. enth. Steyermark; 1 Bl. enth. Krain, Kärnthen, Görz, Gradiska; Trieſt; zuſammen 8 Blätter.

Auch dieſe Blätter hat er nach dem Stiche nicht gehörig revidiren können, zu andern Charten ſind aber nur Brouillons, Netze, Angaben etc. von ihm zurückgeblieben. Um ſeinen Verluſt einigermaſsen zu erſetzen, hat das Comptoir die Redaction der meiſten noch zu liefernden Charten einem gewiſſen K. J. *Kipferling*, die Abfaſſung der ſtatiſtiſchen Tabellen aber dem durch ſeine ſtatiſtiſchen Schriften bekannten Freiherrn *Joſeph Marx von Liechtenſtern*, Direktor der Güter des Grafen *Theodor Batthyani*, übertragen. Ref. muſs der Wahrheit zur Steuer bemerken, daſs die ſeitdem gelieferten Kipferlingſchen Blätter den Werth der Kindermanniſchen nicht erreichen, und daſs die Eile, welche mit Pränumeraſtions-Terminen verbunden zu ſeyn pflegt, zu hindern ſcheint, daſs der öſterr. Atlaſs den gewünſchten Grad der Vollkommenheit erlangen könne. Auch ſieht Ref. mit Befremden, daſs das Comptoir nicht geſucht hat, die Talente eines *Bürg* für ſeine Unternehmung in Thätigkeit zu ſetzen. Von den verſprochenen ſtatiſtiſchen Tabellen iſt bis zu Ende Aug. 1803 nur erſt *eine* erſchienen, von welcher unten, ſo wie von den einzelnen Charten die Rede ſeyn wird. Zur Ueberſicht des ganzen Unternehmens, welches alle Aufmerkſamkeit und Unterſtützung verdient, findet Ref. für nöthig, folgende hierüber erſchienene eigene *Ankündigung des Ind.-Comptoirs* einzurücken.

„*Atlas der Oeſterreichiſchen Monarchie zu bürgerlichem Gebrauche* und zum Unterrichte der vaterländiſchen Jugend, zuerſt entworfen von *J. K. Kindermann*, und fortgeſetzt, ergänzt und berichtigt von mehreren Geographen. Nebſt einem Anhange von 20 ſtatiſtiſchen Tabellen, von *J. M. Freyherrn von Liechtenſtern*. 32 fl.

Daſſelbe Werk auf holländiſchem Olifant-Papier 42 fl.

Daſſelbe auf Atlas-Velin 64 fl.

Dieſer

Dieſer Atlas erſcheint für das geſammte Ausland in halbjährigen Lieferungen von 10 Charten und einer verhältnißmäßigen Zahl ſtatiſtiſcher Tabellen. Bei Empfang jeder Lieferung wird der vierte Theil des obbemerkten Preiſſes bezahlt, und die Abnehmer verbinden ſich auch für die übrigen Lieferungen. Das ganze Werk beſteht aus folgenden Charten und Tabellen, wovon die mit einem * bezeichneten Blätter bisher erſchienen ſind.

A. *Generalcharten.*

1. Allgemeine Charte der Oeſterreichiſchen Monarchie, zur Ueberſicht der neueſten Begränzung und Eintheilung, mit den Nebenländern des Oeſtreichiſchen Hauſes in Teutſchland. * — 2. Charte zur Ueberſicht der kirchlichen Verfaſſung des Oeſtr. Staates. — 3. Phyſikaliſche Charte der Oeſtr. Monarchie, zur Ueberſicht der natürlichen Lage und Beſchaffenheit des Landes, ſeiner Gewäſſer und Gebirgsketten; mit Bezeichnung der Wohnſitze der verſchiedenen Völkerſtämme und des Gebietes der mannigfaltigen Hauptſprachen in den Oeſtr. Staaten. — 4. Charte von dem weſtlichen Theile der Oeſtr. Monarchie, oder Produkten-, Handlungs- und Poſt-Charte der Teutſchen und Italieniſchen Erbländer. — 5. Charte von dem nordöſtlichen Theile der Oeſtr. Monarchie, oder Produkten, Handlungs- und Poſt-Charte der Galiziſchen Erbländer. — 6. Charte von dem ſüdöſtlichen Theile der Oeſtr. Monarchie, oder Produkten-, Handlungs- und Poſt-Charte der Ungariſchen Erbländer. — 7. Charte von dem Adriatiſchen Meere, zur Ueberſicht der Oeſtr. Küſten und Seefahrt.

B. *Specialcharten.*

I. Teutſche und Italieniſche Erbländer.

8. Nordweſtlicher Theil von Böhmen, enthaltend den Elbogner, Leutmeritzer, Saazer, Pilsner und Rakonitzer Kreis; * mit beſonderer Bezeichnung der Kreis- und der übrigen Städte, der Marktflecken, Kreisdominien, herrſchaftlichen Güter und Schlöſſer, der Fabrikörter und größeren Dörfer; der Erzbisthümer, Bisthümer, Vicariate

riate, Univerſitäten, Gymnaſien und Hauptſchulen; der Commerzial- und Poſtſtraſsen, Poſtſtationen, Inſpektorate, Zoll-Legſtätten und Haupt-Einbruchsſtationen; der Bergwerke, Torf- und Steinkohlenbrüche, merkwürdigen Stein- und Erdarten, Geſundbrunnen, Kupfer- u. Eiſenhämmer, Glashütten und Glaswaaren-Fabriken, Papiermühlen u. ſ. w.

Alle folgenden Specialcharten enthalten ein ähnliches Detail geographiſch-ſtatiſtiſcher Merkwürdigkeiten.

9. Nordöſtlicher Theil von Böhmen, enthaltend den Bunzlauer, Kaurzimer, Bidczower, Königgrätzer, Czaslauer und Chrudimer Kreis. * 10. Südlicher Theil von Böhmen, enthaltend den Budweiſer, Taborer, Berauner, Prachiner und Klattauer Kreis. * 11. Mähren, nebſt dem Oeſterr. Antheile von Schleſien. * 12. Oeſterreich unter der Enns. * 13. Oeſterreich ob der Enns. * 14. Steyermark. * 15. Kärnthen und Krain, nebſt den Grafſchaften Görz und Gradiska, und dem Gebiete von Trieſt. * 16. Tirol mit Vorarlberg. 17. Das Venetianiſche Gebiet nebſt Iſtrien, oder das Oeſterreichiſche Italien mit Ausſchluſs der Küſten von Dalmatien. 18. Die Fürſtenthümer Salzburg, Paſſau, Eichſtädt und Berchtesgaden, oder die Länder des Erzherzogs-Groſsherzogs in Teutſchland. 19. Vorderöſterreich, nebſt den Beſitzungen des Herzogs von Modena in Teutſchland.

II. Galiziſche Erbländer.

26. * 21. * 22. * und 23. * Oſtgalizien, auf vier Blättern. Nach der Kreiseintheilung, wie die Spezialcharten von Böhmen; mit denſelben Detail geographiſch-ſtatiſtiſcher Merkwürdigkeiten. 24. 25. 26. Weſtgalizien, mit dem Myslenitzer, Bochnier und Sandeczer Kreiſe von Oſtgalizien; in drei Blättern.

III. Ungariſche Erbländer.

27. * 28. * 29. * und 30. Nieder-Ungarn, nach der Comitats-Eintheilung; vier Blätter. * 31. * 32. 33. und 34. Ober-Ungarn, desgleichen; auf vier Blättern. 35. und 36.

Sie-

Siebenbürgen, in zwei Blättern. 37. Slavonien und Syrmien. 38. Kroatien. 39. und 40. Dalmatien, mit den daliegenden Inſeln des adriatiſchen Meeres, auf zwei Blättern.

Die ſtatiſtiſchen Tabellen, die mit dem gegenwärtigen Atlaſſe verbunden ſind, können als ein Supplement der Charten betrachtet werden, da ſie diejenigen geographiſchen und ſtatiſtiſchen Merkwürdigkeiten enthalten, welche in den Charten entweder gar nicht, oder doch weniger ſchicklich angezeigt werden konnten. Jede Provinz, die ein eigenes Gouvernement hat, iſt auf einer beſonderen Tabelle vorgeſtellt, und von der ganzen Monarchie werden drei allgemeine Tabellen, zur Ueberſicht der phyſiſchen, ökonomiſchen und politiſchen Beſchaffenheit des ganzen Reiches, geliefert.

Das Format der Charten und Tabellen iſt durchaus gleich; jedes Blatt, nämlich hat mit der inneren Einfaſſung 21 W. Zoll Breite, und 17 Zoll Höhe. Auf den Specialcharten beträgt ein Grad der Breite 8 W. Zoll; ein Maasſtab, der für unſere Abſicht vollkommen zureicht, und uns erlaubt hat, alle in bürgerlicher Hinſicht wichtigen Gegenſtände in unſere Charten aufzunehmen, ohne dieſelben mit unbedeutenden Namen und Zahlen zu überladen."

II. Von den beſten und neueſten Landcharten der einzelnen Länder der Oeſterreich. Monarchie.

1. *Von Oſtgalizien.*

Ein gewiſſer *Loſy von Loſenau*, Kreisingenieur in Galizien hat zu Wien 1790. in 12. Blättern einen *Atlas von Galizien* herausgegeben, der aber wenig bedeutet. Herr *Haquet* bemerkt in der Vorrede zum 2ten Theile ſeiner Reiſe auf die Carpathen: daſs der Kreisingenieur nicht einmal den Kreiſs, in dem er Ingenieur geweſen, gut dargeſtellt habe.

Der im J. 1799. als K. K. Gubernialrath verſtorbene Exjeſuit

ſuit. *Joſeph Lieſsganig* hat noch im J. 1786. auf Befehl des Höchſtſel. Kais. Joſeph II. mit vielen Gehülfen angefangen, Galizien aſtronomiſch und trigonometriſch aufzunehmen. Das Reſultat hievon iſt eine an alle Hofſtellen officiell vertheilte groſse *Charte von Galizien* in 34 Blättern, (ohne die Titelblätter und Zeichen-Erklärungen zu rechnen) welche von *Joh. von Liechtenſtern* zuſammengeſetzt, von *Brixner* geſtochen worden. Dazu gehört auch ein *Index locorum omnium. Leopoli ap. Piller* 1794. fol. auch ein gedrucktes Buch über die bei dieſer Mappirung befolgte Methode. Von der Charte ſind Exemplare bei *Mollo* (um 20 fl.) zu haben.

Das Wiener *Induſtrie-Comptoir* hat dieſe Charte für ſeinen *Oeſterr. Atlas* ins kleinere ziehen laſſen auf 4 *Bl. geſtochen v. C. Timlich.*

Bei *Mollo* erſcheint: *Atlas des Royaumes de Gallicie et de Lodomérie, conſiſtant en une carte générale et en dix cartes particulières de* 19. *cercles, avec le diſtrict de la Bucovine, le tout rédigé en Atlas ſelon la nouvelle diviſion et aſſujetti aux Obſervations aſtronomiques* par le *Maire*. Er wird aus 12 Blättern beſtehen (wovon 8. fertig ſind) und 10 fl. koſten.

2. *Von Weſtgalizien.*

Iſt eine neue nach den Beſtimmungen der Krakauer Sternwarte ſowohl, als auch trigonometriſchen Meſſungen unter der Leitung des verſtorbenen Freiherrn v. *Mieg* aufgenommene Charte auf 1 Blatt im J. 1700. ausgegeben worden, gezeichnet von *Joh. v. Liechtenſtern*, geſtochen von *Chriſtoph Junker* (einem aus Presburg gebürtigen ſehr geſchickten Landcharten- und Schriftſtecher. *).

*) Da der Hr. Verfaſſer dieſer Ueberſicht weiter unten auch ausländiſche Charten der Oeſtr. Monarchie aufführt, und ſich alſo nicht bloſs an einheimiſche hält, ſo wäre es unrecht, hier nicht auch einer der beſten und neueſten Charten von Oſt- und Weſt-Galizien zu ge-

1. *Anmerkung.* Die Schrämbliſche u. Reillyſche Sammlung enthalten nur *Generalcharten von Polen*, nach der letzten Theilung, folglich mit *Einſchluſs Galiziens.*

2. *Anm.* Die Vereinigung von Weſt- u. Oſtgalizien unter *ein Gubernium* iſt ſammt einer damit verbundenen *neuen Kreiſs- und Diſtrikts-Abtheilung* ſo eben im Werke, und dürfte in Charten v. Galizien Abänderungen nach ſich ziehen.

3. *Anm.* Eine ſpecielle Charte von der *Bukowina* findet man in *Sulzers tranſalpin. Dacien* nach der handſchriftlichen Zeichnung des Ingenieurs *Hora*, der zur Ausmeſſung der Bukowina gebraucht worden, geſtochen von *J. Adam.*

3. *Von Böhmen.*

Die Baſis aller Charten von Böhmen iſt noch immer diejenige groſse Charte, welche auf K. Karls des VI. Befehl der K. K. Major Joh. Chriſtoph *Müller* aufgenommen und im J. 1720 auf 25 groſsen Blättern herausgegeben, Joh. Wolfg. *Wieland* aber ebenfalls auf 25, jedoch kleinere Blätter 1726. zuſammengezogen hat. Die verſchiedenen zuſammengezogenen Ausgaben dieſer Charte ſ. bei Büſching in deſſen Erdbeſchreibung.

Bernardin *Erber* ein gelehrter Jeſuit hat zu ſeiner Notitia Illuſtris Regni Bohemiae (1760. fol. Viennae) dieſe Müllerſche reducirte Charte von ganz Böhmen, wie auch die

denken, welche im J. 1801 in dem F. S. privl. Landes-Induſtrie-Comptoir zu Weimar erſchienen, vom Frhrn. *G. R. v. Schmiedburg* gezeichnet iſt, und folgenden Titel führt: *Charte von Oſt- und Weſt Galizien nach den neueſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen entworfen und revidirt auf der Sternwarte Seeberg bei Gotha; gezeich. von G. R. v. Schmiedburg. Weimar im Verlage des F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoirs.* (Preiſs 8 gr. und 12 gr.) D. H.

die Charten aller einzelnen Kreiſe hinzugefügt, und viel verbeſſert und ergänzt. S. Jaroslaus Schallers Topographie v. Böhmen Prag 1785. 8. I. S. 87.

Im *Schrämbliſchen Atlas* iſt Böhmen nur als ein Theil von Teutſchland, und beſonders der Teutſch. Erbländ. Monarchie mit aufgenommen.

Reilly's Charte von Böhmen nach Müller, mit Verbeſſerungen aus *Schaller* u. a. iſt von *Kilian Ponheimer* geſtochen 1796 (1 fl.)

Empfehlenswerth iſt die *Kindermanniſche* Charte von Böhmen im Oeſt. Atlas, auf 3 Blättern geſtochen von *Ant. Benedict.*

Was die Stände von Böhmen zum Beſten der Aſtronomie, und der hiedurch zu befördernden und zu berichtigenden Geographie ihres Vaterlandes zu thun beſchloſſen haben, iſt im Intell.-Blatt der A. L. Z. 1803. angeführt worden. Schon hat der bekannte Aſtronom *David* ſein Sommerobſervatorium auf den an der Kleinſeite von Prag gelegenen Lorenzberg in ein den Böhm. Ständen gehöriges Gebäude übertragen. (Annalen der Oeſt. Lit. Sept. 1803. Intell.-Blatt. S. 216) *).

4. *Von Mähren und dem Oeſterr. Antheil an Schleſien.*

Auch hier iſt die Baſis aller Charten die *Müllerſche* in 8 Blätt. von welcher bei *Büſching* das Weitere nachgeleſen werden kann. Ueber die Unvollkommenheit dieſer Charte

*) Eben dieſem Hrn. Canonic. *David* haben wir auch die Richtigkeit einer vortrefflichen neuen Charte von Böhmen zu danken, welche in J. 1799 gleichfalls im Verlage des F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoirs zu Weimar unter dem Tittel erſchien: *Charte vom Königreich Böheim, nach Murdochſcher Projection entworfen, nach den neueſten und zuverläſſigſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen berichtigt und revidirt auf der Seeberger und Prager Sternwarte; gezeichnet von F. L. Güſsefeld.* Weimar im *Verlage des F. S. P. Landes-Induſtrie-Comptoirs*, 1799 (Preiſs: 8 und 12 ggl.) D. H.

Charte haben schon mehrere, und noch neuerdings ein Ortskundiger im Patriot. Brünner Tageblatt 1804. No. 55. S. 771 im Detail geklagt.

Eine Charte von Mähren nach der Müller'schen corrigirt und vermehrt von J. E. S. (die Deutung dieser Buchstaben ist dem Ref. unbekannt) wird bei *Mollo* auf 2 Blätt. um 2 fl. verkauft.

Die *Kindermannische* Charte von Mähren und Oestr. Schlesien ist gleich den übrigen Kindermannischen zu empfehlen. Die *Schweyssche Topographie* und andere Hülfsmittel sind gebraucht worden.

Von den älteren Charten von Schlesien s. Büschings neue Erdbeschr. IV. 1762. S. 653.

Bei *Reilly* ist zu haben: *Atlas von den an Böhmen gränzenden Fürstenthümern Schlesiens in einer General- und 7 Specialcharten* (von Jauer, Schweidnitz, Münsterberg, Glatz, Troppau, Jägerndorf, Teschen), *mit einem Titel- und Registerblatt*; also 10 kleine Blätter in 4to oblongo. Preis 2 fl. Erinnert wird dabei, dieser Atlas sey zugleich als Gränzatlas zwischen Böhmen und Schlesien anzusehen. — Schlesien ist nach *Tobias Mayer*, die einzelnen Fürstenthümer aber nach *Wieland*, verbessert von *Schubart*, vertuscht und verjüngt von *Reilly* selbst.

Auch Mähren bedarf noch zu einer vollkommenern Charte mehrere und neuere astronom. Bestimmungen, Benutzung von Militärcharten und topographische Kenntnisse kundiger Inländer. *).

5. *Vom Erzherzogthum Oesterr. ob und unter der Ens.* **).

Reilly hat es 1796 topographisch neu verzeichnen, und von *Hieronymus Benedikt* stechen lassen.

Eine

*) Von Mähren und Schlesien ist nicht minder die neuere Charte von *Güssefeld* zu empfehlen, welche im J. 1799 ebenfalls im Verlage des *P. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs* zu Weimar erschienen und 8 od. 12 ggl. kostet.

**) Auch hier verdient die im Jahr 1801 vom K. K. Hauptmann Frhrn. *Schmiedburg* entworfene, und im J. 1802

Eine neuere Charte hievon, mit Einſchluſs des Herzogthums *Neuburg* hat geliefert Hr. *Schmidt*, Ingenieur-Geograph, im J. 1800 dedicirt an den Oberſten von *Derichs*, Geſellſchafts- und Begleitungs-Cavalier der jüngern Erzherzoge, einen groſsen Kenner und fleiſsigen Sammler von Landcharten. 1 Blatt, (Preiſs bei Mollo 2 fl.).

Empfehlungswerth iſt abermals die *Kindermanniſche* Charte in 2 Blättern. Nur iſt das eine Blatt enthaltend Oeſterr. ob der Ens, von *J. Liſt*, geſtochen, und ſchlechter als das andere mit Oeſt. unter der Ens ausgefallen. Auch merkt man hie und da an dieſen Blättern, daſs Kindermann denſelben die letzte Correctur nicht mehr habe geben können.

6. *Von Innerösterreich.*

Von Steyermark, Kärnthen, Krain iſt die Kindermanniſche, von dieſem vortrefl. Geographen noch während ſeines Aufenthalts in Grätz, bearbeitete, und von *Ch. Junker* vortrefflich geſtochene Charte in 12 Blätt. ein klaſſiſches Werk.

Auch *Reilly* hat eine Charte von Steyermark gezeichnet im gröſsten Landcharten-Format mit allen auch den kleinſten Oertern des Herzogthums herausgegeben und von *Anton Benedicti* ſtechen laſſen. (Pr. 1 fl.)

Die zum Oeſtr. Atlas gehörige Charte von Steyermark (geſtochen von *Franz Müller*) und eine zweite Charte von Kärnthen nach dem Entſchädigungs Plane von *F. Götze* berichtigte Charte des Oeſterreichiſchen Kreiſes genannt zu werden. Sie erſchien zu *Weimar* im Verlage des *F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoirs, unter folgendem Titel: Der Oeſterreichiſche Kreis; nach den bewährteſten Ortsbeſtimmungen, den vorzüglichſten Charten, und den Courſen der Poſten und Haupt-Commercial-Straſsen neu entworfen von G. R. Freyh. Schmiedburg K. K. Hauptmann, im J. 1801 und dem definitiven Entſchädigungs-Plane vom 8. Octbr. 1802 gemäſs berichtigt von F. Götze.* (Preiſs 8 und 12 ggl.) D. H.

Hämthen, Krain, Görz, Gradiska, sind auch noch Kindermannischer Nachlass, und empfehlen sich hinlänglich durch diesen Namen.

7. *Von Istrien*

ist eine neue Spezialcharte vorhanden, die im Auslande wenig bekannt seyn dürfte: *Carta dell'i Istria, riveduta e aumentata dal Cesareo Regio Ingegnere Gio. Ant. Capellaris l'anno 1803 publicata in Trieste da Giuseppe Inesda. Dedicata a sua Eccellenza il Signore Raimondo del S. R. J. Conte di Thurn Hoffer e Valsassina, — dal suo divotissimo Servo Giovanni Torricella.* (Ist auch im Wiener Ind.-Comptoir zu haben).

8. *Von Tyrol.*

Die alten *Peter Anichischen* Charten, die der franz. Krieg selten gemacht hat, kosten jetzt 80 bis 90 fl. Von ältern Charten v. Tyrol s. Hrn. *de Luca's* Journal der Literatur und Statistik.

Die neueste Charte ist die nach *Anich, Huber* und andern von J. E. S. bearbeitete und Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Joh. gewidmete welche bei *Artaria* erschienen und auf 4 Blättern um 6 fl. auch bei *Mollo* zu haben ist. Auf die Richtigkeit der Gränzen Tirols etc. darf man sich aber dabei nicht ganz verlassen, so wenig als bei

Der Charte von Tyrol auf 2 Blättern, zum *Schrämbl.* Atlas gehörig, besorgt von *A. Wenzely*. (Pr. 1 fl. 20 kr.)

Die Charte von Tirol für den Oestr. Atlas des Industrie-Compt. ist noch in der Arbeit.

9. *Von den neuerworbenen Exvenet. Ital. Ländern*

ist noch keine brauchbare neue Charte vorhanden. Bekanntlich hat aber der K. K. Hof das Geschäft der Mappirung dieser Provinzen nach astronom. Bestimmungen und trigonometr. Messungen dem K. K. General-Major Freiherrn *Anton von Zach* aufgetragen. In den erstern Heften des *Liechtensternischen Archivs für Statistik Jahrg.* 1803 findet man Angaben der Länge und Breite einiger

Hauptortſchaften gedachter Provinzen mitgetheilt vom beſagten K. K. General-Major. *)

10. *Von Dalmatien*

hat bekanntlich *Fortis* zu ſeinen *Viaggi* 3 Chärtchen ſtechen laſſen, die aber keinen beſondern Werth haben.

Beſſer ſind hingegen die 2 Blätter von Dalmatien, welche die *Topografia Veneta overo deſcrizione dello Stato Veneto, Venezia* 1787. 8. geliefert hat, und welche *Chriſtoph Maier* zu ſeiner *Beſchreibung von Venedig, Leipzig* 1795. 8. 3ten Th. hat nachſtechen laſſen.

Bei *Schalbacher* iſt zu haben eine *Charte von Dalmatien* in 2. Blättern. Hievon iſt das eine Blatt mit dem weſtl. Theile von Dalmatien nach *H. F. Santini* ſchon 1789 herausgegeben von *Schrämbl.* Das andere Blatt aber ebenfalls nach *Santini* iſt mit einigen Entdeckungen Sr Exc. des Freiherrn *Cornea Steffaneo*, Ajo des Kronprinzen *Ferdinand* K. H. bereichert und mit Poſtrouten verſehen worden von *Joh. Nep. v. Cratey* 1803. auch iſt *Oeſterreichiſch* Albanien beigefügt worden. Die auf der Charte bemerkten Entdeckungen Sr. Excellenz, als ſie in der Eigenſchaft eines K. K. Hofkommiſſairs in Dalmatien waren, beziehen ſich auf Goldminen, Bergölquellen und andere ähnliche wichtige Landesprodukte. (Jetzt iſt K. K. Hofkommiſſair in Dalmatien der Hr. Graf *Göſs*).

Von dem Freiherrn *v. Cornea Steffaneo* führt *B. Liechtenſtern* in der unten anzuzeigenden Tabelle von der Oeſt. Monarchie an: daſs er über Iſtrien, Dalmatien und Albanien ſpecielle ſtatiſt. Tabellen aus Berichten ſowohl als aus eigenen Reiſe-Erfahrungen verfaſst habe. Die Mittheilung dieſer Tabellen, und die Veranſtaltung einer neuern guten Charte von Dalmatien nach richtigen aſtron. und trigon. Angaben läſst ſich von dem Eifer des beſagten Freiherrn für die Wiſſenſchaften erwarten.

12. *Von Ungarn, Slavonien, Croatien.*

Die Notizen von den hieher gehörigen Charten ſind in Teutſch-

*) Man ſehe hierüber auch das Schreiben deſſelben in der Mon. Corr. 1803. Jan. S. 49. f. D. H.

Teutſchland wenig bekannt. Réf. will alſo hier weiter zurückgehen und vollſtändiger aufzählen, was ihm bekannt iſt.

Die *Pfeffelſchen* Charten, welche zu Augsb. im Anf. des XVIII. Jahrh. erſchienen, ſind *copirt* bei *Joh. Van der Bruggen* zu Wien 1737 in fol. oblongo herausgekommen.

Als der unſterbliche *Matth. Bel* ſeine *Notitia Regni Hung.* herausgab, fügte er zu derſelben 9. von dem geſchickten Ingenieur *Mikovini*, 1. von *Kovátz* bearbeitete zuſammen 10 Charten von einzelnen Ungr. Geſpanſchaften bei. Mehrere Comitate von *Mikovini* und deſſen Schülern unter deſſen Leitung bearbeitet, werden in der Primatialbibliothek aufbewahret, und verdienten ſammt den noch handſchriftlichen Fortſetzungen der Belliſchen Notitia ans Licht befördert zu werden. Dieſe Mikoviniſchen Comitatscharten legten den Grund zu beſſeren Charten von Ungarn.

Die *Szászkyſcheh* Charten, welche einen kleinen Atlas in 4to oblongo bilden, und 1750 und 1751 herausgekommen, waren zu ihrer Zeit ein bedeutender Schritt vorwärts, und ſind des Aufbehaltens auch noch ſehr werth.

Auf Veranſtaltung des K. K. Feldmarſchalls *Lascy* verfertigte der K. K. Major Ignat. *Myller* aus frühern handſchriftlichen Entwürfen, (jedoch ohne aſtronom. oder trigonom. Begründung und mit vielen Namens- und andern Fehlern) eine im J. 1769 geſtochene Charte von Ungarn in 12 Blättern. (Zu haben bei Mollo um 25 fl. Geſtochen v. *Winkler*).

Zu der Geographie des Hrn. *v. Windiſch* hat im Jahr 1780 Hr. Sam. *Krieger* K. K. Cameral-Ingenieur eine bei Löwe in Presburg verlegte von *Jakob Adam* geſtochene Charte geliefert. Auch dieſe hat die Ungr. Geographie etwas weiter gebracht, ob ſie gleich viele Fehler hatte. So war Z. E. ſogar *Kolotſa*, der Sitz eines Erzbisthums, darauf ausgelaſſen.

Der

Der höchſtſ. K. Joſeph II. liefs Ungarn durch Militär-Ingenieurs trigonometriſch aufnehmen. Die Arbeiten dirigirte der K. K. Gen. *Ney*; die Charten ſind aber nicht durch den Stich bekannt gemacht worden.

Hr. *Korabinsky* hat bei ſeiner im J. 1788 nach erhaltener grofsmüthigen Unterſtützung des Grafen *Franz Széchény*, herausgegebenen noch immer ſehr brauchbaren *Waſſer- und Producten-Charte von Ungarn* ſowohl ſeiner Vorgänger Arbeiten, als andere handſchriftl. Quellen zweckmäſsig benutzt. Die verſchiedenen Nationen Ungarns und Siebenbürgens ſind auf dieſer von *Junker* ſauber geſtochenen Charte mit Farben angedeutet.

Die zum Schrämbl. Atlas gehörige Charte von Ungarn und Siebenbürgens ward von *Waſſin* und *Wenzely* auf vier Blättern (Preis 2 fl. 30 kr.) ſo ziemlich ſorgfältig bearbeitet.

Im J. 1791 lieferte *Artaria* eine Charte von Ungarn in 4. Blättern, welche dem Palatin Erzh. *Alexander Leopold* zugeeignet iſt. (Pr. 4 fl. 30 kr.) Bei vielen Fehlern iſt ſie doch, zumal für Einheimiſche, brauchbar.

Um eben dieſe Zeit ſtengen die *Görögiſchen Comitätscharten* an. (Man kann 36 Stücke bei Artaria und im Induſtrie-Comptoir auf halb Schweizer Pap. um 45 kr. das Stück haben.)

Die Reillyſche Charte vom Jahr 1796 iſt nach *Myller* und *Korabinsky* bearbeitet.

Der verſtorbene Prof. der Ungar. Sprache und Literatur zu Peſth *Andr. Válya* liefs zu ſeiner in der K. Univ. Buchdruckerei zu Ofen aufgelegten Beſchreibung des Ungariſchen Reichs in ung. Sprache (*Magyar Országleiráſa* III. Bände 1796 f. in 8.) eine ſaubere Charte von Ungarn 1798. von *Karáth* in Peſth ſtechen. Es ſind dabei die Korabinskyſche und andere vorhérige Charten benutzt worden, doch hat *Válya* einiges zugeſetzt und verbeſſert.

Die *Mappa Poſtalis Regni Hung. partiumque adnexarum Diſtrictus poſtales discernens, Reviſione et approbatione*

lationes Ent. Consilii R. L. Hung. authenticata aeri incisa per Franc. Karáth, Pestini 1802. (zu haben bei *Kilian* um 30 kr.) ist zu ihrem Zwecke ganz brauchbar, enthält aber sehr wenig Ortschaften.

Von den 8. Blättern, welche von den Unternehmern des *österr. Atlas* für Ungarn bestimmt sind, sind zu Ende Aug. 1803. 4 Blätter fertig geworden. Der Redakteur ist Hr. K. J. *Kinferling*; aber seiner Arbeit ist nur zu sehr die Eile, der Mangel an Landes- und Sprachkunde etc. anzusehen. So z. E. auf den von P. *Müller* gestochenen 4. Bl. von Ober-Ungarn steht *Felös Ranya* statt: *Felső Banya*. Auf den 3n Blatt von Nieder-Ungarn gestochen von Anton *Benedicti* heisst es: z. E. *Dotis* statt: *Totis*, *Kolotza* statt: *Kolocsa*. Noch am richtigsten ist das erste Blatt von Nieder-Ungarn gestochen von *Joh. Berken* Edlen v. *Ottendorf*, (einem gebornen Ungar).

Die nächste und gegründetste Hoffnung eine gute Charte von Ungarn zu erhalten, beruht auf dem K. K. Rittmeister *Joh. v. Lipszky* zu Pesth. Seine in der Zeichnung bereits ganz fertig gewordene Charte, wird folgende Vorzüge haben. a) Benutzung aller bisher und neuerlich eigens zum Behufe dieser Charte auf Hofbefehl durch den verstorb. *Dan. Bogdanich* vorgenommenen astronom. Bestimmungen. b) Benutzung der dem Verf. von des Palatins Erzh. *Joseph* K. Hoheit (einem grosen Kenner und Gönner der Geographie) mitgetheilten militärischen Josephinischen Charten und trigonom. Messungen. c) Benutzung der dem Verf. auf Befehl der königl. ungarischen Statthalterei von den Feldmessern aller Gespanschaften eingesandten handschriftlichen Comitatscharten. d) Benutzung verschiedener anderer gestochener oder handschriftlicher Charten. e) Richtigkeit der Namen; da Hr. *v. Lipszky* selbst ein Ungar ist, und jedes von ihm gezeichnete Comitat abermals im Comitat selbst revidirt worden. f) Richtigkeit der Situation und des topographischen Details. Wenn Ref. nicht irrt, so treffen in den von Lipszkyschen Charten alle erwünschten Eigenschaften einer guten Charte zusammen, und so weit Vollkommenheit für Menschen überhaupt und für ein Men-

schen-

ſchenalter möglich iſt, wird ſie hier erreicht werden. Noch iſt der Ref. nicht im Stande zu beſtimmen, wenn und wo dieſe Charten ins Publikum treten werden; es handelt ſich aber ſo eben um den Stich derſelben, und binnen ein Paar Jahren dürfte das Publikum die Früchte des v. Lipſzkyſchen Fleiſses genieſſen. *)

1. *Anhang.* Von *Slavonien* iſt noch beſonders zu erwähnen die Homanniſche Charte vom J. 1745 mit folgender Bemerkung: „*Mappa haec reducta eſt ex folio gran-*
„*diore, quod Viennae ſub Auſpiciis Ill. Con. a Khevan-*
„*hüller*

* Herr von *Lipſzky* hat in einem Schreiben vom 13. Sept. d. J. das in der *Mon. Corr.* Nov. 1803. S. 418. u. f. abgedruckt iſt, ſelbſt dem Publikum von dieſer ſeiner wichtigen Arbeit Rechenſchaft abgelegt. Er ſagt unter andern: „Die höchſte Erlaubniſs zum Stiche „und zur Herausgabe dieſer Charte iſt bereits unter „dem Schutze Seiner Königl. Hoheit, des Erzherzogs „*Palatinus* und unſers allgeliebten Erzherzogs *Carl* „von Sr. Maj. dem Kaiſer erfolgt, und ſchon mit „Anfange des künftigen Monats übergeb ich das Blatt „No. 7. dem Grabſtichel des geſchickten Kupferſtechers „*Prixner.*“ — Ferner verdient noch folgende hiehergehörige Stelle ausgehoben zu werden. — „Der Ge„ſchmack und die Luſt zur Geographie hat ſich ſeit „ein Paar Jahren in unſerm Vaterlande ſehr verbrei„tet. In einigen Jahren werden wir mit einer Menge „Comitats-Charten verſehen ſeyn. Die *Silmeger* Co„mitats-Charte des Grafen *Szecſeni* werden Sie hoffent„lich ſchon beſitzen; die *Varasdiner* Comitats-Charte „iſt beinahe fertig; die *Zempliner* wird eben jetzt ge„ſtochen; die *Bácſer* muſs auch bald geſtochen ſeyn. „Auch Biſchöffe laſſen ihre Diöceſen zu ihrem Ge„brauche ſtechen; die *Steinamanger* Diöces iſt eben „in den Händen des Kupferſtechers. Die *Gömörer* „und *Neograder* Comitats-Ingenieurs haben ſich vor „Kurzem in Betreff der Herausgabe ihrer Comitats„Charten bei mir Raths erholt. Dieſe haben wir auch „in ein Paar Jahren zu hoffen; nur wünſchte ich „hin und wieder mehr Präciſion. — Auſſer der *Bal„la'ſchen Peſther* Comitats-Charte kenne ich noch „keine beſſere, und ſie wird noch lange die vorzüg„lichſte unſerer Charten bleiben.“ — Dieſe Nachrichten müſſen jeden Geographen erfreuen.

D. H.

Müller prodiit ab Ingeniario ſub Gadea delineatum. Auch iſt vom *Oeſterr. Atlas* das Blatt, welches *Slavonien* ſammt dem Gradiscaner Broder, und Peterward. Gränzbezirke enthält, bereits erſchienen, gezeichnet von *Carl Müller*. Eine kleine, aber richtige Charte von Syrmien findet man bei Hrn. v. *Schrand Geſchichte der Peſt in Syrmien*.

2. *Anh.* Vom (ehemahligen) Bannat hat man auſſer der bei *Griſelinis* Buche befindlichen Charte, im erwähnten Schrämbl. Atlaſſes eine neuere unter dem Titel: *Das Temeſvárer Banat trigonometriſch und aſtronomiſch berichtigt nach Jak. Barcellini.* (Preiſs 30 kr. bei Schalbacher).

3. *Anh.* Ein Chärtchen von *Jazygien* und *Cumanien* findet ſich bei *Peter Horváth, Comentatio de Initiis et Majoribus Jazygum et Cumanorum. Peſthini* 1801. 8. gezeichnet vom Ingenieur *Laurenz Bedekovics.* — Es würde zu weit führen die einzelnen Charten der Comitate anzuzeigen, welche bald auf Veranſtaltung des Obergeſpanns, bald der Stände, bald auf andere Veranlaſſung geſtochen worden. So z. E. die Charte vom *Batſcher Comitat* vom Geſpanſchafts-Ingenieur *Quitſch* auf Regal-Folio. Wien 1797 auf Veranſtaltung der Batſcher Canalbaugeſellſchaft geſtochen. So die *Ballaiſche Charte des Peſther Comitats.* So eine neueſte Charte *des Simegter Comitats*, geſtochen auf Koſten des Obergeſpanns Grafen *Franz Széchényi* u. ſ. w.

4. *Anh.* Merkwürdig und jetzt ſchon ſelten iſt auch folgende: „*Navigations-Charte der Donau von Semlin an bis zu ihrem Ausfluſse ins Schwarze Meer, zur Kenntniſs aller Inſeln, Sandbänke, am Ufer gelegenen Orte etc. Zuerſt aufgenommen vom K. K. Pontonier-Hauptmann von Lauterer*, da derſelbe den K. K. Internuntius *Baron Herbert* die *Ruſchtſuk* führte, hierauf aber weiter ausgearbeitet und verbeſſert vom K. K. Hauptmann *Freiherrn v. Tauferer*, bei der Gelegenheit, als derſelbe das erſte Seeſchiff aus der Kulpa auf der Donau nach Conſtantinopel führte. Wien auf Koſten der v. *Kurzböckiſchen* Buchhand-

handlung 1789 geſtochen von *Mannsfeld* auf 8. Blättern ſammt einer beigeſtochenen Beſchreibung des Laufs der Donau von Belgrad bis ins Schwarze Meer. — *Taufzer* war unſtreitig ein geſchickter und unternehmender Kopf; wenn er in ſeinem Fache weiter verwendet, und beſchäftigt worden wäre, ſo wäre er ſchwerlich auf jene Abwege gerathen, auf denen er ſpäter betreten, und deswegen auf dem Glacis zu Wien mit dem Strange hingerichtet wurde.

12. *Von Siebenbürgen*

iſt die richtigſte Charte noch immer diejenige, welche folgendem, von der *naturforſchenden Geſellſchaft zu Berlin* herausgegebenen, Werke des ſeel. Bergraths *Fichtel* angehängt iſt: *Nachricht von den Verſteinerungen des Groſsfürſtenthums Siebenbürgen*, Nürnberg 1780. 4. Es ſind dabei handſchriftl. Charten z. E. die Major *Luxenſteiniſche* gebraucht worden.

Die *Wenzelyſche Charte von Siebenbürgen „nach geometriſch gemeſſenen Charten und anderen zuverläſsigen Hülfsmitteln verjüngt und graduirt" herausgegeben von F. A. Schrämbl.* 1790. wird in der Siebenb. Quartalſchrift Jahrg. I. S. 313 beurtheilt und ihre zahlreichen Fehler werden gerügt.

Die neueſte Charte von Siebenbürgen hat den Teutſchen kurzen Titel: *Specialcharte von dem Groſsfürſtenthum Siebenbürgen* — und folgenden längeren Franzöſiſchen: *Carte chorographique de la Grande Principauté de Tranſylvanie. Dédiée à Son Excellence Mr. le Comte George Banffy, Gouverneur etc. par J. B. De Bouge Ingenieur-Géographe et penſionné de Sa Maj. Imp. à Vienne* 1799 2 Blätter. Ferner findet man darauf folgende Anmerkung: „*Cette „carte ſe trouve à Berlin chez l'auteur, où l'on peut ſou„ſcrire pour celles des autres pays, qui paroîtront ſucceſ„ſivement dans le même genre et du même format — pour „les feuilles, et chaque carte ſera accompagnée d'un précis „hiſtorique et géographique en nomenclature françoiſe.* Die Sache iſt ſo zu faſſen: *De Bouge* ein geborner Niederländer, angeſtellter Ingenieur ausgewandert aus den Nie-

der-

derlanden, zu Wien privatisirend, unternahm zu Wien eine grofse *Generalcharte v. Europa.* Als er zum Behuf derselben handschriftl. gute Charten von Siebenbürgen erhalten hatte: entschlofs er sich Siebenbürgen auch besonders zu bearbeiten. Er reifste später nach Berlin, von da nach Brüssel, von da nach Hamburg, wo er sich jetzt aufhalten soll. Exemplare der Siebenb. Charte sind bei *Eder* in Wien um 4 fl. zu haben. Sie ist allemal schätzbar, wegen der handschriftl. Charten, die benutzt worden, obwohl in den Namen etc. hie und da gefehlt ist. —

Siebenbürgens Geographie wird erst dann recht in Aufnahme kommen, wenn die Sternwarte zu Karlsburg mit einem tauglichen Director besetzt seyn, und zu astronom. Bestimmungen die Hände bieten wird. — Ferner, wenn mehrere topographische Schriften über dies Land erscheinen werden, und endlich wenn die Landesbaudirection und die einzelnen Kreisingenieurs in mehr Thätigkeit als bisher gesetzt werden.

13. *Charte von der ganzen Monarchie.*

Die jüngste hat das *K. K. Industrie-Comptoir* geliefert als Theil des *Oestr. Atlas* zur Uebersicht der polit. Eintheilung nach Murdochischer Projection entworfen, nach den genauesten Astronomischen Ortsbestimmungen und anderen zuverläfsigen Hilfsmitteln durchaus berichtigt und den neuesten Tractaten und Friedensschlüssen gemäfs eingerichtet, redigirt vom K. J. *Kipferling*, gestochen von F. *Reisser.* — Zu dieser Charte gehört denn auch eine vom B. *Liechtenstern* ausgearbeitete *Tabelle*, die einzige der zum Oestr. Atlas gehörigen versprochenen 20 Tabellen, die noch bis Ende Aug. 1803. erschienen ist, mit folgendem Titel: *Allgemeine Uebersicht der sämmtlichen Bestandtheile der Oestr. Erbmonarchie nach ihrem gegenwärtigen Zustande betrachtet, mit vorzüglicher Rücksicht auf ihre Gröfse, den Betrag ihres nutzbaren Bodens auf die Zahl ihrer Einwohner und deren Wohnplätze im Anf. des XIX Jahrh.* Hauptresultate sind: 11989 Quadratmeilen, 81,212,543 benutzbare Joche Landes, 25,965,667 Seelen, 874 Städte, 2096 Märkte, 74,740 Dörfer. (Bei Dalmatien sind

ſind durch einen Druckfehler nur 8 Städte ſtatt 18 angeſetzt).

Hieher gehört auch die Carte hydrographique des Etats de la Maiſon d'Autriche en deça du Rhin, vom Hrn. *Le Maire* in 10 Blättern. (Preiſs bei *Mollo* 10 fl.) Von dieſem *Le Maire* hat Hr. *Prof. Aiter* im Leipziger A. L. Anzeiger Jul. 1800. S. 1100 intereſſante Nachrichten, ſo wie von dem zu dieſer Charte gehörigen Buche geliefert.

III. Angaben der Länge und Breite einzelner Orte und Puncte der Oeſterr. Monarchie.

Dieſe ſind in den Jahrgängen der Wiener Ephemerides Aſtronomicae und in andern Büchern zerſtreut.

Hr. Baron *v. Liechtenſtern* hat in ſeiner Abhandlung über die Lage, Gröſse, Beſtandtheile und Bevölkerung der Oeſtr. Erbmonarchie die verſchiedenen Angaben geſammelt, aber ohne alle kritiſche Prüfung. Man hüte ſich daher, ihm unbedingt Glauben beizumeſſen. Des Hrn. Barons Fach iſt zwar Mathematik und Aſtronomie nicht; aber es braucht doch keine beſondere Kenntniſs dieſer Art um einzuſehen, daſs z. E. die Länge von *Kronſtadt* in Siebenb. mit 42° 50″ und die Breite mit 45° 15′ 30″ ganz falſch angegeben ſey, wenn man nur die Beſtimmung von *Hermanſtadt* damit vergleichet. — *Kronſtadt* hat eigentlich in der Länge 43° 13′ 32″ in der Breite 45° 36′ 30″.

Viel kritiſcher und ſorgfältiger hat Hr. *v. Lipſzky* in der *v. Schediusſchen Zeitſchrift von und für Ungarn* 11ten Bd. 1tem Ht. S. 47. alle bisher bekannten geograph. Längen- u. Breiten-Beſtimmungen von Oertern des Ungar. Reichs zuſammengeſtellt und mit trigonometriſchen Berechnungen verglichen.

Die von Liechtenſterniſchen Angaben müſſen daher mit ſpätern Heften ſeines Archivs verglichen werden, wo er ſich ſelbſt verbeſſert, und ſeine vom verſtorb. *B. Vega* und Hr. *Triesnecker* erhaltenen und bona fide eingerückten

ten unaccuraten Angaben berichtigt hat, und welcher berichtigen wird.

2.

Atlas des ganzen Erdkreiſes, nach den neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen und mit den neueſten Entdeckungen, in der Central - Projection auf VI Tafeln entworfen von Chriſt. Gottl. Reichard. Weimar im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs 1803. (Nebſt einer Abhandlung darüber und einer Erläuterungs-Tafel, 42 S. in 8.

Da der als Mathematiker und trefflicher Charteuzeichner ſchon rühmlichſt bekannte Hr. Verf. in der dieſem Atlaſſe beigefügten Abhandlung ſchon das Nöthigſte über den Plan, Zweck und die Ausführung deſſelben geſagt, dabei eine Anleitung zu dem Gebrauche deſſelben gegeben und von den dabei gebrauchten Quellen und Hülfsmitteln befriedigende Rechenſchaft abgelegt hat, welche Abhandlung auch in dieſen A. G. E. S. 120 u. f. dieſes Bandes abgedruckt iſt; ſo bleibt uns nur noch übrig, unſeren Leſern von der Ausführung dieſes ſchätzbaren Unternehmens Bericht zu erſtatten.

Daſs dieſer Atlas aus 6 Blättern in Fol. beſteht, welche in der Central-Projection entworfen zur Bekleidung der ſechs Seiten eines Würfels dienen können, die eine Kugel von 15 Zoll 1,7 Linien einſchlieſsen, wovon vier Blätter in der Aequatorialprojection und zwei in der Polarprojection gezeichnet ſind; dies wiſſen unſere Leſer ſchon aus der Abhandlung des Hrn. Verfaſſers ſelbſt. Dieſem dürfen wir hier mit vollem Rechte beifügen, daſs die Ausführung, wie alle Kenner geſtehen müſſen, vortrefflich gerathen iſt, und alle Vorwürfe, welche bisher der Central-Projection gemacht worden ſind, völlig niederſchlägt; indem die ganze Oberfläche der Erde hier weit ſchöner, deutlicher und ausführlicher dargeſtellt iſt, als es auf Globen geſchehen kann.

Die

Die Zeichnung iſt durchaus richtig, mit der größten Pünktlichkeit niedergelegt und alle die neueſten Nachrichten und Entdeckungen ſind dabei gewiſſenhaft benützt; ja man findet ſogar ſchon auf der zweiten Tafel bei Neuholland die neu entdeckte *Känguruhs - Inſel* gehörigen Orts eingetragen, und überhaupt wird der Kenner gewiſs nichts vermiſſen, was zur Darſtellung des neueſten Zuſtandes der Länderkunde gehört. Aber auch für Anfänger und bloſse Liebhaber hat dieſer Atlas vermöge ſeiner Projection einen unverkennbarer Werth, indem er die Ueberſicht aller Theile unſerer Erde ungemein erleichtert, und ſie in einem gröſserem Détail darſtellt, als man auf ſo wenigen Blättern erwarten ſollte.

Der Stich iſt rein, Druck und Papier ſehr gut und die Illumination gefällig. Auch iſt dem ſechs Blättern dieſes Atlaſſes ein ſehr geſchmackvolles Titelblatt beigefügt und ſo bildet das Ganze ein Kunſtwerk, das den Kenner und Liebhaber eben ſo ſehr befriedigen wird, als den Mann von Geſchmack.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Nachricht von einem neuen geograph. Werke. *)

(Aus einem Briefe aus Paris.)

Seit einiger Zeit ſind eine Menge geographiſcher Handbücher in Frankreich erſchienen, wovon meiſtens das eine immer ſchlechter war, als das andere. Es war daher ſchon lange ein ſehnlicher Wunſch vieler Perſonen, es möchte Jemand ſich mit Ausarbeitung einer guten Erdbeſchreibung befaſſen. Dieſer Wunſch ſcheint nun erfüllt oder ſeiner Erfüllung nahe zu ſeyn. Ein ſchon ſeit mehreren Jahren zu Paris lebender, mit Kenntniſſen mancherlei Art und nordiſchem Fleiſs ausgerüſteter Däne, Herr *Brun*, hat dieſe Arbeit gröſstentheils übernommen; wenigſtens kann man ſagen, daſs ihm die erſte Idee des Unternehmens und die Ausführung deſſelben gröſstentheils zu verdanken iſt. Er hatte ſchon einen beträchtlichen Theil ſeiner Arbeit geendigt, als er Hrn. *Mentelle* ſeinen Plan mittheilte und ihn dazu vermochte, Theil an deſſen Ausführung zu nehmen.

Das

*) Eine vorläufige Nachricht von demſelben iſt ſchon in dem vorhergehenden Hefte gegeben worden.
D. H.

Das ganze Werk ſoll aus 15 Bänden beſtehen. Die fünf erſten ſind wirklich erſchienen und führen folgenden Titel: *Géographie mathématique, phyſique et politique de toutes les parties du monde; rédigée d'après ce qui a été publié d'exact et de nouveau par les Géographes, les Naturaliſtes, les Voyageurs et les Auteurs de ſtatiſtique des nations les plus éclairées; deſtinée principalement aux maiſons d'éducation, aux Profeſſeurs de Géographie, aux Négocians et aux Bibliothèques des hommes d'Etat. Publiée par Edme Mentelle, de l'Inſtitut national, et Malte-Brun, Géographe Danois. Les Détails ſur la France, par Herbin*, Employé au Miniſtère du Grand-Juge, et membre de la Société de Statiſtique de Paris. Dédiée au Conſul Cambacérès. Paris bei Tardieu und Laporte. An XII. 1803.

Das ganze Werk ſoll in vier Lieferungen erſcheinen und binnen drei Monaten fertig ſeyn. Die zweite Lieferung ſoll den 6 — 10 Band, und die vierte die fünf letzten Bände begreifen, und jede derſelben 30 Livres koſten. Die dritte Lieferung ſoll einen *Atlas von* 43 *Charten*, nebſt einem *Discours préliminaire* enthalten und 32 Livr. koſten. Die Charten werden meiſtens aus Nachſtichen der beſten ausländiſchen (engliſchen, teutſchen, ruſſiſche, ſchwediſchen u. ſ. w.) Charten beſtehen, die noch nicht ins Franzöſiſche überſetzt worden ſind.

Wir theilen hier eine kurze Ueberſicht des Inhalts dieſer fünf erſten Bände mit.

I Bd. Ein Abriſs von Buffon's und Deluc's Erdtheorien, nebſt einem chronologiſchen Entwurfe der Fortſchritte, welche die Erdkunde bis auf unſere Zeiten gemacht hat. Dieſe letztere chronologiſche Tafel, welche etwa zwei Bogen beträgt, iſt von Hrn. *Brun*.

Nach einer hiſtoriſchen und ſtatiſtiſchen Einleitung, in welcher von den Religionen, der Bevölkerung, dem Handel, den Regierungsformen, der Land- und Seemacht und den Fortſchritten der Bevölkerung überhaupt die Rede iſt, folgt auf den übrigen etwa 400 Seiten eine allgemeine mathematiſch-phyſicaliſche Geographie von Hrn. *Brun* bearbeitet, nach Varenius, Newton, Maupertuis, Lalande u.

u. Laplace; Buffon, Zimmermann, Dolomieu, Bergmann, Werner, Hauy, Cotte, Deluc, Desmarets, Bernouilli, Delametherie, Halle etc.

Der zweite Band enthält auffer einer allgemeinen Einleitung zur Erdkunde von Europa, — die Geographie von Rufsland, Schweden, Dänemark, Norwegen etc. Der dritte Band begreift Grosbrittannien und Irland, nebst der Batavischen Republik; im vierten sind die Oestreichischen und Preufsischen Staaten enthalten, und Anhangsweise wird von Polen und den Entschädigungen in Deutschland gehandelt; der fünfte endlich enthält die übrigen teutschen Staaten, und die allgemeinen Artikel über Teutschland.

Fünfzehn Vergleichungs-Tabellen über Münzen, Maafse und Gewichte, welche in den verschiedenen Staaten üblich sind, nebst noch vielen anderen nützlichen Tabellen geben diesem Werke auch für Kaufleute und (wenn es nicht voluminös wäre) auch für Reisende grofses Interesse. Diese grofse Ausdehnung hat ihr Angenehmes, dafs nämlich die einzelnen Artikel sich meistens sehr angenehm lesen lassen, und die Trockenheit der gewöhnlichen Geographien so ziemlich vermieden worden ist; dies hat sogar auf der andern Seite den Fehler hervorgebracht, dafs der Verf. oft witzig seyn will, um seinem Vortrag etwas mehr Interesse zu geben, obgleich ihm der Witz nicht immer gelingt. Die Methode, Vieles tabellarisch zu bearbeiten hat hier das Gute hervorbracht, dafs viel Raum erspart worden, der zur umständlichen Beschreibung der Producte, Naturmerkwürdigkeiten, Kunstwerke, Sitten, Gebräuche, Belustigungen der Völker, des Zustandes der Künste und Gelehrsamkeit unter ihnen, und zu einem kurzen Abrisse der Geschichte jedes Volkes hat können verwendet werden. Diese verschiedenen Artikel geben diesem Werke wirklich so viel Anziehendes als eine Reisebeschreibung haben kann.

In der Vorrede zum ersten Theile geben die Verf. die Werke an, welcher sie sich vorzüglich bei Ausarbeitung

dieser Erdbeschreibung bedient haben. Für das *Russische* Reich: die Reisen von *Pallas*, *Gmelin* und *Georgi*; die von *Coxe*, Voyage de deux Français dans le Nord; die statistischen und historischen Werke von *Hermann*, *Storch*, *Muller*, *Schlötzer*, und anderer Russen oder in Russland lebenden Teutschen. — Für *Schweden*, die Werke von *Canzler*, *Coxe*, *Voyage de deux Français*, *Fabri's* Geographie, Ausgabe von 1800, und einige schwedische Schriftsteller. — Für *Dänemark* und die dazu gehörenden Länder, die Statistik von *Thaarup*; die Beschreibung Copenhagens von *Nyerup*, die Mineralogie Norwegens von *Brünnich*, die Naturgeschichte desselben Reichs von *Pontoppidan*. — Für die *Brittannischen Inseln*, die Geographien von *Guthrie*, *Andrews*, *Pinkerton* etc. Die Reisen von *Banks*, *Arthur Young*, *Pennant*; die statistischen Untersuchungen von *Price*, *Beaufort*, *Sinclair*, und anderen englischen Schriftstellern; der Abschnitt von England ist übrigens von einem gebornen Engländer, der sein Vaterland genau kennt, bearbeitet worden. — Für die *Batavische* Republik sind mehrere englische und teutsche Geographen, und Hrn. *Estienne's* Statistik dieses Staats benutzt worden. — Für die *Oestreichische* und *Preussische Monarchie*, nebst den *übrigen Staaten Teutschlands*, sind die Werke von *Büsching*, *Fabri*, *Gaspari*, *Normann*, *Dohm*, *Canzler*, *Heinitz*, *De-Luca*, die geographisch- und statistischen Journale von *Zimmermann*, *Zach*, *Schlözer*, die *A. G. E.* mehrere Topographien von Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt u. s. w. theils auch Materialien benutzt worden, die von dem Verf. an Ort und Stelle gesammelt worden sind. — Für *Frankreich* standen den Verf. reiche officielle Quellen offen. — Für Italien benutzten sie die Reisen von *Lalande*, *Spallanzani*, *Brydone* u. s. w. Die Werke von *Scrofani*, *Azuni*, *Jagemann*, *Galanti* etc. Bei Beschreibung der Kunstwerke ist auf die Bemerkungen der Alterthumskenner gehörige Rücksicht genommen worden. — Für *Spanien*, *Mentelle's* vergleichende Geographie; die Werke von *Büsching*, *Randel*, *Larrugas*, *Cavanilles*, *Pons*, *le Guide de Madrid* fürs Jahr 1802; die Reisen von *Bourgoing*, *Townsend* u. s. w. — Für *Portugal*, die Reisen des *Herzogs v. Chatelet*, die von *Murphy* und *Link*; die Werke v. *Mentelle*, *Büsching* etc. —

Für

Für die *Türkei*, *Muradgea d' Ohsson* und die engl. und franz. Reisenden von *Tournefort* bis zu den neuesten Zeiten. — Für *Afrika*, die Reisen von *Shaw*, *Norden*, *Savary*, *Volney*, *Denon*, *Mungo Park* u. s. w. Die Werke von Major *Rennell* und *Pinkerton*. — Für *Arabien* besonders *Niebuhr*; — für *Persien* und das *Reich der Afganen*, die Reisen von *Chardin*, *Ferrières-Sauveboeuf*, *Franklin*, *Forster*, *Olivier* (wenn der Theil von *Persien* erschienen seyn wird) — für *Hindostan* und die *Indischen Halbinseln* *Pinkerton*, *Rennell*, *Donald-Campbell*, *Percival* die Reise des *Nearchus* und die Memoiren der Gesellschaft zu Calcutta. — Für *China* und die in der Tartarey gelegenen zu *China* gehörigen Länder, die Werke von *Duhalde*, *Lange*, *Sonnerat*, *Macartney*, die Beschreibung der holländischen Gesandschaft des *Bräm van Houkgeest;* — für die sogenannten *tartarischen Völker*, die Arbeiten der russischen Academiker; — für *Japan*, *Thunberg;* — für *Nordamerika*, die *dänischen Berichte über Grönland*, die *Reisen* von *Mackenzie*, *Hearne* und *Weld* nach *Kanada* und zu den Wilden; die Geographien des Nordamerikanischen Freistaats von *Morse* und *Winterbotham*, die spanische Geographie von *Alcedo* für *Mexiko*; die Reisen von *Vancouver* und Anderen für die nordwestlichen Küsten. — Für die Bearbeitung der *Amerikanischen Inseln* benutzten die Verf. die Werke von *Raynal*, *Labat*, *Bryan-Edwards*, *Browne*, *Sloane* u. s. w. — Für das *südl. Amerika:* die geologischen und anderen Bemerkungen von *Humbold*, und den spanischen und portugiesischen Geographen, die der Naturforscher *Molina* und *Vidaure*; die Reisen von *la Condamine*, *Ulloa*, *Stedmann* etc. — Für die *Inseln im südlichen Ocean*, die Reisen der Holländer, die von *Bougainville*, *Wallis*, *Cook*, *la Perouse*, *Bligh* und andere neuere, *de Grandpré's* Dictionnaire de la Géographie maritime; — über *die Insel Sumatra*, *Marsden;* über die holländischen *Colonien*, das Werk betitelt: la Richesse de la Hollande, von *Luzac;* über *Neu-Holland*, die neueren Reisebeschr. von *Philipps*, *Collins* u. s. w. einiges über die Entdeckungen des Capitain *Baudin*, über *Neu Guinea*, *Sonnerat*, *Forrest* u. s. w. — Für die *alte classische Geographie* die Werke von *D'Anville*, *Mentelle*, *Gosselin*, *Vincent* etc.

2.

Nachrichten aus den Nordamerikanischen Freistaaten.

Boston, vom 12. Sept. 1803.

Das General-Gouvernement hat befohlen, dafs ein Leuchtthurm an der Einfahrt in die Bai *Penobscot* erbauet werde, um die Schifffahrt dieser Gegenden zu beleuchten, die so häufig von unseren Küstenfahrern besucht werden. Dieser Leuchtthurm wird eine achteckigte Gestalt erhalten und 70 Fufs hoch werden. — Nun ist auch die Anstalt getroffen, durch eine Wasserleitung die Stadt *Boston* mit süfsem Wasser zu versehen.

Von *Michillimakinac* zwischen den grofsen Seen *Huron* und *Michigan* ist gemeldet worden, dafs der letzte Winter einer der strengsten gewesen ist, deren irgend einer Jemanden gedenkt; das Queckfilber fiel in dem Fahrenheitischen Thermometer 20 Grad unter Null. — Zum Beweise, wie sehr auch in diesen entfernten Gegenden der Handel blüht, dient die Nachricht dafs der Zoll in diesem kleinen Haven nur in einem Jahre 19,000 Piaster betragen hat.

In *Pennsylvanien* beschäftiget man sich jetzt mit dem Projecte, einen Kanal zu erbauen der die *Chesapeak*-*Bai* mit dem *Delaware* vereinigen soll; die Regierung hat bereits Commissarien abgeschickt, um das Lokal zu untersuchen und einen Ueberschlag der Kosten zu machen.

3.

Auszug eines Schreibens aus London, vom 30sten September 1803.

Von literarischen Neuigkeiten kann ich Ihnen dies Mal wenig melden; es ist ja längst bekannt, dafs der grause Mars

Mars immer die Muſen verjagt und hier ſieht es dermalen gar verzweifelt martialiſch aus. Es ſcheint Alles von dem Kriegsdämon angehaucht zu ſeyn, und daſs dieſer ſogar auch auf die Literatur ſeinen mächtigen Einfluſs erſtrecke, dies können Sie aus dem Verzeichniſſe der neueſten Engliſchen Schriften erſehen, von welchen, die Pamphlets und andere politiſche Flugſchriften abgerechnet, die militäriſchen Abhandlungen und Anweiſungen, die Zuſchriften an das Volk wegen einer zu befürchtenden Landung und beſonders die Predigten über die Zeitgeſchichte und den Krieg betreffende Texte einen nur allzugroſsen Theil ausmachen. Da haben wir: *The Yeoman's military Aſſiſtant; The Volunteer's Vademecum; The Soldiers Aſſiſtant; The Britiſh Soldier's Guide*, und viele andere dieſer Art, ferner *The alarming Criſis, a Sermon by M. Popple; God and our Country, a Sermon by R. Ingram*, u. ſ. w. Auch fehlt es nicht an Schriften, welche den Zweck haben, das Volk gegen die Franzoſen aufzuhetzen, wie z. B. die *Footſteps of Blood; being a display of the cruelties committed by the French Armies etc.* Doch dies Alles kann uns jetzt nur in ſoweit intereſſiren, als es die dermalige Stimmung der Engliſchen Nation und ihrer Schriftſteller zeigt. —

Von neuen Reiſebeſchreibungen kann ich nur folgende nennen: *W. Hutton's* Bemerkungen über *North-Wales* auf 16 Excurſionen durch dieſes Land geſammelt, mit Kupfern. — *Rob. Semple's* Skizzen von dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* und Reiſe von der Kapſtadt nach Plettenbergs-Bai — und die Ueberſetzung von *Karamſin's* Reiſen. *).

Zu Ende nächſten Monats ſollen *Holcroft's* Reiſen durch Frankreich, Holland und Teutſchland in den Jahren 1801 und 1802 ganz ſicher ausgegeben werden. Die Pracht-Ausgabe mit einem beſondern Kupferbande wird 8 und die geringere 5 Guineen koſten. — *Wilſon's* Beſchreibung der

*) M. ſ. die Original-Titel im *Avant-coureur*. D. H.

der *Pelew-Inseln* wird neu aufgelegt; da der Zeichner *Devis*, der bei Kapt. *Wilson* gewesen war, aus Indien zurückgekommen ist, und die Original-Zeichnungen zu diesem Werke mitgebracht hat. — Von der neuen Ausgabe von *Bruce's* Reisen habe ich nichts weiter gehört. — *Pratt* verspricht ein Werk über die brittische National-Industrie u. s. w. zu liefern, das gewifs jeden Statistiker interessiren mufs. — Dafs jetzt auch zu *Sydney-Cove* in *Neu-Südwallis* eine politische Zeitung erscheint (Proben davon sind erst kürzlich hier angelangt) werden Sie vielleicht schon durch öffentliche Blätter erfahren haben. Es ist ein sehr merkwürdiges Phänomen! — —

4.

Auszüge eines Briefes aus Paris.

(Vom 25sten November 1803.)

Vor wenig Tagen hat das Kriegs-Dépôt eine Beschreibung von *England*, *Schottland* und *Ireland* herausgegeben, welche aus den besten Englischen und anderen Schriften geschöpft ist, und alles für das Militär über diesen Gegenstand Wissenswerthe enthält. Man sieht es jedoch dieser sonst interessanten Schrift an, dafs sie eiligst verfertigt und gedruckt worden ist. —

Der Mathematiker *Méchain*, der bekanntlich mit der Ausführung des ihm von unserer Regierung gegebenen Auftrags, die Messung des französischen Meridians auf der Gränze von Spanien bis zu den Balearischen Inseln fortzusetzen, beschäftigt ist, hat kürzlich einen Bericht eingeschickt, der in der Sitzung des National-Instituts am verflossenen 15. Brumaire (8. Nov.) vorgelesen worden ist. Dieser Gelehrte meldet darin, dafs er bei seiner Operation mancherlei unerwartete Hindernisse gefunden und auch sehr viel von der übermäfsigen Hitze ausgestanden habe. Er ist jetzt auf dem *Montserrat*, wo er ein Signal

zur

zur Triangulirung errichtet. Zu Nachtsignalen bedient er sich der Reverbères mit glücklichem Erfolge. In Zeit von drei Monaten gedenkt er die Kette von Triangeln zu endigen. Er sagt: „Die Entfernung von *Matas* nach *Mont-*„*Sia* beträgt ungefähr 180 Kilometers (92353 Toisen). Der „*Puig de la Morella* und *Mola-Cima*, der höchste der „Felsengipfel von *Mont-Sia*, werden zwei Spitzen für „die grofsen Triangel der Inseln bilden. Ihre Entfernung „von einander beträgt 140 Kilometers (71830 Toisen); „diese beiden Punkte sind einer von dem andern aus bei „gutem Wetter leicht zu sehen. Die Höhe der *Morella* „über der Meeresfläche beträgt 589 Metres *), die von „*Mola-Cima* 741; die von *Silla-Torellas* auf der Insel „*Majorca* ungefähr 1560." — — Der spanische Hof hat Befehl gegeben, diese Operation auf jede mögliche Art zu begünstigen. „Was die Vollendung der grofsen Triangel „betrift, (fährt *M.* in seinem Berichte fort), so ist die „glückliche Beendigung dessen, der die Insel *Majorca* mit „der Küste von Spanien verbinden soll, keinem Zweifel „unterworfen; was aber den betrifft, der die Insel *Iviza* „mit *Majorca* vereinigen soll, so ist derselbe noch unge-„wifs, wenn man nicht auf *Iviza* eine Höhe von 800 Me-„tres findet; denn sonst könnte diese Insel nicht gesehen „werden. Man hat mich zwar versichert, dafs man sie „von dem *Mola-Cima* aus sehen kann; aber während der „drei Wochen, die ich auf diesem verwünschten Pik zu-„gebracht habe, war das Wetter immer so abscheulich, „dafs ich mich nicht davon vergewissern konnte. Ich „mufs jetzt den günstigen Zeitpunkt abwarten. — Es wird „sich alles ausweisen, wann ich erst die Insel *Iviza* be-„sucht habe." —

Eine Gesellschaft von Gelehrten kündigt ein neues allgemeines literarisches Journal an, welches unter dem Titel:

Mélanges littéraires, historiques et philosophiques, ou Recueil de pièces originales ou traduites de langues étrangères

*) Der *Meter* hat bekanntlich 3 franz. Fufs, 0 Zoll, 11,296 Linien, und der *Kilometer*: 513 Toisen, 0 Fufs, 5 Zoll, 4 Linien. D. H.

gères, sur tous les objets qui tiennent à la littérature, à la philosophie, à l'histoire et aux beaux-arts. Par une Société de gens de lettres.

Diese gelehrte Gesellschaft besteht vor der Hand aus folgenden franz. Gelehrten: *Suard*, *Morellet*, *Ségur*, der ältere, *Pastoret*, *Malouet*, *Bourgoing*, *Garat*, Matth. *Dumas* und *Dégérando*. — Vom 1. Jan. 1804 an erscheint monatlich ein Heft von 9 bis 10 Bogen in 8. Der jährl. Subscriptionspreis ist 30 Fr. Man subscribirt zu Paris bei Buchh. *Henrichs* und zu Tübingen bei *Cotta*. Es soll auch nach dem Muster der A. L. Z. ein literarisches Intelligenzblatt beigefügt werden; überhaupt scheinen die Herausgeber sich *Teutsche* Journale zum Muster genommen zu haben. —

Chanlaire protestirt gegen das Unternehmen des *Dien* *), den *Atlas national* fortzusetzen und zu ergänzen, und kündigt an, dass die zur Ergänzung des *Atlas national* noch fehlenden Blätter in der Arbeit sind. —

Vor Kurzem ist bei Buisson eine *General- und Specialstatistik von Frankreich und seinen Colonien* **) in sieben starken Gros-Oktavbänden, mit einem von *Poirson* gezeichneten und *Tardieu* gestochenen Atlas in Quart, erschienen. Die Verfasser dieses als sehr interessant angekündigten Werkes sind: *Sonini*, *de la Lande*, *Peuchet*, *Gerse*, *Dumuys*, *Amaury-Duval*, *Parmentier*, *Deyeux* und *Herbin*. Von einer solchen Gesellschaft lässt sich schon etwas Gutes erwarten, um so mehr da ihr alle Quellen zugänglich waren, und offen standen; wie diese hier benützt worden sind, werden *Teutsche* Kritiker gewiss am besten beurtheilen können ***). Vorläufig will ich hier nur anmerken, dass das Werk alle Eintheilungen von Frankreich in bürgerlicher, militärischer, kameralistischer und kirchlicher Hinsicht, so wie die Grösse, die Naturbeschaffenheit, die Producte, die

*) Man sehe die Anzeige davon im vorhergehenden Hefte der A. G. E. S. 638. D. H.

**) M. s. den Titel im *Avant-coureur* dieses Hefts.

***) Es soll auch nächstens eine gründliche Beurtheilung dieses Werks von einem Land- und Sachkundigen Manne, in diesen A. G. E. folgen. D. H.

die Bevölkerung, die Induſtrie, den Handel u. ſ. w. genau und in ziemlichem Detail darſtellt, und noch überdies topographiſche Schilderungen und ſtatiſtiſche Tabellen enthält — Man iſt hier ſehr damit zufrieden. —

Von einem kürzlich erſt hier neu entſtandenen Inſtitute muſs ich hier vorläufig Bericht erſtatten, nämlich von dem neuerrichteten *Propyläum* (Vorhalle, hier: Vorbereitungsſchule oder Unterrichts-Anſtalt) für Reiſende (*Veſtibule des Voyageurs*) worin nicht nur jedem Reiſenden Unterricht in all' dem, was er als Vorkenntniſſe auf Reiſen zu wiſſen nöthig hat, ſondern auch von dem ehemaligen, und jetzigen Zuſtande, der Naturbeſchaffenheit, Merkwürdigkeiten u. ſ. w. der Länder die er bereiſen will, ertheilt wird; eben ſo ſollen hier alle fremde Sprachen und mehrere Wiſſenſchaften, als Anthropologie, Naturgeſchichte u. ſ. w. gelehrt werden. Zweimal in jedem Monate werden Concerte und Vorleſungen und viermal im Jahre öffentliche Sitzungen gehalten. Viererlei Arten von Subſcribenten werden angenommen: 1) Zöglinge als Penſionäre; 2) Liebhaber als Penſionäre, 3) Auswärtige Theilnehmer; 4) Bloſse Abonnenten. — Der gewiſs allzuviel umfaſſende und in dieſer Hinſicht ſchwer ausführbare Plan hat den Beifall des Miniſters des Innern erhalten. Der Urheber des Inſtituts iſt der bekannte Verfaſſer der *Paſigraphie*. — Wir wollen nun abwarten, was aus der mit ſo vielem Pomp angekündigten Anſtalt werden wird. —

Desnos giebt jetzt, als Darſtellung des Kriegstheaters eine Charte von *England*, *Schottland* und *Irland* in vier Blättern aus, welche nur 4 Franken koſtet; ob ſie eine bloſs aufgefriſchte alte, oder eine ganz neue Charte iſt, kann ich nicht ſagen, da ich ſie noch nicht geſehen habe; wenigſtens läſst der gar zu wolfeile Preis nicht viel Gutes erwarten. —

5.

Journaliſtik.

Engliſche Miscellen XIIIter B. 2tes St. S. 92 f. Ueber den Himmelsſtrich, die Geiſtesbildung, den Handel, die Fi-

Fiſchereien und die Manufakturen in *Schottland*. (Aus der Einleitung zum *Gazetteer of Scotland*, 1803). Wir wollen aus dieſem intereſſanten Aufſatze nur folgende ſtatiſtiſche Angaben ausheben.

Branntwein-Brennerei in Schottland. Branntwein ward in folgender Menge gebrannt und veracciſet, ohne den heimlich gebrannten und den aus Holland verſtohlen eingeführten in Anſchlag zu bringen:

Im Jahr 1708	Branntwein.	50,844	Gallonen.
— — 1760	——	145,460	——
— — 1784	——	268,503	——
— — 1791	——	1,696,000	——

Die ſchottiſche Acciſe trug ein:

Im Jahr 1763	. . .	130,000	Pf. Sterl.
— — 1790	. . .	500,000	— —

Die Stämpeltaxe in Schottland belief ſich:

Im Jahr 1793	auf	90,000	Pf. Sterl.

Angegeben und verzollt wurden:

Im Jahr 1763	Wagen mit	4 Rädern	.	396	858
— — ——	— —	2 Rädern	.	462	
Im Jahr 1790	— —	4 Rädern	.	1427	2070
— — ——	— —	2 Rädern	.	643	

* * *

Der Biograph III. B. 2tes St. S. 111—226 Chriſtophero *Colombo* (eine von Hrn. Prof. *Voſs* in Halle verfaſste treffliche Biographie, die auch den Geographen intereſſirt, weil ſie zur Geſchichte ſeiner Wiſſenſchaft gehört. Eines Auszugs iſt ſie hier nicht fähig; aber die Anzeige davon gehörte hieher.).

* * *

Eunomia. November 1803. S. 335 f. Anſichten aus den *Pyrenäen* (aus den noch ungedruckten Bergreiſen, von C. A. *Fiſcher*) 1. Einwohner der *Weſt-Pyrenäen.* Der Verf. tadelt den Charakter der Bearner und lobt den der Basquen, jene ſind ſchlaue, feine, miſstrauiſche, intereſſirte Menſchen; bei dieſen aber iſt Alles gröſser, ſtärker, edler und kräftiger etc. 2. Vallée (Thal) d' *Aſpe.* Ueber das Fällen der Tannen und das Flöſsen des Holzes. 3. Vallée d' *Oſſau.* Ein liebliches, romantiſches Thal, das aber oft von

von heftigen Orkanen heimgeſucht wird. „*Pau* iſt ein niedliches Städtchen mit etwa 9000 Einwohnern; es liegt äuſſerſt reizend und wie in einem groſsen herrlichen Garten hart am Flüſſe (Gave). Da die Luft hier geſund und das Klima verhältniſsmäſsig ſehr mild iſt, da die Lebensmittel äuſserſt wohlfeil, und die Einwohner eben ſo gutmüthig und geſellig ſind, ſo hat dieſes niedliche Städtchen von jeher den Ruf eines ſehr angenehmen Aufenthaltes gehabt." —

6.

Kurze Notizen.

Nach den von dem reg. Herrn Landgrafen von *Heſſen-Darmſtadt* erlaſſenen Organiſationsedikten, vom 12ten Oktober, iſt das ganze Land, das jetzt den *Heſſen-Darmſtädtiſchen* Staat ausmacht, in drei Provinzen getheilt. 1) Das Oberfürſtenthum *Heſſen*, wozu auch diejenigen neuen Acquiſitionen geſchlagen worden ſind, welche zwiſchen demſelben und der nördlichen Seite des Mains liegen. 2) Das Herzogthum *Weſtphalen*. 3) Das Fürſtenthum *Starkenburg*, welches alle auf der linken Mainſeite gelegene alte und neue Lande, und die auf der rechten Seite des Mains gelegenen Theile des ehemaligen mainziſchen Oberamts *Steinheim*, ſammt den Appertinentien der ehemaligen Abtei *Seligenſtadt* enthält. Die Collegien, welche das ganze Land umfaſſen, ſind: Das Miniſterium, das Oberappellationsgericht, das Kriegscollegium, das Oberforſtamt und die Geſetzcommiſſion. Für jede Provinz iſt beſonders in den Hauptſtädten *Darmſtadt*, *Gieſſen* und *Arensberg* ein Regierungskollegium, ein Hofgericht, eine Rentkammer und ein Kirchen- und Schulrath. Das Miniſterium theilt ſich: 1) in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten; 2) in das Miniſterium des Innern, und 3) in das Finanzminiſterium, mit welchem die Generalkaſſe und die Oberrechnungsjuſtificatur verbunden ſind. Das Officialat zu *Werl* und das Generalvicariat zu *Arensberg* behalten bis auf weitere geſetzliche Abänderung ihren bisherigen Wirkungskreis. Wegen der beſondern gemeinſchaftlichen

Ver-

Verhältniſſe bleiben das Sammt- Hof- und das Sammt-Reviſionsgericht, wie bisher beſtehen. Auch behalten das Collegium-Medicum und die Debitcommiſſion vorläufig ihre bisherige Verfaſſung. Wegen der Univerſität Gieſſen wird eine beſondere Verfügung erlaſſen werden. Die neue Organiſation des Miniſteriums fängt mit dem 1ſten November an. Die Einrichtung der verſchiedenen Dicaſterien ſoll mit dem 1ſten Jan. 1804 ausgeführt werden.

* * *

Nachrichten aus Schwaben vom 25. Oktober ſagen: Nun iſt die Stadt *Lindau*, vermöge einer Uebereinkunft mit dem Grafen von Brezenheim, ſo wie auch die Stadt *Immenſtadt*, Oeſterreichiſch. Der K. K. Hof-Commiſſar iſt bereits in Lindau angekommen, um im Namen des K. K. Hofes Beſitz zu nehmen.

* * *

Die Volksmenge in Schleſien beläuft ſich, mit Einſchluſs von Neu - Schleſien, auf welches 70,826 Seelen kommen, auf 2,022,201 Einwohner, welches für jede Quadratmeile 2900 Menſchen giebt. Die Menſchenmenge hat ſich ſeit 1770 um 694.523 vermehrt. Im J. 1800 zählte man ihrer, ohne das Militair, nur 1,012,008

* * *

In der Diöces *Borgo* in Finnland ſind im verfloſſenen Jahre, authentiſchen Berichten zu Folge, 13,787 Kinder geboren und nur 7853 Menſchen geſtorben. Die Bevölkerung hatte ſich daher um 5934 Köpfe vermehrt.

* * *

Der franz. Naturforſcher *Paliſot - Beauvois*, der im J. 1786 mit Kapt. *Landolphe* (M. ſ. A. G. E. XI. B. S. 20 u. f.) die Reiſe nach *Benin* gemacht hat, und von welchem in dieſem Werke (A. G. E. VII. B. S. 405 u. f.) bereits eine Vorleſung über die Sitten der *Beniner* mitgetheilt worden iſt, giebt jetzt eine: *Flore d' Oware et de Benin* heraus, von welcher kürzlich die erſte Lieferung zu Paris erſchienen iſt und 4 Fr. 50 C. koſtet. Dieſe Flora wird ungefähr 100 ganz neue Pflanzen enthalten. Die Reiſebeſchreibung deſſelben Verfaſſers wird nächſtens erſcheinen, und zugleich wird eine zweckmäſsig bearbeitete deutſche Ueberſetzung derſelben für die Sprengel - Ehrmann-

mann'ſche Bibliothek der n. u. w. Reiſebeſchr. geliefert werden.

* * *

In *Island* ſind im vorigen Jahre 237 Ehen geſchloſſen und 1568 Kinder geboren worden; die Zahl der Geſtorbenen belief ſich auf 1305 Perſonen, ſo daſs alſo 144 mehr geboren wurden als geſtorben ſind.

* * *

Ueber *Norwegen* beſonders in geologiſcher und phyſikaliſcher Hinſicht haben wir ſchätzbare Reiſebemerkungen von dem Oberbergamts-Aſſeſſor *Esmark* zu Kongsberg zu erwarten. Kurze vorläufige Nachrichten daraus enthält die Kopenhagener Collegial-Zeitung und aus derſelben das Intell.-Bl. der A. L. Z. 1803. No. 217.

* * *

Dr. *Quenſel*, Aufſeher über das Naturalien-Kabinet der Akademie der Wiſſenſch. zu Stockholm, giebt nächſtens eine *Naturgeſchichte von Lappland* mit Kupf. Heftweiſe heraus. Der Verf. iſt ſelbſt in Lappland geweſen.

* * *

Die General-Charte von *Spanien*, wozu ſeit einigen Jahren durch Beförderung des Friedensfürſten das Gehörige vorbereitet wurde, wird nun auf Befehl des Hofes ausgearbeitet und vollendet werden.

9.

Avant-coureur neuerſchienener geograph. und ſtatiſt. Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Analyſe de la Statiſtique générale de la France par Alexandre de *Ferrière*, Chef de Bureau de Statiſtique au Miniſtère de l'Intérieur. Paris, b. Bailleul, 1r Cahier. Fol.

Annuaire ſtatiſtique, civil, maritime et commercial du Départ. du Morbihan, pour l'An. XII. (1804) L'Orient, b. Lecoat S. Haouen. (4 fr.

Ferrière, ſ. Analyſe.

Hiſtoire du Voyage du premier Conſul en l'An XI. dans les Dépts. de la cid. Belgique, par *A. S. B. Simonnin.* Paris, b. Juſſerand (mit dem angeblichen Bildniſſe *Bonaparte's*, Pr. 1 fr.)

Lar-

Larrey, ſ. Relation.

Relation hiſtorique et chirurgicale de l'Expédition en Egypte et en Syrie, par le Dr. *Larrey*. Paris, b. Demonville, (5 fr. 50 c.)

Simonnin, ſ. Hiſtoire.

Statiſtique générale et particulière de la *France* et de ſes colonies, avec une nouvelle deſcription topographique et politique de cet Etat. 8. Paris, b. Buiſson, VII. Vol. in 8. mit einem Atlas in 4. (52 Fr.)

The Eaſt-India-Directory for 1803, corrected to the 12. July. London (5 ſ.)

Gleanings in England deſcriptive of the Countenance, Mind and Character of the Country. Vol. III. and laſt, with a Sketch of London and new views of peace and war, exhibiting a picture of the preſent criſis, by Mr. *Pratt*. London.

Hutton, ſ. Remarks.

Karamſin, ſ. Travels.

Pratt, ſ. Gleanings.

Remarks upon North-Wales; being the reſult of ſixteen tours through that part of the Principality; by W. *Hutton*, F. A. S. S. Birmingham; embelliſhed with Engravings. 8. 7 ſ. 6 d. boards.

Semple, ſ. Walks.

Travel's from Moscow, through Pruſſia, Germany, Switzerland, France and England; by Nicolai *Karamſin*; translated from the German; embelliſhed with Plates, 3 Vol. 12. 15 ſ. boards.

Walks and Sketches at the Cape of Good Hope; to which is ſubjoined a Journey from Cape-Town to Plettenberg's-Bay; by Robert *Semple*. 8. 3 ſ. 6 d.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Nachrichten von der Landſchaft *Fajum* in Aegypten, von *Girard*. 653
2. Verzeichniſs von aſtronomiſch-geogr. Ortsbeſtimmungen indiſcher Gegenden, von *Elmore*. 677
3. Einiges über die Sitten der *Mogulländer*. 688
4. Bericht des Franz. Kriegsminiſters über die Arbeiten des Kriegs-Dépôt im XI J. d. R. 694

Bücher-Recenſionen.

1. *Miller's* hiſtor. ſtat. Nachrichten von den Wirtembergiſchen Entſchädigungs-Ländern. 706
2. Utkaſt til en Handbok för Brunsgäſter etc. af *Sven Hedin*. 1 Afdeln. 708
3. Beſchreibung einer Reiſe nach *Stuttgart* und *Straſsburg* etc. von C. *Meiners*. 711
4. Die *Erde*, oder Schilderungen der Länder und Völker etc. von C. *M. Reinecke*, 1ſter. Thl. 714
5. *Pommerſche* Denkwürdigkeiten etc. v. *Rühs*, 1r. B. IVr Heft. 720
6. Tableau de la *Grande-Bretagne*, de l' *Irlande* etc. IV. Voll. 723
7. Voyage en *Piémont*, p. *Breton* et *Brion*. 733

Charten-Recenſionen.

1. Verſuch einer Ueberſicht der neueren vorzüglichſten Landcharten von den Ländern der Oeſtreichiſchen Monarchie. 738
2. *Atlas*, des ganzen Erdkreiſes, in der Central-Projection entworfen, etc. von C. G. *Reichard*. 761

Ver-

Vermischte Nachrichten.

1. Nachricht von einem neuen geograph. Werke. 763
2. Nachrichten aus den *Nordamerikan.* Freistaaten. 768
3. Auszug eines Schreibens aus *London.* — Neue Schriften. — ebd.
4. Auszüge eines Briefes aus *Paris* — Neues Werk über Grofsbrittannien — Bericht von *Méchain's* Gradmessung — Neues literar. Journal — *Chanlaire* — Statistik von *Frankreich* — Propyläum — Neue Charte des Kriegstheaters. 770
5. *Journalistik* — *Englische Miscellen.* Zur Statistik von *Schottland* — Der *Biograph.* Lebensbeschreibung von Chr. *Columbo.* — *Eunomia.* Ansichten aus den *Pyrenäen.* 773
6. *Kurze Notizen* — Organisation der *Hessen-Darmstädtischen* Länder — *Lindau* und *Immenstadt* — *Schlesien* — *Borgo* — *Palisot-Beauvois* neue Schriften — *Island* — *Norwegen* — *Lappland* — Charte von *Spanien.* 775
7. Avantcoureur neuerschienener geograph. und statist. Schriften. Ausländ. Literatur. 778

Zu diesem Hefte gehören:

1. Das Portrait von General F. *Andréossy.* (Biographische Notizen von demselben werden nächstens nachgeliefert.)
2. Special-Charte von *Nieder-Aegypten.* nach den astronom. Ortsbestimmungen von *Nouet* entworfen.

REGISTER.

A.

Aalen 486.
Abnahme des Waſſers auf der Erde 113 f.
Abo, Diöces, Bevölk. 643.
Abſang 80.
Abtsheſſingen 80.
Achin 677.
Admont 92.
Aegypten 540. 668.
Agathon 306.
Agullas 677.
Aigle, l', 499.
Ain, Dep. 354.
Alach 81.
Alguado 677.
Altenmarkt 92.
Altorf 214.
Alxnapöhnen 484.
Amaſſero 188.
Amboina 121.
Ammann ſ. Charte von Schwaben.
Ampats 677.
Amſterdam, Inſel, 677.
Andamans 677.
Anjengo 678.
Annuaire du Département de Seine et Oiſe 248.
— hiſtorique etc. 376.
Ansbach 214.
Anzeige von Cotta 385.
Aracan 678.
Armegon 678.
Arnol 678.
Arnold, Theod. Ferd., geogr. Lexicon rec. 77 f.
Arſinoe 657 f.
Aſcenſion, Inſel, 678.
Aſchaffenburg, neue Organiſation 521.
Aſiatic Reſearches 240.
Atlas des ganzen Erdkreiſes in der Centralprojection von Reichard, Erläuterung deſſ. 129 f.
Atlas des ganzen Erdkreiſes, in der Centralprojection etc. von Reichard rec. 761 f.
Attahuru 527.
Audſchelach 199.
Auſſe 92.
Avantcoureur neuer geogr. und ſtatiſt. Schriften, ausländ. Literatur 104 f. 777 f.
— teutſche Literatur 101 f. 627 f.
— neu erſchienener Charten 109 f. 513. 637 f.
Avarilla 678.

B.
Baaden 96.
Babelmandel 682.
Bacler-Dalbe's 248.
Baden, abgetretene Länder 261.
—, ſtatiſtiſche Nachrichten 520.
—, Oberamt 457.
Bajadore 678.
Baieriſche Militair-Eintheilung 122.
Bailly 377.
Balambangam 678.
Balaſore 678.
Balga 483.
Bambuk, kritiſcher Verſuch, 568 f.
Banca 678.
Bancut 678.
Banguy 678.
Banjack 678.
Banka 602.
Baragehem 557.
Barbar 541. 562.
Barbié du Bocage, Notiz, 372 f. 619 f.
Barcelore 678.
Bare, Inſel, 678.
Barren 678.
Barrus 878.
Barth 463.
Baſſes-India 678.
Baſſorah 678.
Batacolo 678.
Batavia 678.
Baudin 377.
Baudin's Brief an Juſſieu 504 f.
Baudin's, Entdeckungsr. 424.
Baudry des Lozières, Voyage à la Louiſiane 246.
Beauchamp's Reiſe nach Trapezunt 171 f.
Beit-el-fakih 678.
Beiträge zur genauen Kenntniſs der ſpan. Beſitz. in Amerika von Fiſcher rec. 581 f.
Bemerkungen auf einer Reiſe durch das ſüdl. Teutſchl. von Eggers rec. 3 Bd. 348 f.
Benin, Lage von 308.
—, Reiſe nach 304.
Benkulen 678.
Bereszina 314 f.
Bergen 463.
Bergens's Klippen 678.
Berg, Herzogth., Charte 234.
Berghauer ſ. Magdeburg.
Berichtigung der Anzeige einer Charte des Herzogthums Steyermark 648.
Berlin 362.
Bertre 674.
Beſchagre 563.
Beſchreibung einer Reiſe nach Stuttgart und Straſsburg etc. v. Meiners rec. 711 f.
Bibliographie aſtron. etc. de Lalande 377.
Bielitza 316.
Billiapatam 678.
Bintang 678.
Binzdorf 486.
Biot, J. B. Relation d'un Voyage 499.
Birket-Karun 673.
Black Pagoda 678.

Bligh, Relation de la révolte etc. 247.
Bohnenberger ſ. Charte von Schwaben.
Bojukderehs. 678.
Boliano 678.
Bombay 678.
Bonne's richtige Angabe vom Caspiſchen Meere 172.
Borneo 678 f. 686.
Bory, de Saint Vincent 249. — Eſſais ſur l'Atlantide ou Hiſt. des Canaries rec. 473 f.
Boucanier-Spitze 679.
Bougainville, biographiſche Notizen 97.
Bourbon 679.
Boyer 673.
Brace 679.
Bralla 679.
Brandenburg 483.
Breulingen 487.
Briefe über die hohe Rhöne Frankens etc. v. Jäger 3 Thl. rec. 577 f.
Brothers 679.
Bruck 92.
Bubainen 484.
Buenos-Ayres 584.
Bulak 670.
Bundſchuh, Beſchreibung der Reichsſtadt Schweinfurt rec. 220 f.
Burnu 199 f.
Buttelſtädt 205.

C.

Calabut 679.
Calcutta 679.
Callingapatam 679.
Cambry 374.
Camus, Mémoire ſur la collection etc. 241.
Canariſche Inſeln 250.
Canton 679.
Carnatic 47.
Carnicobar 679.
Carrimon, Java 679.
Cartons ſ. Gaspari.
Cascamasca 257.
Caſſas, Voyage 249.
Cecir de Mar 679.
Cecir de Terre 679.
Celebes 679.
Ceylon 645.
Charte von Aegypten 372. 702.
Charte von Alt-Oſtpreuſsen, Lithauen und Weſtpreuſsen Sect. III. rec. 616 f. Sect. V. u. VII. 483 f.
Charte von Baiern 701.
Charte von Böhmen 747.
Charte von Dalmatien 752.
Charte von der Inſel Elba 701.
Charte von Galiziſchen Erbländern 744.
Charte, topogr. von Hannover 644. 703.
Charte von Helvetien 698.
Charte von der Italieniſchen Republik 384. 699.
Charte vom Iſtrien 751.
Charte von der Krimm, rec. 480 f.
Charten von Mähren 748.
Charte von Morea 709.

Charte von Neu-Oſtpreuſſen, Ankündigung der, 521 f.
Charten von der Oeſter. Monarchie, Ueberſicht derſ. 738 f.
Charte von Oeſterreich u. d. Ens rec. 91 f.
Charte von Oſt- und Weſtgalizien 146. 745.
Charte von Schwaben rec. 485 f. — 702.
Charte vom Schwäbiſchen Kreiſe v. F. H. rec. 606 f.
Charten von Siebenbürgen 758.
Charte vom Herzogthum Steyermark rec. 91 f.
Charte von Südamerika von Conr. Mannert rec. 608 f.
Charte der vier vereinigten Departemente auf dem linken Rheinufer 697.
Charten von Tyrol 751.
Charten von ungar. Erbländern 744.
Cheduba 679.
Cherbourg, Haven von 503.
Chimborazo 256.
Chittagong 679.
Chunnargur 252.
Chur, Erz-Kanzleriſches Militär, Eintheilung deſſ. 644.
Cilli 92.
Cleveland 682.
Cochin 679.
Coccoa'sinſeln 679.
Colberg 722.
Colombo 679.
Comeiras, Géographe Manuel 241.
Comoro 679.
Condore 679.
Conſtantinopel, Gebräuche daſ. 212.
Conway 682.
Cordier über Teneriffa 494 f.
Corriaga 679.
Counſels Klippe 679.
Cranganore 679.
Crokatoa 679.
Cuba 583.
Cudavilli 38.
Cuddalore 680.
Cumberland 680.

D.

Däniſche Seemacht, Beſtand derſ. 646.
Dabul 680.
Dalrymplesfluſs 433.
Damask 646.
Damaun 68.
Damgarten 463.
Danger 682.
Dangers 680.
Daniſch 680.
Danzig 362.
Darau 566 f.
Darfur 199. 540.
Darmſtadt, neue Einrichtung 775.
De Breto's Riff, 680.
Denina, Abt, Geographie und Statiſtik rec. 88 f.
Denis's 680.
Departements - Schilderungen, ſtatiſtiſche 121.

Desnos Charte von Groſs-Britanien 773.
Dhamer 564.
Diamantinſel 680.
Dictionnaire géographique des poſtes etc. par Leconſturier T. III. rec. 337 f.
Dictionnaire géographique portatif par Vosgien rec. 213 f.
Dictionnaire univerſal de Géographie maritime T. III. par de Grandpré 332 f.
Diego Grania 680.
Diemensland 378. 505.
Diew 680.
Dirſchkein 483.
Diſchingen 486.
Divy 686.
Donaueſchingen 487.
Donder 680.
Doria 736.
Dorphan 486.
Dornſtätten, Länge u. Breite 486.
Duderſtadt 230.
Dünkelsbühl, Verfaſſung 214.
Dürrſchmidts Beſchreibung von Goldkronach, rec. 217 f.
Dwalder 680.
Dwina 16. 21.
Dzitwa 315.

E.

Ebingen 488.
Edinburg, Volksmenge 728.
Edimalpani 51.
Eiſenach 205 — Bevölkerung 581.
Eisgürn 96.
El-Dinder 542.
El-Kukeh 565.
El-Lahatefay 563.
El-Rahat 542.
Elioſchan Markinat 690.
Engelhardt, C. A. Erdbeſchreibung von Kurſachſen rec. 446 f.
Ens 96.
Entrance 680.
Erde, die, oder Schilderung der Natur etc. von Reinecke I Th. rec. 714.
Erfurth 205.
Esneh 567.

F.

Fairway 680.
Fajum, Nachricht von, 653 f.
Falſche Vorgebirge, 680.
Falſe 682.
Feddaccia 558.
Felix, Kap 680.
Fer, de, Nicolas, Notizen, 368.
Fernando 680.
Fezzan 197 f.
Fiſcher, Chr. A. Beiträge zur genauen Kenntniſs der ſpan. Beſitzungen in America rec. 481 f.
— — — Gemälde von Valencia II Th. rec. 464 f.
— — — Spaniſche Miscellen 1 Bd. rec. 464 f.
Fiſchhauſen 483.
Fiume 362.
Flattery 682.

Forſter, G. und
Forſter, J. R. Biographie derſelben 116 f.
Foul 680.
Frankfurt a. M. 362.
Franzburg 463.
Franzöſiſches Kriegs - Depot; Arbeiten deſſ. 694.
Frach 680.
Freudenſtadt 486.
Friedam 93.
Friedberg 93.
Friedingen 488.
Friedrich - Heinrichs - Bai 431.
Frio 680. 682.
Fuha 527.
Fulda, Bevölkerung von 581.
Fulde, 204.
Funchal 680.
Ferſtenfeld 93.
Fyal 680.

G.

Gaggenau 456.
Galam 568 f.
Galata 415.
Galle 680.
Gallegos 681.
Gama Tenna 51.
Gambrun 681.
Ganjam 681.
Gardwar 686.
Garian, Gebirge 193.
Garz 463.
Gaspari's Lehrbuch der Erdbeſchreibung. 2ten Curſ. 4te Aufl. Cartons deſſelb. rec. 478 f.
Gasper 681.
Gawia 315.
Geiſingen 487.
Geiſslingen 485.
Gemünd 485.
Genditot 563.
Generalcharte von Schwaben 385.
General- und Specialſtatiſtik von Frankreich etc. 772.
Geographiſche Anekdote 624 f.
Geographiſch - ſtatiſtiſche Beſchreibung der im J. 1802 den preuſsiſchen Staate zugefallene Entſchädigungsprovinzen rec. 458 f.
Geographie, neue von Frankreich etc. rec. 351 f.
Géographie, nouvelle, de la France 243.
Géographie mathématique, phyſique etc. par Mentelle et Brun 763 f.
Géographie univerſelle mathémathique etc. 650.
George 681.
Gernsbach 457.
Gheriach 681.
Gibby 681.
Giengen 486.
Gilolo 681.
Glätzer Schneeberg 119.
Glaſſes 681.
Goa 681.
Goat 681.
Göppingen 485.
Goldkronach 218.
Golobodivilli 40.

Gotha 205.
Goughesinsel 681.
Grätz 93.
Gräzen 96.
Gräzowetz 17. 21. 27 f.
Grandpré, de, biograph. Nachrichten von demselben 257.
—, Voyage dans l'Inde 244.
Greenwich 727.
Grégoire 377.
Greifswald 462 — Volksmenge 721.
Grein 96.
Grimm 463.
Groscavalla, Volksmenge 736.
Grosbrittanien 342.
Guerre, de la, Dépôt, 99. 694 f.
Güssefeld, P. C. s. Schulatlas.
Güzkow 463.
Guibert, Journal d'un voyage en Allemagne 203.
Gumbinnen 484.
Gundelfingen 486.
Gurrawaddi 38.
Guzarat 683.
Gyat 275.

H.

Habuberd 565.
Haimburg 96.
Hainan 681.
Haleb 646.
Halgheh 565.
Hamelin 373.
Hamur 565.
Hanglip 681.
Hannover, Besitznehmung der Franzosen von 262.
Harbagi 563.
Havanna, la, Volksmenge 583.
Hawke 682.
Hebdamara 565.
Heidenheim 486.
Heinrichswalde 616.
Heiterbach 486.
Hedin, s. Utkast.
Helena 681.
Helfachet 544.
Hemmerech 566.
Hemmur 565.
Hennabieh 565.
Hessen, statist. Nachrichten von, 520.
Hessen-Darmstadt, Länder-Tausch, 261. Eintheil. 775.
Heubach 485.
Hirschberg 119.
Historisch-statistische Nachrichten von den Wirtemberg. Entschäd. L. etc. von Miller rec. 706 f.
Holland's, van 681.
Horb, Länge und Breite 486.
High 681.
Huadilhomar 565.
Hualgayok, jährl. Einkünfte 257.
Hüfingen, Länge und Breite 487.
Humboldt, v., Brief an Delambre 239.
Hungat 565.

I.

Jackfonsport, Niederlassung 505 — Bevölkerung 506.

Jägerſchmidt, K. F. das Murgthal rec. 456 f.
Jagrenaus, 681.
Jaremicz 314.
Jarensk 21. 27. 28. 34.
Jarra 681.
Jaslowitz, 643.
Java 681.
Jenikala, Länge und Breite 481.
Illahen 656.
Ilzhoffen 501.
India 681.
Indianiſcher Kalender 212.
Ingalten 681.
Inſpruck, Länge und Breite 362.
Inſterburg 484.
Invaldura 681.
Inviſible 681.
Johanna 681.
Jomard 674.
Joſephskanal 656.
Journaliſtik 110 f. 259 f. 380 f. 516 f. 640 f. 773 f.
Ireland, Volksmenge 729.
Iſamabad 681.
Iskapilly 681.
Island, Anzahl der Geburten 777.
Iſole del Principe 4.
Italien, Generalcharte von 248.
Judda 682.
Judenburg 93.
Junkceylon 682.

K.

Kadnikow 17. 27. 28. 32.
Kängurus-Inſel, Länge u. Breite 434.
Kaffa, Länge und Breite 481.
Kahira 209. 667.
Kanarien-Inſeln 474.
Kandi, Eroberung von 645.
Kant, Imm. phyſ. Geographie v. Rink rec. 63 f.
— — — — Ausg. v. Vollmer rec. 63 f.
Kap der guten Hoffnung 682.
Karon 659.
Karun 675.
Kaffigkehlmen, Länge und Breite 617.
Kaſſr-Karun 673.
Kedjerre 682.
Kennedys-Eyland, neu entdeckte Inſel 121.
Kindermanns Planiſphäre Erklärung darüber 124.
King, Inſel 436.
Kircherer, Reiſe nach den Kafferlande 645.
Kiſil Irmak, Mündung, 184.
Knittelfeld 93.
Kochenek 502.
Kolqdzina 314.
Konſtantinopel 4. 9. — groſſer Baſar 389. — Nordküſte des Havens von 283.
Kordofan 544.
Korneuburg 96.
Koslow, Länge und Breite 481.
Kottra 317.
Krakau 362.
Krasnoborsk 27 f.
Krems 94.

Kukies, Nachricht von den 265.

L.

Labarthe's, P., Voyage 126. rec. 319.
Labiat, Arm des Nils 542.
Lacoste, Observations sur les Volcans de l'Auvergne etc. 498.
Ladron 682.
Lagullas 682.
Laho 323.
Lakedives 682.
Lalsk 27 f.
Lambrecht 93.
Lamy, Manuel métrique du Departement du Pas de Calais 243.
Landshut 119.
Langlès Nachrichten von Fezzan und Tripoli 190 f.
Lantier, les Voyageurs en Suisse 241.
Lappland 120.
Laruszow 314.
Lasarak 42.
Lassahn 463.
Lebioda, Fluss 316.
Legroing's Reise nach Benin 304 f.
Leipzig 206.
Leoben 93.
Liechtenstern, Frh. von, Charte von Steyermark u. Oesterreich rec. 91 f. — dessen Gegenerklärung 648.
Lichtenau 261.
Lima 256. — Volksmenge 585. 682.
Lincoln's 82.
Lindau, Abtretung an Oesterreich 776.
Lindener, von, Ortsbestimmungen 119.
Lind-Schloss, vorgefallene Schlacht zu, 642.
Linkuhnen 616.
Lissabon, Assekuranzkompagnie 440. — Bevölkerung 439. — Mortalität 441.
Löwinkap 378.
Löwinland 425.
Loiz, Volksmenge 463.
Louis 682.
Louisiana 121. 518. 641.
Lucepera 682.
Luna 317.
Lunctas s. Kukies.

M.

Maastricht, Breite von 356.
Macassar 682.
Macclesfield Klippe 682.
Macoa 682.
Madras, Länge und Breite 682.
Magdeburg und die umliegende Gegend von Berghauer 2 Th. rec. 224 f.
Mahrburg 93.
Mainz, Volksmenge von 643.
Malacca, Länge und Breite 682.
Maldiven, Länge und Breite 682.
Mallöve, Breite 255.
Manado 683.
Manapar 683.
Mangalore 683.

Mangerey 121.
Manilla 683.
Mainotten, Gebräuche derſ. 210.
Marlbro' Fort, Länge und Breite 683.
Marſingola, Länge u. Breite 683.
Martin, Unterſuchung des Secs Karun 675.
Maſulipatam, Länge und Breite 683.
Matthew de Britto's Riff, Länge und Breite 683.
Mauritius 683.
Mayotta 683.
Méchain 120. — Meſſung des franzöſiſchen Meridians 770.
Medewi 709.
Medina 563. 657 f.
Melanderhielm, Gradmeſſung der Erde 120.
Mellin's, mahleriſche Reiſe nach Conſtantinopel 374.
Memel 312.
Mémorial du Dépôt de la guerre, 99.
Mendovi 700.
Mercator, Gerhard, Biographie 511 f.
Merkel, D. J. Erdbeſchreibung von Kurſachſen rec. 446 f.
Metternich - Winneburg, Reichsgraf von 385.
Mexico, Ein- u. Ausfuhr 584.
Miron 583.
Miſſiſſipi 644.
Miſſuri, Entdeckungsreiſe an demſ. 261.
Mocho 683.
Modena, Entſchäd. Land 519.
Mönchsinſel ſ. Prinzeninſel.
Möringen, Länge u. Breite 487.
Mohilla 683.
Mohilno 312.
Monparva 683.
Monaviſſa 683.
Mongooſe, engl. Bricks 121.
Monopin 683.
Montays - oder Barren - Inſel 683.
Montmorency 646.
Morintay, Länge u. Breite 683.
Morton, Länge u. Breite 682.
Mosty 316 f.
Mount Dilly 683.
Mühlheim, Länge u. Breite 488.
Mürzzuſchlag 93.
Munichium, Haven 209.
Murau 93.
Murgthal ſ. Jägerſchmidt.
Murzuk 194.
Mutwall 37.
Myo 680.

N.

Naſche's Spitze, Länge und Breite 683.
Natakon 572.
Natal, Länge u. Breite 683.
Naumburg 205.
Negapatnam 683.
Negrais 683.
Neresheim, Länge u. Breite 486.
Neu - Guinea, Länge und Breite. 683.
Neu - Holland 378. 425. 683.

Neu-Orleans 644.
Neuſtadt 96.
Newyork 639 f.
Niagara 343.
Nicobar, Länge u. Breite 683.
Nigen 565.
Nikolsk 27. 28. 33.
Nimen, Urſprung deſſ. 311 f.
Norcandam, Länge u. Breite 683.
NordiſcheGradmeſſung 255 f.
Nord-Wachter 684.
Northermoſt Ampat, Länge und Breite 684.
Notice ſur Montpellier etc. 376.
Nowa Swirzna 313.
Nürnberg, Gebiet von 261.

O.

Obedach 93.
Oberlauſitz, Einwohner deſ. 448. — Ausfuhre 449.
Oberndorf, Länge u. Breite 486.
Ochſenhauſen, Fürſtenthum, Volksmenge 585.
Odeſſa 384.
Ofen 362.
Olda 318.
Oliſchew 23.
Oran, Volksmenge 587.
Ormus 684.
Ortenau 519.
Otahiti, neueſte Nachrichten aus, 525.
Onjang 684.
Oura 645.
Oyſter, Länge u. Breite 684.
Owaihi 525.

P.

Padang, Länge u. Breite 684.
Pahtawara 255.
Palambahar 37.
Paliſot-Beauvois, Reiſe nach Benin 776.
Palmenkap 323.
Palmira 686.
Paparra 527.
Paraccls 684.
Parah 273.
Paris, Länge und Breite 362.
Parmira 684.
Parslar 684.
Partine, Mündung 189.
Paſſage-Inſel 684.
Paſſier, Länge u. Breite 684.
Patterſons Reiſe nach Afrika 211.
Pedro, Länge u. Breite 686.
Pedro Branco 684.
Pera 4.
Percival's Reiſe nach Kandi 36 f.
Perecop, Länge u. Breite 481.
Peru 584.
Peterwardein, Länge und Breite 362.
Pettau 93.
Phaleräus, Haven 209.
Philadelphia, Betrag der Ausfuhr 342.
Piaſeczno 312.
Piquet, nouvelle Carte hydrographique des isles britanniques etc. 499.
Piémont 736.
Pigeon 684.
Pillkallen, Länge u. Breite 484.

Pillau, Länge u. Breite 483.
Pik auf Teneriffa, Höhe deſſ. 497. — Reiſe auf denſ. 494.
Po 736.
Pointe de la Roque 444 f.
Pommern, Herzogthum, preuſsiſchen Antheils, General-Populationsliſte 462.
Pommerſche Denkwürdigkeiten 1 Bd. I — III. H. rec. 461 f. — 1. Bd. IV. H. 720 f.
Pondicherry, Länge u. Breite 684.
Pont-au-de-mer 444.
Pontianna 684.
Porka 684.
Port-Cronwallis 684.
Porto Santo 684.
Poſtcharte, neueſte von ganz Teutſchland etc. rec. 358 f.
Poſtcharte, ſämmtl. K. K. teutſch u. ungar. Erbländer etc. rec. 358 f.
Preluk 23.
Preparis, Inſel, Länge und Breite 684.
Preſsburg 96.
Priaman 684.
Prieſt, ſ. Travels etc.
Prinzen-Inſel 3 f. — Länge und Breite 684.
Protas 684.
Prugg 96.
Pulicata 685.
Pulo Condore 684.
Pulu Perah 685.
Punto Gale 685.
Pyräus, Haven 209.
Pyrmont 122. — Kaufpr. 643.

Q.

Queda 685.
Quenſel, Dr. Naturgeſchichte von Lappland mit Kupf. 777.
Quilone 685.
Quito, Höhe deſſ. 256.
Quoin 685.

R.

Radkersburg 93.
Ragged, Länge und Breite 685.
Ragnit 617, Länge u. Breite 617.
Rajahs 268 f.
Rajapore 685.
Reichard, C. G. Abhandlung über ſeinen Atlas 129 f.
Reichard, C. G. Atlas in der Central-Projection etc. rec. 761 f.
Reichenbach 119.
Reilly, Atlas von Frankreich 125.
Reiſe nach der Küſte von Afrika von Bory d. S. Vincent 648.
Reisen naar de Kaap de goede Hoop etc. de Jong rec. 344 f.
Rhône, Bevölkerung 581.
Richtenberg, Volksmenge 463.
Rio-Bamba 256.
Rio Janeiro, Länge und Breite 685.
Rochon, ſ. Voyages.
Rocky, Inſel 685.
Rodrigos 685.
Romania 686.

Rosenfeld 686.
Rosengarten 501.
Rosmarin-Insel 507.
Rottennest, Insel 428.
Rotweil 487.
Round 685.
Ruanelli 45. 50.
Ruders, S. J. Några anmärkningar öfwer Portugal rec. 438 f.
Russische Entdeckungsreise 509.
Russische Universitätsbezirke 261.
Rufsland, Anzahl der Gebornen und Gestorbenen 542 f.

S.

Saffi, Länge und Breite 328.
Sahara 194.
Sahuakem 563.
Salatan 585.
Saldanha 685.
Stallupöhnen, Länge und Breite 484.
Salumbo 121.
Salvages 685.
Salzburg, statistische Nachrichten 520.
Sambas 685.
Sambouangan 685.
St. Augustinsbai 686.
St. Jago 686.
St. Davids-Fort 686.
St. Georgens-Insel 686.
St. Jaques 686.
St. Helena 686.
St. Julians 686.
St. Marians-Insel 686.
St. Patrick's Vorgebirge 686.
St. Paul 686.
St. Petersburg 26.
St. Salvator 686.
Santiago; Volksmenge 583.
Sardinien, Volksmenge 90.
Scarbro 686.
Schemberg, Länge u. Breite 487.
Schendi 564.
Scherif-Muktar 563.
Schigher 565.
Schirwindt, Länge u. Breite 484.
Schladming 93.
Schlesien, Volksmenge 776 — Todtenliste 122.
Schlicht 501.
Schmiedeberg 119.
Schönebeck 230.
Schouten-Insel 432.
Schul-Atlas, neuer methodischer 2ter Cursus von Güssefeld 4te Ausg. rec. 492 f.
Schwäbisch-Hall, neue Eintheilung 501.
Schwan-Insel 433.
Schwanenfluss 428.
Schwedisch-Pommern, Volksmenge 462.
Schweidnitz 119.
Schweinfurt, Flächeninhalt 220.
Sebaa 195.
Sebastopel 481.
See-Elephanten-Bai 437.
Seehundsbai 429.
Seine-Departement, Anzahl der Einwohner 236.
Selvia 317.

Senegambien 368.
Sennaar 199. — Nachrichten von 540 f.
Sennoris 670.
Serbecz 314.
Sefia 736.
Sévin, l'Abbé, Lettres sur Constantinople etc. rec. 207
Seyers 686.
Siam 686.
Siao 686.
Siberien 15. — neue Eintheilung 385.
Sieben - Inseln - Republik, neue Konstitution 385.
Simpson 120. 525.
Sinatep 565.
Sinkel 686.
Sinope, Haven 186. — Stadt 185.
Sittivacca 39.
Skutari 6.
Slipper 686.
Socotra 686.
Sogna, Stadt 194.
Sombrero 686.
Songy Pulu 686.
Southern Ampat 686.
Sowycyegrodsk 27. 28. 33.
Spanische Miscellen von Christ. Aug. Fischer 1 Bd. rec. 464 f.
Stamm, J. P. Charte der Hauptfabrik - und Manufaktur - Oerter des Herzogth. Berg etc. rec. 234 f.
Stettin 462. 722.
Steyer 96.
Steyermark 207.
Stolpci 313.
Stralsund 463.
Strasburg, Volksmenge 519.
Stura 736.
Suakem 544 f.
Succadanna 686.
Süd - Afrika 645.
Suez 686.
Sulo 686.
Surate 686.
Susa 686.
Sulz, Länge und Breite 486.
Swislocz 317.
Syssola 21.

T.

Tableau de l'Egypte etc. rec. 330 f.
Tableau général de la France par Chanlaire etc. rec. 235 f.
Tableau de la Grande - Bretagne etc. IV. Voll. rec. 723 f.
Taman 481.
Tamieh 672.
Tanaro 736.
Tapanuly 687.
Tarapia 5.
Tarma 586.
Tasman's - Insel 431.
Teichindore Pagode 687.
Telinchon 687.
Tellicherry 687.
Tellosomoy 687.
Teneriffa 251.
Tersch 670.
Terschana 283.
Tilsit 616.
Timlie 687.
Timoan 687.

Timontangis 687.
Timor 378. 428.
Tingy 687.
Tombeijoa 687.
Tondu, Aſtronom, 174.
Topana 298 f.
Torma 254.
Totma 27. 28. 33.
Trapezunt, Länge und Breite 179.
Travels in the United States of America etc. by Prieſt rec. 340 f.
Triesnecker, Franz, Berichtung 123 f.
Trincomale 687.
Tringano 687.
Trinidad 687.
Tripoli 190.
Triſtan de Acunha 687.
Truxillo 586.
Tucuman, Volksmenge 584.
Tunguragua, Vulkan, Einſinkung deſſ. 257.
Turin 736.
Turon, Bai 687.
Tuttlingen, Länge u. Breite 488.

U.

Uabes 558.
Uadi 657.
Uahhat 199.
Ueddan 195.
Ungarn 207.
Unieh, Stadt 184.
Uſzcza 314.
Uſtjug 27. 28. 32.
Uſtſyſolsk 17. 22. 27. 29. 34.
Uſtſyſolskiſch 21.
Utkaſtil en Handbok för Brunsgäſter, von Hedin rec. 708 f.

V.

Valencia ſ. Fiſcher.
Valyi, Andr. Nekrolog 98.
Vanſittart's Klippe 687.
Vellberg 501.
Veſuv 256.
Victoria, Inſel 687.
Villingen, Länge und Breite 487.
Vingorla 687.
Vizagapatam 687.
Volkmann, Joh. Jakob, Nekrolog 513.
Voyage à la Côte de Guinée etc. par Labarthe rec. 319 f.
Voyage à la Louiſiane etc. par Baudry des Lozières 2 Bde. rec. 590 f.
Voyages à Madagascar, à Maroc etc. par Rochon rec. 326 f.
Voyage de Eléves du Penſionnat de l'Ecole centrale de l'Eure etc. rec. 442 f.
Voyage en Piémont etc. par Breton rec. 733 f.
Vue de la Colonie eſpagnole du Miſſiſſipi etc. rec. 589 f.

W.

Wäge-Charta öfwer Swea och Götha Riken rec. 358 f.
Wahabis, Nachricht von der Horde 646.

Warſchau, Länge u. Breite 362.
Watländer, Sitten derſelben 688.
Weimar 205.
Weiſenſtein, Länge u. Breite 485.
Welsk 27. 28. 32.
Wien 96. 207. 362.
Wieſenſtein, Länge u. Breite 485.
Wilſon 434.
Windiſch-Freiſtritz 93.
Windiſch-Grätz 93.
Wirballen in N. O. Preuſſen, Länge u. Breite 484.
Wirtemberg, ſtatiſtiſche Angaben 520.
Wismar, Gebiet, verkauft an Mekl. Schwerin 384.
Wolf, Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Duderſtadt mit Kupf. rec. 230 f.
Wolgaſt 463. 721.
Wologda, phyſikaliſche und ſtatiſtiſche Beſchreibung 15 f.

Y.

York, Kap, Länge u. Breite 682.

Z.

Zell 93.
Zighan 195.

Verzeichniſs der dieſem Bande beigefügten Porträts und Charten.

Porträts.

1. Das Doppel-Porträt von J. R. und G. Forſter zum 1. St.
2. De Grandpré — 2. —
3. Nicolas de Fer — 3. —
4. Gerhard Mercator — 4. —
5. Barbié du Bocage — 5. —
6. F. Andréoſſy — 6. —

Charten.

1. Charte des Gouv. Wologda zum 1. St.
2. Erläuterungstafel zu Reichards Abhandlung über den Erd-Atlas — 2. —
3. Verkleinerte Probecharte von dem Reichardſchen neuen Erdatlas — 2. —
4. Neueſter Plan von Conſtantinopel — 3. —
5. Charte von den Canarien-Inſeln — 4. —
6. Charte von der Inſel Teneriffa — 4. —
7. Charte von Bambuk nach der Zeichnung von Compagnon — 5. —
8. Special-Charte von Nieder-Aegypten — 6. —

S CHARTE

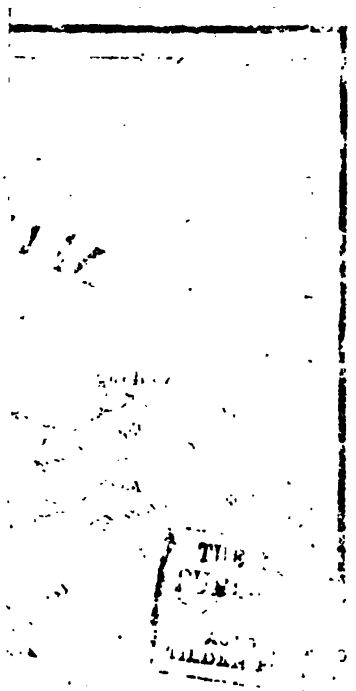
EGYPTEN

Ortsbestimmungen

ouet

der französischen Armee

ntworfen.



55

7